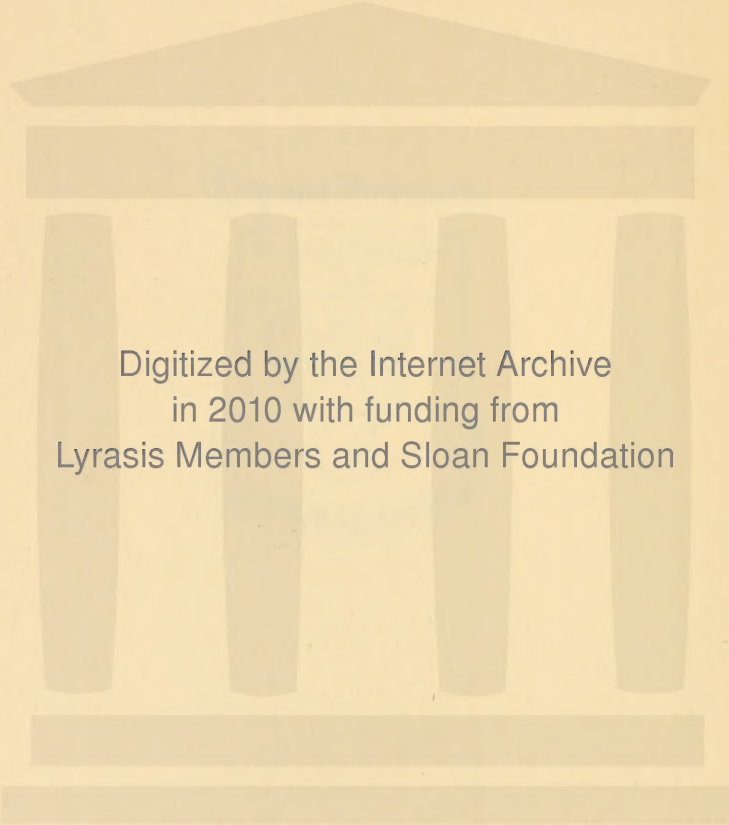


Duquesne University:





Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Lyrisis Members and Sloan Foundation

Kant's gesammelte Schriften

Herausgegeben

von der

Preussischen Akademie der Wissenschaften

Band XIX

Dritte Abtheilung:

Handschriftlicher Nachlaß

Sechster Band

Berlin und Leipzig 1934

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. I. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung - J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

KANT, EMMANUEL

Kant's handschriftlicher Nachlaß

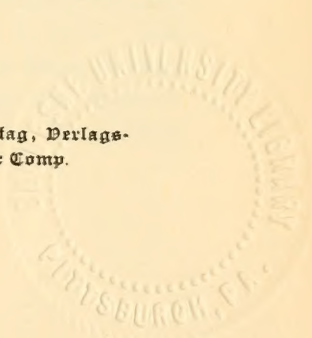
Band VI

Moralphilosophie, Rechtsphilosophie
und Religionsphilosophie

Berlin und Leipzig 1934

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. A. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung - J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.



193.2
K16s
v. 19

B2753
1910
v. 19

Archiv-Nr. 34 09 34

Druck von Walter de Gruyter Co., Berlin W 10



Vorwort.

Erich Adickes, dem das Hauptverdienst auch an diesem Bande zukommt, weil seit mehr als fünf Jahren nicht mehr unter den Lebenden. Bis zum letzten Tage seines Lebens galten seine Sorgen und Mühen der Förderung dieses Bandes. In tiefster Ehrerbietung gedenke ich seiner und bewundere heute mehr denn je, nachdem ich diese Arbeit von innen her kennengelernt habe, die grandiose Leistung entsagungsvollster Kleinarbeit, der er in mehr als dreißig Jahren seine beste Kraft geopfert hat. In rücksichtsloser Härte gegen sich selbst vollendete sich hier ein heroisches Leben im Dienste an der Wissenschaft. Wer Erich Adickes kannte, wer insbesondere die letzten Monate seines schweren Leidens in unmittelbarer Nähe miterlebte, der verspürte etwas von der Kraft Kantschen Geistes und der Macht Kantscher Pflichtgesinnung, die auch das schwerste körperliche Gebrechen siegreich überwinden hilft. Kantscher Geist der Lebensbemeisterung war es, der die Kleinarbeit seines Alltags adelte und der auch seinem Sterben eine erhabene Würde verlieh. Hingabe an die Sache war ihm alles.

Dieser VI. Band des handschriftlichen Nachlasses wurde nach denselben Grundsätzen fertiggestellt, nach denen die schon erschienenen 5 Bände bearbeitet sind. Alles Wesentliche über Umfang und Beschaffenheit des in diesem Bande zusammengestellten und bearbeiteten handschriftlichen Materials, über Anordnung des Stoffes und die Art des Abdrucks findet sich in Band XIV dieser Ausgabe in der „Einleitung in die Abteilung des handschriftlichen Nachlasses“ (S. XV—LXII; insbes. S. XXVI f. und S. LIV). Das System der Datierung der einzelnen Reflexionen, wie es Erich Adickes entwickelt hat, erwies sich in allen Teilen als richtig und objektiv. Je mehr ich im Verlauf der letzten 6 Jahre in die Einzelarbeit

MAR 19 1968

dieser Ausgabe hineinkam, desto mehr mußte ich erkennen, mit welcher peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit Erich Adickes in dieser Beziehung vorgegangen ist.

Ein Wort muß noch darüber gesagt werden, worin der Anteil meiner Arbeit an diesem Bande vornehmlich besteht. Die Reflexionen waren im großen und ganzen von Erich Adickes schon beschrieben und im vorläufigen Sinne auch chronologisch zusammengestellt. Unter seiner sachkundigen Leitung hatte ich mich naturgemäß zuerst in diese ganze Editionsweise einzuarbeiten, und bis ich da zu einer gewissen Sicherheit in der Datierung der einzelnen Reflexionen gelangte, mußte ich mir erst eine intensive Anschauung des gesamten handschriftlichen Materials verschaffen, was verständlicherweise ein längeres Einleben erforderte. Mit Bezug auf vorliegenden Band hatte ich vor allem die fraglichen Reststellen des abgeschriebenen Textes, deren es in jeder Reflexion immer noch mehrere gab, durch vielseitige Vergleiche zu ermitteln und so die ganze Reflexion druckfertig zu machen. Eine ähnliche Arbeit verblieb mir in Hinsicht auf die definitive chronologische Eingliederung der einzelnen Reflexionen. Häufig war die erste Abschrift einer Reflexion jedoch leichter und schneller erledigt, als die Ausmittlung eines kaum leserlichen Wortes oder Satzgefüges oder als beispielsweise die richtige Zuordnung einer Reflexion zu einer bestimmten Schriftphase. Manches Wort forderte so die mühsame Arbeit von Tagen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit habe ich davon Abstand genommen, die an sich schon sehr komplizierte Drucklegung und Lesung dieses Textes noch durch Kenntlichmachung des jeweiligen Bearbeiters zu erschweren. In vielen Fällen wäre eine solche aus sachlichen Gründen schon gar nicht möglich gewesen, weil ein gut Teil des vorliegenden Bandes gemeinsam fertiggestellt wurde. Letztlich geht es hier ja nur um die Sache selbst, und diese hätte nicht bewältigt werden können ohne die riesige Vorarbeit von Erich Adickes und ohne seine Einführung in diese Art der Bearbeitung. Im übrigen möge das oben Gesagte genügen, um meinen bescheidenen Anteil an der Fertigstellung dieses Bandes zu umreißen.

Den lateinischen Text der beiden hier zum Abdruck gelangten Kompendien bearbeitete Studienrat Dr. Rau, früher in Tübingen, nach den Weisungen, die für den Abdruck der Kantschen Handexemplare schon seither innegehalten wurden.

Die Arbeit hätte meinerseits nicht geleistet werden können ohne die einsichtsvolle wirtschaftliche Unterstützung seitens der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, wodurch es mir möglich wurde, für längere Zeit auf die Ausübung meines Lehrberufs zu verzichten. Dank gebührt insbesondere noch den Herren Stadtschulrat Dr. A. Buchenau und Dr. G. Lehmann, Berlin, für die Fertigstellung des Drucktextes und Dr. H. Kuhn, Tübingen, für das Mitlesen der Korrekturen.

Tübingen, den 8. November 1933.

Friedrich Berger.

Inhaltsübersicht des Bandes.

	Seite V—VII
Vorwort	5
Inhaltsübersicht	7
Erläuterungen Kants zu A. G. Baumgartens Initia philosophiae practicae primae	9
Praefatio	10
Prolegomena philosophiae practicae	11
Prolegomena philosophiae practicae universalis	11
Caput I Obligatio	11
Sectio I Obligatio in genere	11
Sectio II Coactio moralis	27
Caput II Obligantia	32
Sectio I Lex	32
Sectio II Iuris peritia	37
Sectio III Principia iuris	42
Sectio IV Legislator	48
Sectio V Praemia	50
Sectio VI Poenae	55
Sectio VII Imputatio facti	61
Sectio VIII Auctor	70
Sectio IX Gradus imputabilitatis	74
Sectio X Imputatio legis	79
Sectio XI Forum	81
Sectio XII Forum externum	84
Sectio XIII Conscientia	89
Reflexionen zur Moralphilosophie	92—317
Phase η	92—102
Allgemeines 92. — Coactio moralis 102.	
Phase \varkappa	103—132
Allgemeines 103. — Obligatio in genere 123. — Coactio moralis 126. — Lex 130. — Principia iuris 131. — Legislator 131. — Poenae 132.	
Phase μ	133—136
Allgemeines 133. — Obligatio in genere 135.	

	Seite
Phase ξ	137—161
Allgemeines 137. — Obligatio in genere 139. — Coactio moralis 143. — Lex 145. — Iuris peritia 155. — Principia iuris 155. — Legislator 156. — Imputatio facti 157.	
Phase ρ	162—170
Allgemeines 162. — Obligatio in genere 167. — Imputatio facti 168. — Gradus imputabilitatis 169. — Forum externum 170. — Conscientia 170.	
Phase ν — φ	171—269
Allgemeines 171. — Obligatio in genere 206. — Coactio moralis 221. — Lex 227. — Iuris peritia 234. — Principia iuris 237. — Legislator 246. — Praemia 249. — Poenae 251. — Imputatio facti 252. — Gradus imputabilitatis 262. — Forum 265. — Forum externum 267.	
Phase ψ	270—309
Allgemeines (Lose Blätter M 8, E 62, Ha 30, E 61, E 64, G 9, Duisburg 6) 270. — Obligatio in genere 289. — Coactio moralis 293. — Lex 295. — Iuris peritia 296. — Principia iuris 297. — Legislator 300. — Praemia 301. — Poenae 302. — Imputatio facti 304. — Gradus imputabilitatis 307. — Imputatio legis 308. — Forum 309.	
Phase ω	310—317
Allgemeines (Lose Blätter Scheffners Nachlaß, A. M. XXXVII, 327, Op. post. IV Conv. 44, Reicke X a, G 10, B. K. B. 14, B. K. B. 13, L 1, G 20, L 20, Völkerschlacht-Museum) 310.	
Erläuterungen Kants zu G. Achenwalls Iuris naturalis Pars posterior	323
Conspectus	325
Liber II Ius sociale universale speciatim ius societatum domesticarum	332
Sectio I Ius sociale universale in genere	332
Titulus I De societate in genere	333
Titulus II De societate aequali	339
Titulus III De societate inaequali	343
Sectio II Ius societatum domesticarum universale	347
Titulus I De matrimonio	348
Titulus II De societate parentali	351
Titulus III De societate herili	356
Titulus IV De familia	361
Liber III Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale	363
Sectio I Ius publicum universale in genere	365
Sectio II Ius publicum universale absolutum	378

	Seite
Titulus I De potestate legislatoria, exsecutoria et inspectoria	379
Titulus II De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicis	383
Titulus III De potestate iudiciaria et iure armorum	387
Titulus IV De iure circa felicitatem publicam	388
Titulus V De iure circa religionem et ecclesiam	389
Titulus VI De iure circa administrationem reip. extrinsecam	393
Titulus VII De iure eminenti	395
Sectio III Ius publicum universale hypotheticum	398
Titulus I De monarchia	398
Titulus II De modis habendi imperium monarchicum	402
Ius privatum universale	417
Liber IV Ius gentium universale	419
Sectio I Ius gentium universale in genere	419
Sectio II Ius gentium universale absolutum	420
Sectio III Ius gentium universale hypotheticum	423
Titulus I De dominio et iure territoriali gentis	423
Titulus II De iure pactorum publicorum	426
Titulus III De iure legationum	430
Sectio IV Ius belli gentium	434
Reflexionen zur Rechtsphilosophie	442—613
Phase ι	445—450
Allgemeines 445. — Ius sociale universale in genere 445. —	
De societate in genere 446. — De societate aequali 447. —	
Ius publicum universale in genere 448. — Ius belli gentium 450.	
Phase π	451—480
De societate in genere 451. — De societate aequali 451. —	
De societate inaequali 453. — De matrimonio 455. —	
De societate parentali 467. — De societate herili 471. —	
Ius publicum universale in genere 476. — De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria 477. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicos 478. — De potestate iudiciaria et iure armorum 479. — De iure circa religionem et ecclesiam 479. — De monarchia 479.	
Phase ξ	481—487
De matrimonio 481. — Ius publicum universale in genere 481. —	
De iure circa administrationem reip. extrinsecam 484. —	

	Seite
De iure eminenti 485. — De modis ius suum persequendi in republica 485.	
Phase ϱ	494—531
Allgemeines 494. — De societate parentali 495. — De societate herili 496. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 497. — Ius publicum universale in genere 502. — De potestate legislativa. Exsecutoria et inspectoria 515. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicos 517. — De iure circa religionem et ecclesiam 519. — De iure eminenti 520. — De reliquis rerum publicarum formis 521. — De modis ius suum persequendi in republica 522. — Ius belli gentium 524.	
Phase σ	532—536
Allgemeines 532. — Ius sociale universale in genere 532. — De societate in genere 532. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 532. — Ius publicum universale in genere 534. — De modis ius suum persequendi in republica 536.	
Phase $\nu-\varphi$	537—553
Allgemeines 537. — De societate in genere 537. — De societate aequali 538. — De societate inaequali 538. — De matrimonio 540. — De societate herili 545. — Ius publicum universale in genere 548. — De iure circa felicitatem publicam 550. — De iure eminenti 550. — De modis ius suum persequendi in republica 551.	
Phase ψ	554—601
Allgemeines (Loses Blatt D 7) 554. — De societate aequali 555. — De societate inaequali 555. — De matrimonio 556. — De societate herili 556. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 559. — Ius publicum universale in genere 561. — Ius publicum universale absolutum 571. — De potestate legislativa, exsecutoria et inspectoria 572. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicos 577. — De iure circa felicitatem publicam 578. — De iure circa religionem et ecclesiam 579. — De monarchia 581. — De modis habendi imperium monarchicum 584. — De reliquis rerum publicarum forma 585. — De modis ius suum persequendi in republica 585. — Ius gentium universale absolutum 596. — De dominio et iure territoriali gentis 597. — Ius belli gentium 598.	

	Seite
Phase ω	602—613
Allgemeines (Lose Blätter G 5, E 27, Reicke X b, Reicke V)	
602. — De potestate legislativa, exsecutoria et inspec-	
toria 612.	
Reflexionen zur Religionsphilosophie	616—654
Phase γ — δ (Lose Blätter G 7, G 21, Ha 58)	617—628
Phase ρ — σ (Lose Blätter M 22, Ha 55, G 8)	629—631
Phase ψ (Lose Blätter M 25, G 9, G 14, Kiese-	
wetter 5)	632—638
Phase ω (Lose Blätter L 10, L 16, L 32, E 30, G 5, E 24,	
E 25, F 13, [G 22, E 23, E 26, Kuffner 2, B. K. B. 13,	
L 20, B. K. B. 17, L 3, L 22, L 28)	639—651
Nichtdatiertes (Bemerkungen Kants in seiner Bibel) . .	651—654
Bemerkungen zu Baumgartens Initia	655
Berichtigungen zu Baumgartens Initia	656
Bemerkungen zu Achenwalls Ius naturae	657

Moralphilosophie.

Erläuterungen

zu

A. G. Baumgartens

Initia philosophiae practicae
primae.

Reflexionen
zur
Moralphilosophie.

[IV] INITIA PHILOSOPHIAE

PRACTICAE

PRIMAE ACROAMATICE

SCRIPSIT

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

PROFESSOR PHILOSOPHIAE.

HALAE MAGDEBURGICAE, 1760.

IMPENSIS CAROL. HERM. HEMMERDE.

[VI] PRAEFATIO.

10 Tenui libello multa praefari non licet. Cogitabam aliquando scientiam
utilissimam, quam sub nomine philosophiae practicae universalis primus nobis
Christianus L. B. de Wolf a similibus separatam dedit, in usum acroasium
partim in minorem scriptorum molem contrahere, quam qua multis laborare
videtur in operibus illustris viri latinis, partim [VII] ea ratione demonstrare, qua
15 verum in eadem assequi quam proxime speraveram. Primarius in proximis
operae finis tunc erat, ut essent, quibus in iuribus naturae tradendis, ut philo-
sophum decet, daretur inniti. Cum imposita mihi dura necessitas esset alio
loco, quam in quo vivebam, scripta prelis committendi: praevisae suboriebantur
remorae. Sequebatur morbus, occupationes magis praesentes, denuo morbus,
20 qui si non ultimus, tamen eius fuit indolis plures per annos, ut ordinarium
vitae publicae studiorumque cursum, qua patet ex demandata mihi docendi pro-
vincia, penitus intervertere saepissime minaretur. Accedebant ad malum satis
grande propiores sensim propioresque strepitus armorum, hanc tandem urbem
bellico terrore circumtonantes, quo vel athleticae pancraticeque valentes langue-
25 scebant. Non Hannibal ad portas tantum, sed intra moenia, intra aedes reci-
piendus hostis fuit plus vice simplici caede civium adhuc cruentus. Mala belli
quae sequantur quis nescit? Quibus omnibus non [VIII] tangi, non commoveri, non
labefactari Stoicorum esto, non est philosophi. Mihi satis opimus est triumphus,
dum inter haec omnia, sera quidem, et nutans nonnihil ac vacillans iterum
30 iterumque, quanta tamen obeundis officiis sufficiat, valetudo corporis

*Resperxit tandem et longo post tempore
venit.*

Redeunt paulatim exhausti vires corpusculi, non redit animus agendi, quae mea sunt, quoniam hunc nunquam amiseram, reviviscit tamen, et spe non amplius irritorum omnino conatum suscitatur. Inter singulares, quas Deo sospitatori me debere gratias libere profiteor, reversus sum ad acroases antiqua fide continuandas, quantum licebit per latera; revertor ad interrupta, quae pendebant, opuscula. Dum ad has primas philosophiae practicae lineas redeo, video iam in iisdem pleraque contineri, quae volebam praenosse iurium rationis et naturae studiosum ante, quam ad ipsam iuris veram, [IX] non fucatam philosophiam accedat addiscendam. Interim nos in ea deprehendo reservatos tempora, in quibus parta tueri curandum philosophis prius sit, quam plura quaerere. Sufficiant igitur haec *initia philosophiae practicae primae*, quae dudum scripta nunc demum prodeunt, quia vel his probe perspectis de satis solida iurium naturalium impetranda scientia minime desperandum esse iudico. Quibus iam haec videantur superflua, per me licet his abundare suo sensu, modo mihi ius, quae velim, quaeque sentiam, cordato more dicendi liberum conservetur. Ex eodem ita censeo. Logicis regulis convictum de forma demonstrationis, logicis exercitiis probe cultum ingenium mediocriter felix per metaphysica demum et hanc philosophiam practica primam ad iuris philosophici scientiam adspiret. In his hospes crepare ius naturae, iactare ius gentium potest, scire non potest. Ignorare haec omnia, simulque ridere, quasi re bene gesta, facillimum est. Nos autem philosophiae scientiam professi duca[X]mus, qui sequi vulerint, quousque licet procedere, modo caveamus, ne, siqui vitra fracta magis appetunt, dum ea colligunt, eosdem suam fecisse scientiam ipsis falso persuadentes in turpissimo mortalium genere deprehendamus, eorum scilicet, qui fumum vendunt. Dabam Traiecti cis Viadrum III. Non. Mart. cIoIoCCLX.

[XI] SYNOPSIS.

Prolegomena philosophiae practicae

Prolegomena philosophiae practicae primae

Tractatio

I) Obligatio C. I.

1) in genere S. I.

2) coactio S. II.

II) Obligantia C. II.

1) lex S. I.

2) iurisperitia S. II.

3) iuris principia S. III.

4) legislator S. IIII.

5) praemia S. V.

6) poenae S. VI.

7) imputatio

A) generatim

a) facti

6456. ε. Pr 1. Zu § 1:

Scientia practica est vel Artis vel Prudentiae vel Moralitatis.

A) in genere S. VII.

B) in specte de

a) auctore S. VIII.

b) gradibus imputabilitatis S. IX.

b) legis

A) in genere S. X.

B) in specie de

a) foro S. XI.

b) foro externo S. XII.

B) speciatim de conscientia S. XIII.

[1] Numeri paragraphorum, quibus M. praeponitur,
referuntur ad auctoris metaphysica.

PROLEGOMENA
PHILOSOPHIAE PRACTICAE.

§. 1.

Quemadmodum PHILOSOPHIA est scientia qualitatum in rebus sine fide cognoscendarum: ita PRACTICA est scientia obligationum hominis sine fide cognoscendarum.

§. 2.

Philosophia practica est apodictica methodo ex principiis non nisi certis, non ex testimoniis, auctoritatibus vel divinis, vel humanis, historiisve deducenda. §. 1.

[2] §. 3.

Philosophia practica 1) theoriam obligationum nostrarum multis modis perficiens 2) cognitione eiusmodi praxin et executionem earundem faciliorem reddens 3) theologiae morali, iuribus positivis, et consiliis particularibus fecunda principia, notionesque directrices suppeditans, erit admodum utilis, M. §. 337. 787.

6457. ζ. Pr 3. Zu § 6:

principia sensu objectivo,
subjectivo.

Philosophia practica:

1. prudentiae,

5

2. obligationis.

prior vel privatae

vel socialis.

haec vel oeconomica vel politica.

obligationis sive moralis

10

vel imperfectae: Ethica,

vel perfectae: Jus naturale.

Jus sociale in statu

4—6 Die Endungen sind nicht ganz sicher. || **10—12** Vor obligationis sive moralis ist wohl zu ergänzen: Philosophia practica. Die Endungen der Worte obligationis, moralis, imperfectae, perfectae sind übrigens nicht vollständig sicher. || natur? Die Buchstaben stehen hart rechts am Rand.

§. 4.

Ubertas et copia, dignitas et maiestas, veritas, exactitudo, bonaque methodus, §. 2. perspicuitas et distinctio, certitudo et evidentia, vita denique et vis movendi sunt principes in praerogativis philosophiae practicae, §. 1. M. 669.

§. 5.

Angustiae et exilitas, humilitas et levitas, perceptiones deceptrices et crassae cum tumultuario, obscuritas et confusio, incertitudo superficialiorum et inevidentia, maxime tandem inertia et sterilis speculatio sunt defectus philosophiae practicae, §. 4. M. §. 82.

[3] PROLEGOMENA
PHILOSOPHIAE PRACTICAE
UNIVERSALIS.

§. 6.

30

PHILOSOPHIA PRACTICA (universalis) PRIMA est scientia prima reliquis disciplinis practicis propria, sed harum pluribus communia principia continens.

§. 7.

Uti metaphysica se habet ad reliquas disciplinas omnes, sic philosophia practica prima ad reliquas disciplinas practicas, §. 6. M. §. 1.

35

1. domestico,
2. vel civili
in statu privato.
- a. Jus civile: Staatsrecht.
- b. Jus publicum. Völkerrecht.

6458. ε. Pr 4. Zu § 10 Anfang:

Moraliter necessarium est vel objective: cujus oppositum legi morali objective spectatae repugnat, vel subjective etc.

1 = Familienrecht; vgl. Achenwall: *Juris naturalis Pars poster.* § 41 ff. ||
2—3 = Privatrecht; vgl. Achenwall: § 87, 208. || **3** in? i. e.? || statu? status? statum? || privato nicht ganz sicher. || **4** Vgl. Achenwall § 88 ff. || **5** Vgl. Achenwall § 209 ff.

8 spectatae? spectata?

§. 8.

De philosophia practica prima valent etiam dicta §. 1—5. §. 6. cumque principia principiatis praeponat apodictica methodus, haec reliquis disciplinis practicis, scientiisque moralibus cum ratione praemittitur, §. 6, 2.

§. 9.

Philosophia practica prima praeter usus cum philosophia, §. 1, et philosophia practica communes, §. 3, 8, 1) omnium disciplinarum practicarum, theologiae, iuris utriusque, tam universalis, quam particularis, consiliorum et aequitatis utrique respondentium auget evidentiam in notionibus, [4] 2) primas cuiusvis propositiones curatius determinat, et ulterius, evolvit, 3) probationum et ascensum ulteriorem et inde certitudinem promovet, §. 7. M. §. 3.

CAPUT. I.
OBLIGATIO.

SECTIO I.
OBLIGATIO IN GENERE.

§. 10.

Moraliter necessaria cum sint moraliter possibilia, M. §. 723, 81, haec autem determinationes liberae, quae non cadunt, nisi in substantiam liberam, M. §. 719, s. PERSONAM, OBLIGATIO vel tribuitur determinationibus liberis, vel personis, quae necessitantur, M. §. 723, vel obliganti, vel obligatae. Hinc est vel ACTIVA, vel PASSIVA.

Neben § 10 „personam — quae“:

necessitas immediata. bonitas immediata.

Zu § 10 Schluss:

Necessitatio est mutatio in se contingentis in necessarium.

6459. ζ. *Pr 4. Zu § 11 Anfang:*

5

Causa motivi moralis (^g potioris) obligat, motivi pragmatici impellit.

ζ. *Unter und zu § 11:*

Syllogismus practicus: Optimum per te possibile fiat. Atqui hoc est optimum. Ergo . . . quatenus haec minor est vera, conclusio practica est moraliter necessaria; quatenus cogitatur vt vera, non est, posita minore falsa: conclusio est subjective necessaria, potissimum si sit quaedam necessitas erronea minoris propositionis. Hujus ultimae necessitatis harmonia cum libertate conciliatur.

6460. ε. *Pr 5. Zu § 11 Schluss:*

15

non semper secundum quid, quia obligamur ad ea, quae indirecte libertati nostrae subsunt.

6461. ε. *Pr 5. Zu § 12, Satz 3:*

actuandae sunt majores rationes lubitus veri.

2 necessit: || bonitas?

20

9 fiat? || **11** vt? ut?? et?? || *Statt non est wäre deutlicher: sed non est vera; doch könnte man auch non est als Nachsatz auffassen und dahinter ergänzen: moraliter necessaria. || In posita Endung unsicher.*

§. 11.

Obligatio non potest esse, ubi non est libertas, ergo hanc non tollit, nec eius est oppositum, sed rationatum et consecrarium, §. 10. Actiones, ad quas obligare et obligari possumus, non possunt solum esse liberae, sed sunt etiam tales necessario, M. § 724. Quaecumque ergo determin[5]nationes non sunt liberae, ad eas nec obligare, nec obligari possumus. Absolute impossibilia, M. §. 15, et simpliciter supra nostram potestatem posita non sunt libera, M. §. 719, 712. Ergo absolute et physice simpliciter impossibilium nulla est obligatio, nec activa, nec passiva, §. 10. M. §. 469.

§. 12.

Obligans determinationem liberam reddit moraliter necessariam, ergo eius oppositum moraliter impossibile, §. 10. Oppositum autem liberae determinationis

6462. ε. Pr 6. Zu § 13:

Causas impulsivas actuans subjective necessitantes, non ideo obligat, nec semper objective necessitantes.

6463. ε. Pr 6. Neben § 14—16:

1. Obligatio est necessitatio, ergo oppositum actionis potest esse subjective moraliter possibile.

2. Necessitatio objectiva est vel categorica vel conditionalis.

3. Obligatio est vel primitiva vel derivativa; prior non habet causas impulsivas.

2 necessit: (= necessitat??)

5 necessit: || 5f. Die Zeilen 8 und 9 stehen neben § 14, Zeile 5 und 6 neben § 15 und Zeile 7 neben dem Schluss von § 15 und dem Anfang von § 16. Die Zahlen am Anfang der drei Absätze sind erst später hinzugesetzt.

est liberum ratione executionis, M. §. 726. et liberum ratione executionis tamdiu magis est moraliter possibile, quam suum oppositum, quamdiu in hoc vel nullus, vel minor fertur lubitus, M. §. 723, 719, aequae autem est moraliter vel possibile, vel impossibile ac oppositum eius, si supponatur aequalis in illud et hoc ferri lubitus, M. §. 673. Ergo si oppositum illius, ad quod obligare velis, reddendum est moraliter impossibile, excitandus est maior in determinationem liberam, ad quam obligare velis, lubitus. CAUSAE IMPULSIVAE in liberam determinationem et eius oppositum, si connumerentur utrumque, M. §. 697, illi, cui plures sunt, POTIORES adscribuntur. Excitatur maiorem lubitum in aliquam determinationem liberam, quam in oppositum eius, cum ista causae impul[siv]ae potiores connectendae sunt, M. §. 712, 342. Ergo obligans cum libera determinatione causas impulsivas potiores connectit.

§. 13.

Causas impulsivas potiores cum aliqua libera determinatione connectens eius oppositum reddit moraliter impossibile, §. 12, ergo hanc determinationem liberam moraliter necessariam, adeoque ad eam obligat, M. §. 723.

§. 14.

Qui obligatur, cum eius determinatione aliqua libera causae impulsivae potiores connectuntur, §. 12, 10. Cuius cum determinationibus liberis causae impulsivae connectuntur potiores, ille obligatur, §. 13, 10.

§. 15.

OBLIGATIO tam activa, §. 12, 13, quam passiva, §. 14, potest definiri per connexionem vel activam vel passivam causarum impulsivarum potiorum cum libera determinatione.

§. 16.

Causae impulsivae potiores vim et efficaciam obligandi habent, §. 15, nunc

6464. ζ. Pr 8. Zu § 21 „interit“:

satisfaciendo obligationi vel interit obligatio ut in debitis vel superstes manet ut in benefactis.

fortiorem, nunc debiliorem, M. §. 75, 723. Unde ipsa OBLIGATIO maior FORTIOR, minor DEBILIOR dicitur.

5

[7] §. 17.

Obligatio minima, s. maxime debilis esset unicae minimae causae impulsivae potioris connexio cum determinatione libera unica minima, §. 15. M. 161. Hinc quo plures, quo maiores, adeoque quo verius, quo clarius, quo certius, quo ardentius cognitae, M. §. 669, vincunt elateres ad oppositum, quo pluribus, quo maioribus liberis determinationibus, quo artius connectuntur, hoc maior, hoc fortior erit obligatio, causarumque impulsivarum vis et efficacia obligandi, §. 16.

§. 18.

Causae impulsivae cum sint perceptiones variarum rerum, M. §. 341, 342, quarum quaedam in hac, quaedam in alia disciplina soleant considerari, a qua nomen saepe ferunt, et cum sua obligatione communicant: hinc obligationes materialiter dividuntur et denominantur pro diversitate rerum, quas causae earum impulsivae sistunt, et disciplinarum, in quibus hae solent tractari, §. 15.

§. 19.

Causae impulsivae omnes et singulae cum data libera determinatione connexae, sunt CAUSA IMPULSIVA TOTALIS, huius partes sunt CAUSAE IMPULSIVAE PARTIALES. Prioris OBLIGATIO TOTALIS est, harum PARTIALIS. Causae impulsivae [8] partiales, immo totalis etiam, nisi potiores fuerint, obligationem nullam pariunt, §. 15, 12.

§. 20.

25

Si plures sint causae impulsivae partiales ad liberam determinationem, A, quam ad eius oppositum, non-A; ad hoc autem tam graves, ut facta connumeratione causa impulsiva ad non-A totalis sit potior, M. §. 697, ad A nulla est obligatio, §. 19.

§. 21.

30

Si causa impulsiva quaedam cum data libera determinatione sic connectitur, quae et sicut antea connexa non erat, ORITUR NOVA (inducitur) OBLIGATIO. Si causa impulsiva, quae et sicut antea connexa erat cum aliqua libera determinatione, sic non amplius connectitur, INTERIT (tollitur, solvitur, exstinguitur, cessat) OBLIGATIO. Aucta CRESCIT (confirmatur), minuta DECRESCIT (debilitatur, infirmatur, intermoritur). Sive totalis, sive partialis, si sublata denuo inducitur, REVIVISCIT.

35

6465. ζ. Pr 8. Zwischen § 21 und 22:

Motiva actuans pragmatica (auctoramenta vel minas) impellit, moralia obligat.

6466. ζ? η? Pr 8. Zu § 22:

5 Oritur obligatio etiam, cum oritur libertas (⁹ facultas vel receptivitas obligandi).

Actus quo semet ipsum obligat pater, est generatio.

Obligatur erga liberos, non a liberis, obligat, dum obligationi satisfacit.

10 *Ferner in § 22, η—φ:*

qui obligat, actum obligatorium exercet.

6467. ζ. Pr 8. Unter § 22:

Motiva pragmatica necessitant secundum leges arbitrii privati, moralia: communis.

15 *priora faciunt, aliquid mea interesse; posteriora, aliquid bricht ab.*

6468. ζ. Pr 9. Neben § 23, Satz 2:

rationum obligandi opposita sunt vel moralia vel pragmatica.

5f. Der g-Zusatz steht über der Rfl. Zwischen facultas und den beiden ersten Worten der Rfl. steht noch status; es ist unsicher, wohin das Wort zu
 20 *ziehen ist.*

§. 22.

Crescente obligatione totali nova oritur partialis, decrescente obligatione totali partialis tollitur, §. 21, 19. ACTUS, quo inducitur obligatio, est OBLIGATORIUS, quo fit, adquod obligati eramus, SATISFACIT OBLIGATIONI.

25 [9] §. 23.

Causarum impulsivarum ad opposita quamdiu nondum facta est connumeratio numerationem ponderationemque supponens, M. §. 697, nunc causa impulsiva totalis ad unum, nunc causa impulsiva totalis ad alterum potest videri potior, et hinc obligationes ad utrumque collidentes, §. 15. M. §. 97. Facta
 30 autem connumeratione si patet, quatenam causarum impulsivarum totalium ad opposita sit potior, tunc ad oppositum huic nulla est obligatio, §. 19, 20, et disparet obligationum collisio. Unde verae obligationes nunquam inter se colliduntur, §. 15. M. §. 12. Causae tamen impulsivae totales ad utrumque oppositorum dum videntur obligationes, ambae si dicantur collidi, vera obligatio
 35 maior vocatur, §. 17.

6469. ζ? η? (κ—ξ?) *Pr 10. Neben § 25—27:*

Der actus obligatorius besteht bloß in der eingewilligten [übere] Zusammenstimmung der freien Handlung des andern mit dem Daseyn des motivi, welches dadurch moralisch necessitirt. Einen actum obligatorium exercirt keiner als durch einen [guten] Willen, einem andern etwas gut zu thun; denn dieses ist ein motivum actionum liberarum secundum regulas communes cum ipsis conjungibile. e. g. ein jeder Mensch will, daß [es möglich sey d] gutes unter der condition seiner freien Handlungen dar-
gebothen werde. Die Drohungen können nicht einen actum obli-
gatorium ausmachen.

10

§. 24.

1) Ubi non sunt liberae determinationes, ergo ubi non sunt personae obligandae, §. 10, 2) ubi non sunt causae impulsivae, 3) ubi sunt, sed non potiores, 4) ubi et hae sunt, sed non connexae cum liberis determinationibus, ibi non est obligatio, §. 15.

15

§. 25.

Obligationem vel novam inducere, vel veterem confirmare requirit 1) liberam determinationem vel omnino novam, vel [10] intendendae saltem nobilitatis, ad quam obliges, M. §. 166, 2) causas impulsivas, vel omnino novas, aut multiplicatas, aut nobiliores, aut veriores, aut clariores, aut certiores, aut ardentiores, breviter maiores, quam quae ante fuerant, 3) potiores, vel suo incremento, vel decre-
mento causarum impulsivarum ad oppositum, has vel nunc primum superantes, vel magis excedentes, quam antea, 4) causas impulsivas datas cum liberis deter-
minationibus datis vel primo, vel magis connectere i. e. perfectius ostendere
nexum et consequentiam, cur positis his causis impulsivis ponenda sit haec
libera determinatio, §. 17. 21. En! officia generalia doctoris philosophiae prac-
ticae, §. 1.

25

§. 26.

Quo quis plurium, quo nobiliorum determinationum liberarum, quo perfectioris cognitionis de causis impulsivis, earumque numeris et ponderibus, et nexu
cum liberis determinationibus capax est, hoc melius obligari potest, §. 25. 17.
Hinc metire studiosos philosophiae practicae, §. 1.

30

§. 27

Si 1) videantur determinationes liberae, ad quas obliges, quae non sunt, 2) causae impulsivae, quae non sunt, 3) saltem potiores, quae non sunt, 4) saltem
sic et [11] in tantum connexae cum libera determinatione quadam, uti et in quantum
cum illa non sunt connexae, nascitur OBLIGATIO FALSA (erronea, apparens, ficta,
spuria), §. 24. Ergo possumus ad ea, ad quae vere obligamur, obligari simul
falso, et v. v. Possumus ex veris falso obligari.

35

Je mehr Gutes jemand in seiner Gewalt hält, welches nach dem Willen andrer ein Grund ihrer Handlungen seyn kan, desto mehr actus obligatorios kan einer exerciren.

Sa, jemehr jemand Guten Willen hat

6 Der Arme kan wenig actus obligatorios exerciren.

(^g Der Wille eines andern, [in so fern er] so fern er einstimmig mit dem Willen des andern ist, obligirt.)

Wer keinen actum obligatorium exercirt, der obligirt nicht. Das Glend der Armen obligirt nicht, sondern das Pactum. Ich kan obligirt
10 seyn gegen einen andern, ohne von ihm obligirt zu seyn. obligatus ab aliquo est in relatione passiva (moraliter) erga obligantem, et obligans exercet actum obligatorium, qui semper est relatio arbitrii ad arbitrium.

6470. ζ—η. Pr 11. Zu § 27 „obligatio falsa“:

15 obligatio vel materialiter vel formaliter falsa.

4 Sa je? Se je? || 8ff. Von hier an vielleicht erst später zugesetzt (η? x—ρ?).

§. 28.

CERTITUDO latius dicta vel est COMPLETA (stricte et rigore dicta, mathematica, geometrica) ad veritatem rei ab omnibus distinguendam sufficiens, (ab
20 omni formidine oppositi liberans) vel INCOMPLETA, ad veritatem rei ab omnibus aliis distinguendam non sufficiens, (non sine formidine oppositi), M. §. 531. INCERTITUDO LATIUS DICTA est oppositum certitudinis completæ. In incerto latius dicto, aut plures sunt cognitæ rationes ad veritatem s. ponendum aliquid i. e. ASSENSUM, quam ad idem tollendum, et est PROBABLE, aut rationes pro et contra
25 æquales sunt, et est DUBIUM (incertum stricte dictum), aut pauciores sunt rationes pro, quam contra assensum, et est IMPROBABLE. Rationes ad assensum plures, pauciores et æquales dicuntur non nisi post connumerationem, M. §. 697. Potest idem diverso respectu latius certum et incertum dici. Rigore certum eidem subiecto nulla ratione incertum est. Incerta latius dicta et dubia neu[12]tquam
30 coextenduntur, s. quicquid non est complete nobis certum, de eo non statim dubitare licet. Probabilitas et quæ vel quantacumque verisimilitudo neutiquam coextenduntur, s. aliquantulumque verisimile non statim est probabile. Nonnulla verisimilitudo potest etiam esse dubiorum et improbabiliū, sed nulla, ne minima quidem probabilitas. Unum oppositorum probabile si fiat, eo ipso
35 alterum fit improbabile, et v. v. Ambo opposita numquam eidem subiecto sunt probabilia. Improbabilia non magis, quam probabilia, dubia sunt, et dubia sunt nec probabilia, nec improbabilia. Omne probabile est latius certum, et omne

6471. $v-\psi$. Pr 13. Zu § 29 „et agentis“:

nicht aus dessen Natur.

$\eta-\varphi^1$. Zu § 29 „naturalis“:

legalis.

$\eta-\varphi^1$. Zu § 29 „positiva“:

alte Gesetze scheinen als Gebote.

Ferner $\eta-\varphi^1$:

sollte eigentlich der negativen entgegengesetzt seyn. Göttliche From-
migkeit und Sünden.

Ferner $\eta-\varphi^1$:

Statutaria.

Ferner $\eta-\varphi^1$. Pr 12:

da ist die obligation nicht in Ansehung des Gesetzes unmittelbar,
sondern vermittelt der obligation gegen den Gesetzgeber.

6472. ε . Pr 13. Zu § 29 Schluss:

si lex obligatoria est rationatum arbitrii alterius, oritur obligatio
positiva.

motivum, quod ab arbitrio alterius est depromtum, potest esse
ratio obligationis naturalis.

6473. $\zeta? \eta? \kappa?$ Pr 13. Zu § 29 Schluss:

Der allgemeine Grund der moralischen Verknüpfung der freien
Willkühr mit ihrem Gegenstande ist das Gesetz. Wenn dieses Gesetz selbst
[im Grund] willkührlich ist, so heißt es positiv.

21ff. Ursprünglich begann der Satz: Wenn die moralische Verknüpfung
meiner Willkühr mit ihrem Gegenstande auf. — Willkühr ist versehentlich mit
durchstrichen, aber durch daruntergesetzte Punkte wiederhergestellt.

improbabile falsitatis latius certae. Complete certa omnia vera sunt. Sed latius
sic dicta certa, probabilia, dubia, improbabilia possunt vera, possunt falsa esse.
Quocumque significatu certus non est dubius. Sed potest incertus esse, qui tamen
non est dubius. Duo opposita nunquam possunt eidem esse improbabilia simul,
possunt esse incerta, possunt esse dubia. Haec applicentur ad obligationem vel
complete certam, vel latius incertam, et hanc vel probabilem (latius certam) vel
dubiam (strictius incertam) vel improbabilem (latius certae falsitatis), §. 15.

[13] §. 29.

Quarundam causarum impulsivarum potiorum connexio cum quibusdam
liberis determinationibus potest satis cognosci ex natura actionis et agentis.

6474. ζ? η? x? *Pr 13. Zu § 29 Schluss:*

Der Grund der Verbindlichkeit zu einer Handlung ist praeceptum:
Geboth;

ein allgemeiner Grund der Verbindlichkeit zu einer Art Handlungen
5 ist lex: Gesetz.

Wenn der Grund der Moralität der Handlung die Willkür ist, so
ist lex positiva.

6475. ζ—η. *Pr 13. Zu § 31:*

omissiones in sensu practico sunt commissiones in morali.

10 *Ferner ζ—η:*

Omissiones non sunt ideo semper defectus tantum morales.

Omissio (physice talis) spectari potest ut actio in sensu morali.

Ferner ρ—φ¹:

omissiones contra leges rectitudinis sunt commissiones.

15 *Ferner v—ψ. In § 31, zum Schlussatz:*

merita — peccata — adiaphora.

rectitudo — pravitas — adiaphoron.

Quarundam connexio potest satis cognosci ex arbitrio alicuius libero. Illa
OBLIGATIO EST NATURALIS (objectiva, intrinseca, interna), haec POSITIVA (arbitraria,
20 subiectiva, formalis, extrinseca, externa).

§. 30.

Cum quaedam obligationes possint ex natura et arbitrio simul propius
satisque cognosci, obligatio ad idem potest esse objectiva et subiectiva simul,
naturalis et arbitraria, nec ab obligatione naturali posita ad exclusionem ar-
25 bitrariae, nec ab arbitraria s. positiva obligatione posita ad exclusionem naturalis
valet consequentia, §. 29.

§. 31.

Actiones vel sunt negativae, vel reales, M. §. 135. Priores liberae deter-
minationes, quaeque tales videntur, OMISSIONES, posteriores, quaeque tales videntur,
30 COMMISSIONES vocantur. OBLIGATIO ad omittendum est NEGATIVA, ad committendum
AFFIRMATIVA, quae ne confundatur cum positiva, §. 29.

[14] §. 32.

Omnes determinationes hominis liberae sunt vel bonae, vel malae, M. §. 790,
omnes habent consecraria in indefinitum, M. §. 23, eaque vel bona, vel mala, M.
35 §. 790. Priores, bona moralia, §. 29, M. 787, sunt realitates, M. §. 145, 146, qua
tales, non habentes pro consecrariis in indefinitum, nisi realitates, M. §. 140, id

6476. η — φ^1 . Pr 14. Zu § 33, Satz 1:

consectaria a lege determinata sunt effectus; omnes leges morales habent effectus.

η — φ^1 . Zu § 33, Satz 2 „*naturalia*“ etc.:

physica oder moralia; haec vel arbitraria vel naturalia.

5

6477. η — φ^1 . Pr 15. In § 34, zu Satz 3, über „consectaria quarundam“:

obligationes vel

8 obligationes verschrieben für obligationis?

est bona, M. §. 147. Posteriores, peccata, M. §. 788, sunt negationes, M. §. 146, 147, qua tales, non habentes, pro consecrariis, in indefinitum, nisi negationes, M. §. 139, 23, id est, mala, M. §. 146. BONA et MALA MORALIA, quorum consecraria respective bona vel mala durant adhuc post mortem bene agentis et peccantis, dicuntur IMMORTALIA. Omnia bona moralia, omnia peccata sunt immortalia.

15

§. 33.

Quod bona CONSECTARIA habet, eatenus bonum est, quod mala, eatenus malum est, §. 32. Haec autem aut propius satisque connectuntur cum libera determinatione per naturam eius, et subiecti, cui inest, NATURALIA, aut per arbitrium alicuius liberum, ARBITRARIA, aut per utrumque, §. 29. Hinc consecrarium naturale si sit, illud ideo prorsus non esse arbitrarium, arbitrarium si sit, illud ideo prorsus non esse naturale, perperam concluditur, §. 30.

[15] §. 34.

Quaedam determinationum liberarum consecraria possunt satis propiusque cognosci I) ex ipsarum 1) essentialibus, 2) essentia, 3) reliquis fecundis variis i. e. determinationis liberae natura, M. §. 430. 197, quaedam II) ex NATURA 1) corporis, 2) animae, 3) utriusque coniuncta, s. HUMANA agentis s. libere se determinantis. Ergo sunt consecraria quarundam determinationum liberarum naturalia, §. 33. Immo cum natura nullius actionis, nullius agentis sit omnino sterilis et sine rationato, M. §. 23, omnium determinationum liberarum dantur consecraria naturalia, §. 33, eaque semper vel bona, vel mala, §. 32.

30

§. 35.

Quoniam §. 34 patet independenter a propositionibus, quas atheismus theoreticus tollit, M. §. 999: atheus theoreticus, etiam qua talis, potest de bono maloque morali, §. 32, consecrariisque, bonis illius, huius malis, convinci.

35

6478. ε — σ . Pr 15. Zu § 36 Anfang:

Bonitas est vel moralis vel physica; prior

κ — φ . Zu § 36, Satz 1 „abstrahendo — volente“:
et ab omni utilitate.

5 Ferner ψ ? (χ ?):

Nicht allein das, sondern auch abstrahendo ab omnibus consecrariis respectu felicitatis.

6479. η — φ^1 . Pr 16. 17. Zu § 36, Satz 4 „moralitas“.

Pr 16:

10 respectus ad vim legis obligantem, cui opponitur legalitas; respectus ad facultatem agendi; Pr. 17: der richter hat nur auf die legalitaet, nicht moralitaet zu sehen, wiewohl bey der legalitaet auch der dolus oder das Vorsehliche ein moment der Beurtheilung ist.

6480. κ — φ^1 . Pr 16. Zu § 36, Satz 4, 5:

15 innere moralität aus der Natur der Handlung (äußere aus Pflicht gegen Befehle).

κ — φ^1 . Zu § 36 Schlusssatz:

obligatio est vel naturalis vel arbitraria.

Ferner κ — φ^1 :

20 Ohne Voraussetzung einer objectiven moralität läßt sich keine subjective denken.

κ — φ^1 . Zu § 36 Schlusssatz „arbitrium — liberum“:

Legalitas.

25 **2** Diese Zeile ist mit Bleifeder geschrieben. Der Rest der Rfl. (ungefähr noch eben so lang als das Entzifferte) ist ganz unleserlich und von den darüber geschriebenen Zeilen 6—7 verdeckt.

§. 36.

ACTIONES PER SE BONAE, vel MALAE dicuntur, quae cognosci possunt, ut tales, abstrahendo ab omni arbitrio eas vel has, vel illas esse volente. Ergo dantur
30 actiones per se bonae malaeve, §. 33. 34. Actiones liberae bonae se habent ad perfectionem, uti remedia, M. §. 100, 341, malae, ut impe[16]dimenta, M. §. 221, 146. Respectus et habitudo actionis liberae ad perfectionem est eiusdem MORALITAS.

ζ—γ¹. Zu § 36 Schluss „subiectiva“:

Wenn die motiva moralia in arbitrio alieno seyn.

Eigentlich ist moralitas obiectiva die pura und subiective die affecta.

6481. ζ. Pr 16. Zu § 37, 3:

5

Dei voluntas non habet vim obligatoriam, nisi propterea quod proficiscitur ab ente, cui inest perfectio moralis.

ζ—x. Neben § 37, 3. 4:

Leges morales vel subiectivae vel obiectivae.

4 affecta?? affectus? affectum? affecten?

10

Ergo moralitas actionibus tribuitur, vel quatenus spectantur, ut per se bonae malaeve, OBJECTIVA (perseitas ante voluntatem dei, e. c.) vel quatenus bonae malaeve sunt, propter arbitrium alicuius liberum, SUBIECTIVA.

§. 37.

Moralitas obiectiva tribuenda est determinationibus liberis, §. 36, ab ipsis 15 atheis theoreticis, §. 35. Neque tamen eius defensores tenentur ponere, 1) actiones extra omnem nexum etiam cum perfectione suisque consecrariis spectatas iam esse bonas, vel malas, §. 36, 33, 2) moralitatem omnem esse tantum in intellectu, velut ens rationis, nescio quod, M. §. 62, 3) existentiam moralitatis in factis habere posse rationem sufficientem simpliciter talem extra voluntatem dei, 20 M. §. 933, 4) omnia actionum liberarum consecraria per solam actionis agentisve naturam determinari §. 33. M. 408, hinc 5) nullam esse moralitatem subiectivam, §. 36.

§. 38.

Moralitas subiectiva per positam obiectivam, nec in actionibus quidem per 25 se bonis malisve, tollitur, nec tollit obiectivam, nec in iisdem quidem actionibus liberis, §. 37, 33. Cognosci ab hoc, vel illo, [17] aut ignorari, nunc utraque potest, nunc alterutra, M. §. 515. Unde ab ignorantia forsitan nostra vel huius, vel illius, vel utriusque, ad negationem vel utriusque, vel huius, vel illius, non valet consequentia. Cumque nunc haec, nunc illa certis in determinationibus liberis, a 30 certis subiectis, facilius cognosci possit, deusque certo velit bonum, M. §. 899, quidam homines probabiliter: ab aliunde cognita moralitate subiectiva propter arbitrium dei certa; propter arbitrium hominum quorundam probabilis ad moralitatem obiectivam similem, §. 35; ab aliunde cognita moralitate obiectiva ad subiectivam propter arbitrium dei certa; ad subiectivam propter arbitrium quorundam 35 hominum probabilis valet consequentia, §. 28.

6482. α — φ . Pr 17. Zu § 39, Satz 4, 5:

An Gott ist das moralisch Gute subiectiv nothwendig, und er ist frey.
Die Menschen sind in Ansehung desselben gebunden. obligatio.

6483. ε — ζ . Pr 17. Zu § 39, Satz 6:

5 Regula. Fac bonam in se actionem, est propositio identica. Omitte
malam in se actionem, in praedicato continetur sub principio contra-
dictionis.

6484. ε — ζ . Pr 17. Zu § 39, Satz 6:

Cum bonum vel sit Physicum: propter consecutaria, vel morale:
10 actionis tanquam liberae immediata bonitas, regula illa tanquam vaga
non est obligatoria. Nam 1mo: si sit bonum consecutarium externum,
ideo nulla resultat causa impulsiva illud appetendi; 2do: si sit bonum
illud internum, causa quidem impulsiva adest, sed bonitas actionis prop-
15 tera est mediata adeoque non obligatio. Actionis bonitas locum habet,
dummodo intendatur bonum, etiamsi frustretur suo exitu.

6485. η — φ^1 . Pr 17. Zu § 39, Satz 6:

Geschäften, vernünftigen, guten Gebrauch von allem Machen.

15 frustretur?

16f. Diese Nr. steht zwischen dem Text von § 39 und Nr. 6484, welche den
20 unteren Rand von Pr 17 einnimmt.

§. 39.

Cum committendo bono potiores causae impulsivae connexae sunt ho-
minibus, quam cum omittendo, §. 31. M. 665. Committens autem bonum omittit
malum, §. 31. M. 146. Ergo hominibus potiores causae impulsivae connexae
25 sunt cum omittendo malo, quam cum committendo, i. e. homo obligatur ad com-
mittendum bonum, hinc omittendum malum, §. 15. Imperativi in disciplinis
practicis significant, hominem obligari. Hinc committe s. fac bonum, adeoque
omitte malum. Haec obligatio [18] potest per naturam, et naturales vires rationis
et analogi eius, §. 15. M. 640, ex natura boni malique libere committendi, vel
30 omittendi, hominisque et animae humanae, M. §. 758, satis cognosci. Ergo
naturalis est, §. 29. Unde natura nos obligare dicitur ad bona committenda,
omittenda mala, adeoque etiam ad bona per se committenda, et hinc mala per
se omittenda, §. 36.

§. 40.

35 Bonum et melius, aut in pluribus bonis optimum, si fiant sibi invicem
opposita, M. §. 81, aut impedimenta, M. §. 221, causae impulsivae potiores con-

6486. ζ—η. Pr 19. Zu § 41 Anfang:

non est moraliter mali.

ρ—φ. Zu § 41 „Abnegatio“:

Überwindung (° der innern Hindernisse: pathologisch oder moralisch), wenn sie in aufsehung einer Pflicht schwer wird, zeigt viel moralisch gute Gesinnung.

6487. ρ—φ¹. Pr 19. Zu § 43 „quaerit perfectionem“:

nicht bloß felicitatem.

4 pathol. ob. mor: Diese Worte müssen doch wohl auf Überwindung bezogen werden. Natürlich kann die pathologische Überwindung kein Zeichen von moralisch guter Gesinnung sein. Oder muss man die Worte auf Hindernisse beziehen und lesen: pathologischer oder moralischer? Bei moralischen Hindernissen müsste man dann an Pflichtenkonflikte usw. denken. 10

nexae sunt cum committendo meliori et optimo, omittendis minus bonis, quae impediencia maius bonum, ac ipsa sunt, magis mala, quam bona sunt, M. §. 146, hinc malis a potiori accensenda, M. §. 790, 697. Ergo bonorum sibi vere oppositorum, ita ut ambo fieri nequeant, M. §. 81, committe melius et optimum, omitte minus bona, §. 39. Malum et peius, aut in pluribus malis pessimum si sibi invicem vere opponantur, ut impedimenta mutua, M. §. 221, et ita quidem, ut unum ex iis eligere sit factu tibi optimum, ob eandem rationem committe, s. fac minus mala, dum impediunt maiora, ac ipsa sunt, bonis a potiori accensenda, omitte peiora, et pessimum, §. 39. 15 20

[19] §. 41.

Commissio mali peius, non aliter impediendum, impedituri, et omissio boni melius, non aliter consequendum, impedituri est ABNEGATIO. Ergo obligatio ad abnegationem naturalis, §. 40. 29. OBLIGATIO RATIONALIS est, vel quae per rationem, vel quae per rationem sine fide cognosci potest. Et utroque significato obligatio ad abnegationem rationalis est, §. 40, 39. 25

§. 42.

Obligatio ad malum, qua tale, committendum, bonum, qua tale, omittendum, ad committendum minus bonum, et omittendum minus malum in casu §. 41 nec naturalis est, nec rationalis, §. 41, immo nulla, §. 23. 30

§. 43.

Qui bona committit, quia bona sunt, ea committit, quia iis positis ponitur perfectio, M. §. 100. Qui aliquid committit, quia eoposito ponitur perfectio, QUAERIT PERFECTIONEM. Ergo quaere perfectionem, §. 39. Iam moraliter impossibilium aequae nulla est obligatio, ac absolute et naturaliter simpliciter impossi- 35

ζ. Zu § 43 „*quaere perfectionem*“:

est obligatio imperfecti.

Ferner $\varphi - \varphi^1$:

imperativus tautologicus. Haben doch den Nutzen, daß sie die prag-
 5 matische imperative und die stimulos ausschließen. Sey gut, und würdig
 glücklich zu seyn.

Ich kan nicht sagen: sey Gesund, sondern: sey Gut, weil dieses blos
 den Willen betrifft.

6488. δ—η. Pr 21. Neben § 46—48:

10 suche die Vollkommenheit um des Gefühls der Lust an der Handlung
 halber.

2 Über die Endung von imperfecti kann kein Zweifel sein. || 4 impera-
 tivus tautologicus: möglicherweise schon Phase ζ—κ.

9 Auf Pr 21 stehen oben, unten, rechts am Rand, sowie zwischen § 45 u. 46,

15 bilium, §. 11, 23. Ergo quaere perfectionem, quantum potes i. e. in eo intensio-
 gradu, qui tibi in se possibilis, nec omnino supra potestatem tuam positus, nec
 legibus fortioribus moraliter impossibilis redditus est, M. §. 723, 446. Perfectionis,
 [20] quam quaerere poteris, ratio determinans s. focus observabilior erit vel in te,
 vel in alio ponenda realitas, M. §. 141. Prior erit tua, tanquam finis, posterior
 20 tua, tanquam remedii, M. §. 341. Ergo quaere perfectionem tuam, qua vel per-
 fectior finis, vel perfectius medium fias, quantum potes. Omitte te, vel ut finem,
 vel ut medium, vel utroque respectu, imperfectiorem reddentia, quantum potes, §. 31.

§. 44.

Cum non quaerenda solum sit perfectio, sed et quanta a nobis obtineri
 25 potest, §. 43, cum non bona solum, sed et plurium bonorum nobis possibilium
 optima committere obligamur, §. 40, fac, quod factu tibi optimum est, §. 39. Haec
 obligatio est naturalis, et rationalis, de qua ipsi athei theoretici, qua tales, con-
 vinci possunt, §. 41. 35.

§. 45.

30 Perfectionem suam quaerens intendit consensum variorum in se, anima,
 corpore, et statu externo suo, ad unum, §. 43. M. §. 94, tam inter se, perfecti-
 onem internam, quam cum reliquis naturam universam constituentibus, M. §. 98,
 466, ergo et actionum suarum mere naturalium, et reliquorum in ipso et extra
 ipsum in potestate ipsius non positorum cum liberis suis determinationibus, M.
 35 §. 708. Hinc eosdem fines intendit, qui his positi sunt, M. §. 341. Qui autem
 eos[21]dem fines intendit, qui naturae praefixi sunt, NATURAE CONVENIENTER VIVIT.
 Ergo perfectionem suam quaerens, quantum potest, naturae convenienter vivit.

§. 46.

Naturae convenienter vivens eosdem fines intendit, qui naturae praescripti

ungewisheit, ohne Moraliſch Gefühl auszumachen, wo die Größte
Vollkommenheit ſey, oder bey Handlungen der Dankbarkeit.

6489. ζ—η. Pr 22. Zu § 50:

Coactio est vel practica vel physica

vel

per stimulus
Erzwingung

per motiva [moralia] Regel
objectiver practischer Zwang

vel

subiectiv

per moralia,

per pragmatica.

46 u. 47 Bleistiftnotizen, die teilweise von anderen Rfl. bedeckt sind. Leserlich sind
allein die oben abgedruckten Zeilen, die indes auch ihrerseits noch sehr unsicher sind.

7 Regel? Regeln?? || 11 subiect:

sunt, §. 45. Hi autem sunt ipsius aliarumque rerum perfectio, M. §. 945, quae
potest in mundo obtineri, maxima, M. §. 935. Ergo naturae convenienter vivens,
quantum potest, quaerit perfectionem suam, §. 43. Ergo obligatio quaerendae
suae perfectionis est obligatio naturae convenienter vivendi, et v. v. Vive con-
venienter naturae, quantum potest, §. 43. 15

§. 47.

Si velis eum dicere convenienter naturae viventem, qui ita vivit, uti ex
natura et per naturam cognosci potest, denuo patet, hoc etiam sensu quaerentem
perfectionem, quantum potest, naturae convenienter vivere, et v. v., §. 39, 44. 20

§. 48.

Quaerens perfectionem, quantum potest, eam fortius appetit, §. 43, hinc
laetius gaudet perfectionibus optimi, M. §. 682, 187, ergo amat optimum, M.
§. 684. Amans optimi, illud fortius appetit, adeoque perfectionem quaerit, quantum
potest, §. 43, M. §. 187. Ergo obligatus ad quaerendam per[22]fectionem, quantam
potest, obligatus est ad amandum optimum, quantum potest, et v. v. Ama op-
timum, quantum potest, §. 43. 25

§. 49.

Quae singulos, vel in singulis, vel singulos in singulis actionibus liberis
obligat, OBLIGATIO UNIVERSALIS est. Quae vero vel aliquos tantum, vel in ali-
quibus tantum liberis determinationibus, vel aliquos in aliquibus tantum obligat,
PARTICULARIS est. Hinc eadem obligatio diverso respectu esse potest universalis
et particularis. Iam omnes omnium hominum determinationes liberae vel sunt 35

Ferner η — μ :

Coactio est vel practica vel physica; zur coactio wird auch erfordert, daß actio invita sey.

6490. ϵ — λ . Pr 22. Zu § 50:

5 Nemo cogi potest [practice] pathologice zu einer willführlichen Handlung propter arbitrium liberum.

secundum leges arbitrii bruti (^s pathologice) quilibet comparative cogitur, i. e. libertas imminuitur.

6491. ζ — ξ . Pr 22. Zu § 50:

10 Es ist besonders, daß ein moralischer Zwang durch regeln der Klugheit nöthig ist; der antrieb gründet sich auf das Gefühl im Gegenwartigen Zustande, die Klugheit auf das Vergnügen des ganzen Zustandes.

6492. ϵ — λ . Pr 23. Neben dem Schlusssatz von § 51. Zu § 51. 52:

15 externe moraliter cogor per motiva iuris, interne per motiva Ethica.

5f. practice ist wohl erst später durch pathologice — willführlichen Handlung ersetzt. Die beiden letzten Worte stehen auf Pr 23.

bonae, vel malae, §. 32, vel ponentes perfectionem, vel tollentes, §. 36. Ergo obligationes §. 39—48 quaeque ex iis universaliter concludi possunt, sunt universales ad singulas singulorum hominum actiones liberas pertinentes.

SECTIO II. COACTIO MORALIS.

§. 50.

Coactio absoluta, M. §. 702, et externa simpliciter talis, M. §. 707, s. quae
25 fit per violentiam externam simpliciter sumptam, M. §. 714, quam aliqui solam coactionem dicunt, non sunt actionum s. determinatio[23]num liberarum, hinc nec obligationes, §. 11, 15, nec coactiones morales, M. §. 723.

§. 51.

COACTIO MORALIS INTERNA, qua persona se ipsam cogere dicitur, M. §. 714,
30 est obligatio sui ipsius, vel vera, vel spuria, §. 27, non solum non contraria libertati simpliciter sumptae, sed etiam eam supponens, ut conditionem, sine qua non, §. 11, et fit, quoties cum certa determinatione nostra libera, ad cuius

vera coactio Moralis est externa secundum motiva iuris. Coactio interna est imperium in semet et subiectiva.

6493. ζ—λ. Pr 23. Zu § 52 Anfang:

Der moralische Zwang ist nur möglich durch die moralische bonitæet des Menschen und der Handlung.

ζ—λ. Durch einen leeren Zwischenraum von etwa 1 cm von dem vorhergehenden Satz getrennt stehen neben § 52 „actionem metu coactam“ die Worte: bloß durch Liebe.

ε—λ. Neben § 52 „per violentiam — cuius oppositum“: Die motiva pragmatice cogentia a placentibus deprompta stimmen mehr mit 15 motivis moralibus als die a displicentibus.

6494. ζ—λ. Pr 24. Neben § 52 Schluss und § 53:

Coactio pragmatica vel moralis.

necessitatio actionis pragmatice vel moraliter invitæ.

cogi non potest moraliter, nisi per motiva moralia quatenus potest 15 sensu morali. e. g. Cogo aliquem moraliter, si sub conditione vel Ethica

15 potest?

oppositum multa et magna videntur impellere, tamen causas impulsivas potiores connectimus, §. 15. M. 713. Tunc hæc coactio est lubitus, M. §. 712, pro quo suscepta determinatio libera aliquo significato invita, M. §. 713, tamen manet 20 arbitraria et libera, M. §. 715, 727.

§. 52.

COACTIO MORALIS EXTERNA, qua persona aliam cogere dicitur secundum quid, M. §. 714. sive cogat illecebris et suasionibus ad ACTIONEM BLANDE COACTAM, sive minis et dissuasionibus, M. §. 728, ad ACTIONEM METU COACTAM (per violentiam 25 externam secundum quid, mixtam) est obligatio alterius, vel vera, vel spuria, §. 27, in obligando non tollens libertatem simpliciter dictam, sed eam supponens, ut conditionem, sine qua non, §. 51, et fit, quoties cum certa determinatione libera alicuius personae, ad cuius oppositum multa eam et magna videntur im- [24]pellere, potiores tamen causas impulsivas connectimus, §. 15. M. 713. Tunc 30 hæc coactio producit lubitum, M. §. 712, pro quo suscepta determinatio libera aliquo significato invita, M. §. 713, tamen manet arbitraria, M. §. 715, et libera, M. §. 727.

§. 53.

Coactio moralis, tam interna, §. 51, quam externa, tum blande, tum metu 35 cogens, §. 52, potest obligare ad involuntarium ex significato M. §. 721 adducto,

vel iuris, e. g. miseriam aliorum alicui sub oculos ponendo vel datam fidem in animum revocando, impello.

6495. ζ—λ. *Pr 24. Über und neben § 52 Schluss:*

motiva se ipsum stricte obligandi possunt esse Ethica, i. e. possum

5 aliquvid promittere, ad quod iure non obligatus sum.

Qvo minus quis pragmatice potest cogi, qvo magis moraliter: hoc est liberior.

qvo [min] paucioribus rationibus moraliter cogentibus secundum regulas iuris aliquis subiectus: eo magis patet motivis Ethice cogentibus,

10 h. e. quibus se ipsum potest cogere. (^s Je weniger er des Selbstzwanges nothig hat, ie mehr er sich selbst zwingen kan: desto freyer ist er.)

6496. ζ—λ. *Pr 25. Neben und in § 56:*

coactio moralis (^o alterius) semper est licita; coactio pragmatica

9 subiectus?? subiectis? || Ethice? Ethica?? || **10f.** s-Zusatz: q.

15 neque tamen hoc significato involuntaria omnia sunt moraliter coacta, M. §. 723. Ad voluntarium ex significato M. §. 721 adducto possumus moraliter cogi, §. 52, licet voluntas non possit cogi coactionibus §. 50, enumeratis.

§. 54.

Ad actiones voluntarias ex significato M. §. 722 adducto nec moralis qui-
20 dem coactio locum habet, M. §. 723, nec interna, §. 51, nec externa, §. 52, locum tamen habet obligatio, §. 15, per paene merum taedium, paene puram voluptatem, vel ingens superpondium, M. §. 713. Involuntariae actiones ex significato M. §. 722 adducto omnes sunt moraliter coactae, vel interne §. 51, vel externe, vel blande, vel metu, §. 52, M. §. 723, obligatione §. 15, vel vera, vel spuria, §. 27.

25 §. 55.

Non nisi latius et incommode omnis ob[25]ligatio non nunquam dicitur co-
actio, M. §. 723, 701. Potest esse obligatio sine coactione, etiam morali, §. 54. Potest aliquis se ipsum obligare ita, ut se non cogat, potest se cogere ita, ut tamen liber maneat a coactione externa, etiam secundum quid tali, §. 51. Potest
30 aliquis etiam externe cogi ad certam determinationem liberam secundum quid ita, ut tamen metu coactus apte satis dici nequeat, §. 52. Immo metu etiam cogi moraliter aliquis potest ita, ut actio dicto modo coacta tamen ab ipso non extorqueatur. Coactio moralis et extorsio differunt, ut superius et inferius, la-
tius et angustius. Nec tamen extorsio tollit libertatem simpliciter dictam, sed
35 eam supponit, ut conditionem, sine qua non. M. §. 728.

§. 56.

Quoniam potest aliquis ad aliquid ita obligari, ut alter tamen homo illud

non est licita sub conditione a privata utilitate depromta nec ab utilitate alterius, sed tantum sub conditione morali; conditio haec moralis non esse potest nisi consensus cum voluntate alterius.

coactio moralis est vel interna vel externa, posterior est motivum; obligatio debiti moraliter cogens est ius.

5

(^s coactio moralis distingvitur ab officiis beneplaciti.

necessitatio moralis per arbitrium alterius.

Vis moraliter cogens arbitrii alterius est ius.

Coactio interna arbitrii sensitivi per motiva moralia arbitrii intellectualis.)

10

6497. δ? (η?) x?? Pr 26. Zwischen § 56 und 57:

In den Regeln des Rechts stimmt die Privatwillführ eines jeden, wenn sie durchgängig angenommen wird, nur mit sich selbst, in denen der Ethic stimmt die Willführ dem objecte nach.

6498. ζ? ξ? Pr 28. Zwischen „Obligantia“ und § 60:

15

Alle Pflichten sind entweder schuldige oder verdienstliche Pflichten
officia — debiti — meriti

Die relation bey den ersten ist schuldigkeit — Recht,
zweyten: Gütigkeit — Bedürfnis.

6 ff. s-Zusatz: x—q. || **9 f.** moral: arb: intell.

20

13 nur?

16—19 Diese Zeilen stammen möglicherweise erst aus Phase x—ξ.

extorquere, vel absolute, vel physice, vel moraliter nequeat; potest tamen etiam ita obligari, ut alter homo id, ad quod prior tenetur, absolute, physice, moraliter possit ab eodem extorquere: moraliter possibilis extorsio alteri homini concessa non nunquam est causa impulsiva obligando connexa cum certis determinationibus liberis, non nunquam non est, §. 55. OBLIGATIO ad liberam determinationem aliquam [26] per licitam alteri homini extorsionem est EXTERNA (plena, perfecta), reliquae INTERNAE (minus plenae, imperfectae) sunt OBLIGATIONES. Ergo OBLIGAMUR EXTERNE, si et quatenus DETERMINATIO LIBERA nobis repraesentatur, ut EXTORQUENDA i. e. talis, cuius extorsio est alteri homini moraliter possibilis s. licita. OBLIGAMUR autem INTERNE, si et quatenus determinatio libera, ad quam obligamur, nobis non repraesentatur, ut extorquenda.

25

30

§. 57.

Cum causae impulsivae aliae, praeter extorsionem alteri homini licitam, non possint solum plures esse, sed etiam nobiliores, verius, clarius, certius, ardentius

35

Complexus legum debiti: Jus, meriti: Ethica respectu officiorum erga alios.

vis necessitans prioris est perfecta, quoniam est absoluta.

vis necessitans posterioris est imperfecta, quoniam est hypothetica

5 sub conditione praestati officii debiti.

sed actionum bonitas moralis in priori casu est negativa, h. e. minimum morale,

in posteriori casu est affirmativa, plethoria moralis.

10 **6499.** ζ—x. Pr 28. Neben § 60 Anfang:

Gesetze entweder dessen, was ist, oder Gesetze einer möglichen Vollkommenheit.

I respectu? respectum? respectus? || officiorum? officium?

cognoscendae, quam haec extorsio: male obligatio externa semper fortior, quam
15 interna, putaretur, §. 56, 17, nunquam esse potest sine interna, §. 49, interna tamen saepius locum habet sine externa, §. 56.

§. 58.

Quando extorsio alteri homini licita ad determinationem aliquam liberam non nisi partialis est causa impulsiva ita, ut obligatio externa inde resultans
20 non sit, nisi partialis, §. 19, 56, cum internis obligationibus aliis, quasi complementum ad totum, obligationem totalem exhibens: haec partim interna, partim externa, tanquam totum, necessario maior est et fortior quamlibet sua parte, hinc et externa seorsim considerata, §. 17. M. 160. Quando requiritur in certa persona certi roboris obligatio, tunc quo melius haec interne obligari potest secundum §. 26, hoc minus necessaria est obligatio externa, quo vero ineptior est
25 ad plures et nobiliores obligationes internas, hoc magis necessaria est externarum inculcatio et cumulus ad obtinendum requisitum obligationis gradum, §. 17.

§. 59.

Sicut obligatio interna non nunquam potest esse fortior, quam externa,
30 potest etiam aliquando externa, in partes tractis internis partialibus aliis, §. 57, 58, maior esse, quam alia tantum interna, §. 17. Quod si tunc ad opposita obligantes collidi videantur, §. 23, quae videtur esse obligatio, sed debilior, nulla est, §. 19, 20. Si vero obligatio externa et interna obstringunt ad eandem determinationem liberam, quaerenda est earundem distinctio, M. §. 67, 515, et
35 conubium s. coniunctio ad dandam unam obligationem totalem fortiorem, §. 58, 40, cavenda confusio et commixtio, qua uni diversorum tribuitur, quod est alterius, §. 56, et separatio, M. §. 72, totalem obligationem male minuens et debilitans, §. 21, 40.

Die erste sind subjectiv und physiologisch. Die zweyten objectiv und practisch.

[28] CAPUT II.
OBLIGANTIA.

SECTIO I.

LEX.

5

§. 60.

NORMAE (leges) enuntiant determinationem rationi conformem, M. §. 83, vel cum libertate propius non connexam, si non moralem, PHYSICAE (naturales) LATIUS DICTAE, quales leges motus, iura poli astronomica, leges hydrodynamicae, physicae strictius dictae, et quaedam psychologicae, vel moralem, M. §. 723. Hae quia determinationes liberas 1) moraliter necessitant, M. §. 723, 2) cum suis rationibus, i. e. causis impulsivis potioribus connectunt, §. 12. M. 726, obligant, §. 15. M. §. 723, s. sunt propositiones obligatoriae. Cumque propositiones obligatoriae enuntiant determinationem causis impulsivis potioribus conformem, 15 M. §. 80, 342, eamque moralem, §. 24, erunt normae (leges) morales, M. §. 723. Hinc NORMAE (leges) MORALES definiri possunt per propositiones obligatorias.

[29] §. 61.

Quoniam obligationes sunt vel internae, vel externae, §. 56, NORMAEQUE (leges) MORALES propositiones obligatoriae, §. 60, erunt etiam hae vel INTERNAE 20 (minus plenae, imperfectae, suasoriae, consilia) determinationum liberarum, quae et quatenus non sunt extorquendae, vel EXTERNAE (plenae, perfectae, cogentes) determinationum liberarum, quae et quatenus sunt extorquendae. Cumque robur normae (legis) moralis sit robur obligationis, quam enuntiat, §. 16. M. 180, normae (leges) morales externae non semper fortiores internis sunt, §. 57, cum 25 internis conspirantes semper confirmantur, §. 58, hinc ab iis quidem distinguendae, non autem temere separandae, cum iis coniungendae, non autem confundendae commiscendaeque sunt, §. 59.

§. 62.

Possent quidem propositiones M. §. 83 definitae NORMAE, normae morales 30 REGULAE, regulae cogentes LEGES tantum dici: quoniam tamen usus receptus omnes leges nuncupat: primae sint LEGES LATISSIMAE DICTAE, secundae LATE DICTAE, quas in posterum moralia tractaturi simpliciter leges dicemus, tertiae strictae dictae. Est ergo LEX STRICTE DICTA lex determinationis [30] liberae, quae et quatenus extorquenda est, §. 56.

35

§. 63.

Satisfaciens obligationi, quam lex enuntiat, LEGI SATISFACIT (legem servat). Quoniam obligationes sunt vel naturales, vel positivae, et hae vel divinae, vel humanae, §. 29, LEGES autem propositiones obligatoriae, §. 60, sunt hae vel ob-

ligationis naturalis, s. ex natura actionis et agentis sufficienter cognoscendae, **NATURALES** (obiectivae) vel obligationis positivae, s. rationis ex arbitrio alicuius libero cognoscendae, **POSITIVAE** (subiectivae, formales, arbitrariae) et hae vel **DIVINAE**, ex arbitrio dei, vel **HUMANAE**, ex arbitrio hominis libero sufficienter
5 cognoscendae obligationis.

§. 64.

Jus 1) actionem legi conformem, 2) legem, 3) complexum legum similium, latius dictum, M. §. 472, 4) complexum legum stricte dictarum similium, ius **STRICTUM** (externum, cogens, plenum, perfectum), 5) facultatem moralem quamcumque, latius dictum significat, M. §. 971. Haec cum vel concedatur a legibus moralibus internis, **APTITUDO MORALIS** ($\alpha\epsilon\iota\alpha$, meritum), vel a legibus stricte dictis, §. 62, 6) ius erit **STRICTE DICTUM** facultas moralis a legibus stricte dictis concessa. A primo, secundo et quin[31]to significato in posterum omnino abstinebimus.

§. 65.

15 Jus naturae latissimum leges naturales omnes complectitur, §. 64. M. 472, ex natura et per naturam sufficienter cognoscendas, §. 29, 63, absolute necessarias, physicas, psychologicas quascunque, §. 60, 62, morales internas et externas, §. 61, 62. **IUS NATURAE LATIUS DICTUM** est complexus legum naturalium moralium. Complexus legum naturalium hominem obligantium est **IUS NATURAE LATE DICTUM**,
20 quod a nobis moralia tractaturis solum attenditur, §. 62, et leges morales naturales tam internas, quam externas comprehendens commodius philosophia practica obiective spectata dicitur. Pars eius est complexus legum naturalium externarum s. cogentium, **IUS NATURAE STRICTE DICTUM** (cogens, externum) contradistinctum consiliis, legibus internis et suasoriis, quatenus naturalia sunt, §. 63,
25 per philosophiam practicam etiam exhibendis, §. 1, 61.

§. 66.

Complexus legum positivarum est **IUS POSITIVUM**, §. 63, 64, tales et internas et externas complexum, **LATE DICTUM**, solarum externarum, **STRICTE DICTUM**, §. 65. Utrumque denuo est vel complexus legum positivarum divinarum, **DIVINUM**, vel
30 humana[32]rum, **HUMANUM**. Lex tamen et ius positiva, tam divina, quam humana, possunt simul esse naturalia, si et quatenus possunt simul ex natura actionis agentisque cognosci, sicut lex et ius naturalia, possunt etiam positiva esse, tum divina, tum humana, si et quatenus eadem ex arbitrio dei hominumve libero sufficienter cognosci possunt, §. 30, 65.

35 §. 67.

Jus pro facultate morali sumptum, §. 64, est vel **NATURALE**, a lege naturae, vel **POSITIVUM**, a lege positiva concessum, a divina, **DIVINUM**, ab humana, **HUMANUM**. Hoc etiam significato ius est vel **LATE DICTUM**, a legibus vel naturalibus, vel positivis, divinis humanisque, internis etiam concessum, vel **STRICTE DICTUM**, fa-

cultas moralis a legibus cogentibus, vel naturalibus, vel positivis, iisque vel divinis, vel humanis concessum, §. 64. Nec eodem significato repugnat, idem ius alicuius naturale, si et quatenus ipsi etiam conceditur a lege positiva, esse simul positivum, divinum, vel humanum, vel utrumque, sicut eodem tandem significato ius positivum alicuius, si et quatenus ex natura agentis actionisque 5 sufficienter cognosci potest, simul est naturale, §. 30, 66.

§. 68.

LEGES affirmative obligantes, s. ad commissionem, §. 31, sunt PRAECEPTIVAE, (praecepta) earumque ius, §. 64, IUS MANDATI, [33] negative obligantes, s. ad omissionem illiciti, M. §. 723, sunt PROHIBITIVAE (prohibitiones), earumque ius, IUS VETITI. 10 Prohibitiones et ius vetiti sunt impeditioes morales, §. 60. M. 967. Cumque non impeditio moralis sit moralis permissio late dicta, M. §. 969, nulla lege prohibita sunt TACITE PERMISSA, (significatu latiori,) licita, M. §. 723. Sed (permissio stricte dicta) LEX PERMISSIVA est lex declarans certam actionem non praeceptam quidem, nec tamen impediendam esse, est peculiaris species legis prohibitivae, in favorem 15 alicuius certa forsitan acturi obligans alios ad omissionem impeditiois, quae tali determinationi liberae alias obici posset. ACTIO lege permissiva licita dicitur EXPLICIT PERMISSA.

§. 69.

Posito legem aliquam esse naturalem inde non tollitur, quod sit simul 20 positiva, §. 66. Par est ratio iuris, §. 66, 67. Sicut aliquis de certa lege potest ignorare tam eam esse naturalem, quam eam esse positivam: ita et potest de aliquibus utrumque nosse, de aliquibus tantum alterutrum, saltem unum facilius, quam aliud, M. §. 527. In humanis quidem esse potest lex positiva, quae naturalis non est, in divinis etiam, cuius nos nequeamus rationem sufficientem ex 25 actionis agentisque natura cognos[34]cere. Sed quoniam dei voluntas, s. arbitrium liberrimum, M. §. 898, summam scientiam perfectissime sequitur, M. §. 893, omnes eius leges positivae habent simul rationem sufficientem in natura actionis et agentis, s. simul naturales sunt, §. 63. Cumque deus velit omne bonum, M. §. 899, omnes leges naturales, §. 39, sunt et arbitrariae divinae. A lege naturali 30 ad voluntatem dei circa liberas hominum determinationes, et a voluntate dei circa liberas hominum determinationes ad legem naturalem valet consequentia. Nos interim nunc hanc, saepe, nunc illam tantum cognoscimus cum aliqua certitudine, sed ab ignorantia nostra ad negationem rei male concluderemus, §. 38.

§. 70.

Propositiones: *committe bonum, quantum potes*, §. 39, cum suis consecrariis, §. 40, *quaere perfectionem*, pro virili, §. 43, *fac, quod factu tibi est optimum*, §. 44, et inde demonstrata, §. 45—48, demonstranda et demonstrabilia, sunt propositiones obligatoriae, §. 15, hinc leges, §. 60, ad quas natura obligat, §. 39, ex ipsa ac- 40 tionum agentiumve natura sufficienter cognoscendae, §. 40, ergo naturales, §. 63.

ζ. *Pr 35. Neben und zu § 71 (2. Hälfte):*

Die potestas obligatoria divina gründet sich aufs rechte.

Wenn er seinen nächsten nicht liebet, den er siehet, wie will er Gott lieben 2c 2c.

5 Wenn man Gott vor der moralität erkennen will, so legt man ihm nicht moralische Vollkommenheiten bey. Daher kan religion böse sitten hervorbringen oder sie gesetzlich indeterminirt lassen; die rohe Völker glauben, daß Gott an die Sitten nicht gebunden sey, woran sie sind. sie empfinden ungern den Sittlichen Zwang und glauben, daß Gott davon
10 frey sey.

Nicht alle gute Sittlichkeit ist frömmigkeit. Eine frömmigkeit, die vor der Sittlichkeit anfängt, ist ihr oft entgegen.

6500. ε? η? *Pr 35. Unter und zu § 71:*

Der Wille Gottes enthält wohl die größten motiva obligantia, aber
15 nicht den Grund der form moralischer Gesetze.

2 aufs? auf?? || rechte? recht? || **3f.** 1. Joh. 4, 20. || 9 davon?

Nec difficulter tamen de iisdem ostendi potest, quod sint simul positivae divinae, §. 66, 69.

[35] §. 71.

20 Leges naturae, de quibus §. 70, concedendae sunt ab ipsis atheis theoreticis, si, abstrahendo ab ipsorum errore circa existentiam divinam, ceterum sanam rationem meditando sequi voluerint, §. 35, 41. Hinc si ius naturae athei asseritur hoc sensu, existentiam divinam qui neget, eum tamen de bene multis assertis
25 iuris naturae late dicti, s. potius philosophiae practicae, §. 65, convinci posse, independenter ab eius atheismo aut illis praemissis, quas negat, qua atheus, utique ponendum est. Neque tamen hoc posito admittitur: 1) ius naturae late dictum s. philosophia practica esset, existeretve, etiam si non daretur deus, M. §. 824, 2) prorsus est independens a deo, M. §. 868, 3) ex voluntate dei nulla
30 ratione omnino derivari potest, §. 69, 70, 4) aequè bene cognosci potest ab atheo, ac ab agnoscente divinam existentiam. Nam ius naturae athei s. philosophia practica, quam in suo errore perseverans cognoscere potest, destituitur ea 1) latitudine et copia, 2) dignitate materiae, 3) veritate, 4) luce, 5) certitudine, 6) vita, cuius capax est ius naturae late dictum s. philosophia practica existentiam divinam admittentis, §. 4.

35 [36] §. 72.

Lex obligationis universalis est UNIVERSALIS, particularis, PARTICULARIS. Lex autem naturalis, §. 70, non omni solum significato inter homines universalis est,

§. 49, sed etiam, ob rationes similes, omnes determinationes liberas omnium personarum determinans, §. 10, 29. Hinc omnium personarum singula facta aut moraliter necessaria sunt, aut illicita, M. §. 724, 940, cum nulla sint absolute, immo ne relative quidem, totaliter indifferentia s. adiaphora, M. §. 654, 935. CAMPUS (sphaera, extensio, latitudo) LEGIS dicitur complexus determinationum liberarum, de quibus ea lex aliquid enuntiat. Hinc legis naturalis, §. 70, campus patentissimus est. 5

§. 73.

Ius legum universalium complexus, et a legibus universalibus concessum, UNIVERSALE est, complexus legum particularium, et a legibus tantum particularibus concessum, PARTICULARIS est. Iam quia leges naturales vel ex humana natura generatim, vel ex natura huius illiusve status hominum speciatim sufficienter cognoscendae semper obligant singulos homines, vel generatim, vel speciatim in peculiari tali statu constitutos, §. 47. sunt ipsae earumque iura universalis, §. 72. Hinc IURA naturalia tam hominibus generatim, quam [37] certis eorum statibus praescribenda, quatenus sine fide sciri possunt, PHILOSOPHICA, quatenus singulos obligant, UNIVERSALIA dicemus. 10 15

§. 74.

Cum leges et iura naturalia sint simul positiva divina, §. 69, iam hinc patet, dari etiam leges et iura positiva divina universalis, §. 72, 73. Quoniam deus est UNIVERSALIS spirituum legislator, M. §. 973, liberrimum ipsius arbitrium de hominibus generatim, aut de certis eorum statibus speciatim, singulos obligat, ita, ut inde cognoscendae leges sint denuo, et dent iura divina positiva universalis, §. 72, 73. Si tamen quaestio de iure divino positivo id inferat: 1) an deus aliquando tales leges arbitrarias tulerit, quas homo non possit aliunde, nisi per revelationem stricte dictam cognoscere, totum tamen genus humanum obligaturas, non pertinet ad philosophiam, §. 1. 2) an tales leges divinae positivae universales sint, quae prorsus non habeant rationem sufficientem in natura actionis et agentis, negatur, §. 69. Leges et iura positiva humana, pleraque omni significato §. 72, 49, saltim aliquo singula non nisi particularia sunt, §. 73. 20 25 30

§. 75.

Cum nihil sit sine ratione sufficienti, M. §. 22, et omnis propositio suam habeat [38] hypothesin, omnis suas PRAEMISSAS, s. principia veritatis, iudicia alia, omnis etiam legis est ratio sufficiens, est quaedam hypothesis, sunt praemissae, et nexus eius ceu conclusionis, cum iisdem, i. e. CONSEQUENTIA, §. 60. Omnis lex considerari potest, ut syllogismi alicuius conclusio, cui sunt principia sua materialia, est formale, quae consequentia cum sit omnis syllogismi anima, nexus legis cum suis praemissis, s. propositionibus veritatis ipsius rationem sufficientem continentibus, est ANIMA LEGIS. Nec hic haerebit, qui rationem sufficientem et legitimam, eam, quae est, et eam, quam quilibet observare potest, distinguere a norit, M. §. 548. 35 40

6501. *φ. Pr 39. Zu § 76 „leguleius“:*
Litteram Legis Doctus.

6502. *v? Pr 39. Neben § 77 Satz 1 „internis — dictis“:*
Lex principalis et subsidiaria.

SECTION II. IURIS PERITIA.

§. 76.

Legum potest esse cognitio historica, potest esse philosophica, eaque vel
quaecumque ratione certitudinis, §. 28, vel scientia, §. 75. Par est ratio iuris,
10 §. 64. Potest hinc esse IURISPERITIA, cognitio iuris vel historica tantum, vel
philosophica, eaque iterum vel qualiscumque respectu certitudinis, vel certa ex
certis, IURISSCIENTIA. [39] Historice tantum verba legis qui noverit, iuris tamen pe-
ritus videri volet, LEGULEIUS est. Habitus subsumendi facta sub legibus IURIS-
PRUDENTIA est. Iurisperitus et iurisprudens IURECONSULTUS est, ille THEORETICUS,
15 hic PRACTICUS. Si quis ergo potest esse iureconsultus theoreticus, qui non sit
practicus, esse tamen non potest practicus, qui non sit theoreticus. Quantum
ubique cognitio intuitiva, quam symbolica tantum, philosophica, quam mere
historica, scientia, quam incertior, etiam philosophica, M. §. 669, tantum leguleio
praestat iurisperitus, iuris historice tantum perito iureconsultus philosophicus, et
20 et incerto iuris sciens. Leguleius et iuris historice tantum peritus animam legum
et principia iuris ignorant, iurisperitus philosophicus probat, iurissciens demon-
strat. Iurisprudencia leguleii nulla est, iuris historice tantum periti precaria,
iurisconsulti philosophici certa, iuris scientium certior, §. 75.

§. 77.

25 RATIONES LEGUM in rebus facti quaerendae sunt HISTORICAE, in aliis legibus
internis vel primis naturae moralibus sitae, MORALES, quae in legibus aliis stricte
dictis, LEGALES sunt. Leges rationum historicarum fide humana cognoscendarum,
qua tales, nec sciri, nec demonstrari complete [40] possunt, possunt tamen probari,
philosophiceque cognosci. Iuris eiusmodi non datur completa scientia. Male
30 tamen a defectu rationum moralium et legalium supposito concluditur ad
defectum rationis in lege, §. 75. Rationes morales solae qualescumque non statim
externae obligant, §. 56, 61, hinc male habentur pro ratione sufficiente legis
iurisve stricte dictorum, nisi adiiciatur peculiaris ratio, cur conclusio externae
obliget, §. 64. M. 22. Rationes legales ex lege, quam talem esse, non nisi hu-
35 mana fide cognoscere possumus, sunt simul historicae, hinc ex iis tantum nec
sciri, nec demonstrari complete, probari tamen aliae leges possunt, §. 75.

§. 78.

IURISPERITIA NATURALIS est cognitio iurium naturalium, §. 65, philosophicorum et universalium, §. 73, vel historica tantum, vel philosophica, et haec iterum vel qualiscumque respectu certitudinis, vel certa ex certis, IURISSCIENTIA NATURALIS. Historice tantum verba legum naturalium qui noverit, iuris tamen naturalis peritus 5 videri qui velit, LEGULEIUS NATURALIS est, in iuribus eiusmodi philosophicis, §. 73. 1, non scriptis, se turpius dans, quam forsitan in aliis. IURISPRUDENTIA NATURALIS est habitus subsumendi facta sub legibus naturalibus. Iureconsultus naturalis esse si potest [41] theoreticus, qui non sit practicus, practicus tamen esse non potest, qui non est theoreticus. Quo facilius est ex ipsa natura et per naturam acquirenda, 10 quo utilior est reliquis etiam iuribus soliditatem datura, quo magis necessaria est ob defectum auctoritatis externae legitimae iuris naturalis scientia, hoc maior defectus est in cognitione iurium eiusmodi tantum historica, aut philosophica etiam, tamen incertiore, §. 5. Ab incertitudine leguleii naturalis, etiamsi fuerit iuris positivi et particularis consultus, subiectiva circa leges naturales, ad incertitudinem horum iurium et iurisprudentiae naturalis vel absolute respectu 15 totius generis humani, vel obiective talem non valet consequentia, §. 76.

§. 79.

Sicuti ius naturae vel late, vel stricte dicitur, §. 65 ita est etiam IURISPERITIA et SCIENTIA NATURALIS LATE DICTA legum naturalium quarumcumque, et STRICTE 20 DICTA, externarum tantum, est IURISPRUDENTIA NATURALIS LATE DICTA habitus subsumendi facta sub legibus naturalibus quibuscumque, sed sub externis tantum, STRICTE DICTA. Neutra iuris naturae scientia potest ullas suas leges demonstrare ex rationibus historicis. Res facti, historiae, consilia prudentium, auctoritates oratorum, poetarum, philosopho[42]rum, revelationis stricte dictae, fictiones, hypotheses philosophicae heic esse non possunt principia demonstrandi, recte tamen referri possunt ad declarationes, ut illustrantia, et ad subsidia heuristic, s. media 25 inveniendi vel in memoriam revocandi quasdam conclusiones deinde aliunde demonstrandas, §. 2. Rationes iuris naturalis stricte dicti morales tum universi, tum legum eius peculiarium attendere bonum est, §. 58, 59, non tamen ex iis temere et promiscue quibuscumque tentanda est horum demonstratio, quatenus 30 sunt iuris naturalis stricte dicti, i. e. externe obligantia, §. 65. Rationes eius legales ex iure positivo essent heic simul historicae, hinc ad demonstrationem aequae inutiles, §. 77.

§. 80.

Philosophia practica, leges et iura naturalia, philosophica, 1) quatenus sunt scientiae, §. 1, 73, cum reliquis scientiis et veritatibus absolute necessariis, habent immutabilitatem absolutam, M. §. 130. 2) hypotheticam etiam, quatenus lex mutari dicitur, quando cessat actu obligare, hinc immutabilis hypothetice, quando obligationem eius cessare est hypothetice impossibile. Iam autem hoc significatu 40 mutari non potest lex, nisi cesset eius obligatio, obligatio autem cessare non

6503. v? ψ ? Pr 44. Zu § 82 „Moralitas“:**Moralitaet und legalitaet qvoad motiva.**

potest, nisi cesset eius ratio sufficiens, M. §. 30, 299. Ratio legis iurium[43]que naturalium et philosophiae practicae in obligationibus est ipsa natura sufficiens,
 5 §. 63. Ergo haec iura dicto significato sub hypothese durantis naturae sunt immutabilia, M. §. 127, 128. Eodem significato mutabilitas legum humanarum positivarum a mutabili et vario arbitrio humano pendens cum non cadat in dictas leges et iura naturalia, novam his prae illis conciliat immutabilitatem hypotheticam, dum mutato hominis cuiuscumque arbitrio per id tamen mutari non
 10 possunt, §. 65.

§. 81.

Cum leges naturales sint simul positivae divinae, et v. v., §. 69, iam hinc patet tantam legum iuriumque divinorum positivorum esse immutabilitatem, quanta naturalium est, §. 80. Idem inferendum est ex immutabilitate voluntatis divinae,
 15 quae est harum legum ratio sufficiens, §. 63. M. 839. Quemadmodum autem ipsae leges naturales, quarum ratio sufficiens est rerum transitoriarum natura, M. §. 299, his suis obiectis mutatis mutari, cessantibus cessare videntur, §. 80: quemadmodum homo etiam volens aliquid certo modo se habere ad tempus tantum finito hoc tempore voluntatem suam mutasse videtur volitionem temporariam
 20 et de temporariis confundenti: ita videntur LEGES POSITIVAE DIVINAE INVARIABLES illae tantum, quae in arbitrio divino fun[44]datae sunt, cuius motivum nobis maxime observabile est constantium rerum natura, VARIABLES contra, in arbitrio divino fundatae, cuius motivum nobis maxime observabile est transitoriarum rerum natura. Quae distinctio si perceptionem adhaerentem mutatae voluntatis divinae involvat,
 25 M. §. 530, non caret anthropomorphismo subtili, M. §. 848.

§. 82.

Ratio et respectus determinationum nostrarum liberarum ad perfectionem est earundem habitudo ad legem, §. 70, et habitudo earum ad legem, §. 70, est earundem respectus ad perfectionem. Hinc MORALITAS determinationis liberae
 30 potest etiam definiri per rationem, respectum s. habitudinem determinationis illius ad legem, ita, ut OBJECTIVA sit ratio determinationis liberae ad legem naturalem, et SUBJECTIVA habitudo determinationis liberae ad legem positivam, §. 36, 63. Iam cum leges naturales sint simul positivae divinae, et v. v., §. 69, ex hac etiam notione moralitatis inferri potest, obiectivam non solum non excludere
 35 subiectivam, nec excludi per subiectivam, sed etiam ab obiectiva ad aliquam subiectivam valere consequentiam, §. 37, 38.

6504. v. Pr 44. Zu § 83 Anfang:

obligatio continet formam, officium etiam materiam.

6505. v. Pr 45. Zu § 83, Satz 5:

laesio personae violentia | offensio laesio juris.

6506. $\psi^2 v^2$ Pr 45. § 84 Anfang:

obligatio vel primitiva ex lege morali vel derivativa per arbitrium alterius.

6507. v. Pr 46. Zu § 85 Anfang:

Nulla est antinomia nisi legum obligandi non obligantium. Leges obligandi enuntiant obligationem, sed obligantes officium.

4 violentia?

§. 83.

Obligationi legis satisfaciens legem servat, §. 63. Actio legi conformis est OFFICIUM. [45] Ergo actio legem servantis officium est, et habitus servandi leges est CUSTODIA (observantia) LEGUM. Ergo habitus officiorum est custodia legum. Actio, 15 ad cuius oppositum lex obligat, est TRANSGRESSIO (violatio) LEGIS, oppositum officii, s. LAESIO LATE DICTA. Habitus transgrediendi leges est NEGLECTUS, (contemptus) LEGUM. Hinc officiis erga deum, te ipsum, alia, si quae sunt, oppositae actiones liberae sunt laesiones dei, tui ipsius, aliorum significatu latiori. Haec applicentur ad servare legem, officia, custodiam, laesionem late dictam, 20 transgressionem, neglectum legum naturalium, NATURALIA. Lex §. 70: *committe bonum* cum suis consecrariis de committendo, sunt leges naturales praeceptivae, earumque ius ius mandati naturale. Lex §. 70: *omite malum*, cum suis consecrariis de omittendo, sunt leges naturales prohibitivae, earumque ius ius vetiti naturale est, §. 68. 25

§. 84.

LEX NATURALIS ex natura hominis agentis et actionis per alias leges naturales demonstrabilis, DERIVATIVA est, ex natura autem citra concursum aliarum legum naturalium demonstrabilis, est PRIMITIVA. Sic: *praesta bonum*, §. 70, est lex naturalis primitiva, §. 39. LEX autem PERFECTIVA: *bonorum sibi vere oppo-* 30 *sitorum praesta melius*, §. 40, et prae[46]ceptivae prohibitivaeque ex priori demonstrandae naturales derivativae sunt, §. 83.

§. 85.

Leges morales oppositae colliduntur, M. §. 97, earumque collisio est ANTI- 55 NOMIA. Cumque contradictio vel sit vera, vel apparens, M. §. 12, antinomiae

6508. ε. Pr 46. Neben § 85, Satz 2:

legis iuris naturalis saepe vetant, quod iuris positivi permittunt.

Ferner ε. Zu § 85, Satz 3:

quod est per ius positivum officium bene placiti, saepe per ius

5 naturae est officium debiti.

6509. ε? ξ? Pr 47. Neben § 86 „*praeferenda* — *fortiores et*“:

reluctantia contra motiva [mor] obligantia est vel ipsa moralis vel
pragmatica.

Ferner v? Neben § 86, *Schlusssatz*:

10 Leges sunt vel stricte vel late obligantes.

2 positivi? positivae?

erunt vel verae, vel apparentes. Ad contradictionem veram requiritur accurate
eiusdem de accurate eodem affirmatio et negatio, M. §. 7, 12. Inter leges ergo,
1) quae non de eodem accurate subiecto loquuntur, 2) quae non eandem accu-
15 rate determinationem moralem de subiecto suo enuntiant, et quidem 3) altera
affirmative, altera negative, ita, ut una sit praeceptiva, altera prohibitiva, §. 68,
non est vera antinomia. Inter leges praeceptivas non est vera antinomia, nisi
una necessario involvat prohibitionem debiti secundum alteram. Inter leges pro-
hibitivas non est vera antinomia, nisi una necessario involvat mandatum vetiti
20 secundum alteram. Inter leges permissivas, praesertim tacite tantum permittentes,
et alias per permissivas licita praecipientes vel prohibentes non est vera anti-
nomia, §. 68. Quoniam autem leges hominem obligantes sunt regulae perfectionis
humanae, §. 82, 70, et collidentium utrique satisfieri non potest, §. 63, 23, orietur
ex earum collisione exceptio moralis, M. §. 97, et tunc LEX, cui satisfaciendum
25 [47] est, VINCERE, opposita, a qua excipiendum est, VICTRICI CEDERE dicitur. Quoniam
tamen obligatio legis cedentis in casu collisionis vere nulla est, §. 23, ab eadem
excipiens eam vere non transgreditur, §. 83, ita, ut peccatum minus ad evi-
tandum maius, patrasse non possit accurate dici, M. §. 788.

§. 86.

30 Cum omnis exceptio a lege morali ponat non consensum determinationis
liberae ad rationem perfectionis determinantem illam, cuius conformitatem cum
determinatione libera lex data enuntiat, M. §. 97, 82, omni exceptione morali
ponitur aliqua imperfectio, M. §. 121. Hinc omnis exceptio moralis est aliquid
mali, M. §. 146. adeoque non, nisi 1) inevitabilis, §. 80, 2) minima praeferenda
35 est maioribus, §. 40. *Exceptiones morales, quae possunt, paucissimae minimaeque
sunt.* Ergo si collidantur leges fortiores et superiores cum debilioribus et iis,
quae sibi subordinandae sunt, exceptio fiat a debilioribus, M. §. 181, 182, et

6510. *v?* Pr 48. Zu § 87, Satz 2 „peregrina“:

Klugheit.

Zu § 87, Satz 4 „propaedeutica“:

theologie.

inferioribus, M. §. 186. si collidatur igitur lex naturalis optimi perfectiva, §. 70, 5
84, cum quacumque lege vel naturali, vel positiva, ipsi subordinata quae fuerit,
vincet illa hanc cedentem, §. 85.

[48] SECTIO III. PRINCIPIA IURIS.

§. 87.

10

PRINCIPIUM alicuius disciplinae OBJECTIVUM est propositio, ex qua dogmata
ad eam disciplinam pertinentia deduci possunt, SUBJECTIVUM ea facultas animae,
qua ad talem disciplinam cognoscendam in primis utendum est. PRINCIPIA dis-
ciplinæ OBJECTIVA iterum sunt vel PEREGRINA (externa, communia, illata) quae
ad datam disciplinam, ut conclusiones, s. partes in ea demum docendae, non 15
pertinent, vel DOMESTICA (interna, propria, innata) quae, ut conclusiones etiam,
ad datam disciplinam pertinent, partes eius, in ea demum praecipue docendae.
Horum PRIMUM est, quod non iterum ex alio domestico deducitur, quod deducitur
ex domesticis aliis DERIVATIVUM est, §. 84. Peregrina denuo sunt vel PROPÆ-
DEUTICA, (praeliminaria,) quae domestico primo probando adhibentur, vel EPISODICA, 20
quae primo domestico iam sumpto nonnunquam tamen ad deducenda ex eodem
alia sunt huic assumenda ex aliis doctrinarum seriebus, ut lemmata. Sola meta-
physica habet principium obiectivum absolute primum domesticum, M. §. 1, 7.
in reliquis illud est omnibus [49] propaedeuticum, non raro simul cum suis consec-
tariis episodicum. Reliquarum disciplinarum principia domestica sunt omnium 25
non, nisi relative prima, ita, ut haec in scientiis semper supponant propae-
deutica. Erunt autem adaequata suae disciplinae principia obiectiva domestica
prima, si ex iis nec plures, nec pauciores conclusiones fluunt, quam quae & qua-
tenus ad datam disciplinam, tanquam partes spectant, M. §. 311. Haec appli-
centur ad principia iuris, philosophiae practicae, iuriumque naturalium & philo- 30
sophicorum, quatenus spectantur, ut disciplinae, vel scientiae, §. 1, 65.

§. 88.

In quaestione de principiis iuris ne confundantur iura e. g. naturalia & po-
sitiva, divina & humana, §. 67, ne principia iuris communia cum propriis, e. c.
In quaestione de principio iuris naturae primo 1) ne confundatur obiectivum 35
cum subiectivo, 2) ne externum advocetur, ubi quaestio est de interno & do-
mestico. 3) Si quoddam principium in nostro demonstrandi iuris naturae syste-
mate domesticorum primum est, ne inde inferatur, nullum aliud posse in quibus-

cumque demonstrandi eiusdem seriebus aliis primum etiam recte constitui. Nam quod in certa demonstrationum serie domesticorum pri[50]mum est, posset forsitan paulisper inflexa ratiociniorum concatenatione ex alio domestico principio deduci, & hoc deinde non nisi ex propaedeuticis, 4) ne domesticum primum confundatur
 5 cum *PRECARIO* s. demonstrativo prorsus non probato. Quod illis dictum est, qui principiis, licet intelligantur termini, nondum tamen complete certis, tanquam prima, gratis sumptis, ulterioris omnino probationis incurii tamen integram scientiam superstruere securi satagunt. Etiam si assertum aliquod sit principium iuris naturae, domesticorum scilicet, primum, propaedeuticis tamen externis &
 10 communibus principiis aliis nihilo minus eius probatio ad principium usque contradictionis ascendat. 5) Adaequato principio iuris naturae primo domestico non excluduntur episodica principia, sed domestica tantum, quae ex eo non fluere. 6) Multo minus eodem excluduntur principia formalia, logices asserta certitudinem formae & consequentiae demonstrationibus iuris naturae concilia-
 15 antia, §. 87.

§. 89.

Cum iuris naturae terminus significationes diversae extensionis admittat, §. 65, cavendum 7) ne disputetur de primo principio iuris naturae domestico adaequato ante, quam inter dissentientes convenerit, [51] an vocabulum in eadem
 20 latitudine intellectum velint, quia necessario e. g. adaequatum iuri naturae late dicto abundans esse debet et nimis latum respectu iuris naturae stricte dicti, et huic iterum adaequatum nimis angustum esse debet iuri naturae late dicto, §. 88, etiam si 8) negandum non sit constitutionem electionemve eiusmodi principii primi, uti in disciplinis aliis, sic etiam in iure naturae eo significato *ARBITRARIUM*
 25 aliquid esse, quo ita dicitur legibus certis e. g. externis aut generalioribus, non determinatum, §. 62: sicuti tamen definitiones nominales ideo, quia arbitrarie sunt, non relinquuntur *ARBITRIO CAECO*, quod contra rationem appetat, nec possit dicere, quare, sed *PRUDENTI*, cognitionem optimi, quam potest, optimam sequenti: ita etiam, si exhibentur plura principia disciplinae cuiusvis et iuris naturae,
 30 quorum unum possis primum constituere pro lubitu, cato pro lubitu praefendum est reliquis melius. §. 70.

§. 90.

Si datur optio inter plura principia, ex quibus in certa disciplina, e. g. philosophia practica, vel iure naturae unum primum constituendum sit, prudenti
 35 arbitrio, §. 89, reliquis praefertur, 1) quod commodum est totius disciplinae, de qua quaeritur, e. g. philosophiae practicae, [52] vel iuris naturae campo omni facilius oculis quasi subiiciendo, §. 72, 2) dignam et nobilem disciplinae illius, e. g. philosophiae practicae, et iuris naturae faciem adspectui statim in ipso limine subiiciat, 3) non verum solum sit, sed etiam satis exactum, et purum falsis con-
 40 ceptibus adhaerentibus, et amphiboliis deceptricibus, 4) non absolute solum clarum et perspicuum, vividum et distinctum etiam, fieri possit, sed etiam relative iam sit, aut fieri facile possit iis, qui hanc disciplinam, e. g. philosophiam

6511. ε? x? Pr 54. Zum Anfang des Schlusssatzes von § 92:
Lex iuris prohibitiva.

Ferner:

Man kan einen andern laediren, d. i. seinen Rechten Abbruch thun,
materialiter, ohne formaliter ungerecht zu seyn.

Die Strafe geht nur auf das materiale Unrecht.

5

practicam et ius naturae docendi sunt, mediocriter saltem, quantum in ipsis est, praeparatis, 5) non certum solum sit in se, aut persuasione quacumque pro tali habeatur, sed etiam, scientiae si fuerit, complete certum, et quidem, probatione indigens, ex iis demonstrandum, quae in scientia tali recte possunt sumi principia propaedeutica. Hinc philosophiae practicae, et iuris naturae, quod pars philosophiae est, principium primum esse debet sine fide demonstrabile, §. 1, 6) generatim sit maxime PRAGMATICUM i. e. fecundum inde deducendis corollariis practicis, s. FORISMATIBUS, et speciatim, si principium quaeratur disciplinae practicae, e. g. philosophiae, et iuri naturae, quod plures maioresque causas impulsivas exhibeat ad ea, quae po[53]scit disciplina, cuius principium constituendum est, §. 87. M. 669. 10 15

§. 91.

Sicut ex contrapositione §. 87—90 bene multa sic dicta principia prima iuris naturae patebunt incommoda: poterit ex iisdem, ut principium obiectivum domesticum primum iuris naturae late dicti, s. totius philosophiae practicae, §. 65. non male constitutum defendi: *praesta bonum s. quaere perfectionem, quantum potes*, §. 39, 43, cui adaequatum erit: *praesta bonum, sine fide certo cognoscendum, quantum potes*, §. 1. 87. Ergo iuris naturae stricte dicti idem principium adaequatum constitui non potest, §. 89, 65. Est illud quidem lex naturae primitiva, nec tamen ideo citra omnem probationem ulteriorem sumenda, sunt tunc reliquae derivativae, neque tamen ideo negandum est, earum nullam umquam posse spectari, ut primitivam, §. 84, 88. 25

§. 92.

OFFICIA vel spectantur, ut legibus internis conformia, vel ut externis, §. 83, 30 61. Illa sunt INTERNA (late dicta, imperfecta, commoditatis, amoris, minus plena), haec EXTERNA (perfecta, necessitatis, iuris, plena, stricte dicta). Ergo LAESIONES etiam spectabuntur vel ut officiis internis oppositae, INTERNAE (late dictae, imperfectae, amoris, minus plenae), vel ut officiis necessitatis oppositae, EXTERNAE [54] (stricte dictae, perfectae, iuris, plenae), §. 83, quae in iure stricte et simpliciter dicto, §. 64, laesiones simpliciter dicuntur. Cumque totum ius naturae stricte dictum complectatur leges stricte dictas, et officia externa, §. 65, omne deduci poterit ex principio: *neminem laedas* (externe), quod primum domesticum obiectivum principium erit iuris naturae stricte dicti, §. 87, adaequatum eidem, ut 35

6512. ε. *Pr 55. Zu § 93:*

Suum est vel logice vel pragmatice vel practice tale; posterius est vel pragmatice vel moraliter tale. prius est utile per arbitrium liberum alicuius modificabile, posterius secundum leges arbitrii communis.

5 [utile per arbitrium]

res nullius pragmatice — —

res alicuius pragmatice non potest esse res nullius moraliter.

Zum Anfang des Schlusssatzes von § 93:

Lex iuris praeceptiva.

10 **2** Ist statt des ersten pragmatice vielleicht physice zu lesen?

scientiae, si ita restringatur: omittē laesiones sine fide certo cognoscendas, §. 87, 76. Interim propositio: *neminem laedas* (vel interne, vel externe), ultra ius stricte dictum, ergo et ius naturae stricte dictum, se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 91, 83.

15 §. 93.

Suum ALICIUS (meum, tuum) est complexus ipsi bonorum. Haec ipsi vel conveniunt per leges internas, vel per leges externas etiam, §. 61, 43. Illorum complexus est SUUM MORALE (late dictum, interne debitum), horum complexus est SUUM IURIS (externe debitum, stricte dictum), quod in iure, hinc et iure naturae stricte dicto, suum simpliciter dicitur, §. 64, 65. Utrumque ALICUI TRIBUITUR 1) NEGATIVE, si non tollatur, non impediatur ille, cuius suum est, in usu eiusdem, M. §. 338, 339. 2) POSITIVE, si usus eiusdem promovetur, s. facilius redditur iuvando, M. §. 321. Suum [55] iuris alteri homini, ne negative quidem, tribuens eum externe laedit, et alterum hominem externe laedens illi suum iuris, ne negative quidem, tribuit. Hinc propositio: *suum* (iuris) *cuique* (homini, negative saltim,) *tribue*, potest constitui primum iuris naturae stricte dicti principium, quod adaequatum huic scientiae fiet, si restringatur: *suum* (iuris) *certo sine fide cognoscendum cuique* (homini negative saltim) *tribue*. §. 92. Interim propositio: *suum* (qualecunque, interne etiam tantum debitum) *cuique* (non solum homini) *tribue* (non negative solum, sed etiam positive, et quomodocunque) vage et latius intellectis terminis, ultra ius, hinc et ius naturae, stricte dictum se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 91, 87.

§. 94.

Custodia legum, quatenus honoranda est, §. 82, M. 942, HONESTAS dicitur. Iam autem custodia legum, vel est externarum tantum, vel etiam internarum, §. 83, 61: erit hinc honoranda custodia legum externarum, honestas EXTERNA, internarum etiam, INTERNA. Neminem (externe) laedens, & suum (iuris) cuique

(homini, negative saltem) tribuens (externe) honestus est, s. honeste vivit, et (externe) honestus s. honeste vivens neminem (externe) lae[56]dit, suumque (iuris) cuique (homini, negative saltem) tribuit, §. 92, 93. Hinc propositio: (externe) *honeste vive*, potest constitui primum iuris naturae stricte dicti principium, quod adaequatum erit huic scientiae, si restringatur: (externam) *honestatem certo sine fide cognoscendum cole*, §. 92. Interim propositio: *honeste* (tam interne, quam externe) *vive*, ultra ius, hinc et ius naturae, stricte dictum se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 87, 91. Cum iuris naturae stricte dicti scientia sit pars philosophiae practicae, §. 76. 1, primum illius principium domesticum, §. 92, 93, recte deducitur ex huius principio domestico primo, §. 91, in eo rationes morales habens, modo adiiciatur peculiaris ratio, cur illud: *neminem* (externe) *laede* e. c. externe obliget, §. 92, 77. Ex rationibus legalibus iurium positivorum vel ipsum, vel eius consectaria, non magis quam ex historicis, demonstrari possunt, §. 79. Etiam si haec, consectaria principii de nemine (externe) laedendo, multis viis demonstrari possint, ut consilia ex principio totius philosophiae practicae primo, independentem a principio vitandae laesionis (externae), §. 91, nec tales demonstrationes omnino negligendae sint, §. 79, tamen huius principii de cavenda laesione (externa) semel demonstrata obligatione externa, eoque constituto, ut primum iuris naturae stricte dicti, §. 92, in singulis legibus ad ius naturae stricte dictum referendis, ad hoc, tamquam rationem legalem daturum provocandum est, §. 77, obligationem illarum externam, uti postulat ius stricte dictum, §. 64, demonstraturo, §. 79.

§. 95.

Ius naturae late dictum, s. philosophia practica obiective spectata campi patentissimi universalissima, §. 72, si subiective spectatur, quatenus ab hoc vel illo subiecto, hoc vel illo homine perspicitur, abit in TERRITORIUM I. N. LATIUS DICTI COGNITUM, eam eius partem, quae a dato subiecto, (dato homine, vel etiam toto genere humano,) clare perspicitur, et INCOGNITUM, eam eiusdem partem, quam datum subiectum clare non perspicit. Territorium I. N. latius dicti s. philosophiae practicae subiective spectatae cognitum iterum est vel RATIONIS, ea huius pars, quam datum subiectum distincte philosophiceque cognoscit, et ANALOGI RATIONIS, quod et hic experientiam (latius sumptam) aliqui nominant, pars iuris naturae latius dicti, quam datum subiectum clare quidem, sed non nisi sensitive cognoscit. Territorium tandem rationis vel est SCIENTIAE (strictae dictae), ea pars I. N. supra dicti, de qua datum subiectum [58] complete convictum est, et RATIONALIS PROBABILITATIS (certitudinis moralis), ea pars I. N. supra dicti, quae dato subiecto, e. g. homini certo distincte quidem, sed sine completa convictione cognita est, ita tamen, ut plus rationis ad assensum intelligat, quam contra, §. 28.

§. 96.

A latitudine, et ubertate, campo et sphaera iuris naturae philosophiaeque practicae obiective spectatae ad latitudinem territorii cogniti cuicumque pro-

miscue subiecto e. g. toti hominum generi male, ad latitudinem territorii, quod rationis est in dato subiecto, peius, tandem ad latitudinem territorii, quod scientiae est in dato subiecto, pessime concluderetur. Ideo, quod iuris naturae lex quaedam non pertinet ad territorium dato homini, vel omni hominum generi
 5 cognitum, male, ideo, quod ad territorium rationis vel certi hominis, vel omnis generis humani non pertinet, peius, ideo, quod ad dictorum territorium scientiae non pertinet, pessime concluderetur eam prorsus non esse iuris naturalis, §. 95.

§. 97.

Iuris naturae subiective spectati sunt, quantum eius fieri potest, proferendi
 10 limites territorii cogniti in incognitum, limites territorii, quod rationis est, in territorium analogi eius, territorii, quod est rationalis[59] probabilitatis, limites in territorium scientiae, §. 76. M. §. 669. Cum uni possit esse clarum, quod alteri obscurum, uni distinctum, quod alteri confusum, uni complete certum, quod alteri incertum, et v. v., immo eidem subiecto idem nunc obscurum, nunc clarum, nunc
 15 confusum, nunc distinctum, nunc incertum, nunc certum: salva admodum magna iuris naturae obiective spectati immutabilitate, §. 80, admodum magna est eiusdem subiective spectati variatio et in diversis subiectis et in eodem diverso tempore, hinc et mutabilitas, augmentum, decrementum, M. §. 162. Hinc a perfectione vel imperfectione iuris naturae in dato subiecto spectati ad eiusdem
 20 perfectionem vel imperfectionem in aliis subiectis, non, nisi admodum cauta, valet consequentia, §. 95, 96.

§. 98.

JUS COMPLETUM dicitur, quod ad omnes controversias circa moralitatem factorum (vel simpliciter omnium, vel certi generis) decidendas sufficit. Licet ergo
 25 ius naturae late dictum, s. philosophia practica, quia sufficit ad omnes controversias circa factorum quorumcumque moralitatem decidendas, §. 70, 82, completissimum ius dici possit: non tamen ideo statim affirmare licet idem de iure naturae subiective spectato, vel huius illiusve hominis, vel totius etiam ge[60]neris humani, nec de omni quidem eius territorio cognito, multo minus de territorio
 30 rationis, et minime de territorio scientiae, §. 95. Hinc salva summa completionem iuris naturae late dicti philosophiaeque practicae obiective spectatorum, nihilo tamen setius esse potest iuris huius naturalis subiective spectati supplementum, vel complementum ad ius perfectionis humanae internum, s. complexum legum perfectionis in hominibus internarum e. g. ius positivum divinum, theologia moralis revelata, et supplementum vel complementum ad ius perfectionis humanae
 35 externum, e. g. ius positivum particulare et humanum, illud FELICITATEM INTERNAM legibus internis obtinendam complens, hoc felicitatem EXTERNAM, legibus externis obtinendam, §. 96, 61. Quoque angustius, quo imperfectius cetera ius est naturale subiective spectatum alicubi, hoc patentiora, hoc magis ibi necessaria haec
 40 complementa erunt, qua talia, §. 95. M. §. 155.

6513. *8? x? Pr 61. Unter und zu § 100:*

Necessitas universaliter secundum legem aliquam hanc legem fert. Edictum.

Sancit legem, non creat obligationem, sed imponit.

§. 99.

5

Principium iuris naturalis late dicti subiectivum est, per territorium rationis, ratio, per territorium analogi rationis, huius analogon, quod et hic aliqui vocant experientiam, §. 87, 95, et quoniam iura naturae praestat confusius nosse, quam omnino ignorare, hinc et apud alios docendos, qui [61] ea in dicionem rationis et scientiae vel non possunt, vel non volunt admittere, territorio analogi rationis potius inferre, quam in incognito omnino relinquere, §. 97, duplex hic suadendum est conubium rationis et eiusdem analogi, M. §. 640, 1) quo post tot iura naturae, quot possumus, scientia rationalique probabilitate cognita, non tamen negligamus alia sensitive potius apprehendere, quam omnino ignorare, 2) quo eadem, quae scimus, vel ratione saltem probabili intelligimus, possimus etiam aesthetice pingere scientiae severiorisque propationis incapacibus, M. §. 533. Hinc novus usus subsidiorum ad ius naturae pertinentium, praeter inventionem scientiae, §. 79, licet exsulent ex territorio scientiae iurium naturalium eo tantum manucentia, §. 76, 95.

SECTIO III.
LEGISLATOR.

20

§. 100.

Auctor obligationis, quam lex enuntiat, eam LEGEM FERRE dicitur, et qui ius habet leges ferendi, LEGISLATOR LATE DICTUS, eiusque legis, quam tulit, legislator est. Iam Deus est auctor naturae universae, M. §. 940, 466, et omnium inde eve[62]nientium realium, M. §. 959, obligationes autem naturales sunt reale quid et positivum, §. 12. M. 36, et in eadem rationem sufficientem habent, §. 39. Ergo deus est auctor obligationum, adeoque et legum naturalium, M. §. 940, 317. Ad quas ferendas cum summum ius habeat, M. §. 972, legum naturalium totiusque iuris naturae late dicti legislator est. OBLIGATIO, IUS, et LEX DIVINA sunt, quae Deum auctorem & legislatorem habent. Ergo ius naturae et singulae leges obligationesque naturales divina sunt, licet ab obiecto personali s. obligandis humana simul dici possint, cognoscunturque per revelationem divinam naturalem, M. §. 986, eatenus naturalia. Si vel simul per revelationem strictius dictam, M. §. 986, vel omnino per strictissime dictam, M. §. 989, eatenus sunt positiva divina, §. 63.

§. 101.

Legum positivarum divinitas, quatenus sunt arbitrariae, non est exclusive intelligenda, ac si naturales, etiam qua tales, non essent divinae, §. 100, quan-

quam ex eo, quod omnes leges naturales etiam positivae divinae sunt, nova ratione priorum divinitas elucescit, §. 69. Quam hinc etiam probant, quia ius naturae cum reliquis necessario veris pendet ab intellectu divino, in eodem aeternum, M. §. 868. Sicut de existentia mundi et naturae potest atheus con-

5 [63] vinci independentem ab eius errore, M. §. 999, licet neget auctorem mundi et naturae; sicut generatim cognosci potest effectus alicuius existentia, licet non ignoretur solum, sed etiam negetur existere certa quaedam eius causa efficiens: ita ex negato legislatore iuris naturae divino negandam iuris naturalis existentiam si vellet inferre atheus, non solum praemissa minor, sed etiam consequentia

10 maioris falsa esset, et ipse transmissa minori tamen refutandus, §. 71.

§. 102.

Cum omnes leges naturales sint voluntati divinae conformes ex ea sufficienter cognoscendae, et omnes leges positivae divinae hominibus latae sint ita naturae humanae conformes, ut in eadem etiam rationem sufficientem habeant,

15 §. 69, potest voluntas dei, s. principium: *age ex voluntate divina* in primis iuris naturae late dicti, s. philosophiae practicae principii numerari, §. 91, collatis §. 88—94. Quoniam omnes actiones, hinc et leges divinae, adeoque naturales etiam leges, §. 100, 101, moraliter sanctissimae liberrimaeque simul sunt moraliter necessariae, M. §. 902, per summam suam sapientiam, sanctitatem, libertatemque

20 moraliter non potest, nec potuisset ob immutabilitatem iuris naturae, §. 81, aliam legem naturalem condere, ac condidit, §. 72. M. 724.

[64] §. 103.

Actio, qua aliquid alteri clare cognitum reddi potest, s. DECLARATIO omnis, aut fit per orationem EXPRESSA, eamque vel dictam, VERBALIS (oralis), vel scriptam, LITTERALIS, aut aliis signis sufficientibus, TACITA. Iam aut declaratio omnis a legislatore facta LEGIS obligaturae, PROMULGATIO eius dicitur, et tunc ius naturae per naturam ipsam ab huius auctore promulgatum est, promulgatur, et promulgabitur: aut non, nisi expressa declaratio a legislatore facta legis obligaturae, promulgationis nomine insignitur, & lex naturae, eiusque ius, iam aliis

25 signis sufficientibus declaratae obligationis, et quidem singulis per idem obligandis, promulgatione (expressa), qua talis, non indiget, §. 63.

§. 104.

Inter leges divinas positivas strictae et strictissime revelatas et iure naturae naturaliter revelatas non est antinomia vera, §. 85. M. 991. Apparente itaque

35 tali collisione attendendum est, 1) an sit vere lex naturae, et exacte quidem, M. §. 515, quae talis videtur, neque tamen minus, 2) an sit vere revelata per orationem, quae stricte revelata videtur, M. §. 986, et hic iterum quaerendum, a) an voces et verba legis, quae videntur, sint vere revelata, b) si lex, de qua quaeritur, expresse et explicitè, §. 103, vocibus [65] et verbis legis supponatur signi-

6514. δ? Pr 67. Zu § 106, Satz 1:
praemium est vel physicum vel morale.

ficari, an sit verus vocum verborumque sensus, qui supponitur, ubi hermeneutica opus erit, M. §. 349, c) si lex, de qua quaeritur, supponatur *IMPLICITE REVELATA*, i. e. ex vero et legitimo vocum stricte revelatarum sensu legitimam per consequentiam derivanda, praeter sensus examen hermeneuticum inquiri debet, an vera sit supposita consequentia, quod logica docebit, an non assumptae sint ad ea, quae expresse continentur in vocibus, praemissae aliae, de quarum veritate adhuc peculiariter dispiciendum erit, 3) an de iisdem accurate subiectis, e. g. in eodem statu spectatis, ambae leges loquantur, 4) an accurate eandem determinationem liberam, qua gradus etiam, altera praecipiat, altera vetet, 5) an non praeceptis utriusque, 6) an non prohibitioni utriusque satisfieri possit, e. g. diverso tempore, et praesertim 7) an non ex ignorantia subiecti, qua aliquid iure naturae mandatum prohibitumve esse vel non convictum est, vel ratione sua non perspicit, vel omnino nescit, §. 96, ad negationem rei concludatur, scilicet talem determinationem liberam aut iure naturae non prohibitam, immo potius permissam esse, aut non mandatam, et deinde lex naturae male visa permittere contradicens prohibenti stricte revelatae, et [66] lex naturae male visa non mandare contradicens mandanti stricte revelatae, per compagem praeiudiciorum, statuat. §. 85.

§. 105.

LEGISLATOR STRICTE DICTUS est homo, qui ius habet aliis hominibus ferendi leges stricte dictas, respectu legum, respectu hominum obligandorum idem est (imperans, dominus) SUPERIOR STRICTE DICTUS, cum LATE superior sit omnis honoratior. Homo, cui est superior stricte dictus, est respectu eius INFERIOR STRICTE DICTUS (subiectus, subditus, servus) cum LATE inferior sit minus honoratus. IUS et PRUDENTIA legislatoris, qua talis sunt NOMOTHETICA. LEGESQUE stricte dictae secundum regulas nomotheticas latae OCULATAE SUNT, contra easdem latae, CAECAE. Ius superioris in inferiorem (stricte) est IMPERIUM (superioritas, dominium), obligatio perfecta inferioris erga superiorem est SUBIECTIO (servitus, inferioritas). Servitutis dantur gradus, §. 17. Tantum subiectus alteri homini, quantum homo homini potest, est MANCIPIUM.

SECTIO V.
PRAEMIA.

§. 106.

Praemia cum sint bona physica, M. §. 907, bona autem physica late dicta sint [67] iterum vel physica stricte dicta, vel moralia, M. §. 787, bona etiam moralia possunt esse aliorum praemia. Sunt quidem praemia rationata bonorum moralium, et consectoria, hinc natura prius iisdem est bonum morale, ob quod bene

6515. ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 1:

praemium gratuitum est, quod non respondet merito, ergo etiam actioni rectae tantum.

6516. ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 2:

Praemium propositum ad actiones debiti est praemium benevolentiae, ad actiones beneplaciti est praemium prudentiae.

6517. ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 3:

Meritum est vel meritum Ethicum vel meritum juris. Actio obligati conformiter [praemio] merito Ethico est gratitudo, juris, est merces.

Meritum Ethicum est actio debiti, [quatenus in eam cadunt prae] quatenus alterum non obligat ad remunerandum.

Meritum Juris est, quae alterum ad remunerandum obligat.

6518. ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 2, über Rfl. 6517:

Meritum ist eigentlich eine Handlung, wodurch ich mehr Gutes thue, als ich schuldig bin. In den Augen Gottes sind vieles merita unvollendet?

6519. δ? x? Pr 67. Neben § 107 Anfang:

Eine handlung ist ein meritum, wodurch ich mehr thue, als ich verbindlich war; denn wenn ich gerade nur so viel thue, so war die handlung schon ohne dem praemio nothwendig.

8 Ethicum? Ethicae? || 10 Von Meritum Ethicum ab möglicherweise späterer Zusatz. || 12 Vor quae ist zu ergänzen: actio.

agenti conferuntur, M. §. 907, quatenus tamen bona moralia quaedam praevidentur, eatenus ob haec praevisa possunt etiam ante, quam haec existant, tempore priora conferri et ut ita dicam praenumerari quaedam praemia, M. §. 300. Bonum, quod rationem praemii recipiendi continet, est MERITUM LATE DICTUM (significatu activo, cum passivo ipsum praemium sit meritum). Ergo sola moralia possunt esse merita, M. §. 907, nulla bona metaphysica, M. §. 147, nulla physica stricte dicta, M. §. 787, nulla fortuita, qua talia, s. bona fortunae, M. §. 912, sunt merita. Prosperitas non est meritum, M. §. 787, sicut bonum metaphysicum non est praemium, M. §. 147, 907.

§. 107.

Beneficium ab homine in homines collatum, ea praestans, ad quae beneficiens non erat externe obligatus, est MERITUM STRICTE DICTUM (actio meritoria). Quicquid ergo 1) non est determinatio libera, M. §. 903, aut 2) non bona, aut

193.2
1976
V. 11

Daher kan ich gegen Gott kein meritum, auch nicht einmal pragmaticum haben, weil die praemia bey ihm gratuita seyn und ich ohne das schon so zu handeln schuldig bin.

6520. δ? x? Pr 68. Zu § 107, vorletzter Satz:

Merces ist praemium, qvatenus est motivum actionis, ad quam alias obligatus non eram.

6521. ζ. Pr 68. Neben § 107 Schluss, § 108 Anfang:

praemium actionis pragmaticae ante illam promulgatur. actionis moralis potest post illam conferri. actiones moraliter indifferentes non necessitantur nisi pragmatice, actiones [moralit] pragmatice indifferentes vel malae non necessitantur nisi moraliter.

Actio moraliter pura motivis moralibus non habet admista pragmatica. Sed tales in hominem non cadunt; ideo Deus praemiis gratuitis motivis moralibus complementum dedit ad sufficientiam.

3 schon so zu? || schuldig?

15

11 malae? male? sc. pragmatice malae = schädlich.

3) non illi utilior, respectu cuius meritum esse sup[68]ponitur, aut 4) non ex amore erga illum, sed ex aliis rationibus suscepta, aut 5) ea tantum praestans, ad quae peragens externe obligatus fuerat, non est meritum stricte dictum. Meritum stricte dictum, ad cuius praemium ille, de quo bene meretur, externe obligatur, est MERITUM STRICTIUS DICTUM, meritique strictius dicti praemium MERCES est. Libere suscipiens aliquid vel intuitu mercedis, vel intuitu mercedis tantum MERCENARIUS est.

§. 108.

Cui determinationibus nostris quibuscumque non possumus utiles, multo minus utiliores esse, in eum merita stricte dicta, quique non potest externe obligari ad praemia cuiquam conferenda, in eum merita strictius dicta locum non habent, nec ab eo merces expectari potest, hinc in eum animus mercennarius, saltim moraliter, impossibilis est, §. 107. Qui tamen actionem intuitu praemii, quod agnoscit GRATUITUM, s. non mercedem, praesertim inter alias causas impulsivas, suscipit, animus illi mercennarius ideo tribui non potest, §. 107. Recte potius 1) ex quacumque determinatione libera bona, si vel maxime non solum summum bonitatis rectitudinisque gradum non attigerit, sed etiam bonitatis fuerit modo tantillae, quae hominibus videatur infinite parva, [69] 2) omnis bene agens, si vel maxime peccator sit, M. §. 909. 3) proportionalissima praemia sibi conferenda expectet, M. §. 907.

6522. $\delta^2 \times^2$ *Pr 69. Neben dem vorletzten und letzten Satz von § 109:*

Ob alle gute handlungen willkührlicher Weise belohnt werden?

Ob nichts gutes in der Zukunft zu erfahren stehe, als was wie eine
5 belohnung statt findet?

§. 109.

Praemia arbitraria erunt vel divina, vel humana, M. §. 908. Sicut humana, quatenus supernaturalia non sunt, naturalia dici possent, M. §. 469, ita naturalia omnia sunt etiam arbitraria divina, M. §. 911. Quamquam bona fortunae pos-
10 sunt esse praemia divina arbitraria, M. §. 912, an tamen certa eiusmodi bona 1) ob bona moralia praeterita, praesentia, an futura omnino, §. 106, 2) ob quae-
nam, 3) an certo horum numero proportionatus sit certus bonorum fortunae
numerus ex iudicio dei conferentis, determinare nos vetat imperscrutabilitas vo-
luntatis divinae, M. §. 900. Ante, quam ullam bonam determinationem liberam
15 deus transmitteret, aut omnino sine praemio, aut sine proportionalissimo, mira-
culosa potius largiretur, §. 108. M. §. 913. Quae tamen praemiis naturalibus,
et arbitrariis non miraculosis aequae bene et proportionalissime, ornari possunt,
ob ea nunquam miraculosa praemia conferet, M. §. 497.

§. 110.

Omnis determinatio libera bona habet sua consectaria bona, hinc praemia
[70] naturalia, §. 34. M. §. 907, ipsi atheo concedenda, quamvis neget ea esse simul
arbitraria divina, §. 109, et quoniam bonum est, quo posito ponitur perfectio,
M. §. 100, bona erit, quatenus bona fundit consectaria, s. praemia habet na-
turalia, ita, ut praemia naturalia actionis per se bonae declarent moralitatem
25 obiectivam, sicut arbitraria subiectivam, §. 36, hinc naturalia obiectivam sub-
iectivamque simul respectu dei, §. 109. Utraque haec praemia cum sint causae
impulsivae ad actuandam potius talem determinationem liberam, quam eius op-
positum, M. §. 342, ad obligationem aliquid conferent, §. 10, 12, naturalia ad
naturalem, arbitraria ad positivam, §. 29. M. 908, hinc naturalia ad naturalem
30 arbitriariamque divinam simul, §. 109, certa ad certam, incerta ad incertam, §. 28,
praesertim immortalia, §. 32, immo possunt moraliter cogere, §. 52, ad actiones
etiam involuntarias, §. 53, et ipsa officia externa, sed non, quatenus sunt ex-
torquenda, s. ad officia etiam externa, sed non externe obligare possunt, §. 56.
M. 728. Hinc tamen male concluditur, ea semper imbecillius obligare, quam
35 extorsio, §. 57, aut obligationibus externis frustra addi, §. 58, cum praestet eorum
obligationem cum externis coniungere, quam ab iis separare, §. 59.

6523. ψ ? Pr 71. Im vorletzten Satz von § 111 will Kant das Wort „spondet“ ersetzt wissen durch: meretur.

6524. ζ — ξ . Pr 74.

Omnes poenae sunt vel morales vel pragmaticae; morales sunt vindicativae, pragmaticae sunt vel correctivae vel exemplares.

Poenā vindicativa wird zugefügt, indem man entweder das Unrecht überhaupt oder seine eigene erlittene Beleidigung rächt; zu dem letzten gehört Zorn.

[71] §. 111.

Leges possunt obligare per praemia, §. 60, 110, ipsae etiam externae, sed non, quā tales, §. 61, 62, naturales per naturalia et simul arbitraria divina, §. 63. M. 908, positivae per arbitraria, divinae per divina arbitraria, ea etiam, quae simul naturalia, §. 109, bona moralia, §. 106, bona fortunae, et miraculosa, et immortalia, §. 109, 110, humanae per humana, quae si oculatae, §. 105, sint naturales arbitrarieque divinae simul, per harum simul praemia obligationem suam non male confirmabunt, §. 110, 63. Est ergo iuris naturae late dicti s. philosophiae practicae per praemia bonarum determinationum liberarum naturalia obligare. §. 65, nec illa negligit ius naturae stricte dictum, licet quā tale, per ea non obliget, §. 110. Lex naturae est: *Committe, quod plurima maxima praemia spondet, omite huius oppositum*, §. 70, 110. Quamquam et haec lex atheo patet, §. 110, quatenus tamen 1) multa praemia, 2) admissorum etiam aliquorum magnitudinem et dignitatem negat ex parte, §. 109, iterum inde defectus non parvus in athei iure naturae s. philosophia practica detegitur, §. 71, 5.

§. 112.

Praemia naturalia et ea, quae certum subiectum pro talibus agnoscit, male, ea, [72] quae datum subiectum, talia esse, ratione sua perspicit, peius, ea, quae idem talia esse certo sciat, pessime confunderentur et coextensa esse supponerentur, §. 96, M. 908. Curandum tamen est, ut plura maiora in dies clarius, rationalius certiusque perspicias, §. 97. Huius interim cognitionis defectus, praesertim in plurimis obligandorum, admodum ingens iterum philosophiae practicae supplementa commendabit, §. 96. et fictiones cum aliis coloribus aestheticopracticis, §. 99. Quamquam praemia naturalia ex contingentis actionis essentia agentisque natura contingenti sufficienter concipienda non possunt esse absolute necessaria, M. §. 468, sunt tamen semel patrata actione physice necessaria, M. §. 469, et quatenus simul sunt arbitraria respectu dei, moraliter necessaria, §. 102. Cumque lex naturae per ea obliget, §. 111, vera revelatio stricte et strictissime dicta vere non potest obligationem per ea tollere, §. 104. Possunt etiam legis-

latores homines stricte dictis etiam in legibus declarare obligationem non solum per praemia arbitraria humana, sed etiam per divina et naturalia, neque tamen eatenus leges eorum erunt stricte dictae, adeoque nec eatenus, quatenus praemiis tantum quibuscumque obligat, ullus homo superior stricte et legislator est.

5 §. 105. 111. IUS [73] et PRUDENTIA determinandorum praemiorum sunt BRABETICA.

§. 113.

In observandis praemiis omnibus, speciatim divinis et naturalibus cavendum est a VITIIS SUBREPTIONIS, iudiciis, quibus discursiva habentur pro intuitivis, qualia facili negotio nascerentur ex his PRAEJUDICIIS, s. falsis iudiciis per praecipitantiam

10 latis: 1) Cuius ego non exerior praemia, illud nulla habet habebitve, aut omnino nulla habere potest, 2) quod in multis convenit cum bono, quod alias fuit praemium, vel est, illud est, et certo quidem, praemium, 3) quod succedit alicui liberae determinationi bonum physicum visum, est prioris praemium ita, ut ex huius eventu et exitu ad illius bonitatem valeat consequentia, M. §. 548.

15 §. 114.

Ex determinationis alicuius liberae materiali remoto et realibus ac positivis in materiali proximo non sequuntur, nisi bona, et ea quidem semper, §. 32. M. 914, et possunt haec esse partim ex sola iam determinationis illius essentia agentisque natura conceptibilia, possunt esse bona fortunae, possunt cum tali determinatione non nisi per alterius arbitrium connexa esse, M. §. 912, potest eorundem repraesentatiq fieri causa impulsiva ad obligationem, §. 15. M. 728. [74] Quod si tamen actionis determinationisve liberae illius formale tam malum sit, M. §. 914, ut ad illam omittendam causae potiores sint, §. 12, 40, obligatio per memorata bona consecraria reapse nulla erit, §. 42, nec talis determinatio libera commissa

20 bonum morale, §. 40, adeoque consecraria eius, etiamsi bona, non tamen collata ob bonum morale, nec hinc praemia, M. §. 907.

SECTIO VI.

POENAE.

§. 115.

30 Mala metaphysica personae non possunt accurate eius poenae dici, M. §. 146, 908, peccata tamen possunt esse aliorum peccatorum poenae. Natura malum morale semper prius est, quam poena, non necessario semper prius est tempore, §. 105. Malum infligendae poenae rationem continens est DEMERITUM. Ergo sola mala moralia, nulla metaphysica, M. §. 146, nulla physica stricte dicta, M. §. 788,

35 nulla infortunia, qua talia, M. §. 912, nulla miseria, qua talis, M. §. 788, poenam merentur, s. sunt demerita.

6525. ζ—ξ. *Pr 75. Neben § 116 Schluss und § 117 Anfang:*

Poenae sunt vel pragmaticae: ne peccetur, vel morales: quoniam peccatum est. ita et praemia. praemia pragmatica cum motivis moralibus magis consentiunt quam poenae, quia, quatenus sunt gratuita, augent obligationem.

5

6526. ζ—ξ. *Pr 75. Zu § 116 „animadversio“:*

vel exemplaris. *Ferner:* Alle Strafen sind entweder warnende Strafen oder rächende; poenae exemplares, wenn sie nicht diesen gemäß sehn, sind politisch.

6527. η—φ. *Pr 75. In § 116:*

10

Warnende oder rächende Strafen. (*s* deterrentes vel vindicativae). Die erste bricht ab.

poena est vel exemplaris vel animadversio vel vindicativa.

6528. ζ—ξ. *Pr 75. Zwischen § 116 und § 117:*

animadversio (Züchtigung.) oder exemplarische Strafen.

15

Alle Androhung der Strafe beschimpft, und manche beleidigt, weil sie voraussetzt, daß der subjectus ein Gegenstand des Abscheus sehn könne.

6529. η? v? x? *Pr 75. In § 116:*

Entweder ne peccetur oder quoniam peccatum est vel ne peccetur ab ipso delinquente (animadversio) vel ab aliis (poena exemplaris).

20

7 exemplaris? exemplares? || **8** diesen? diesem?

11 *s* Zusatz: Phase ψ.

§. 116.

POENA MEDICINALIS aut dicitur, quae ideo infertur, ut ex eius illatione vel demerenti, vel toti, ad quod pertinet, boni aliquid [75] enascatur maioris, ac est malum poenae, aut ANIMADVERSIO (castigatio) tantum, quae ideo infertur, ut ipse demeritus CORRIGATUR i. e. imperfectiones ipsius tollantur. Haec ultima non accurate negatur esse poena, M. §. 908. Priori significato sapienter decretae poenae omnes medicinales sunt, non necessario significato secundo. Non omnis poena sapienter decernenda est tantum animadversio, M. §. 882.

30

6530. ζ—ξ. *Pr 75. Zu § 117 „timor servilis“:*

timor filialis (^s fürchtet den, den er liebt), der sich schämt, den Unwillen des strafenden sich zuzuziehen.

Ferner: v—φ?

Animus mercenarius, indoles servilis.

6531. ζ? ξ? *Pr 75. Neben § 117:*

Die moralität bey den Strafen ist zweyerley: 1. in wie weit ihm das factum imputirt werden könne als mit fleiß geschehen. 2. Welches Moralische Gesetz ihm könne imputirt werden. d. i. die Bosheit des Herzens.

6532. ζ? ξ? *Pr 75. Neben § 118:*

Strafen, um der Gerechtigkeit ein Gnüge zu thun, bessern nicht die Gefinnungen, weil sie keine Liebe zum Richter erweken. Wie etwa väterliche Strafen.

2 s-Zusatz: Phase v? φ?

§. 117.

Aversatio determinationis alicuius liberae ob solas poenas eius praevisas TIMOR SERVILIS est. Quicumque ergo aversatur aliquam determinationem liberam in aliis causis impulsivis ob evitandas poenas, non ideo timoris servilis reus est.

Recte potius et vere 1) omnis mali moralis, si vel maxime pravitatis tantum fuerit tantillae, quae hominibus videatur infinite parva, PECCATILLI (peccati philosophici) 2) omnis demeritus, si vel maxime a multis aliorum reatibus innocens sit, M. §. 909, 3) poenas peccato proportionalissimas praevidet, M. §. 910.

§. 118.

Poenae arbitrariae sunt vel divinae, vel humanae. Sicut humanae naturales sunt, supernaturalibus si contradistinguantur, naturales etiam respectu dei sunt arbitrariae. Quamquam infortunia possunt esse divinae poenae arbitrariae, an tamen 1) ob certa [76] peccata 2) certae malorum moralium connumerandorum quantitati proportionata sint poena ex iudicio dei inferentis, 3) an animadversiones tantum sint, nec ne, §. 116, temere determinare homines non patitur voluntatis divinae imperscrutabilitas. Miraculosis potius poenis mala moralia persequitur deus, quam nullis, quamdiu tamen naturales et arbitrariae, non supernaturales, sufficiunt proportionate, nunquam aliquis miraculosas dabit, §. 109. M. 910.

§. 119.

Omne peccatum habet sua consecraria mala, hinc poenas naturales, ipsi atheo concedendas, quamvis eas neget esse arbitrarias respectu dei, §. 110, et

6533. *δ? v? Pr 77. Neben § 120 Satz 1:*

Ob man jemand so spät moralisch strafen kan, wenn er schon eine andere moralische Gesinnung angenommen?

6534. *ζ? ξ? Pr 77. Neben § 120 Satz 1, über Rfl. 6533:*
de exsecutione poenarum.

5

6535. *ζ? ξ? Pr 77. Zu § 120 „sanctio poenalis“:*

sanctio poenalis estne pragmatica an moralis? si moralis, [non extern] restringitur tantum ad officia debiti, non beneplaciti, nisi hic poenas damni sumas.

Ferner: ζ?

10

Sanctio est lex archetypa.

quoniam malum est, quo posito ponitur imperfectio, M. §. 146, mala erit determinatio libera, quatenus mala fundit consecraria, s. poenas naturales post se trahit, ita, ut hae actionis per se malae declarent moralitatem obiectivam, sicut arbitrarie poenae subiectivam, adeoque naturales obiectivam subiectivamque simul respectu dei. Utraeque cum sint causae impulsivae omittendae potius actionis, quam committendae, conferunt aliquid ad obligationem, naturales ad naturalem, arbitrarie ad arbitrariam, certae ad certam, incertae ad incertam, praesertim immortales, §. 110. Quamquam internam etiam obligationem augere possunt, §. 117, [77] externam tamen, qua talem, solae dabunt, §. 56. M. 728.

20

§. 120.

Leges possunt obligare per poenas, ipsae etiam internae, s. consilia, §. 119, 111, naturales per naturales et simul arbitrarie divinas, positivae per arbitrarie divinas per divinas, alia mala moralia, infortunia, et poenas miraculosas, immortales, humanae per humanas, quarum obligationem, si ipsae simul naturales arbitrarieque divinae fuerint leges, per harum simul poenas apte confirmabunt. Lex naturae est: *Omitte, quod plurimas maximas poenas minatur, et eius oppositum committe.* Quamquam haec lex atheo etiam patescere potest, quatenus tamen 1) multas poenas negat, 2) admissarum etiam gravitatem magna ex parte negat, iterum inde defectus in iure naturae athei detegitur, §. 111. SANCTIO POENALIS est declaratio poenae, per quam certa lex, cui adiicitur, obligatura sit. Ergo non omnes leges indigent sanctione poenali, §. 111. indigent eadem omnes leges stricte dictae, §. 119. Non ad omnium, sed ad legum stricte dictarum promulgationem requiritur, interim tamen et in his potest esse vel expressa, vel tacita. Hinc leges naturales stricte dictae aut non indigere sanctione poenali statuuntur, aut iisdem ea iam per ipsam naturam ex natura deducuntur adiecta est, §. 103.

30

35

6536. §? Pr 77.

Die Strafgesetze können keinen moralischen Abscheu directe wirken. Man haßet das Gesetz, nicht die Sünde; sie sind supplementum der moralität.

5 **6537.** §? x? Pr 81.

Eine Handlung, die mit einem nothwendigen Zwecke nur zufällig bricht ab.

6538. §? x? Pr 81.

Alle imputation ist eine practische appropriation, dessen Gegentheil
10 nach Regeln der fretheit möglich ist. pragmatisch.

3 supplement:

9 appropriat. || dessen? Dessen? Ist davor zu ergänzen: von etwas? Oder beziehen sich die Worte dessen — ist auf das Wort „facti“ in der Überschrift zu Sectio VII, über dem sie stehen?

15 [78] §. 121.

Poenae naturales possunt esse multae, quas certum subiectum non agnoscit, plures, quas ratione sua non perspicit, plurimae, quas idem demonstrare non potest. Unde nova ratione patet utilitas supplementorum iuris naturae et philosophiae practicae, et speranda ex conubio analogi rationis cum scientia in dis-
20 cendis docendisque pertinentibus ad philosophiam practicam obiective spectatam. Poenae naturales non sunt absolute necessariae ullae, patrato tamen malo morali physice necessariae sunt, et moraliter, quatenus simul sunt arbitrariae divinae, hinc obligationem per easdem vere non potest tollere vera revelatio stricte, vel strictissime dicta, §. 112. Legibus humanis positivis adiiciendae quidem sunt
25 sanctiones poenales poenarum arbitrariarum humanarum, §. 120, confirmari tamen et harum, oculatae si fuerint naturales divinaeque simul, obligatio potest poenis divinis naturalibus et arbitrariis, §. 112. IUS ET PRUDENTIA determinandarum poenarum PUNITIVA sunt.

§. 122.

30 In observandis poenis omnibus, speciatim divinis et naturalibus, cavenda sunt vitia subreptionis ex his e. g. praeiudiciis: 1) cuius ego non exerior poenas, aut, cuius ego non exerior per certum tempus poe[79]nas, aut: cuius ego non ex-
perior poenas certi generis, illi exerior nullas esse, illud nec ullae sequentur, aut omnino: illius nullae esse possunt, 2) quod in multis convenit cum malo,
35 alias poena, illud est, et certo quidem, poena, immo, ne animadversio quidem, §. 116. 3) quod succedit alicui determinationi liberae malum physicum visum, est prioris poena ita, ut ex huius exitu et eventu pravo et infelici, immo ex gravitate mali in hoc ad illius pravitatem, immo gradum mali in eodem exacta valeat consequentia, §. 113.

6539. ζ? π? *Pr* 81.

Weil die obere Willführ über die Neigung gewalt hat, doch nicht so, daß es möglich sey, gänzlich unglücklich seyn zu wollen, weil ferner selbst der Gebrauch der freyheit seine Gründe hat, die nicht mehr von der freyheit herrühren: so weiß man nicht immer zu beurtheilen, ob eine Handlung könne imputirt werden.

§. 123.

Omnis actio finita, quales determinationes hominum liberae omnes, *M.* §. 743, partim mala, *M.* §. 264, habet formale quoddam malum, *M.* 914, 146, ex quo non, nisi mala, in infinitum, §. 32, quorum quaedam possunt ex sola determinationis 10 essentia agentisque natura satis concipi, quaedam esse possunt infortunia, quaedam non, nisi per arbitrium alterius, cum tali determinatione connexa esse. Horum omnium repraesentationes possunt causae impulsivae fieri ad obligationem. Quod si tamen materialia determinationis eiusmodi liberae tam bona sint, ut ad eam committendam causae potiores sint, obligatio per memorata consecutaria ad 15 omittendam determinationem eiusmodi liberam reapse nulla erit, [80] nec ipsa determinatio malum morale, adeoque nec haec consecutaria mala illata ob malum morale, nec ideo poenae, §. 114. *M.* §. 908.

§. 124.

Omnes quidem poenae, qua formale, non sunt, nisi privationes, *M.* §. 908, 20 146, quaedam tamen et videntur tales, POENAE DAMNI, quaedam videntur positiva et realia, POENAE SENSUS, *M.* §. 36, prout vel omittendo, vel committendo poena videtur infligi, §. 31. Hinc graviter erret, qui poenas privativas (damni) habeat pro nullis, aut omnino non sentire putet, *M.* §. 534. In poenis non velle, nisi reale, quod in ipsis est, e. g. memorata, §. 116. *M.* 915, longanimitas sine pro- 25 crastinatione, *M.* §. 916, impartialitas, *M.* §. 917, et aequitas, *M.* §. 918, sunt prudentiae punitivae, §. 121, (sicut impartialitas et aequitas etiam brabeuticae, §. 112,) in omni legislatore, etiam stricte dicto, §. 105, 48. IMPUNITAS est status sine poena peccantis, ABSOLUTA esset omnis, RELATIVA est certae poenae, quam quis demeritus est, absentia. Prior nulla est, §. 117. Absentia autem POENARUM 30 1) iniquarum, 2) partialium, 3) intempestive acceleratarum, 4) CRUELIUM s. ex gaudio punientis de malis puniendi profectarum, 5) illarum, quae huic illive positivae videantur, ubi privativae visae sufficiunt, 6) miraculosarum, ubi [81] naturales et non miraculosae sufficiunt, §. 118, 7) omnibus manifestarum, §. 122, non est ideo impunitas. Nec a relativa quadam impunitate, multo minus ab appa- 35 rente tantum, ad rectitudinem actionis V. C, *M.* §. 901.

6540. ζ? x? Pr 81. Neben § 125, Satz 4, 5:

appropriirt werden Handlungen, z. E. Verlust im Spiel, wenn das Gegentheil practisch möglich war nach regeln der Klugheit.

6541. ζ? x? Pr 81.

5 Alle imputation ist eine moralische appropriation oder Zueignung. Eine (° zufällig) gute Handlung wird zugerechnet, wenn das gegentheil moralisch möglich war, daher keine schuldigkeit zugerechnet wird. Eine böse Handlung wird zugerechnet, wenn das Gegentheil moralisch [möglich war] nothwendig war. Daher nur Verdienst und Schuld. (° Belohnungs- oder bestrafenswerth.)

(° Man kan sich nicht die Vortheile zurechnen, die ein anderer aus der ihm bezahlten Schuld zieht.)

6542. v? ψ? Pr 82. Zu § 126:

15 Hier wird nur von der moralischen, nicht juridischen imputation gehandelt.

9f. s-Zusatz: v? x!? || **11f.** s-Zusatz: ζ? x? ξ? || **12** Die drei ersten Buchstaben in bezahlten nicht ganz sicher.

SECTIO VII. IMPUTATIO FACTI.

§. 125.

20 **APPLICATIO** est iudicium, quo de universali aliquo (notione) affirmata affirmantur, **negata** negantur de inferiori eius (conceptu sub eadem) sub eodem contento. **IMPUTATIO** LAE DICTA dicitur 1) iudicium, quo quis certi facti auctor iudicatur esse, 2) applicatio legis ad factum, s. facti sub lege subsumptio. Priorem
25 **IMPUTATIONEM FACTI** (physicam), posteriorem **imputationem LEGIS** (moralem) dicamus. Haec est affirmatio vel negatio praedicati de facto aliquo, quod praedicatum certa lex affirmavit, vel negavit de superiori s. notione, sub quibus datum factum continetur. **IMPUTABILITAS** (imputativitas) est ea determinationis alicuius affectio, quae 1) alicui auctori tribui, 2) sub certa lege subsumi potest.
30 Prior est **FACTI** (physica) s. dependentia determinationis a libertate, poste[82]rior est **LEGIS** (moralis) s. dependentia liberae determinationis a lege, applicabilitas legis ad factum datum, et ea huius affectio, qua continetur sub notione aliqua, de qua certa lex nonnihil affirmet, vel neget, ut hinc idem de dato facto affirmari negativae possit per dictum de omni et nullo, M. §. 154.

§. 126.

35 Imputans vel imputatione facti se ipsum certi facti auctorem iudicat, et imputatione legis suum ipsius factum sub lege subsumit, vel imputatione facti

alium certi facti auctorem esse iudicat, et imputatione legis factum alienum sub lege subsumit, §. 125. Posterior est IMPUTATIO STRICTE DICTA tam FACTI, quam LEGIS. Prior est CONSCIENTIA (moralis, et stricte dicta) tam FACTI, quam LEGIS, quo tamen nomine saepe etiam facultas et habitus dictarum actionum significatur, M. §. 219.

§. 127.

Facta non habent causam efficientem deficientemve, nisi substantiam liberam, M. §. 940, 319, hinc personam, §. 10. Hinc imputaturus factum cognoscat oportet 1) factum, 2) personam, 3) illius ab hac dependentiam, M. §. 313. Quoque melior triplex haec cognitio, hoc melior erit imputatio facti, §. 125. Iam factum effectus est, M. §. 940, effectus causatum, M. §. 319, causa[83]tum actuale, M. §. 307, hinc admodum determinatum, M. §. 54, et praeteritum, praesens, vel futurum singulare, M. §. 298, omnimode determinatum, M. §. 148, eventus, M. §. 323. Cumque ubertas et extensio sint cognitionis perfectio, M. §. 515, 94, felicius imputaturus factum tot ipsius varia, tot circumstantias, M. §. 323, quarum minima saepe variat factum, M. §. 324, attendere tenetur, quod potest salvis reliquis imputationis perfectionibus, M. §. 669.

§. 128.

Varia interna et externa s. relativa facti in imputatione eiusdem attendenda sunt MOMENTA IN FACTO, (circumstantiae improprie dictae), quorum pars occasio, et circumstantiae (proprie dictae), M. §. 323. Ignorantia vel error totalis vel partialis circa varia facti quaecumque, IGNORANTIA ET ERROR FACTI, circa varia facti in imputatione non attendenda EXTRAESSENTIALES, circa momenta in facto, ESSENTIALES sunt. Indagationes variorum facti sunt QAESTIONES FACTI, variorum in imputatione facti non attendendorum EXTRAESSENTIALES, momentorum in facto ESSENTIALES. Enumeratio momentorum in facto est SPECIES FACTI (factum). Hinc imputaturo prodest species facti, non quaestionibus quidem facti extraessentialibus distenta, tamen ube[84]rior, unde cognosci possit, 1) an data determinatio omnino contigerit. Exsistentia delicti cum signis suis est CORPUS DELICTI. 2) an data determinatio factum sit, 3) quale, 4) quantum, 5) cuius, 6) quantum ab eo, 7) quantum ab eius libertate dependeat, 8) a quibus, 9) quibus legibus subsumendum sit. Quamdiu 1) exsistentia facti, e. g. corpus delicti, 2) aut persona eius auctor, aut 3) illius ab hoc dependentia omnino ignoratur, imputatio facti est impossibilis, §. 127.

§. 129.

Facta omnia humana gradus et quantitates admittunt, M. §. 940, et cognitionem non solum philosophicam per probationes, eas etiam, quae praesertim res facti stabiliunt, per testes, sed etiam mathematicam, M. §. 249, nobilem matheseos intensorum partem. Hinc factum, sive meritum, sive demeritum sit, §. 106, 115, metiri, M. §. 291, praesertim valorem meriti aestimare, M. §. 337, et demeriti gradum noxae s. detrimenti (damni), M. §. 336, qui cum tantus sit,

6543. δ? (v??) Pr 86. Zu den 3 letzten Sätzen von § 131:

(^s Die Gute folgen des Verdienstes, die wir auch nicht vorhersehn, und der Schuld können imputirt werden.)

Die guten folgen einer handlung, die er gar nicht, auch nicht mediate, intendirt hat, können ihm nicht imputirt werden; die böse folgen, deren Gegentheil er nicht, so viel er schuldig war, intendirt hat, können ihm imputirt werden. Die aber nicht, deren Gegentheil er gnugsam intendirt hat.

Wenn das Gemüth voll Wuth oder Schmerz ist, so imputirt man einem andern leichtlich seine Übel oder auch sich selbst.

2f. s-Zusatz: Phase v? || 4 er sc. der „auctor“ in § 131.

quantus sublatis per noxium boni valor, nonnunquam etiam valor noxae, detrimenti, damni dicitur, imputaturo factum semper bonum, §. 127, non raro necessarium est, quando scilicet gradus in facto momentum est, §. 128, pro ratione legis necessarium, i. e. ad determinationes [85] subiecti vel praedicati pertinet, de quibus lex certo facto applicanda loquitur, §. 125.

§. 130.

Facta humana omnia habent quidem aliquam inter se similitudinem et convenientiam s. identitatem, M. §. 265, duo tamen cum faciunt idem, nunquam est totaliter idem, M. §. 269, nec factum unius umquam totaliter aequale facto alterius, M. §. 272. Tantum ergo abest, ut peccata omnia sint totaliter aequalia, ut potius nec male, nec benefacta plurium ulla, nec eiusdem ulla personae bene vel male facta nonnihil dissimilia aut heterogenea, M. §. 267, sint totaliter aequalia. Cum tamen omnia gradus admittant, §. 129, admittent quasdam horum inter se rationes, et rationum identitates, M. §. 265, seu proportionem, M. §. 572, sicut eorundem disproportionem, M. §. 573, ad quarum indaginem, §. 129, imputaturo non parum opus erit perspicaciae, M. §. 573, nec contemnendarum aliquando subtilitatum, M. §. 576.

§. 131.

Quae non sunt liberae determinationes, non sunt facta, M. §. 940. Ergo in iis nec imputatio facti, nec legis locum habet, nec in meritum, nec in demeritum, §. 125. Absolute necessaria, coacta per violentiam externam simpliciter talem, coacta interne et physice, sed simpliciter, physice neces[86]saria et impossibilia, sed simpliciter, impotentia mere naturalis, M. §. 469, actiones mere naturales, M. §. 708, facta non sunt, hinc non imputantur, §. 50. RES PRORSUS INEVITABILES (invincibiles) sunt, quarum impedire existentiam vel absolute impossibile, vel simpliciter supra auctoris alicuius potestatem positum est. Haec cum omnino non sint, nec fuerint auctori illi liberae ratione executionis, M.

§. 708, nec ille has potuit appetere, vel aversari pro lubitu, M. §. 712, ergo nec libere, M. §. 719. Unde hae res prorsus inevitabiles facta non sunt, nec imputabiles.

§. 132.

Res fortunae, s. fortuita, qua talia, M. §. 912, prosperitas, M. §. 787, miseria, 5
M. §. 788, infortunia, M. §. 912, quatenus non sunt facta subiecti, cui accidunt, non sunt eidem imputabilia, §. 131. DELICTUM FORTUNAE si dicatur malum morale s. peccatum, in quod auctor sola fortuna mala coniectus fuerit, et MERITUM FORTUNAE si dicatur bonum morale, ad quod praestandum aliquis sola bona fortuna pervenerit, implicant, M. §. 788, 787. 10

§. 133.

Omne factum habet sua consecraria in indefinitum per omnes status mundi succedentes, §. 32. M. 489, vel bona, vel mala, M. §. 790. Haec, quatenus se ad ea [87] per facti commissionem actuanda vel per facti omissionem impedienda libere determinare in potestate auctoris positum fuit, sunt CONSECRARIA FACTI libera, 15
M. §. 719, quae dicamus MORALIA, M. §. 723. Haec autem sola auctoribus facti imputabilia sunt, §. 131. M. 940. Ergo nec nulla, nec omnia factorum consecraria possunt illorum auctoribus imputari, sed moralia. Iam autem ad aliquid actuandum vel impediendum nos libere determinare non est in potestate nostra positum, nisi sit in potestate nostra positum 1) illud praevidere, 2) aliquo nostro 20
nisi vel actuandum vel impediendum praesagire, 3) intueri ut bonum malumve, et haec quidem 4) saltem ex parte distincte, M. §. 712, 719. Ergo consecraria factorum moralia non sunt, nisi quorum in potestate nostra posita sunt 1) praevisionis, 2) eorum ullis nostris viribus actuandorum vel impediendorum praesagium, 3) intuitus, ut bonorum vel malorum, eaque 4) saltem ex parte distincta. Ergo 25
factorum consecraria, 1) quae praevidere simpliciter supra potestatem auctoris positum fuerat, 2) quae forsitan praevidere poterat, sed simpliciter supra potestatem ipsius positum fuerat praesagire, an ullis suis viribus actuanda vel impedienda sint, 3) quorum forsitan et praesagium eiusmodi assequi poterat, sed nullum simplici[88]ter intuitum, ut bonorum, vel malorum, 4) quorum tandem et hic intuitus forsitan 30
ab auctore obtineri potest, sed haec quatuor omnino sine omni distinctione, ita ut vel aliqualis eorum conceptio sit simpliciter supra potestatem eius posita, auctori factorum, quorum haec sunt consecraria, imputari non possunt, §. 131, 125.

§. 134.

Auctori facti recte imputatur facti effectus, §. 125. M. 940, hinc non im- 35
mediatus solum et cuius patens, sed mediati etiam et cryptici, et omnes in omni intensione sumpti, s. pleni, M. §. 330, neque tamen, nisi morales, hinc praevidendi dictis modis §. 133, cum reliqui descendant quidem e facto, sed non quatenus est determinatio libera, hinc et ab auctore, sed non quatenus est libere agens, M. §. 940. Iam autem pone determinationem aliquam A certae personae 40

esse (pro nunc et sic) certo in statu physice secundum quid impossibilem et supra potestatem ipsius positam. Pone porro hanc ipsam impotentiam physicam secundum quid talem esse consecrarium morale praegressi alicuius facti alterius B, §. 133, ex qua secuturam omissionem determinationis A dicta persona praevidere secundum §. 133 poterat. Hic auctori facti B et impotentia ipsius naturalis secun[89]dum quid talis, et inde sequens ommissio determinationis A recte imputatur, §. 133.

§. 135.

Pone rem certae personae (pro nunc et sic) certo in statu inevitabilem A, ita, ut eius existentiam impedire secundum quid sit supra ipsius potestatem positum. Pone tamen porro hanc impotentiam secundum quid naturalem esse consecrarium morale praegressi alicuius facti alterius B, et ex ea secuturam non impeditionem rei A praevideri ab auctore potuisse dictis modis §. 133, auctori facti et ipsius impotentia naturalis, et inde sequens non impeditio rei A recte imputatur, §. 134.

§. 136.

Ex eo, quod aliquis certa factorum suorum consecraria non praevidit secundum §. 133, et vere dicere potest: non putaram, non sequitur, illa eidem non esse imputabilia, sufficit, si ea dicto modo praevidere fuit in potestate ipsius positum. Immo pone certum facti alicuius consecrarium A ita esse comparatum, ut illius requisita §. 133. praevisio (pro nunc et sic) in certo statu certi auctoris sit supra potestatem posita secundum quid. Pone tamen porro hanc impotentiam dictae praevisionis secundum quid naturalem esse consecrarium morale alterius facti praegressi B, ex quo debitis modis praevidere auctor potuisset [90] secuturum, ut A sit improvisum. Tunc ipsa haec praevisionis impotentia et consecrarium facti A propter ipsam improvisum auctori facti prioris B recte imputantur, §. 133.

§. 137.

Imputatio, sicut omne iudicium, hinc tam legis, quam facti, vel est vera, vel erronea, §. 125. Sicut tamen non omnis vera, a potiori si denominetur, exacta est: ita potest etiam erroneae multum inesse veri. Est vel methodica, vel tumultuaria, M. §. 515. Est vel obscurior, vel vividior, vel distinctior. Est vel precaria, §. 88, vel PERSUASIO, et haec aut BONO SIGNIFICATU, certitudo sensitiva, aut MALO, opinio pro certitudine habita, vel CONVICTIO, certitudo intellectualis et rationalis, vel accurate probans, quantum eius pro substrata materia fieri potest ac debet, SOLIDA, vel nec in tantum quidem accurate probans, SUPERFICIARIA, vel certa, vel incerta, et haec vel probabilis, vel dubia, vel improbabilis §. 28, vel evidens, vel inevidens, M. §. 531, vel iners et vana, vel movens et pragmatica. Quo verior, quo exactior, quo minus tumultuaria, quo clarior, quo distinctior, quo certior, quo solidior, quo evidentior, quo ardentior, hoc melior est imputatio, M. §. 669.

6544. §? *φ?* Pr 93. Zum vorletzten Satz von § 141:

Man kan gute oder böse Entschliefungen nicht gleich als facta imputiren.

[91] §. 138.

In imputatione facti cum una ex primis quaestio facti sit, an datum factum omnino contigerit, aut de eius existentia singulari, §. 128, 127, erroneam imputationem cauturus, §. 137, caveat 1) ne interne impossibilia cuiquam, tanquam facta imputet, M. §. 58, si vel maxime multitudo, dexteritas, sinceritasve testium videatur absolute incredibilibus eiusmodi rebus probabilitatem fidei conciliare, §. 129, 2) ne ea, quae ab ipso interne impossibilia per praecipitantiam iudicantur, multo minus, quae sic certae personae physice impossibilia, saltem secundum quid supra potestatem ipsius posita putantur, cum reapse forsitan tantum difficilia sint, M. §. 527, minime, quae eodem modo habentur pro moraliter datae personae impossibilibus, ideo statim, tanquam non facta, reiiciat, et inde ab ulteriori eorundem imputatione absteineat, M. §. 469, 724.

§. 139.

Imputationem erroneam cauturus, §. 137, caveat 3) ne a quacumque possibilitate facti, etiam hypothetica, physica, vel morali, statim ad eius existentiam concludat, M. §. 723. Non omnia quomodocumque in potestate nostra posita suscipimus, nec omnia, quae licent, praesertim per aliquas tantum leges. Minime omnium ab inter[92]na possibilitate sufficienter deduci potest eam factam esse, M. §. 59, 4) ne aliquorum momentorum in facto veritate cognita iam integram suam imputationem veram putet, cum nihilo minus errare possit in reliquis nondum examinatis quaestionibus facti essentialibus, §. 128.

§. 140.

Felicius imputaturus praeter observata huc usque, §. 138, 139, 5) ne imputationem legis et facti confundat, et a posteriori bene incipiet, quia alias saepe prior erit actus frustraneus, quando posterior posthinc tentata demum deficiat, §. 125, 6) cum obscuritas et confusio sit mater erroris, in tenebris et luce maligna cautius procedat, 7) bene distinguens, bene imputabis, 8) vividitatem et nitorem, immo distinctionem ipsam, qua res, quae factum esse supponitur, vel pingitur, vel etiam evolvitur, ne cum conscientia, claritate et luce veritatis ipsius confundat male persuasus, 9) ne ideo, quia dati facti imputatio complete et scientifice certa fieri nequit, s. non est mathematice demonstrabilis, omnem eius soliditatem negligat superficialius, §. 137.

§. 141.

Obligandi obligamur intendere liberam determinationem, §. 15. M. 342, i. e. ad eam nobis constituendam pro fine actuandam, [93] M. §. 341. Ergo obligatus obligatur ad praestandum illius ad quod obligatur, omnimodam determinationem,

6545. *ψ. Pr 93. Zum Schlusssatz von § 141 „merae appetitiones“:*

conatus num imputari qveant ethice?

6546. *ψ. Pr 94. Neben dem vorletzten Satz von § 142:*

Zweifelhafte Befugnis

Statt der Worte „Ergo — sequens“ im letzten Satz will K. gesetzt wissen:

Jus dubium exigens.

6547. *ψ. Pr 94. In § 143, Satz 2 will K. statt „dubiam —*

licet“ gesetzt wissen:

dubio iure uti non licet, sed dubiam obligationem sequi licet, et non licet solum, sed etiam necesse est.

3 qveant? qveunt?

M. §. 148, quantum haec ipsi physice et moraliter possibilis est, §. 10. Ergo obligatus ad aliquid simul obligatur ad ea omnia ipsi physice et moraliter possible, antecedentia, concomitantia, consequentia, sine quibus datum officium existere non potest, §. 83. Iam autem facta sine personae, quae ad ea obligatur, appetitione efficaci existere non possunt, M. §. 675, nec ullae determinationes liberae, M. §. 723. Ergo obligationes et leges omnes, obligantes ad aliquid personam, obligant eandem ad huius appetitionem efficacem. Cumque obligatus ad libere actuandum aliquid obligetur ad tantam eius appetitionem, quantam ad eiusdem productionem requiri ipse iudicat obligatus, M. §. 719, 712, obligationes et leges poscunt appetitiones eorum, ad quae committenda obligant, plenas, M. §. 671, et obligantes ad volendum obligant ad decreta, volitiones consequentes et propositum, M. §. 696. Ergo mera complacentia, M. §. 655. merae appetitiones, immo volitiones, minus plenae, et antecedentes tantum (vel-leitates) illius, ad quod lex obligat, eidem non satisfaciunt, §. 22. M. 695.

[94] §. 142.

Obligatus obligatur ad id, ad quod obligatur, plene appetendum, §. 141.

In obligatione dubia autem obligaretur ad opposita aequaliter, plene tamen, appetenda. Quod cum sit physice, et id quidem simpliciter, impossibile, M. §. 673, ad physice autem impossibilia, si simpliciter fuerint talia, nemo obligetur, §. 24, 27, neutri obligationum dubiarum satisfaciendum est, §. 22, adeoque nec legi obligationis dubiae, §. 63. Haec lex, §. 60, cum ex natura et per naturam pateat, naturalis est, §. 39, 63. Ergo obligationem dubiam (vere talem) sequens transgreditur legem naturalem, §. 83.

§. 143.

Obligatio est aut complete certa, aut probabilis, aut dubia, aut improba-

6548. ζ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5 „Moraliter certum“:

Certitudo est vel logica vel practica, haec vel pragmatica vel moralis.

6549. ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5, 6:

Etwas auf eine bloße probabilität vor erlaubt halten, ist probabilis- 5
mus moralis; ist die Vermessenheit, etwas auf die Übertretung des Ge-
setzes zu wagen. Man muß wegen der Befugnis völlig gewiß seyn; aber
die bloße warscheinlichkeit, daß etwas (dessen Befugnis gewiß ist) auch
meine Schuldigkeit sey, d. i. die warscheinlichkeit, daß die Unterlassung
wovon unerlaubt sey [ist eben so d. i. die bloße warscheinlichkeit möglich], d. i. 10
die bloße Möglichkeit, daß die Unterlassung unrecht sey, ist schon obli-
girend. D. i. überhaupt von der rechtmäßigkeit seiner Handlungen muß
man gewiß seyn.

6550. ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5:

Wovon ich nicht weiß, daß ichs bezahlt habe, und der andre fodert: 15
daß ist moralisch gewiß, daß es bezahlt werden müsse.

6551. ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5:

Moralisch gewiß ist, woben keine Gefahr ist*, unrecht zu thun. Wer
[nich] gewiß zu seyn affectirt und es nicht ist, handelt wieder Moralität.

*(^e Ein Urtheil, bey dessen Behauptung keine moralische Gefahr 20
ist. Das Urtheil selber muß praktisch seyn. e. g. eines Arzts über
eine gefährliche medicin.)

6552. ψ. Pr 95. Im Schlusssatz von § 143 will K. statt „obli-
gari“ gesetzt haben:

ius habere.

25

5 aber auf bloße || 7 Von Man muß an wohl sicher Phase q, also event.
späterer Zusatz.

21 über fehlt. || 22 eine? auf? aus?

bilis, §. 28. Iam dubiam sequi non licet, §. 142. Haec autem melior est im-
probabili, M. §. 669. Ergo multo minus sequi licet obligationem improbabilem. 30
§. 70, vere nullam, quia opposita probabilis semper est fortior, §. 23, 17. Hinc
non nisi complete certae aut probabili obligationi satisfaciendum est. MORALITER
CERTUM est, non complete quidem, eo tamen in gradu certum, ut assensus tali

asserto praeberi moraliter possit. Ergo obligationi non nisi moraliter saltem certae satisfaciendum est, quique aliquid [95] committit, vel omittit, ad quod committendum vel omittendum se obligari ne moraliter quidem certus est, peccat, §. 142.

§. 144.

5 Imputatio, vel facti, vel legis, §. 125, dubia vel improbabilis, nunquam est recta, §. 137, 143. Hinc recte imputaturus, factum etiam, 10) saltem moralem certitudinem quaerat, §. 70, non quacumque verisimilitudine, quae dubiorum etiam, immo improbabiliū potest esse, §. 28, vel CONIECTURIS, insufficientem assensus rationem continentibus contentus, M. §. 901. Data completa sunt hic
 10 momenta in facto ad imputationem, saltem moraliter certam, sufficientia. His pauciora et minora sunt incompleta. Recte imputaturus non nisi ex datis completis imputabit, §. 128. CONCEPTUS DETERMINATIONIS MORALIS SUFFICIENTER DETERMINATUS dicitur eas eius notas exhibens, ex quibus, moraliter saltem, certus reddi possis, an sit bona, an mala; tales notas non exhibens est NONDUM SUFFICIENTER
 15 DETERMINATUS. Imputans factum, ad imputationem legis ut progredi possit, priorem actum non recte absolutum putat, nisi idea facti sufficienter determinata, §. 125, 139.

§. 145.

Recte imputaturus 11) impartialis esto, §. 144. M. 917. Cumque ad ea,
 20 quae hucusque vidimus requiri ab imputaturo, non [96] ratio solum, sed et multus rationis usus perutilis sit, M. §. 640, 646, feliciter imputaturus 12) ratione eiusque usu polleat. Iam autem affectus liberum rationis usum impedire vehementer solent, M. §. 678, 693. Hinc imputaturo rectius multum prodest 13) imperium in semetipsum, fugienda servitus moralis, M. §. 730, et abstinendum ab omnibus
 25 affectus rectae imputationi contrarios excitaturis.

§. 146.

Cum omnis determinatio libera cum antecedentibus, concomitantibus, consequentibusque suis, personae physice et moraliter possibilibus, sine quibus data determinatio exsistere non potuisset, §. 141, et omnibus suis consecutariis moralibus, §. 133, sit imputabilis, §. 125: non soli actus animae elicitī, sed omnes etiam imperati, M. §. 730, non ea solum, quae directe libertati subsunt, sed etiam, quae indirecte, M. §. 731, ipsique motus corporis arbitrarii, voluntarii, ad quos se libere determinare fuit in hominis potestate positum, M. 733, sunt imputabiles, §. 125.

§. 147.

Cogitatio omnis, M. §. 505, immo ipsae obscurae repraesentationes gradu differentes, M. §. 511, ignorantia, error, cognitio cum suis gradibus, M. §. 515, 669, attentio et abstractio cum suis speciebus, M. §. 529. [97] sensationes, M. §. 543, et fallaciae sensuum, M. §. 545. ebrietas eiusque fructus, M. §. 554, ipsa mors,
 40 M. §. 556. phantasmata, M. §. 569, somnia, M. §. 593, et per somnium suscepta

6553. ζ—η? *Pr 99. Zu § 149, Satz 2:*

Der thäter, der Urheber [und Anstifter], der Helfer.

e. g. a noctambulis, M. §. 594, rememoraciones et oblivia, M. §. 582, fictiones, M. §. 590, ipsa deliria M. §. 594. et a deliris, melancholicis vel furiosis patrata, M. §. 688, praevisiones, M. §. 602. iudicia quaecumque, M. §. 606, praesagia, M. §. 610, praesumptiones, M. §. 612, intuitus et significationes, M. §. 620, intellectus operationes omnes, M. §. 624, attentionis intensio, extensio, protensio, M. §. 628, rationis sanitas, corruptio et cultura, M. §. 646, indifferentia, M. §. 651, voluptates et taedia, M. §. 655, instinctus et fugae, M. §. 677, affectus, M. §. 678, lubitus, M. §. 712, quae et quatenus 1) actus animae imperati saltim indirecte subsunt libertati, M. §. 730, 2) antecedentia, concomitantia, consequentia sunt decreti, huius auctori physice moraliterve possibilia, §. 141, sine quibus res decreta existere non potest, quaeque adeo rei existentiam decernens simul decrevit, M. §. 55, 3) consecutaria factorum praevienda sunt dictis modis §. 133, licet non semper praevisa, §. 136, 4) eodem modo praevideri poterant certis factis vel commissivis vel omissivis impedienda, §. 133, [98] 135, sunt imputabilia §. 146, neque tamen ideo a quocunque, §. 144.

§. 148.

Determinationes non liberae, immo id in factis ipsis, praesertim magis compositis, M. §. 215, quod morale non est, etiamsi in aliquibus cum facto conveniat, illi similis, non tamen habendum est pro vero facto, hinc illius consecutarium bonum nullum est verum praemium, §. 113, malum nullum vera poena est, §. 122, nec de tali determinatione vel actione ulla lex (moralis) quicquam enuntiat, §. 61, nec adeo similior officio eiusmodi actio legem servasse, eiusque habitus custodia legum, nec determinatio non moralis laesioni cuicumque similior vera laesio, aut transgressio violatiove legis dici potest, §. 83. Ergo distinctio leges violantium in moraliter et non moraliter violantes nulla est. Si vel maxime quaedam lex malum decernat inferendum patrantibus talia, quae laesioni similia sunt, sed non moralia, non tamen eiusmodi declaratio est sanctio poenalis, §. 120.

[99] SECTIO VIII.

AUCTOR.

§. 149.

In imputatione facti praeter ipsum factum attendendus est auctor, qui cum esse debeat persona, §. 127, nullis agentibus, quae non sunt personae, quicquid agant, imputabile est. Hinc nullae actiones brutorum, M. §. 795, ipsis imputabiles sunt, nec ea ulla ratione leges (morales) vel servare, vel violare vere dici possunt, nec mala ipsis certas eorum actiones ex voluntate legislatoris sequentia

6554. §--9? Pr 101. Zu § 152 Schlusssatz:

ein Bedienter auf Befehl des Herren einen Brief abbringt ꝛ ꝛ.

poenae, nec bona praemia accurate dici possunt, §. 148. Quae tamen actiones
brutorum et quatenus 1) praevidendae fuerunt dicto modo §. 133 homini, et ita
5 quidem, ut ad eas per factum suum vel commissivum, vel omissivum actuandas
vel impediendas fuerit in dicti hominis potestate positum se libere determinare,
etiamsi sint effectus talis facti satis mediati, §. 134, et homo in certo statu ver-
setur in impotentia naturali, sed imputabili, earum vel actuandarum, vel im-
pediendarum, §. 135, nec tandem praevisae sint, immo in certo statu ne prae-
10 videri quidem potuerint, ob impotentiam tamen imputabilem, §. 136, 2) sunt
antecedentia, concomitantia, vel consequentia certi de[100]creti, quae producere, vel
impedire fuit auctori decreti physice moraliterve possibile, sine quibus autem
res decreta existere non potuit, sunt homini, sunt personae, cuius cum facto
dicta ratione connectuntur, imputabiles, cum accuratius ipsi suos concursus vel
15 commissivus, vel omissivus ad easdem imputari possit, §. 147.

§. 150.

Facti, praesertim magis compositi, auctor aut est solitarius, aut plures ad
illud concurrunt. Concurrentium ad factum auctorum aut unus observatur prin-
cipalis, reliqui secundarii, aut minus, M. §. 314, aut coordinati sunt sibi invicem,
20 aut subordinati, aut coordinati subordinatique simul, M. §. 315. Si causa moralis
stricte dicta omnino idem intendat, quod auctor ipsi subordinatus, M. §. 940,
hic illi essentialiter subordinatur, et quod quis ita per alium facit, id ipse fe-
cisse putandus est, M. §. 316, 317.

§. 151.

25 Auctores sunt vel causae efficientes, vel deficientes, M. §. 940, 319, et illi
commissionum, hi omissionum videntur, §. 31, vere auctores officiorum aut bo-
norum moralium efficientes, peccatorum, qua talium, deficientes sunt, §. 124.
Auctori socio et iuvanti, M. §. 320, 321, etiam personae instrumentali s. ad-
ministrae, M. §. 322, et [101] occasionali, M. §. 323, factum imputari potest, §. 150.

30 §. 152.

Si plures eiusdem facti auctores iudicantur, aut singula etiam momenta in
facto singulis, aut quaedam ex iis huic, quaedam alii imputantur tantum, §. 125,
128. In priori casu FACTUM IMPUTATUR PRO INDIVISO, DIVISIM in posteriori. Si
quis concurrat ad factum cum aliis, sed ut causa efficiens vel deficiens tantum
35 ad eventum, non ut auctor ad factum, potest eius, quatenus est eventus, esse
causa occasionalis, instrumentalis et administra, immediata, immo principalis
etiam, §. 150, 151, neque tamen idem, qua factum est, M. §. 940, illi imputari
ulla ratione potest, ne divisim quidem, §. 125.

6555. *? q? q?? *Pr 105. Neben der Überschrift:*

Die Bestimmung oder ausmähung des facti ist von der Zurechnung unterschieden.

§. 153.

Si quis non causa solum efficiens, sed etiam auctor, variorum alicuius facti, 5
non externorum solum, s. relativorum, sed internorum etiam fuerit, neque tamen,
nisi extraessentialium: huic imputari quidem factum, sed illud non potest, de
cuius imputatione iam quaeritur, §. 128. Si auctorum sociorum quilibet quo-
rundam tantum momentorum in facto auctor physicus, quatenus contradistinguitur
causae morali stricte dictae, et immediatus fuerit, ita tamen, ut reliquorum mo- 10
mentorum in facto simul causa moralis stricte dicta [102] fuerit, adeoque priora sint
effectus eius immediati morales, reliqua facti ab eodem consecraria moralia,
§. 133, 134, factum recte imputatur cuivis pro indiviso, §. 152. Quam primum
autem vel unicus sociorum vel ad unicum tantum momentum in facto ne mora-
liter quidem concurrat, multo minus ut auctor physicus et immediatus, M. §. 960, 15
imputatione exacta factum divisim tantum imputandum est, §. 137.

§. 154.

Cum in omni facto humano, sive bonum a potiori, sive malum eo signi-
ficatu dicatur, sit materiale bonum, et formale finitudinis malum, M. §. 914:
pone aliquem ad factum bonum immediate vel moraliter concurrere, tamquam 20
auctorem, sed tantum ad eius negationes et mala cum eodem connexa, factum
divisim, §. 153, ipsi etiam, sed non ut bonum, imputandum est. Pone alium
ad factum malum immediate moraliterve concurrere, sed, quantum observari ab
imputante potest, tantum ad bona momenta in facto, ad eiusdem materiale re-
ferenda, M. §. 914, factum divisim, §. 153, ipsi etiam, sed non ut malum, im- 25
putandum est. Hinc ad malum a potiori dictum, moraliter etiam, concurrens,
bene, et ad bonum a potiori dictum, etiam moraliter, concurrens male egisse
nonnunquam exacte imputanti consendus est, §. 137.

[103] §. 155.

Iubens est causa moralis stricte dicta illius facti, quod iussit, §. 100. M 30
§. 940. Hinc factum, quod et quatenus iussit, est ipsi imputabile, §. 150. Immo
si iusserit quaedam tantum momenta in facto, praevidenda tamen alia eorumque
consecraria, simul intendit, haec cum omnibus iussionis consecrariis ab eodem
libere determinabilibus, ipsi recte imputantur, §. 133. Momenta autem in iusso
facto, eorumque consecraria, quae non iussit, non intendit, quaeque non fuerunt 35
ab ipso libere determinabilia, iubenti exacte imputari non possunt, §. 154, 153.
Par ratio consulentis, CONSENTIENTIS i. e. idem decernentis, quod alter, allicientis.
M. §. 728, 940.

6556. ε—ξ. *Pr 105. Über § 159:*

Qvatenus [analoga moral] actiones prudentiae ut morales sunt imputabiles *bricht ab*.

2 ut? sunt?

§. 156.

5 Causa occasionalis, et si quis rei per factum alienum quaesitae partem suam facere intendit, §. 93, aut libere intendit simul factum ista occasione patrandum, vel quo res quaerenda erat, qua singula momenta, et imputari ipsi potest pro indiviso, aut qua quaedam momenta, aut imputari ipsi factum saltem divisim
10 potest, §. 153, 154, aut tandem ad momenta in facto prorsus non libere concurrat, et tunc factum illud alienum cui occasionem dedit, aut quo res quaesita est, de qua participare volet, illi imputari non potest, §. 153.

[104] §. 157.

Factum aliquod non impediens moraliter, non physice, M. §. 967, 968, e. g.
15 non manifestans, aut ideo haec omittit, quia consentit in factum, de quo quaeritur, et diiudicandus est, ex §. 155, aut quia prorsus non consentiens, vel omnino dissentiens a momentis in facto, interim tamen vel physice, omnino vel moraliter non potuit impedire vel manifestare. Tunc hae omissiones recte facta sunt, §. 72. M. 901. Hinc non impedita non manifestata male facta, qua talia
20 ab his recte factis dependere non possunt, §. 32. Dependenter tamen, si ob dictas omissiones male factum recte posset omittentibus imputari, ut causis moralibus stricte dictis, M. §. 940. Ergo talia male facta dicto in casu non possunt non impediens, non manifestans imputari, ut causis moralibus stricte dictis. Multo minus, ut tali causae possunt imputari peccata illi, qui 1) prae-
25 vidit omnia, 2) physice impedire omnia in sua potestate habuit, 3) moraliter impedivit omnia, 4) physice etiam pleraque, sed 5) quaedam physice impedire moraliter, ob sapientiam non potuit, M. §. 969, 970.

§. 158.

Omnes et solae determinationes liberae sunt imputabiles, §. 125, ad omnes et
30 solas determinationes liberas locum habet obli[105]gatio, §. 15, 72. Ergo ad quae et in quantum aliquis obligari potest, ea et in tantum eidem imputari possunt. Quae et in quantum alicui imputari non possunt, ad ea et in tantum non potest obligari. Quae et in quantum alicui imputari possunt, ad ea (vel omittenda, vel committenda) et in tantum obligari potest. Ad quae et in quantum aliquis
35 obligari non potest, ea et in tantum eidem imputari non possunt. Actiones invitae per ignorantiam vel errorem, M. §. 716, 1) liberae, M. §. 719, 2) consectoria ignorantiae vel erroris imputabilis, §. 147, moralia, §. 133, auctori recte imputari possunt, §. 125.

SECTIO VIII.
GRADUS IMPUTABILITATIS.

§. 159.

Cum in facto, quatenus eventus est, §. 127, non sit imputabile, nisi morale, §. 158: imputabilitas facti minima esset, cuius paucissima minima varia levissime a libertate penderent, M. §. 161. Quo ergo plura facti varia, quo maiora, quo magis a libertate pendent, hoc maior eius est imputabilitas, M. §. 160. Quoniam autem essentialium, attributorum, modorum, qua[106]litatum quantitatumve et graduum in persona quacumque nexus est universalis, M. §. 49, 50: quo maior est libertas personae, M. §. 725, quo maior acquisitus habitus imperii in semet ipsam, M. §. 730, hoc magis facta eius omnia a libertate eius pendent, hoc ergo magis ipsi sunt, ceteris paribus, imputabilia. Habes novum campum cognitionis mathematicae in factis, §. 130. Facta libera ratione executionis, sibi invicem opposita, vel sunt utraque indifferentia, qua exercitium actus, M. §. 708, et ceteris paribus aequae imputabilia sunt, vel unum est altero difficilius, M. §. 527, et difficilius commissio magis, omissio minus, facilius commissio minus, omissio magis est imputabilis, cetera si fuerint paria, §. 134. 5 10 15

§. 160.

Si factum pauciora, minora, difficilius praevidenda consecutaria moralia bona habuerit, eius commissio magis, omissio minus imputabilis est. Quod pauciora, minora, difficilius praevidenda consecutaria moralia habuerit mala, eius commissio minus, omissio magis imputabilis est. Quod plura, maiora, facilius praevidenda consecutaria moralia bona habet, eius commissio minus, omissio magis imputabilis est. Quod eiusmodi consecutaria mala habet, eius commissio magis, omissio minus imputabilis est. Quo plus est in facto fortuiti, hoc minus, quo minus est in facto fortuiti, hoc magis est imputabile, §. 159, 132. Factum mediatus tantum et cryptice pendens a libertate, minus, immediatus et manifesto inde pendens, magis imputabile est. Facti naturaliter, sed tantum secundum quid, impossibilis, commissio magis, omissio minus imputabilis est, §. 134. Sed haec omnia ceteris paribus, §. 159. 20 25 30

§. 161.

Res secundum quid inevitabilis imputabilis tamen ex §. 135, minus est imputabilis, quam si ne talem quidem inevitabilitatem habuisset, §. 160. Si certi facti consecutaria moralia praevisa non sunt, immo secundum quid naturaliter praevideri non potuerunt, illud minus imputabile est, quam si aut praevisa fuissent, aut potuissent saltem, dicta etiam ratione, praevideri, §. 136. Quae prorsus non sunt imputabilia, iis inepte magnus meriti demeritive gradus assignatur, et de imputabilitatis eorum gradu frustra disputatur. Quibus certus imputabilitatis gradus recte denegatur, ea non ideo statim habenda sunt pro 35

6557. η—ρ. *Pr 108. Zu § 162, no 1:*

Je böshafter das Herz natürlich ist desto mehr imputabilitas.

2 imput:

omnino non imputabilibus, §. 138. Ab imputabilitate facti quacumque ad certum
 5 eius gradum maiorem non valet consequentia. Hinc priorem probantia non
 [108] statim arripienda sunt, ut argumenta posterioris, §. 139.

§. 162.

Quo difficilius, quo minus culta huc usque mathesis intensorem est, hoc
 cautius in gradu imputativitatis determinando procedendum est, 1) ne gradus
 10 moralitatis certa lege determinatus, forsitan insignis, temere confundatur cum
 gradu imputabilitatis in facto, quod cum data lege comparatur, M. §. 626, 2) ne
 gradus claritatis in perceptione facti vel boni, vel mali, confundatur cum gradu
 imputabilitatis eidem tribuendae, 3) ne gradus boni mali que generatim in eventu,
 qui partialiter factum est, cum gradu imputabilitatis in facto confundatur, 4) ne
 15 gradus vividitatis, qua suppositum imputabilitatis gradum intuemur, cum gradu
 conscientiae de veritate ipsius, s. certitudinis confundatur, §. 140.

§. 163.

Potest imputabilitas facti, saltem moraliter, certa esse, et tamen ne sic
 quidem gradus eiusdem, §. 162, hinc non cuius recte imputanti etiam factum
 20 ipsum de hoc decidens iudicium ferre licet, §. 144. Cumque affectus soleant
 augere falso splendore obiecta sua, ab his rectae imputationi contrariis prae-
 sertim cavendum est imputabilitatis gradum constituturo, §. 145. [109] Tunc inter
 alia patebit actus animae imperatos, quaeque libertati subsunt indirecte, ceteris
 paribus, minus imputabilia esse, quam actus eiusdem elicitos et quae directe
 25 libertati subsunt, §. 160, 146, et bene applicabitur hoc principium ad enarrata
 §. 147.

§. 164.

Sicut coactorum ab extra, vel ab intra, sed absolute, ne minimus quidem
 est imputabilitatis gradus, §. 131, 161, ita facta, ad quae me ipse cogere dicor,
 30 et cogi ab extra, sed secundum quid, M. §. 727, 728, sunt imputabilia §. 125.
 Facti, ad quod coactione mei ipsius opus est, commissio magis, omissio minus
 imputabilis est, §. 159, 160, quia tale superpondium, quale me cogendo produ-
 citur a me ipso, multa, gravia, per actus animae vel omnino elicitos et effectus
 libertatis immediatos, vel saltem minus mediatos actuanda postulat, M. §. 713,
 35 714, et maiorem libertatem, maius hominis in se ipsum imperium, §. 159. M. 730.
 Facti, ad quod coactio externa, sed secundum quid, tentatur, commissio minus,
 omissio magis imputabilis est, quia omitti sine coactione mei ipsius non potest,
 M. §. 714. Facti inviti per ignorantiam vel errorem commissio minus, omissio
 magis imputabilis est, §. 159.

6558. η — ϱ . Pr 110. Zu „Merita — Conatus“ im vorletzten Satz von § 165:

Merita propositi.

Ferner δ ? κ ?

Conatui opponitur vel impedimentum [per motiva] practicum vel 5
physicum; eigentlich ist es einerley, ob jemand durch fürcht der Strafen
oder die Unmöglichkeit zurückgehalten wird.

6559. δ ? κ ? Pr 111. Zu § 166 Schlusssatz:

Dem, der aus Gewohnheit was Gutes thut, ist die Gewohnheit, nicht 10
die Handlung zu imputiren, eben so beyh bösen. Wenn er also wieder
die Gewohnheit kämpft, so ist ihm die Handlung weniger zu imputiren.

11 kämpft und trotzdem der Versuchung unterliegt.

[110] §. 165.

Si quis factum invitus patriverit, ex hoc solo ne gradus quidem imputa- 15
bilitatis minuitur semper, §. 164, multo minus omnis imputabilitas tollitur, §. 161.
Hinc nec ex eo, quod eventus involuntarius dicitur, negari potest eum esse
factum, et imputabile, M. §. 721. Sunt potius quaedam involuntaria, quae non
possunt non imputabilia esse, M. §. 722. Immo involuntarium aliquid esse so-
lum ne minuit quidem semper gradum imputabilitatis, cum possit augere eun- 20
dem aliquando, §. 164. *Involuntarium ortum ex voluntario tamquam consecrarium*
morale, est imputabile, §. 133, et eatenus habetur pro voluntario. Par ratio est
volitionum nolitionumque, praesertim plenarum et consequentium, M. §. 695,
licet inefficientium, M. §. 675, quae MERITA vel DEMERITA CONATUS dici possunt.
In his enim inefficientia, cum saepe sit mere fortuita, ne minuit quidem semper
imputabilitatem, §. 132. 25

§. 166.

Habitus morales, M. §. 723, et consuetudines eiusmodi, M. §. 650, et per
has illosque praestita, uti harum illorumque defectus propter libere omissum
exercitium harum illorumque causam, et horum defectuum consecraria moralia
facta omissiva, §. 133, cum sint consecraria libera[111]rum determinationum moralia, 30
et consequentia, sine quibus exercitium actionum eiusmodi, aut omissio huius
exercitii existere non potest, M. §. 577, imputabilia sunt, §. 142. Quo plurium,
quo graviorum, quo magis a libertate pendentium consecraria sunt, hoc magis
sunt imputabilia, §. 159. Iam ad contrahendam consuetudinem moralem cre-
brius exercitium requiritur, quam ad dispositionem aliquam, habitumve minorem 35
acquirendum, M. §. 650, 577. Ergo tantum abest, ut in CONSUETUDINARIO, quod
per consuetudinem patratur, semper sit ratio, nisi nullius, minoris tamen im-
putabilitatis, ut saepe sit in eo ratio ad contrarium.

6560. δ? x? Pr 112. Zu § 168 Anfang:

Die Schwäche der menschlichen Natur besteht in der Schwäche des moralischen Gefühls verhältnißweise gegen andre Neigungen. Daher die Vorsehung sie mit hülfleistenden trieben als *analogis instinctorum moralium* vergrößert hat. e. g. Ehre, Storge, Mitleiden, sympathie oder auch mit Belohnungen und Strafen. Wenn diese die Bewegungsgründe zum theil sind, so ist die moralität nicht rein. Die moral ist chimaerisch, welche alle diese *motiva auxiliaria* ausschließt.

6561. φ? Pr 112. Zu § 168 Anfang „*Infirmitas humana*“:

Unlauterkeit und Gebrechlichkeit.

Ferner φ:

negativ.

Ferner φ:

Unvollkommenheit der Menschlichen Natur und Unlauterkeit der Jugend.

5 Zu Storge cf. *Rfl.* 6678. || Nach Mitleiden 2—3 Buchstaben, wie es scheint: durchstrichen. Vielleicht kann man sie als lesen oder oder.

§. 167.

Cum facta, imputabilia omnia, et omnia, in quae cadit obligatio, vel sunt
 20 actus animae elicit vel imperati, §. 146, illa DIRECTE, haec MORALIA dicamus
 PER INDIRECTUM, M. §. 723, 731, illa IMPUTANTUR DIRECTO, haec PER INDIRECTUM, in
 illa cadit OBLIGATIO DIRECTA, in haec INDIRECTA. Hinc et HABITUS morales vel
 nascentur ex factis directe moralibus, saltem potissimum, et dicantur DIRECTO,
 vel ex factis maximam saltem partem per indirectum tantum moralibus, et sint
 25 PER INDIRECTUM MORALES. Illi magis imputabiles sunt, quam hi, §. 166, sicut
 omnia directe moralia ma[112]gis, quam per indirectum talia, ceteris paribus, §. 160.
 Iam autem consuetudo etiam potest, saltem qua priorem et potiore partem,
 exercitiorum, ex quibus oritur, cum consuetudinariis directe moralis esse. Ergo
 nec ex ea ratione consuetudini consuetudinariisque potest omnibus minor im-
 30 putativitatis gradus tribui, ac si semper essent, morales si fuerint, per indirectum
 tantum tales, §. 159.

§. 168.

INFIRMITAS HUMANA est impotentia naturalis actuandi in liberis suis deter-
 minationibus certum gradum rectitudinis. Ergo est vel simpliciter et absolute
 35 talis, vel tantum secundum quid, M. §. 469. Prior mere naturalis et defectus
 rectitudinis ex hac fluentes, qua tales, imputari non possunt prorsus inevitabiles,
 §. 131. Pone tamen defectum eiusmodi nasci ex infirmitate humana secundum

6562. φ. Pr 113. Zu § 169 Anfang „Fragilitas — humanae“: positiv.

6563. δ? x? Pr 113. Zu § 169 Anfang:

Die allgemeine Gebrechlichkeit besteht nicht in bösen Neigungen, sondern in der großen Möglichkeit derselben, böse zu werden. Daß ist 5 der Gang der Neigungen zu bösem, ehe die Neigungen böse seyn. Würde bey der Vergrößerung aller Neigungen die moralität auch wachsen, so bliebe alles gut.

quid naturali, quae est consecrarium morale facti alicuius praegressi vel commissivi, vel omissivi, praevidendum secundum §. 133, tunc et ipsa talis infirmitas 10 humana et inde natus defectus recte imputatur, §. 134. Quoque pluribus, quo gravioribus, quo magis a libertate pendentibus factis vel omissivis vel commissivis infirmitas eiusmodi humana praestita vel conservata est, quo plures, quo graviores defectus rectitudinis, ut consecraria [113] moralia post se trahit, §. 159, hoc magis est imputabilis, §. 159. 15

§. 169.

FRAGILITAS (lubricitas) NATURAE HUMANAЕ est inclinatio (propensio, pronitas) naturalis in malum morale, s. illa humanae naturae conditio, qua facile est hominem in malum morale impellere. Haec etiam vel absoluta esset, M. §. 964, non imputabilis, §. 131, vel hypothetica, et haec iterum vel mere fortuita non 20 imputabilis illi personae, cui tribuitur, §. 132. M. 912, vel est consecrarium morale alicuius facti, vel commissivi, licet forsan per indirectum tantum morale fuerit, §. 167, vel omissivi, cuius commissione impulsio in malum morale impedita, M. §. 22, 222, hinc saltem difficilior reddita fuisset, M. §. 527, et tunc eiusmodi fragilitas naturae humanae est imputabilis personae, cui tribuitur, 25 §. 133, ex gradibus §. 168 declaratis.

§. 170.

Cum usus intellectus initia infinite parva et inobservabilia soleant hominibus esse, difficulter ab iisdem exacte constituuntur infantiae termini, M. §. 639. Quam primum in infantis potestate simpliciter positum est, circa quaedam saltem sese 30 libere determinare, haec ipsius facta sunt, M. §. 719, ipsi imputabilia, §. 125. Quamquam ex his ipsis fontibus, ut ipsorum infantium, [114] ita psychologicae minorennium, simplicium significatu malo, mente captorum, melancholicorum, furiosorum, M. §. 688. quaedam actiones, tamquam facta, §. 147, imputari possunt, §. 133, cum tamen minor sit talium hominum libertas, M. §. 725, 730, facta 35 eiusmodi minus imputabilia sunt, §. 159.

SECTIO X.
IMPUTATIO LEGIS.

§. 171.

Imputatione legis huic factum subsumens ratiocinatur, §. 125. Cuius ratio-
 5 cinium declaratum, §. 103, dicatur SYLLOGISMUS IMPULATORIUS. Ad huius perfec-
 tiorem cognitionem, §. 137, regulae logicorum syllogisticae novum usum moralem,
 M. §. 723, exhibent. Praemissarum eius maior lex, minor factum est. Sicut
 complexus observabilium circa eius minorem quaestiones facti, et circa minorem
 10 circa leges, s. maiores syllogismorum imputatoriorum, sunt QUAESTIONES LEGIS
 (iuris), et error vel ignorantia circa haec ERROR vel IGNORANTIA LEGIS (iuris) est.
 Quaestiones legis in imputatione eiusdem non attendendae, et error ignorantiae
 circa has, EXTRAESSENTIALES sunt; quaestiones autem legis in im[115]putatione
 eiusdem attendendae, et ignorantia vel error in his, ESSENTIALES sunt.

15

§. 172.

Quicquid de imputatione in genere probatum est in anterioribus, valet etiam
 de imputatione legis, §. 125, e. g. Quo pluribus, quo fortioribus superioribusque
 legibus subsumit factum, hoc est, cetera si fuerint paria, perfectior, §. 127. Hinc
 naturalibus arbitrariisque simul, humanis divinisque simul subsumendum legibus,
 20 bene subsumitur his singulis, §. 63. Non vera solum sit, sed etiam exacta,
 quantum eius fieri potest, §. 137. Vera autem erit, cuius syllogismus imputa-
 torius verus est, nec in materia, nec in forma peccans, nec paralogismus, nec
 sophisma. Sophista in imputandis legibus est RABULA. Rabula in imputandis
 legibus naturalibus NATURALIS est, quo superiores et hae sunt, M. §. 182, quo
 25 magis universales, §. 72, hoc turpior.

§. 173.

Ut imputatio legis vera sit, non erronea, §. 172, 1) ne falsis legibus, 2) ne
 talibus, in quibus committitur error iuris essentialis, §. 171, subsumatur, 3) ne
 falsum factum, 4) ne tale, in quo error facti essentialis committitur, 5) ne vi-
 30 tium formae committatur. Cumque ex veris (quasi) praemissis possint falsa vi-
 tiose inferri, 6) ne a veritate legis et facti sine ulla consequentiae [116] indagatione
 ad veram imputationem legis concludatur. Quoniam porro ex falsis vera legitime
 sequi possunt, 7) ne a sola veritate conclusionis in syllogismo imputatorio ad
 veritatem imputationis legum secure concludatur, §. 172. Potest enim CONCLUSIO
 35 ESSE CASU VERA, uti dicitur vera syllogismi falsi (vel in materia, vel in forma,
 vel utrimque peccantis).

§. 174.

Ne in imputatione legis vitium formae committatur, §. 173, 9) caveantur
 in syllogismis imputatoriis quattuor termini vitiosi, hinc 10) singula momenta

6564. q. Pr 118. Zu § 177 Anfang:
interpretatio authentica oder doctrinalis.

2 interp:

in subiecto legis determinata sint etiam in facto, pro ratione legis necessaria nec plura, §. 139, 128, 11) singula in praedicato legis determinata sint etiam in 5
conclusionem syllogismi imputatorii, nec plura, 12) gradus in lege determinati
sint iidem in facto et conclusionem, §. 129, 13) factum, de quo minor praemissa,
et de quo conclusio loquitur, sit unum idemque, 14) ne imputatio legis temere
concludat ex meris particularibus, e. g. lege particulari, 15) ne temere ex meris 10
negativis, e. g. tribuendo factis praedicatum, quod negavit lex de iis, quae de
facto, de quo quaeritur, negari possunt, 16) sequatur conclusio partem debiliorem.

[117] §. 175.

Ad cavendam imputationem legis erroneam, §. 173, caveatur 17) in enthy-
mematibus imputatoriis ne, per rabularum forsitan artificia, §. 172, omissa prae-
missa transmittatur sine examine, cum possit principalis esse, 18) ne inductionibus 15
incompletis nimis fidus, e. g. quando provocatur ad observantiam, 19) ne in
hypotheticis a falso priore temere concludas ad falsum posterius, nec 20) a vero
consequente ad verum antecedens, 21) ne in disiunctivis membrum disiunctionis
possibile omissum sit, 22) nec plura possint simul poni, e. c. Cumque ratio-
cinatio imputatoria possit esse admodum compositae probationis, 23) eadem sollicitudo 20
per prosyllogismos omnes continuanda est, quam episyllogismi veritas re-
quirebat, §. 173, 174.

§. 176.

Ut methodica sit imputatio legis, §. 137, 172, praesertim cavendum est, ne
quaestiones legis et facti confundantur, §. 171. Cumque ad certitudinem con- 25
clusionis ex praemissis nanciscendam certitudo et omnium praemissarum, hic
quaestionum legis et facti essentialium, §. 128, 171, et formae requiratur, omnia
haec et singula recte legem imputaturo debent, saltem moraliter, esse certa,
§. 143. Unica praemissa vel forma dubia vel improbabili non [118] nisi dubia vel
improbabilis, hinc minus recta, §. 144, erit imputatio legis, quia hoc etiam sensu 30
conclusio sequitur partem debiliorem, §. 174. Ne tamen dubium et aliquantulum
incertum confundatur, §. 28.

§. 177.

HERMENEUTICA, M. §. 349, vel est GENERALIOR de cognoscendis quorum-
cumque signorum significationibus, vel GENERALIS interpretandae orationis cuius- 35
cumque, vel SPECIALIS regulas generalis ad certas orationis signorum et species
applicans, e. g. ad revelationem stricte dictam, SACRA, ad ea signa, dicta scrip-
taeque, quorum significatum et sensum nosse iureconsulto, qua tali, necessarium
est, e. g. legum, pactorum, IURIS. Primum generalis hermeneuticae principium

6565. δ? x? Pr 120. Zu § 180:

Derjenige, dem ein Recht willkürlicher Weise aufgetragen ist, in

est: *Interpres* (reverens) *aequus esto*, s. ex pluribus SENSIBUS LITTERAE, i. e. repraesentationum seriebus, quae per usum loquendi (lexicon et grammaticam) 5 certa oratione significari possunt, habeas pro VERO SENSU i. e. ea repraesentationum serie, quam auctor orationis significare per illam intendit, eum sensum litterae, qui intentus cum perfectionibus auctoris optime convenit, donec constet contrarium, §. 87. Hoc principium, ut adaequetur hermeneuticae generali, facile extenditur, et adaequandum huic vel illi speciali pro substrata materia 10 restringitur, §. 89.

[119] §. 178.

Cum habitus imputandarum legum sit iurisprudentia, §. 125, 76, iureconsulti practici est, quam fieri potest optime, §. 70, hinc solidissime, §. 137, adeoque ex probe perspectis rationibus legum, etiam moralibus (ethicis, oeconomicis, poli- 15 tificis) et legalibus iuris naturae stricte dicti, §. 77, 65, non neglectis historicis et legum positivarum legalibus ex aliis legibus positivis, §. 77, leges veras et genuinas, §. 173, hinc leges positivas ita intellectas, uti legislator voluit intelligi, i. e. secundum hermeneuticam iuris, §. 177, applicare ad facta recte auctori imputata §. 125—170. Huc omnis iuris peritia, immo iuris scientia iureconsulti 20 theoretici perfectior contendat oportet, §. 76. M. 669. IURISPRUDENTIA faciendorum est CONSULTATORIA, hinc nomothetica ferendarum legum, §. 105, brabeutica conferendorum praemiorum, §. 112, punitiva inferendarum poenarum est consultatoria, §. 121.

§. 179.

Quemadmodum in diiudicandis consensus taciti, §. 155, 103, signis versatur aliquando hermeneutica iuris generalior, §. 177, ita in speciali legum positivarum interpretatione ex §. 177, nascetur principium primum, §. 87: *Eum in legibus po-* 30 *sitivis sensum litterae, qui cum regulis nomotheti*[120]*cis optime convenit, si verus fuerit, pro vero et genuino habe, donec constet contrarium, s. ne quam legem positivam sine necessitate interpreteris, uti caecam.* Hinc enim, cur ratio legis attendenda, cur analogia iuris, cur tota lex inspicienda, cur parallelismus legum attendendus, cur interpretatio nunc declarativa, nunc abusiva, et haec vel extensiva, vel restrictiva, vel omnino correctiva esse debeat, cur favorabilia aliter, aliter odiosa interpretanda sint, e. c. facili deducitur negotio, sed simul iurisprudentiae nomo- 35 theticae latior usus patet, quam qui in legibus tantum ferendis novis deprehenditur, §. 108.

SECTIO XI.

FORUM.

§. 180.

40 IMPUTATIO VALIDA est, a qua effectus lege determinati sufficienter pendent, a qua effectus lege constituti non sufficienter dependent, INVALIDA est. Status

einer besonderen strittigen frage von den Rechten zweyer zu urtheilen, ist arbirer. Der überhaupt in ansehung gewisser Anderen das Recht hat zu richten, ist iudex. Iudex setzt allemal leges communiter obligantes voraus.

6566. §? v? Pr 120. Zu § 180:

Zur obiectiven Nöthigung ist genug das gesetz, nemlich zur Erkenntnis⁵ dessen, was man thun soll; aber zur subiectiven, nemlich, daß, wenn die motiva moralia unzureichend wären, er doch genöthigt werden könne, es zu thun, wird erfordert potestas exsecutoria.

Die Regel des rechts bringt es schon so mit sich, daß man nolens volens die Handlung thue.

10

6567. §? q? Pr 120. Zu § 180:

Das forum muß richtig urtheilen, 2. Macht haben.

Das forum ist das Mittel der Verknüpfung der potestatis legislatoriae und exsecutoriae.

6568. §? v? Pr 120. Zu § 180, Satz 3:

15

Zu den internis factis gehöret die Meinung, die man nicht declarirt hat.

6569. η? Pr 121. Zu § 180, Satz 4:

Coram foro externo (^g rationes imputandi) (causae imputationis) internae non sufficiunt, ergo nec ex aequitate.

20

6570. §? Pr 121. Zu § 180, 182:

Forum humanum externum: vel iustitiae vel aequitatis;

internum: conscientiae vel naturale vel statutarium.

6 wen || **9** daß zweimal.

personae, in quo certa facta et leges valide imputare potest, est FORUM (tribunal).²⁵ FACTA INTERNA (interna simpliciter) dicuntur, quatenus in sola anima eveniunt, nullis signis per corpus, s. externis observabilia, EXTERNA autem ita harmonica, ut signis et[121]iam externis per corpus declarentur. FORUM EXTERNUM est, in quo sola facta externa solis externis legibus subsumi valide possunt. FORUM autem INTERNUM est, in quo facta etiam interna legibus etiam internis subsumi valide³⁰ possunt.

§. 181.

FORUM, in quo dati facti subsumptio sub legibus valide fieri potest, est COMPETENS, reliqua INCOMPETENTIA. In quo foro 1) sunt leges, 2) moraliter saltim

6571. η? *Pr 121. Zu § 182, Satz 1:*

valida imputatio bedeutet auch die, so zu Handlungen nöthigt.

certe cognoscendae, §. 176, ad certum factum 3) valide applicandae, cuius 4) cognitio, 5) moraliter saltem, certa, §. 144, 6) valide in eodem foro fieri potest, ad illud forum datum factum pertinet, illud est respectu dati facti competens. In quocumque autem foro aut omnino non sunt leges, aut ne moraliter quidem certae, aut non, nisi invalide, ad datum factum applicandae, aut impossibilis dati facti cognitio, eaque saltem moraliter certa, aut non nisi invalide institui potest, ad illud forum datum factum non pertinet, illud est respectu dati facti incompetens, §. 180.

§. 182.

FORUM HUMANUM (soli) LATE DICTUM est status hominum, quo valide certas leges applicare possunt ad certa facta 1) sua s. propria, et hoc est FORUM CONSCIENTIAE §. 126, 180, 2) aliena, et hoc erit FORUM HU[122]MANUM STRICTE DICTUM. In foro conscientiae facta etiam interna legibus etiam internis subsumi valide possunt. Hinc forum conscientiae est forum internum, ad quod facta etiam, officia, obligationes internae, §. 56, 83, pertinent, §. 181. FORUM RATIONIS est status hominum, in quo legibus per rationem sine fide cognoscendis facta per rationem itidem cognita subsumi valide possunt. Hinc forum conscientiae potest esse forum rationis, licet illud ad leges etiam non sine fide cognoscendas extendi possit. Forum rationis potest esse forum conscientiae, licet forum rationis ad facta etiam aliena extendi possit. Forum rationis etiam est forum internum §. 180, ad quod facta, officia, obligationes etiam internae pertinent, §. 181.

§. 183.

Forum rationis est forum iurisprudentiae, §. 178, naturalis latius dictae, §. 76, 65. Hinc dividi potest in FORUM RATIONIS INTERNUM, quod facta etiam interna secundum leges naturae, internas etiam, diiudicat, et EXTERNUM, quod sola facta externa secundum leges naturae cogentes s. stricte dictas solas diiudicat, et hoc est iurisprudentiae naturalis stricte dictae, §. 180, 79. Forum humanum stricte dictum potest esse forum rationis tam internum quam externum, potest tamen ad leges etiam non [123] sine fide cognoscendas extendi, §. 182. Quoniam autem interna hominis nulla omnino ratione declarata per corpus si fuerint alteri homini, naturaliter alter homo cognoscere non potest, M. §. 469, facti interni, qua talis, cognitio in foro humano stricte dicto naturaliter impossibilis est, adeoque interna ad forum humanum stricte dictum et forum rationis externum non pertinent, §. 181, 182.

6572. v. Pr 123. Zu § 184:

Die Beobachtung beliebiger Pflichten, und zwar äußerer, hat etwas verdienstliches an sich, welches dadurch bricht ab.

6573. η² (φ²) Pr 123. Zu § 185 Anfang:

Subtilitas in imputatione factorum coram foro divino.

5

§. 184.

Forum humanum stricte dictum cum facta solum externa subsumere legibus valide possit, §. 183, aut ea legibus etiam internis et suadentibus subsumet, aut externis cogentibusque tantum valide subsumet. Hoc est FORUM HUMANUM (soli) STRICTIUS DICTUM. Hinc in foro naturali, s. rationis, humano strictius dicto 10 non nisi cogentes leges naturales non nisi factis externis applicari possunt, §. 183.

§. 185.

FORUM DIVINUM (poli) dicitur 1) primario omniscientia divina, quatenus omnium personarum, omniumque factorum, etiam intimorum, M. §. 869, nexum omnem possibilem, M. §. 872, cum omnibus, quotquot sunt et esse possunt, legibus distinctissime, M. §. 889, hinc rectissime imputare potest, M. §. 901, 972, 15 2) secundario a) fora interna rationis et conscientiae, qua[124]tenus α) internis etiam, β) leges propius divinas vel naturales, vel positivas, §. 100, applicantia ab omniscientia divina propius absunt, quam externa fora sola externa facta praesertim legibus tantum humanis subsumantia, b) omnia fora, quatenus ultimato a deo 20 dependent, §. 180, M. §. 954. In significato primario forum divinum internum est, §. 180. Cumque deus 1) nexus et concursus omnium personarum morales, eos etiam, quos ipsi agentes ignorant, 2) libertatis nostrae statum et nexum quemvis cum quibusvis factis liberisque nostris determinationibus, eos etiam, quorum aut numquam consci fuimus, aut obliti sumus, 3) factorum omnium ea 25 etiam, quorum vel von consci fuimus, vel obliti sumus, 4) omnia eorundem consecraria moralia, ea etiam, quae vel non praevидimus, vel nec postea deprehendimus, 5) leges ad ea applicandas omnes, eas etiam, quas vel numquam cogitavimus, vel saltem cum factis numquam comparavimus, infinites melius noverit et sciat, quam nosmet ipsi, et illae personae, de quarum factis quaeritur, 30 possunt admodum multa nobis, et personis, de quarum factis quaeritur, imputari in foro divino, quae nec ipsa quidem nostra nobis, et dictis personis sua, imputat conscientia, §. 182.

[125] SECTIO XII.

FORUM EXTERNUM.

36

§. 186.

Fora interna, §. 180, conscientiae, rationis, §. 182, et divinum, §. 185, sunt decidendis obligationibus et officiis et laesionibus internis etiam. quae hinc ita

dicuntur, competentia, §. 181. Fora autem externa, §. 180, et humana strictius dicta, §. 184, non nisi externis obligationibus, officiis, laesionibus competentia sunt, §. 92, 181. Nulla libera determinatio pertinet ad forum externum, quae non simul pertineret ad internum, sed multae spectant ad internum, quae non
 5 pertinent ad externum, §. 57, 185. Quo magis viget forum internum, hoc minus, quo magis languet forum internum, hoc magis necessarium est forum externum, §. 58. Si factum ad utrumque forum pertineat, aut fora videbuntur collidi, et illius imputatio recta est, cuius leges fortiores sunt, §. 85, aut conspirabunt, et coniungenda quidem sunt, sed non confundenda, distinguenda quidem, sed non
 10 separanda, §. 59. Idem valet de foris internis diversi generis, e. g. philosophiae moralis et theologiae revelatae, et externis, e. g. naturali et civili. Iura stricte dicta sunt tantum fori externi, interni etiam normae suasoriae, consilia, aptitudines morales, non nisi minus pleni iuris, §. 180, 64. Hinc forum naturale externum et rationis externum non nisi ius naturae stricte dictum et cogens sequitur, §. 183, 65. Forum naturae s. rationis externum et internum non possunt
 15 unum idemque habere principium obiectivum domesticum primum adaequatum, §. 183, 89.

§. 187.

IGNORANTIA et ERROR VINCIBILES sunt, quam vel quem ita aliquis evitare
 20 poterat, ut non vitasse possit ipsi imputari in demeritum valide. Quam autem ignorantiam, quem errorem aliquis dictis modis evitare non poterat, INVINCIBILES sunt. Iam cum omnis ignorantia, et multo magis error, sit imperfectio, M. §. 515, quae vitare absolute, physice, moraliterque poteramus, sunt vincibilia in foro interno, §. 180, 39. Quaemadmodum autem de ignorantia et errore internis
 25 prorsus non iudicat forum externum, §. 183, ita declarata etiam tunc demum vincibilia sunt in foro externo, si contra leges externas fuerint, aut externe aliquis obligatus fuerat ad ignorantiam vel errorem ea, talia, tanta vitanda. Ignorantia eorum, quae nosse externe non obligamur, error in iis, in quibus vera nosse non externe [127] obligamur, in foro externo censenda sunt invincibilia, §. 180.

30

§. 188.

Cum multa varia in facto possint attendenda esse foro interno, non tamen
 externo, e. g. mentalia, intentio dissimulata omnino, clandestinae penitus causae impulsivae, defectus prorsus occulti, et de quibus lex stricte dicta nulla quicquam determinat applicabilis, §. 183, 184, potest esse ignorantia et error facti in
 35 foro interno essentialis, in foro tamen externo qui sit extraessentialis, §. 128, praesertim gradus facti certus potest in foro interno momentum facti esse et quaestio essentialis, in externo tamen extraessentialis, §. 129. Hinc ne gradus pro ratione legis internae attendendi ab imputaturo secundum forum internum confundantur cum attendendis in foro externo pro ratione legis cogentis, §. 174,
 40 180. Habes novum exemplum cognitionis mathematicae forensis in rationibus fori interni et externi subtiliter nonnumquam, sed utiliter, distinguendorum, §. 130.

§. 189.

Quod videtur inevitabile, de quo 1) illud esse factum externum 2) in quocumque statu EXTERNE i. e. per leges externas LICITO evitari potuisse 3) alter homo imputatur non potest, saltem moraliter certus [128] esse, id non recte imputatur ab hoc in foro externo, §. 131, 181. Quod videtur infortunium, de quo 1) illud esse factum externum 2) legibus externis i. e. EXTERNE ILLICITUM 3) alter homo imputatur ne moraliter quidem certus esse potest, illud non recte imputatur in foro externo, §. 132, 181. Quod videtur facti CONSECUTARIUM PER ACCIDENS i. e. non necessario ex eodem fluens s. dependens, de quo 1) illud secundum leges externas praevidendum dictis modis §. 133 fuisse 2) alter homo imputatur ne moraliter quidem certus esse potest, illud in foro externo non recte imputatur, §. 133, 181.

§. 190.

Quae certo in statu (pro nunc et sic) supra vel extra potestatem alicuius posita sunt secundum quid, ita tamen, ut hanc impotentiam antegressi facti consecutarium secundum leges externas praevidendum dictis §. 133 modis fuisse alter homo imputatur, moraliter saltem, certus esse possit, eorum omissio in foro etiam externo recte imputatur, §. 134, 181. Inevitabile secundum quid, cuius evitandi impotentiam esse consecutarium certi status moralis, quod per leges etiam externas praevidendum fuisset, alter homo imputatur, moraliter saltem, certus esse potest, in foro etiam externo recte imputatur, [129] §. 135, 181. Quod aliquis praevidere non potuit in certo statu, de quo statu alter homo imputatur, saltem moraliter, certus esse potest, illum esse consecutarium alius status moralis, etiam per leges externas praevidendum dictis §. 133 modis, illud in foro etiam externo recte potest imputari, §. 136, 181.

§. 191.

Methodica imputatio legis in foro externo est PROCESSUS. Hinc processus tumultuarius implicat, M. §. 515. Processus ultima conclusio s. episyllogismi imputatorii ab eo formata, qui valide et externe imputandi ius habet, est SENTENTIA (decisiva). Methodica collectio eorum, quae sententiae recte formandae a iureconsultis adhuc necessaria sunt, vel videntur, ACTA nominatur. Sententia (decisiva) non nisi actis completis recte formari potest, §. 144. Cum uni homini rigore etiam, multo magis moraliter, certum aliquid esse potest, quod tamen alteri, ne moraliter quidem, certum est, sententiam autem laturus ipse, moraliter saltem, certus esse debeat, de eo, quod iudicat, §. 144: multa non solum vera, sed etiam huic illive rigore, aut multo magis moraliter certa esse possunt, nondum tamen talia sententiam laturo si sint, secundum il[130]la forum externum non potest recte imputare. Cum e contrario quaedam, etiam moraliter certa huic vel illi, e. g. sententiam laturo, tamen possunt esse falsa, et aliis quidem certae, saltem moraliter, falsitatis, §. 28, secundum quaedam falsa, immo de quorum falsitate alii convicti forsitan sunt, forum externum tamen potest recte imputare, §. 137.

§. 192.

Nullae determinationes actionesve, quantumvis liberae, nulla earum antecedentia, concomitantia, consequentia, quantumvis moraliter possibilia certo auctori fuerint, nulla earum consecutaria, quantumvis moralia, 1) quae adeo interna fuerint, ut alter homo de iisdem et dependentia eorundem a libertate alterius ne moraliter quidem certus esse possit, 2) de quibus leges externae et stricte dictae nihil determinant, s. quae non pertinent ad campum legum cogentium, §. 72, in foro externo imputabilia sunt, §. 191, 180.

§. 193.

Imputabilium secundum §. 147. cum multa sint 1) interna tantum, 2) quae ita possunt a libertate mediate et per indirectum pendere, ut possint etiam fortuita, vel infortunia esse, adeoque alter homo saepe ne moraliter quidem certus esse va[131]leat, an sint in dato casu libera, nec ne, 3) legibus stricte dictis non determinata, multa eorum non erunt in foro externo imputabilia, §. 192, quae sunt tamen in internis, §. 180, et evidens exemplum dabunt explicaturis, quam necessaria sit recte imputaturis fororum distinctio, §. 186. Paria notentur in imputandis homini brutorum actionibus, §. 149, et diiudicanda causa morali stricte dicta, §. 150. 157.

§. 194.

Si ad factum legibus externis subsumendum plures auctores concurrisset, et quidem, moraliter saltim, ad singula eius momenta imputaturus certus esse potest, moraliter saltim, non tamen potest, vel moraliter, certus fieri ad quoddam talis facti momentum aliquem horum auctorum minus cooperatum esse, recte his in foro externo factum imputatur pro indiviso, §. 152, 191. Actiones invitae per ignorantiam vel errorem externe invincibilem, §. 187, in foro externo imputari non possunt, §. 158, 192. In foro externo cum non sit imputabile nisi 1) externum 2) legibus externis subsumendum 3) aliis hominibus, et quidem externe valideque imputaturis, saltim moraliter, certum, §. 191, patet, cur gradus imputabilitatis in eodem facto secundum forum internum et [132] externum admodum differre possint, ita etiam, ut in foro interno minus imputabile in externo aliquando magis imputabile sit, quam alia multo magis, quam hoc, imputabilia in foro interno, §. 159.

§. 195.

Difficultas in determinando imputabilitatis gradu, §. 162, hinc adhuc augetur in foro humano stricte et strictius dicto, quod factorum nostrorum facilius et certior per experientiam nobis esse potest cognitio, quam factorum alterius, ubi ad certitudinem aliquam acquirendam saepe nova connumeratio probabilitatis historicae, quo gradu fide digna sint testimonia, quantum ipsa res credibilis, requiritur, §. 184. Unde quanta hic impartialitate, §. 148, rationis usu, imperio in semet ipsum et libertate ab affectibus rectae imputationi noxiis opus sit, in-

6574. φ? Pr 134. Zu § 198 „Exculpatio“:
rechtfertigung.

telligi potest, §. 163, 188. EXCEPTIONES IN IURE dicuntur declarationes rationum, cur data quaedam imputatio fori externi in dato facto locum non habeat. Quae imputatio si alias vel moraliter saltem certa fuerit, uti debet recta, §. 144, 5 exceptio non prius erit valida, §. 180, quam priorem imputationem saltem dubiam reddidit, §. 28.

§. 196.

Involuntarium quocumque vero signifi[133]catu factum, de quo tamen 1) alter homo, valide illud imputaturus in foro externo, saltem moraliter certus esse potest, 2) illud esse contra leges externas, etiamsi subsit tantum indirecte libertati, consectorium voluntarii status per leges externas praevidendum, aut saltem illud pertinere ad campum legum stricte dictarum, §. 72, recte illud imputari potest in foro etiam externo, §. 165, 190. Sit demeritum conatus 1) ad cuius efficientiam solae praeparationes, etiam remotiores, iam sint contra leges externas, 15 factae tamen, et ita, ut 2) moraliter saltem certus esse possit alter homo imputaturus illas factas esse cum intentione vel tacite, vel expresse declarata, §. 103, patrandi demeritum, quod in conatu substituit, tale demeritum conatus etiam in foro externo recte imputari potest, §. 165, 190.

§. 197.

20

Habitus officiorum externorum externarumque laesionum morales, si de iis vel tacite, vel expresse declaratis, alter homo imputaturus, saltem moraliter, certus esse potest, possunt etiam in foro externo recte imputari, §. 166. Talesque consuetudines et inde orta consuetudinaria, quia ex iis alter homo imputaturus moraliter certior fieri potest, de officiis vel laesioni[134]bus externis crebrius exercitis, 25 augment gradum imputabilitatis etiam in foro externo, §. 166, 194.

§. 198.

Infirmetas humana, non absoluta solum, sed et talis secundum quid, quae tamen 1) consectorium certi status moralis per leges externas praevidendum vel omnino non est, vel eam talem esse 2) alter homo imputaturus ne moraliter quidem certus esse potest, in foro externo non est cum suis consectoriis ea semel posita inevitabilibus imputabilis, §. 189, 168. Declaratio rationum, cur aliquid omnino non sit imputabile in demeritum, est EXCULPATIO, cur datus ipsi gradus imputativitatis in demeritum denegandus sit, est EXCUSATIO. Ergo 35 exceptiones in significato iuridico vel exculpationes, vel saltem excusationes erunt, §. 195. Infirmetas humana, etiam talis secundum quid, aliquando non excusat solum in foro externo, sed etiam exculpat, nec raro excusat certe, quando exculpare omnino non potest, §. 168. Par ratio fragilitatis humanae, §. 169.

§. 199.

Forum externum infantium, minorennium, simplicium significatu malo, mente captorum, delirorum, furiosorum actiones non prius imputabit, quam eas 1) li[135]bere susceptas 2) alter homo imputaturus saltem moraliter, certus esse potest, et tunc
 5 3) tales esse constet, quae ad campum legum externarum pertineant, §. 170, 194. De foro externo generatim probata §. 186—199 applicanda sunt omnia ad forum externum naturale rationis, §. 183, 125. In quaestionibus iuris de lege est una ex potioribus, an lex applicanda facto sit stricte dicta, §. 171, 180, ita, ut in
 10 foro externo, etiam rationis, applicare velle pro maioribus syllogismi inputatorii consilia et leges internas, quantumvis verissimas, sit error iuris, et essentialis quidem, §. 193, 173. Forum externum naturale est iurisprytiae scientiae prudentiaeque naturalis stricte dictae, §. 79, 183.

SECTIO XIII. CONSCIENTIA.

§. 200.

Cum conscientia sit actus, vel facultas, vel habitus facta sibi imputandi, et his leges applicandi, §. 126, de imputatione quae dicta sunt generatim hucusque, valebunt etiam de conscientia, M. §. 154. Iam omnes quidem homines in liberis suis determinationibus sequuntur aliquam earundem notitiam, M. §. 665,
 20 et quidem [136] in respectu ad perfectionem, M. §. 655, hinc moralitatis in iisdem, §. 36, et habitudinis ad legem, §. 82, sed obligatio naturalis eligendi semper optimi, §. 70, poscit: *optimam, quam potes, tuam semper conscientiam sequere i. e. 1) da operam perficiendae tuae, quantum potes, conscientiae, 2) optimae, quam nancisci poteris, convenienter age.*

§. 201.

LEGES CONSCIENTIAE vel dicuntur, quas conscientia ad facta nostra applicare tenetur, s. obligantes conscientiam, et omnes leges internae externaequae tunc sunt etiam leges conscientiae, quae de factis nostris aliquid determinant, vel illae, ad quas servandas non quidem aliunde, tamen per conscientiam obligamur, et tunc omnes leges internae sunt leges conscientiae, §. 182, vel tandem obligationes nostras in conscientiam nostram docentes, quales §. 200 exhibitae. Cumque viribus suis usus ad cognitionem et actionem mediorum alicuius rei perficiendae, eam CURET: cura (custodi) conscientiam tuam, quantum potes. Ne laedas conscientiam tuam, non solum agendo contra eam, quae tibi est optima, sed etiam omittendo promovendam perfectionem eius quamcumque, quam praestare potuisses, §. 92. Quo plures eges facta [137] sua determinaturas, quo plura facta sua his legibus subsumenda satis bene novit, hoc est INSTRUCTOR CONSCIENTIA, quo pauciores leges et facta eiusmodi satis bene novit, hoc est RUDIOR. Instructor, ceteris paribus, perfectior est rudiori, M. §. 669. Ergo

6575. $v? \chi - \psi??$ Pr 139. Zu § 205:

Wir sollen durchs Gewissen bedroht werden; das Gewissen als Richter muß nicht bedroht werden. Es muß frey seyn.

ne vel imprudens laedas conscientiam tuam, quando minime tibi videberis, eam instrue, quantum potes, §. 200.

§. 202.

Gravitati factorum aequales iis cum legibus comparandis vires adhibens CONSCIENTIA PROPORTIONALIS est, vel minores impendens, vel maiores, IMPROPORTIONALIS. Cumque gravioribus ad leges exigendis minus attendens, ac merentur, LEVIS, minoribus ultra possibilitatem moralem attendens MICROLOGICA (leptologica) dici posset: quaere conscientiam proportionalem, fuge non minus levem, quam micrologicam, quantum potes, praesertim hanc simulatam (pharisaicam), ut inde concludant alii, quantis viribus ad examinanda sua facta graviora uti soleat ostentator adeo difficilis iam in iis, quae videantur minutiae, §. 200, M. §. 669.

§. 203.

Quo exactius conscientia et leges, et fa[138]cta, et nexum eorum sistet, hoc erit, ceteris paribus, perfectior, M. §. 515. Vivida legum factorumque repraesentatio perfectior est obscuriori, cetera si fuerint paria, M. §. 531. Hinc quantum potes, curaturus conscientiam tuam, non in rudi et crassa cognitione boni malive conquiescas, exactam potius eius cognitionem quaerens sine vividitatis omnis in repraesentandis legibus vel factis contemptu, quia et in quantum distincte, adaequate, pure cognoscere ad conscientiae forum pertinentia non datur omnia. Ob eandem rationem conscientiae quaeras convictionem, nec ideo tamen negligas, praesertim, ubi convictio obtineri non potest, §. 202, persuasionem bono significatu, §. 201, 137.

§. 204.

Sicut omnis cognitio aliquo in gradu, licet infinite saepe parvo, movens est, M. §. 669, 23, ita magis adhuc omnis cognitio conscientiae, §. 200. Sed ea, quae reliquas perfectiones, §. 201—203, quantum eius fieri potest, nacta est, sit, oportet, etiam, quae fieri potest, ardentissima, M. §. 669. Unde non solum rerum ad conscientiam pertinentium speculatio omnino, quantum observari potest, iners fugienda est, §. 201, sed etiam in insufficientibus ad agendum sollicitationibus subsi[139]stens, nec, nisi incomplete, movens. Quaerenda est conscientiae, ceteroquin perfectae, quantum eius fieri potest, cognitio strictius viva, ad agendum sufficienter incendens, et complete movens, M. §. 671. Sic ubi satisfeceris legi conscientiae primae in enumeratis §. 200, per se sequetur, ut satisfiat secundae, M. §. 668.

§. 205.

CONSCIENTIA alias forsitan non adeo imperfecta, sed adeo iners et languida, ut in lucta facultatis appetitivae inferioris et superioris affectibus in oppo-

6576. $v^? \chi - \psi^{??}$ *Pr 139. Zu § 205:*

Sklavisch ist ein Gewissen, daß sich im Urtheilen selbst schrecken läßt.

Wenn des Gewissens urtheil sich auf glauben gründet, dieser aber auf Schrecken.

5 **3** urtheil? urtheil??

10 situm ferentibus, appetitio eam sequens semper vincatur, ab aliquibus *SERVA*, adeo viva, ut appetitio eam sequens in tali casu vincat, aut omnino luctam vix observabilem sustinendam habeat, ab aliquibus *LIBERA* vocatur, *M.* §. 693, 730. Quaere conscientiam liberam erectae, fuge servam abiectae indolis, quantum potes, §. 204. *M.* §. 732. Uberior legum conscientiae tractatio, §. 200, melius speciali disciplinae scientiaeve practicae relinquitur, §. 6.

Phase η.

Allgemeines.

6577. η. Pr I.

Juvenalis: Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.

Zum ersten gehört ein Gesunder Verstand und ein Gut Herz. 5

Der Verstand wird durch Erfahrung und unterweisung abgerichtet als ein Mittel.

Das Herz bestimmt den Zweck.

Die Wissenschaft der Mittel ist Klugheit oder Geschicklichkeit.

Die Wissenschaft der Zwecke ist Weisheit. 10

Praktische Weltweisheit [die beobachtende] [Subj]

[die anweisende: praeceptiva].

Von den freien handlungen und ihrer bonitæet. Subjectiv: beobachtend und erklärend.

objectiv. 15

(^s Das Ideal der Einfalt, der Klugheit und Weisheit.)

(^s Alle Betrachtung ist entweder physiologisch oder teleologisch.

teleologia ist entweder empirisch oder rational: wenn der Zweck durch äußere Erfahrung oder innere Neigung gegeben ist.

teleologie ist entweder externa oder interna.) 20

6578. η? x—ξ? Pr I.

objective und subjective: was geschehen soll, und was geschieht, phaenomenon.

4 Juvenalis Sat. X, 356. || 16 s-Zusatz: x—v. || 17 ff. s-Zusatz: μ? ρ—v?

22 subjective || 23 In phaenomenon Endung unsicher. || 9221—939 Auf 25 dem zweiten Viertel von Pr I befindet sich eine Anzahl Bleistiftnotizen, von denen bis auf einzelne Silben und ein paar zusammenhangslose Worte nichts mehr zu entziffern ist. Sie sind stark verwischt und ausserdem grösstenteils durch andere (später mit Tinte geschriebene) Reflexionen bedeckt. Die ersten beiden Zeilen von Rfl. 6578 beziehen

moralis: finium, et pragmatica: mediorum ad felicitatem.
philosophia moralis pura oder applicata.

ideal

theoretica et practica. Letztere: Erziehung, Gesetzgebung.

(^s contemplativa von der practica unterschieden.)

Wir bemerken zuerst an dem Menschen Willkühr, dann aber auch an seinen gemeinsten Handlungen freye Willkühr, vornemlich an dem, [was] daß er der Vorstellung fähig ist von etwas, was er thun soll, ob er es gleich nicht thut.)

6579. η. *Pr I.*

1. [Fehler] Verabsäumung der subiecten philosophie über den natürlichen Menschen und den gestifteten.

2. Was geschehen sol: Verwechslung der pragmatischen mit der Moralischen.

3. Die Moralische überhaupt, ohne die besondere des Menschen und des Standes zu erwegen. (^s pura.)

(^s 4. applicata.)

Die Alten verwechselten [das Recht] das Naturrecht mit Ethic.

6580. η? (κ—ξ)? *Pr I.*

Obligans efficit, ut arbitrium arterius suo non consentiens sibimet ipsi universaliter sumto repugnet; ideoque non obligat nisi per consensum alterius.

6581. η. *Pr I.*

Vom sensu morali. Die Regeln der Klugheit setzen keine besondere Reigung und Gefühl voraus, sondern nur ein besonder Verhältniß des Verstandes auf dieselbe. Die Regeln der Sittlichkeit gehen auf ein besonderes gleichnamiges Gefühl, worauf der Verstand so wie bey iener gerichtet ist.

Die thätige Liebe hat nach den Stoikern ihr Maximum, wenn sie den Kräften gleich ist. Es ist kein inneres Maaß im Raum, sondern arbiträr; aber ein Cirkel ist ein absolutes Maaß.

sich entweder auf die Bleistiftnotizen oder auf die Worte phil: mor: in Z. 2. || **1** mediorum? meliorum? || **2** phil: mor: || **4** Gesetzgebung? Gesetzgeben? || **5 ff.** s-Zusatz: κ—ν.

11 Nach subiectiven noch ein (durchstrichenes?) in oder und. || **13** der pragmatischen?? des pragmatischen? || **16 f.** s-Zusatz: κ—ν.

Die Lehre der Mittelereu ist eigentlich, daß es ein größtes Gute bricht ab.

6582. η? κ? Pr II.

[Obligantis vel voluntas inefficax necessitat vel arbitrium.]

Alle Schuldigkeit ist zwiefacher Art: 1. diejenige, wozu man kan ge- 5
zwungen werden; 2. die, wozu man nicht kan gezwungen werden. Bey
der ersten bricht ab.

6583. η. Pr II.

Der beste Zustand der Menschen nach der Regel des Rechts ist die
Gesellschaft, und der beste Zustand des Gesellschaftlichen Menschen in An- 10
sehung seiner Sicherheit ist die [Gewalt] unwiderstehliche Gewalt, die ihn
nóthigt, nach dieser Regel des Rechts zu verfahren. Die Wissenschaften
und Künste machen, daß er weniger widerstehe. Er wird dadurch nicht
Besser, sondern Zahmer. Man kan ihn leicht durch einigen kleinen Eintrag
in seinem Vergnügen oder durch Ehre ziehen. Er wird eigentlich schwächer, 15
weil eine iede Bedürfnis ein Band ist, daß ihn an die Geseze bindet,
wenn sie gleich willkürlich wären.

Das Ideal des Diogenes de summo bono war negativ, nemlich:
kein Schmerz und kein Laster, das minimum der Mittel. Das des Epi-
curs negativ in Ansehung der Tugend und das summum bonum des Beno 20
in Ansehung der Glückseligkeit.

6584. η. Pr II.

Daß man sich wohl befinde und wohl verhalte.

Mittel zum ersteren: sinnliche Vergnügen; zum Zwehten: Tugend.

1 Mittelereu (sc. Stoa? Akademie? Zeit = Mittelalter?)? Mittlerer (= Privat- 25
bezeichnung Kants für die Kyniker, vgl. Rfl. 6607, Schluss)? Mittelm. (= Mittel-
mäßigkeit)? || Gute? Gebe?

7 Auf ersten folgen noch einige durchstrichene Worte: ist consensus expressi
conditio ea; das letzte dieser Worte ist zweifelhaft, in den beiden vorhergehenden
sind die Endungen unsicher. 30

14 Eintrag? || **15** seinem? sein? || **18 ff.** Die Zeilen 18—21 zeigen viel
größere, breitere Schrift als die vorhergehenden und nachfolgenden; doch dürften sie
trotzdem aus derselben Zeit stammen und nur mit einer anderen Feder geschrieben
sein. Oder es war in Kants Feder ein Haar oder Schmutz gekommen; für die
letzte Möglichkeit spricht, dass die Worte negativ (vor in) und bonum dieselbe 35
zierlichere Schrift zeigen wie der Anfang der Rfl. || **19** kein Schmerz? keinen
Schmerz? || **20** und — bonum || Beno?

(⁸ Natürliches oder mystisches ideal; das letztere: wo die Mittel nicht in der Natur liegen.)

Die Glückseligkeit und das gute, Sittlichkeit, machen zusammen summum bonum aus.

5 Diogenes: Glückseligkeit in dem Mangel des Schmerzens ohne alles entbehrliche und Sittlichkeit im Mangel des Lasters.

Epicur: Glückseligkeit im Genuß des Größten Vergnügens ohne Sittliche Bestrebung.

10 Zeno: Glückseligkeit in der Größten Tugend ohne physische Vergnügen. rectitudo.

Summum bonum. Maximum der Glückseligkeit in dem minimo der Bedürfnisse und Einsalt. (⁹ minimum der Tugend.)

Epicur: Maximum der Glückseligkeit in dem maximo der Bedürfnisse und deren Befriedigung.

15 Zeno: Maximum der Glückseligkeit allein durch die Tugend.

Platonische moralphilosophie mystisch. (⁹ supernaturalis.) terminus ad quem ist mit dem a quo (⁹ naturalis) verwechselt.

20 Eynische Secte: minimum der moralischen Bestrebung, um moralisch gut zu seyn, indem die Begierden auch in ihrem minimum seyn. Der Mensch der rohen Natur, System der Einsalt.

Das maximum des Wohlbefindens und wohlverhaltens ist entweder durch das Maximum beider besonders oder zusammen zu erhalten; das letztere ist das maximum derer Zenonen.

25 Das Epikurische System ist ein [system] Ideal der Wohl lust, das Stoische ein Ideal der Tugend und das Eynische ein Ideal der Einsalt.

Nach dem ersten hieß es: [man kan sich nur] das Wohlverhalten besteht bloß in der [Bestrebung de] Abzwekung der Handlungen zu Wohlbefinden; nach dem Zwehten: das Wohlbefinden ist eine zusammenstimung unserer Begierde zum wohlverhalten. In ienem ist die (⁹ physische) Wohl lust in ihrem maximo, im zwehten in ihrem minimo.

Das Wohlbefinden besteht aus der Verhältnis des Genusses zu den Begierden; wenn iener diesen gleich ist, so heißt es zufriedenheit. Die

1f. s-Zusatz: η—γ. || **3** das fehlt. || gute? || **6** des Lasters? aller Laster?? ||

35 **7, 9** Epicur und Zeno fehlen. || **9f.** Vergnügen? Neigung? || **16** supernaturalis? na fast ganz verwischt: die Feder scheint ausgesetzt zu haben. || **17** naturalis? naturaliter? || **23** derer? der? || Zenonen? purorum? || **26** den || **29** Begierde? Begierden?? || ienen || **32** iener? ienes?

Zufriedenheit macht Gerade ein ganzes aus, und es ist einerley, ob viel Genuß in solchem Verhältniß zu viel Begierden oder wenig Genuß zu wenig Begierden stehen. Das übel besteht darin, daß der Zähler kleiner ist, und das Gute, daß er größer ist. Das gute ist in seinem Minimum, wenn die Begierden die kleinsten und der Genuß ihnen gleich ist. 5

Das Wohlverhalten besteht in dem Verhältniß des Verhaltens zu unsern moralischen Vorschriften. d. i. zum Gewissen.

Bei allen idealen ist das Maas der übrigen Verhältnisse in dem Verhältnisse aus deren Gleichheit zu suchen.

Die Alten hatten alle den fehler, daß sie aus ihren idealen Chimären 10 machten. Die Stoiker aus ihrem Weisen, der als ein ideal richtig war, aber als eine wirkliche Vorschrift des Menschlichen Verhaltens thörigt.

6585. 7. Pr III.

Das 1ste Merkmal der Handlungen der Gütigkeit ist dieses, daß sie der Grund einer Verbindlichkeit in andern werden; und das der 15 Schuldigkeit ist dieses, daß sie eine Verbindlichkeit, die da war, ungeschehen machen und also keine aufheben.

Das 2te ist, daß die omissiones morales im zweyten fall negative Größen seyn und daß wirkliche handlungen dazu gehören, damit (9 sie) wiederum = 0 werden. Die Ethische Unterlassungen sind = 0 und ver- 20 mindern nicht den moralischen valorem, der schon da ist. Die Ethische pflichten sind daher unbestimt. Dagegen die officia iuris sind bestimmt. Daß Verdienst einer actionis iuris ist = 0, denn $-a + a = 0$; aber das Verdienst einer actionis Ethicae ist etwas: $a + 0 = a$.

6586. 7? 8?? Pr III.

Es sind verschiedene Grade der Bestimmung unserer Willkühr: 25

1. Nach allgemeinen Gesetzen der Willkühr überhaupt, das Recht.
2. Nach allgemeinen Regeln des Guten überhaupt, die Gütigkeit.
3. Nach allgemeinen Regeln des Privatguten, die (9 vernünftige) 30 Selbstliebe.
4. Nach den besonderen Regeln einer Privatneigung, der sinnliche trieb.

9 aus deren? nur der? edler?? || 12 thörigt nicht ganz sicher.

14 dieje || 15 in? im? || und die der || 16 dieje || 17 Statt keine erwartet
man eine || 18 im ersten fall 35

Die motiva Moralia sind von verschiedenen Graden:

1. Das Recht eines Andern.

2. Mein eigen Recht.

3. Andrer Bedürfnis.

5 4. Mein Bedürfnis.

Der eigne Ruß ist kein Grund eines Rechts.

Der Ruß vieler giebt ihnen kein Recht gegen einen.

Das Recht gründet sich auf keine Bewegungsgründe der Gütigkeit.

Wir sehen in moralischen Dingen (^o durch das sentiment) sehr scharf,
10 aber nicht klar; z. E. ein Angeber wegen eines criminis publici wird ver-
achtet, weil man die privatpflichten nicht ganz und gar der publiciven
aufopfern will. Man hat mitleiden mit einem Mißethäter.

6587. η? δ?? Pr III.

Ich kan unrecht thun gegen einen andern, ob ich ihm gleich nicht
15 unrecht thue; e. g. der ein blind Pferd mit falschem Wechsel bezahlt. Dies
ist Beweis, daß nicht allemal obligatio erga aliquem alterum obligantem
voraussetzt.

6588. η? δ?? Pr III.

Nächst den Pflichten der Schuldigkeit ist keine größer als die der
20 Gegenliebe gegen die Liebe anderer und besonders der Erwiederung der
uns gefalligen Handlungen, die wir von andern angenommen haben, mit-
hin der Dankbarkeit.

Die Pflicht der Eltern gegen Kinder ist eine [strenge] Pflicht der
Schuldigkeit.

25 **6589.** η? κ? Pr XV.

Gut ist etwas, so fern es mit dem Willen zusammenstimmt; ange-
nehm: so fern es mit der Empfindung zusammenstimmt; nun kan ich
einen Willen denken, indem ich von der Anmuth des Vollenden oder auch
von dem subiect, dem diese Anmuth wiederfährt, abstrahire, also etwas
30 Gutes, ohne auf die Anmuth zu sehen. Doch ist ohne alle Anmuth nichts
Gut; aber die bonität besteht in der Beziehung auf den Willen bis
endlich die absolute bonität in der übereinstimmung der Glückseligkeit
mit dem Willen besteht.

I Gradus? Gründen??

35 15 Dies? Das?

Die Schönheit betrifft immer das accidentale bey der bonität, nemlich die Verhältniß auf den Geschmak.

6590. η? x? Pr XVI.

Was zur [Vollkommenheit] Glückseligkeit des Menschen be trägt, gehört darum nicht zu seiner Vollkommenheit. Wen der rechtschaffene Man unglücklich und der lasterhafte glücklich ist, so ist der Mensch nicht unvollkommen, sondern die Ordnung der Natur.

Be y den Pflichten gegen sich selbst muß der Werth der Person und nicht des Zustandes den Bewegungsgrund enthalten. Zu seiner Versohn gehört Seele und Körper und deren Vollkommenheit. Die Vollkommenheit besteht nicht im accidentellen Guten, z. E. Wissenschaft, Zierlichkeit etc., sondern im wesentlichen. Allen Vergnügen müssen die Vollkommenheiten seines Körpers vorgezogen werden. allein in Ansehung der großen Verbindlichkeiten, e. g. seine Keuschheit zu erhalten, das recht anderer zu erfüllen, wird der Körper nicht mehr zur Versohn gerechnet; daher ist der tod selbst, obgleich kein willkührlicher, mit dem Werthe seiner Versohn verbunden.

6591. η? x? Pr XVI.

Wir haben eine Grundthätigkeit der Vernunft, nach welcher wir nicht umhin können, unsere thatigkeiten einstimmig mit der Vernunft auszuüben, und also ein Misfallen haben, so bald sie dadurch wiederlegt werden. Ich kan zum Exempel das Goldmachen, so bald ich es unmöglich finde, nicht anders als verwerfen. Nun sind alle Urtheile durch Vernunft nothwendig allgemein gültig; folglich, wenn sie nicht allgemein gültig seyn, sehe ich mich genöthigt sie zu verwerfen. D. i. ich kan wohl zwey entgegengesetzte Empfindungen in mir statt finden lassen, aber nicht zwey entgegengesetzte Erkenntnisse.

6592. η? x? Pr XVI.

Man sagt schlechthin, es ist nothwendig, dem triangel 3 Winkel beyzulegen. Eben so: es ist nothwendig, ein Versprechen zu halten.

6593. η. Pr XVII.

Die Ordnung der Betrachtung über den Menschen ist folgende:

1. Die [Unbesti] natürliche Unbestimtheit in der Art und proportion

1 accidentale? accidentele?

seiner Vermögen und Neigungen und seine zu allerley Gestalten fähige Natur.

2. Die Bestimmung des Menschen. Der eigentliche Stand des Menschen: ob er in der Einfalt oder in der höchsten cultur seiner Vermögen und dem größten Genuß seiner Begierden bestehe. Ob aus dem Grade der fähigkeit auch ein natürlicher Endzweck erhelle, sei so hoch zu excoliren. Ob Wissenschaften nothwendig dazu gehören.

(4. Der Wilde oder der (^o rohe) Mensch [der Natur]. Ob dieser Zustand ein Stand des Rechts und der Zufriedenheit sey. Unterschied der persöhnlichen Vollkommenheit des rohen Menschen und derienigen, so er in Ansehung anderer hat. Ob der Mensch in diesem Zustand bleiben kan.)

3. Der Mensch der Natur bloß nach seinen Persöhnlichen Eigenschaften erwogen, ohne auf seinen Zustand zu sehen. Es ist hier blos die frage: was ist natürlich, und was ist von äußerlichen und zufälligen Ursachen? Der Stand der Natur ist ein ideal der äußeren Verheltnisse des blos natürlichen, d. i. des Rothen Menschen. Der Gesellige Zustand kan auch aus Persohnen von blos natürlichen Eigenschaften bestehen.

4. Nemil oder der Gesittete Mensch. Die Kunst oder cultur der Kräfte und Neigungen, welche am meisten mit der Natur übereinstimt. Siedurch wird die natürliche Vollkommenheit Gebessert.

5. Im äußeren Zustande.* Der Social contract (^o Bürgerbund) oder das ideal des Staatsrechts (^o nach der Regel der Gleichheit) in abstracto Erwogen, ohne auf die besondere Natur des Menschen zu sehen.

6. Leviathan: der Zustand der Gesellschaft, der der Natur des Menschen gemäß ist. Nach der Regel der Sicherheit. (^o Ich kan entweder im Stande der Gleichheit seyn und freyheit haben, selbst ungerecht zu seyn und es zu leiden, oder im Stande der Unterwerfung ohne diese freyheit.)

7. Der Völkerbund: das ideal des Völkerrechts, als die Vollendung der Gesellschaften in ansehung äußerer Verhältnisse.

Der social contract. oder das Öffentliche Recht als ein Grund der [öffentlichen] obersten Gewalt. Leviathan oder die oberste gewalt als ein Grund des öffentlichen Rechts.

Pr XVIII':

*(^o der Stand der Natur: ein Ideal des hobbes. Es wird hier

¹ fähige? frühz.? || 8 4, wie es scheint, in frühere 3 hineinkorrigiert. || 12 3 nachträglich hinzugefügt.

das recht im Stande der Natur und nicht das factum erwogen. Es wird bewiesen, daß es nicht willkürlich sey, aus dem Stande der Natur herauszugehen, sondern nothwendig nach Regeln des Rechts.

Bei dem Rechte des Krieges einzelner personen gehet alles materiale des Rechts verlohren; aber bei Völkern, weil ieder einzelne als im Frieden mit jedem einzelnen angesehen werden kan, so hat man nur ein Recht, das Ganze anzugreifen und die Güter, die ihm zugehören.)

6594. η. Pr XVII'.

Der Nutzen bestimmt nicht das Recht, sondern eines jeden einzelnen Willen. dieweil aber nach der Regel der Freiheit ein jeder den Nutzen nach seinen eignen Gedanken bestimmen muß, so hat der andere keine Befugnis, über den Nutzen, sondern den Willen des andern zu urtheilen.

Die Menge kan einen politischen Körper formiren nach Regeln der Klugheit, obzwar er gar nicht nach Regeln des Rechts entsprungen ist.

Niemand kan einem andern alle Gewalt abtreten, seine eignen Urtheile des Rechts zu ersequiren, [denn alsdenn wür] ohne sich selbst eine gleiche Gewalt vorzubehalten, ihn zu seiner Verbindlichkeit zu nöthigen; denn alsdenn würde er einem andern ein Recht geben, zu thun, was er will (licentiam); wenn der andere aber durch seine Handlung nicht unrecht thun kan, so beruhen seine Handlungen nur auf seiner Gewalt und nicht auf seinem Recht.

6595. η. Pr XVIII'.

Man muß erstlich wissen: was da recht wäre, wenn ein jeder rechtmäßige Wille unwiderstehlich wäre; zweitens: durch welche Mittel eine unwiderstehliche Gewalt mit einem Rechte verbunden wird, und was nur unter dieser condition zu thun erlaubt ist. Das Recht in abstracto läßt sich auch ohne das Mittel denken, wodurch es actuirt werden kan. Aber in concreto ist auf die Sicherheit zu sehen, wodurch die conditionen des Rechts actuirt werden können.

Was in abstracto wahr ist, ist auch in concreto wahr. Denn wenn etwas von einzelnen Fällen abstrahirt ist —

Was aber in universali und abstracten notionen möglich ist, ist nicht immer in concreto möglich, weil das universale in ansehung vieler prae-

4f. materiale? neutrale??

11 keine? kein? 13 regeln? reglen? 15f. seine eignen Urtheile? sein eignen Urtheil?

dicatē nicht bestimmt ist, deren Bestimmung in concreto angetroffen wird; daher, was dem universali nicht contradicirt, kan dem individuo oder der speciei widerstreiten.

Das maximum in abstracto ist durchgängig determinirt, aber es ist
 5 nicht immer in concreto möglich. Alle Eigenschaften eines maximi in abstracto qva talis sind nicht allein in ihm möglich, sondern auch wahr; aber in concreto können sie unmöglich seyn, weil die Bestimmungen des maximi qva talis den determinationen der speciei widerstreiten.

6596. η. Pr XVIII'.

10 Alle handlung des Rechts ist ein maximum der freyen Willkühr, wenn sie gegenseitig genommen wird.

Der Mensch ist geneigt, in jeder Größe das extrem zu sehen, das maximum und minimum, theils weil er nicht aufhört ohne diesen terminum in der addition und subtraction, theils weil er ein maß bedarf:
 15 Das Größeste wird entweder unbestimmt gedacht, in so fern man die bloße hinziehung gedenkt, als (Zahl) Raum, Zeit (^g alles); oder bestimmt: wenn das größte auf bestimmte Verhältnisse ankommt. Das größte aller Wesen kan auf vielerley Weise bestimmt gedacht werden nach den Verhältnissen, welche die mancherley realitäten der Dinge gegen einander
 20 haben können, um die Größe zu vermindern oder zu vermehren.

Dieses Größeste wird entweder [Gedacht] durch gewisse bestimmungen eines Dinges, die gegen einander in veränderlichen Verhältnissen seyn, selbst gegeben, oder es besteht bloß in der willkührlichen vergrößerung. Das letztere ist ein ideal der Erbdichtung, das erste ein ideal der Vernunft,
 25 welches sich ins bloß mathematische und philosophische ideal unterscheidet. Das Kleineste (^g der [Kraft] beweglich) kan ein moment heißen.

Es giebt kein eigentlich maximum und minimum in absolutem Verstande bey quantitativen continuis, aber wohl bey discretis.

6 talis? tales? | 8f. Zwischen Rfl. 6595 und 6596 steht der g-Zusatz zu

30 Rfl. 6593.

16 hinziehung? | 26 der ist wohl versehenlich nicht durchstrichen, als Kraft getilgt wurde. Man kann erentuell der auch als das lesen. || beweglich? bewegliche?? bewegung?? || 27 fein? feine? || maximum? maximen? || minimum? minimen? | 28 In quantitativen die beiden letzten Sätzen nicht ganz sicher.

Coactio moralis.

§ 50—59.

6597. $\eta ? \kappa - \lambda ? \xi - \rho ?$ Pr 26. 27. Neben den drei letzten Sätzen von § 56.

Pr 26:

5

(⁹ Coactio moralis per arbitrium alterius includit debitam passionem omnium sensitive displicentium, quatenus Pr 27: necessitantur per arbitrium alterius.)

Pr 26:

Wenn ich einer obligationi iuris ein Gnüge thue, so verbinde ich mir dadurch keinen andern. 10

Wenn ich einer obligationi Ethicae ein Gnüge thue, so obligire ich einen andern; da es keine necessitas moralis ist, andere zu obligiren: so sieht man, daß die obligatio Ethica eine affluentia moralis sey. Necessitatio moralis per statum alterius est Ethica. 15

Regula iuris est: neminem impedire in usu arbitrii sui liberi contenti sub lege arbitrii communis.

Regula Ethica est: voluntati etiam inefficaci aliorum addere complementum ad sufficientiam secundum regulas voluntatis communis.

Quoniam cogendo alterum ad conformitatem actionis suae cum regulis arbitrii universalibus facio consentire arbitrium meum cum regulis generalibus, coactio est licita. 20

Sed si aliquem cogo ad [obli] debitum alii praestandum, actus arbitrii [mei] mei [non conte impedit] est illicitus.

Meine obere Willführ ist bey aller andern moralitaet nur den motivis, aber nicht eines andern Willführ unterworfen, außer beym Recht. 25

24 Von hier an befinden sich unter der Rfl., von dieser bedeckt, ältere, unleserliche Bleistiftnotizen.

Phase x.

Allgemeines.

6598. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr IV.*

Die Mittel sind nur die Form der intention oder die Methode der
5 Ausführung, der Zweck ist die Materie. Handlungen sind den Mitteln
nach oder dem Zweck nach Vernünftig; im ersteren falle determinirt die
Vernunft die Form, im Zweiten auch die Materie der Absicht.

Verstand ist nur mittelbar Gut, als ein Mittel zu anderm Guten
oder zur Glückseligkeit. Das unmittelbare Gute kan nur bey der Freyheit
10 angetroffen werden. Denn weil die freyheit ein Vermögen ist zu handeln,
ob es gleich uns nicht vergnügt: so [hat es] ist sie nicht an die Bedingung
eines Privatgefühls gebunden; da sie aber gleichwohl immer nur auf das
geht, was da beliebt, so hat es ein Verhältnis aufs Gefühl und kan ein
allgemein gütiges Verhältnis haben auf das Gefühl überhaupt. Daher
15 nichts einen absoluten Werth hat als Versohnen, und dieser besteht in der
bonitæet ihrer freyen Willführ. Gleich wie die freyheit den ersten Grund
von allem enthält, was anfängt, so ist sie auch, was die Selbständige
bonitæet allein enthält.

Das moralische Gefühl ist kein ursprünglich Gefühl. Es
20 beruhet auf einem nothwendigen inneren Gesetze, sich selber aus einem
äußerlichen Standpunkt zu betrachten und zu empfinden. Gleichsam in
der Persöhnlichkeit der Vernunft: da man sich im allgemeinen fühlt und
sein individuum als ein Zufällig subiect wie ein accidens des allgemeinen
ansieht.

25 **6599.** $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr IV.*

Es giebt zweyerley Gefühl: nemlich entweder des Abscheues oder der
Schwierigkeit sich wozu gewöhnen zu können. Das Unrecht ist gleichsam

etwas linksches vor den, der die Umkehrung der Befugnis iederzeit in Gedanken hat.

Das moralische sentiment wird nur zur Neigung, indem andere, z. E. Ehrliche (was andere denken), dazu kommt.

6600. $x-\lambda?$ ($\eta?$) Pr V.

Das Wohlwollen findet nur statt, wenn man sich selbst wohl befindet.

6601. $x-\lambda?$ ($\eta?$) Pr V.

Von dem Sittlichen ideal der alten, dem höchsten Gut. Es ist entweder negativ oder positiv. d. i. Mangel des Lasters und Schmerzens, Unschuld und Gnußsamkeit, oder tugend und Glückseligkeit. Die letztere sind entweder so subordinirt, daß die Glückseligkeit eine Nothwendige Folge der Tugend oder die Tugend eine Nothwendige Form der Mittel zur Glückseligkeit ist. Das erste ist der stoicism, das Zweyte der epicureism. Endlich so ist entweder der Grund des höchsten Gutes in der Natur oder in der Gemeinschaft mit dem höchsten wesen. ienes principium ist natürlich, das Zweyte mystisch. Diese ist die platonische theorie. 15

Alles, was an sich selbst gut ist, achten wir hoch; was respective auf uns gut ist, lieben wir. Beydes sind Empfindungen. Jene ist vorzüglich in der idee [diese in der] der Billigung, diese ist mehr ein Grund der Neigung. Was wir hochachtungswürdig finden, achten wir wirklich hoch; was wir liebenswürdig finden, lieben wir nicht immer, wenn es nemlich nicht besonders mit uns in Verknüpfung ist. 20

Beide Empfindungen sind einander etwas entgegen. Die Parthenlichkeit gegen uns macht, daß wir den lieben, aber nicht hochschätzen.

Wir haben einen größeren trieb, geachtet als geliebt zu werden, — aber einen größeren zur Liebe gegen andere als zur Achtung. Denn in der Liebe gegen andere empfindet er seinen eignen Vorzug, in der Achtung vor andere schränkt er diesen ein. 25

Alle wirkliche Beweg[ungsgründe]ursachen der Handlungen sind entweder pathologisch (oder subiectiv) und heißen Antriebe, oder sie sind . . . (obiectiv) und heißen motiva. Diese sind pragmatisch oder moralisch. Die 30

10 Die aus Das || 15 ien || 20 hoch? || 24 den sc. der zu unsern Gunsten partheisch ist. || 30 Die drei Punkte auch im Ms. Kant konnte offenbar im Augenblick keinen passenden Ausdruck finden.

allgemeine pragmatische imperativi sind auch categorisch; aber als denn sind sie mehr solche Sätze, welche sagen, was iederman will, als was er wollen soll.

6602. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr V.*

5 Lieben mit der Liebe der [Wohlgefallens] Dankbarkeit kan nur der, so sich wohlbeindet.

6603. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr V. VI.*

Pr V:

Was nur unter der Bedingung einer bestimmten Neigung oder Gefühls
10 gefällt, ist angenehm; was unter der Bedingung einer bestimmten Natur der Erkenntnisraft, wodurch alle Gegenstände des Gefühls erkant werden müssen, gefällt, ist schön; was ohne Beziehung auf ein besonderes Gefühl oder eine besondere Erkenntnisfähigkeit eine allgemeine und nothwendige Beziehung auf Glückseligkeit überhaupt hat, ist gut. *B. G.* Nichtseyn mis-
15 fällt nothwendig, wenngleich dieses misfallen durch besonderen Abscheu überwogen wird; Krankheit, Verstümmelung der Person bedürfen keines besonderen Gefühls zum Misfallen. Alles Recht hat eine allgemeine Beziehung auf Glückseligkeit, *Pr VI:* so fern sie ieder durch sich selbst hervor-
20 bringt, so doch, daß die Regeln der Privatabsicht einander nicht widerstreiten nach allgemeinen Gesetzen. Alle Liebespflicht besteht in der begierde, allgemeine (nicht bloß eigne) Glückseligkeit durch eigene Handlungen zu befördern.

Eine willkührliche Tugirte Absicht ohne Bewegungsgründe *bricht ab?*

6604. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr VI.*

25 In dem Character eines Fürsten ist die Gerechtigkeit mit der Gütigkeit völlig einerley, obzwar im Privatcharakter beyde sehr von einander unterschieden seyn können. Daher in dem Unrecht gegen seine eigne Person die Gütigkeit noch der Gerechtigkeit entgegen gesetzt ist.

6605. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr VI.*

30 Es giebt eine freye Willkühr, welche keine eigne Glückseligkeit zur Absicht hat, sondern sie voraussetzt. Die wesentliche Vollkommenheit eines

5 der aus des

23 willkührl:

frey handelnden Wesens beruhet darauf, daß diese freyheit der [Willkühr] Neigung nicht unterworfen werde oder überhaupt gar keiner Fremden Ursache unterworfen sey. Die Hauptregel äußerlich guter Handlungen ist nicht die, so mit anderer Glückseligkeit, sondern mit ihrer Willkühr zusammenstimmt, und gleichwie die Vollkommenheit eines subjects nicht darauf 5 beruhet, daß es glücklich sey, sondern daß sein Zustand der freyheit subordinirt sey: so auch die allgemein gültige Vollkommenheit, daß die Handlungen unter allgemeinen Gesetzen der Freyheit stehen.

6606. x? λ? o? Pr IV.

Das System des feinsten Eigennutzes ist darin von dem Lehrbegrif 10 der sich selbst gnugsamen Tugend unterschieden, daß diese die Tugend an sich selbst liebt und darum nicht umhin kan, einen allsehenden Richter ihrer Reinigkeit und ihre Belohnung zu hoffen. Die Tugendliebe ist der Hoffnung glücklich zu seyn, und diese giebt ihr stärke, dem Unangenehmen, was mit ihr verbunden ist, zu widerstehen. Dagegen im ersteren System ist die 15 Hoffnung der Glückseligkeit womöglich ein Grund der tugend, eigentlich ein Grund kluger Handlungen, die eben dieselbe Wirkung, aber nicht aus denselben principiis leisten.

6607. x? λ? o? Pr VI.

Die Alten coordinirten nicht Glückseligkeit und Sittlichkeit, sondern 20 subordinirten sie; weil, wenn beyde zwey unterschiedene Stücke ausmachen, deren Mittel verschieden seyn, sie ofters im Streite sind. Die stoische Lehre ist die wahrhafteste der reinen moral, aber am wenigsten der Natur des Menschen angemessen. es ist auch das leichteste einzusehen. Das epi- cureische ist weniger wahr, aber [mehr] den Neigungen der Menschen voll- 25 kommen angemessen. Das cynische ist der menschlichen Natur am gemäßeſten in der idee, aber in der execution am wenigsten Natürlich und ist das ideal der künftlichsten Erziehung so wohl als der bürgerlichen Gesellschaft.

Das stoische ideal ist das richtigste reine ideal der sitten, aber in con- 30 creto auf die Menschliche Natur unrichtig; es ist richtig, daß man so verfahren soll, aber falsch, daß man jemals so verfahren wird. Das ideal

8 allg: || der Fr.:? (in derselben hineinkorrigiert?) derselben??

10 Lehrbegrif || 15 ersteren? ersten?

24 es sc. das stoische System.

des Epicurs ist nach der reinen regel der sitten und also in der theorie des sittlichen principii falsch, obzwar in den sittlichen Lehren wahr; allein es stimmt am meisten mit dem Menschlichen Willen. Das cynische betrifft
 5 bloß die Mittel und ist in der theorie richtig, in der praxi aber sehr schwer, obzwar die norma. Die vorige ideale waren bloß theorien der moralischen [Erklt] Philosophie, das cynische bloß eine Lehre der Mittel.

6608. α — λ ? η ?? Pr VII.

Eine Lehre ist practisch, wenn sie nicht bloß müßige Erkenntnisse enthält, sondern auch ein Mittel der execution derselben ist. Auf solche Weise
 10 wird die [moral selbst vornemlich] logic zumeist practisch vorgetragen [vornemlich]. Die practische philosophie ist eine philosophie über die praxis, scheint ofters otiosa, und ein Mittel der diiudication, nicht der execution.

6609. α — λ ? η ?? Pr VII.

liberatur vel res vel persona; si prius: res est vacua sive vacans.

6610. α — λ ? η ?? Pr VII.

Die Sittlichkeit ist eine obiective [Abhängigkeit] Unterordnung des Willens unter die Bewegungsgründe der Vernunft. Die Sinnlichkeit (practice) eine subordinatio des Willens unter die Neigung.

Neigungen [werden vereinigt], vereinigt durch die Vernunft, stimmen zur
 20 Glückseligkeit, d. i. zum Wohlbefinden aus der dauerhaften Befriedigung aller unserer Neigungen. Neigungen einzeln, wenn sie (⁹ auf) die Befriedigung der übrigen [verhindern] die Aufmerksamkeit verhindern, widerstreiten der Glückseligkeit. [Affecten] Leidenschaften also widerstreiten natürlicher Weise so wohl der Glückseligkeit als der Sittlichkeit. Die Glückseligkeit stimmt aber nur zufälliger Weise mit der Sittlichkeit (actualiter
 25 sive subiective); allein obiective stimmt sie damit Nothwendiger Weise, d. i. die Würdigkeit glücklich zu seyn.

6 Philosoph:

10 [vornemlich]? || zumeist? gar nicht? zwar nicht? zur nicht? || vorgetragen? ||

30 10f. [vornemlich]? || **12** scheint? und muß? somit?? sonst???

14 . . . beratur — persona und s. vacans durchstrichen, als Rfl. 7203 hinzugefügt wurde. Zu derselben Zeit wurden in der vorhergehenden Rfl. die Worte Eine — Erkenntnisse, sowie vorgetragen durchstrichen.

27 Unter den Worten glücklich — zu seyn (Rfl. 6610), über den Worten Das

6611. $x - \lambda^? \eta^{??}$ Pr VII. VIII. 139.

Pr 139:

(^s Der Begriff, die Idee, das Ideal. Der Begriff ist ein allgemeiner Unterscheidungsgrund (Merkmal). Der Begriff a priori hat allein wahre 5
allgemeinheit und ist das principium der Regeln. Von der Tugend ist
nur eine Beurtheilung nach Begriffen, mithin a priori, möglich. Die
empirische nach Anschauungen in Bildern oder nach Erfahrung giebt
keine Gesetze, sondern bloß Beispiele, welche einen Begriff a priori zur
Beurtheilung fordern. Viele sind nicht fähig, aus Begriffen ihre prin-
cipien abzuleiten. 10

Idee ist die Erkenntnis [des reinen] a priori (^s des Verstandes), wo-
durch der Gegenstand möglich wird. Sie bezieht sich auf das objectiv
practische als ein principium. Enthält die größte Vollkommenheit in
gewisser absicht. Ein Gewächs ist nur nach einer idee möglich. Die ist 15
bloß im Verstande und bey dem Menschen in Begriffen. Das sinnliche
ist nur das Bild. e. g. bey dem Hause enthält die idee alle Zwecke. Der
Abriß ist nur das sinnliche, was der idee Conform ist. Alle moralität
beruht auf ideen, und ihr Bild am Menschen ist jederzeit unvollkommen.
Im göttlichen Verstande sind es Anschauungen seiner Selbst, mithin
Urbilder. 20

Ideal ist die Vorstellung eines Gegenstandes der Sinne conform
einer idee und der intellectuellen Vollkommenheit in Ihr. Ideale gehen
nur auf Gegenstände des Verstandes und sind nur bey Menschen und
an denselben fictions. Es ist eine Erfindung, um eine idee in der An-
schauung in concreto zu setzen. 25

Die drey ideale der moralität aus Begriffen. Das mystische ideal
der intellectuellen Anschauung des Plato. Heiligkeit ist Ideal des über-
natürlichen Einflusses.

(^s Begriff von Pflanze, aber nicht idee.))

Ideal der ist später eingeschoben: Vid: pag. 139. Dem entspricht auf Pr 139 unter 30
§ 205 links vom Anfang des s-Zusatzes: Vid: Praefat: pag. 2 unten s-Zusatz:
v? $x - \psi^{??}$

29 Der g-Zusatz widerspricht nicht der Zeile 11f.; er will wohl nur sagen,
dass wir die Idee, nach der eine Pflanze allein möglich geworden ist, nicht zu er-
kennen vermögen und uns deshalb mit einem Begriff von der Pflanze begnügen müssen. || 35
von? einer??

Pr VII:

Das Ideal der Unschuld. Der Klugheit. Der [Weisheit. Tugend] Der Weisheit und der heiligkeit*. (* ideale 1c 1c.) (* Das cynische ideal war negativ.)

5 Im 1^{ten} Einfalt in Sitten und Gnußsamkeit im Wohlbefinden.

2. Sittlichkeit wird [dem Zwecke den] als die nothwendige Folge der klugen Absicht auf glückseligkeit angesehen, daher [in Sitten] das Wohlbefinden in Ergötzlichkeiten und die Tugend in der thatigen Erkenntnis der Mittel.

10 3. Die Weisheit hat nur zum Zwecke das Gute, die vollkommenheit; und das Wohlbefinden hängt nicht von den Sachen und der Empfindung ab, sondern der weise ist in seiner Tugend glücklich. Dem epicuraeer waren besondere Geseze der Sittlichkeit, dem Stoider besondere geseze der Klugheit entbehrlich.

15 4. Die heiligkeit hat zum Wohlbefinden seligkeit. Entspringt aus der Gemeinschaft mit Gott.

(* Platonism: durch die Natur mit Gott, Christentum: durch übernatürliche Mittel. philosophie oder fantasie. Enthusiastisch, fanatisch, mystisch.)

Pr VIII:

Das epicureische ideal bestand in der Befriedigung der gesamten vereinigten Neigungen, das stoische in der Gewalt und Herrschaft über alle. Das der heiligkeit in dem Moralischen Frieden mit allen, d. i. ihrer harmonie, oder auch der Befreyung, das cynische in der [mittelmaas] Ver-
25 tilgung von allen.

Pr VII:

(* Die Cyrenaische philosophie. de la Mettrie macht die Sittlichkeit zur bloßen Geschicklichkeit in Befriedigung unserer Begierden. Helvetius.)

30 **3 ff.** Die s-Zusätze von hier an bis zum Schluss der Rfl. scheinen spätestens der Phase v—q zu entstammen. || 18 fantas: ? Pantas: ? (verschrieben für Phantas: ?) = Phantasterey ? || Enthūs: ? || 21 Vor Das ein Verweisungszeichen, dem ein zweites nach Gott in Zeile 16 entspricht. Möglicherweise sind die Zeilen 17—19 erst später hinzugesetzt; auf jeden Fall sind sie erst nach Rfl. 6610 geschrieben. || 24 der aus
35 dem ? || mittelmaas ? || 24 f. Vertilgung ? Verneinung ? || 27 Vor Die ein Verweisungszeichen: ein entsprechendes zweites ist nicht aufzufinden.

(^o 1. Der Mensch der Natur (^o nicht der rohen und thierischen, sondern des weisen nach den Absichten der Natur eingerichteten Menschen). 2. Der Weltmann. 3. Der Weise. 4. Der Christ und Platoniker.)

(^s Das höchste Gut. *Pr VIII*: Die Gründe des Höchsten Guts liegen entweder in der Natur, und die Vorschriften sind nur negativ ⁵ als Gnugsamkeit und Unschuld, nemlich die Natur nicht zu verderben, oder der Kunst, angewandt auf Glückseligkeit (Klugheit), oder auf Sittlichkeit (Tugend, Weisheit), oder in einem Wesen über die Natur: Heiligkeit und Seeligkeit.)

Pr VII:

10

(^s Sittlichkeit, Würdigkeit glücklich zu seyn *Pr VIII*: liegt im Verhalten. Alle Würdigkeit liegt im Gebrauch der Freiheit.)

6612. x—λ? η?? *Pr VIII*.

Alle philosophie ist entweder theoretisch (^o von objecten): enthält (^o den Gebrauch oder auch die) regeln des Verstandes (die Allgemeine Logik), ¹⁵ oder practisch* (^o von der freien Handlung, sie wirklich zu machen): enthält regeln des freien Willens.

*(^o Die praktische Wissenschaften bestimmen den Werth der theoretischen; was keinen Gebrauch hat, ist unnütz. sie sind in der intention die ersten, die Zwecke gehen vor den Mitteln vorher, aber in der execution ²⁰ sind die theoretische die erste.)

Alle praktische philosophie entweder 1. objectiv oder 2. subjectiv. 1. des möglichen guten Verhaltens: die Bedingungen der Vollkommenheit; 2. des Wirklichen verhaltens. Die objective ist entweder: 1. welche die Mittel vorschreibt zum allgemeinen Zwecke, nemlich Glückseligkeit; 2. ²⁵ Welche den Zweck vorschreibt, der da würdig macht glücklich zu werden.

6613. x—λ? η?? *Pr VIII*.

Die Lehre der Klugheit ist eine Lehre des Praktischen Verstandes. Die der Sittlichkeit enthält eigentlich Gesetze des Willens.

2 des? der?? || Menschen? Menschheit?? || 4 Nach Gut ein vid. NB., dem ³⁰ auf *Pr VIII* vor Die Gründe ein zweites NB entspricht. Die Zeilen 4—9 gehören vielleicht noch derselben Phase wie die ursprüngliche *Rfl. an.* || 8 Die Schlussklammer nach Weisheit fehlt.

(^o Practisch: in so fern sie der speculation contrabistinguiert wird oder der theoretischen.)

(^s Die Moral kan eine bloße Beurtheilung und theorie seyn, und es ist noch eine practische Lehre der Sitten nöthig.)

5 **6614.** $x-\lambda? \eta??$ *Pr VIII.*

Der Zweck der Erkenntnis ist entweder das unmittelbare Vergnügen oder der Gebrauch zu einem andern oder der Gebrauch zu dem Nutzen.

6615. $x-\lambda? \eta??$ *Pr VIII.*

Man muß die moralische Bewegungsgründe aus dem Gemische der
10 übrigen (imgleichen des Wohlgefallen an der Geschicklichkeit der Aus-
führung) herausziehen; es ist von reinen und himmlischen Ursprüngen;
man findet sich dadurch, wenn man es in seinem Verhalten bemerkt, gleich
veredelt und sieht alle Glückseligkeit nur als das Gefolge davon an.

6616. $x-\lambda? \eta??$ *Pr VIII.*

15 Die (^o Zufriedenheit aus der) Befreyung von Schmerz ist die Wohl-
farth.

Die Zufriedenheit aus der Befriedigung der Neigungen Glück-
seligkeit.

Die Zufriedenheit [aus der Selbstnugsamkeit zum Vergnügen ist die
20 Seeligkeit] aus einem Besitze des Wohlbefindens, der von äußeren Dingen
unabhängig ist, ist Selbstzufriedenheit. Die Selbstzufriedenheit, zu der
die Welt keinen äußern Zusatz enthält, seeligkeit.

(^o Aristipp: bloße Lehre der Geschicklichkeit. Epicur: der Klugheit,
worin Glückseligkeit bestehe und wie man zu ihr gelange: das fröhliche
25 Herz. Nicht sich alles überflüssige zu versagen, sondern was nicht be-
ständig gefällt. Zeno: die Regeln, wie man würdig werden soll glücklich
zu seyn.)

1ff. *s-Zusätze: v—q. || 1 speculation? speculativen??*

6 unmittelbare?? mittelbare? || **7** Nutzen?

10 des? das?? || **11** es sc. das Moralische.

23ff. Der *g-Zusatz* stammt vielleicht erst aus Phase o—q.

6617. x—p. Pr VIII.

Der Hauptfehler des epicurs ist, daß er die principien der Ausübung unter die der Beurtheilung setzt, des Zeno aber Umgekehrt.

6618. x—p. Pr VIII.

(^s Die Geschicklichkeit, die lauter Gute Zwecke hat, ist Weisheit.) 5

Praktische Wissenschaften:

1. der Geschicklichkeit (^s Der zweck ist beliebig) (^s imperirt problematisch);
2. der Klugheit (^s imperirt categorisch);
3. der Sittlichkeit (^s imperirt apodictisch); 10
4. Weisheit. (^s Weisheit ist eine Sittlichkeit, die durch Klugheit (ad- ministrirt) unterstützt wird.)

Moralphilosophie:

1. Pura,
2. Applicata (^s besondere Umstände), 15
 - a. theoretica,
 - b. practica.

(^s Zweck des Menschen: Persönlicher Werth: moralisch. Natur hat keinen eigenthümlichen Werth.)

(^s diiudication der Glückseligkeit ist durch die allgemeine Neigung 20 gegeben, die der Verstand erkennt. Vernunft sucht Mittel.)

6619. x—λ? (η?) Pr IX.

Epicur nahm die subjective Gründe der execution, die uns zum Handeln bewegen, vor objective Gründe der diiudication. Zeno um- 25 gekehrt. Daß epicur alles auf körperliche Reize aussetzt, scheint mehr eine Meinung, die Entschließungen der Menschen zu erklären, als eine Vorschrift zu seyn. Selbst die größten geistige Freuden finden zwar den Grund ihrer approbation im intellectualen Begriff, ihre elateres aber im Sinnlichen.

Es ist besonders, daß der vorgestellte Nutzen und Ehre nicht die so 30 starke entschließung der Tugend nachzuahmen hervorbringen können, als das reine Bild der Tugend an sich selbst; und selbst, wenn man im Geheim

5—10 s-Zusätze: x—p. || 6 Wissenschaften? Wissenschaft? || 18 des? || 18 ff. s-Zusätze: p.

durch Aussicht auf Ehre getrieben wird, thut man es doch nicht um dieser Ehre willen allein, sondern nur so ferne wir uns durch eine geheime Überredung einbilden können, die Grundsätze der Tugend hätten es hervor-
gebracht. Wir müssen uns vor unsern eignen Augen die mechanisch unserer
eigennützigen Antriebe verbergen.

Das kräftigste Mittel, die Menschen zum moralisch guten anzutreiben, ist also die Vorstellung der reinen Tugend, um sie hochzuschätzen und deutlich zu sehen, daß man sich selbst nur schätzen kan, in so fern man ihr gemäß ist, daß man aber auch zeige, dieses sey das einzige Mittel, von andern Beschäftigt und geliebt zu werden, hiedurch die größte Sicherheit und Gemächlichkeit, lauter folgen, um derer willen man zwar nicht das Gute thut, die es aber begleiten. Man muß die Neigungen, die mit der moralitaet nahe zusammen stimmen, excitiren: Ehrliche, Geselligkeit, freyheit.

Es besteht also die praxis der Sittlichkeit in derjenigen formirung der Neigungen und des Geschmacks, der uns fähig macht, [unser Be] die handlungen, die auf unser Vergnügen hinaus laufen, [auch als sol] mit den moralischen principien zu vereinigen. Dieses ist der tugendhafte, folglich der, welcher seine Neigungen den moralischen Grundsätzen zu conformiren weiß.

(^s Der gegenwärtig verheißene Nutzen kan auch wohl ohne alle moralitaet zu derselben handlung antreiben, die die Sittlichkeit befehlen würde. Allein niemals wird iemand aus bloßen selbstliebigen Bewegungsgründen sich allgemein und nach einer allgemeinen Regel solchen handlungen unterziehen ohne allen moralischen Bewegungsgrund oder dessen Überredung.)

6620. α — λ ? (η ?) Pr X.

Daß epicur aus der körperlichen sinnlichkeit alle Triebe der Natur herleitete, kan ihm nicht zur Beschuldigung gereichen, als wolle er, man soll diese körperliche Vergnügen sich iederzeit zu seinem Zwecke vorsehen. [Man er] Die Natur hat sie in uns gelegt, um uns zu treiben; wir sollen aber ofters ganz andere und edlere Absichten uns vorsehen, und denn wird die Befriedigung dieser triebe uns noch schmachhafter werden. So

10 hiedurch? hiebey? || **11** derer? deren? || **20ff.** Der s-Zusatz (etwa Phase ξ) steht zwischen den Zeilen der Vorrede rechts von den Worten Grundsätze — kräftigste
35 (Zeile 3—6).

ist bey dem rechten und dauerhaften Vergnügen der Geschlechterneigung das lebenswürdige Gemüth die Absicht, die wir uns vorsetzen sollen. Wir würden aber dadurch wenig getrieben werden, wenn nicht der reiz des Geschlechts jene Vorstellungen begleitete, und wir machen unser Vergnügen schmachhafter, wenn wir es unter edleren Absichten verdecken. Die 5
Ehre treibt uns in tugendhaften Handlungen; allein man muß sie zu fliehen scheinen, um sie zu erhalten.

6621. α — λ ? (η ?) Pr X.

Die Lehre der Tugend schränkt nicht so sehr die Vergnügen der Sinnlichkeit ein, als daß sie vielmehr lehrt, unter den verschiedenen Arten 10
derselben diejenige wählen, welche am meisten Zusammenstimung mit den Regeln des allgemeinen Beyfalls haben, welches doch immer die beste allgemeine Regel der Klugheit ist. Denn sich darauf zu verlassen, daß man ohne Regel sich in jedem [Zustand] Falle nach dem größten Gewinn richte, ist zu ängstlich und läßt das Gemüth iederzeit in Unruhe. (Überdem muß 15
das Betragen, was man allgemein Vorschreibt, auch so angenommen werden, als wenn die Absicht desselben allgemein bekannt und gebilligt werde.) Es giebt aber verschiedene Quellen der Zufriedenheit, worunter wir wählen können. Kan ich nicht durch allgemein gebilligte Mittel Reichtum erwerben, so werde ich das Zutrauen meiner freunde haben; ich werde 20
eingeschränkt, aber ohne Bangigkeit der Verantwortung oder frey leben können. (^s Wissenschaft, Geschicklichkeit, Klugheit, Weisheit, Kentnis, Geschicklichkeit 2c 2c. Denn Kentnis kan ohne Geschicklichkeit seyn.)

Überhaupt scheint uns die Natur wegen aller unsrer handlungen den sinnlichen Bedürfnissen zulezt unterworfen zu haben. Allein es war nöthig, 25
daß unser Verstand zugleich allgemeine Regeln entwarf, [wie wir] nach denen wir die Bestrebungen zu unserer Glückseligkeit zu ordnen, einzuschränken und übereinstimmig zu machen hätten, damit unsere blinde triebe uns nicht auf bloßes Glück bald hie, bald dahin trieben. [Es ist aber] Da diese sich gewöhnlicher Maassen widerstreiten, so war ein Urtheil nöthig, 30
welches in Ansehung ihrer aller unpartheiisch und also abgesondert von aller Neigung blos durch den reinen Willen die Regeln entwarf, die, vor alle Handlungen und vor alle Menschen gültig, die größte Harmonie

6 tugendhaften? tugendhafte??

22f. s-Zusatz: μ — ν . || 27 Bestrebungen? Bestrebung? || 29 nicht uns nicht 35

eines Menschen mit sich selbst und mit andern hervorbrächten. Man mußte in diese Regeln die wesentliche Bedingungen setzen, unter welchen man seinen trieben gehorchen konnte, und als wenn die Beobachtung derselben an sich selbst ein Gegenstand unseres Willens seyn könnte, welchen
 5 wir selbst mit Aufopferung unsrer Glückseligkeit verfolgen mußten, ob sie zwar nur die beständige und zuverlässige Form war.

Epikur setzte die Zwecke aller tugendhaften Handlungen bloß in dem Verhältnisse der Objecten zur Sinnlichkeit, d. i. zur Befriedigung der Neigungen, eben so wohl als in den lasterhaften, und unterschied die Tugend
 10 nur durch die Form der Vernunft in Ansehung der Mittel.

Zeno setzte alle Zwecke tugendhafter Handlungen bloß in dem intellectualen und der Besiegung der ganzen Sinnlichkeit.

Nach ihm war die Selbstbilligung die ganze wahre Glückseligkeit. Die Zufälligkeiten des Zustandes waren doch der Person nicht eigen.
 15 Der nur innere Werth der Person.

6622. α — ϱ . *Pr X.*

In vielen Fällen scheint der Zusatz des Vortheils das moralische Vergnügen zu verringern. Ich möchte zu der Zeit, da ich jemandem aus Dankbarkeit einen großen Dienst thue, nicht gerne eine Belohnung davor annehmen, damit meine Zufriedenheit rein sey.
 20

6623. α — λ ? (η ?) *Pr XI.*

Wenn ein besonderer Gefühl die Ursache der moralischen Unterscheidung wäre, so würde die höchste Mißbilligung des Lasters eigentlich aus dem größten Abscheu oder der Unangenehmsten Empfindung, welche die Vorstellung desselben begleitete, entspringen, und es würde daher der moralische Bewegungsgrund natürlicher Weise andere überwiegen. Nun urtheilen wir nur, daß er billiger alle andre überwiegen sollte. Das, was wir des Abscheues würdig erkennen, verabscheuen wir wirklich an andern. Wir hassen aber doch mehr an andern die uns nachtheilige Eigenschaften als
 30 sein moralisch Böses, doch so, daß wir um des letzteren Willen die Person mehr verachten und tadeln.

1 hervorbrachte || mußte? müßte?? || 3 konnte? könnte? || 5 mußten? müßten?? ||
 8 zur?? zu? || 9 lasterhaften sc. Handlungen || 15 nur?
 22 besonders? besonders?

6624. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr XI.*

Die theorien der alten scheinen darauf abzu zielen, die beyde Elemente oder wesentliche Bedingungen des höchsten Gutes: Glückseligkeit und Sittlichkeit auf eines zu bringen. Diogenes auf ein negatives, nemlich Einfalt der natur. Epicur die Sittlichkeit auf die selbstbewirkte Glückseligkeit [als].
 Zeno die Glückseligkeit auf die selbstgnugsame Sittlichkeit. [Epicur sagte die] Die systeme der Neueren dienen, das principium der moralischen Beurtheilung zu finden. Auffer denen, die es aus empirischem Ursprunge herleiten (Gewonheit oder Dbrigkeit), [sind] theilen sie sich in die moralisten der reinen Vernunft und die der sittlichen Empfindung. Von ienen hat — — — die Regel der Wahrheit als die Richtschnur der Sitten, Wolf den Begriff der Vollkommenheit davor angenommen. Allein der allgemeine Begriff der Vollkommenheit ist nicht durch sich selbst begreiflich, und von ihm wird keine practische Beurtheilung abgeleitet, sondern er ist vielmehr selbst ein abgeleiteter Begriff, indem das, was in besonderen Fällen gefällt, mit dem allgemeinen Rahmen vollkommen belegt wird. Aus diesem Begriffe (aus dem man gewiß nicht urtheilen würde, was Schmerz oder Vergnügen ist) werden alle practische (obgleich tautologische Regeln, nemlich daß man das Gute thun soll) Vorschriften so wohl in Ansehung der Sittlichkeit als glückseligkeit hergeleitet und dieser Unterschied nicht gewiesen.

6625. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr XI.*

Alle systeme sind entweder die, so aus Vernunft, oder Gefühl die moralitaet herleiten (aus dem Zwange der Dbrigkeit, und aus Gewonheit).

Die Aus Vernunft: entweder der Wahrheit oder der Vollkommenheit (^oMittelstraße der Neigungen: Aristoteles). Wolf machte den allgemeinen Rahmen der Vollkommenheit zum Grunde sie zu bestimmen und nannte nicht [dasienige oder die Zwecke d] die Bedingungen, unter welchen Handlungen und Zwecke Gut sind und den Rahmen vollkomenheit verdienen.

6626. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr XI.*

Die Lehre des Moralischen Gefühls ist mehr eine Hypothese, das phaenomenon des befalls, den wir einigen Arten von handlungen geben,

6 Vor Epicur noch 3 durchstrichene unleserliche Worte. || 11 An Stelle der drei Gedankenstriche im Ms. eine Lücke. Sie wäre wohl mit dem Namen W. Wollastons auszufüllen. || 20 und statt als

zu erklären, als daß sie maximen und erste Grundsätze fest setzen sollte, die objectiv gelten, wie man etwas billigen oder verwerfen, thun oder lassen soll.

6627. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr 1.*

5 Die Bedingungen, ohne welche die Billigung* einer Handlung nicht allgemein seyn (o nicht unter einem allgemeinen Grundsatz der Vernunft stehn) kann, sind moralisch. Die Moralische Bedingungen der Handlungen machen die Handlungen, die mit ihnen stimmen, erlaubt und
10 schränken die pathologische ein. Die Billigung einer Handlung kan nicht allgemein seyn, wenn sie nicht ohne Beziehung auf die sinnliche Antriebe des Handelnden gründe der Billigung enthält. Demnach gehet die allgemeine Billigung auf den objectiven Zweck der Sache oder eines Vermögens, (e. g.) der freyheit der Sprache, und dieser schränkt alle subiectiven
15 Zwecke ein. Daher die Zwecke, die der Mensch aus Neigung hat, sind von dem Zwecke, wozu der Mensch diese oder iene Eigenschaften, Gliedmaaßen und Neigungen hat, zu unterscheiden. Dieser ist der ursprüngliche oder originale, iener der (o billig) untergeordnete Zweck.

* (o entweder die negative des zulassenden oder positive des begehrenden Willens)

6628. $x-\lambda?$ ($\eta?$) *Pr 1.*

20 Die erste Untersuchung ist: Welches sind die principia prima diiudicationis moralis (s theoretische regeln der diiudication), d. i. welches sind die oberste maximen der sittlichkeit, und welches ist ihr oberstes Gesetz.

2. Welches ist die Regel der Anwendung (s practische der diiudicirenden application) auf ein object der diiudication. (sympathie andrer
25 und ein unpartheyischer Zuschauer.) 3. Wodurch werden die sittliche Bedingungen motiva, d. i. worauf beruhet ihre vis movens und also ihre Anwendung aufs subiect? Die letztere sind erstlich das mit der moralitaet wesentlich verbundene motivum, nemlich die Würdigkeit glücklich zu seyn.

6629. $x-\lambda?$ ($\eta?$) ($v-\xi?$) *Pr 1.*

Wenn alle gute handlungen gewis keinen vorthail fänden und das

17 dieser: statt iener

22, 24f. *s-Zusätze:* $x-\varphi$. || **24f.** diiudic: || **25** Vor sympathie noch ein durchstrichenes Wort. || **25f.** Bei den Worten sympathie — Zuschauer dachte Kant sicher
35 an Hume und Ad. Smith.

Glück blos ein Preis der Arglist oder ein Loos des blinden Zufalls wäre, so würde ein gut denkender Mensch doch der moralischen Regel aus Sentiment folgen, so fern es nur nicht seinen größten Schaden zu Wege brächte, wegen der größeren Schönheit. Wenn die Glückseligkeit unmittelbar dadurch könnte gewonnen werden, so würde die moralische Schönheit ganz in dem Eigennutz verschlungen seyn und niemals die Ehre des Verdienstes erwerben. Nun es einen Natürlichen Vortheil nach allgemeinen Gesetzen bringt tugendhaft zu seyn, obgleich das Laster durch ausnahmen auch ein Mittel zum Vergnügen seyn kan; Nun [es] die Tugend aber keinen sichern Vortheil bey sich führt: so muß man ihre Bewegungsgründe mit dem Nutzen, den sie schafft, vereinigen. 5 10

6630. $x-\lambda?$ ($\eta?$) ($v-\xi?$) *Pr 1.*

Die stoische Sätze: „Gesundheit ist kein Gut und Schmerz kein Übel (^o Böses), sondern Verdienst und Verschulden“ sind so fern wahr, daß sie den Mann, an dem sie angetroffen werden, nicht gut, auch nicht böse machen. Der Schmerz am Lasterhaften gut ist, d. i. Billigung der Vernunft verdient; denn sonst sind beyde nicht gegenstände der Beurtheilung der Vernunft, sondern der Sinne, aber die Würdigkeit beyder ist ein Gegenstand der Vernunft. Und eine Regierung der Welt würde böse seyn, darin nicht alles nach dieser Würdigkeit angeordnet wäre. 15 20

(^o Nach epicureischen Sätzen ist der Schmerz kein Unglück; wir brauchen uns darüber nicht zu betrüben, so wenig als über die Lust zu erfreuen.) (^s Alles Vergnügen ist körperlich.)

6631. $x-\lambda?$ ($v-\xi?$) *Pr 1. XI.*

Pr 1:

Lehrbegrif. Aus (^s empirischen und zufälligen) subiectiven Gründen:
a. innern (^s physischen): 1. Gefühl, moralisch (^s sinnliche Form) (^s physisch); 2. Selbstliebe (^s unmoralisch Gefühl) (^s Mandeville).
b. äussern. Gewonheit und Beyspiel oder Dbrigkeit (beyde zufällig). 25

4 Schönheit? Sicherheit?

16 Vor Der ist wohl Daß (abhängig von so fern wahr) zu ergänzen. || **21** epurcraischen || **23** Der s-Zusatz (Phase: $q-q$) bildet vielleicht eine selbständige Reflexion. 30

26 Lehrbegrif || **26 ff.** s-Zusätze: $q-q$. || **27** physischen? physischem? Nicht ganz sicher hierher gehörig. || **29** Die Schlussklammer fehlt hinter zufällig. 35

Pr XI:

(^s wie Sinne organisirt sind oder gebildet werden.)

Pr 1:

Zweytens obiectiven (^s nothwendigen) der Vernunft (^s als Beschaffenheiten der Handlungen an sich selbst oder Verhältniſsweiſe): 1. der [wesentlichen [Regeln] Geſetze der Freyheit] innern*: a. Wahrheit (^s Schein), b. Vollkommenheit.

2. der äußern: des Göttlichen Willens.

(^o Aus der bonitæet der Vernunft oder der Willführ.)

(^o Unser System ist der Lehrbegrif der den wesentlichen Geſetzen des reinen Willens untergeordneten [Freyheit] Willführ.

Es ist die Einstimmung aller Handlungen mit dem persöhnlichen Werthe seiner selbst.

principium formale identitatis in moralibus. materiale: felicitas publica.)

(^o Man muß die moralität rein ohne motiva sensuality betrachten.)

*(^s Entweder aus dem allgemeinen Begrif einer Vollkommenheit oder der eingelnen idee derselben.)

(^s Aus der idee eines allgemeingültigen Willens, nicht durch Macht, sondern durch den Grund der Einstimmung. Ursprünglicher, abgeleiteter Wille.)

(^s Aus Gründen der Sinnlichkeit oder des Verstandes und der Vernunft. Das oberste principium der moral nicht aus Begriffen, sondern aus der idee [des höchsten und ursprünglichen Guts] eines allregirenden Willens oder dem alles vereinigenden Willen, *Pr XI*: worin der unsrige mit enthalten.)

Pr 1:

(^s 1. Die Idee, d. i. das princip der Beurtheilung der sittlichkeit.

2. Die triebfeder.)

(^s Verneinung aller Moral. Bloße pathologische Bewegursachen.)

2 Es ist nicht sicher, wohin Zeile 2 gehört; auf jeden Fall wohl zu Rfl. 6631. || *5* weise fehlt; Verhältniſs steht ganz unten rechts hart am Rand, von dem etwas weggerissen ist. || *1* scheint zu fehlen. || *der* möglicherweise durchstrichen. || *6* innern erst später zugesetzt; wesentlichen(?) — Freyheit wurden dann gleichzeitig durchstrichen. || *35* Schein? Schöne??? || *14f.* Diese Worte sind möglicherweise früher geschrieben; sie umschliessen die noch früher entstandenen Worte: connata acquisita, die neben *Pr § 1* „ita — scientia“ stehen.

6632. $\alpha - \lambda?$ ($\nu - \xi?$) *Pr XI. 1.**Pr XI:*

Man kan die Zufriedenheit mit sich selbst von der Zufriedenheit mit seinem Zustande (ienes wohlverhalten, dieses wohlbefinden) unterscheiden. Der Stoiker sagte: man kan mit seinem Zustande iederzeit zufrieden seyn, 5 wenn man mit sich selbst zufrieden ist; der Epikureer: man kan mit sich selbst zufrieden seyn, wenn man mit seinem *Pr 1:* selbst gewirkten Zustande zufrieden ist.

6633. $\alpha - \lambda?$ ($\nu - \xi?$) *Pr 1.*

[Obgleich das] Die oberste principien diiudicationis moralis sind zwar 10 rational, aber nur principia formalia. Sie determiniren keinen Zweck, sondern nur die moralische form jedes Zwecks; daher nach dieser form in concreto principia prima materialia vorkommen.

6634. $\alpha - \lambda?$ ($\eta?$) *Pr 2.*

Das princip des Hutcheson ist unphilosophisch, weil es ein neu Ge- 15 fühl als einen Erklärungsgrund anführet, zweitens in den Gesetzen der Sinnlichkeit obiective Gründe sieht.

Das princip des Wolf ist unphilosophisch, weil es leere sätze zu Grund- sätzen macht und das abstractum von allen qvaesitis vor den Erkenntnis- grund des qvaesiti ausgiebt. Eben so als wenn man den Grund des 20 hungers in der Begierde nach Glückseligkeit suchen möchte.

Das ideal des Christen hat dieses Besondere, daß es nicht allein die Idee der sittlichen Reinigkeit zum [Grunde] Principio der diiudication macht, sondern auch zur unnachlässlichen Richtschnur der Handlungen und daß er darnach solle gerichtet werden. Das Unvermögen, welches wir 25 vorschützen möchten, ist nicht klar, und daher muß aus dem ideal der Heiligkeit die Größte Bangigkeit entspringen. Die christliche Religion hebt sie, indem sie sagt, daß Gott diesen Mangel der heiligkeit ergänze (^o damit nicht das innere Unvermögen von der Befolgung der Regel frey spreche). Der (^o so) nun glaubt, daß man sich dieser Ergänzung durch alle natür- 30 liche Bestrebung müsse würdig und fähig machen, ist der practische Christ. Der aber davor hält, daß selbst [au] in Ansehung aller dieser Handlungen

10 Das oberste**21** hungers nicht ganz sicher.

man nur passiv seyn müsse, sie durch die Bearbeitung seines Herzens und seiner Gefinnungen hervorzubringen, sondern an deren statt gewisse religiöse Bestrebungen die Gottheit bewegen können, die Heiligkeit darin zu ergießen — *bricht ab.*

5 **6635.** κ — λ ? (η ?) Pr 2.

Alle Systeme der Moral suchen zuerst den obersten (\circ theoretischen) Grund der sittlichen Beurtheilung, zweitens die oberste [Sit] wirklich moralische Regel, daraus die übrige fließen, zu finden. Was das erste betrifft, so leiten sie 1. solche nicht aus allgemeinen Grundsätzen der Vernunft ab [sondern] und [unter] suchen mehr grund von dem, was geschieht und geurtheilt wird, als was geurtheilt werden soll, sehen also das principium morale als subrepticium an und als legem phaenomenorum. Diese machen a. Moden und Beispiele. b. die Ehrliche und Eigennutz zum quell aller unserer tugendhaft scheinenden Handlungen. Sie sehen dann ieden moralischen imperativ als bedingt an sub conditione subiectiva. 2. suchen ein principium [obiectivum] empiricum 1. [was durch] in zufälligen Menschlichen Gesezen: Hobbes; 2. In einem besondern triebe der Menschlichen Natur und Gefühl, oder, 3. rationale.

6636. κ — λ ? (η ?) Pr 3.

20 Das subiective principium der Moral ist die Unterordnung aller zwecke unter das Urtheil (\circ Billigung) der reinen Vernunft; das obiective principium *bricht ab.*

Daß die bonitaet der freyen Willkühr nicht bloß auf Zwecke, sondern auch Mittel gehe.

25 Das ideal des obersten Willens als eines Urbildes eines ieden freyen Willens.

6637. κ — λ ? (η ?) Pr 3.

Alle systeme der moral:

1. Die aus Zufälligen und Willkührlichen principien ableiten: Gewohnheit und bürgerlich Gesez.

15 dann? (in ein anderes Wort hineinkorrigiert). || *18* 3. fehlt. Zu rationale ist natürlich zu ergänzen: suchen ein principium.

25 eines ieden? einer ieden? || *26* Willen

2. Aus nothwendigen und natürlichen Gründen, aber der bloß eigen-
liebigen Neigungen: Mandeville. Helvetius.

3. Aus [der Vernunft] moralischem Gefühl:

1. der Erkenntnis Gottes durch die Vernunft: theologisch;

2. der Natur und Beschaffenheit der Handlung selbst:

a. Wahrheit,

b. Vollkommenheit.

5

6638. x—λ? (η?) Pr 4.

Die necessitation einer handlung per motiva ist überhaupt practisch,
per motiva moralia ist obligation.

10

(^o Motiva vel subiective necessitant vel obiective. Ich kan iemand
subiective necessitiren, indem ich ihn zwingen.)

Es ist ein fehler, alles practisch nothwendige moralisch nothwendig
zu nennen.

6639. x—λ? (η?) Pr 4.

15

Die cathégorische (objective) necessitas freyer Handlungen ist die
nothwendigkeit nach gesetzen des reinen Willens, die [hypothetische] con-
ditionale: nach Gesetzen des afficirten Willens (durch Neigungen).

6640. x—λ? (η?) Pr 4.

Die imperativi gehen niemals auf physisch nothwendige Dinge, weil
das obiective und subiective hier einerley ist, aber nur auf freye und zu-
fällige Wesen.

20

6641. x? Pr VIII'.

Die Methode der Moral muß nicht so geführt werden, daß sie von
dem ersten principio der freyheit anfängt und von den einfachsten Be-
griffen, auch nicht von einzelnen Erfahrungen, sondern aus einer gewissen
Mitte von den allgemeinen Gesetzen, die wir in concreto beobachten.

25

6642. x? Pr VIII'.

Unter den intellectual philosophen der Moral ist das principium der
Wahrheit als ein Mittel der [subsumtion] der beurtheilung gut. Denn das-
ienige, dessen maxime öffentlich kan gestanden werden, ist Gut. Daher ist

30

21 das??? die? den? || aber? oder??

24f. von dem? von den? || 25 princ:

alles moralisch böse wieder die Wahrheit, weil er tacite eine andre maxime annimmt, als er bekennt. (*o* Moralisches System der Wissenschaft. Laster ist Unwissenheit. Chrysipp.)

6643. *x?* *Pr VIII'.*

5 Alle Ermahnungen sind langweilig, aber die Empfehlungen sind unterhaltend; bey ienen will man darthun, daß die tugenden beyfallswürdig sind, und daran hat niemand gezweifelt; bey diesen: daß das tugendhafte verhalten auch vorzüge habe, und zwar mehr als das laster, und das lockt an.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6644. *x—λ?* *Pr 6.*

15 Was in einer Erscheinung liegt, betrifft darum nicht die Beschaffenheit der Sache, aber was allen Erscheinungen gemein ist (dieses ist ein Begriff a posteriori bestimt (der Ort der Dinge, der in allen lineis visionis liegt); daher stationes morales. Alle Erscheinung ist nur die Art, wie das subject von den obiecten afficirt wird.

6645. *x—ρ.* *Pr 13. Zu § 29:*

20 Alle obligationes activae geschehen durch einen actum obligatorium, und alle actus obligatorii sind willkürlich; aber die vis obligatoria beruht auf einem Gesetze (welches den Grund der form der obligation enthält). Nun ist diese vis obligatoria der handlungen selber willkürlich oder an sich selbst nothwendig; im ersten falle ist obligatio positiva.

25 Wie kan aber die Willkühr ein Grund eines Gesetzes werden. Was der Grund einer nothwendigen Einstimmung eines willens mit dem willen eines andern ist, bringt ein Gesetz hervor. Denn niemand ist obligirt außer durch seine Einstimmung. Diese ist nun entweder nothwendig oder zufellig.

6 tugend || **7** gezweifel || **8** habe fehlt.

30 **14** Kant hat vergessen, die erste Klammer zu schliessen. Schliesst man sie nach posteriori, so wäre nach bestimmt als Objekt zu ergänzen: die Sache selbst. Schliesst man die Klammer dagegen erst nach bestimmt, so wäre dieses Wort auf Begriff zu beziehen, nach gemein ist wäre zu ergänzen: betrifft die Beschaffenheit der Sache. || **16** daher?

35 **22** Die Schlussklammer fehlt. || **24f.** Was den

6646. x—p. Pr 13. Neben und unter § 30:

Daß ich einem Befehl meiner Eltern gehorche, ist eine hypothetische Verbindlichkeit; aber der Grund der moralischen Verknüpfung des Befehls mit meinem Willen ist Natürlich, dagegen bey einem Herrn gegen Knecht willkürlich.

5

ratio facultatis obligandi (s) est arbitraria, obligatio est positiva.

6647. x—p. Pr 13. Zu § 31:

Moralische Unterlassungen sind thätigkeiten, die den regungen zu gewissen Handlungen realiter entgegengesetzt seyn.

6648. x—p. Pr 15. Zu § 36:

10

Eine Handlung, die an und vor sich selbst gut ist, muß nothwendig vor jederman gut seyn, also nicht verhältnißweise auf's Gefühl.

6649. x—p. Pr 15. Zu § 36:

Eine bloß pragmatisch gute (s oder böse) Handlung ist moralisch indifferent.

15

6650. x—p. Pr 15.

Frei zu seyn ist ein Vorrang der species, aber eine Gefährliche Unabhängigkeit eines Geschöpf's. Denn da ist es ohne Leitung und Vorherbestimmung. Dem subiecte nach ohne Regel und dem Zufall ganz überlassen.

20

6651. x—p. Pr 16.

Moralitas besteht in respectu entweder des nexus oder der opposition mit motivis moralibus. Die motiva moralia [sind die] bestehen in der übereinstimmung mit dem moralischen Geseze. Dieses aber besteht in dem consensu arbitrii mit der regula omnibus communi. Also stimmen die Handlungen mit dem, was allgemein als ein object des Willens kan angesehen werden und was als ein Gegenstand von dem Willen andern noch als gut gilt.

25

6652. x—p. Pr 16.

obligatio respectu aliorum;
obligatio erga alios;

30

25 mit dem? mit den? || omnibus? || 26 Handlung? Handlungen??

wenn ich bey der Schuldigkeit noch vernünfteln kan, so ist es eine unvollkomene Schuldigkeit.

6653. α — ρ . *Pr 16.*

Pflicht, Schuldigkeit, Gehorsam.

5 1. Wenn die bedürfnisse des andren obligirende Gründe seyn.

2. Wenn der Wille α α .

3. Wenn der Wille α α . nach einer allgemeinen Regel.

Unvollkommene Pflichten können nur statt finden bey einem wesen, daß weit über seine Schuldigkeit vermögen hat.

10 **6654.** α — ρ . *Pr 16. Neben § 37 Anfang:*

Die moralitas subjectiva gründet sich auf objective. weil es gut ist zu gehorchen, so gehorche ich, und 2^{tem}: weil das arbitrium des andern gut ist, so gehorche ich.

6655. α ? (η ?) *Pr 19. Zu § 43:*

15 Suche die Vollkommenheit (bonitaet), nicht die annehmlichkeit. Die Vollkommenheit (in sensu absoluto) wird durch den Verstand erkant, und zwar nicht bloß die mittelbare, wo der Zweck durch Sinnlichkeit gegeben wird, sondern die unmittelbare.

6656. α ? (η ?) *Pr 19. Zu § 43:*

20 Die Vollkommenheit des Menschen und die vollkommenheit des Zustandes ist zu unterscheiden.

(^s Die Vollkommenheit wird hier vom wohlbefinden unterschieden.)

6657. α ? μ ? ρ ? v ? *Pr 19. Zu § 43:*

25 Man kan auch nicht sagen, daß die oberste moralische Regel eine Beziehung auf die Vollkommenheit anderer habe. Denn nicht ihre Vollkommenheit, sondern ihr Wille necessitirt mich.

6658. α ? μ ? (ρ ? v ?) *Pr 20. Zu § 45ff.:*

Der Natur gemäß leben heißt: nicht den trieben der Natur, sondern der idee, welche der Natur zum Grunde liegt, gemäß leben. Natur und 30 freyheit sind einander entgegengesetzt; das moralische Gesetz ist kein Gesetz

22 s-Zusatz: α — μ ? ρ ? v ?

der Natur. Die thiere leben ihrer Natur gemäß pathologisch, der Mensch muß nicht seiner — — § bricht ab.

6659. $x? \mu? (q? v?)$ Pr 20.

Lex moralis est vel absoluta (^s unbedingt) vel hypothetica. (^s Die erste obligirt ohne Bedingung, die zweite ist durch Bedingungen ihrer 5 nothwendigkeit restringirt.)

6660. $x? v? (\xi? q? \varphi?)$ Pr 20. Neben § 43, 44:

Der Ausdruck: es ist gut drückt eine relation aufs Begehren aus, so wie der ausdruck: es ist wahr eine relation aufs vor wahr halten.

Die obligation besteht in dem nexu der Handlungen mit den causis 10 impulsivis; der moralische Sinn macht die causas impulsivas aus, e. g. warum bewegst du dich? Der Verstand zeigt, daß solche causae impulsivae anzutreffen sind und die Mittel, seinen Zweck zu erreichen. Die ratio subjectiva obligandi, von gott hergenommen, setzt dieses Wesen voraus. Gott wird entweder als Herr und Väter oder als Richter angesehen. 15

Wenn eine Spinne Verstand hätte.

Coactio moralis.

§ 50—59.

6661. $x-\lambda? (\eta?)$ Pr 22. Über und zu § 50:

Die moralische Gesetze zwingen und sie sind die Gründe eines mög- 20 lichen Zwanges bey einem fehlbaren Geschöpf. sie schränken seine freyheit ein, böses zu thun.

6662. $x-\lambda? (o?) \eta??$ Pr 23. Zu § 50—52:

Weil die Handlungen nur [sittlich] categorisch gut seyn, so fern sie moralisch gut sind, und die Glückseligkeit selber nur dadurch gut ist, daß 25 sie damit zusammenstimmt: so ist eigentlich keine necessitatio obiectiva stricta als nur durch motiva moralia.

2 Der Schluss der Rfl. ist genau so gedruckt, wie das Ms. ihn aufweist.

4 ff. s-Zusätze: $v-\varphi?$

12 bewegst? || 14 Wesen fehlt.

20 und sie? die sündler? b i sie?

also aller obiective Zwang ist moralisch; einen andern kan ich also nur moralisch oder [subjectiv] pathologisch zwingen.

6663. κ — λ ? (o?) η ?? Pr 23. Zu § 50—52:

Durch Bewegungsgründe der Sittlichkeit kan man nur den tugendhaften, durch die der Klugheit den Klugen, durch die pathologischen der Antriebe den Empfindsamen zwingen. Je mehr einer frey vom pragmatischen oder pathologischen Zwange ist, desto freyer ist er.

6664. κ — λ ? (o?) η ?? Pr 23. Zu § 50—52:

Ob ein Mensch in dem Maasse, als er Vernunft hat, durch moralische Gründe könne bewogen werden, und was das herz bedeutet? ob ein einfältiger könne sittlich gut sein?

^s Das gute herz besteht nicht in dem Vermögen der moralischen diiudication, sondern in der Kraft ihrer Bewegungsgründe. Weil diese nun bloß durch den Verstand erkannt werden, so hat der Verstand bey einem einfeltigen und Guten zwar nicht eine große Ausbreitung, noch tiefe, noch schnelligkeit*: [abe] alles bestimmungen, die auch dem leeren volumen zukommen, aber doch mehr Kraft, substanz, Masse.
*(^v ein ausgebreiteter, tiefer und behender Verstand.)

6665. κ — λ ? (η ?) Pr 23.

Der Mensch muß moralisch gezwungen werden und thut das Gute ungern, nicht weil er böse Neigungen, sondern weil er überhaupt Neigungen hat, die nicht völlig unter seiner Gewalt stehen. Würde man in sich nach Belieben Neigungen und also auch Gründe der Wohlfarth hervorbringen können, so würde ieder Mensch heilig seyn.

6666. κ — λ ? ξ ? Pr 25.

Wie man durch iniuriam alterius ein Recht erwerben könne, muß so erklärt werden. Jede freye Handlung ist recht, ausser so ferne der Wille anderer wiedersteht [nach] und die Handlung nach der Regel des Gemein-

7 er fehlt.

11 sind: statt sein.

12 ff. s-Zusatz: v.

27 könne.

schaftlichen Willens unmöglich macht. Ich habe also natürlicher Weise kein Recht, des andern Zustand zu verändern, ausser mit seiner Einstimmung, pacto, oder facto injusto praevio; denn im letzteren falle macht er sich seines rechts verlustig, der Widerstand hört auf, und der andere bestimmt ihn durch seinen Willen ohne einen positiven Grund des Rechts. 5

6667. x—λ? ξ? Pr 25. 24.

Pr 25:

Recht ist (^o zwischen zweyen), was durch ihren gemeinschaftlichen Willen möglich ist.* (Was durch denselben nothwendig ist, heißt Schuldigkeit.) Ein Recht hat [der] einer in ansehung des Andern (affirmative), 10
[in so fern] wenn sein privatwille als einerley mit dem gemeinschaftlichen angesehen werden kan. Die Nothwendigkeit einer Handlung um der [allg] Regel des Rechts willen heißt formale Schuldigkeit, um des Rechts der andern willen aber materiale Schuldigkeit. Die Regel, die dem gemeinschaftlichen Willen überhaupt nothwendiger weise anhängt, wird gefunden, 15
indem die condition des Willens gesucht wird, welche nothwendig ist, damit [sie] er allgemein gültig sey. Man kan die Verhältnisse des Rechts mit denen der Körper vergleichen. Ein ieder Körper ist gegen alle andere in Ruhe, ausser so fern er durch andere bewegt wird, und eben so hat ieder- man gegen andere Pflichten der Unterlassung, ausser so fern andere ent- 20
weder mit ihm einen Einstimigen Willen machen oder seinen Zustand wieder seinen Willen verändern. Actio est aequalis reactione. So viel ein großer Körper auf den kleinen wirkt, so viel dieser auf den großen zurük. Der gemeinschaftliche Schwerpunkt, d. i. der gemeinschaftliche Wille, 25
ist vor und nach der Handlung einerley.

Pr 24:

*(^o Diejenige Handlung, [welche den wirklichen Ursachen durch den gemeinschaftlichen Willen] welche unter [der] einer Rechtmäßigen Bedingung möglich ist, ist bedingter Weise recht. z. E. einen zu strafen unter der Bedingung, daß seine Handlungen dem Geseze des Gemeinschaftlichen Willens widersprechen.) 30

23 größer || kleinen zweimal.

27 den wirklichen Ursachen? der wirklichen Ursache? || 29 Im Ms. ist nur einmal.

6668. α — λ ? (η ?) Pr 27.

Alle obligation ist zwiefach: Wir sind entweder jemandem oder von jemandem obligirt. In letzterem falle entweder iuridice oder Ethice.

6669. α — λ ? (η ?) Pr 27. Zu den beiden letzten Sätzen von § 56:

es ist ein Unterschied zwischen: Unrecht thun und: ein Unrecht thun; in ansehung des ersteren kan niemand gezwungen werden zu thun, was recht ist. Zweytens: es ist ein Unterschied zwischen der schuldigkeit nach strengem Rechte und der Billigkeit; zu der letzteren kan niemand gezwungen werden.

6670. α — λ ? (μ ?) (η ?) Pr 26. Neben § 571 Schluss und § 58:

Die ethische Regel lautet so: thue daß, was dir dünket einem andern gut zu seyn; die des Rechts lautet so: thue daß, was mit der allgemeinen Regel der Handlungen zusammenstimmt, in so fern ieder thut, was ihm selbst gut dünkt.

6671. α — λ ? (μ ?) (η ?) Pr 26.

Es ist merkwürdig, daß die Menschen sich mehr erhitzen mit der ethischen schönheit der Handlungen als mit der der schuldigkeit. Welches entweder daher komt, weil sie die letzten als nothwendig voraussetzen oder weil die Menschen [sei] bald befinden, daß es unmöglich vor sie sey, die Regeln des Rechts in ihrem Ganzen Umfange zu befolgen.

6672. α — λ ? (η ?) Pr 27.

Was nach der Regel des [all] reinen Willens allgemein genommen möglich ist, ist recht; was nach der Regel der Neigung allgemein genommen möglich ist *bricht ab*. (^s Die Regel der privat Neigung ist eigenüßig und nicht moralisch.)

Die Allgemein Gültige Regel der Neigungen ist eine Regel der Glückseligkeit; denn daß allgemeine aller neigungen ist Annehmlichkeit und deren abstractum Glückseligkeit. Wer Unrecht thut, verdient aller Menschen feindschaft; wer ungütig ist, kan so glücklich seyn, als er sich selbst machen kan, aber ist keines Menschen Liebe [fähig] würdig.

Wenn alle Menschen und Regierungen nach regeln des Rechts geschähen, so würden die Pflichten der Gütigkeit unnothig seyn.

Die Urtheile über Recht und schuldigkeit betrachten die Regeln der

4 Nach § 56 „extorquenda i.“ ist ein Zeichen, das vor der Rfl. 6669, die auf Pr 27 am untern Rand unter Rfl. 6668 steht, wiederkehrt.

23 f. s-Zusatz: wohl erst Phase ξ — φ .

voluntatis purae, sind also die leichtesten; die der Gütigkeit gehen auf Neigungen, Verhältnisse des Wohlbefindens und sind schwer. schlecht und recht ist die praecisio iustitiae.

Mit den motivis iuris können gar keine andere als auch motiva iuris, niemals aber die der Gütigkeit verglichen werden. Diese aber können mit 5 pragmatischen verglichen und durch sie superponderirt werden.

6673. x? (η?) (ζ?) Pr 27. Neben § 58 Schlusssatz „est obligatio — obligationes internas“:

bey dem Rechte ist die ratio obligans bloß die Willführ eines andern.

Lex.

10

§ 60—75.

6674. x? η? v?? Pr 36. Neben § 72:

Die moralische Gesetze sind gründe des Gottlichen Willens. Dieser ist ein Grund des Unrigen vermittelt seiner Gütigkeit und gerechtigkeit, darnach er die [folgen] Glückseligkeit mit dem Wohlverhalten verbindet. 15

Wäre kein Gott, so würden alle unsere Pflichten schwinden, weil eine Ungereimtheit im Ganzen wäre, nach welcher das Wohlbefinden nicht mit dem Wohlverhalten stimmte, und diese Ungereimtheit würde die andere entschuldigen.

Ich soll gerecht gegen andere seyn; aber wer sichert mir mein Recht? 20

6675. x? η? v?? Pr 36. Neben § 73:

ius, als ein Befugnis betrachtet, ist nur bey Gott allgemein und ohne restriction, d. i. er kan (o darf) thun, was er will, denn er kan niemals was Böses wollen. Bey menschen ist das ius limitatum; die impedimenta der Handlungen sind entweder physisch oder pragmatisch oder moralisch; 25 die [letztere] pragmatische limitiren mein Recht, wenn das Gegentheil mir schädlich ware; die moralische: wenn es andern schädlich wäre. Glücklich, wer keine anderen Hindernisse als moralische kennet oder durch diese doch am meisten Zurückgehalten wird.

6676. x? η? v? Pr 38. Zu § 75 „anima legis“:

30

Anima legis physicae giebt die leges morales zu erkennen. Anima legis pragmaticae est tantum litera legis moralis.

3 praecisio? praevisio??

20 Nach Recht noch 3—4 unleserliche Worte.

32 morales? moralis?

35

(^s Wenn z. B. die Unterlassung nicht aus moralischen Bewegungsgründen geschieht, sondern aus physischen Ursachen, e. g. mangel der Kräfte, [sondern] oder aus pragmatischen: um des Schadens willen.)

Principia juris.

§ 87—99.

6677. *x? η?* Pr 60. Neben und zu § 99 Anfang:

Man muß das sittliche Gefühl nicht zur Beurtheilung bringen, sondern nach derselben, bloß um die Neigung hervorzurufen; wenn das Gefühl, e. g. Mitleiden, vor der maxime vorläuft, so entspringt ein falsch urtheil.

6678. *x? v?* Pr 61. Neben § 99 Satz 1 „*ea in — connubium rationis*“:

moralischer instinct: sich selbst handlungen zu imputiren. storge.

Legislator.

§ 100—105.

6679. *x? v?* Pr 61. Über und neben § 100:

Nur Gott, dessen wille selbst der Grund ist von dem [Göttlichen] Menschlichen Willen, ist die Ursache der Übereinstimmung des Menschlichen willens mit ihm und ist legislator originarius, das ist: dessen potestas sich nicht auf eine Zufällige und Beliebige Einstimmung des menschlichen Willens gründet; alle andern Versohnen haben nur potestatem legislatoriam pacto concessam.

6680. *x? v?* Pr 61.

Es giebt willführliche,

Es giebt natürliche Geseze. Die ersten haben einen autor, die Zweyte
einen legislator.

1ff. *s-Zusatz: η—v*; die Tinte des *s-Zusatzes* ist viel heller und gelblicher als die der *Rfl.*

8 derselben? demselben?

12 storge = *στοργή*. cf. auch Achenwall, *Ius naturae Pars II. Ed. VIII.*
§ 62. p. 48.

17 Übereinstimmung? Übereinstimmungen? || **19** Einstimmung? Einstimmungen?

24 ersten? erste??

Poenae.

§ 115—124.

6681. $\eta? x?$ Pr 74.

pragmatische Strafen sind warnend und gehen auf das äußere
der handlung,
moralische auf böse Gesinnung.
Übrigkeiten strafen pragmatisch.

5

6682. $\eta? x?$ Pr 74.

Omnes poenae sunt vel [correct] vindicativae vel correctivae, poste-
riores vel animadversiones vel exemplares.

10

6683. $\eta? x?$ Pr 74.

Die potestas legislativa beruhet bloß auf der Neigung des Gesetz-
gebers zur Glückseligkeit, folglich nicht auf dem Vermögen und willen zu
strafen. Demnach sind die Strafen nicht so gut wie die Belohnungen in
harmonie mit der moralitaet.

15

6684. $x? v?$ Pr 75.

Die poenae pragmaticae haben bey weitem nicht die [moralische] Noth-
wendigkeit als die morales, weil die Handlungen auch ohne Strafen noth-
wendig sind. Und die moralische Strafen sind so gar die Regeln der prag-
matischen, und sanctiones poenales sind ohne moralische Gründe unerlaubt.

20

6685. $x? v-\psi??$ Pr 75.

Die Strafen so wohl als Belohnungen um der moralischen Gesinnung
willen sind unendlich. Strafen bessern die Gesinnung nicht direct.

6686. $\eta? x? v?$ Pr 75.

Die pragmatische [Strafen und] Belohnungen sind gerade dem ver-
dienstlichen der handlung angemessen, die moralische Unendlich. Weil nur
unsre Unwürdigkeit die göttliche Güte Einschränkung, die an sich unendlich ist.

25

7f. Zwischen Rfl. 6681 und Rfl. 6682 stehen am linken Rand von Pr 74
unleserliche Bleistiftnotizen.

24ff. Rfl. 6686 will sagen: die pragmatischen Belohnungen sind auf eine ge-
wisse Zeitdauer beschränkt, die moralischen dagegen können ewig währen. || 25 dem
halb verwischt.

30

Phase μ.

Allgemeines.

6687. $\mu^? o^? (q^?)$ *Pr 2.*

Die moralische methode ist entweder aesthetisch oder [intellectual] philo-
5 sophisch.

Die principia sind entweder empirisch oder intellectual;

in der Anwendung aber entweder ideal oder real. Daß erstere ge-
schieht, wenn man ideale in der Menschheit wirklich zu machen gedenkt.

6688. $\mu^? (q^?) \kappa^{??} \eta^{??}$ *Pr 4. 5.*

10 *Pr 4:*

(^s Die Übereinstimmung des Willens mit der form der Vernunft, kan a priori bestimmt werden, ist allgemeingültig Wohlgefallen.)

Wenn die erste Gründe der sittlichkeit auf der Vernunft beruhen, so
fragt sich, ob die abweichung von den Lehren der Sitten dem Irrthum
15 oder der Bosheit des Willens bezumessen sey.

(^s Responsio: Das falsche sittliche Urtheil ist der schwäche der
Vernunft (wieder Vorurtheile der Eigenliebe), die Handlung wieder
diese Urtheile der Ohnmacht der Vernunft über die Neigungen bezu-
messen. Die Vernunft bewegt nur reine Geister, und das Mittel den
20 Menschen zu bewegen ist, daß sie das allgemeine sich appropriirt durch
Ehrliche, Antheil an anderer Neigung oder Ruhe wegen Verantwortung.
Die schwäche der Vorstellung dieser fremden Richter läßt das Vernunft-
urtheil unwirksam. Alle diese *Pr 5*: hülfsleistende Empfindungen gehen
auf das, was aus dem Urtheil der Vernunft und nicht aus dem Zufall
25 oder physischer Nothwendigkeit mit den Handlungen verbunden ist. Es

11f. s-Zusatz: $q^? v^?$ || **15** Willens? || **16ff.** s-Zusatz: $q.$ || **16** R Daß ||
17 Die Schlussklammer fehlt.

ist die Folge einer Handlung, wenn sie allgemein bekannt wäre, folglich übereinstimmung mit der allgemein gültigen Regel.)

6689. $\mu - \rho$. Pr 4.

Eine Handlung ist moralisch gut, in so fern sie in Verhältnis auf jeden Willen und auf jede Neigung möglich ist.

5

6690. $\mu?$ ($\rho?$) $x??$ Pr 4.

Wie die Vernunft sich verhält zu den Sinnen, so der reine Wille zu den Neigungen. Das Urtheil aus Neigung ist eine Erscheinung und gilt nur vor das subject; das aus Vernunft ein Begriff und gilt vor's object. solche Neigungen, die mit aller andern zusammen stimmen, sind moralische Neigungen und entspringen aus Gefühl. 10

6691. $\mu?$ ($\rho?$) $x??$ $v??$ Pr 5.

Es ist die Frage, ob die moralische Beurtheilungen dadurch geschehen, daß die Handlungen als gut oder als angenehm angesehen werden. Ist das erste, so ist es die Beschaffenheit der Handlungen, die vor jeden Ver- 15 stand dieselbe ist, welche den Grund des Urtheils enthält, und dieses geschieht durch Vernunft; ist das zweite, so urtheilt man aus Gefühl, und dieses ist nicht nothwendiger Weise vor jeden Gültig.

6692. $\mu?$ ($\rho?$) ($\rho?$) Pr 5.

Es ist die Frage, ob der Begriff des guten und bösen ein empirischer 20 oder Vernunftbegriff sey.

6693. $\mu?$ ($\rho?$) $x??$ $v??$ Pr 5.

Das moralische Gefühl ist entweder ein Grundgefühl oder ein abgeleitetes; das letztere ist ein moralischer instinct.

6694. $\mu?$ ($\rho?$) $x??$ $v??$ Pr 5.

Alle Urtheile in Verhältnis aufs Gefühl in abstracto sind Vernunfturtheile, in Verhältnis auf ein Gefühl in concreto sind sinnliche. 25

6695. $\mu?$ ($\varrho?$) $v??$ Pr 5.

Der moralische Sinn ist der Grund der sittlichen Neigung und der unmittelbaren . . . am sittlich guten.

6696. $\mu?$ ($o?$) ($\varrho?$) Pr 5.

5 Es giebt ein moralisch Gefühl; dieses aber ist nicht ein Grund des Urtheils, sondern der Neigung.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6697. $\mu?$ ($o?$ $\varrho?$) $x??$ Pr 5. Neben und zu § 12, Satz 3 Schluss,

10 Satz 4 Anfang:

Die reine Willführ ist die freyheit.

6698. $\mu?$ ($o?$ $\varrho?$) ($x?$) Pr 5.

Die moralische Vorschriften gelten vor jedes vernünftige und freye Wesen, die Neigungen desselben mögen seyn, wie sie wollen.

15 Die obligation ist auch einerley bey allen Graden der Neigung zum Gegentheil; nur die imputation ist verschieden, denn die letztere komt darauf an, wie weit die Handlung dem subiect selbst, d. i. seiner freyheit, könne bemessen werden.

6699. $\mu?$ ($\varrho-v?$) Pr 6. Zu § 12 Schluss:

20 *motiva moralia sunt potiora ceteris omnibus, quoniam deprompta sunt ab absoluta bonitate; absolute autem mala hypothetice etiam sunt.*

6700. $\mu?$ ($\varrho-v?$) Pr 6.

Alles, was allgemein genomen gut ist, ist an sich selbst gut; mithin nur die moralische bonitaet ist ein Gut an sich selbst.

6701. $\mu?$ ($\varrho-v?$) Pr 6. 7.

Pr 6:

distiguuntur motiva obligandi et obligantia; haec sunt potiora mo-

3 Nach unmittelbaren ein unleserliches Wort.

16, 17 nur, weit halb geraten; die betreffende Stelle ist stark abgegriffen.

21 mala? mali?

24 Gut fehlt.

30

tivis aliis moralibus. Motivo morali (^o inter obligationes) non derogat nisi morale. Der Liebespflicht nur eine Pflicht gegen sich selbst. (^s Pr 7: es kan nicht vor eine Befugnis angesehen werden, um der Erhaltung seines Lebens willen einen andern zu verrathen, es sey denn, daß diese Erhaltung eine Verbindlichkeit sey.)

5

6702. $\mu?$ ($q-v?$) Pr 7. Über § 17:

Weil es bey den pflichten der Gütigkeit nicht auf dem Verhältnis meines Willens zum willen anderer, sondern zu ihrer Bedürfnis ankomt, so kan dieses motivum mit denen meines eigenen Nutzens verglichen werden. Daher bricht ab.

10

6703. $\mu?$ ($q-v?$) Pr 7. Neben § 17:

Die verdienstliche Handlungen sind nur unter der Bedingung der Bedürfnis anderer, die schuldige aber auch ohne diese nöthig.

6704. $\mu?$ ($q-v?$) Pr 7. Neben § 18:

Die größe der obligation wird nicht nach der Größe des Guten, was 15
geschehen soll, sondern nach der Größe der moralischen Regel gemessen; also ist die größe der obligation eine größe der form und nicht der Materie der Handlungen.

6705. $\mu?$ ($q-v?$) Pr 7.

Man hatte bemerkt, daß der Verstand nichts als [allg] das besondre 20
unter das allgemeine ordnete und auf bloße allgemeine Verhältnisse ginge; da aber dieses das absolute, nemlich das Wohlgefallen, nicht giebt, so war das die Ursache, daß, da das moralische Wohlgefallen nicht aufs verhältnis geht, man ein besonderes princip davon erfand, nemlich das Moralische Gefühl.

25

Phase ξ.

Allgemeines.

6706. ξ—ρ? (λ?) *Pr II.*

Die Wissenschaft ist entweder der form nach practisch oder hat zum
5 object die praxis. Die subjectiv practische philosophie ist anthropologie
und mit der moral verschwistert.

(^o Die schlechthin so genannte practische philosophie ist in aller
Absicht und unbedingt practisch.)

6707. ξ—ρ? (ν?) *Pr III.*

10 Es ist die frage, ob man in Ansehung der moralität den Verstand
und seine Macht vergrößern soll oder das Gefühl vor demselben durch be-
sondre Mittel befördern kan. Der, so gelenkt werden soll, muß Gefühl
haben, und darauf bezieht sich allein dieser Ausdruck.

Pr IV: Der rohe Mensch hat nur gefühl vor Sinne, der gesittete vor
15 Begriffe und Regeln. Daher müssen wir das Gefühlvolle in scharfen auf
Begriffe lenken. Das moralische Gefühl kan durch nichts besser gebildet
werden, als durch alle Zeichen des unmittelbaren Abscheus vor das Laster
in der Erziehung; Ehre.

6708. ξ—ρ? (ν?) *Pr III.*

20 Das system der Alten war entweder 1. der Einfalt oder 2. der Weis-
heit. jenes a. der Gnugsamkeit, b. der Unschuld. Das der Weisheit ent-
weder der Klugheit oder sittlichkeit. Also A. der Natürliche Mensch; B. der
Weise; C. der Heilige [Christ]. Der Weise ist entweder aus Neigung
oder aus Grundsätzen.

25 **11** ober? aber? || demselben? denselben? (*verschrieben für dieselbe oder der-
selben sc. moralität?*) || **12** befördern? bestärken??

23 Heilige? (*in ein früheres unleserliches Wort hineinkorrigiert*). || Christ? Geist?

6709. §—9? (v?) Pr III.

Weil es dreierley respectus giebt: 1. der substanz zum accidens, 2. der Theile in einem Ganzen, 3. der Wirkung und Ursache, so giebt es auch drey Haupttheile in der moral: 1. Pflichten gegen sich selbst, 2. gegen andre Menschen (a. daß sie sich nicht widerstreiten, b. daß sie sich ver- 5 binden durch gemeinschaftlichen Grund. Recht und Liebe). Eben so moralische Möglichkeit, Daseyn, Nothwendigkeit. In der Natur des Menschen ist etwas, was [er sich] von sich selbst nicht variiren kan. Das sind die Grundeigenschaften der Seele. Diesen ist selbst der Mensch als ein Thier unterworfen. 10

6710. §—9? (v?) Pr IV.

Wir halten alles hoch, was dem Guten sicherheit und bestimmte Gewisheit verschafft, daher alles, was einer Regel des guten gemäß ist. Das Gute, welches aber die Regel unsicher macht, misfällt. Dies ist der Quell der moralitaet. Man ist des Guten nur Werth, so fern man den Regeln 15 folgt.

6711. §—9? (v?) Pr IV.

Der Werth der Handlung oder Person wird immer durch das Ver-
hältniß zum ganzen ausgemacht. Dieses ist aber nur durch Übereinstimmung mit den Bedingungen einer allgemeinen Regel möglich. 20

6712. §—9? (v?) Pr IV.

Das All bestimmt den werth absolute, aller andre ist bloß relativ und bedingt. Es muß etwas einen Werth haben in Verhältniß aufs Gefühl, aber die Allgemeinheit dieses Werths bestimmt ihn absolute. Alle restriction dessen, was gut ist, misfällt; daher müssen wir die Allgemeinheit zum 25 Maasse nehmen. Der erste Grund der Schätzung ist das absolut gute. Die restriction läßt sich nur aus dem absoluten erkennen.

6713. §—9? (v?) Pr VI.

Alles, was nothwendiger Weise gefällt ohne Beziehung auf das sub-
iect, gefällt obiectiv. Was aus Gründen der Vernunft gefällt, gefällt noth- 30

8 [er]? [vor]? || von? er in? er an? || 9 als ein? also?

13 des gut

23 in? im? || 26 Grund? Grad?

wendiger Weise, also obiectiv; es ist also so etwas obiectiv nothwendig; mithin sind gute handlungen obiectiv nothwendig.

Die Versohnlichkeit ist die unabhängigkeit des Willens von Neigungen. Also ist die moralitaet die übereinstimmung mit der Versohnlichkeit.

5 Der Wille Glücklich zu seyn ist nothwendig, aber nach bestimmten Neigungen zufellig.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6714. §? (v?) Pr 3.

10 Die moralitaet hat das an sich, daß sie zum allgemeinen und wesentlichen Nutzen zusammenstimmt und daher nothwendig beifall findet. Diese scheint auch die wahre Ursache ihrer Vorzüglichkeiten bonitaet zu seyn.

6715. §? (v?) Pr 3.

15 Die moralische Geseze, weil sie vor den freyen Willen überhaupt gelten, so sind sie auch gültig vor den menschlichen; allein die reine regeln der Pflicht, applicirt auf die Schwäche der Menschlichen Natur, erleiden zwar keine Ausnahmen oder milderung (diese würde auch zum Schaden der Menschlichen Natur und anderer Menschen gereichen), aber sie dienen durch das Bewußtseyn der eignen Ungerechtigkeit, nicht bloß aus Gütigkeit, 20 sondern aus Gründen des Rechts nicht alle Ansprüche zu machen, welche sonst nach den strengen Befugnissen der Gerechtigkeit von einer Versohn, die selbst gerecht wäre, zu machen seyn würden. e. g. Staatsverfassung. Denn es ist nicht zu verlangen, daß alles gerecht sey gegen uns, wenn wir es nicht mit gewisheit gegen andre seyn. Zwentens: die religion zu den 25 Pflichten hinzuzuthun.

6716. §? (v?) Pr 3.

Der wesentliche Nutzen ist der Nutzen a priori aus den nothwendigen und allgemeinen Quellen derjenigen Willkühr und also aus dem, was der Versohn bricht ab.

6717. §? (v?) Pr 3.

30 Die moralische Geseze sind principia diiudicandi et imputandi, zugleich zu beurtheilen und zu richten.

11 Diese sc. Ursache

28 allgemeinen? || der? das? des?

6718. §? (q—q?) Pr 6.

Die motiva moralia müssen rein und unvermengt mit stimulus, mit motivis der Klugheit vorgetragen werden.

Die Allgemeingültigkeit des Willens ist entweder möglich, daß der privatwille eines jeden der Grund sey von dem Willen aller, oder daß der Wille aller der Grund sey von jedes privatwille.

Das erstere ist nur möglich, wenn jedes Privatwille gut ist; aber aus der übereinstimmung mit jedes privatwille ist keine übereinstimmung möglich, also keine Regel, außer so fern sie durch die zweyten restringirt wird. Also ist das erste das Gesetz, das zweyten die Liebe.

10

6719. §? (q?) Pr 6. 7.

Pr 6:

Wir sind zu einer Handlung verbunden gegen einen, oder auch einem Verbunden. Das letzte ist obligatio passiva.

(^o obligatio obligati erga obligantem est passiva: gegen Creditor und Wohlthäter; Pr 7: erga obligandum est activa: gegen Arme. Es giebt noch eine dritte obligatio [erga] non erga aliquem (obligatio formalis: Wahrheit.)

(^o officium debiti (^o in Ansehung seiner selbst und anderer) et meriti.)

20

Pr 6: (^o Es giebt also einen obligatum absque obligante.)

(^o Die obligation zu bezahlen ist passiv, wohlthaten aber ist activ. Bey der ersten ist ein respectus erga obligantem, bey dem zweyten nur erga obligandum.)

6720. §? (q—q?) Pr 7. Neben § 17 Anfang:

25

Motiva moralia formae sunt per se obligantia, materiae sunt hypothetice obligantia, h. e. obligandi.

6721. §? (q—q?) Pr 7. Zwischen § 17 und § 18:

Die motiva moralia betreffen entweder die form der Handlung oder

3 werden fehlt. || 8 Falls kein Schreibfehler vorliegt, muss man zwischen keine und Übereinstimmung etwa ergänzen: allgemeine.

13 Vor gegen ein senkrechter Strich, dem kein zweites Zeichen entspricht. || 19 ff. s-Zusätze: q—q.

27 oblig: h. e.

die materie. Die erstere sind iederzeit *motiva obligantia*, die andere obligandi.

6722. §—o? (q—v?) Pr 7.

Die treibende Kraft der moralischen Bewegungsgründe ist die
 5 Schwächste; stärker ist die der pragmatischen, noch stärker die der pathologischen. also alles Umgekehrt nach der regel der diuturnation. Man muß aber auch, anstatt die triebfeder der Sittlichkeit zu verstärken und die der Sinnlichkeit zu schwächen, die letztere nicht mit der ersten aliiiren, weil
 10 man dadurch wohl die Handlungen des Menschen, aber nicht den Menschen bessert. Nicht Vortheil, nicht Ehre, nicht Ruhm.

6723. §—o? (q—v?) Pr 7.

Die freyheit eines vollkommenen Wesens ist obiectiv uneingeschränkt, eines unvollkommenen ist eingeschränkt, gebunden. Die Ungebundenheit ist Geseklosigkeit.

15 **6724. §. Pr 8.**

Ist nicht in jedem moralischen imperativus eine Verbindlichkeit?
 d. i. eine Nöthigung durch einen andern Willen, welcher der beständige und originale Wille ist, nemlich entweder unmittelbar durch den obern
 intellectuellen Willen oder durch ihn vermittelt des Willens anderer.

20 Wer einen bloß intellectualen Willen hat, ist nicht verbindlich. Der Verstand imperirt.

Groß, Gut, glücklich. Ein Großer fürst macht seinen staat groß, aber nicht glücklich, viel weniger gut.

6725. §. Pr 9.

25 Die Ganze Schwierigkeit bey dem Streit über das principium der moral ist: wie ein [apodictischer] categorischer imperativus möglich sey, der nicht conditional ist, weder sub conditione problematica noch apodictica (der Geschiklichkeit. Klugheit). Ein Solcher imperativus sagt, was ursprünglich, primitive Gut ist. Es ist zu bewundern, daß das primitive
 30 Gut: die condition von allem, was gefällt, nur einem Willen zukome. Die Ursache ist, weil alle Vollkommenheit eine idee und die Wirklichkeit derselben

5f. die pathologischen

12 obiectiv? (Die Feder müsste, wenn man so liest, teilweise versagt haben, wie sicher kurz vorher bei Wesens.) coactio?? coactiv??

einen Willen voraus setzt, und weil alles Zufällige und aller Ursprung sich auf Freiheit gründet. Alle Nothwendigkeit der Urtheile gründet sich auf die Allgemeinheit oder diese auf jene. Within ist der Grund der nothwendigkeit, welche moralische Sätze enunciiren, in der allgemeingültigkeit der Gründe des Wollens zu setzen (schlechthin nothwendig, absolute, bedeutet nicht innerlich, sondern überhaupt nothwendig). 5

6726. §. Pr 8. Neben § 20, Anfang von 21:

Moralisch frey im objectiven Verstande ist der, welcher unter keiner moralischen Nothigung ist; im subiectiven: dessen Vernunft unabhängig von den Leidenschaften bestimmen kan. Die erstere freiheit wird eingeschränkt durch zufällige moralische motiva. Nothwendige moralische motiva (die dem subiect innerlich seyn) bringen keine obligation hervor. 10

Si tollitur obligatio, persona liberatur. Satisfaciens obligationi strictae liberatur. (^s nicht latae. Wenn die condition, unter der die obligation gegen jemand statt findet, zufällig ist; es ist rathsam, keine obligation entstehen zu lassen.) 15

Neben § 21 erste Hälfte, unter „Satisfaciens“ (Z. 13):

(^s obligationen, von denen man sich nicht liberirt halten muß. Wohlthaten.)

Ferner in § 21:

(^s non possumus obligationi erga merita satisfacere.) 20

6727. §—9. Pr 9. Zu § 22 „actus obligatorius“:

Die obligation wird ertinguirt per remissionem alterius oder per satisfactionem; sich selbst kan man von keinen Pflichten dispensiren, als auch per remissionem von den Pflichten gegen sich selbst frey werden. Gott kan keinen von der obligatione essentiali, e. g. Wahrheit zu reden, liberiren. aber wohl von den Zufälligen Pflichten gegen ihn. 25

6 Die Schlussklammer fehlt.

8 im objectiven? in objectivem? || **13** Nach tollitur obligatio ein Zeichen, dem ein zweites in § 21 vor „interit“ entspricht. Der s-Zusatz (Phase 9) steht in § 21. Die Worte Wenn — zufällig ist beziehen sich möglicherweise auf die Worte „oritur nova obligatio“ in § 21. Unter „interit“ in § 21 hat Kant bemerkt: persona liberatur (Phase 9); vielleicht sind gleichzeitig mit diesen Worten erst die beiden Verweisungszeichen entstanden. || **18 ff.** s-Zusätze: v—q. 30

24 f. Statt als auch erwartet man etwa also auch nicht. || **26** essential: 35

6728. §—p. *Pr 9. Zwischen § 23 und 24:*

Bei den permutationen kan ich frey werden praestando [und bin auch].
Bei den Geschenken, actibus gratuitis, verleihe ich etwas von der Freyheit, bei den Wohlthaten mehr.

5 **6729.** §—p. *Pr 9. Neben § 24:*

Ob man sich selbst die Verbindlichkeit frey zu seyn remittiren könne und also einem andern sich zum sclaven obligiren könne. Die obligationes erga se ipsum sind irremissibel.

6730. §—p. *Pr 9. Zwischen § 24 und 25, neben § 25:*

10 obligationi vel aliquid praestatur vel satisfit. posterius est, si omnia in morali motivo praestantur. Daher kan wohl einer Schuldigkeit genug gethan werden und die obligation ertingviren, aber nicht einer freyen Grossmuth eines andern, weil, da man als obligatus handelt, man niemals der moralischen bonität der handlung des andern, der liber handelte, gleich-
15 kommen kan. Weil also diese obligation nicht verlöschen kan, so muß man sie nicht annehmen. Je mehr jemand moralisch frey ist im objectiven Verstande, desto mehr Gutes kan er.

Coactio moralis.

§ 50—59.

20 **6731.** §. *Pr 24.*

Wir können eine gute Handlung nicht an die stelle einer andern von andrer Art setzen. Keine Gütigkeit gegen andre an die stelle der Schuldigkeit. Keine andächtige Bußen an die stelle der Wohlthätigkeit, noch weniger der Beleidigungen.

25 **6732.** §—o? p? *Pr 26. 27.*

Pr 26:

Bei dem rechte des andern komt weder meine eigene Bedürfnis (so wie bei Gütigkeit) noch anderer Bedürfnis noch anderer Würdigkeit in Anschlag; ja, auch nicht einmal der Gewisse Vortheil des andern gibt mir
30 darauf ein Recht, sondern bloß seyn Wille.*

2 Zu permutationen vgl. man Achenwalls *Ius naturae* P. I § 208. 218.

17 kan er?

25 ff. Unter dieser Rfl. stehen, von ihr bedeckt, sowohl auf *Pr 26* als *Pr 27*, ältere unleserliche Bleistiftnotizen. Dasselbe gilt von der folgenden Rfl. 6733.

Materialiter Unrecht ist, was der Materie (dem objecte des Willens andrer), formaliter, was den Bedingungen des reciproquen Willens überhaupt widerstreitet. Daher bey dem letzten die handlung nicht allein kein Gegenstand des Willens aller seyn kan, sondern auch [allgemein] unter einer allgemeinen Regel genommen unmöglich ist. 5

Pr 27:

*(⁹ Die motiva des Rechts [sind] limitiren alle andre Pflichten außer gegen sich selbst. Handlungen des Rechts müssen nicht in der form der Gütigkeit ertheilt werden. Diese Gesetze sind bestimt. Durch praestation der Schuldigkeit hört Verbindlichkeit auf. Vom casu ne- 10 cessitatis. Iuri opponitur Ius.

6733. $\xi - o? \rho? \varphi?$ *Pr 27.*

Was unmöglich ein Gegenstand einer gemeinschaftlichen Willkühr seyn kan, ist ungerecht; was, wenn es auch ein Gegenstand derselben wäre, doch nach Gesetzen der Willkühr unmöglich ist auszuführen, ist Unrecht. 15

6734. $\xi - o? \rho? \varphi?$ *Pr 26. 27.*

Pr 26:

Eine Handlung ist unrecht, in so ferne sie, wenn andere diese Grund- sätze in uns voraussetzen, unmöglich ist. o. g. lüge. Es ist unmöglich, einen zu betrügen, der da weiß, daß man betriegen will, oder treulosigkeit 20 im Vertrage. Es ist auch unmöglich, solche Handlung als eine allgemeine Befugnis zu wollen und zu billigen. Ungesellig ist der, der solche maximen hat, daß, wenn andere eben dergleichen haben, er mit ihnen nicht umgehen könnte. Dazu gehört Geld. *Pr 27:* Der gefällige Mensch wünscht, daß alle Menschen eben so wären wie er; der Ungesellige das Gegentheil. Der 25 Gerechte fodert es. Die Gerechtigkeit ist ein Grund der Möglichkeit der Gesellschaft, obzwar ohne Wunsch. Die Gütigkeit ist ein antrieb zur Gesellschaft. fodere das von andern, was du willst, daß andere von dir fodern sollen.

6735. $\xi - o? \rho? \varphi?$ *Pr 26.*

Man kan keine Regeln geben, wie unsere Bedürfnis die Gütigkeit einschränkt. 30

13 Über gemeinschaftlichen steht noch ein nachträglich übergeschriebenes, un-
leserliches Wort.

Was recht ist, das muß unter einer öffentlich bekannten Regel stehen, daher die Nothlüge unerlaubt ist.

Lex.

§ 60—75.

5 **6736.** §. *Pr 28.*

Viele Menschen haben wohl lust, gute Handlungen zu thun, wollen aber desfalls unter keiner schuldigkeit gegen andere stehen; wenn man ihnen nur mit Unterwerfung kommt, so thun sie alles; sie wollen sich nicht den rechtsamen der Menschen unterwerfen, sondern solche nur als Gegenstände
10 ihrer Großmuth ansehen. Es ist nicht einerley, unter welchem titel ich etwas bekomme. Das, was zu dem meinigen gehört, muß man nicht bloß meiner bitte gewähren.

Daher vor aller Anpreisung der regeln der Gütigkeit zuerst der Rachen unter das joch der schuldigen Pflichten muß gebeugt werden. Der ist
15 immer ein Rebell gegen das Gottliche regiment, der es sich ausnimt, als ein freygeist nach bloßem eigenen Gutmünken zu thun, was menschen von ihm fodern können.

6737. §? *q?? Pr 30. Neben und in § 63 Mitte:*

Das oberste principium formale der moralitaet muß die War-
20 haftigkeit seyn. Denn von allen andern Verbindlichkeiten werden wir dadurch liberirt, daß andere sie gegen uns übertreten, von dieser aber niemals.

6738. §? *q?? Pr 30. Neben, in und unter § 63 Schluss:*

Recht überhaupt ist eine handlung, so fern man in Ansehung der-
25 selben frey ist. Ein Recht aber ist die Freyheit, wodurch die freyheit anderer eingeschränkt wird: jus quaesitum. A natura sind alle frey: und nur die Handlungen sind recht, die keines Freyheit einschränken.

6739. §? *Pr 32. Neben § 66 Mitte:*

Der respectus moralis ist entweder bloß negativ, da es *bricht ab*.

6740. §? *Pr 32. Neben und unter § 66:*

Aller consensus der freien Handlungen mit ihren objektiven Gründen ist zwiefach. 1. negativ: da es nicht widerstreitet, oder positiv: da es dadurch determinirt wird.

6741. §? *Pr 32. Neben § 67 (2. Hälfte) und 68 Anfang:*

5

Dasjenige, was als allgemeine Regel angenommen nicht einmal physiologisch möglich ist, ist formaliter unrecht (⁹ illicitum), e. g. Lügen und treulosigkeit.

Was allgemein [genommen] und gegenseitig zu wollen unmöglich ist, ist [materialiter Unrecht. Als das niederhauen der Gefangenen] materialiter un- 10
recht, d. i. ungerecht (injustum). Zustand der Wilden. Sieben bleibt doch immer die Errichtung eines Zustandes des Rechts möglich.

6742. §? *Pr 32.*

Es ist unbillig, einen, der des Gesetzes unwissend ist, zu bestrafen.

6743. §? *Pr 32.*

15

Was [unter einem] durch allgemeine[n] expresse[n] Gesetze nicht verboten seyn kan, ob es zwar [unter dem] durch das stillschweigende[n] nothwendiger Weise [enthalten ist ist] verboten wird, ist unbillig.

6744. §? *Pr 32. Zwischen § 67 und 68:*

Gesetze sind: wodurch etwas zur Verbindlichkeit wird. 20

Gebote: wodurch eine natürliche Verbindlichkeit gelehrt wird. Gottliche Gebote sind an sich moralisch.

6745. §. *Pr 33. Über und neben § 68:*

Was zu den stillschweigenden Bedingungen eines positiven Gesetzes gehört, aber nothwendiger Weise den Ausdrücklichen fehlt, ist die Billigkeit 25
des positiven Gesetzes. Was nach dem Naturgesetze strenges Recht ist, ist

4 wird? werden? || **4, 5** Zwischen *Rfl.* 6740 und 6741 stehen am Rand links früher geschriebene Bleistiftnotizen, die bis auf einige unzusammenhängende Silben und Worte unleserlich sind. Es handelt sich im ganzen nur um etwa 13 Worte.

7 Im *Ms.* nur ein ist. || **9f.** ist im *Ms.* dreimal.

30

[bloß] nach dem positiven bloß Billigkeit. (* o. g. Wenn ich einen zu einer gewissen arbeit gedungen habe, er macht aber mehr: so hat er kein Recht, was zu fordern.

Was einer nicht bedungen hat, kan er nicht stricte fordern.)

6746. §. Pr 33. Neben § 68 Schluss und zwischen § 68 und 69:

Wer die Billigkeit auf seiner Seite hat, kan den andern, der das Recht vor sich hat, nicht zwingen, auch nicht dem Rechtszwange des andern sich entziehen.

Ein Recht, dem die nothwendigen Bedingungen eines ausdrücklichen Gesetzes fehlen, ist ein Recht der Billigkeit.

Was durch [den ausdrücklichen] den stillschweigenden allgemeinen Willen nicht möglich ist, [aber] ob es zwar durch die nothwendigen Bedingungen [eines] ausdrücklicher Gesetze [nicht wird verbo] erlaubt ist, ist unbillig.

6747. §. Pr 33. Unterer Rand. Zu § 68:

[Handlungen] Was [unter] durch keine[n] allgemeinen ausdrücklichen Gesetze [stehen kan] necessitirt [wird] werden kan, ob es zwar durch das stillschweigende nothwendig ist, ist billig. Also ist die Billigkeit eigentlich die Einschränkung des äußerlich gültigen rechts ([woburch] wovon äußere und ausdrückliche Gesetze möglich sind) durch die nur innerlich gültige Gesetze. Also giebt die Billigkeit kein Recht und befreyt auch von keiner Schuldigkeit.

6748. §? x? Pr 34.

Es giebt moralische [Gei] Instincte, die nicht so wohl durch das Vergnügen, was Gute Handlungen Verschaffen, als vielmehr durch den Abscheu, den ihre unterlassung uns erweken würde, bewegen.

6749. §? x? Pr 34.

Wir haben nicht an moralisch Guten Handlungen das größte Vergnügen, aber wir halten es am höchsten, d. i. wir urtheilen, daß dieses Vergnügen selbst die größte Billigung verdiene.

Die moralische maximen bringen zuletzt durch Gewonheit ein Gefühl vor sittlichkeit zuwege.

1 ff. s-Zusatz: v.

Wir halten den Verstand höher als die Rechtschaffenheit (eine Ehrlichkeit aus Grundsätzen); aber wir glauben, daß diese höher müsse geschätzt werden.

Alle unsere Vergnügen werden dadurch vermindert, daß wir einsehen, ihre Gegenstände sind nicht achtungswürdig. 5

Wir erkennen, daß der Tod nicht zu fürchten sey, und fürchten ihn doch.

Wir erkennen, daß die gute Handlungen aus Neigung nicht so viel moralischen Werth haben als die aus bloßen Maximen. aber wir halten doch mehr auf denjenigen, der aus Neigung gut ist.

6750. §? Pr 34.

10

Wir können [das] durch Vernunft nur das [relativische] formale Erkennen, daher auch nur, was im Verhältnisse gut ist, oder die Form des Guten; aber die erste constitutiva des Guten erkennet nur der, dessen Vernunft anschauend ist; wir aber haben keine erste data des Wohlgefallens als die Sinne. So auch im theoretischen fehlt das absolute z. E. subiecte 15 oder prädicat.

6751. §? Pr 34.

Der moralische Geschmack gehet auf harmonie und den Geist des systems.

6752. §? Pr 34. Zwischen § 69 und 70:

20

Die Gründe der Vernunft sind zwiefach. 1. theoretische, etwas zu sehen; 2. etwas zu wählen. Daher die ersten Gründe: a. die oberste Ursache, b. die oberste Vollkommenheit.

6753. §? Pr 34. Unter und in § 70:

Es ist nöthig, die Sittlichkeit vor der Religion zu schiken, daß wir 25 eine tugendhafte Seele Gott darbringen; wenn die Religion vor den Sitten vorhergeht, so ist die Religion ohne sentiment eine kalte Einschmeicheln und die Sitten eine observanz aus Noth ohne Gesinnung. Alles muß rein und unvermengt eingesogen und dann verknüpft werden, einander zu begleiten, nicht zu vermengen.

30

16 oder prädicat nicht ganz sicher.

6754. §? Pr 34. In § 69 und 70:

I. Das principium der Moral ist nicht sensual, weder directe oder pathologisch, weder liegt's im physischen (lehre der Geschicklichkeit) noch moralischen Sinn (der letztere ist unmöglich*, weil in ansehung des
 5 intellectualen kein Sinn statt findet); noch indirecte sensual oder pragmatisch (Lehre der Klugheit): trachte nach deiner [größten] wahren Glückseligkeit (epicureism). Da die Vernunft nur zum Mittel dient, die Art zu bestimmen, wie die Größte summe der Neigungen befriedigt wird, und die mittel dazu. Es ist also intellectuel (pure), ** aber nicht tautologisch
 10 (per se te, medium tene). II. Es ist nicht äußerlich, außer der Natur der Handlung, in einem andern Willen gelegen.

* (° wenn auch ein solches möglich würde, so könnten doch nothwendige categorische und allgemeine Gesetze darauf nicht gegründet seyn.)

** (° Sie enthalten die übereinstimmung der Handlungen mit ihren
 15 schon gegebenen Zwecken und die form dieser Übereinstimmung überhaupt: 1. Richtigkeit (Wahrheit), 2. Vollkommenheit, 3. nicht mehr, nicht weniger; sind also tautologische Regeln und gehen auf die Beziehung der Handlungen auf Zwecke, nicht die Zwecke selbst.)

6755. §. Pr 35. Neben und in § 71:

20 Das Gefühl ist der Grund des angenehmen und unangenehmen, der fähigkeit Glücklich oder Unglücklich zu seyn. Wenn ein Moralisch gefühl wäre, so würden wir darauf als ein Mittel uns zu vergnügen rechnen, es wäre ein Sinn mehr sich zu vergnügen. Allein in dieser Art von Schätzung würde die tugend mit ihren idealischen Reizen gegen das Laster mit seinen
 25 physischen sehr verlieren. Allein es ist etwas in der moralitaet vor den Geschmak zur Beurtheilung. Allein weil der Geschmak etwas sich auf die Gesellschaft Beziehendes ist und auch darauf, daß man der Gesellschaft bekannt sey: so ist hierin nichts beständiges. Indessen wenn der Mensch zuerst gelernt hat, das Laster als etwas der Verachtung und des Hasses
 30 würdiges anzusehen, so wird er jederzeit besorgen, ein rechtmäßiger Gegenstand des Efels zu werden, und dieses wird bricht ab.

2, 3 Die Worte weder directe und lehre der Geschicklichkeit sind wohl erst nachträglich hinzugefügt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die drei letzten Worte statt nach physischen nach directe einzuschieben sind. || 12 würde? werden (sc. sollte)?

35 22 es? und (sc. das gebräuchliche Sigle)? || 30 er fehlt.

6756. §. Pr 35. In § 71 Schluss:

Aus dem Bewegungsgrunde der Göttlichen Heiligkeit kan kein Grund der sittlichen Regel (der Beurtheilung) genommen werden, weil die heiligkeit die moralität voraussetzt. Aus den Bewegungsgründen der Güte auch nicht; denn aus Dankbarkeit können wir einem viel zu Gefallen thun, wo-
von wir doch die natürliche Billigkeit nicht einsehen.

6757. §? Pr 35. In § 71:

Das moralische Gefühl folgt auf den moralischen Begriff, bringt ihn aber nicht hervor; noch viel weniger kan es ihn ersetzen, es setzt ihn voraus.

6758. §. Pr 35. Unterer Rand:

Ohne die Erkenntnis des Göttlichen Willens ist kein allgemein gültiger und mächtiger Richter. non forum competens generale. Gott siehet in sich das moralische Gesetz (der Mensch auch) und sich selbst als das Wesentliche Urbild dieses Gesetzes (der Mensch sieht an sich die Möglichkeit des Gegentheils). Nicht als den Urheber; hieraus folgt, daß der Mensch sich
den Moralischen Gesetzen unterworfen, Gott aber zwar nicht über sie er-
hoben, aber als das objectiv so wohl als subjectiv nothwendige Gesetz an-
sieht; dem intellectualen nach ist das moralische Gesetz auch subjectiv, aber
dem sensitiven nach objectiv. Der oberste Wille gehet auf den an sich noth-
wendigen Zweck, die Bedingung aller zufälligen Zwecke. Dieser ist der
Zweck des Geistes und das Gesetz des Menschen. Der Mensch hat noch
einen andern Zweck über sich. Der Geist aber völlig in sich. Auf diese
Weise ist der Mensch sich selbst verantwortlich.

6759. §? Pr 35. Neben und zu § 71:

Die Religion ist nicht ein Grund der Moral, sondern umgekehrt.

1. Wenn die Moralität sich auf die Erkenntnis des göttlichen Daseyns gründete, so würde das Bewußtseyn der sittlichkeit mit dem vom göttlichen Daseyn verbunden seyn.

2. Wir würden nicht die moralische bonitæet des Göttlichen Willens erkennen können.

3. Die vis obligatoria ist in dem moralischen Verhältniß des göttlichen Willens zu unserm (s nicht der Macht).

9 kann er ihn || er setzt

32 s-Zusatz: v—ψ.

6760. §. Pr 35. Über § 71:

Das principium der moralischen dijudication ist nicht der göttliche Wille.

(^o 5. Auch der Mittelstraße. Aristoteles.)

4. nicht der allgemeine Begriff der Vollkommenheit.

2. nicht der allgemeine Begriff der Glückseligkeit.

1. nicht die Privatglückseligkeit. (^s sie wären empirisch.)

3. nicht das moralische Gefühl* und Geschmak**. (^s Geschmak ist relativ in Verhältnis auf subject.)

3. — — — sondern Vernunft.

(^o judicia moralitatis sunt rationalia.)

(^o Das sentiment gehört bloß vor den Verstand und ist eigentlich die gesunde Vernunft im Moralischen.)

*^o Das Bewußtseyn der Würdigkeit der Glückseligkeit wird als ein Besitz derselben angesehen, daher das moralische Vergnügen. Der moralische Geschmak aber der Unterscheidung beruhet auf einer Unterordnung der untern Erkenntnis unter die obere, da man eine jede Handlung nur unter einem allgemeinen Gesichtspunkte sich vorstellt.

4 Zwischen Auch und der ist wohl nicht versehentlich ausgefallen. || **4—22** Die Zahlen sind nachträglich hinzugesetzt. Links von ihnen stehen noch die Worte: nicht pathologische Gründe, die mit der 1. und der ersten 3. durch Striche verbunden sind. || **14f., 18ff.** s-Zusätze: v.

******(^s Die tugend hat auch einen guten Anstand; sie hat eine gewisse Reinlichkeit und Ordnung in der Erscheinung.)

Zwischen den letzten beiden Zusätzen (Zeile 27—32 und 1—2) steht ein Verte mit einem Verweisungszeichen, dem auf Pr 36 ein zweites Zeichen entspricht, das folgende Reflexion (Phase 5? φ??) einführt:

Pr 36: Das Moralische Urtheil der Billigung und Missbilligung geschieht durch den Verstand, die Moralische Empfindung des Vergnügens und Abscheus durchs moralische Gefühl, doch so, daß nicht das moralische Urtheil aus dem Gefühl, sondern dieses aus jenem entspringt. Alles moralische Gefühl setzt ein sittliches Urtheil durch den Verstand voraus.

Wir können so gar ohne merkliches Gefühl billigen oder missbilligen und die Handlungen des Abscheus würdig finden. Der Abscheu selber wird endlich erzeugt durch übung. sentiment. Moralischer instinct.

(^o Die Ethische Pflichten haben in der Ausübung mehr ihren Ursprung im Gefühl als in Moralischen Begriffen, die des Rechts [blos] mehr in Begriffen als im Gefühl; daher nur die letztere bestimmte Regeln haben, bey den ersteren aber die Vergleichung meines Gefühls. Es kan indessen eine gute Handlung blos aus moralischen Begriffen oder Grundsätzen geschehen ohne alles Gefühl: begnadigung ohne Mitleiden, eheliche treue ohne Liebe. Und ofters aus Gefühl ohne Grundsätze: instinct. Alle Liebe ist eben so wohl als die Hochachtung eine art von Gefühl. Man kan sich solche nicht geben, und in ansehung Gottes ist nur die letztere möglich. Wir schätzen immer die bonität aus Gefühl höher als aus Grundsätzen (doch müssen jene nach diesen eingerichtet seyn), weil sie sonst veränderlich und oft falsch sind. Die Grundsätze sind zu schwach und können durch sophistery überwogen werden. **Pr 37:** Man glaubt immer sicherer zu seyn, wenn die Sinnlichkeit der Vernunft zur Seite geht und ihr die Weihe giebt, den flatterhaften Menschen zu fesseln. Das Gute Gemüth ist eigentlich dieses Gute Gefühl und, weil es an sich selbst ohne Grundsätze ist, schwach und mehr gütig als edel. Das Böse gemüth kan eben

1 eine guten || **1—2** s-Zusatz: ξ—φ. || **6 ff.** Die Zeilen 6—10 stehen über § 72, die Zeilen 11—13 zwischen § 72 und 73. Nach voraus ein Verweisungszeichen, das vor Wir können wiederkehrt, aber auch vor Die Ethische. Die Zeilen 14 bis Schluß der Reflexion werden also doch auch wohl hierher zu ziehen sein. Sie stehen in § 72, resp. auf Pr 37. || **24** jene, sie sc. die Gefühle || **25** Grundsätze wohl ein Schreibfehler für Gefühle, falls nicht zwischen sind und zu ein oft ausgefallen ist. || **28** Weihe? Weise? Wache? Wahn? Mache???

so richtig seyn im Urtheilen; aber das böse Herz besteht [entweder] eigentlich darin, daß es nicht einmal zu Guten Grundsätzen fähig ist [oder sich nur]. Denn der Mann, der jederzeit Gute Grundsätze hat, aber seine Begierden nicht zwingen kan, hat ein gutes Herz, aber böses temperament.
 5 Das moralische Gefühl ist gut, aber die Begierden sind unbezwinglich. — Es giebt aber auch ein böses Herz, welches man vom bösen Gemüth unterscheiden könnte, wo die Grundsätze gut, die Neigungen aber nicht blos zu stark sind, sondern auch unmittelbar böse zwecke haben. Reid. Menschenhaß. Rache. (* Unvertragsamkeit. Eigendünkel. Grobheit. falschheit.)
 10 Gleichwie, deren Natürliche Neigungen schon auf etwas moralisch gutes gehen, auf Glütseligkeit und Liebe andrer, ein gut Herz haben und, die so nicht geartet sind, doch ein Gut Gemüth haben können. Die Unterweisung kan zum guten Verstande viel, zum guten Gemüth weniger, zum guten Herzen gar nichts beitragen.)

15 **6761.** §? *Pr 36. In § 73 Anfang:*

libertas moralis: Befugniß; oppositum eius est obligatio. Contrarie oppositum est illicitum.

6762. §. *Pr 36.*

Was nicht unter einer allgemeinen Regel des reinen Willens stehen
 20 kan, ist moralisch unrichtig. Die Übereinstimmung der freyen [willkühr] Handlung mit der allgemeinheit des reinen Willens ist Moralitaet.

6763. §. *Pr 37.*

Was die subjective bewegende Gründe der Sittlichkeit oder die triebfedern betrifft, so hat der Verstand wohl eine Kraft, den Wunsch eines so
 25 guten Willens zu wege zu bringen; allein die [hebel] gewichte, welche den sinnlichen Menschen bewegen sollen, müssen [aus der thierischen] aus dem Vorrath der Sinnlichkeit entlehnt seyn, ob sie zwar durch den Verstand auf ihre Hebel zweckmäßig sollen vertheilt werden. Dennoch glaube ich, daß, damit die tugend, vornemlich die von der nachgebenden, duldbenden
 30 Art, die Entsagung nicht blos der Gemächlichkeiten, sondern der Eigenliebe (ausschließende Liebe seiner Person, nicht ausschließende Neigung zum Wohlleben) statt finde, der Mensch etwas entnervt, schwach und des Zu-

8 stark sondern || 10 Neigung

28 Dennoch? Demnach??

trauens zu sich selbst etwas beraubt seyn müsse. Der, welcher von der schwachen und entkräftenden Aufwallung des Errothens und der [Beschämung] Verlegenen Bescheidenheit frey wäre; der von andern die wahre und lebendige Vorstellung hätte, ihr Urtheil in Ansehung seiner nicht von so großem Gewichte zu finden; der keine Weichliche Unruhe fühlete, wenn er vermuthet, daß andere ihm Ungeneigt wären, oder durch mangel an selbstgnugsamkeit zu den Geseßen der Gesellschaft geschmeidig gemacht würde, der durch Beschwerlichkeiten nur neue Kräfte bekommt und den feindschaft und Drohen nur warm und muthig machen; der abgehärtet, zum Wohlleben und zum Mangel gleich entschlossen, kein Spiel seiner Einbildungen und sympathien, sondern von starker, sich selbst besitzender Gesundheit wäre. Dieser würde sich in großer Versuchung sehen, das zu wagen, wovon andere sich dadurch abhalten lassen, daß sie bey dem tadelnden Auge anderer nicht contenance halten können, die von andern viel hoffen und fürchten und die glauben, in Cinode versetzt zu werden, wenn sie anderer Neigung gegen sich erkalten sähen. Er würde darum vielleicht nicht so fort ein Bösewicht, aber [ein] wenig nachgebend seyn 2c.

Die tugend gegen sich selbst komt auf Stärke an, imgleichen die großmüthige tugenden gegen andere, aber die milden und sanften, die nachgebenden auf schwächen. Das Roß muß entnerot werden, damit es der menschliche centaur regiren kan.

6764. §? 7? Pr 36. In § 73:

Wir können an den Handlungen die moralitaet und legalitaet derselben betrachten. wenn diese statt findet, ist jene noch nicht entweder dem object nach (Gütigkeit) oder bloß dem Bewegungsgrunde nach (Gesinnung oder furcht). Die Legalität ist entweder juridisch oder ethisch.

6765. §? 7? Pr 37. In § 74:

Die Handlung, deren intention, als allgemeine Regel betrachtet, sich selbst und andrer ihrer nothwendig widerstreiten würde, ist moralisch unmöglich.

Die Gesinnung, sich in seinen Handlungen dem allgemeinen principio der regeln gemäß zu verhalten, ist moralisch. Wenn der Wille der form des Verstandes überhaupt unterworfen ist.

Die treibende Kraft des Verstandes beruht darauf, daß er sich an sich selbst allen principiis der Handlungen widersezt, die den Gebrauch der regeln unmöglich machen.

Iuris peritia.

§ 76—86.

6766. ξ? κ—λ? Pr 38. Über § 76:

Ob das moralisch (° practisch) gute oder böse im Verstande oder Willen liege?

Es giebt einen bösen und einen trägen oder faulen Willen. Selbst unkluge Handlungen, z. E. einer thorigten Liebe, haben ihren Ursprung nicht in der schwäche der Vernunft, sondern der Unlenksamkeit des Willens.

Principia Iuris.

§ 87—99.

6767. ξ? κ? η? Pr 49.

Moralitaet (° objectiv) ist die Freyheit nach (° unter) Gesezen.

Die Freyheit unter inneren Gesezen ist ethisch } obligation.
 — — — — — äußeren — — — iuridische }

Gesez ist die Einschränkung der Freyheit durch allgemeine Bedingungen der Einstimmung derselben mit sich selbst.

Freyheit, die ohne Gesez gut ist, ist ursprünglich.

(° Die Übereinstimmung beruht entweder auf der Einheit des Zwecks oder Einheit der bricht ab.)

1. handle Gesezmäßig ohne Zwang.

2. Übe Zwang aus, aber nach Gesezen.

3. Unterwirf die freyheit dem Zwang der Geseze.

a. Schaffe iederman in Ansehung Deiner Sicherheit (durch Unterwerfung unter Zwang).

b. Schaffe iederman Sicherheit gegen iedermann (durch Ausübung es Gesezmäßigen Zwanges).

6768. ξ? η? Pr 54. Zu § 93 Anfang:

Pertinens ad modificationem alterius est suum physicum.

16 die [immanente] Freyheit || **27, 29** Die beiden Schlussklammern fehlen.

modificabile per arbitrium alterius naturaliter est practicum.

— — — — — moraliter — — —

Legislator.

§ 100—105.

6769. §? φ? Pr 61. 62.

5

Pr 61: Der Urheber eines äußeren Zwanges nach dem Gesetze ist der Gesetzgeber. Er ist nicht immer der Urheber des Gesetzes, und, wo er es ist, da ist das Gesetz an sich zufällig verbindend. Pr 62: nun ist das moralische Gesetz der Vernunft heilig, [folglich] d. i. ohne Fehl oder Mängel, das Urbild der Vollkommenheit und das Richtmaß der Beurtheilung alles werths und unwerths der handlungen. Also ist das Göttliche Gesetz heilig und unnachlässlich. 10

6770. §? φ? Pr 61.

Legislator pragmaticus (^o est auctor), qvi non intendit moralitatem.

moralis

(^s Der Gefinnungen. Gott ist's allein.) 15

6771. §? φ? Pr 61. Über und in § 100:

Auctor legis obligantis est legislator. Auctor obligationis conformiter legi non est legislator. Utrum deus possit auctor legum moralium primitivarum dici? Est principium, non auctor.

Zu § 100 „*legem ferre*“: non est auctorem legis esse.

20

connectens obligationem arbitrii cum lege legem fert.

legem tanquam [pro] secundum arbitrium suum obligantem declarans legem fert.

6772. §? φ? Pr 60.

Autor nexus coactionis cum [obligatione] lege obligante est legislator. 25

Gott ist nicht bloß legislator pragmaticus, sondern auch moralis.

Der, so das göttliche Gesetz pragmatisch (^o um Belohnung und Bestrafung) befolgt, ist ein guter Bürger (^o oder Unterthan) im göttlichen

1 practicum (sc. suum)? pratum?

15 s-Zusatz: Phase v? ψ?? Nach moralis ist natürlich ursprünglich zu ergänzen: qvi intendit moralitatem. Rfl. 6770 steht über Rfl. 6771 und bildet möglicherweise ihren Anfang, kann aber auch später geschrieben sein. 30

Staat, aber noch nicht sein Kind und Liebling und von seinem heiligen Geist bewohnt.

6773. §? v? Pr 61.

Der Göttliche Wille ist das Ideal (o Urbild, Muster, Richtschnur) des Vollkommensten Willens; folglich, zu sagen: er sey der Urheber aller Verbindlichkeit, bedeutet, daß die größte Vollkommenheit den Grund der Sittlichkeit enthalte.

Imputatio facti.

§ 125—148.

6774. §? Pr 80.

Weil die Geseze der Schuldigkeit nur mit Strafen und die der Verdienstlichen Pflicht nur mit Belohnungen verbunden seyn können, so können valide auch nur unterlassungen der Schuldigkeit und Begehungen der liebe imputirt werden.

Actio potest alicui attribui (zugegeschrieben werden), si videtur profecta a libertate.

6775. §? x? Pr 81.

* wir legen jemandem etwas bey, wie ein praedicat einem jeden subiecte; wir eignen oder schreiben ihm zu, wenn es als etwas zu seiner Person gehöriges angesehen wird, e. g. Erfindung dem genie; wir rechnen es zu, wenn es simpliciter zugeeignet, d. i. als aus freyheit entsprungen vorgestellt wird.

*(o zueignen | zuschreiben | zurechnen)

6776. §? Pr 81.

Ob die ethische omissiones actiones omissivae seyn, also können imputirt werden? Ja, die [Handlung] Unterlassungen aus Gültigkeit, aber nicht die Unterlassungen aus mangel der Gültigkeit; denn die letzte werden darum unterlassen, weil sie kein motiv haben.

6777. §? Pr 81.

imputirt wird die handlung, in ansehung deren jemand frey ist, d. i. weder objectiv noch subjectiv gezwungen ist.

5 folglich? practisch??

12 können. ja

20—21 rechnen es? rechnens?

6778. §? Pr 81.

Pragmatisch imputire ich nicht die Begehungen, die pathologisch nothwendig seyn, und nicht solche unterlassungen, sondern nur die, deren gegen-
theil nach regeln der Neigung möglich ist.

6779. §? Pr 81.

imputirt wird einem nicht, [wozu] zu dessen Gegentheil kein zwingend
Geseß ist.

6780. §? §? Pr 81.

Das Gute gefällt den Menschen am meisten durch die appropriation,
z. E. daß ein berühmter Mann unser Landesmann sey. Noch mehr durch
die imputation auf uns selbst.

6781. §? x? Pr 81.

Was der Person eigen ist, wird mehr appropriirt, als was dem
Zustande; und was der freyheit zuzuschreiben, noch mehr; was der mo-
ralität, am meisten.

Imputirt wird eine jede Handlung, deren Gegentheil moralisch mög-
lich ist. Folglich keine Gute Handlung der Schuldigkeit, eine jede Hand-
lung der Gütigkeit etc: folglich wird das imputirt, dessen Gegen-
theil keine Schuldigkeit ist, folglich nicht die Armuth um des Mangels
der Wohlthat.

6782. §? Pr 83. Über und neben § 127, 2. Hälfte, neben § 128:

Selbst bey mechanischen Wirkungen ist die Begehung einer Wirkung,
zu der ein Ding getrieben wird, nicht seiner thätigkeit bezumessen, und
die unterlassung, zu der er nicht getrieben wird, auch. Denn das erstere
ist keine selbstthätige, das zweyte gar keine Handlung. Dagegen ist die
Unterlassung einer Wirkung, zu der das subject doch getrieben wird (Reiß),
und die Begehung einer Handlung, zu der es nicht genöthigt ist, [nicht]
bezumessen; denn im ersten Falle ist es widerstand oder auch Mangel
der Selbstthätigkeit, im zweyten ist es gänzliche selbstthätigkeit. Die ent-
gegengesetzte Handlungen, welche nicht allein nicht einem Geseße gemäß

6 zwingend? zureichend??

16 eine? einem? || Handlung dessen || 20 der Wohlthat? || des? durch?
Wohlthun?

26 Reiß? Reibung? || 28 es?? er?

wirken, [sondern sein Wirken und da] sondern ihm entgegen handeln, sind erstlich unterlassungen [nach] des Gesetzes und in so fern doch wiederstrebungen, also von den handlungen, welche beraubend sind, nur dem Grade nach unterschieden. Gebe ich jemandem das gelehnte nicht wieder,
 5 so ist's eben so viel, als wenn ich etwas anderen nehme; denn ich beraube den andern des seinigen. Ertheile ich jemandem keine Wohlthat, so ist's eben so viel, als nehme ich ihm etwas aus dem Grunde des rechts, was ich ihm hätte erlassen können.

6783. §? η? Pr 83. Zwischen § 127 und 128:

10 Wenn etwas als eine freye Handlung, die nach moralischen Gesetzen nicht necessitirt ist, angesehen werden kan, so ist es ein factum.

6784. §? Pr 84. Neben § 128 Schluss:

Die folgen einer that, die moralisch indifferent ist, werden nicht zugerechnet; also hat alle Zurechnung eine beziehung auf moralische Gesetze,
 15 und eine Handlung, die unter einem moralischen (° gebot — oder Verbot —) Gesetze steht, heißt eine that. Ein jedes factum ist entweder meritum oder demeritum, keines ist adiaphoron.

6785. §? Pr 86. Zu § 132:

Wie wenig gutes uns imputirt werden könne, wenn man alle merita
 20 fortunae abzieht: Verstand, so gar Erziehung, Beyspiel, Gesundheit, mangel an Verleitung etc.

6786. §? Pr 88. Neben § 133, 134:

Die folgen einer Handlung können einem zugerechnet werden, wenn [er]

2. die Handlung selbst (nicht er in Ansehung derselben) frey war (phy-
 25 sice und legaliter);

1. wenn es eine Handlung und nicht eine bloße Zulassung war.

Nun sind erstlich alle iuridische unterlassungen (z. E. Schuld nicht bezahlen) handlungen, weil sie einem Gesetze entgegen geschehen, [welchem]

10 Wenn? Wen? || freye nicht ganz sicher.

19 wen

23—25 Unter den Worten wenn [er] und über den Worten (phys: und legaliter) sind nachträglich die Worte eingeschoben: subiective und obiect:⟨ive⟩.

24 2. in frühere 1. hineinkorrigiert.

dessen treibender Kraft man sich wiederlegte. Zweitens sind sie frey, weil sie gar dem Geseze entgegen geschehen und also auf keinerley Art erzwungen sind. Also können die folgen der iuridischen Unterlassung imputirt werden.

Dagegen können die folgen der iuridischen Begehungen nicht imputirt werden, weil die Handlung nicht frey war. Dagegen sind die folgen [aller] ⁵ der ethischen Unterlassungen nicht zuzurechnen; denn sie sind gar nicht Handlungen (facta) und keinem Geseze (aus dem Willen eines andern) zuwieder oder vielmehr keinem andern zuwieder handelnd. Daher können ihre folgen nicht als facta angesehen werden. Dagegen können iuridische Begehungen in ihren folgen nicht imputirt werden, weil die Handlung ¹⁰ nicht frey war. Die Handlung selbst ist zu imputiren [als Recht] (° weder in meritum noch demeritum) in licitum (so wie die ethische Unterlassung). Aber ethische Begehungen und iuridische unterlassungen in meritum oder demeritum.

Summa: 1. Das iuridisch gesetzmäßige (° ist nicht frey) und ethisch ¹⁵ gesetzwiedrige (° ist eine bloße Zulassung) kan nicht in seinen folgen imputirt werden; 2. das iuridisch gesetzwiedrige und ethisch gesetzmäßige muß in Ansehung aller seiner folgen imputirt werden.

p. 89, Rand unten:

(° Beobachtungen iuridischer und übertretungen ethischer Geseze ²⁰ können nicht in meritum oder demeritum imputirt werden.

Übertretungen iuridischer und Beobachtungen ethischer Geseze müssen in demeritum und meritum imputirt werden.

Also iuridische allein:

Ihre Beobachtung wird in deren folgen weder in meritum noch ²⁵ demeritum imputirt.

Ihre Übertretung wird in deren guten folgen niemals in meritum, in bösen jederzeit in demeritum imputirt.

Die iuridischen Geseze sprechen frey oder schuldig, die ethische [frey oder] ³⁰ unschuldig oder verdienstlich.)

6787. §? Pr 88.

Als freye Handlung (im psychologischen Verstande) bricht ab.

6788. §? Pr 89.

Was nach einem iuridischen Gesez [nothwendig ist] geschieht, kan weder

in seinen Guten noch Bösen folgen imputirt werden. Was ihm entgegen ist, kan in ansehung aller bösen, aber nicht guten Folgen imputirt werden.

6789. ξ? η? *Pr 89. Neben § 134 Schluss und § 135 Anfang:*

Alle ethische Handlungen gegen sich selbst können imputirt werden, sie
 5 mögen gut oder böse seyn. Man kan sich seine Gesundheit oder Krankheit selbst zuschreiben.

6790. ξ? *Pr 89. Neben § 135:*

Die böse folgen von dem, was ich nothwendiger weise that, können mir nicht imputirt werden.

Phase ρ.

Allgemeines.

6791. ρ? ξ? Pr III'.

ein geschickter Gebrauch seines Vermögens [Geschicklichkeit] zu beliebigem Zweck;

ein vernünftiger Gebrauch oder Zweck zu seiner Glückseligkeit; ein guter Zweck zu dem, was in aller Absicht gut ist.

6792. ρ? ξ? Pr III'.

(^s Man nennt tugend ein jedes gutes Verhalten (^s Eigenschaft von gutem Gebrauch). Ein Getränk, Speise, Zeug, Metall, Gefäß hat tugend und untugend; ein Pferd. Tugend am Menschen ist seine Eigenschaft des guten Verhaltens; tugendhaft aber: der einen allgemeinen Grund des guten Verhaltens überhaupt enthält; alles moralische ist tugend κατ' ἐξοχήν.)

Tugend besteht in rechtschaffenheit und Wohlwollen*, in so fern beyde thätig sind.

Die Rechtschaffenheit in der Achtung vor die Rechte der Menschen und der Menschheit in seiner eigenen Versohn.

* (^s ich würde an die Stelle desselben) bricht ab.

(^s moralische, pragmatische, physische tugend.)

(^s Tugend ist die Tauglichkeit zum guten Gebrauch.)

(^s Die Willige Fertigkeit, sich aller seiner Kräfte zu (^s allgemein) guter Absicht zu gebrauchen, ist moralische tugend. Tugend ist also die moralitaet in der [Neigung] Fertigkeit.)

4 seines? seiner?? || Vermögens?? Vermögen? || beliebigem? beliebigen? || 25
5 Zweck? Zwecken??

9—24 Die s-Zusätze von Rsl. 6792 entstammen wohl frühestens der Phase ρ. ||

22 Die Willige? Die Willens? Die Worte sind in andere (wie es scheint: Der Wille) nachträglich hineinkorrigiert.

6793. ρ? ξ? Pr III'.

Das Empfindungs- und Anschauungsvermögen des Sehens. Jense auf Licht und Farben überhaupt, dieses auf das Verhältniß Lichter gegenstände im Raum, d. i. Gestalt. Eben so Urtheil und Gefühl im Guten.

6794. ρ—σ? ξ? Pr IV'.

Es ist unstrittig, daß die Tugend glücklich mache, wenn sie jeder mann ausübt; aber Epicur behauptete: auch denn, wenn man sie allein ausübt.

Ob wir nicht, wie Chrysipp sagte, böses thun bloß aus Unwissenheit (s daher das moralische System der Wahrheit). Also nur eine Tugend, nemlich die Wissenschaft (s und Fertigkeit) des Guten. (s aristoteles.) (s Die practica der Sinne ist dialectisch und gründet sich auf den Schein.) Die adiaphora Reich oder arm: darüber kan man beschließen, wie man will, aber nicht über honestum und turpe. Gesundheit ist zu wünschen, aber nicht zu billigen, Krankheit zu verabscheuen (s fliehen), aber nicht zu tadeln.

6795. ρ? ξ?? Pr V'.

Die Wesentliche Gesetze sind die, ohne welche die Freiheit ein gefährliches Ungeheuer seyn würde; nemlich die Freiheit muß nicht so gebraucht werden, daß sie der Menschheit an sich selbst, 2. nicht der Freiheit anderer zu wieder ist. Es sind also Rechte der Menschheit und Rechte der Menschen: Rechte der Menschheit in seiner eignen Person und eben solche Rechte in ansehung anderer.

6796. ρ? ξ? Pr V'.

Die Sittlichkeit beruht auf der Regel der Handlungen aus dem Gesichtspunkte (station) des allgemeinen theilnehmers oder Stellvertreters: 1. des theilnehmers der Natur in ansehung seiner selbst,

4 Zum Schluss vgl. man Rfl. 6802.

7 behaupte || **10** s-Zusatz: v. || **11** aristo; an Stelle des letzten Buchstabens scheinen ursprünglich zwei andere gestanden zu haben, vielleicht on; möglicherweise ist an den Superlativ von *αγαθος* zu denken und nicht an Aristoteles. Das Wort steht etwas rechts abseits von des Guten, unter den unterstrichenen Worten: eine Tugend. || **12** Statt gründet: gründen.

16326—1642 Es ist den Buchstaben nach nicht unmöglich (wenn auch wenig wahrscheinlich), statt theilnehmers und Stellvertreters überall theilnehmens und Stellvertretens zu lesen.

2. des theilnehmers der freyheit in Ansehung andrer. Im letzteren falle entweder des Stellvertreters der Willkühr anderer oder der Wohlfarth derselben.

Die allgemeinheit ist entweder der Eigenschaft oder der Dinge, welche eine Gewisse Eigenschaft haben. Universalitas interna oder externa. Moralisches Gefühl ist das, wodurch die (⁹ allgemeinen obiectiven) principia der Beurtheilung zu subiectiven der Entschließung werden, also die absolute Regeln zu maximiren.

Die freyheit ist unabhängigkeit von triebfedern, mithin auch von Gefühlen. Daher kan nie ein Gefühl seyn, was nothwendig durch die Vernunft, in so fern sie durch die allgemeinheit der Regeln die Willkühr bestimmt. Logisch ist die Vernunft der Grund der Regel. Was im allgemeinen gilt, gilt auch im besonderen, was darunter enthalten ist. und practisch überhaupt: Nur dasjenige, was in der Allgemeinheit (⁹ im All) gefällt, kan in dem besondern Gefallen, was unter iener enthalten ist. Nur die Allgemeingültigkeit vor die Willkühr in ansehung aller Handlungen ist das, was die freyheit restringirt. Die Lust daran beruht auf der Zusammenstimung aller Handlungen der Willkühr unter einander durch die Einstimmung mit dem, was das allgemeingültige derselben ist.

6797. 9? 5? Pr V'.

20

1. Wie man gesinnet ist;
2. — — beschließt.

6798. 9? 5?? Pr V'.

Wenn das Gefühl der Vernunft die Kraft der triebfeder giebt, so ist alles gut. Wenn sie aber das Urtheil bestimmen soll, so ist alles eine willführliche Einrichtung gottes, und man weiß nicht, ob es gut sey.

6799. 9? 5? Pr V'.

Des Menschen Sittlichkeit ist Pflicht, denn seine freyheit ist nicht Ursprünglich aus dem Verstande bestimmt. Sie ist also nur eine bedingte spontaneität, und zwar daß er [die] bricht ab.

30

6800. 9? 5? Pr V'.

Mit dem leeren Begriff der Vollkommenheit ist es nicht ausgemacht.

10 nie? mir? || 10—11 Nach Vernunft ist etwa zu ergänzen: ist oder entsteht.

Wenn allererst bekant ist, was gut sey, so ist Vollkommenheit die fülle des Guten, d. i. wenn das Gute von gewisser Art vollständig ist. Sonst heißen Vollkommenheiten Eigenschaften, die an einem Dinge als Mittel zu allerley zwecken desselben dienen.

5 **6801. q? §? Pr VI'.**

Es ist von der größten Nothwendigkeit vor der Vernunft, gewisse praktische Regeln als Grundsätze anzunehmen, die absolut necessitiren (categorisch), ohne auf den Bedingungen von Nutzen zu beruhen, z. E. keine Absicht wieder sein eigen Leben zu haben oder seine eigne Person nicht andern
 10 Absichten aufzuopfern. Denn weil in Bestimmung des Nutzens alles Zufällig ist (die allgemeine Bedingung aber aller [Absichten seyn muß daß die Person nicht den wesentlichen] freyen Handlungen und der Vorzug der freyheit selbst, der den Menschen eines moralischen und inneren Werths fähig macht, dieses ist, daß er durch die thierische triebfedern niemals über-
 15 wältigt werde, dasienige zu wollen, was ein principium der Handlung wieder sich selbst verräth 2c 2c.), so muß [diejenige Handlung die unangesehen ihres Nutzens und Schadens] das, was eine vorhergehende [Handlung] Bedingung ist, sich seiner freyheit zu bedienen, die freyheit nothwendig einschränken, folglich die wesentliche Bestimmungen seiner eignen Person und
 20 das Leben selbst. Wieder diese kan keine Absicht statt finden, ob sie zwar selbst nicht eben die Absicht selber seyn dürfen. Wesentliche Bestimmungen sind die, ohne die er entweder kein Mensch oder gar kein freyes wesen seyn würde.

Er soll nicht Absicht haben, die Unwarheit zu reden, weil er als einer,
 25 der seinen Sinn bezeichnen kann, die Bedeutung derselben nicht vernichten muß. Er soll nicht sich selbst tödten, weil er, wenn er mit sich selbst schaltet, sich als eine Sache betrachtet und die Würde eines Menschen verliert. Er beleidigt andre, wenn er das, was nicht seine Sache ist, als die seinige behandelt. Der Selbstmörder zeigt auch die freyheit in dem Größten
 30 widerstreit wieder sich selbst, mithin in der größten Zerrütung des Eignen Wahnes. Die Menschheit ist heilig und unverleßlich. (so wohl in seiner eignen Person als in der anderer. Seine eigne Einwilligung ist hier

15 was seiner ein; *Kant hatte, als er was seiner begann, offenbar eine andere Konstruktion im Sinne als die schliesslich gewählte.* || **19—20** Bestimmungen, Leben
 35 sind natürlich Nominative und Appositionen zu das was. || **25** seinen Sinn? seine Sinne? || **26—27** schaltet er sich

nichtig, weil man keinen Willen hat um aufzuhören gar etwas zu seyn.) Alle Pflichten [bestehen darin daß], nemlich die nothwendigen, bestehen nicht darin, daß wir der Menschen wohlfarth, sondern der Menschheit vorzüge und Würde ehren. Also ist das Recht der Menschheit dasjenige, was alle freyheit durch nothwendige Bedingungen einschränkt. Der Mensch kan große Handlungen selbst im Unglücke ausüben [aber die Abf] und da, wo er das Leben aufopfert, nicht weil er dasselbe haßt, da ist er doch des Lebens werth. Der so sein Leben selbst kleiner schätzt als die Gemächlichkeit des Glücks, der ist des Lebens nicht werth.

Alle solche pflchten müssen unabhängig von Pflichten gegen Gott er- wogen werden, weil wir diese nur aus der pflichtmäßigkeit der Handlungen an sich selbst urtheilen können und unsern eignen Gutachten dieses Leben übergeben ist.

Der Selbstmord ist vielleicht nicht so schädlich bey der [Erwartung einer] Voraussetzung, es gebe keine andre Welt; aber er ist alsdenn noch scheuß- licher. Wie würdet ihr einen freund ansehen, von dem ihr nie sicher wäret, ob er nicht mit dem Selbstmorde umginge? (* Wieder den Selbstmord. So lange der Mensch lebt, hat er immer gelegenheit, gute und selbst heroische tugend auszuüben. Er muß das Leben in dem größten Glende als die Auffoderung des Schicksals an seine Standhaftigkeit ansehen.)

6802. 9? §? Pr VII.

Das allgemeine und oberste praktische Gesetz der Vernunft ist: daß die Vernunft die freye Handlungen bestimmen müsse. Wir können nur ein Wohlgefallen daran haben, so bald wir sie damit zusammen stimmen sehen. Es ist einem vernünftigen Wesen nothwendig, zuvor die freyheit unter das allgemeine Vernunftgesetz zu bringen. Dieses besteht darin, daß die Ge- sinung der Handlung allgemein genommen mit der freyen willkühr (mit sich selbst) stimme und daß die freyheit zuerst aufhört, eine Ungebundenheit und Gesetzlosigkeit zu seyn. appetite geben keine allgemein stimige Gesetze; entweder Natur oder Willkühr überhaupt geben den Beziehungsgrund überhaupt an die Hand, in Verhältnis auf welchen eine allgemeine übereinstimmung der handlungen seyn muß. Worauf beruht also das wohlge- fallen [mit] an der Übereinstimmung der handlung mit dem, was allgemein

2 nothwendigen nicht || 17—20 s-Zusatz: 9?

29 allgemein? allgemeine? || 31 welchen? welche?

genommen nothwendig gefallen würde? und warum gefällt uns diese All-
gemeingültigkeit? Woher sind wir bestimmt, das Besondere aus dem all-
gemeinen abzuleiten? Darum weil wir eben so wohl im [Urtheil über] prac-
5 tischen Urtheil als dem theoretischen die Vernunft als die nothwendige Be-
dingung derselben ansehen.

Die Handlungen sind nicht richtig, die freyheit ist regellos, wenn sie
nicht unter solcher Einschränkung aus der idee des ganzen steht. Sie mis-
fällt uns selbst. Dieses ist die nothwendige Bedingung der practischen
form, so wie der raum der intuition.

10 **6803.** *ρ? ξ? Pr VII'.*

Ich besorge sehr, daß man nur darum so gefühlvoll ist, weil man so
gedankenlos ist.

Dieser Wahn nimt der Vernunft ihr Ansehen und dem Sittlichen
Gesetz seine [Kraft.] (^s Würde. Denn Es ist alsdenn das Gesetz eines an
15 sich zufällig ertheilten Geschmacks. Denn daß dieser Geschmack auß war-
hafte Gute gehe, kan nicht gesagt werden, ohne das moralische Gefühl vor-
auszusetzen.)

6804. *ρ—σ. Pr VII'.*

Bösewichter haben moralisch Urtheil so vollkommen wie wir, aber
20 nicht moralisch Gefühl. Die Regel beruht auf Begriffe, die Ausübung auf
Gefühl, was diesen Begriffen, nicht aber den Eindrücken gemäß ist.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6805. *ρ. Pr 3.*

25 Wir fühlen uns wirklich durch den obersten Willen intellectualiter
genöthigt; aber die Übertragung dieses oberen Willens auf die Sinn-
lichkeit komt auf uns selbst an, und die ist, die wir tadeln.

Die [Unter] conformitaet einer Handlung mit einer noth-
wendigen und allgemeingültigen Regel des Wohlgefallens
30 ist die moralitaet.

9 intuition? intuitiven? || Zum Schluss der Rfl. vgl. man Rfl. 6793.

*14—17 s-Zusatz: Phase v. Erst in dieser Zeit wird das Wort Kraft durch-
gestrichen worden sein.*

20 moral: || Gefühl? Gefühle?

Regeln, unter welchen etwas nur allgemein gefallen kan, sind praecepta.

Es giebt Gesetze, (° die) etwas categorisch gebieten (materie), etwas zu thun, und andre, die hypothetisch gebieten, wenn man etwas thun will (das ist beliebig), es auf eine gewisse besondere Art zu thun, die unter dieser Regel steht (form); die letzten sind regulae juris. 5

Man verlangt, daß die freye Handlungen sich unter Regeln bringen lassen, vornemlich unter solche, ohne die die Unregelmäßigkeit nothwendig wäre. Diese Form ist moralisch.

(° Handlungen aus principien oder aus antrieben oder Gelegen- 10
lichen Ursachen.)

Imputatio facti.

§ 125—148.

6806. e? §? Pr 82.

Schuldigkeiten sind nicht imputabel (nec in praemium nec poenam), 15
aber wohl ihre Gegentheile: Verbrechen. Verdienste sind imputabel, aber nicht ihre Gegentheile: unedle Handlungen. Die imputation geschieht nach dem Grade der [subjectiven fre] imputabilität der Handlung und der subjectiven freyheit.

6807. e? §? Pr 82.

Imputatio est relationis (Handlung bemessen) vel facti (That zu 20
rechnen); posterius est effectus actionis (° voluntariae). Effectus actionis necessitatae vel physice vel moraliter non imputantur, sed imputari possunt in posteriori casu actiones. Officia debiti non imputantur, sed omissiones. Sed omissiones meriti cum suis consecrariis non im- 25
tantur, commissiones imputantur.

6808. e? §? Pr 83.

Facta interna [imput] (delicta conatus, vel propositi) imputantur interne. h. e. Ethice coram foro conscientiae.

6809. e—φ. Pr 82. Zu § 127:

Eine Handlung wird imputirt, in so fern sie frey ist. Ein factum, in so fern [es] sie durch kein Gesetz genöthigt ist. Ein Gesetz, in so ferne 30

1 nur? uns?? || **6** juris.? perit:<iae>???

31, 32 sie sc. die Handlung, die das Factum zur Folge hat. || **32** ist fehlt.

das Gesetz bestimmt wird. Ungerechtigkeit wird am stärksten imputirt, und diese imputation kan nicht durch ethisches Verdienst compensirt werden.

p. 83: Die effectus einer formaliter bösen Handlung, e. g. Lüge, können nicht iuridice imputirt werden (nur interne).

6 **6810.** ρ? ξ? Pr 87. Neben § 133 Satz 3—5:

Die imputabilität der Handlungen obiective [b. i.] oder subiective nach der fretheit des subjects.

6811. ρ? x? Pr 89. Zwischen § 135 und 136:

imputatio ist entweder nur practisch überhaupt oder auch moralisch:

10 in meritum et demeritum aestumatio.

Gradus imputabilitatis.

§ 159—170.

6812. ρ? ξ? τ? Pr 105. Zu der Überschrift und § 159:

15 Je weniger die Natur, je mehr der Mensch (aus Fretheit) in Beziehung auf seine Pflicht (es sey durch Übertretung oder zu Befolgung derselben) thut, desto stärker kann ihm das imputirt werden. Die größe der imputabilität kann obiectiv nach dem Grad der Verbindlichkeit oder subiectiv der Schwierigkeit beurtheilt werden. Doch muß die Schwierigkeit unverschuldet seyn.

20 **6813.** ρ? x? τ? Pr 105. Zu § 159 Satz 1 „nisi morale“:

facta lege iuridica necessaria non imputantur, sed eorum opposita.

item opposita iuri humanae naturae (hypostatico) — quia vtraque
nititur libertate et vel personalitate, circa quas arbitrium nihil statuere
potest. Sed robor propositi moralis invincibile ab omnibus causis oppo-
25 sitis est analogon Meriti.

Omnis actio autem non proprie a lege, sed a fine morali profecta, h. e. ethica, est simul meritoria, quia respondet quidem obligationi, sed non debiti, adeoque voluntaria est, non moraliter coacta, et eo magis imputatur, quo maiora impedimenta superare potuit.

30 **16** Die Schlussklammer fehlt.

21 Vgl. M 72. || Der erste Satz ist früher geschrieben als die Fortsetzung und gehört der Phase η—ξ an. || **23** et? e (etwa Abkürzung? für et?) || **27** qui statt quia

Forum externum.

§ 186—199.

6814. $\rho?$ $\tau?$ $\varphi?$ Pr 129.

Die Ethische Pflichten haben zur Regel: utere [eo quod est] libertate respectu eius, quod est tuum [nec conformiter] convenienter [conditionibus] 5 finibus universalibus vel humanitatis vel hominum.

(ρ Materiale est tuum. Formale est moralitas, h. e. necessitatio per motiva [moralia] obligantia.)

Tuum est vel essenziale vel accidentale. Circa tuum essenziale nulla licet tibi dispositio. circa tuum accidentale in usum felicitatis 10 publicae. Ergo tuum essenziale necessario est privatum, tuum accidentale est publici usus.

Die juridische Pflicht.

(ρ Materiale est suum alterius. Formale est legalitas, h. e. congruentia cum lege externa (actionis, non motivi et intentionis).) 15

Justitia ist die Verwaltung des Rechts.

Status naturalis.

Justitia privata, Privatgerechtigkeit.

Justitia publica.

Conscientia.

§ 200—205.

20

6815. $\rho?$ $\tau?$ $\varphi?$ Pr 134.

Gewissen ist das Bewußtseyn der Pflicht, in der Berechnung seiner eigenen That aufrichtig zu seyn. Aufrichtig ist, der das Bekenntnis seines Urtheils jederzeit dem Bewußtseyn desselben gemäß fällt. — Das Gewissen 25 ist also ein Gerichtshof, in dem der Verstand der Gesetzgeber, die Urtheilskraft der Ankläger und Sachwalter, die Vernunft aber der Richter ist. In der zweyten Instanz wird aufrichtigkeit verlangt.

Phase v—φ.

Allgemeines.

6816. φ? (ξ?) *Pr I.*

Der richtige Gebrauch des Verstandes und Vernunft: Logic.

5 Der richtige Gebrauch des reinen Verstandes und Vernunft: Meta-
physic.

Der gute Gebrauch des reinen Verstandes und Vernunft: Moral.

6817. v? (μ? o?) *Pr I.*

Alle Vernunftwissenschaft ist entweder von der Möglichkeit der Dinge
10 an sich selbst oder durch die freie Willkühr. Die erste sind theoretische, die
zweite practische Wissenschaften. Die practische philosophie handelt ent-
weder von der Möglichkeit der Dinge durch freie Willkühr und heißt prag-
matisch, oder von der Möglichkeit dieser Willkühr selber und ist in strictem
Verstande practisch. Es ist die philosophie über die praxis überhaupt, d. i.
15 über die Gründe des Wollens, nicht die Mittel, deren sich der Wille zu
Dingen bedient.

6818. v? (μ? o?) *Pr I.*

In einiger Erkenntnis betrachtet man nur, was die Dinge seyn; in
andern, was sie seyn sollen. Das letztere ist das Zweckmäßige, und der
20 Grund ihrer Möglichkeit liegt in der idee. Daher organische Wesen. Zur
Wirklichkeit dessen, was auf gewisse weise seyn soll, gehören Wesen, die
Erkenntnisse haben und nicht gleichgültig sind, welche den Zweck, und Hand-
lungen, welche die Mittel enthalten.

4, 5—6 Logic und Metaphysic stehen auf *Pr II.*

25 **13** selbst

18—21 Links über der *Rfl.* eine 2, links von seyn sollen eine 1, links von weise
eine 3. Alle drei Ziffern scheinen aus späterer Zeit als die *Rfl.* zu stammen. Ihre
Bedeutung und Aufgabe ist mir unklar. || **23** b: Mittel

6819. $v?$ ($\mu?$ $o?$) *Pr I.*

Die praktische philosophie der Alten war materialiter verschieden.

Die Neuere differiren in formali: welches das principium der moralität. Ob Verstand oder Nuge oder Gefühl?

{	Die neuere principia: 1. Durch Vernunft.			5
	2. Durch Sentiment. Geschmaß.			
	* 3. Durch Neigung.			
	* (o theologisch. Die Alte hatten systeme,			
	welche die Mittel zum höchsten Gut Executiren.			
		Neuere	—	10
	— — — diindication.)			

6820. $v?$ (χ — $\psi?$) *Pr I.*

moralphilosophie ist die Wissenschaft der Zwecke, so fern sie durch reine Vernunft bestimmt seyn. Oder von der Einheit aller Zwecke (da sie sich selbst nicht widerstreiten) vernünftiger Wesen. Die materie des Guten ist empirisch, die Form a priori gegeben. moralitaet ist das gute aus principien der spontaneitaet. mithin der universalitaet des Guten.

6821. $v?$ (χ — $\psi?$) *Pr I.*

Weil unsere Handlungen nur so viel werth haben als darin moralitaet ist: so müssen wir das pragmatische der Klugheit [sehr], imgleichen das pathologische der Neigung sehr genau vom moralischen scheiden und in den Gesetzen nicht die Bewegungsgründe vermischen, weil sonst vielleicht gar keine moralitaet, sondern nur ihr Schein bliebe; bey Münzen der Silbergehalt.

6822. $v.$ *Pr IV.*

In der metaphysic der Sitten müssen wir von allen Menschlichen Eigenschaften, der Anwendung und ihren hindernissen in concreto abstrahiren und suchen nur den canon, welches eine reine und allgemeingültige idee ist.

6823. v — $\psi.$ *Pr V.*

Practisch ist alles, was Geschäft macht; Pragmatisch, was klug macht;

5—11 s-Zusatz: $v?$ ($\rho?$) || **9** Executiren? executiren? disecutiren? dis in früheres Exs (exs) oder Exs (exs) in früheres dis hineinkorrigiert?

22 vielleicht

27 Anwendung?

Moralisch, was weise macht. Jenes betrifft bloß die Form der Handlung, das zweyte den allgemeinen Zweck derselben: Glückseligkeit, das dritte die Idee der Einheit [all] der [allgem] Einstimmung dieser Zwecke mit sich selbst.

6824. *φ. Pr VI.*

5 Die imperativi der Geschicklichkeit sind [Erfol] Regeln, enunciiren Erfodernisse (^o postulate) und postuliren. Die der Klugheit Vorschriften, enthalten [edicta und] Vorschriften und dictiren uns. endlich die der Sittlichkeit Gesetze oder vielmehr Gebote.

Man ärgert sich über seine Ungeschicklichkeit; man schämt sich seiner
10 Unklugheit; man verabscheut sich wegen seiner Unsittlichkeit.

6825. *φ. Pr VII.*

Die Alten leiten die zwey Artikel des summi boni entweder von einem dritten her. (Natur oder Gott). oder von einander her.

Ein jedes Ding muß 1. absolute und nachher respective betrachtet
15 werden. Ist die Sittlichkeit eine innere bonitaet des Menschen, so erweget sie zuerst absolute. fraget nicht: was ist sie in Ansehung Gottes? in Ansehung des Nutzens oder Schadens?, sondern betrachtet sie an sich selbst. Man schätzt die Tugend nicht, denn man hat sie niemals allein gesehen. oder man preiset sie bloß.

6826. *φ. Pr VII.*

20 Der fleißig ist, verdient es zu genießten, aber ist darum der günstigen Umstände und selbst seiner talente nicht würdig.

Würdigkeit, glücklich zu seyn. Guter wille, sich der Natur und aller seiner Vermögen wohl zu bedienen. Worin besteht diese bonitaet der Will-
25 führ. Dieses ist eine andere Frage als: was ist das summum bonum. Es ist die Frage über dessen ersten Theil, der den Zweyten nach sich zieht.

6827. *φ. Pr VII.*

Vom Preis, Werth, Würdigkeit des Menschen, Naturgaben (talente. Glücksgüter. Verdienste. Late). Die Würdigkeit, glücklich zu seyn, ist
30 das erste. Summum bonum ist das ideal der Vollkommenheit der Welt.

Ob, wenn man würdig ist glücklich zu seyn, man hoffen kann es zu werden. Vernünftige Regierung.

2 dritte auf die

29 Glücksgüter || Late? || Die Schlussklammer fehlt.

Der Wunsch glücklich zu seyn ist aus der Selbstliebe, das Urtheil von der Würdigkeit aus Vernunft.

Summum bonum | Epicur wolte zur tugend treiben,
Geno sie erklären.

Der oberste Zwel (Glückseligkeit) und die obiective Bedingung dieses 5
zweits.

6828. φ . *Pr VII.*

Daß tugend nicht gelernt werde.

6829. φ . *Pr VII.*

Das ideal der Einsicht (Unschuld ohne Tugend); das ideal der Tugend; 10
das Ideal der Klugheit; das der heiligkeit; der Weise des anthistenes ist
der Mensch der Natur, des Zeno der tugendhafte, des Epicurs der Weltman,
des evangelium der Christ.

Wenn man sagt: der Tugendhafte verfährt so, und der Mensch soll so verfahren.

6830. *φ. Pr VIII.*

Wir haben nur zwei Kräfte, die der Regeln a priori fähig seyn: Verstand und Willen.

6831. φ . *Pr VIII.*

Man kan fragen, ob Glückseligkeit und Sittlichkeit eine Sache der Natur oder Belehrung und disciplin sey. Im ersten falle ist es so wie mit der Gesundheit, die keine sache der Unterweisung und Kunst ist, sondern wo alle unterweisung nur darin besteht, die Natur nicht zu stöhren. Von Natur sey der Mensch gnugsam und zufrieden, imgleichen ehrlich und gut. Das negative der Sittlichkeit sey unschuld ꝛc ꝛc.

Kunst entweder auf die Glückseligkeit oder Sittlichkeit verwandt.

Oder weder Natur noch Kunst, sondern das höchste Wesen.

epicur: das stets fröhliche Herz nur durch tugend.

6832. $\varphi-\chi?$ ($\psi?$) Pr VIII.

Das Christenthum hat dieses Besondere an sich, daß, da alle andre 30
vorgeben, der Mensch könne aus eignen Kräften dahin gelangen, dasselbe

3-6 Diese Zeilen sind wohl erst nachträglich (aber noch in φ) hinzugesetzt. || 6 Zweifel??? Zweifel?

die Schwäche der Menschlichen Natur nicht vorschützt, sondern zur Schärfe der selbstprüfung braucht und von Gott Hülfe.

6833. *φ. Pr VIII.*

Es ist ein großer Lobspruch vor eine Wissenschaft oder Erkenntnis,
 5 wenn sie praktisch ist. Sie kan es nun in einer oder anderen absicht oder in
 aller Absicht seyn, und denn ist die Lehre derselben Weisheit. Wir haben
 verschiedene Gegenstände. Allgemein aber ist Glückseligkeit, deren Be-
 dingung Moral. Weisheit gehört vor den Gesetzgeber, Klugheit *bricht ab*.

6834. *φ. Pr VIII.*

10 Die moralische handlungen müssen ihre eigene Empfehlung haben,
 denn sonst würden sie nicht die Würdigkeit zur Glückseligkeit enthalten;
 daher Zeno in ihnen die Zwecke endigt.

Viel practische Erkenntnisse, aber nur eine philosophie.

6835. *φ. Pr IX.*

15 Da alles Glüt und alle Güter der Welt sich auf das Wohlverhalten
 und den guten Willen der Vernünftigen wesen bezieht, so ist daraus zu
 sehen, daß dieses die idee sey, unter der die Welt allein [mog] und ihre
 Glückseligkeit möglich ist. Also muß die Selbstliebe [zur] durch die con-
 dition der Einstimmung mit den Allgemeinen Zwecken der Welt einge-
 20 schränkt seyn.

6836. *φ. Pr IX.*

Die quæstio de summo bono fragt: wie sollen wir würdig werden
 glücklich zu seyn? durch Natur oder durch eine eigene Gattung Handlung
 oder durch Klugheit. Die christliche Religion sagt: wir können niemals
 25 hoffen, durch eigen Verdienst die Würdigkeit zu erlangen. Sie fodert die
 größte Reinigkeit des Herzens.

Man kan die moralität entweder auf instincte oder Begriffe zurück-
 führen (s. g. Geschlechtsneigung). Die letztere geben allein allgemeine ob-
 iective Gesetze und also verbindlichkeit. Endlich kan man sie auch auf ideen
 30 bringen, welche den Grad der moralitaet bestimmen, indem sie ein maxi-

4 oder fehlt. || **6** Lehre? || **7** verschie? versch:?

18—19 condition? conditionen?

28 allgemeine? allgemein?

zum enthalten, mithin eine norm [oder Urb]. In concreto heißt dieses Urbild.

6837. v. Pr IX.

Epicur sahe bloß auf den Werth des Zustandes, er wußte nichts vom inneren Werthe der Person. Zeno gestand nicht den Werth des Zustandes, sondern erkannte als das wahre Gut bloß den Werth der Person. 5

Dieses Philosophie stieg über die Natur des Menschen, jene unter dieselbe.

6838. q. Pr X.

Epicur wolte der tugend die triebfeder geben und nahm ihr den inneren Werth. 10

Zeno wolte der tugend einen innern Werth geben und nahm ihr die triebfeder. Nur Christus giebt ihr den innern Werth und auch die triebfeder. Der [innere Werth ist bey ihm] Begriff von ihr ist nicht mystisch, sondern natürlich. Die triebfeder ist von allen Hindernissen der Natur frey. Die triebfeder aus der andern Welt ist auch schon an sich selbst der Entfagung auf allen Vortheil gleich. Sie sind allein nicht zufällig oder ungewis und dienen zur Regel. Die andere (intellectuale) Welt ist eigentlich die, wo die Glückseligkeit genau mit der sittlichkeit zusammenstimmt: Himmel und Hölle, davon der eine auf das größte Glück, diese auf Elend abzielt. Die andere Welt ist ein nothwendig moralisches ideal. Ohne dieses ist die moralische Gesetzgebung ohne Regierung. Sie allein geht auf den innern Werth der Handlungen. Durch die gehofte Belohnung der andern Welt wird die tugend uneigennützig und hat doch eine Stütze oder Zuflucht. Die triebfeder ist den Sinnen so weit als möglich entzogen. 25

6839. q? (ξ—q?) Pr X.

Die tugend wird angetrieben: 1. durch Leidenschaft (Roemer.); 2. durch den Nutzen: pragmatisch; 3. durch Aberglauben der Religion oder durch reine Sittlichkeit.

6840. q. Pr XI.

Weil die alten kein ander Vermögen der Sittlichkeit als das natürliche erkannten, so machten sie das Gesetz nachsichtlich. Dagegen das evan- 30

4—5 vom inneren? von innerem?

11 Werth? || 20 der? das?

gelium rein. Daher vollkommenere moral Lehre. Die triebfeder in dieser Welt ist auch nicht den Gefinnungen angemessen.

(⁹ Natur oder Gottheit.)

6841. *φ. Pr XI.*

5 Das system des moralischen Gefühls hat das verdienstliche an sich, daß es alle pragmatische abschafft.

6842. *φ. Pr XI.*

Plato: Moral aus der idee, nicht den Neigungen oder den Erfahrungen gemäß, auch nicht aus reflexionsbegriffen. Nur er suchte seine idee in Gott,
10 oder er machte den Begriff von Gott aus diesen ideen.

6843. *φ. Pr 2.*

Das principium der nothwendigen Einheit unserer Handlungen. Aus selbstneigung entspringen Handlungen, die nicht nothwendig Einheit unter sich und andern haben.

15 Das princip der Selbstliebe ist zwar das allgemeine subiective der triebfedern, aber nicht der beurtheilung der Handlungen und ihres obiectiven Werths.

6844. *v. Pr 3.*

Der Gebrauch der freyheit, der ein Grund der Glückseligkeit nach
20 einer allgemeinen Regel ist, ist die würdigkeit glücklich zu seyn. Uns liegt es ob, die Glückseligkeit einer Regel zu unterwerfen.

6845. *v. Pr 3.*

Was mit dem privatwillen übereinstimt, ist angenehm; ein allgemein gültiger Wille ist Gut. Was die Bedingungen enthält, durch die es möglich
25 wird, daß ein wille mit den andern einstimmen kan, ist recht; wodurch er wirklich stimmt, ist Gut.

6846. *v. Pr 3.*

Moralitaet ist die reine Willkühr aus Grundsätzen.

1 mor:

9 suchte? setzte? || in? von?

13 nicht zweimal, || **15** allgemeine? allgemein?

24 Bedingungen? Bedingung?

6847. v. Pr 131.

Die Regeln gehören so nothwendig zur Natur unseres Verstandes, sie hängen der Freiheit unter dem Rahmen des Sollen so unabtrennlich an, vornehmlich wenn Freiheit gegen freye Wesen gebraucht wird, daß wir den Grund aller unserer Urtheile und das Bewußtseyn unserer Natur umkehren. 5
wenn wir die Freiheit einer restringirenden Regel in der Ausübung gegen sich selbst entziehen. Auch die Vorstellung des höchsten Wesens ist nothwendig, weil sie ein principium der Regeln ist.

Die nothwendigen Bedingungen der Allgemeinen Einstimmung gehören eben so wohl zur Gültigen [practisch] Regel der practischen als der spekula- 10
tiven Vernunft.

6848. v? ψ? Pr 131.

Ich billige einen Schmerz des Mitleids, aber fordere einen Schmerz der Reue.

6849. v. Pr 132.

Das erste Sollen (° ursprünglich = absolute oder die allgemeine idee der Pflicht) ist nicht zu begreifen. Alle Glückseligkeit soll ein Produkt der Freiheit seyn, oder die Freiheit muß sich selbst zur allgemeinen Einstimmung auf Glückseligkeit a priori einschränken. Der Grund ist: weil man sich selbst sonst tadelhaft finden wird. Dieses ist die nothwendige 20
Bedingung des principii der Glückseligkeit aus der Vernunft und also eines an sich nothwendigen und nicht zufälligen wie das des Zufalls.

6850. v. Pr 132. Über Rfl. 6861:

Das erste Sollen ist eine Bedingung, unter der allein die Freiheit ein Vermögen nach beständigen Regeln wird, die a priori bestimmen. 25
Diese Regelmäßigkeit ist aber eine nothwendige Bedürfnis der Vernunft in ansehung eines Vermögens, welches a priori dynamisch bestimmt.

Der auf kein object eingeschränkte, mithin reine Wille muß zuerst sich selbst nicht widerstreiten, und die Freiheit als die dynamische Bedingung der intellectuellen Welt und ihres commercii muß Einheit haben. 30

Die Unabhängigkeit der Freiheit von der Sinnlichkeit setzt eine abhängigkeit derselben von der allgemeinen Bedingung, mit sich selbst zu stimmen, voraus.

16 ursprünglich = ? ursprünglich. ? ursprüngliche? ?

6851. v. Pr 133.

Wenn dein wille durch allgemeingültige Bedingungen mit allen deinen Neigungen zusammenstimmen soll, so muß er mit dem, worauf sie sich alle beziehen, nemlich deinem selbst, d. i. der Persönlichkeit, zusammenstimmen.

5 Pflichten gegen sich.

Deine Handlungen sollen mit deiner freyheit und (° dem allgemeinen) deinen Neigungen, mit anderer freyheit und (° dem allgemeinen) ihren Neigungen zusammenstimmen.

10 (° Mit deiner Neigung und andrer Neigung, mit deiner freyheit und andrer freyheit.)

(° Der gemeingültiger Wille ist ein reiner wille, der [keine Ge] nicht durch Antrieb und Neigung afficirt ist, und sein Gegenstand ist das Gute.)

6852. v. Pr 133.

15 Zu dem Guten außer sich, worauf die Ehrliche gerichtet ist, gehört nicht bloß die Beförderung der Glückseligkeit, sondern auch der Sittlichkeit anderer.

6853. v? x? Pr 134. Über Rfl. 6862:

Die Unterwerfung der freyheit unter die Gesetzgebung der reinen Vernunft. (° Aus den allgemeinen Bedingungen der Zwecke überhaupt zu den besonderen zu gehen.) Die reine, d. i. von allen (° sinnlichen) triebfedern abge sonderte Vernunft hat in Ansehung der freyheit überhaupt gesetzgebende Gewalt, die jedes vernünftige wesen erkennen muß, weil ohne Bedingungen der allgemeinen Einstimmung mit sich selbst in ansehung seiner selbst und anderer gar kein Gebrauch der Vernunft in ansehung ihrer statt finden würde. Nun ist das ein natürlicher und nothwendiger Gegenstand des Abscheues, wodurch [eine] die oberste Kraft sich selbst widerstreitet, eben so wie im logischen, wenn sie sich selbst widerspricht.

30 **7, 6—7** deinen Neigungen? deine Neigungen? Mit Rücksicht auf die beiden g-Zusätze dem allgemeinen muss man deinen wohl in deiner und ihren in ihrer verwandeln.

18ff. Zu Rfl. 6853 vgl. auch die auf Pr 135 stehenden Rfl. 7190—7195. ||

24 sich zweimal.

6854. *v? q? ψ?? Pr 128.*

Metaphysischer Begriff der Moralität. A. Innere Willkühr. Form des inneren Moralischen Sinnes.

1. Wir abstrahiren den Begriff der Freiheit nicht von Erfahrung. Wenn wir handeln wollen, so sehen wir die künftige Handlung als völlig problematisch an in ansehung des Gegenwärtigen Augenblicks, und das Sollen ist eine Bedingung der Einstimmung der künftigen Handlung mit der Vernunft, welche also mit Erscheinungen, d. i. der Natur, gar nicht in vorbestimmtem Zusammenhange ist.

2. Die Freye willkühr ist einzeln. Es ist immer die Frage, was ich unter gewissen Bedingungen überhaupt wolle; das allgemeine aber wird durch Erfahrung nicht gegeben.

3. Sie ist einzeln. Ich habe nur eine Willkühr in Beziehung auf alle meine Zwecke.

4. Es lassen sich unangesehen der materie des wollens a priori Regeln der Einheit der innern willkühr geben. welche eine categorische Nothwendigkeit enthalten. (° analogon der Natur.)

B. Willkühr in Gemeinschaft.

1. Die Freiheit in Gemeinschaft hat Bedingungen, die auch nicht von Erfahrung abgezogen werden.

2. Es ist Einheit der äußeren Willkühr vor der Vernunft. Ein anderer Begriff der Freiheit ist an sich vernunftwiedrig.

3. Es lassen sich categorische Regeln a priori davon geben.

Summa: die Freiheit nach Gesetzen, so fern sie sich selbst ein Gesetz ist, macht die Form des moralischen Sinnes aus. Die materie ist das moralische Gefühl, welches nichts zum Gegenstande hat als Einstimmung mit dem Zweck der Menschheit und der Menschen überhaupt.

1. Categorien der moralität. (° — Funktionen der [selben] Freiheit sind in allem Practischen.)

2. Principien: theils constitutiva, [iuridisch] moralisch, theils regulativa, iuridisch.

6855. *q? ψ? Pr 128.*

Staatsklugheit ist bloß (° auf) empirische principien gegründet,

8—9 in vorbestimmtem? im vorbestimmten? || 17 Der g-Zusatz steht rechts vom letzten Absatz in § 189. || 29 allem? allen?

Staatsrecht auf rationale. Man vermengt die Bedingungen der ersten bey dem Begriffe einer Staatsverfassung überhaupt mit dem letzteren.

6856. *v? q? p?? Pr 129.*

Die würde der Menschlichen Natur liegt bloß in der freyheit; durch
 5 die können wir allein irgend einiges Guten würdig werden. Aber die würde
 eines Menschen (würdigkeit) beruht auf dem Gebrauch der freyheit, da er
 sich alles Guten würdig macht. Er macht sich aber dessen würdig, wenn
 er sich, so viel in seinem naturtalent liegt und als äußere Einstimmung
 anderer freyheit erlaubt, auch theilhaftig macht.

6857. *v? q? p? Pr 129.*

Die würdigkeit glücklich zu seyn besteht im Verdienst, welches die
 Handlungen um die Glückseligkeit haben, die, so viel an der freyheit liegt,
 auch wirklich, wenn sie allgemein wären, sich so wohl als andre glücklich
 machen würden. Man sagt: ein Mensch verdient zu essen, der sich sein
 15 Brod selber bauet oder auch der vor anderer Brod sorgt.

6858. *v? q? Pr 130.*

Es ist wahr: ohne Religion würde die [Religion] moral keine trieb-
 federn haben, die alle von der Glückseligkeit müssen hergenommen seyn.
 Die moralischen Gebothe müssen eine Verheißung oder Drohung bey sich
 20 führen. Die Glückseligkeit ist in diesem Leben nicht ihre Aufmunterung;
 überdem [gibt es] ist die reine Gesinnung des Herzens das, was den eigent-
 lichen moralischen werth ausmacht; diese aber wird niemals von andern
 recht erkannt, oftmals gar verkannt. Es hat sicherlich keinen Menschen ge-
 geben, der mit gänzlicher Gewissenhaftigkeit über die reinigkeit seiner Sitten
 25 wachte und der nicht zugleich hoffete, daß einmal diese Sorg'alt von Großer
 wichtigkeit seyn werde und [daß] von einer die Welt regirenden höchsten
 Weisheit erwartete, es werde nicht umsonst seyn, dieser genauen Beob-
 achtung sich gewidmet zu haben. Allein das urtheil über den werth der
 Handlungen, so fern sie beyfalls und der Glückseligkeit würdig sind, muß
 30 doch von aller Erkenntnis von Gott unabhängig seyn.

2 mit der

8 seinem naturtalent? seiner natur talent? || äußere? außer?

26 eine — regirende || höchste nachträglich in höchsten umgewandelt.

6859. *φ? ψ? Pr 130.*

In der Moral bedürfen wir keinen andern Begriff von freyheit, als daß unsere Handlungen der Erfahrung gemäß nicht am faden des Instinkts fortlaufen, sondern Reflexionen des Verstandes sich unter die triebfedern einmischen. Dadurch wird ein Mangel des Zusammenhanges, weil der Instinkt, wo er allein herrscht, Regeln (⁹ Eben so auch der Verstand, wenn er allein herrscht) hat, der Verstand aber, der sich selbst nicht regeln vorschreibt, wenn er den Mangel des instinkts ausfüllt, alles unregelmäßig macht. freyheit also vom Instinkt erfordert Regelmäßigkeit im praktischen Gebrauch des Verstandes. Wir stellen uns also die Regelmäßigkeit und Einheit im Gebrauch unserer willkühr bloß dadurch als möglich vor, daß unser Verstand solche an Bedingungen knüpfe, welche sie mit sich selbst einstimmig machen. Woher aber dieser Gebrauch des Verstandes wirklich werde, ob er selbst seine in der Reihe der Erscheinungen vorbestimmte Ursache habe oder nicht: ist keine praktische Frage.* Gnug: Geseze der Einstimmung der Willkühr mit sich selbst, welche nicht von Antrieben zu erwarten ist, sondern nur aus der Vernunft kommen können, haben allein diese wirkung und sind also unserm obern Willen (in Ansehung der summe der Zwecke) gemäß und gut.

Pr 131:

⁹ Es kan kein streit seyn, ob wir diesen Gesezen der Einstimmung folgen sollen oder nicht, und ob Handlungen ihnen gemäß oder zuwieder, gut oder böse sind. Darüber aber mag sich allerdings ein wichtiger Streit erheben, ob [nicht] auch diese Geseze oder ihr Gegenteil jemals mit Gewisheit bestimmende Ursachen des Menschlichen Verhaltens werden [oder ob ander] oder ob nicht vielmehr alles beyhm Menschen seinen Lauf habe nach diesen Gesezen oder wieder sie, der, so wie die Bewegung der Maschinen, keine Möglichkeit des Gegenteils zuläßt. Daß der Verstand durch objektive Geseze den Einfluß einer wirkenden Ursache auf Erscheinungen habe, ist das paradoxon, welches Natur (summe der Erscheinungen) und freyheit unterschieden Macht, indem unsere Handlungen nicht durch Naturursachen (als bloße Erscheinungen) bestimmt sind. Die selbstthätigkeit des Verstandes Ist eine andere Gattung von Ursachen. [Der Be] Sonst bringt der Verstand nichts hervor als Ideen.

Wie er Ursache der Erscheinungen werde, ist paradox. Instinkte können es wohl sehn.

Die Nothwendigkeit der Handlungen aus Verstande, so fern man sich dessen bedient, ist gewiß, und auch, daß man sich seiner bedienen müsse.)

6860. $\varphi? \psi?$ Pr 131.

Wir können uns keinen Begriff davon machen, wie eine bloße form der Handlungen könne die Kraft einer triebfeder haben. Indessen muß dieses doch sehn, wenn moralität statt finden soll, und Erfahrung bestätigt es. Diese formale causalität als wirkend ist nicht unter Erscheinungen bestimmt. Sie ist also jederzeit neu, ungeachtet alles dessen, was geschehen sehn mag. Es ist bloß unser Selbst und keine fremde Anlage, keine Kette der Erscheinungen, die empirisch bestimmt ist, welche die Handlung bestimmt. Die apperception seiner selbst als eines intellectuellen wesens, was thätig ist, ist freyheit.

6861. $\varphi? \psi?$ Pr 132. Unter Rfl. 6850:

Die apperception der Empfindung ist die Substanz, die der selbstthätigkeit ist die Person. Der werth der Person beruht auf der mit sich selbst nach ursprünglichen Regeln einstimmigen freyheit.

6862. $\varphi? \psi?$ Pr 134. Unter Rfl. 6853:

Es kommt doch alles zuletzt aufs Leben an; was belebt, (φ oder das Gefühl von der Beförderung des Lebens) ist angenehm. Das Leben ist Einheit; daher aller Geschmack zum principio hat die Einheit der belebenden Empfindungen.

freyheit ist das ursprüngliche Leben und in ihrem Zusammenhang die Bedingung der Übereinstimmung alles Lebens; daher das, was das Gefühl allgemeinen Lebens [vergrößert] befördert, oder das Gefühl von der Beförderung des allgemeinen Lebens eine Lust verursacht. Fühlen wir uns aber wohl im allgemeinen Leben? Die Allgemeinheit macht, daß alle unsere Gefühle zusammenstimmen, obzwar vor diese Allgemeinheit keine besondere Art von Empfindung ist. Es ist die form des consensus.

1 die statt der

20 ff. Zu Rfl. 6862 vgl. auch die auf Pr 135 stehenden Rfl. 7190—7195.

6863. v. Pr 136.

Die Hypothesis des Gefühls (ist kein system) ist die der Blinden leitung der Freiheit nach einem moralischen Instinct.

6864. v. Pr 136.

1, Das principium des moralischen urtheils ist (^o Das principium der Vernunftmäßigkeit der freyheit überhaupt, d. i. der Gesetzmäßigkeit nach allgemeinen Bedingungen der Einstimmung): die Regel der Unterordnung der freyheit unter das principium* der allgemeinen Einstimmung derselben mit sich selbst (so wohl in ansehung seiner als anderer Personen).

2, Der Grund des moralischen Gefühls**, worauf das wohlgefallen an dieser Einstimmung nach principien beruht, ist die nothwendigkeit des wohlgefallens an der form der Handlungen, wodurch wir mit uns selbst im Gebrauche unsrer Willkühr zusammen stimmen***. Der Mangel des moralischen Gefühls (^o Wir haben nothwendig wohlgefallen an Regeln.) beruht darauf, daß man an der form nicht so viel Antheil nimmt als an der Materie und einen Gegenstand nicht aus dem Gesichtspunkte der allgemeinheit betrachtet oder auf sein Gefühl applicirt. Dieses ist kein besonderes Gefühl, sondern eine Art überhaupt, etwas aus dem allgemeinen Gesichtspunkte zu betrachten.

3, Die triebfeder**** des moralischen Verhaltens ist wiederum davon unterschieden und beruht auf der Entschlossenheit, einem einmal genommenen Vorsatz (^o einer allgemeinen maxime) gemäß zu handeln. Also auf der Macht der Vernunft in Ansehung der freyheit.

* (^o Das Principium der (^o allgemeinen practischen) Gesetzgebung der reinen Vernunft in ansehung der freyheit überhaupt.

Das System der Moral aus den principiis (^o legibus) arbitrii puri. d. i. das systema der Zusa bricht ab.

9 Ansehung in seiner || 15—16 Der g-Zusatz steht unter den Worten Mangel — Gefühl, über dem Anfang von § 201: „Leges conscientiae“. || 25 allg: || 18425—18522 Die 4 s-Zusätze gehören den Phasen v und g an. Beim ersten ist es nicht ganz sicher, ob er zu Rfl. 6864 gehört. Sein Anfang steht rechts vom Wort principium der Rfl. 6864, hinter welches ich den Stern gesetzt habe. Vor dem Anfang des s-Zusatzes (unmittelbar nach principium der Rfl.) findet sich ein Verweisungszeichen, das auf p. 137 vor dem 3. Satz des s-Zusatzes wiederkehrt. Vom 2. (unvollendeten) Satz ist es nicht ganz sicher, ob er zu dem s-Zusatz gehört. Er steht zwischen den Zeilen des § 200 unter der Anfangszeile des s-Zusatzes.

Ferner p. 137: Nur allein im praktischen giebt die reine Vernunft objective Grundsätze.)

5 **(^s wie kan moralität, da sie ein Gegenstand der Vernunft ist, gefühlt werden? Sie bezieht sich auf alle unsere Handlungen unserer Lust oder Unlust gemäß und enthält die Bedingung der Einstimmung derselben im allgemeinen; dadurch bezieht sie sich aufs Gefühl der Lust der form nach.)

10 ***(^s die Epigenesis der Glückseligkeit (^o Selbstgeschöpf) aus der freiheit, die durch die Bedingungen der allgemeingültigkeit eingeschränkt wird, ist der Grund des moralischen Gefühls.

In Smiths system: warum nimmt der Unpartheyische richter (der nicht einer von den participanten ist) sich dessen, was allgemein gut ist, an? und warum hat er daran irgend ein wohlgefallen?)

15 ****(^s Wie kan Vernunft eine Triebfeder abgeben, da sie sonst iederzeit nur eine Richtschnur ist und die Neigung treibt, der Verstand nur die Mittel vorschreibt? Zusammenstimmung mit sich selbst. Selbstbilligung und Zutrauen. Die triebfeder, die mit der Pflicht verbunden werden kan, aber niemals an deren Stelle gesetzt werden muß, ist Neigung oder Zwang. Die erste darum, weil die Neigung (selbst die wohlwollende) durch Pflicht muß regirt werden. Die zweythe 20 darum, weil die Zwangsbedürftigkeit an sich selbst schon eine Schwächung der Macht der Pflicht ist.)

6865. v. Pr 136.

25 Was das Gefühl betrifft (^s Es kan auch blos zur Beurtheilung verwandt werden), so fühlen wir zwar nur durch die Sinne; aber den Standpunkt, worinn wir uns gegen den Gegenstand setzen, können wir nehmen, wie wir wollen. Hier nehmen wir ihn in der Vernunft und empfinden im allgemeinen Standpunkte. (^s p. 137: Selbstschöpfer der allgemeinen Glückseligkeit.)

6866. v. Pr 136.

30 Die treibende Kraft komt auf das Gefühl des wohlgefallens an, so fern es auf sich selbst und die Selbstschätzung angewandt wird, und zwar

24 f., 28 f. s-Zusätze: q. || 24 auch? nur?? || 28 Das Verweisungszeichen vor dem s-Zusatze kehrt auf p. 136 zwischen Rfl. 6865 und Rfl. 6866 wieder. Der 35 s-Zusatz kann daher zu jeder von beiden gezogen werden.

nach seinem allgemeingültigen Preis, d. i. dem inneren werth. Erhebung der Menschheit.

6867. v. Pr 137.

Das principium der Moral ist autocratie der freyheit in Ansehung aller Glückseligkeit oder die Epigenesis der Glückseligkeit nach allgemeinen 5
Gesezen der freyheit. Die Glückseligkeit hat keinen selbständigen werth, so fern sie Natur- oder Glücks Gabe ist. Der Ursprung derselben aus der freyheit ist, was ihre Selbständigkeit und Zusammenstimmung ausmacht. Das Wohlverhalten also, d. i. der Gebrauch der freyheit nach solchen Ge- 10
sezen, nach denen die Glückseligkeit das Selbstgeschöpf der guten oder regelmäßigen willkühr ist, hat einen absoluten Bestand, und die würdigkeit Glücklich zu seyn ist die [Zuf] übereinstimmung zum höchsten Gute durch nichts anders als die Ergänzung des Vermögens der freyen willkühr, so fern sie nach allgemeinen Regeln zur Glückseligkeit im ganzen zusammen stimmt. Das moralische Gefühl geht hier auf die Einheit des Grundes und den 15
Selbstbesitz der Quellen der Glückseligkeit in Vernünftigen Geschöpfen, als auf die alles Urtheil des Werths sich beziehen muß. Der gute Gebrauch der freyheit ist mehr werth als die zufällige Glückseligkeit. Sie hat einen nothwendigen innern werth. Daher besitzt der tugendhafte in sich selbst die Glückseligkeit (in receptivitate), so schlimm auch die Umstände 20
seyn mögen. Er hat in sich (° so viel an ihm ist) das principium der epigenesis der Glückseligkeit. Hiebey muß vorausgesetzt werden, das Ursprünglich [der] ein freyer Wille, der allgemeingültig ist, die Ursache der Ordnung der Natur und aller Schicksale sey. Als denn ist die anordnung der Handlungen nach allgemeinen Gesezen der Einstimmung der freyheit 25
zugleich ein principium der form aller Glückseligkeit.

6868. φ? v?? Pr 137.

Daß alle Zweke in einer Einheit liegen oder alle freyheit durch Beziehung auf Zweke überhaupt nothwendige Einheit habe.

6869. v? φ? Pr 137.

Die Sittlichkeit ist [Übereinstimmung] bestimmung der freyheit [mit der Allgemeinheit den Bedingungen] durch die wesentliche Bedingungen einer allgemeinen Willkühr.

6870. v? q? Pr 137.

Gefühl ist die Empfindung des Lebens. [Das] Der vollständige Gebrauch des Lebens ist Freiheit. Die formale Bedingung der Freiheit als eines mit dem Leben durchgängig einstimmigen gebrauches ist Regel-
 5 mäßigkeit.

6871. v? q? Pr 137.

Wir haben gar nicht besondere Gefühle, obzwar verschiedene Sinne und Empfindungsfähigkeit. Es ist nur ein princip des Lebens und also nur ein principium des Gefühls von Lust und Unlust*, dieses kan
 10 nun auch durch die Vernunft (durch Regelmäßigkeit oder Regellosgkeit der Freiheit) rege gemacht werden. Und ob es zwar dadurch nur wenig bewegt, ia! gar nur dagegen gehalten wird: so macht es doch das Gefühl in Ansehung unseres ganzen Daseyns und aller unserer Kräfte Rege zur Einstimmung und widerstreit, weil freyer Gebrauch der Kräfte und Freiheit
 15 überhaupt das wichtigste und Edelste ist, was, wenn es regellos und mit sich selbst unvereinbar ist, jedem Vernünftigen Wesen misfallen muß, als dessen Vernunft Regeln a priori bedarf, um dadurch alles Manigfaltige unter principien zu seinem sicheren Gebrauch zu ordnen.

* (° Daher wir zwar die Gegenstände des Gefühls, die Emp-
 20 findungen, nicht als Gleichartig ansehen, aber die Gefühle der Lust und Unlust vergleichen und einem moralisch Guten ein Vergnügen der Sinne vorziehen können.)

6872. v. Pr 138.

Das summum bonum der philosophischen secten konte nur statt finden,
 25 wenn man annahm, der Mensch könne dem moralischen Gesetze adaequat seyn. Zu dem Ende mußte man entweder seine Handlungen mit moralischem Eigendünkel vortheilhaft auslegen oder das moralische Gesetz sehr nachsichtlich machen. Der Christ kan die Gebrechlichkeit seines Persönlichen werths erkennen und doch hoffen, des höchsten Gutes selbst unter Bedingung
 30 des heiligsten Gesetzes theilhaftig zu werden.

6873. v. Pr 138.

Wenn es heißt: „Der Weise, der Christ handelt so, fühlt sich so 2c 2c.“,

2—3 Gebrauch des übergeschrieben. || 3 Leben

20 ansehen fehlt.

35 23ff. Zu den Rfl. auf Pr 138, 139 vgl. den gleichfalls auf Pr 139 stehenden längeren s-Zusatz zu Rfl. 6611.

so geht dieses auf das ideal und nicht auf die Personen, die sich zu solchem Rahmen bekennen.

6874. v. Pr 138.

(⁹ principium vel pragmaticum vel morale summi boni.)

Der Unterschied der epicureischen und stoischen philosophie betrifft den Begriff des höchsten Guts: ob tugend nichts als Klugheit in Ansehung des zwecks der wahren Glückseligkeit oder Glückseligkeit nichts als Bewußtseyn seiner tugend sey, mithin die Einheit in dem Begriffe des höchsten Guts.

Der Unterschied der cynischen und platonischen den Ursprung des höchsten Guts: ob er physisch oder hyperphysisch sey; die epicureische und stoische nahmen den Ursprung als künstlich an und die wirkung von erworbenen und durch Nachdenken gefundenen Grundsätzen an.

6875. v? x? Pr 139.

Der Zweck, der nothwendig allgemein ist, ist: daß alle ihre Zwecke erreicht werden, d. i. Glückseligkeit.

6876. v. Pr 138. Über und in § 203:

Der fehler der philosophischen secten war der, daß sie die moral von der religion unabhängig machen wolten (⁸ daß sie die Glückseligkeit in Verbindung mit Moral von der Natur erwarteten und auch nur so viel Sittlichkeit Pr 139: verlangten, als nöthig war, sich dieser naturglückseligkeit würdig zu machen); die Natur der Dinge aber enthält keine nothwendige Verbindung zwischen wohlverhalten und wohlbefinden, und also ist das höchste Gut ein bloßes Gedankenwesen.

Aber ohne Religion muß man doch einen Begriff davon haben, obgleich sie allein die realität dieses summi boni in Ansehung des Menschen beweisen kan. Wenn der Lauf der Welt alle folgen der guten und bösen Handlungen bestimmt, so ist Weltklugheit das Wohlverhalten, was zum höchsten Gut führt. Hierzu aber wird erfordert, daß man moralität als die Regel ansieht mit Vorbehalt aller Ausnahmen, welche die Umstände zu

5 epicur: || 6 nicht || 9 Nach platonischen ist natürlich aus dem ersten Absatz betrifft zu ergänzen. || 10 ex? es?? r in § (unwahrscheinlicher: § in r) hinein-korrigiert.

18—21 s-Zusatz: Phase φ.

unserm Vortheil rathsam machen. Denn es wäre pedanterie peinliche Befolgung der Regeln, weil die Regeln nicht schlechthin gebieten, deren Zweck nicht nothwendige Folge derselben ist.

Glückseligkeit ist nur bedingt gut.

5 Das höchste Gut enthält ein pathologisches (^o unmittelbar angenehm, aber nicht immer gut) und ein practisch gut. Wohlverhalten und Wohlergehen.

Der gute Wille, sich aller Natur- und Glücksgaben (inneres und äußeres Gut) wohl zu bedienen, macht, das wir derselben insgesammt würdig
10 seyn. Denn die Würdigkeit ist die Übereinstimmung mit dem allgemeinen Zwecke.

Die Glückseligkeit ist kein wahres Gut; die Würdigkeit ist zwar ein wahres und das oberste Gut, aber nicht das vollständige.

(^o Natur, Kunst, Über die Natur.)

15 **6877. v. Pr 138.**

Durch Regeln wird man geschult, durch Gesetze geschaut, durch maximen weise.

6878. v? x? Pr 138.

Das höchste Gut dieser Welt allein ist Weltklugheit (und Welt-
20 weisheit).

Das höchste Gut dieser und einer andern Welt ist Heiligkeit.

Die ideale der Natureinfalt, Klugheit, tugend, Heiligkeit.

Mensch der Natur, Weltmann, weiser, Christ.

6879. v? x? Pr 139.

25 Die Alten frugen nicht nach der [Einheit] Einerleyheit der folgen in

1—2 Klarer wird der Sinn durch Umstellung: Denn peinliche Befolgung der Regeln wäre pedanterie, weil diejenigen Regeln nicht etc. || 4ff. Von hier an späteren Ursprungs: Phase φ. || 4 nur bedingt? unbedingt? || 5—6 Der g-Zusatz steht, durch einen Strich getrennt, rechts von den Worten der vorhergehenden Zeile:
30 *Glückseligkeit — gut. || 14 Es ist nicht sicher, ob der g-Zusatz hierher gehört. Er steht links vom vorhergehenden Absatz, am linken Rand, von Pr, zwischen den Reflexionen 6873 und 6874, von beiden durch einen Strich getrennt. Vielleicht ist er als späterer Zusatz zu der letzteren von beiden zu ziehen. Doch spricht dagegen, dass auf diese Rsl. ein freier Raum folgt, grösser als der vom g-Zusatz beanspruchte.*

35 **21—23 Das höchste Gut — Christ: Phase φ—ψ. || 23 weiser? weise? || Christ? Christen?**

der idee des höchsten Gutes (Wohlfarth und tugend), sondern der [Einheit] Einerleyheit des Begriffs. Denn der stoiker gab die Einerleyheit der folgen zu in Vergleichung mit dem epicureischen system.

Der [Sitz] Ursprung des höchsten Guts: 1. physisch. 2. pragmatisch. 3. moralisch. 4. mystisch.

1. Ideal der Natur. 2. der Klugheit. 3. der Tugend (° Weisheit). 4. (° der heiligkeit.) (° Reinigkeit des Willens selbst in Gedanken.)

6880. v. Pr 139.

Die alten frugen nicht, (wie wir) wodurch: ob durch Verstand oder Gefühl wir die moralität beurtheilen, sondern: worin wir sie setzen, entweder im intellectuellen der tugend oder dem sensitiven der Wohlfarth oder der Einfalt.

(° imgleichen: welchen Ursprungs: natürlich, künstlich oder mystisch.

Zwey stücke: Wohlverhalten und Wohlergehen; daher zuerst Würdigkeit Glücklich zu seyn und denn [Erlang] Gelangung zur Glückseligkeit. [Sie sagten nicht Ei] Der weg, zum höchsten Gut zu gelangen, war 1. die Natur, 2. sorge vor seine Glückseligkeit, 3. vor die Tugend, 4. Beschäftigung mit dem intellectuellen.

Epicur erniedrigte die würde der tugend zu sehr, Zeno erhob sie zu sehr. Zener machte die principien der tugend sensitiv, dieser die der Glückseligkeit intellectuel. Mensch der Natur, der Weltman, der Weise, der reine Geist (intelligenz). system der rohen Natur, der Kunst und des schwärmerischen Geistes.)

6881. φ? Pr 139.

Man muß niemals sagen, daß man seinen Zweck im Vergnügen setzt; sondern das, was uns unmittelbar vergnügt, ist unser Zweck. weil das Vergnügen nur das Verheltnis eines Zwecks zu unserm Gefühl ist. Das wohlgefallen an der regelmäsigkeit der freyheit ist intellectuel. Daher ist der Zweck jederzeit [außer uns] nicht selbstsüchtig, wenn der Zweck nicht unser eigner veränderter Zustand der Sinne ist.

6 Weisheit? || 6—7 s-Zusätze: Phase φ—ψ.

9 wie wir scheint erst nachträglich eingeklammert zu sein. Auf wir folgen zwei durchstrichene Worte, das zweite: und, das erste vielleicht: sollen. Erst nachträglich, als die beiden Worte durchstrichen wurden, ist wodurch überschrieben. || 13ff. s-Zusatz: Phase φ. || 17 3 in 2 hineinkorrigiert; statt 4 steht im Ms. 3. || 22 intelligenz wohl erst später hinzugesetzt.

Mein Vergnügen ist also entweder eigenliebig oder allgemein und geistig. Wenn mir etwas gefällt, aber nicht so fern es meine Sinne afficirt, so ist das Vergnügen intellectuel und ein freyes Vergnügen.

6882. *φ. Pr 138.*

5 Epicur: die Sittlichkeit in guter Laune; Zeno — in [aller] Gravitätischer Würde. Diogenes: in natürlicher Einfachheit. Plato: transcendent. höchste Gut. 1. Worin es besteht; zweitens: wie es erworben wird. Diogenes: daß er methodisch sey durch Wissenschaft. Der erste: natürlich; der zweyte: erworben; der dritte: eingegeben.

10 Wenn die Hoffnung der Glückseligkeit unserer sittlichen Würdigkeit soll gemäß seyn, so ist der Weise des Evangelii das wahre sittliche Ideal. Der nämlich die Natürliche Tugend und das natürliche Glück nicht vor hinreichend hält, sondern beides als ergänzungsbedürftig so wohl zur Würdigkeit als auch den Besitz der Glückseligkeit.

15 **6883. *ν? (α?) Pr I.***

Von der bloß moralischen Glückseligkeit oder der Seeligkeit verstehen wir nichts. Wenn alle Materialien, die die Sinne unserem Willen liefern, aufgehoben werden: [so] wo bleiben da Rechtschaffenheit, Gütigkeit, Selbstbeherrschung, welche nur Formen sind, um alle diese Materialien in sich zu ordnen? Da wir also alle Glückseligkeit und das wahre Gut nur in dieser Welt einsehen können, so müssen wir glauben, wir übertreten die Grenzen unserer Vernunft, wenn er uns neue und auch höhere Art Vollkommenheit vormahlen will.

25 Die ernsthafteste Ergözung und gleichsam majestätisch oder gravitatisch gerührtes Gemüth ist in der Empfindung ganz von der scherzhaften Fröhlichkeit unterschieden. Es ist die Frage: welche schickt sich vor Menschen? Jene kommt dem Schmerz nahe und zieht aus ihm einen gewissen angenehmen Extract, dessen Bitterkeit die leichte Freude vor Schaalwerden bewahrt.

30 **6884. *ν? ξ? Pr I.***

Es ist nur der Gelehrte, der ein ins allgemeine gehendes Verdienst haben kan, theils durch seine Unterweisung, theils durch Überlieferung der

6 transsc: || 8, 9 Der erste sc. Diogenes; der zweyte sc. Zeno; der dritte sc. Plato.

35 18 da? dar? || 22 er vielleicht verschrieben für einer || 28 Schaalwerden

thaten der Menschen. Vermitteltst seiner allein können die gute Handlungen als beispiele von allgemeinem Einflusse seyn. Aber diese allgemeine brauchbarkeit (^o vor Raum und Zeit) macht sie hochachtungswürdig, aber nicht verehrungswürdig. Es ist kein moralisch größeres Verdienst, sondern pragmatisch. Die gelehrsamkeit ist das vortreflichste werkzeug; aber die reinigkeit der Absicht, der lautere und gute Wille sind an sich selbst gut. 5

6885. v. Pr I'.

Leichtigkeit läßt sich nicht lernen, sondern nur das Gebundene verhüten und den Zwang.

6886. v? (x?) Pr I'.

Alles, was zur Natur gehöret, ist Gut; was zur freyheit gehört, ist mehr böse als gut. Das macht, daß wir in der Natur kein anderes Richtmas der Beurtheilung haben als die Natur selbst, o. g. bey thieren ihre Raubsucht etc., bey der freyheit aber die idee, welche nicht von der Natur abgefondert ist. Die idee ist die Regel, unsre eigne Handlungen, aber nicht den Werth der Welt zu beurtheilen. Dadurch allein kan die Natur ihr Gutes in uns hervorbringen, selbst indem sie bricht ab. 10 15

6887. v. Pr II'.

Der im Privatleben die Staatsklugheit nachahmt, ist politisch. Dieses ist ein Ausdruck des Spottes. Kleine Staatsmänner. Ein sich aufwerfender Gesetzgeber der manieren ist ein petitmaitre. Stutzer sind Affen der petit-maitres. 20

6888. v? g? Pr II'.

Glückseligkeit (^o der form nach) — Würdigkeit Glücklich zu seyn.

1. Die Anticipationen der sinnlichen Willkühr. 2. Die categorien der reinen Willkühr. 25

[1. Äußerlich: Form der Annehmlichkeit. 1. (^o Moralitaet überhaupt.) Gute. adia-phoron. Böse.

2. Innerlich: der Zufriedenheit. materie. stimuli: [thun und lassen und Denken oder gesinnet seyn] 30

1. Selbstliebe. willig zu überlegen.

3 Die Bindestriche nach hochachtung fehlen. || **23 ff.** Rfl. 6888. s-Zusätze auf Pr II'—IV': Phase g—w. || **19227—1931** Die in eckigen Klammern eingeschlossenen Worte sind einmal der Länge nach durchstrichen. || **28—31** In der rechten Spalte standen unter 1. zunächst Z. 30 und 31 da. Dann wurde Z. 30 durchstrichen und durch Gute — Böse ersetzt. Z. 31 blieb wohl nur versehentlich stehen. 35

2. Geselligkeit oder vielmehr].

2.

3.

1. Selbstliebiges,

Allgemein gut.*

Substanz. Pflicht

2. theilnehmendes Gefühl

In viel (empirisch)

gegen (^gNatur) sich(^s Sens: analogon der Glük-

Verhältnissen gut.

selbst.

5 seligkeit, dieses: der Sittlichkeit.

Einzeln gut.

Causallitaet. Allge-

empirische principia der prac-

(^s Gesetz, Regel,

meine Glückselig-

tischen Gesetzen.)

Instinkt.)

Commercium. Ge-

meinschaftliche

Willführ.

4.

(^s Verbindlichkeit. verdienstlich.)

Erlaubt, gut, Schuldigkeit.

möglich, wirklich, nothwendig gut. (^s da
das Gegentheil ausgeschlossen ist:

stricta.)

(^s verbunden (^g da man doch noch etwas
besseres thun kan) late.)Materiale Verbindlichkeit ad aliquid
tribuendum (praestandum, dandum).Formale Verbindlichkeit ad modum,
quo aliquid fit.

veracitas.

*(^g was formaliter gut ist (warheit wesentlich))

<p>(^s primitive oder directe Neigungen freyheit, Genuß und Einfluß oder Ver- mögen an sich selbst (Reichtum, Macht, Ehre).</p>	—	<p>indirecte der Hoch- schätzung und der Liebe.)</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---	------------------------------------------------------------------

17 man fehlt. || 25 ff. Der s-Zusatz (Phase q) steht direkt unter dem im
Druck vorhergehenden g-Zusatz. Die Schlussklammer nach Ehre fehlt. Zu freyheit
— Ehre vgl. Kants Anthropologie § 79—83. || 26—28 Der Stellung nach können
die Worte der Hochschätzung — Liebe sowohl zu directe als indirecte gehören.

6889. v? x? Pr III'.

1. †Allgemeinheit der Absicht auf alle gerichtet: Sittlichkeit.
 (° collectiv.) (° 1, intellectuelle Allgemeinheit.) 2. Aller Ab-
 sicht auf jeden besonders gerichtet. Privatabsicht aller: Glück-
 seligkeit. (° distributiv.) (° 2, empirische Allgemeinheit.)
 3. ††Allgemeinheit, disiunctive, die einer oder der andere
 (° Intellectuelle Einzelheit. Das Ganze)††† haben kan,
 unbestimte allgemeinheit problematischer Absicht: Geschicklich-
 keit. (° disiunctiv.) (° 3, empirische Einzelheit.) Daher
 dreyerley practische Regeln:

1. Allgemeinheit und Einheit der Absicht;
 2. Allgemeinheit der Persohn und verschiedenheit (Ent-
 gegensetzung) der Absicht;
 3. Allgemeinheit der Mittel und Unbestimtheit der Absicht.
- Die freyheit steht nicht allein unter Regeln (geschicklich-
 keit) und unter Gesetzen (Klugheit), sondern auch unter
 principien (Sittlichkeit).

† (° Die Allgemeinheit des Wollens abstrahendo von aller Absicht,
 die allgemeingültige form der Willführ.)

Pr IV': †† (° 3. Allgemeine Einstimmung mit seiner eignen Absicht,
 nemlich der seiner Natur.)

Pr III': ††† (° Glückseligkeit ist mit der Sittlichkeit als einem prin-
 cipio conner in der idee und mit der Geschicklichkeit in der Erfahrung.
 Jene ist ein principium [rationale] intellectuale, diese ein empiricum der-
 selben. Der Wirkliche Zweck ist: Glücklich zu seyn. Bedingungen sind Sitt-
 lichkeit und Geschicklichkeit.

6890. v. Pr III'.

Es kan überall nichts [an sich selbst] schlechthin Gutes seyn als ein
 Guter Wille. [Entweder] Das übrige ist entweder mittelbar gut oder nur
 unter einer restringirenden Bedingung. Allgemeine glückseligkeit ist vor

2 ff. Links von 4 in Spalte 2 steht ein verte, dem auf Pr III' vor dem g-Zusatz
 ein Pag. antec: entspricht. || 6 Rechts oberhalb von 3. Allgemeinheit ist später (Phase q)
 hinzugesetzt: Die oder die. Das Wort ist, wie es scheint, durch einen Strich mit All-
 gemeinheit (letzteres Wort steht am Ende einer Zeile) verbunden. Möglicherweise ge-
 hört die aber zu den Schlussworten der vorhergehenden Zeile: Privatabsicht aller. || 35
 disiunctive? disiunction? || 7 Intellect: || 8 problematischer? problematische?

die sehr gut oder angenehm, die sie genießen, aber schlechthin gut ist sie nicht, d. i. vor jedermanns augen, d. i. in dem allgemeinen Urtheil der Vernunft, wenn die, so solche genießen, keine Würdigkeit derselben in ihrem Verhalten haben. Talente sind sehr gut als Mittel; aber es kommt doch zu-
 5 lezt darauf an, welchen willen das subject habe, sich ihrer zu bedienen. alle Art von Vollkommenheit im höchsten Wesen: ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart ist an sich selbst erhaben und schrecklich, so lange noch ein Guter wille fehlt, solche wohl zu gebrauchen. [Bey] Der freye Wille und dessen Beschaffenheit [macht selbst] ist allein einer inneren Bonität fähig. Daher
 10 nicht die Glückseligkeit, sondern die Würdigkeit glücklich zu seyn ist das, was die oberste Bedingung alles Guten ausmacht.

6891. v—g. Pr V'.

Eine praktische maxime ist: keine Einrichtung ist gut, bey der es unmöglich wird, besser zu werden. Mithin ist die erbliche Unterthänigkeit,
 15 da es unmöglich ist, seinen Zustand zu verbessern, guten Zwecken zuwieder. Wenn sie eine strafe seyn soll, so fehlt ihr die Beziehung aller Strafen auf Vollkommenheit und Verbesserung.

Es ist auch lächerlich, daß man über die Unfähigkeit solcher Personen spottet, sich selbst zu regiren, da sie doch nur durch diesen Zustand
 20 in der Unfähigkeit seyn.

Die legalität ist: 1. der freyheit (das erlaubte),
 2. das verdienstliche: der Zwecke.

Die reinigkeit des Bewegungsgrundes oder der Zwecke (Absicht).

6892. v. Pr VIII'.

Der Begriff der sittlichkeit besteht in der Würdigkeit glücklich zu seyn
 (der Befriedigung seines Willens überhaupt). Diese Würdigkeit beruht
 auf der übereinstimmung mit den Gesetzen, unter denen, wenn sie allgemein
 beobachtet würden, iederman der Glückseligkeit im höchsten Grade, als es
 nur durch freyheit geschehen kan, theilhaftig seyn würde. (° Warum muß
 30 man sich aber der Glückseligkeit würdig verhalten?)

1. — Diese Übereinstimmung mit allgemeingültigen gesetzen der Will-

19 sich statt sie. || **21** Die Schlussklammer fehlt.

31 Die 1 ist vielleicht erst nachträglich (zugleich mit dem vorhergehenden g-Zusatz) hinzugekommen. Kant hat dann vergessen, die weiteren Ziffern (etwa je
 35 eine vor den nächsten beiden Absätzen) hinzuzufügen.

Führ ist nach der Vernunft ein nothwendiger Grund unserer Selbstbilligung und Zufriedenheit mit uns selbst, was auch andre thun mögen.

Können wir nun glücklich seyn ohne viel Vergnügen der Sinne oder Stillungen ihrer Bedürfnisse, so ist iener innere Beyfall ein hinreichender Bewegungsgrund, uns zu necessitiren.

Weil aber die Selbstzufriedenheit die Seele erhebt und sie wegen vieler sinnlichen Belustigungen, die in ihren augen rechtmäßiger Weise gering seyn, weil man sie durch stärke überwinden kan, schadlos hält: so ist es ein Großer und der Größte Bewegungsgrund der Vernunft, Unabhängig von Sinnen die Glückseligkeit zu einem product der spontaneität zu machen.* Also nur in ansehung der Unzulänglichkeit, ohne Einstimmung des Schicksal glücklich zu werden, giebt die idee von der Möglichkeit eines heiligen und gütigen Wesens und nur bloß von der möglichkeit desselben, das complement.

6893. v. Pr VII'.

* (° Wer sich mit dieser Zufriedenheit begnügen kan, ist in seinen und andern Augen am meisten Schätzungswerth, und also ist die Regel der Vernunft: man soll so verfahren, und man misbilligt iederzeit ein entgegengesetztes, ob man es zwar entschuldigt.

Man billigt nur das, woran man ein allgemeingültiges Wohlgefallen haben kan. Nämlich die Handlung der freyheit ist alsdenn durch die Vernunft betrachtet, d. i. als entsprungen aus einer vor Natur und freyheit überhaupt gültigen willführ mit sich selbst übereinstimmig.

Von synthetischen Grundsätzen der willführ oder den principien der reinen Willführ.)

6894. v? Pr IX'. Rand oben:

Epicur und Zeno waren (° in ansehung der Einheit) im Begriffe des höchsten Gutes verschieden.

Diogenes (Epicur, Zeno) und Plato in den Mitteln, dazu zu gelangen.

8 gring?

20ff. Die beiden letzten Absätze sind vielleicht erst später (Phase q—ψ) hinzugekommen. || 22 einer?? eine? || 23 gültige

27ff. s-Zusätze der Rfl. 6894: Phase q.

Der 1^{te} sagte, es sey die einfältige Natur. Negativ das höchste Gut.

2 — — — — — Kunst. Positiv.

3 — — — — — das, was über Natur und Kunst ist: Gott. hyperphysisch.

5 (^s Alle vier lehren Weisheit.) (^s Die Sittlichkeit, die zugleich Klugheit ist, heißt Weisheit. 1. Würdigkeit, 2. Glückseligkeit.)

Columnne links: Epicur lehrte die Glückseligkeit suchen (^s ohne) besondere Würdigkeit es zu seyn.

10 Zeno die Würdigkeit, ohne die Glückseligkeit dabei zur absicht zu haben. (^s nemlich daß diese nicht mit iener in Streit kam oder ins Gemenge. Aristipp (cyrenäische secte) sagt, die Wollust sey das Summum bonum als genossen. Epicur: die philosophie, wodurch wir sie erwerben.) (^s Zeno war grobe Sinnlichkeit, diese Weisheit.)

Christus die Glückseligkeit durch die Würdigkeit es zu seyn.*

15 Das ideal des ersten ist der Mensch der Natur, des Zwenten: der Weltmann, des dritten: der Weise, des Christenthums: der Christ**. Alle diese ideale sind die Muster: Einfach, Klugheit, Tugend und moralischer Glaube.

20 *(^s oder sich erstlich würdig machen und denn die Glückseligkeit als deren folge hoffen. Trachtet nach dem reich Gottes. Glauben. Also das Wohlverhalten im Glauben so wohl in ansehung weltlicher Sorgen als auch in ansehung der geistlichen Sorgen unserer Gebrechlichkeit wegen.

25 Christus sagt auch, daß in der Gemeinschaft mit Gott das höchste Gut bestehe; aber sein Weg ist durch das wohlverhalten im Glauben,

1 Negativ? Negatio? || das höchste? des höchsten? || 2 Positiv? Positio? ||
3—4 hyperph: || 7ff. Diese linke Columnne steht am linken Rand, ihre s-Zusätze zwischen den Zeilen des Index; die rechte Columnne beginnt auf g'eicher Höhe mit der linken und steht zwischen den Worten und Zahlen des Ind x (jene stehen links, diese rechts von ihr). — Der g-Zusatz in Zeile 19—2, p. 198 sowie die rechte Columnne von Das system des (Zeile 17, p. 198) an, zeigen (ebenso wie die folgende Rfl. 6895) feinere, kleinere Schrift; sie gehören auf jeden Fall der Phase v an, während der vorhergehende Teil der Rfl. möglicher (aber nicht wahrscheinlicher) Weise schon in Phase x entstanden sein könnte. Der Absatz Das ideal etc. (Z. 15—18) scheint das Bindeglied zwischen den beiden Schriftarten zu bilden, indem die Schrift hier allmählich feiner und kleiner wird.

nicht durch Anschauen oder Andächteley. Er ist hierin von Plato unterschieden.)

** (* das moralische Gesetz der form (Reinigkeit) nach als ein göttlich Gesetz, d. i. als ein Gesetz des vollkommensten Willens. Die höchste Glückseligkeit findet nur Statt bey einem göttlichen Vergelter; 5
aber dabey ist alsdenn auch ein göttlicher, d. i. strenger Richter nicht bloß der Handlungen, sondern der Gesinnungen; der neue Mensch, der aus Gott gebohren ist.)

Columnne rechts: Die Beweg Ursache ist entweder pathologisch: seinen Neigungen folgen und Lüsten; oder pragmatisch: die Glückseligkeit nach 10
ihrer wahren Beschaffenheit: Mittel; oder moralisch: aus dem Werth der Handlung an sich selbst. (* Wenn ich bloß auf einen Vortheil in dieser Welt gehe, kan das sittliche Gesetz nicht rein seyn. Ist es rein, so hat es nicht Glückseligkeit zur Folge.)

Sittlichkeit, Klugheit und Religion. Christus hat allein wirkliche 15
Religion gelehrt, nemlich das moralische in dem Verhalten gegen Gott.

Das system des epicurs ist das principium der Selbstliebe. Welches wort wir darum brauchen, damit es so wohl den [Eigennuß] Nutzen als die Ehre begreife. Aber wir bedienen uns auch desselben zum unterschied von 20
der Eigenliebe, weil diese eine Ausschließende selbstliebe ist, nach dem epicur aber die selbstliebe auch ein Grund der Liebe anderer ist und nicht ausschließend ist, sondern unsere Freude vermehrt.

Das Moralische Gefühl ist das an dem, was im Allgemeinen Gut oder Böse ist. Das ist etwas wahres, aber das Gefühl des Wohlgefallens oder Mißfallens folgt auf das Urtheil, daß es Gut oder Böse sey, und ist 25
nicht die Bedingung des Urtheils, sondern der Begierde oder Neigung zu demselben. Welche, wenn sie (* *Pr X'*: auf das praktische Gehrt) praktisch ist, Rechtschaffenheit heißt; ist sie aber nur theilnehmend, so heißt sie Gut-herzigkeit.

6895. v. *Pr IX'. Rand unten:*

Das practische Wohlgefallen am Allgemeinen Gut ist das an einer moralischen Handlung, die darauf abzielt, an einem guten willen, als dem einzigen Grunde, wodurch das Gute nach einer Regel ausgeheilt wird.

23 das sc. Gefühl || **28** Das erste heißt fehlt.

Denn dasselbe kommt auf eine Idee an und kann nicht aus der bloßen Natur entspringen. Freiheit ist die Bedingung des Guten.

6896. v? x? Pr X'.

Der Nothfall ist der, da ich selbst genöthigt bin, mich meiner (^s eignen)
 5 Gewalt [selbst] zu Behauptung meines Rechts zu bedienen. Sonst bedeutet
 die Befugnis, zufolge meinem Rechte Zwang auszuüben: daß es gewisse
 Kriterien der Beurtheilung gebe, wornach ein Dritter, der kompetenter
 Richter ist, urtheilen und allgemein zwingen kann. Diese Regeln bestimmen
 die Bedingungen eines rechtmäßigen Zwanges. Aber diese Befugnis kommt
 10 dem nicht zu, dessen ius controversum ist. Die Regeln des Rechts gegen
 einen andern sind reciproc. Ich muß auch dem andern sein Recht erzeugen.
 Daher ich mich selbst dem Zwange unterwerfen muß, nach welchem des
 andern Recht gesichert ist. Daß ich mich gegen den andern auch recht-
 mäßig betragen werde, ist die Bedingung der Verbindlichkeit gegen den
 15 andern. Ich mache erstlich aus, was recht ist. Dann ist noch die Frage,
 ob ich verbunden bin, mich in Ansehung des andern durch sein bloß Recht
 einschränken zu lassen. Dieses gilt nur, wenn reciproc ebendasselbe Recht
 mich auch vor dem andern sichert, da ich also gar nicht nöthig habe, mich
 auf meine eigne Gewalt zu verlassen.

20 Der (^o hinreichende) Zwang ist rechtmäßig, dieweil, da er mir von
 der andern Seite mein Recht sichert, so macht er es möglich, daß alle Hand-
 lungen durch die bloße Regel des Rechts allgemeingiltig dirigirt werden.

Der Nothfall ist, da ich mir mein Recht selber verschaffe und mein
 eigener Richter bin.

25 An die Stelle des Rechts, wenn keine gültige Rechtspflege da ist, tritt
 die Natur, z. E. Erhaltung seines Lebens.

Es giebt keinen Nothfall zu lügen, [sondern] aber wohl wo es recht ist,
 die Unwarheit zu reden.

6897. v? x? Pr X'.

30 Es ist sehr schädlich, in der Methode die Mittel der Ausführung mit
 den Bestimmungen der Idee zu vermengen. Ob ein gewisser Religions-
 vortrag leicht zu lehren sey, sich leicht eindrücken läßt, ob wir viel oder
 wenig vermögen haben, ob eine Regel des Rechts sehr gemisbraucht werden

3ff. Zu Rfl. 6896 vgl. die Rfl. 7172f. und 7190—7195. || **18** dem? den?

35 **32** sey?? seyn?

könne. Ob fürsten werden Neigung haben, sich demjenigen zu bequemen; was das Recht der Staaten ausmacht: davon ist hernach Die frage, wenn nur erst die Regel errichtet ist. Diese zu vereiteln ist der Hochverrath gegen die Menschliche Vernunft.

6898. q. Pr X'.

5

Die bewegende Kraft des sittlichen Begriffs liegt in dessen reinigkeit und unterscheidung von allen anderen antrieben. Das Ursprünglich intellectuale fällt dadurch nur auf, daß es mit anderen analogischen Bewegungsgründen der Ehre, der Glückseligkeit, der Wechselliebe, der Ruhe des Gemüths verglichen wird und sich in der Vergleichung über alle erhebt. Anpreisungen der Tugend und Ermahnungen können von keinem werthe seyn, sondern bloß die Entwiklung [seines] ihres Begriffs. Beispiele, aus denen die Reinigkeit des tugendbegriffs hervorleuchtet, und ein unmittelbar moralischer Abscheu bey Erziehung sind besser.

6899. v? x? η? Pr XI'.

15

Wir können sagen, daß in einer Welt alle Zwecke vom allgemeinen (Ganzen) zum besondern herabgehn und also der Zweck des Ganzen die Bedingung der Zwecke der theile in sich enthalte, d. i. daß jederman sich den Gesetzen als unterworfen ansehen muß, dadurch er in jeden Zustand entweder der Natur oder der freyheit nach allgemeinen Gesetzen paßt. Weil, wenn die Welt im Ganzen zweckmäßig ist, wir mit ihr und also in ansehung der Glückseligkeit alsdenn zusammen treffen werden.

6900. v. Pr XI'.

Die subiective Ursachen der moralität sind: 1. Verstand. 2. das Herz. Das schlechte Herz ist eine Ursach der Dummheit. e. g. Eine bittere und hochmüthige Gemüthsart verursacht, daß man in einer strittigen frage alles falsch nimt, spöttisch urtheilt und offenbar einen Narren vorstellt. Es gehört ein Gut Herz dazu, um die Wahrheit zu finden, vornemlich bey dem Widerstreit der Eitelkeit der Menschen unter einander.

Von den kleinen Merkmalen eines bösen Herzens. Als eine Neigung, sich über das, was andern unangenehm ist, obzwar nur in Kleinigkeiten, zu erfreun. und darüber zu lachen.

25 e. g.? || 31 in Kleinigkeiten? eine Kleinigkeit?

6901. v. Pr XI'.

Man kan sich in Ansehung der Begriffe communiciren, aber nicht in ansehung der Empfindungen. Wenn wir eine Ungerechtigkeit einem andern verständlich gemacht haben, so finden wir, daß er sie zwar erkennt und
 5 misbilligt, aber nicht verabscheuet. Dieses letztere suchen wir ihm durch Heftigkeit oder Bitterkeit mitzutheilen. Es hat aber oft in Unterredungen etwas unangenehmes, da die politesse erfordert, daß ich mit meinen Empfindungen eines andern [Nat] temperament nicht stöhre, sondern einen jeden etwas aufnehmen lasse, wie er will.

6902. v. Pr XI'.

Man muß nicht allein das moralische Gefühl nicht als ein principium citiren, sondern auch keine moralischen Gründe gleichsam der Entscheidung des Gefühls überlassen, e. g. Selbstmord. auch so gar nicht die Bewegungs-
 15 gründe außs Gefühl Gründen, e. g. Mitleiden, Abscheu. Denn das Gefühl hat keine Regel, ist auch wandelbar und wetterwendisch.

6903. v. Pr XI'.

Unter allen Abweichungen von der natürlichen Beurtheilung und bewegenden Kraft der sitten ist die schädlichste, da man die lehre der sitten in eine lehre der religion verwandelt oder auf religion gründet. Denn da
 20 verläßt der Mensch die wahre moralische Gesinnungen, sucht die Göttliche Günst zu gewinnen, abjudienen oder zu erschleichen und läßt allen Keim des Guten unter den maximen der furcht ersterben.

6904. v. Pr XI'.

Das Reich Gottes auf Erden ist ein ideal, welches in dem Verstande
 25 desienigen eine bewegende Kraft hat, der sittlich gut seyn will.

6905. v? x? Pr XII'.

Der souverain hat keinen credit wegen der Macht. Er stellt daher jederzeit einen Gewahrsmann, den man belangen und zwingen kan, und da er selbst richter ist, so werden die Sachen von dazu vereideten collegien
 30 entschieden. Ein aufgehoben privilegium muß die proving bezahlen. Eine

20 Zwischen verläßt und der noch zwei, wie es scheint, durchstrichene Buchstaben: er? || 21 allen Keim? alle Reime??? || 22 max: (= maximen)? maxi? man (= maniren)? mani? mons? mors?? maas?

Auflage interessirt die Bürger gegen einander. Der souverain kan thun, was er will, aber in der execution müssen die rechte der Bürger gegen einander von ihnen selbst ausgemacht werden.

6906. v? x? Pr XII'.

Daß die Menschen von Natur böse seyn, erhellet daraus*, daß sie 5 von selbst niemals mit ihrer idee des Guten zusammen stimmen und daß sie müssen gezwungen werden, imgleichen daß sie sich wechselseitig durch einander von Einem zwingen lassen. Imgleichen muß der Mensch disciplinirt werden und die Wildheit weggenommen werden. Das Wohlverhalten der Menschen ist also was erzwungenes, und die Natur desselben 10 ist demselben nicht gemäß. Es ist ein Grundsatz der bürgerlichen so wohl als Staatsklugheit: jederman ist von Natur böse, und nur so fern gut, als er unter einer Gewalt steht, die ihn nöthigt, gut zu seyn. Er hat aber das Vermögen, nach und nach auch ohne Zwang gut zu werden. wenn die triebfedern des guten, die in ihm liegen, nach und nach entwikkelt werden. 15 Das Kind erwächst böse ohne disciplin. Das macht: das thierische geht bloß auf seine Neigung und die Pflicht auf die idee des Guten. Wenn er gleich moralisch böse ist, so ist er doch physisch gut.

*(? auch daraus, daß sie, in einem Staatskörper vereinigt, jederzeit gewalthätig, eigennützig und unvertragfam sind.) 20

6907. v. Pr XIII'.

Die Glückseligkeit ist zwiefach: entweder die, so eine Wirkung der freien Willkühr vernünftiger Wesen an sich selbst ist, oder die nur eine Zufällige und äußerlich von der Natur abhängende Wirkung davon ist. 25 Vernünftige Wesen können sich durch handlungen, welche auf sich und auf einander wechselseitig gerichtet sind, die Wahre Glückseligkeit machen, die von allem in der Natur unabhängig ist. und die Natur kan ohne diese auch nicht die eigentliche Glückseligkeit liefern. Dieses ist die Glückseligkeit der Verstandeswelt. Daher macht die Vorstellung der moralischen Vollkommenheit auch weichmüthig. Man sieht nemlich in so große Glückseligkeit hinaus, die bloß auf dem Willen beruht. Ich kan nicht sagen, 30 ich wolte so gut seyn, wenn andre es auch seyn wolten; denn alsdenn ist den Zweck zu erreichen nicht möglich. Ich muß das Muster der Voll-

12 Ursprünglich hiess es: böse so fern er nicht unter

32—33 ist den? ist der?

fomenheit in einer möglichen Guten Welt an meinem theile zu erreichen suchen.

Das ist an sich selbst gut, was nicht von bloß zufälligen Bedingungen abhängt, sondern von meiner Willkühr.

5 **6908. v. Pr XIII'.**

Die Welt ist von keinem Werth, wo nicht vernünftige Wesen sind, von denen sie gebraucht wird (nicht bloß angeschaut wird); der bloß beliebige Gebrauch der Welt Gehet auf das Vergnügen des Lebens. Also war dieses als aller Vernünftiger Geschöpfe natürlicher Zweck auch die
10 einzige Absicht, wozu eine Welt Gut ist, nicht bloß zum Genuß, sondern auch zum Gebrauch. Allein die oberste Bedingung dieser Absicht ist der Gute Gebrauch, den sie von sich selbst und den Dingen der Welt machen.

6909. v. Pr XIII'.

Alles in der Natur ist nur Gut, in so fern es zweckmäßig ist, und alles
15 ist dennoch der Willkühr subordinirt. Die Natur stimmt mit der freyheit zusammen, wenn die Zwecke der ersten die letzte unter sich fassen.

6910. v. Pr XIII'.

Die Nothwendigen Gesetze (die a priori feststehen) der allgemeinen Glückseligkeit sind moralische Gesetze. Sie sind Gesetze der freyen Willkühr
20 überhaupt, und die Regeln derselben necessitiren intellectualiter; mithin, weil sie einzig und allein die Glückseligkeit auf die Ursache der freyheit bringen und also die Würdigkeit Glücklich zu seyn bey sich führen, so sind alle sinnliche stimuli und motiva felicitatis a posteriori unter ihnen.

Die Größte Natürliche Zwecke eines Vernünftigen Wesens gehen so
25 gar nur auf vernünftige Wesen, und daher ist der Genuß der Sinne bey weitem kein ächtes Stück der Glückseligkeit.

6911. v. Pr XIII'.

Die Glückseligkeit a priori [hat] kan in keinem andern Grunde gesetzt werden als in der Regel der Einstimmung der freyen Willkühr. Dieses

30 **9** Vernünftiger? Vernünftige?

15 Über dennoch kann kaum ein Zweifel obwalten. demnach zu lesen ist nicht gut möglich.

29 der Regel? den Regeln? Vielleicht ist den in früheres der hineinkorrigiert.

ist ein Grund der Glückseligkeit vor allen Kenntnissen der Mittel durch Erfahrung und eine Bedingung ihrer Möglichkeit in allen fällen. Dadurch Gefällt die Welt dem Verstande; sie sind Schöpfer der Glückseligkeit und nicht usurpateurs derselben.

6912. *v? x? Pr XIV'.*

5

Natur, Zufall, freyheit (eigne Schuld) und Schifung.

6913. *v? x? Pr XIV'.*

Der Mensch ist so vielen Guten würdig, nicht als er guts empfangen hat, sondern als er gutes thut. Gutes in Ansehung seiner selbst, gutes der bloßen einstimmung (der form nach) oder der Hinzuthuung (der Materie nach). Warum geben Handlungen allein die Würdigkeit? warum ist bloß die freyheit und deren qualität der oberste Grund des Guten? Ich glaube: darum heißen die Handlungen selber auch gut, weil sie allein die condition der Vernunft enthalten, nach allgemeinen Gesetzen glücklich zu machen. Denn die Natur giebt keine andern als auf einzelne fälle bestimmte und also gekünstelte Austheilungen, nemlich die vom höchsten wesen modificirte Natur. Die blinde natur aber hat keine sichere Übereinstimmung. Überdem ist die Natur der freyheit ihrem Wesen nach unterworfen, und dieses ist als selbstthätig her über alles.

6914. *v? x? Pr XIV'.*

20

Jedermann bescheidet sich, daß, um Gelehrt in einer Kunst, geschäft oder auch zur Arbeit geübt zu werden, Zeit gehöre, nicht allein die Regeln zu fassen, sondern sie auch leicht in Ausübung zu bringen. Allein Gut zu werden: das, glaubt man, komme bloß auf unser Wollen an. (Nemlich auf unsern guten Willen, welches identisch ist; [aber nicht] nemlich das Gut seyn ist eigentlich nur ein guter Wille.) Es ist auch in der That ein bloßer Wille: das, was gänzlich selbstthätig ist und auch auf einer maxime beruht. Aber die Ausübung erfordert Handlungen in concreto, wodurch diese Grundsätze triebfedern werden.

3 sie sc. die Regeln

30

11 ist fehlt. || 12 deren? darin? || 15 keine? keinen? || 16 modificirte? modificirten? || 18 dieses sc. das dem Wesen der Natur entgegengesetzte Wesen der Freiheit. Klarer wäre: diese, sc. die Freiheit.

6915. v. Pr XV'.

Nach der theorie vom höchsten Gut die moralische bonitæet besonders erwogen:

1. [worin sie bestehe] die Gründe der diiudication, worin sie bestehe,
 5 wie in concreto das Urtheil anzustellen sey. 2. der execution oder der Aus-
 übung (wir müssen die macht der Moralität durch die herbenziehung des
 interesse (nicht bloß nuzens) zu verstärken suchen, aber sie nicht damit ver-
 mischen; sondern jene soll nur das vehiculum seyn). a. Handlungen haben
 etwas wohlgefallendes oder Mißfallendes entweder wegen der Geschif-
 10 lichkeit (Räuberanschlag, wie er mißfällt, wenn er durch Dummheit seinen
 Zweck verfehlt.) (wir sind indessen nur bis zu dem Augenblick zufrieden,
 da er complet ist; nachher sind wir über das Ganze Unzufrieden, also nur
 bis zum Ausgang, nicht über den Ausgang). Die Geschiflichkeit läßt sich
 an werfen warnehmen, obgleich nicht einsehn, und gefällt an sich selbst an
 15 einer Uhr.

b. Wegen der Klugheit, wo der Zweck selbst überlegung und wohl-
 verstandene selbstliebe anzeigt. Die Unklugheit mißfällt bey der Größten
 Geschiflichkeit: Christine. c. Endlich an sich selbst. Die Handlung ist an
 sich selbst gut [nicht darum]. Was nur eine bedingte bonität hat, gefällt
 20 aus einem Gesichtspunkte und mißfällt aus anderen und in anderen Ver-
 hältnissen. e. g. Ein Amt erwerben, eine gute heyrath treffen. Aber die
 reblichkeit gefällt nothwendig jederman. Es ist diese bonität auch größer
 als alle andere und die Bedingung der Befugnis, andere Absichten zu-
 zulassen. Ein richter, der in ansehung eines schlechten Kerls, wie er ihn
 25 nennt, und eine hübsche familie nicht zu ruiniren, das Recht beugt, ist in
 den Augen eines jedes abscheulich, so groß der Nuzen ist, der auch daraus
 erwachse (ob dieses Urtheil gelernet werden müsse?). Es ist auch diese Art
 der Handlungen ein Grund der Selbstzufriedenheit, nemlich seiner eignen
 Persohn, aber nicht mit seinem Zustande. Es ist ein a part ingrediens
 30 unsrer Bewegungsgründe. Diese Wollust ist vom Himmel genommen und
 das ambrosia der Götter. Ob die tugend aus Begriffen oder aus einer
 idee abgeleitet werden könne? (* Die idee muß rein seyn; wehe dem, der

4 diiudication || 8 a nachträglich hinzugesetzt. || 12 er? es? ers? || 13 Die
 Schlussklammer fehlt. || 18 Zu Christine konnte nichts ermittelt werden. || 23 andere?
 35 anderer? || 20532—2062 s-Zusatz: q.

sie dem laster zu gefallen verdirbt oder auch nur durch fremde Zusätze unfentlich macht. Selbst die Übertretung ist nicht so sträflich.)

6916. v. *Pr XV'.*

Wer das moralische Gefühl behauptet, sieht es entweder wie etwas praeformirtes an oder wie das innere Licht der Schwärmer. Der aus 5 bloßen reflexionsbegriffen die Sittlichkeit ableiten will, der bringt formas substantiales hervor [und verwandelt eine bloße form] und macht aus dem allgemeinen der Zusammenstimung die realität des zwecks. (^s Die tugend Gefällt dem Zuschauer noch besser, wenn sie ohne Vortheil als mit Vortheil 10 ist, am meisten: wenn sie mit einem vorhergesehenen Schaden verbunden ist; denn alsdenn erscheint sie in vollem Glanze ihrer Reinigkeit.)

6917. v—φ. *Pr XVI'.*

Man hat lange gesagt: daß, wenn die tugend in ihrer eigenthümlichen Gestalt den Menschen erschiene, sie von jedermann würde hochge- 15 schätzt und umarmt werden. Man darf desfalls nicht auf erscheinungen der Begeisterung warten. Es ist gnug, sie von allem fremden, womit sie in gemeinen Augen verstellt wird, zu entkleiden: so zeigt sie ihre Natürliche Schönheit und thut auch ihre Wirkung, wenn sie so zeitig vorgestellt wird. Man kan die moralische Eindrücke durch entgegengesetzte Beispiele (welches das ärgste ist) oder durch die beschwerliche aufopferungen oder 20 durch den Vortheil auf der Gegenseite schwächen, man kan sie auch verstärken, aber dadurch nicht wiederlegen oder ihren Mangel ersetzen.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6918. v? (μ? ρ?) *Pr 4.*

25

Die Gründe der objectiven Nothwendigkeit: motiva, der subjectiven necessitation: stimuli. jene intellectualiter, diese pathologicae.

1—2 unfentlich?

5 Der aus?? Die aus? || **8—11** s-Zusatz: φ.

15 umarmt? unworben??? || **20** Die Schlussklammer fehlt.

30

6919. *φ. Pr 4. In § 10:*(^s stimuli necessitant pathologice.)

pathologice oder practice necessitiren per stimulos oder motiva.

Die obiective Nothwendigkeit zu handeln. Es ist gut. (⁹ was überhaupt
geschehen soll, nicht: was das subject
thun soll.)

Die subjective — — : es ist angenehm.

Die necessitatio obiectiva ist das Sollen.

(^s Obligari et ab aliquo obligari.)**6920.** *φ. Pr 4. 5.**Pr 4:*Causae sensitive moventes sind stimuli. (⁹ *Pr 5:* der Mensch ist
nicht necessitirt durch stimulos und also frey, auch nicht durch motiva.)*Pr 4:* Causae subjective moventes sind elateres. Auch der Verstand hat
elateres, die den motivis intellectualibus recht angemessen seyn; die sti-
muli sind falsch und zweyzüngig, sie lassen sich zum bösen so wohl als
guten brauchen. Auch der bewegungsgrund muß edel seyn.**6921.** *v? (ρ?) Pr 5.*Die moralische maxime ist der Grund der Verbindlichkeit, das Ge-
fühl: der Reigung zum Guten.**6922.** *v? (ρ?) μ?? Pr 5.*Es ist klar, daß nur dasjenige, was allgemein genommen gut ist,
schlechthin geschehen solle unangesehen der Reigung; 2. das die Glück-
seligkeit nur gut sey, die damit zusammen stimmt.**6923.** *φ. Pr 5.*Die practische necessitation (^s pathologisch) betrifft entweder die mo-
tiva oder die media. Das product der Handlung ist finis. imperativi**2, 9** s-Zusätze: *φ.***15** recht? wohl???**23** schlechthin**26** Der s-Zusatz steht unter *Rfl.* 6692 und 6696, über der ersten Zeile von
§ 12 und den Worten necessitation betrifft in *Rfl.* 6923. || **27** product?

der Geschicklichkeit imperiren nur *media cum belibigem* Zwel. Der Klugheit auch *motiva*.

6924. φ. Pr 5.

Die moralitaet besteht in der Unterordnung eines ieden willens unter die Regel allgemein gültiger Zwecke. (° Die Regel muß seyn, daß die Handlung den allgemein gültigen Zweck zur Bedingung habe.)

6925. φ. Pr 5.

Die Geschicklichkeit hat Regeln, die Klugheit maximiren, die Sittlichkeit Gesetze.

6926. v? §?? Pr 4.

bonitas actionis est necessitas obiectiva.

bonitas actionis contingentis est necessitatio obiectiva.

necessitatio est imperativus. Moralis est cathegoricus.

6927. v. Pr 4.

necessitatio (° obiectiva) practica fit per imperativos problematicos, pragmaticos, morales. Was gut ist zu einer beliebigen oder wirklichen Absicht oder an sich selbst.

6928. v. Pr 4.

causae impulsivae subiective necessitantes sunt elateres vel stimuli vel — bricht ab.

6929. v? §?? Pr 4. 5.

Pr 4:

Causa impulsiva vel obiective necessitat vel subiective. Prior est motivum et consistit in cognitione (° vel absolute vel hypothetice) boni (° Pr 5: vel tanquam [finitum] immediati vel tanquam mediati ad felicitatem). Pr 4: Posterior stimulus et consistit in nexu cum mentis inclinationibus. Motiva vel Pr 5: necessitant pragmatice vel moraliter. [actio quae] necessitatio actionis per motiva moralia est obligatio, et actio ipsa est officium.

1 cum? an?? am?? von??? vom??? || belibigem? belibigen?

15 problemat: || **16** pragmat:

24 absolute? absoluta? || hyp. || **25** finitum? finilem? finis??

6930. v. Pr 5.

Motiva vel [concernunt med] sunt a felicitate vel bonitate depromta.

6931. φ. Pr 4.

Die Freiheit ist 1. eine unabhängigkeit von äußeren Ursachen. 2.
5 Von Neigungen: also das Vermögen der vernünftigen Willkühr, entweder bedingten oder Unbedingten Vorstellungen der Vernunft.

Was durch die Freiheit möglich ist, ist practisch möglich, i. e. moralisch. (^s oder pathologisch. Die erste entweder pragmatisch oder moralisch.) Die Handlungen aus Neigung, wobey es möglich war, durch
10 Freiheit zu handeln, sind auch frey.

6932. φ. Pr 4.

Die problematische Regeln zu Befriedigung einer zufälligen Neigung sind die der Geschäftlichkeit, die pragmatische zur Glückseligkeit sind Regeln der Klugheit.

6933. φ. Pr 5.

Obligatio est necessitatio; practica, non pathologica; moralis, non
pragmatica; nicht per stimulos — pathologica per extorsionem. (^s auch
so gar die, so Belohnungen versprechen, drohen den Verlust uns an.)
(^s necessitatio vel pathologica vel practica vel pragmatica vel moralis.)
20 pathologica necessitatio non enunciatur imperativis.

6934. φ. Pr 5.

Obligatio est necessitatio practica, non physica, ideo per causas
impulsivas nach regeln der Willkühr.

necessitatio arbitrii puri est obligatio.

25 obiective impellentia sunt motiva, subiective elateres.

6935. φ. Pr 5.

Die Glückseligkeit ist selbst nur bedingter Weise gut. Also sind solche
Handlungen, die um der Glückseligkeit willen gesehen, nur mittelbar gut.

7 i. e.? 10 10.? || 8—9 Der Stellung nach könnte der s-Zusatz (φ) vielleicht
30 auch zu § 11 „esse liberae“ gehören.

16 Es scheint, dass sowohl vor practica als vor moralis die Worte Obligatio
est oder Obligatio est necessitatio zu ergänzen sind. || 18 uns an? || 19 s-Zusatz: φ.

22 Am Anfang der Rfl. ein Zeichen (1 —); ein zweites entsprechendes ist
nicht aufzufinden. || physica?

Allein die condition gilt vor jedermann, und die Nothwendigkeit ist obiectiv; allein die besondere Annehmlichkeiten sind subiectiv und haben nur privatgültigkeit.

6936. *q. Pr 5.*

imperativi sind Regeln (objective) der Handlungen.

5

6937. *q. Pr 4. Unter § 10:*

Ich bin im Besiße einer obligation.

6938. *v. Pr 6.*

Die pathologische necessitation findet nicht statt, weil der Mensch frey ist; die pragmatische ist bedingt und die imperativen hypothetisch; blos 10 die moralische ist unter categorischen imperativen.

6939. *q. Pr 6. In § 13:*

Die bonitaet des Gebrauchs der freyheit überhaupt nach Grundsätzen.

6940. *q. Pr 6. Neben § 13:*

Ungleichartigkeit der Motive der Glückseligkeit und der Sittlichkeit; 15 subiective Gleichartigkeit.

6941. *q. Pr 6. Unter § 13:*

Zur Klugheit gehört guter Verstand, zur Sittlichkeit guter wille, nemlich als elater.

6942. *q? (§?) Pr 6. Zu § 12 Schluss:*

20

Obligatio est necessaria per causas impulsivas obiective potiores (non per stimulos), ideo per motiva, et quidem categorice moventia, non hypothetice sub conditione voluptatis futurae.

6943. *q. Pr 6. In § 12:*

Die Gutartigkeit der reinen Willführ. Moral. Die reine Gutartigkeit 25 ist nicht mittelbar, indirect problematisch oder pragmatisch.

2 die besondere? || nur?

5 (object:) d. Handl.

22 Die Schlussklammer fehlt.

26 probl.:? proll.?

30

6944. *φ?* (ξ?) *Pr 6.*

Es gehöret zur sittlichen Beurtheilung nur Verstand; zum sittlich guten Willen: daß man wirklich das Gute mehr als das angenehme liebe; zur ausübung: daß man die Stärke des oberen Willens über die Sinnlichkeit besitze.

6945. *φ.* *Pr 6. In § 13:*

necessitans per motiva, non per stimulos obligat.

6946. *φ.* *Pr 6. 7.*

Pr 6. In § 14:

Das Gesetz sagt die obligation zu Handlungen aus, muß aber auch einen effect derselben gemäß der obligation determiniren, also zugleich pragmatisch seyn. Die obligation ist bloß moralisch; aber das pragmatistische dient nicht zum Bewegungsgrunde, sondern zum Gleichgewicht gegen die Sinnliche Bewegungsursache, *Pr 7*: das pragmatische fließt hier aus der moralitaet.

6947. *φ?* (ξ? *φ?*) *Pr 7.*

Die freyheit eines ieden obligati ist eingeschränkt, des entis summi nicht.

Die obligation geschieht immer durch die idee des vollkommensten Willens, der subjective mag seyn, wie er wolle.

[Moralische] motiva sind potiora quam stimuli, motiva moralia nicht allemal potiora quam pragmatica.

6948. *φ.* *Pr 7. In § 17:*

Die reine Willkühr liegt ieder andern zur Bedingung (*conditio sine qua non*); denn sie ist die Bedingung der [Zusam] Möglichkeit der Handlungen aus allgemeingültigen principien. folglich des Gebrauchs der Vernunft in ansehung der freyheit und der Bestimmung dieses an sich Gesetzlosen Vermögens nach Regeln.

In Ansehung der Zwecke kan nichts allgemeine Regeln des Gebrauchs der freyheit geben als die reine Vernunft.

Categorien der reinen Willkühr.

13 sondern zu

6949. q. Pr 7. In § 18:

Darin daß freyheit ohne moralität eine isolirung des Menschen und abtrennung von der gottlichen leitung und bestimmung durch Naturursachen ist, liegt der Grund des hohen Werths der principien, wodurch diese freyheit an Bedingungen restringirt wird, mit sich selbst und der Natur zu 5 passen. Wer diese nicht hat, ist nicht werth irgend eines guten und das gefährlichste und nichtswürdigste Geschopf.

6950. q. Pr 8.

Die Sittlichkeit besteht in dem Verhältnis freyer Handlungen mit den Gesetzen (v Bedingungen) des allgemeinen Willens, entweder der 10 Menschheit oder der Menschen. Der allgemeine Wille der Menschheit geht auf die Erhaltung dessen, was (v zu) der Menschlichen Natur wesentlichen Zwecken gehört. Der allgemeine Wille der Menschen besteht in dem Gegenstande oder der Form der Handlungen, dadurch er unabhängig von jeder besonderen Neigung wird. Er bedeutet [theils] den Willen eines jeden 15 Theils, den Willen, der auf einen jeden gerichtet seyn kan.

6951. v. Pr 8.

obligatio erga obligantem est passiva, obligatio erga obligandum est activa.

6952. v. Pr 8.

Der Menschen freyheit ist nicht illimitirt; sie sind verbunden.

6953. v? (μ? ρ?) Pr 8. Unter § 22:

ab aliquo obligari setzt iederzeit einen actum obligatorium eines andern voraus; denn wenn einer passiv ist, so muß der andere activ seyn, folglich ist alle obligatio passiva hypothetica (diese hypothesis kan ideal 25 seyn in statu naturali, aber den ist die [passi] obligatio auch idealiter passiv). Der andere ist nicht causa, sondern objectum obligationis.

6954. v? (μ? ρ?) Pr 10.

Es kan niemand den andern obligiren, als durch eine nothwendige [Verknüpfung] einstimmung des Willens anderer mit dem seinen nach allge- 30

27 passiv? passio?

meinen Regeln der Freiheit. Also kan er niemals den andern obligiren, als vermittelt desselben eignen Willen.

6955. *v?* (μ ? ρ ?) *Pr 11. Zu § 28 Anfang:*

Alle moralische Gesetze müssen gewis seyn. Die subsumtionen können
5 wahrscheinlich seyn.

Der probabilism in ansehung des erlaubten ist böse.

6956. *v?* (μ ? ρ ?) *Pr 12.*

Der Ausdruck: wir sollen dies thun oder unterlassen, bedeutet einen
Bewegungsgrund, den wir uns eindrücken und der wirklich die Handlungen
10 befördert. Daher was wir uns oft vor Übereilungen und versehen ver-
weisen, das bedeutet nicht immer, daß wir sie hätten vermeiden können,
sondern einen Bewegungsgrund, der uns eingedrückt ist und, wenn er all-
gemein genommen wird, gut dazu dient, den fehler zu vermeiden.

6957. *v?* (μ ? ρ ?) *Pr 12.*

15 In allem praktischen ist eine idee, die man nicht erreicht, und wenn
man ihr nahe komt, so heißt das: man thut sich selbst gnug.

Es ist schlimm, sich selbst leicht zu satisfaciren oder wohl gar seine
idee nach seiner Gemachlichkeit zu machen, indem man sie corrumpt;
Denn die idee machen wir uns nicht selbst, sie liegt in uns gegeben.

6958. *v?* (μ ? ρ ?) *Pr 14.*

20 Unsere Handlungen müssen darum nicht den triebfedern und An-
lockungen oder Abschreckungen der sinnlichkeit unterworfen seyn, weil diese
immer ein privatverhältnis auf das nützliche haben. Die Regel der Hand-
lungen, wodurch, wenn jeder darnach handelt, Natur und Willkühr unter
25 den Menschen allgemein einstimmig ist zur Glückseligkeit, ist ein Gesetz der
Vernunft und bedeutet als denn moralitaet.

Wir sind durch die Vernunft, wenn sie blos den Dienst der Sinne
versteht, nemlich ihre Forderungen auszuführen, in einen größeren Wieder-
spruch mit uns selbst und mit andern gesetzt als selbst die thiere, die durch
30 instinct regirt werden, der mit den Bedürfnissen derselben einstimmig ist,
anstatt daß Vernunft sich gewisse objecte wählt und nicht nach der Summe

28 einen? einem?

der Empfindungen, sondern nach dem durch willkührliche phantasia erhöhten Wahne. Da nun die Sittlichkeit sich auf die idee der allgemeinen Glückseligkeit aus freyem Verhalten Gründet, so werden wir genothigt, selbst die Ursache und Regirung der Welt nach einer idee, nemlich demjenigen, was alles Einstimmig macht oder durch einstimmige Bestrebung zur Glückseligkeit auch diese selbst besorgt, zu gedenken; denn sonst hätte die moralische idee keine realität in der Erwartung und wäre ein bloß vernünftelter Begriff.

Die Natur muß wie eine idee angesehen werden, welche im Schöpfer das Urbild, bei uns aber die Norm ist. Es kan nichts beständiger und gegründeter zur Vorschrift unsrer Handlungen seyn, als die idee zum Grunde zu legen, nach welcher wir selbst da sind, so uns nicht anders durch die Natur bestimt sind und [diese] unsre Willkühr frey machen, damit sie bloß nach dieser idee handele, da wir gleichsam aus eignem Belieben so beschaffen sind.

6959. *v? (μ? ρ?) Pr 14. In § 32, Satz 3, 4:*

Die reale opposition im practischen ist, wenn ich entweder den Zwecken oder bloß der Gesetzgebenden Vernunft entgegen handle, folglich den effect, den sie als Bestimmungsgrund leisten würde, verhindere, d. i. ihr entgegen wirke.

6960. *v? (μ? ρ?) Pr 15. Über und neben § 34:*

Die freyheit ist eine subjective Gesetzlosigkeit. Man weiß nicht, nach welcher Regel man seine eigenen oder anderer Menschen Handlungen beurtheilen soll. Einfälle, seltsamer Geschmak, böse oder leere Grillen können wirkungen hervorbringen, auf die Man nicht vorbereitet war. Sie verwirret also. Die ganze Natur, wenn sie sich nicht selbst obiectiven Regeln unterwirft, die aber nichts anderes seyn können als die Allgemeinen Bedingungen der Einstimmung mit der Natur überhaupt, wird dadurch in Verwirrung gebracht. Daher ohne moralische Gesetze der Mensch selbst unter das thier verächtlich und mehr als dasselbe hassenswürdig wird. Wer nach obiectiven Gesetzen nicht verfährt, muß nach physischen gezwungen werden.

6961. *v? ($\mu?$ $\rho?$) Pr 15. Neben § 34, Satz 2—4:*

Ausser der Zusammenstimmung mit der Natur muß der freye Wille mit sich selbst in Ansehung der innern und äußern Unabhängigkeit von Antrieben zusammen stimmen. Ohne moralitæet herrschen thorheit und
 5 Zufall über das Glük der Menschen.

6962. *v? ($\mu?$ $\rho?$) Pr 15. Neben § 34 Schluss und § 35:*

Die practische Bedingung der Vernunft ist: daß alle Handlung unter allgemeingültige Regeln stehe. Die freyheit ist nach der Natur eine Gefeplosigkeit, also wie eine physiologische Beschaffenheit, und als ein bloßes
 10 Spiel der Reigungen; soll sie aber obiectiv seyn, d. i. nach der Vernunft, so muß sie allgemeingültige Regeln haben.

6963. *$\varphi?$ (ρ — $\sigma?$) Pr 15. Über und in § 35:*

Dasienige, was die nothwendige Bedingung der Einstimmung unsrer Begierden (immanenter und transienter) unter einander ist, das gefallt
 15 nothwendiger Weise und ist das principium formale aller unsrer Handlungen.

6964. *v? ($\mu?$ $\rho?$) Pr 16.*

Die moralische freude kan großer seyn als die selbstsuchtige, ob wir zwar die letztere mehr wählen. Diese hat mehr in sich; jene ist von der
 20 Art, die mehr unter sich haben. Die physische hat mehr im Gehalt, die moralische in der Vielgültigkeit und ausbreitung. Ich kan mit warheit sagen, daß ich mich mehr freue, wenn ein würdiger und bedürftiger Man das große Loos in der Lotterie gewonnen hat, als ob es mir selbst begegnet wäre. Denn jenes entspringt aus einer liebe und theilnehmung, die ich
 25 höher schätze, weil sie einen allgemeineren Werth hat.

6965. *v? ($\mu?$ $\rho?$) Pr 16.*

Das Wohlgefallen an der Glückseligkeit des Ganzen ist eigentlich ein Verlangen nach den Bedingungen der Vernunft nach eigener Glückseligkeit. Denn ich kan nicht hoffen glücklich zu seyn, wenn ich etwas Besonderes
 30 haben soll und das Schicksal eine besondere beziehung auf mich haben soll.

20 Gehalt? Inhalt? || 23 hat fehlt. || 25 allgemeineren?? allgemeinen?

6966. $v?$ ($\mu?$ $\varphi?$) Pr 16.

Alle Pflichten gegen sich selbst gehen auf die innere Würde.

6967. $\varphi?$ ($\lambda-q?$) Pr 16. In § 37:

Moralitas iudicanda est e consecrariis universalibus, non privatis et contingentibus, e. g. lügen, also consecrariis essentialibus. Das, wodurch allgemein genommen die freye Willkühr sich selbst widerstreitet, ist pravitas essentialis, und consecrarium: infelicitas necessaria.

Nun fehlt noch die necessitatio per hunc universalitatem.

6968. $\varphi?$ ($\lambda-q?$) Pr 16. In § 37:

Nicht die physische folgen der Handlungen, die auf das subiect redundiren, machen die moralitaet aus, sondern die innere Beschaffenheit; das Wohlverhalten glänzt mehr auf dem schwarzen Grunde des Unglücks.

6969. $v?$ ($\mu?$ $\varphi?$) Pr 17.

Die erste frage ist: warum eine gewisse regelmässigkeit der Handlungen der Glückseligkeit würdig macht? 15

Die zweyte frage ist: warum wir so handeln sollen, daß wir dieser Glückseligkeit würdig werden, wenn kein Wesen vorausgesetzt wird, welches solche nach Würdigkeit austheilt?

Weil unsre Glückseligkeit nur möglich ist durch die Einstimmung des ganzen mit unserm [ganzen] natürlichen allgemeinen Willen und wir das ganze nicht regiren können, so werden wir das ganze als untergeordnet einem allgemeingültigen willen, der alle unter sich begreift, ansehen und die Einstimmung unseres Willens mit bricht ab. 20

6970. $v?$ ($\mu?$ $\varphi?$) Pr 17. Neben § 38 „Quumque — probabiliter“:

Die Voraussetzung eines Willens kan uns nur Glückseligkeit versprechen. 25

6971. $v?$ ($\mu?$ $\varphi?$) Pr 17.

Die Glückseligkeit, die aus der Beziehung von allem in der Welt auf den Privatwillen der Person nur möglich ist, ist auch nur möglich (⁹ in einem Ganzen) nach einer idee. Darin aber muß doch auch jedermanns 30

8 Nun?

22 begreift?

privatwille enthalten seyn, folglich wird ein allgemeingültiger wille nur den Grund der Versicherung der Glükseeligkeit abgeben können; also können wir entweder gar nicht hoffen glüklich zu seyn, oder wir müssen unsere Handlungen zur Einstimmung mit dem allgemeingültigen Willen bringen.

- 5 Denn alsdenn sind wir nach der Idee, d. i. der Vorstellung des Ganzen, allein der Glükseeligkeit fähig, und weil diese fähigkeit eine folge unsres freyen Willens ist, derselben Würdig. Der Umfang unsrer Glükseeligkeit beruhet auf dem Ganzen, und unser Wille als wird dem originario substituiert werden müssen.

10 **6972.** *q?* (*q—σ?*) *Pr 17. In § 39:*

Nur was vor dem allgemeinen Urtheil bedingter oder unbedingter weise gefällt, ist gut.

tautologische imperativen.

1. qvaestio diiudicationis: quid est bonum? 2. executionis: cur
15 hoc bonum a me faciendum?

Nicht thue, was angenehm oder was dir nützlich, sondern was Gut ist, d. i. in allgemeiner Beziehung gefällt.

6973. *v?* (*μ? ρ?*) *Pr 18.*

- Warum ist die natürliche allgemeine Begierde (zur Glükseeligkeit)
20 der idee nach unter dem obersten ursprünglichen Willen so wohl der Natur als der freyheit und an ihn als dessen condition gebunden? Wir stellen uns nemlich vor, das dasjenige geschehen müsse, was wir nach unsrer unpartheyischen Willkühr verlangen würden, wenn andere unsrem Willen unterworfen wären. Ihr wille müste unter einander und mit unserm
25 obersten willen zusammenstimmen. Wir würden verlangen, daß sie der idee von ihrem Daseyn sich gemäs verhielten, aller Wille Einheit hätte.

Die Glükseeligkeit kan nur in Verständigen Wesen angetroffen werden. Freyheit ist das erste principium des Zufälligen. Die art glüklich zu seyn dependirt von der freyen Wahl. [Also]

- 30 **8** als verschrieben für also? oder ist nach als etwas ausgefallen? Es liegt nahe, einzelner oder beschränkter zu ergänzen; doch erwartet man dann subordinirt statt substituiert.

12 gefällt fehlt. || **14** qvaest: diiudic: || execut: || **15** fac:

21 Statt dessen erwartet man ihre. || **26** Ist vor aller vielleicht damit ausgefallen?

6974. *v? (μ? q?) Pr 18.*

In Ansehung unsrer Selbst haben wir eine sinnliche Lust in ansehung dessen, was wir leiden, und eine intellectuelle in ansehung dessen, was wir (aber nicht um einer Neigung willen) thun, also was wir nach einer idee thun entweder des ursprünglichen oder allgemeinen Menschlichen Beliebend. 5

6975. *v? (μ? q?) Pr 18.*

Der Mensch als ein Wesen, daß Verstand hat, muß in seinen eignen augen sehr misfallig seyn, wenn sein [Zweck] Verstand den Neigungen unterworfen ist und nicht in ansehung seines Zwecks unter einer Regel steht. Diese Regel muß eine Regel der Vernunft, d. i. a priori, seyn und [auf die] 10 ihn dem Allgemeingültigen Zwecke unterwerfen, weil nur unter dieser Bedingung seine Glückseligkeit eine Regel haben kan.

6976. *v? (μ? q?) Pr 18.*

Wenn ich jeden Vortheil, jede Absicht auf sich selbst abgezogen habe und der Zuhörer sieht alsdenn doch, und in noch größerer Stärke die be- 15 wegende Kraft der moralität: denn wird er dadurch gerührt. Es ist eine Bewunderung, welche hochachtung gegen so überschwenglich edle Geseze enthält.

6977. *v? (μ? q?) Pr 19.*

Der moralische Grund ist der Bewegungsgrund der Handlungen aus 20 den ursprünglichen Zwecken vernünftiger Wesen, d. i. denen Zwecken, durch die allein ihr Daseyn möglich ist. Alles, was dem Widerstreitet, widerstreitet ihnen selbst, weil es dem principio essendi derselben entgegen ist. Wenn die Glückseligkeit nur ein Werk vernünftiger Wesen gegen einander seyn kan, so ist es ihre Pflicht oder eigenthümliche function, solche zu er- 25 theilen. Sie sind zu dem Ende da, um das Glück anderer zugleich mit ihre Sorgfalt seyn zu lassen. Die selbstthätige Zwecke machen einen noch größeren Bewegungsgrund. Denn die Einstimmung der Willen ist eine nothwendige Bedingung der Einigkeit der Willen, welches die Wesentliche form der intelligiblen Welt ist. 30

5 allgemeinen? allgemein?

8 sein aus seine || 10 muß fehlt. || 11 nun

6978. *v?* ($\mu?$ $\varrho?$) *Pr 19.*

Es liegt allem, was da ist, eine idee zum Grunde. Den menschlichen Handlungen muß ich eine eigne idee zum Grunde legen.

6979. *v?* ($\mu?$ $\varrho?$) *Pr 19. Neben und zwischen § 41 und 42:*

5 Die moral sagt nicht, daß ich das Leben erhalten soll, sondern dasjenige, woben ich allein werth bin zu leben. Aber ich bin auch des Lebens nicht werth, wenn ich es selbst wegwerfe und den werth des Lebens der Annehmlichkeit zu leben nachsetze.

10 (^o Nicht das Leben zu erhalten, sondern dasjenige selbst mit Aufopferung des Lebens, wodurch man des Lebens würdig ist. Z. E. in der tortur von sich ein schändlich Verbrechen zu bekennen.)

Über das Leben hat man nur ein negatives Recht: nemlich [seine] das Mittel seiner Erhaltung, was unerlaubt ist, fahren zu lassen, aber kein positives: den Verlust desselben als ein Mittel zu brauchen.

6980. *v?* ($\mu?$ $\varrho?$) *Pr 19. Zu § 43:*

Perfice te heißt: mache alle deine Vermögen und Kräfte, aber proportionirlich, Größer. Vornehmlich die dirigirende Kraft ihres Gebrauchs: die freye und vernünftige Willführ.

6981. *\varphi.* *Pr 19. In § 43, Satz 1 und 2:*

20 Es giebt viel Vollkommenheiten als Mittel, aber nur eine Vollkommenheit als ganzer Zweck.

6982. *\varphi?* (ϱ — $\sigma?$) *Pr 20. Zwischen § 43 und 44:*

Moralische punctlichkeit ist: wenn man sich der moralischen Erlaubnisse nicht bedient. Strenge: wenn man sie sich nicht erlaubt.

6983. *\varphi?* (ϱ — $\sigma?$) *Pr 20. In § 44:*

25 Sey vor das Gute, nicht bloß vom Guten afficirt, d. i. als thäter, nicht bloß als zuschauer.

6984. *v?* ($\mu?$ $\varrho?$) *Pr 21. Zu § 45 „naturae convenienter vivit“:*

Zeigt an die regel der philosophiae moralis applicatae und was zur

30 **3** ist statt ich

13 was? was?

Vollkommenheit eines subjects gehöre; alle principia, die von der Natur entlehnt sind, sind empirisch und gehören also nicht zur philosophia pura.

(^o Die wesentliche Vollkommenheit der Dinge kan nur aus ihrer Natur erkant werden.)

6985. q. Pr 21. Zu § 45 „*naturae convenienter vivit*“:

5

Diese Regel gilt sehr von den Pflichten gegen sich selbst und überhaupt, wo die allgemeinen Begriffe der Vernunft nicht belehrend genug seyn. e. g. Monogamie.

6986. q. Pr 21. Zu § 46 „*Vive convenienter naturae*“:

der Einheit der Natur. Stimme mit der Natur, so wird Natur mit 10 dir stimmen.

6987. v? (x? μ? ρ?) Pr 22. Zu § 48 Schluss „*Ama — potes*“:

Dieses ist eine allgemeine regel der philosophiae practicae applicatae. Die moralische Regel ist eine Regel des reinen Willens; sie geht also auf Handlungen, man mag eine Neigung dazu haben oder nicht; ja, 15 sie geht so gar auf ein Verlangen, eine Neigung hervorzubringen; also heißt es hier: suche auch eine Neigung zum Guten hervorzubringen. (^s Nur Gründe der diiudication, nicht der execution.)

6988. q? (x—ρ?) Pr 22. Neben § 49:

Man verlangt vom Moralphilosophen:

20

1. Lehren der Moralischen Beurtheilung, zu erkennen, was gut und böse sey, was verabscheuens würdig sey, und also gründe der Billigung und Misbilligung;

2. Gründe der Ausübung, caussas subiective moventes, damit man das, was man billigt, wirklich liebe und, was man verabscheuungswürdig 25 findet, wirklich verabscheue;

3. Vorschriften, wie die Neigung mit den Grundsätzen einstimmig gemacht oder ihnen unterworfen werden könne.

(^s Des privaten Nutzens muß in der sittlichen Unterweisung niemals in Verbindung mit der moralischen Regel Erwähnung geschehen; 30 denn das Gemüth wird dadurch erniedrigt, anstatt daß, wenn es aus

17—18 s-Zusatz (rechts vom ersten hervorzubringen): Phase q.

29ff. s-Zusatz: q? (v—ρ?)

den obersten Gründen des wesentlichen und allgemein Guten seine Pflichten folgert, es sich erhebt, begeistert und veredelt. Die bloße Mine des Abscheues vor eine Lüge macht weit mehr Eindruck, als aller vorgestellte Schaden oder anderer Verachtung, wovor man sich verbergen, aber seinen eignen Augen nicht entrinnen kan.)

6989. *φ. Pr 22. Zwischen § 48 und 49, in § 49. Wohl zu § 48 Schluss:*

thue das gute gern. Suche deine Glückseligkeit [durch Freiheit] unter allgemeingültigen Bedingungen [der Freiheit] derselben, d. i. *, die vor jedermanns Glückseligkeit und vor jedermanns Freiheit [gültig seyn], sie sich selbst zu verschaffen, und auch vor die wesentliche Zwecke der Natur gültig seyn.

*(^o die Handlung mit dir selbst und deinen wesentlichen Zwecken stimme.)

Suche Deine Glückseligkeit unter der Bedingung eines allgemeingültigen Willens (so wohl vor dich selbst als vor andre, und dieses so wohl vor anderer Neigung als ihrer Willführ). Diese Regel zeigt nicht den weg zur Glückseligkeit, sondern schenkt die Bemühung dazu auf Bedingungen ein, ihrer würdig zu werden, indem sie solche mit dem allgemeinen system einstimmig macht.

6990. *φ. Pr 22. Zu § 49 „obligatio universalis“:*
entweder eine Regel, die alle, oder einen jeden gegen alle obligirt.

Coactio moralis.

§ 50—59.

6991. *φ? (o—φ?) Pr 22.*

Bei einem natürlich guten Willen sind die moralische motive Gründe der Nothwendigkeit, bei zufällig gutem Willen Gründe der Nothigung, bei mit Neigungen afficirtem Gründe des Zwanges.

1 allgemein? allgemeinen??

8—9 unter — Bedingungen nachträglich verändert in unter einer — Bedingung, ohne dass auch der Schluss des Satzes (die — seyn) verändert wäre.

6992. q? (q?) Pr 22.

Wir sollen wohl gerne das gute thun, aber wir müssen oft gezwungen werden.

6993. v. Pr 23.

Die stimuli sind die Ursachen der actionum invitarum moralium. 5
Demnach ist Gott allein heilig, endliche Wesen tugendhaft und der co-
actione interna benöthigt.

6994. v. Pr 23.

Wenn penes me est iudicium de vi motrice motivi moralis, so ist
die coactio moralis interna. 10

Wenn im arbitrio alterius, so ist sie externa.

6995. v. Pr 23.

Die vis subiective movens des moralischen motivi ist nur nach der
proportion der gutartigkeit der Seele.

Der Bösewicht ist exlex subiectiv. 15

6996. v. Pr 24.

Man muß das Recht anderer auch erkennen, sie mögen sonst so schuldig
seyn, als sie wollen; ja, so gar ihre Unschuld in dem falle, da sie es sind,
über sich nehmen.

6997. v. Pr 24.

Die Pflicht, mit andern wegen ihrer Unterdrückung gemeinschaftliche
Sache zu machen, ist mehr als bloß gütige Pflicht. 20

6998. v. Pr 24. 25.

Pr 24:

Man muß sich selbst zu klugen und sittlich guten Handlungen zwingen. 25
Daher imperativi. Die Ursache ist, weil seine Willkühr auch sinnlich ist,
und die erste Bewegung ist von daher. Je mehr man sich selbst zwingen
kan, selbst durch pragmatischen Zwang, desto freyer ist man. Dieser Zwang
geschieht dennoch per stimulos, aber indirecte, nemlich man verfährt nach

1 ff. Von den Reflexionen 6992—6994 sind ältere, unleserliche Bleistiftnotizen 30
bedeckt.

13 nur? immer? || **15** subiectiv? subiective?

27 man? einer? eines?

Überlegung. Der moralische Zwang ist äußerlich durch fremde Willkühr; und wenn *Pr 25*: wir von diesem frey seyn, so bleibt noch der innere Zwang; frey von aller Schuldigkeit kan noch verbindlich seyn; wer nichts gutes thut, ist des freywilligen Guten von andern nicht werth. Wer Böses
5 thut, ist nicht werth, daß er geduldet oder geschonet werde.

6999. φ. Pr 23. Zu § 50—52:

necessitirt wird der, so nicht in sich ein hinreichend moralisch principium hat; gezwungen: der einen antrieb zum Gegentheil hat.

7000. φ. Pr 23. Zu § 50—52:

10 necessitation ist zu einer Handlung, wozu wir von selbst keine triebfedern in uns haben; coaction: wozu triebfedern zum Gegentheil seyn.

Der Rechtszwang ist ein pathologischer, aber der obligation conformer Zwang.

7001. φ. Pr 23. Zu § 51—52:

15 Der menschliche Wille ist pathologisch, aber nicht moralisch gänzlich frey.

7002. φ. Pr 23. Zu § 51—52:

Moralisch nothwendige, aber gern geschehende Handlungen sind moralisch frey.

20 obligatus non est liber.

[sed] Aber so fern er nicht passive, sondern active obligirt ist, ist er frey externe. Interne ist er frey, wenn er nicht absolute necessitirt ist, sondern nur per gradum bonitatis.

25 Wenn die obligation interit, [so] obligatus liberatur. Der pragmatische Selbstzwang hat zwar keinen moralischen Werth, aber er exercirt immer eine disciplin der Sinnlichkeit und ist in Ansehung der moralitaet propaedeutisch, indem er die Macht der obern Willkühr über finliche Antriebe vergrößert.

7003. φ. Pr 25. In § 55:

30 coactio sui ipsius est vel pragmatica vel moralis. Semper stimulis occurrunt motiva intellectus.

7004. φ. Pr 26. 27. In § 56 (zweite Hälfte).*Pr 26:*

Verbindlichkeit aus Pflicht oder aus Zwang.

necessitatio moralis per arbitrium alterius.

obligatio est vel spontanea vel coacta. (^s *Pr 27*: Wer nicht moralisch kan gezwungen werden, der muß pathologisch. Recht ist nicht, dessen Bewegungsgrund die extorsion ist.) 5

Pr 26:

Wir sind necessitirt durch den gemeinschaftlichen Willen.

Wir sind gehindert durch den (^s nothwendigen) mangel des gemeinschaftlichen Willens: Widerstreit. 10

Was durch die form des gemeinschaftlichen Willens möglich ist, ist recht; was durch die materie der — — Glückseligkeit ist *bricht ab*.

(^s Das erste stimmt mit der form, das 2^{te} mit der Materie von jedermans willen.) 15

Die Schuldigkeit ist die Pflicht, zu der wir von andern moralisch gezwungen werden; daher ist auch der pathologische Zwang erlaubt.

Zur obligatio externa kan einer nicht allein gezwungen, sondern auch, wenn er sie übertritt, gestraft werden; das letzte folgt aus dem ersten.

7005. φ. Pr 26. In § 57:

Anderer Bedürfnis schränkt mein Recht nicht ein. Es kan mich niemand von meiner Schuldigkeit los sprechen, als blos der andre. Der fleck des Unrechts ist unauslöschlich. Etwas erniedrigendes; dagegen nicht die hartherzigkeit. 20

Ein ieder suche sein Glück, wie er kan, aber nur so, daß eine willkühr mit allgemeingültigen Bedingungen stimme. 25

7006. φ. Pr 27. In § 58 Anfang:

Der ein Recht wieder jemand hat, kan ihn in allen Freuden stöhren, ihn vom Altar wegholen. Alle Macht des Himmels steht auf der Seite des Rechts. 30

13 der? des? || Glücksel.? Glückee.?

23 unauslöschlich || 25 nur zweimal.

7007. φ. Pr 27.

Der äußere practische Zwang ist determinatio per arbitrium alterius.
Der moralische nach allgemeinen Gesetzen.

7008. φ. Pr 27. In § 58 (zweite Hälfte):

Man muß keinen Menschen um Recht bitten lassen, nicht Clementia,
sondern Schuldigkeit. Achtung vor Recht des Andern.

Man kan es in Rechtschaffenheit hoch bringen.

ethisch gute Handlungen sind verdienste.

Das Vermögen zu zwingen ist die gewalt.

ein Gutartiger Mann ist darum nicht ein guter Mann, z. B. der
wohlthätig, aber schlechter Zahler ist.

7009. φ—ψ. Pr 27—29. In § 59—61.

Pr 27:

Obligatio est vel activa (φ meriti) vel* passiva (φ debiti). [Posterior
vel per statum vel arbitrium alterius.] (φ Prior per statum, posterior per
arbitrium alterius.) Die letztere entweder [secunde] iuris externe tantum
oder auch externe validum (arbitrium). Jenes Billigkeit, dieses strenges
recht. Die äußerlich geltende Willkühr ist die, von deren gemeinschaftlicher
Einstimmung man äußerlich gewiß seyn kan; e. g. ein negotii gestor, der
[ungeheissen] mit seinem Schaden etwas zu meinem Besten thut. Ein Be-
dienter, der aus Versehen etwas zerbricht, oder Künstler, der meine porcellain
dose zerbricht. Die Billigkeit hat kein bestimmend Gesetz. Das strenge Recht
hat die Befugniß zu zwingen.

Pr 28. In § 60:

*(φ Obligatio passiva ** per arbitrium alterius [nititur] respicit
ius alterius; et obligatio activa (φ Pr 29: obligantis per arbitrium
suum [mot] voluntas necessitans vocatur ius) Pr 28: per arbitrium

5 Clementia nicht ganz sicher.

12ff. Zu den Reflexionen 7009—7014 vgl. auch Pr § 64 ff. || **16** [secundum] ||

25 Im Anfang des g-Zusatzes ein Zeichen und dahinter pag. 27. Auf Pr 27 ent-
spricht dem Zeichen vor passiva (Z. 25) ein gleiches, aber auf dem Kopf stehendes,
das auch vor dem g-Zusatz Prior — alterius (Z. 15—16) wiederkehrt. || **26f.** Als
der g-Zusatz auf Pr 29 hinzugesetzt wurde, durchstrich Kant die beiden vorher-
gehenden Worte.

suum est ius, passiva per arbitrium alterius est debitum. Ius est vel strictum vel late dictum (externum vel internum). Prius est obligatio determinata per arbitrium alterius. Posterius est obligatio vaga per arbitrium alterius. Prius est (φ [externe]) cogens, posterius interne, h. e. coram conscientia, necessitans. 5

Obligatio passiva, [per] sed non per arbitrium alterius, est gratitudo; obligatio activa est benevolentia.)

*Pr 29. ***(φ est vel definita vel indefinita. Prior per arbitrium [alterius refertur] obligantis est debitum, et necessitatio per arbitrium [obligantis] alterius a parte obligantis est ius, a parte obligati est debitum. Jus externe validum est strictum sive cogens, interne [tantum] validum est aeqvitas.) 10

7010. φ. *Pr 28.*

Bei aller Verbindlichkeit aus beliebiger Pflicht kan ich meinen eigenen Nachtheil in Rechnung bringen, bey der der Schuldigkeit nicht. 15

7011. φ—ψ. *Pr 28.*

Obligatio per arbitrium alterius stricte (externe) definita est stricta, cui respondet Ius cogens.

si [late tantum est] externe est indefinita, est Ius latum: aeqvitas.

7012. φ—ψ. *Pr 29.*

Omnis obligatio (φ erga alium) est vel indefinita (φ in ansehung der Person oder der Handlung) vel definita, prior moralis, posterior iuridica; haec vel stricta vel lata, prior externe, posterior interne tantum valida. 20

7013. φ—ψ. *Pr 29.*

obligatio tam activa quam passiva indefinita est [moralis] ethica (per arbitrium proprium). 25

7014. φ. *Pr 29.*

obligatio Ethica passiva est infinita, tamen minor obligationi definitae. Alle obligation aus dem Rechte eines andern ist passiv. Die ob-

7 beneventia 30

22—23 Die Worte prior — lata sind nachträglich folgendermassen umgeändert: prior (moralis) determinanda per arbitrium proprium, posterior (iuridica) determinata per arbitrium alterius. Qvam ob rem? ob arbitrium commune; haec vel stricti iuris vel lati: aeqvitatatis.

ligatio Ethica ist comparativ jederzeit activ, d. i. verdienstlich. An sich selbst aber entweder activ oder passiv.

Das ius strictum sagt nur, was Recht ist, d. i. geschehen soll in Beziehung auf das arbitrium commune (^o problematisch). Die necessitatio subiectiva ist hier pathologisch. Die Ethic sagt, es sey Gut, d. i. aus motivis internis nothwendig, recht zu handeln. Daher gehört das Recht mit unter die Sittlichkeit.

Lex.

§ 60—75.

10 **7015.** $\varphi?$ ($\varrho?$) Pr 28. Über § 60:

Von den practischen obiectiven Gesetzen. Von der Verbindlichkeit, ihnen gemäß zu handeln. Nemlich der innern.

7016. $v?$ $\mu?$ ($\kappa?$) ($\varrho?$) Pr 28. Neben § 60, 1. 2:

15 Qvaedam pertinent ad rectitudinem liberi arbitrii, qvae non ad perfectionem: daß die Handlungen recht, daß sie der Vollkommenheit gemäß seyn. Daher die reine idee des rechts und das ideal der Vollkommenheit. Ehrlich, Redlich, rechtschaffen, Zuverlässig.

7017. $v?$ $\mu?$ ($\kappa?$) ($\varrho?$) Pr 28.

20 Wer in der Wahl zwischen Recht und Nutzen noch unschlüssig ist, [ist] wer sich eine Handlung der Ehrlichkeit zum Verdienste anrechnet, ist kein rechtschaffener Mann. Wer zwischen recht und Gutherzigkeit unschlüssig ist, ist ein schwacher guter Mann. hat er schon solche Grundsätze, so ist er kein gefetzter Mann.

7018. $v?$ $\mu?$ ($\kappa?$) ($\varrho?$) Pr 29.

25 Alle Gesetze sind entweder der Natur oder der freyheit;

14 Man könnte versucht sein, statt qvae non zu lesen: qvaedam. || **15** sie Handlungen

19 Wahl steht nicht im Ms., sondern, wie es scheint: Wahr (Wahn?? Mehr??). Es wird doch wohl nur ein Schreibfehler für Wahl vorliegen.

jene physisch oder pathologisch oder [mora] practisch. Die practische
 (° physico me- (° subjective — objective Gründe) entweder
 chanisch oder pragmatisch
 physico oder moralisch
 pneumatisch [jene]. 5

Der Mensch ist vom pathologischen Zwange frey.

(° practische Regeln sind entweder: 1. consilia, Pragmatisch; 2. monita, Ethisch; 3. leges, Juridisch.)

7019. v? μ ? (κ ?) (ρ ?) Pr 30. Über und neben § 63 Anfang.

Pr 30:

Wenn ich frage: soll ich lügen oder nicht?, so ist nicht die Rede von einem Bewegungsgrunde, sondern von der Regel. Frage ich aber: soll ich essen oder nicht?, so ist nicht die Rede von der Regel, sondern Bewegungsgrunde. vid. p. 29. Pr 29: vid. p. 30. Bey sinnlichen Bewegungsgründen habe ich niemals die Regel nöthig, um zu handeln, sondern den Antrieb. Die Regel kan davon entlehnt werden. Bey moralischen aber habe ich die Regel nöthig. 15

7020. v? μ — ρ ? Pr 29.

Wenn der Bewegungsgrund die Regel nicht afficirt, so ist diese eine Unbedingte Regel. Die Unbedingte Regel der Willkühr ist eine moralische Regel. Die imperativi sind categorisch. 20

Wenn der Bewegungsgrund die Regel afficirt, so ist diese entweder eine Allgemeine Regel der Selbstliebe (pragmatisch) oder eine Regel der besonderen Neigungen derselben (problematisch), welche nicht vor alle gilt, sondern restringirt ist. Die Beweg Ursache, welche macht, daß wir ohne Regel handeln, ist stimulus. 25

7021. v? μ — ρ ? Pr 30.

Überhaupt verstattet alle Neigung nur Regeln der Geschicklichkeit, sie zu befriedigen. Wenn die Neigungen den Grund angeben, so sind gar keine Gesetze. Unsere freyheit muß unter Gesetzen stehen, folglich keiner Neigung zu irgend einem Vergnügen untergeordnet seyn; denn ohne Gesetz 30

1 Statt oder practisch hiesse es besser: diese practisch; practisch steht im Ms. unter freyheit. || **7—8** Der g-Zusatz stammt vielleicht erst aus Phase q— ψ .

ist durch bloße Neigung gar keine Harmonie und Einheit in unseren Handlungen möglich.

7022. *v? μ—ρ? φ?? Pr 29.*

Unter allem, was da gefällt, muß dasjenige das höchste Wohlgefallen haben, wodurch alles Wohlgefallen unter eine Regel kommt. Die Regel der complacenz Gefällt selbst am meisten, weil sie die Lust dem Gebrauch der Freiheit am meisten unterwirft. Die Regel ist hier nicht eine besondere, sondern die Regel der [freien] Willkühr überhaupt nach den Bedingungen der Größten Zusammenstimung mit der Freiheit.

7023. *v—φ. Pr 29. Zu § 62 Anfang:*

bedingte und unbedingte Regel.

Mittelbare und unmittelbare.

7024. *v? μ? (x?) (ρ?) Pr 30. Neben § 64:*

Die Befugnis macht adiaphora [moralia] iuris, das recht necessaria.

1. Da mein wille nur nicht durch den anderer necessitirt wird.

2. Da er gar den Willen eines andern necessitirt.

Möglichkeit nach Regel des Rechts. Unmöglichkeit und Nothwendigkeit.

7025. *v? x? (η?) (ρ?) Pr 30.*

Das Recht ist zwiefacher Art: entweder negativ, so fern ich worin nicht unrecht gegen jemand handle, (o 2.) positiv, so fern ein anderer Unrecht handeln würde, wenn er etwas nicht thäte.

Das erste ist: so fern mich ein anderer nicht hindern darf, etwas zu thun; die zweyte: in so fern ein anderer schuldig ist, etwas zu thun.

7026. *v? μ? ρ? Pr 31.*

Das Recht besteht in dem Grunde der Einschränkung der Freiheit eines jeden durch die Bedingungen der allgemeingültigkeit vor eines jeden Willkühr.

Das recht ist entweder permissivum oder obligans.

6 Links von den sechs Worten sie — der ist später (Phase φ) hinzugefügt: Nicht andrer Glük. Der Stellung nach könnten sich die Worte ausser auf Lust auch auf Freiheit beziehen. || 8 der??? des?

14 adiaphora? adiaphoron?

7027. v? μ ? ρ ? Pr 31.

Die empirische Gründe unserer Wahl haben keine Gewisheit, weil sie keine allgemeine Richtschnur haben und also unter einander Widersprüche geben können. Die Regel ihrer Zusammenstimmung: Einheit in einem Ganzen ist die oberste. Das äußerste Misfallen ist das, wenn alles bloß den Sinnen überlassen ist und man keine Regierung der Vernunft antrifft. 5

7028. v? μ ? ρ ? Pr 31. Neben § 65:

Mein Wille widerstreitet entweder nicht den regulis juris oder ist dadurch nothwendig oder nöthigt andere dadurch. 10

Man kan unrecht handeln, ohne einem Andern Unrecht zu thun. Man kan einem andern Unrecht thun, ohne ihn zu beleidigen, d. i. ohne daß der andere zwingen kan.

7029. v? μ ? ρ ? Pr 31.

Die Vernunft allein kan keinen Zweck geben, auch keine triebfeder; 15
sie ist es aber, die alle Zwecke ohne Unterschied so einschränkt, daß sie unter einer einzigen gemeinschaftlichen Regel stehen. Sie allein bestimmt die Bedingungen, unter denen die freye willkühr unter einer selbstständigen Regel steht. Denn die triebe, der Geschmak, die Neigungen haben keine Einstimmungen und bedürfen einer Regel. 20

Die Vernunft schafft hier ein Wohlgefallen a priori, d. i. ein solches, welches statt hat, wenn der Gegenstand auch noch nicht mit meiner Neigung oder Befriedigung meiner triebe verglichen wird, indem alsdenn meine Neigungen überhaupt doch unter den allgemeinen enthalten sind. Daß diese Betrachtung des Wohlgefallens a priori oder im allgemeinen den Vorzug hat, beruhet darauf, weil das principium der Ordnung und form wesentlich nothwendig ist und vorhergeht, ohne Welches unter meinen privat Vergnügen, imgleichen denen mit anderer ihren, kein Zusammenhang ist. Das regulativ geht vorher, und nichts muß ihm widerstreiten; sonst ist unter dem Manigfaltigen kein Zusammenhang, keine Sicherheit. 25
Es ist alles tumultuarisch. Das Wohlgefallen a priori besteht mit dem= 30

6 Regierung? Regierungen?

15 triebfeder? triebfedern? || **24** unter den? unter dem? || **27** meinen? meinem? || **28** denen? dem? den?

jenigen, was in allem, was nur immer gefallen mag, eine Ordnung bringt, dadurch es ein Ganzes macht.

7030. *v? μ ? ρ ? Pr 32.*

Absolute Gesetze (*a priori*) sind Sanctionen; also giebt die moral
5 nicht Regeln, sondern sanctionen. Die Klugheitslehre einige Gesetze, worin man nemlich die Glückseligkeit zu setzen habe; hernach regeln, sie zu erlangen.

7031. *v? μ ? ρ ? Pr 33. Neben § 68 Mitte:*

Durch legem praeceptivam wird eine Handlung nothwendig, durch
10 prohibitivam unmöglich, durch permissivam möglich, d. i. ein adia-
phoron morale.

7032. *φ . Pr 28.*

Regel geht auf mögliche Verstandeshandlungen. Mittel.

Gesetz auf das, was geschehen soll.

15 Normen sind Regeln, die da bestimmen.

Klugheit hat regeln. Sittlichkeit apodictische Gesetze.

7033. *φ ? ψ ? Pr 29. In § 61:*

Moralische imperativen können allein Gesetze heißen, und unter diesen
die Strenge bricht ab.

20 **7034.** *φ ? ψ ? Pr 30. Zwischen § 62 und 63:*

Wenn jemand etwas, das er gestohlen, verkauft, so tritt er dem andern
sein relatives Recht ab. Von dem absoluten gegen andere ist nicht die
Rede.

7035. *φ . Pr 30. In § 64 Anfang:*

25 actionum est vel rectitudo vel iustitia.

7036. *φ ? Pr 30. In § 64:*

Was einer Regel gemäß ist, ist recht. Die Regel ist, daß die Hand-
lung [durch gemein] bestimmbar sey durch gemeinschaftliche Willkühr, oder
daß sie [gemein] allgemein und wechselseitig genommen zur Regel dienen
30 könne der necessitation der Willkühr durch einander.

Was mit einer Regel der Beurtheilung (theoretischen) zusammen-
stimmt, ist richtig. So ist die auflösung eines problems richtig. Es fragt

sich, unter welchen Bedingungen (^o allgemeinen) sich die Willkühr wechselseitig necessitiren könne. Beym Recht muß alles bestimmt und gewiß seyn. Eine gute Handlung könnte besser *Pr 31*: seyn, aber eine Rechte nicht rechter.

7037. *q? v? Pr 31.*

Vorthail und Eigenliebe sind an sich selbst keine Nichtschonur, sondern ⁵ nur in so fern sie Vergnügen bringen; darüber muß auch ein principium des Urtheils seyn.

Eine empirische Regel ist die, deren Bedingung empirisch ist und also nur auf dem Urtheile der Sinne ankommt. e. g. Was dir das meiste Vergnügen macht, den größten Vorthail bringt. ¹⁰

Empirische Regeln sind keine Gesetze, weil sie keine wahre nothwendigkeit und Allgemeinheit haben.

7038. *q? p? Pr 31. In § 65 und 66 (1. Hälfte):*

Eintheilung. Alle Pflichten sind entweder äußerlich: gegen andere Menschen, oder innerlich: nemlich nicht gegen andere Menschen ¹⁵ (welche also von anderen Menschen nicht können gefodert oder verlangt werden). Beyde sind entweder passiv oder activ. Passive [äußere] Pflichten sind die durch die Willkühr eines andern. Active: Ohne sie als durch die Willkühr eines andern bestimmt anzusehen. Activ äußere Pflichten sind freye Pflichten, passiv sind zwangspflichten gegen Menschen. Activ innere ²⁰ Pflicht ist Pflicht gegen sich selbst. passiv innere Pflicht ist pflicht gegen den allgemeinen Gesetzgeber. In ansehung Gottes sind alle unsre Pflichten passiv. Sondere ich also diese ab, so bleiben übrig Pflichten der Schuldigkeit, des Verdienstes und der Anständigkeit. Moralisch anständig ist, was der Würde eines Vernünftigen Wesens gemäß ist. Gegen Gott haben ²⁵ wir keine andere als passive Pflichten, nicht blos moralisch, sondern auch physisch (wir können auf Gott nicht wirken). Unsere active Verbindlichkeiten gegen andre Menschen sind verdienstlich. gegen uns selbst aber schuldige, obzwar nicht zwangspflichten. Also sind diese schuldige Pflichten gegen andre. ³⁰

7039. *q? Pr 32. Über und in § 67:*

Worinn recht haben (^o res merae facultatis), es zu thun, oder:

ein Recht haben, wo mir das thun und lassen, d. i. der Gebrauch eines objects meiner Willkühr erlaubt ist.

7040. *φ? (ξ?) Pr 33. Neben und in § 69 Anfang:*

*Der allgemeine Wille giebt darum das Gesetz, weil ohne ihn die
5 Freiheit im ganzen genommen eine Gesetzlosigkeit und also ohne Regel
ist, mithin die Vernunft im Handeln nichts bestimmen kan.

Wir haben auch in Ansehung unserer einen allgemeinen Willen und
obersten nöthig, weil sonst das Manigfaltige der Neigungen keine Regel
a priori haben würde. Der Wille aber ist der *bricht ab*.

10 *⁽⁹ Aber diese allgemeine Regel ist die allgemeine Hypothesis,
unter der der Wille des Menschen nur gut seyn kan.)

7041. *v. Pr 35. In und zu § 71:*

Wir müssen die absolute Bonität der Göttlichen Gesetze einsehen, da-
mit wir seinen Willen a priori erkennen und ihn auch gerne thun.

15 **7042.** *v. Pr 37. Über und neben § 74:*

Es muß vom Moralischen Gefühl niemals die Rede seyn beim Urtheil
(es ist kein Sinn, sondern Wahl), sondern lediglich bei Handlungen oder
Theilnehmungen.

Anschauung, Sinn und Gefühl machen die ganze Sinnlichkeit aus.

20 **7043.** *v. Pr 38. Zu § 75:*

Die *littera legis* ist die Handlung selbst (*materia*), die *anima* ist die
Form oder die Übereinstimmung mit dem Bewegungsgrunde. Die *Anima*
legis moralis ist der moralische Bewegungsgrund. Wer bloß aus Furcht
der Strafen Handlungen unterläßt, der satisfacirt dem Gesetze pragma-
25 tico, nicht moraliter.

7044. *v. Pr 38. Zu § 75:*

Die pragmatische Gesetze haben wohl einen Sinn, aber keinen Geist;
denn sie gehen nicht auf die Gesinnung.

3 ff. *Wo jetzt die Rst. steht, scheinen früher Bleistiftnotizen gestanden zu haben.*

30 *Doch sind nur noch einzelne Striche sichtbar. || 11 unter der Wille*

17 *es sc. das Urtheil || Wahl? Wohl? Wahl??*

7045. v. Pr 38. Zu § 75:

littera legis moralis ist die Handlung selbst, anima das motivum morale.

Es befiehlt die moralitaet der Handlungen an. Das, was die Handlung befiehlt, ist civilgesetz. 5

7046. *q*. Pr 38. Zu § 75 „*Omnis lex — materialia*“:

lex ipsa est praemissarum prima, actio subsumta altera.

7047. *q*. Pr 38. Zu § 75:

Die littera legis moralis besteht in dem effectu der Willführ e. g. Das Glük, welches menschen einander machen (welches Gott gewis nicht 10 zur Endabsicht diesem Mittel vorgefekt hat, weil er sonst in Ermangelung desselben es hätte suppliren können). Die anima legis moralis besteht in der Gesinnung, d. i. dem motivo morali. Diese ist das Vornehmste. Es ist mehr daran gelegen, daß man Gütig gesinnet sey, als an dem wohl- befinden andrer, und die Wohlthat ist mehr werth als das Glük. Wer 15 blos die litteram des Religionsgesetzes, nemlich die unterlassung der Gott- lichen Verbote, e. g. Stehlen, einschärft und zum motivo die Strafe macht, lehrt nicht religion, sondern policey. Die Religionsgesetze, welche die mittel vorschreiben, sind nur dem pragmatischen motivo derselben conform und nicht dem moralischen, und die mittel sind nur die littera legis divinae. 20 anima ist die Gott geweihte Gesinnung.

Iuris peritia.

§ 76—86.

7048. v. Pr 39. Zu § 77 Anfang:

Regula (* Vorschrift)*. Lex. Norma. Maxima. 25

*(^o Die Art der Ausübung in concreto, so fern sie nicht a priori durch Vernunft, sondern empirisch erkant wird und nicht wahre allge- meinheit hat.)

Leges vel Iuris vel Morales.

7 Nach altera noch einige Buchstaben, die wahrscheinlich als Conc (= Anfang 30 von Conclusio) zu lesen sind, so dass also die Rfl. unvollendet wäre. Oder = ejus?? earum??

9 dem effectu? den effecten? || 12 Die Schlussklammer fehlt.

7049. v. Pr 39.

- Es sind zwey gründe des Wohlgefallens der Handlungen: 1. Die Übereinstimmung mit dem objecte der Begierde; 2. Die Übereinstimmung der freyen Handlungen mit einer Regel des Wohlgefallens überhaupt, d. i. mit einem allgemeingültigen Grunde, folglich auch aller freyen Handlungen unter einander. Dieses ist das principium regulativum, jenes constitutivum alles gebrauches der freyheit. Die principia der ersten sind empirisch, und der Gebrauch der freyheit stimmt nicht unter einander. Das Wohlgefallen an der Regelmäßigkeit in allen unsern Handlungen ist das größte.
- Die Würdigkeit, Glücklich zu seyn, ist die Möglichkeit, nach allgemeinem Gesetze der glükseeligkeit theilhaftig zu werden.

7050. v. Pr 40.

- Von den Pflichten der Menschen in ansehung der Handlungen: Jus. In ansehung der Gesinnungen, d. i. der Bewegungsgründe, jene Pflichten zu leisten: Ethica. Der Bewegungsgrund ist hier innerlich, dort der Zwang. Officia [anim] actionum secundum literam vel secundum animam (Gesinnungen), haec in Ethica. Die Pflicht der Gesinnungen ist moralisch. Alle moralitaet beruht auf Gesinnungen. Wenn ich auch eine Handlung der Schuldigkeit thue, aber nicht aus dem Antriebe des Zwanges, sondern aus Gesinnungen, also actionem [volu] spontaneam, so ist sie ethisch Gut.
- Gesinnungen beruhen auf der innern bonitaet (° Nothwendigkeit) der Handlung, Zwangspflichten auf der äußern Nothwendigkeit. Zene: daß man verdient dazu gezwungen zu werden; diese: daß ein zwang dazu besorglich und rechtmäßig ist.

7051. v? Pr 41.

- Eine handlung, welche durch allgemeine Willkühr nothwendig ist, ist juridisch nothwendig und der allgemeinen Willkühr, mithin dem Zwange unterworfen.

7052. v. Pr 41.

- Alles ist erlaubt, was allgemein genommen der Willkühr nicht widerstreitet, folglich der allgemeinheit der Willkühr nicht entgegen ist.

10—11 allgemeinem? allgemeinen? (in letzterem Fall würde vorher einem ausgefallen sein, wenn man nicht Gesetze in Gesetzen umwandeln will).

- 14** der Bewegungsgründe? den Bewegungsgründen? || jene? seine?? || **20** Vor also ein Punkt.

Was nach der Idee der gemeinschaftlichen Willkühr nothwendig ist, d. i. a priori nothwendig und also auch erlaubt. Nun ist der Zwang desjenigen, was durch die allgemeine willkühr nothwendig ist, keiner Willkühr entgegen und also erlaubt. Die besondere Befugnis zu zwingen ist durch die idee der Gemeinschaftlichen Willkühr ertheilt. Denn ein besonderer 5 Wille giebt keine Befugnis, weil er anderer Willen widerstreiten kan.

7053. v. Pr 42.

Alle Verbindlichkeit (⁹ gegen uns selbst und gegen andere) ist innerlich oder äußerlich; beyde ist vollkommen oder unvollkommen (so fern sie den wesentlichen oder außerwesentlichen moralischen Gesetzen gemäß ist). Die 10 vollkommen äußeren sind juridisch, alle unvollkommenen Ethisch.

7054. v. Pr 42.

Die practische Gesetze aus der bloßen Idee der freyheit sind moralisch.

Die aus der Idee der innern freyheit gehen auf alle Handlungen und sind ethisch; die bloß aus der Idee der äußern freyheit sind [moralisch] ju- 15 ridisch und gehen bloß auf äußere Handlungen.

7055. v. Pr 42.

Das Princip der moral kan weder aus dem unmittelbaren Vergnügen an der Handlung, so fern dasselbe auch zu meiner Glückseligkeit Gehört, noch aus dem Vergnügen an den Wirkungen (⁹ aufs Subject), wovon die 20 Handlungen die Ursache sind, abgeleitet werden.

7056. v. Pr 43.

Alle Verbindlichkeiten sind entweder äußerlich oder innerlich. Gene necessitiren per arbitrium alterius, diese independenter ab arbitrio alterius. 25

Der Bewegungsgrund [zu], der Verbindlichkeit zu satisfaciren (subjective necessitans), ist entweder äußerlich (Zwang) oder innerlich (Pflicht). Die erstere juridisch, die zweyte ethisch; also geht die ethic auf alle Verbindlichkeit, aber nur aus dem Bewegungsgrunde der Pflicht. Das Recht aber auf äußere Zwangsverbindlichkeit. Moralische Gesetze sind die, welche 30 Verbindlichkeiten aus Pflicht enthalten.

7057. q. Pr 38. In und zu § 76:

Wie kann man sich Rechtserfahrungheit denken, da alles Recht bloß auf Vernunftprincipien beruhen muß, selbst das statutarische, dessen Geseze den Rechtsprincipien auch gemäs seyn müssen? Rechtserfahrungheit geht auf die Erforschung der Bestimmtheit und nähere Bestimmung, die dem Geseze in der Anwendung noch fehlen möchten. Dazu gehört Erfahrung vieler Fälle.

7058. q. Pr 41.

Es ist keine bestimmte Regel der Zwecke als die allgemeingültigkeit der Zwecke der Natur und der Zwecke der Menschen. d. i. aus dem Ganzen der Natur und der Zwecke der Menschen. Auch wird dadurch auch die Beziehung auf Glückseligkeit aus den eignen Handlungen der Menschen so wohl in Ansehung der Natur als in Ansehung einander auf bestimmte Grundsätze gebracht. Der ist würdig der Glückseligkeit, dessen freye Handlungen auf die Einstimmung mit dem allgemeinen Grunde derselben [darin sie allein] gerichtet sind, der also derselben aus seiner eignen Handlung fähig ist. Aus der idee des Ganzen wird hier die glückseligkeit jedes theiles bestimmt.

Der allgemeine Zwef der Menschen ist Glückseligkeit; was sie practisch dazu Vorbereitet, ist Geschicklichkeit; was die Geschicklichkeit dirigirt, ist Klugheit; was endlich die Klugheit restringirt und dirigirt, ist Sittlichkeit.

Principia iuris.

§ 87—99.

7059. v. Pr 48.

Man nennt Vorliebe (praedilection) den Wunsch, sich selbst oder (° einen) andern glücklich zu sehen [vor] ohne Beziehung auf das Urtheil, ob man dieser Glückseligkeit würdig sey. Wer ohne Vorliebe (ohne dabey interessirt zu seyn) urtheilt, urtheilt unpartheyisch. Unser Wunsch ist jederzeit in Ansehung unsrer selbst partheyisch (° eigenliebig). Deswegen denken wir uns einen dritten als richter, der mit uns und andern nichts zu schaffen habe. Aber ohnerachtet alles eigenliebigen und unablässigen Wunsches können wir doch das Vernunfturtheil nicht unterdrücken, daß zwar die Begierde zur Glückseligkeit natürlich vor dem Wunsche es zu

9 die zweimal. || 16 gerichtet ist also || derselben sc. der Glückseligkeit.

32 nicht fehlt. || 33 Statt Wunsche erwartet man etwa: Würdigkeit oder Verdienst.

seyn vorher gehe, gleichwohl das letztere vor dem ersteren in dem Urtheil der Vernunft vorher gehen müsse: daß die erste Frage seyn muß, ob die Person gut sey, und die zweyte nur: ob ihr Zustand gut und glücklich sey. Wir würden eine Welt verachten und eine Regierung der Welt, worin es anders geordnet wäre. Die Würdigkeit glücklich zu seyn ist zwar nicht unser unmittelbarer Wunsch, aber die erste und unnachlässliche condition, unter welcher die Vernunft ihn billigt. 5

Es scheint aber auch, als wenn die Vernunft uns in diesem Geboth auch etwas verspreche. Nämlich daß man hoffen könne glücklich zu seyn, wenn man sich nur so verhält, daß man derselben nicht unwürdig ist. 10 Denn da der ohne zweifel ein Thor (φ phantast, Grillenhaft.) seyn würde, welcher sich eigenfinig einer Regel unterwürfe, ob er gleich wüßte, daß er seinen Zweck viel besser erreichen würde, wenn er gelegentlich Ausnahmen davon machte: so würde folgen, daß man auch wohl ein dupe (φ Gef.) der Tugend seyn könne: ein unausstehlicher und ungereimter Gedanke. Es 15 kommt daher manigmal auch wohl denkenden Personen in den Sinn, [daß] sich so zu entrüsten, vornemlich über menschen, daß sie der tugend abtrünnig werden wolten, und, weil diese gleichsam ihnen nicht wort hält, sondern sie hintergeht, ihre Anmahnungen nicht zu hören.

7060. v. Pr 48.

Der Lehrer des evangelii [nahm] setzte mit recht zum Grunde, daß die zwey principia des Verhaltens, tugend und Glückseligkeit, verschieden und ursprünglich wären. Er bewies, daß die Verknüpfung davon nicht in der Natur (dieser Welt) liege. Er sagte, man könne sie jedoch getrost glauben. 25 Aber er setzte die Bedingung hoch an und nach dem heiligsten Geseß. Zeigte die Menschliche Gebrechlichkeit und bössartigkeit und [machte dadurch] nahm den moralischen Eigendünkel weg (Demuth) und, indem er das urtheil dadurch geschärft hatte, so ließ er nichts übrig als Himmel und Hölle, das sind Pr 49: Richtersprüche nach Der strengsten Beurtheilung. Er nahm noch 30 alle unmoralische Hülfsmittel der religionsobservanzen weg und machte dagegen die Gütigkeit Gottes in allem dem, was nicht in unseren Kräften ist, zum Gegenstande des Glaubens, [so wohl was] wenn wir [mit] so viel als in unsern Kräften mit aufrichtigkeit zu leisten bestrebt sind. Er reinigte die moral also von allen nachsichtlichen und eigenliebigen Einschränkungen.

2 gehen müssen || 18 ihnen? ihr?

Das Herz von [eigen] moralischem Eigendünkel. Die Hoffnung der Glückseligkeit von phantastischen Aussichten. Den Begriff der Gottheit von den schwachen Begriffen Nachsichtlicher Gütigkeit, imgleichen dem Dienstbedürftigen Willen observanz zu verlangen, von [leicht] kindischem Leicht-
 5 sinn leerer Hoffnung und von knechtischer furcht kriechender Andäctelen und gab ihm Heiligkeit des Willens als die norm der Gütigkeit seiner Absichten. Folglich wurde die moral mit einer Stütze versehen, worauf sich alle Hebel [fest], die das Herz bewegen sollen, fest stützen, aber zugleich rein, ohne Vermengung der eigennützigen Absichten oder fremdartiger Ersehungsmittel.

10 **7061.** *φ. Pr 48. In § 87:*

Die Willkühr wird entweder durch die moralitaet eingeschränkt oder nicht. Im ersten fall ist sie [heiligkeit] eine sinnliche und regellose, im
 Zweyten eine intellektuelle und vollkommene willkühr: Heiligkeit und
 tugend.

15 **7062.** *φ. Pr 48. In § 87:*

Das principium der moralitaet besteht *bricht ab*.

Alle Handlung, deren Bedingungen zum allgemeinen Geseß der will-
 kühr (inneren, äußeren) dienen können, ist moralisch gut. Eine empirische
 Bedingung (Glückseligkeit) kan dazu nicht dienen, mithin nicht die Über-
 20 einstimmung (° mit) der Neigung, sondern die form der freyheit.

Moralitaet — Legalitaet; diese natürlich oder bürgerlich.

Die aptitudo der Handlungen zu äußern Geseßen ist legalitas, vel
 naturalis vel civilis.

Freyheit überhaupt unter Geseßen ist moralitaet.

25 Natur unter Geseßen ist ein tautologischer Begriff. Man darf also
 nicht dazu setzen, daß sie unter Geseßen stehen müsse. Der Begriff der
 freyheit, so fern er der Natur entgegengesetzt wird, wird hier so ange-
 nommen, wie ihn jeder voraussetzt, der praktische quaestionen thut, da man
 etwas thun soll; die Schwierigkeiten können nur im Munde dessen gelten,
 30 der dieses praktisch läugnet.

3 schwachen? || 8 sollen? sollten?

12 sie durchstrichen, wohl nur versehentlich. || 13—14 Heiligkeit bezieht sich
 natürlich auf den zweiten, Tugend auf den ersten Fall.

18 können?? kann?

7063. *φ. Pr 49. In § 87:*

In pragmatischen Lehren ist die Freiheit zwar unter [Lehren] Regeln, aber nicht Gesetzen. Denn die Regel schreibt die Bedingungen vor, unter denen ein beliebiger Zweck erreicht werden kan. Das Gesetz aber bestimmt unbedingt die Freiheit.

Gesetze der Freiheit überhaupt sind die, welche die Bedingungen enthalten, unter denen es allein möglich ist, daß sie mit sich selbst zusammenstimmen: Bedingungen der Einheit [des] im Gebrauche der Freiheit überhaupt. Sie sind also Vernunftgesetze und nicht empirisch oder willkürlich, sondern enthalten absolute praktische Nothwendigkeit. [Gesetze sind] Regeln der Freiheit überhaupt sind Gesetze der Zufälligen Gebothe. Der freye Wille, der mit sich selbst nach allgemeinen Gesetzen der Freiheit zusammenstimmt, ist ein schlechthin Guter Wille.

7064. *φ? §? Pr 49. Über und in § 88:*

Das principium der Moralitaet ist innerlich, und die [Gesetzmäßigkeit] triebfeder der Handlungen ist [ethisch] eben [oder] dasselbe principium, alsdenn sind Handlungen ethisch; oder die triebfeder ist nicht dem principio innerlich, sondern im Zwange, und alsdenn ist die Handlung iuridisch Gut. Man kan also aus principien gesetzmäßig Handeln oder aus Zwang: weil man will oder muß.

7065. *φ. Pr 49. In § 88:*

Gesetzmäßigkeit aus principien.

Gesetzmäßigkeit [aus] mit Zwang beym Mangel der principien.

Gesetzmäßigkeit der Unterwerfung unter allgemeinen Zwang.

1. Die innere Freiheit unter inneren Gesetzen.

2. Die äußere Freiheit unter inneren Gesetzen.

3. Die äußere Freiheit unter äußeren Gesetzen.

Die Freiheit unter naturgesetzen ist unmöglich. Denn Freiheit und Natur sind einander entgegengesetzt; daher sind die gesetze nicht physisch, sondern practisch (o nicht: was geschieht, sondern: geschehen soll). Zweitens: nicht die bedingte Freiheit, sondern die Freiheit überhaupt ohne Bedingung,

16 Das erste oder nicht ganz sicher; es ist auch nicht gewiss, ob das Wort durchstrichen ist; unterblieb es, so doch wohl nur versehentlich. Das oder sollte wahrscheinlich im ursprünglichen Zusammenhang (als Gesetzmäßigkeit und ethisch noch nicht durchstrichen waren) die zweite Hälfte der Alternative einleiten.

blos als freyheit im gegentheil der problematisch oder pragmatisch bedingten freyen handlungen.

7066. v? x? Pr 54.

Die Ehrlichkeit hat eigentlich keine Grade. Aber wohl die Gütigkeit.

- 5 Darum weil jener ihre Gesetze in praecision gebieten. Die Pünktlichkeit kommt hiebei doch sehr auf das temperament an. Man kan daher immer sagen: „Dieser oder jener hat eine disposition zur Ehrlichkeit“. Sie erfordert übung und Kentnis der Regel.

7067. v? x? Pr 54. Neben und zu § 93:

- 10 Man kan unrecht gegen jemand handeln blos materialiter (damnum) oder blos formaliter (e. g. unschädliche Lüge) oder beydes zugleich: laesio.

„Du solst dein Versprechen halten“ ist eine regel der materie des Rechts. „Du solt kein Versprechen thun in der Absicht es zu brechen“ ist eine regel der form. Diese ist viel größer.

- 15 Daher ist das Gistmischen im Kriege formaliter Unrecht, ob es zwar nicht dem Recht der feinde widerstreitet.

7068. v? x?? Pr 55. Zu § 94:

Unterschied der Ehrlichkeit und Ehrbarkeit. Zucht. Ehrliche.

Redlichkeit. rechtschaffenheit. Ehrbarkeit. Anständigkeit. Diese gute

- 20 Meinung betrifft die Person.

7069. v? x? Pr 55. Zu § 94:

Lebe so, daß deine Handlungen auch aus dem Gesichtspunkte anderer gut scheinen.

7070. v? §? x? Pr 55. Zu § 93:

- 25 practice modificabile per arbitrium hominis pertinet ad suum practice tale. e. g. terra, aqua.

moraliter modificabile cujus modificatio [per] arbitrio alicujus est subjecta, h. e. necessitata bricht ab.

5 in? eine? || gebieten?

- 30 11 Die Schlussklammer nach Lüge fehlt.

25 hominis? || 27 Statt modificabile im Ms. drei wagerechte Striche; der Stellung nach ist nicht unmöglich, dass auch noch die Worte per arbitrium aus Zeile 25 ergänzt werden müssen.

7071. v. Pr 55. Zu § 94:

Thue das, was dich der Achtung würdig, ehrenwerth macht. Das ist: handlungen, die aller Billigung erwarten würden, wenn sie allgemein bekannt werden. Die Ehrlichkeit ist der negativen Ehre werth. Das Verdienst der positiven. Das allgemeine Urtheil sey dein richter, aber nicht das wirkliche, sondern nothwendige. „Thue das, was dir Ehre erwirbt“ ist ein pragmatischer Satz. Ehrliebend seyn ist etwas moralisches. 5

7072. v? x?? Pr 56. Zu § 94:

Ehrlich ist derjenige, der nichts wieder das Recht des andern thut. Redlich, der nichts unwahres redet. Ehrbar, der den (o bösen) Schein hasset. 10

7073. v? x?? Pr 56. Zu § 94:

Die Übertretung der Pflichten gegen sich selbst zieht Verachtung nach sich, der ethischen gegen andre: Haß der Menschen überhaupt, der juristischen: Gewalt. 15

7074. v. Pr 56. Zu § 94:

Entehre nicht den Werth der Menschheit in deiner eignen Person (pflicht Gegen sich selbst); thue das, was der Ehre Werth ist, in ansehung anderer (verdienstliche Pflicht).

Die Regel des Rechts ist: suum cuique tribue; weil nun das suum unter dem arbitrio des andern steht, so heißt es: thue das, wozu ein anderer dich zu zwingen Recht hat. Dieses ist keiner Ehre würdig, sondern nur der Billigung anderer. 20

Es liegt andern daran, es zu wissen, ob wir ihnen unrecht thun, aber nicht, ob wir gegen uns selbst sündigen. Daher sind wir nothwendiger Weise im falle der Übertretung des ersteren unter dem hasse anderer; im Zweenen kan es andern indifferent seyn. 25

7075. q. Pr 54. In und zu § 92:

[Mache] Schaffe, daß ein jeder vor das Seine in ansehung deiner in Sicherheit sey. Pr 55: (o dieses ist die Pflicht zur Bürgerlichen Gesellschaft, die allgemeine Bedingung aller Rechte und Eigenthums der Menschen.) 30

19 Die Schlussklammer nach Pflicht fehlt.

Pr 54: Stelle einen jeden wegen seines rechts von deiner Seite in Sicherheit (*suum cuique*); denn nur alsdenn kan er sagen, daß etwas sein ist, und zwar *facto*, nicht bloß *jure*, wenn er wegen dessen Besitzes gesichert ist. Dieses ist die einzige affirmative äußere natürliche Pflicht: *ex eundem statu naturali*.

7076. φ. Pr 55. In § 93:

Gewisse Regeln gehören zur *ethic* schon *materialiter*, als die Liebespflichten (° Pflichten Gegen sich selbst), andere nur *formaliter*, als die Pflicht, dem Recht anderer aus Gesinnung ein Gnüge zu thun.

7077. φ. Pr 55. Zu § 93 Schlusssatz:

Die formel *suum cuique* *zc* gehört zwar eigentlich vor die Obrigkeit, aber vor jeden Menschen: sich ihr zu bequemen.

7078. φ. Pr 55. Neben § 94. 93; in § 93:

Es kan kein Mensch ohne Recht, mithin gegenseitig nicht ohne Pflicht, und also auch nicht ohne Zwang seyn.

Unterwirf dich den Bedingungen, dadurch jedem das Seine bestimmt werden kan. Dies ist der Zwang. Der Grundsatz „*honeste vive*“ ist das ethische principium und verlangt *rectitudinem actionum internam*, die Rechtchaffenheit (der Gesinnung). Der Grund-Satz „*neminem laede*“ die *rectitudinem externam* und *justitiam negativam*. Der Grund-Satz „*suum cuique tribue*“ die *justitiam positivam*, d. i.: „schaffe jedem Sicherheit vor sein Recht“ (*iustitia distributiva*): principium *status civilis*: „trete in den Zustand eines Bürgers oder unterwirf dich den Bedingungen der bürgerlichen Verfassung“. *Suum cuique* kan nur verschaffet werden, so fern positive äußere Geseze da sind, denen sich jeder unterwirft.* Unterwirf dich der Gewalt nach Gesezen.

8 Das Wort Pflichten des g-Zusatzes ist aus Liebespflichten ergänzt.

16—17 Die Worte Unterwirf — Zwang stehen am Innenrand neben § 93; rechts von ihnen scheint ein Verweisungszeichen zu stehen (ø); möglicherweise ist es aber nur ein unvollendeter, durchstrichener Buchstabe. Die Fortsetzung der Rfl. 7078 (Der Grundsatz etc.) steht in § 93, davor das Zeichen ø. Über ihr befindet sich der Anfang von Rfl. 7079 bis zum Wort bestimmt; dahinter wieder das Zeichen ø, welches schliesslich noch einmal in § 94 wiederkehrt (über dem „est“ des ersten Satzes) und dort die Worte Vlpian's *honeste vive* *zc* einzuführen scheint. Zum *honeste vive*

vgl. § 94. || 25 denen sie

*Pr 54. In § 92: **(*o* naturaliter habe ich niemandem etwas zu erzeigen und zu tribuiren; denn das Seine eines jeden muß er von sich selbst erwarten. Aber ich bin doch verbunden, demjenigen Zustande die Hand zu bieten, worin ein jeder das seine mit Sicherheit erlangen kan. Dieses ist das principium iuris publici, so wie „neminem laede“ iuris 5
privati. Ich soll also einem jeden Sicherheit vor das seinige in Ansehung meiner verschaffen. Ob die iustitia distributiva könne partheylich seyn, d. i. einen pardonniren, andere strafen?

Es kommt bey der Ethik nicht auf die Handlungen, die ich thun soll, sondern das principium an, woraus ich sie thun soll. maxime.) 10

Über den Silben „— nem laedas (vel in —“ im Schlusssatz von § 92 stehen die (wohl ziemlich gleichzeitig mit dem g-Zusatz zu Rfl. 7078 geschriebenen) Worte: neglige. Ethica Regula.

7079. *φ? ψ? Pr 55.*

Bequeme dich dem, was einem ieden das Seine bestimmt. Vlpian's 15
„honeste vive“ etc.

7080. *φ. Pr 54.*

Daß die Menschheit in unsrer eignen Person gewisse rechte habe, die unverleßlich und unveräußerlich seyn, und die unsere freyheit über uns selbst zu disponiren einschränken, imgleichen anderer ihre. 20

7081. *φ. Pr 55.*

Die Handlungen, die (oder deren Grundsätze), wenn sie allgemein bekant wären, nicht würden verachtet oder nicht geliebt oder nicht geduldet machen, sind unerlaubt. Die Ursache ist, weil hier ein von Leidenschaft und partheylichkeit freyer richter ist. 25

Achte das Recht hoch, selbst wo es kein Zwangsrecht ist. Ethic.

Unterwirf dich den bürgerlichen Gesetzen oder meide menschliche Gesellschaft.

7082. *φ. Pr 54. In § 93:*

Sei rechtschaffen.* Entehre dich selbst nicht**; sey theilnehmend gegen 30
jederman und leist iedem das Seine. Handle so, daß, wenn du öffentlich gesehen würdest, du geachtet, geduldet und geliebt würdest.

13 Vor neglige ist natürlich zu ergänzen: neminem.

15 Zu Vlpian's „honeste vive“ vgl. VI 236₂₀ und die dazugehörige Erläuterung.

*Pr 55. In § 94: **(⁹ Lebe so, daß du deine Handlung öffentlich faust wissen lassen und die maxime deiner äußern nicht verbergen darfst.)

*Pr 54. In § 93: ***(⁹ sey nicht Gleichgültig gegen jemandes Glük und schmälere niemandem das Seine.

5 *Der Diebstahl beleidigt andre und entehrt sich selbst. Lüge entehrt sich selbst, weil es seine Menschheit in ansehung der Sprache unnütz macht.)*

7083. q. Pr 55. In § 94:

Publice age: weil nur, was allgemein gefällt, gut ist.

10 Der Satz: honeste vive, neminem negligere, suum cuique tribue geht auf Achtung, Liebe und Friede mit andern. Pflicht gegen sich, gegen andrer Glük (sey nicht gleichgültig) und gegen andrer freye Willkühr. *bricht ab.*

(⁸ Tugendpflicht. Zwangspflicht. Unterwerfungspflicht (dadurch ein Zwang möglich ist). Die letzte ist einig und allgemein.)

(⁸ Sey ehrenwerth. In deinen eignen Augen Achtungswürdig.)

15 (⁸ Verdienete Achtung und Liebe (nicht: erwirb).)

7084. q. Pr 56. In § 94:

Das Ganze Recht der Natur ist ohne bürgerliche Ordnung eine bloße Tugendlehre und hat den Rahmen eines Rechts bloß als ein Plan zu äußeren möglichen Zwangsgesetzen, mithin der bürgerlichen Ordnung.

20 Da einmal das wort „natürlich recht“ so zweydeutig gebraucht ist, so müssen wir uns einer subtilitaet bedienen, um dieser zweydeutigkeit auszuweichen. Wir unterscheiden das Naturrecht vom natürlichen Recht. Genes [wird dem bürgerlichen] ist beyden dem allgemeinen [dieses ist entweder] und dem willkührlichen entgegengesetzt; dieses gründet sich auch auf die
25 Natur, aber ist entweder das natürliche privatrecht oder öffentliche Recht.

7085. v. Pr 60. Neben § 98:

Jus est vel interne: est validum coram foro conscientiae, ut alteri resistere possim mihi meum ablaturum; vel etiam externe: ut [alteri illi-

2 äußern? äußerung? || 6 unnütz? unütz?

30 10 gehen sich || 12 ff. s-Zusätze: q — ψ.

23 ist beyden allgemeinen? ist bey dem allgemein? Dem Sinne nach dürfte die erste Lesart mit einem zu ergänzenden „dem“ das Wahrscheinlichere treffen.

27 fore

citum sit] meum arbitrium alterum necessitet. Nam ius, cuius exactioni alteri licet resistentiam opponere, non est externe cogens. Atqui in statu naturali, cum, quantumvis iusta sit causa mea, tamen, cum de propria non sim iudex competens, cuilibet licita est resistentia adversus vim a me adhibitam. Ergo alterum non necessitat. Primus igitur actus iudicus in statu naturali est constitutio iustitiae externae, h. e. formae, secundum quam et ius et modus suum cuique tribuendi valide respectu omnium constituatur.

7086. v. Pr 60. Neben § 98 Schluss:

Die principia iuris in statu naturali sind nur das Muster und die Norm, nach der die form der äußeren Gerechtigkeit errichtet werden soll.

7087. v. Pr 60. In § 98:

Es kan sich der andre mir wiedersehen, nicht weil ich Unrecht habe, sondern weil ich mir anmaße, über ihn zwangsmäßig zu urtheilen. Ich kan also nur von seiner Billigkeit etwas erwarten, und der andre thut Unrecht, aber nur coram foro conscientiae.

(^s Zum strengen recht wird erfordert, daß der schuldige durch äußere Beweise seiner Verbindlichkeit überführt werden könne.)

7088. φ? ξ? Pr 60. Zwischen § 98 und 99. Zu § 99:

Das principium der moralitaet ist jederzeit die Vernunft. Darnach muß ich auch die vom principio subsidiario, e. g. revelation, beurtheilen. Instinct bringt analogia moralia hervor.

Legislator.

§ 100—105.

7089. v? x? Pr 61.

Gott macht nicht (^s er giebt sie) die moralische Gesetze oder verbindlichkeit, sondern sagt nur, daß sie die Bedingungen seines gütigen Willens seyn. In so fern ist dieser heilig und in der Ausübung gerecht.

3 Ein cum muss gestrichen werden. || de propria sc. causa.

17f. s-Zusatz: φ.

7090. v? Pr 61.

Nur der legislator willführlicher Gesetze ist auctor.

7091. v? Pr 61.

Gott ist legislator durch die Heiligkeit, Gütigkeit und Allvermögenheit
5 dieses Willens.

Die letztere erfordert alle physische Eigenschaften desselben, nemlich
Ewigkeit, allwissenheit, allmacht.

7092. v? §? ¶? Pr 62.

Gott ist nicht durch seinen Willen der Auctor des moralischen Ge-
10 setzes, sondern der (° göttliche) Wille ist das moralische Gesetz, nemlich das
Urbild des vollkommensten Willens und auch das principium aller Be-
dingungen, unseren Willen [diesem Gesetz gemäß zu determiniren nemlich der
Glückselig] einstimmig mit dem seinigen zu determiniren, folglich alle Be-
15 dingungen einer nothwendigen Einwilligung; folglich ist eine nothwendige
Einheit der subordination unsres unter den Gottlichen Willen, aber unter
Creaturen eine nur zufällige Einheit von Zwey Willen.

Er hat auch potestatem executivam.

Ein legislator, cujus tantum vis executoria obligat, ist despotes.

7093. v? x? Pr 62.

20 Der Mensch kan nicht hoffen glücklich zu werden, wo er nicht ein
besserer Mensch wird. Der Wunsch zur Glückseligkeit und der Vergebung
ist ein eigennütziger, der zur Besserung ist ein moralischer Wunsch. Nur
der Moralische Wunsch ist Erhörlich. Es ist unverschämt, um Glück oder
nur um straflosigkeit zu bitten, wenn man nicht ein besserer Mensch ist.
25 Der göttliche Wille wird alsdenn nicht als ein heiliger, sondern eigen-
liebiger und despotischer Wille betrachtet, der [alles] keine Gesetze der innern
Anständigkeit Achtet und blos den Einschmeichelungen Gehor giebt. Wir
können aber den Gütigen Beystand in Ansehung der Besserung unseres
Willens erwarten, wenn wir, so viel als in unseren Kräften steht, thun
30 und mit Demuth uns gegen das heilige Gesetz halten, von dem wir noch
so weit abstehn. Der so Lobeserhebungen sagt, ist darum kein besserer

5 dieses Willens scheint entweder auf Rfl. 7089 oder auf Rfl. 6773 bezogen
werden zu müssen.

12 nemlich? || 13 Statt alle ist wohl aller zu lesen. || 16 eine nur? || Zwey?

Mensch. Ein Morder, der einen Menschen aus Mitleiden hält, der in Ohnmacht fiel, war in diesem Augenblicke gut.

7094. v? x? Pr 63.

Die Lehre des evangelii will auch, daß man nicht anders als durch Wohlverhalten und Heiligkeit soll hoffen selig zu werden, daß man aber diese Heiligkeit hoffen soll, so fern man mit allem ernste sich beßeßigt, nach seinen verliehenen Kräften so gut zu seyn, als man kann.

7095. v? Pr 63.

Es giebt pragmatische Ursachen der Geseze, um den Mißbrauch zu verhüten, und moralische oder iuridische, deren Grund bloß das recht ist. Weil ein jeder, der sein recht sucht, auch solche Mittel desselben haben will, dadurch er gesichert ist, so unterwirft er sich pragmatischen Gesezen. Daher giebt es transcendente Geseze, z. E. Niemals unwarheit zu reden, [und pragmatische] practische und pragmatische.

7096. v? Pr 63.

Daß die moralität auch einen Gesezgeber habe, bedeutet: daß wir in ansehung dessen, was moralisch ist, mit sammt dessen folgen einem mächtigen Willen unterworfen sind.

7097. v? Pr 63.

Die moralischen Geseze haben an sich selbst keine vim obligatoriam, sondern enthalten nur die norm. Sie enthalten die objectiven Bedingungen der Beurtheilung, aber nicht die subjectiven der Ausübung. Die letzte bestehen in der Übereinstimmung mit unserem Verlangen zur Glückseligkeit. Die moralischen Geseze bedürfen einen Gesezgeber, dessen Willen ein Guter Wille (° ein heiliger), aber auch ein allvermögender Wille sey. Das erste: daß er [die] absicht auf das glük der Menschen habe, das zweyte: daß die Condition sie zu erteilen die moralische Vollkommenheit sey, das Dritte: daß er die Macht dazu habe. Darauf beruhet die potestas legislatoria.

⁴ Der Schluss von Rfl. 7093 steht auf dem untern Rand von Pr 62, Rfl. 7094 gegenüber auf dem untern Rand von Pr 63. Vielleicht ist Rfl. 7094 die direkte Fortsetzung von Rfl. 7093.

11 sucht! sieht!

27 Bei sie schwebte Kant wohl vor, er habe eben vorher nicht glük, sondern Glückseligkeit geschrieben.

7098. v? Pr 63.

Wenn Gott der Urheber der Moral Geseze ist, so sind wir eigentlich keinem Menschen schuldig, sondern Gott und können ihm abbitten.

7099. v. Pr 66.

5 Wir können Gott ansehen als einen moralischen oder pragmatischen Gesezgeber. Im ersten Fall gehorchen wir ihm als Kinder aus moralischer Gesinnung, im Zweyten als Unterthanen aus pragmatischer Absicht.

7100. v. Pr 66. Neben § 105, Satz 3, 4:

Custodia legis ist der moralische Gehorsam.

10

Praemia.

§ 106—114.

7101. v. Pr 66.

moralische Belohnungen sind die größteste.

7102. v? x? Pr 66.

15 Das praemium (° ist ein Guts), was mit einer freyen handlung verbunden ist entweder als der Grund oder die folge.

7103. v? x? Pr 66.

Das physische Gute, was man zu ertheilen schuldig ist, heißt merces.

20 [Das was] praemium gratuitum ist zugleich ein meritum. praemium vel gratuitum vel debitum.

7104. v? §? x? Pr 66.

Praestatio debiti nihil meretur praemii, sed dignitatem parit muniticentiae gratuita.

7105. v? x? Pr 67.

25 Alle handlungen, die einem andern Gut seyn, sind verdienstlich, so fern ich keine schuldigkeit dazu habe, und ihnen kommt nothwendig (nach regeln der Gerechtigkeit) eine Belohnung zu. Daher Gott das suppli-

5 pragmatischen oder moralischen

9 Zu Custodia legis vgl. man Pr § 83, 94.

30

16 der? deren??

mentum desjenigen, was Menschen dem Verdienste nicht leisten können, selbst ergänzt.

7106. v? x? Pr 67.

Auctoramentum ist der Preis. Einen Preis worauf aussetzen. praemium propositum.

remuneratio ist das praemium (° in) consequentiam veniens.

7107. v? x? Pr 68.

Der Lohn ist abgemessen. Die Belohnung ist willkürlich.

7108. v? q? Pr 66.

Ob die Naturgesetze vim obligatoriam haben würden, wenn sie nicht auch natürlicher weise eine Verheißung bey sich führen würden. Die Drohung kann nicht vim obligandi haben. Die Verheißung obligirt nicht, sie benimmt nur die Ausrede der selbstliebe, welche ein recht hat, alles mit seiner glückseligkeit als einstimmig zu fordern.

7109. q? ξ?? Pr 67. In § 106:

Meritum im negativen Verstande, da man nur nicht der Glückseligkeit unwürdig ist, findet nur in verhältnis auf ein gütiges und vermögendes, aber nicht bloß gerechtes wesen statt. Unsere handlungen sind nicht in ansehung Gottes meritorisch im positiven Verstande; wir können ihn nicht obligiren.

7110. q? ξ?? Pr 67. In § 106:

est debita
repensio / remuneratio est ipsa obligans
debitum

Der Preis ist der, der Bewegungsgrund war. praemium pragmaticum.

Die Belohnung ist nicht der Bewegungsgrund. praemium morale.

5 propositum? propositio??

17 in? im?

21 ff. Rfl. 7110 steht zwischen den Zeilen von § 106, über den Worten von Satz 3: est debita über „Bonum“, repensio — obligans über „praemii — est“, debitum über „late dictum“. || **25 f.** pragmaticum? pragmatisch?

7111. *φ? ξ?? Pr 67. Über und in § 107:*

Praemia vel invitantia vel brabevtica.

Benefactum respectu alterius (*φ* vel stricte vel late) obligatorium est meritum.

5 prius est meritum iuris.

merito respondet praemium.

Praemium est vel ethicum vel iuridicum: merces.

Praemium, [cuius] quod motivum actionis in se continet, est pragmaticum.

10 **7112.** *φ. Pr 68. Zum vorletzten Satz von § 107 („meritique — praemium“) setzt Kant hinzu:*

est promissum tanquam solum motivum [ad] actionis alterius. Promittens hic est obligatus. Weil wir auch ohne diese Versprechungen bloß wegen des Guten, was wir genießen, zu Gott gefälligen Handlungen verbunden sind, so können wir die Belohnung nicht als lohn erwarten. Doch 15 sagt Gott, daß er von allen, die uns in der welt vor unsere Wohlthat nicht belohnen, die assignation auf sich acceptire und also ein analogon anderer Schuld auf sich ziehe. In absicht auf diese mercedem allein gutes zu thun ist animus mercenarius; dem ungeachtet hat er doch lohn zu gewarten, 20 aber nur von der Gerechtigkeit und nicht nach unendlichkeit der güte, die einem moralischen motiv correspondirt.

7113. *φ? v? ψ? Pr 68.*

Praemia sunt vel auctorantia vel remunerantia.

Antreibende vergeltende

25 *Poenae.**§ 115—124.***7114.** *v? φ? Pr 75. In § 117:*

Das Wohlverhalten ist unter Bedingung der Güte der Belohnung würdig und das Laster unter der Bedingung der Gerechtigkeit. Der Unter-

30 *2 Zu brabevtica cf. Pr § 112.**16 unsere Wohlthat? unser Wohlthun??*

schied ist, daß das erste nicht die Belohnung nothwendig macht [das], sondern nur receptivität dazu enthält, das zweyte aber wohl die Strafe.

Imputatio facti.

§ 125—148.

7115. v? x? Pr 80.

5

Gutes thun und Böses unterlassen (jenes ohne eigenliebige, dieses unter eigenliebigen Bewegursachen) ist beydes moralisch gut, also in der moralität Ganz einerley; wir können uns also die unterlassungen des Gegentheils wie Handlungen ansehen.

7116. v? x? Pr 80.

10

Nur Handlungen, welche das Gegentheil der Schuldigkeit sind: entweder eminentia in ansehung des Guten (disparata) oder contrarie opposita, können imputirt werden.

Nur der Verbrecher ist auctor.

1. Was imputirt werden kan;

15

2. (v allgemeine practische Bedingungen) Bedingungen der form der imputation.

7117. v? x? Pr 80.

Handlungen, deren subsumtion unter dem Gesetze der Schuldigkeit idealisch ist, können nicht imputirt werden, sie können nun negativ seyn und [unter] auch negativ subsumirt werden oder positiv und auch positiv subsumirt werden.

20

7118. v? x? Pr 80.

Eine Handlung, so fern sie durch kein Gesetz der Schuldigkeit nec bricht ab.

25

7119. v? x? Pr 80.

Was man nicht thut, kan nicht imputirt werden.

7120. v? x? Pr 80.

Moralisch idealische Handlungen involviren keine imputation.

2 receptivität nicht ganz sicher.

30

10ff. Unter Rfl. 7116 und über Rfl. 7117 stehen die Worte Vide pag. 79. Vgl. Rfl. 7295. || **20** idealisch? identisch?

29 idealische? identische?

Was man nicht thut, aber auch nicht schuldig ist.

Was man thut, aber auch schuldig ist.

Beides sind keine *facta propria*, sondern *consectaria legum cogentium*.

5 Das Gesetz thut dieses und der äußere Zwang.

(^g Was ich Gutes thue, obgleich nicht zu thun schuldig war (mehr Gutes als schuldig).

Was ich [nicht gutes thue ob ich gl]

10 Wenn ich meine Schuldigkeit thue, gehn mich gute und böse folgen nichts an.)

7121. *v? x? Pr 80.*

Die ethische Unterlassungen sind nicht Handlungen.

Die juridische aber sind es.

7122. *v? x? Pr 80.*

15 Die (^g Der) moralische Ursache (^g Urheber) wovon ist der Autor. Das *judicium qvo aliquis bricht ab*.

Was man (^g gutes) mehr oder weniger thut, als man schuldig ist, kan allein imputirt werden.

7123. *v? x? Pr 81.*

20 *adiudicatio actionis non est imputatio facti.*

7124. *v? x? Pr 82. Neben § 125. 126:*

1. Was ich gutes thue, ob ich gleich nicht schuldig bin es zu thun, das kan mir imputirt werden.

2. Was ich gutes nicht thue, ob ich zwar schuldig bin es zu thun, das
25 kan mir imputirt werden. (^s positive modi.)

Die negative modi sind:

1, Was ich gutes nicht thue und auch nicht schuldig bin es zu thun, das kan mir nicht imputirt werden.

30 **6 ff.** Der *g*-Zusatz gehört nicht sicher hierher; er steht in § 124, der Anfang auf gleicher Höhe mit den Worten Was man nicht thut von Rfl. 7119. Zwischen thut und dem ersten Was des *g*-Zusatzes ein Verweisungszeichen, für das kein zweites korrespondierendes aufzufinden ist. || **7** Die Klammer hinter schuldig fehlt.

2. Was ich gutes thue und auch schuldig bin es zu thun, daß kan mir (° nicht) imputirt werden.

7125. v? x? Pr 82. Zwischen § 125 und 126:

Die imputation geht nur auf Verdienst und Schuld. | Die Schuldigkeit, eine Handlung nicht zu thun oder das Gegentheil einer Handlung zu thun, ist bey mir einerley. 5

7126. v? x? Pr 84. Neben und zwischen § 128 und 129:

Die identität der freyen Handlung mit der Schuldigkeit giebt keine imputation.

Die contrarietät der Handlung und der Schuldigkeit giebt imputation. 10

7127. v? x?? Pr 84. Neben § 129 Anfang:

Es giebt keine imputation als in meritum und demeritum.

7128. v. Pr 84. Neben § 129, Satz 2:

Die subjective Gründe und schätzungen der imputation sind: die ab- 15
sicht. das Wissen. das Vermögen. die fertigkeit. die Gelegenheit.

7129. v. Pr 84. Neben § 129 und Rand unten:

Die practische Bedingungen der imputation sind diejenige, wodurch eine handlung nach Gesetzen der freyheit möglich ist. Vorherwissen können. Gar Bewegungsgründe des Vorherbekantmachens. Vermögen des Ver- 20
standes und der Kräfte.

Die moralische Bedingungen der imputation setzen jene voraus, bestehen aber in der [cong] discongruentia mit den Gesetzen der Schuldigkeit. Denn [solche] solchen Handlungen allein binden wir uns nicht an die Gesetze der Schuldigkeit und [sind] üben Handlungen der freyheit aus. 25

2 Es folgen noch 14 durchstrichene, teilweise unleserliche Worte: der unvollendete Anfang eines Satzes.

4 Dem Strich nach Schuld, doch wohl einem Verweisungszeichen, entspricht kein zweites.

13 und? nicht?? Im Ms. steht keines der beiden Worte, sondern eine der von 30
K. häufig gebrauchten Abkürzungen, von der es in diesem Fall nicht ganz sicher ist, ob sie die für und oder die für nicht ist. Der Sinn erfordert die erstere Deutung.

7130. *v? ψ ? Pr 85. Rand oben:*

Die Bedingungen der imputabilität sind Freyheit subjectiv und Geseß objectiv moralisch.

Die Bedingungen der ersten sind Wissen und können (⁹ wozu ich keine
5 Bewegungsgründe und wozu ich kein Vermögen habe.). Der Zweyten
bricht ab.

7131. *v. Pr 85. Neben § 129 Schluss und § 130:*

Eine Handlung, so fern sie [die Wirt] als aus freyer Willkühr entsprungen angesehen werden kan, wird (⁹ zusamt der Wirkung) zugeschrieben.

10 Die Gründe der attribution einer Handlung müssen besonders betrachtet werden. [Eine freye Handlung Die Wirkung einer] Die freye Handlung, so fern sie unter einem moralischen Geseße subsumirt werden kan, ist ein factum. Die subsumtion eines facti unter dem moralischen Geseße ist die Zu-
rechnung, welche niemals die Handlung, sondern deren Wirkung betrifft.

7132. *v. Pr 85. Neben § 130 Schluss:*

15 Die practische folgen einer Handlung sind die, welche in die freye Handlung haben als momenten einfließen können. Die übrige Folgen sind Zufällige.

7133. *v. Pr 85. Zwischen § 130 und 131:*

20 Handlung hat entweder einen praecisen oder eminenten Werth; im ersteren falle können sie nicht, im zweyten aber wohl imputirt werden.

7134. *v. Pr 85.*

Die subsumtion einer Handlung unter die allgemeine Geseße [der freyheit ist] einer freyen Willkühr ist imputatio facti.

25 Die subsumtion einer Handlung unter die moralische Geseße einer freyen Willkühr ist imputatio legis.

1ff. Obwohl Rfl. 7130 vielleicht eher der Phase ψ angehört als der Phase v, lasse ich sie doch wegen ihrer Verwandtschaft mit der vorhergehenden Rfl. hier abdrucken. Vielleicht ist sie im Hinblick auf die letztere geschrieben. || 5 kein Vermögen?
30 keine Vermögen?

7135. v. Pr 86.

imputatio practica: Zuschreiben nach regeln der freyheit.

— — (pragmatica: bemessen unter den Bedingungen der Klugheit.)

— — moralis: Zurechnen nach Gesetzen der Sittlichkeit.

(^s 1. Die practische, 2. die moralische Bedingungen der imputation.)

7136. q. Pr 80.

Die Unterlassung einer Handlung, die nicht geboten oder verboten ist, e. g. Einer gütigen, kan nicht imputirt werden, weil sie unter keinem Gesetze steht. Denn alle Zurechnung betrifft handlungen, die unter Ge-
setzen stehen.

7137. q. Pr 80.

Alle practische imputation betrifft bloß die Wirkung und deren Ursache, die moralische: Verdienst und Schuld. Die Handlung ist nur That, so fern darüber Geboth oder Verboth find.

7138. q. Pr 80.

Juridisch können moralische Begehungen keinem imputirt werden, und juridische Begehungen müssen imputirt werden.

7139. q? ψ? Pr 80.

Wobey ich bloß leidend bin (e. g. wenn ich genothigt etwas thue), das kan mir nicht bemessen werden, und wo ich moralisch leidend bin, kan mir nicht zugerechnet werden; daher, wo ich bloß leidend bin, ist keine that.

7140. q? ψ? Pr 81.

Alles, in Ansehung dessen das Gemüth frey ist, kan imputirt werden, aber das Gegentheil nicht.*

Alles, in Ansehung dessen das Gemüth moralisch nicht frey ist, dessen Gegentheil kan imputirt werden, aber die Handlung nicht.**

*(^s denn die Unterlassung desjenigen, in Ansehung dessen ich frey bin, ist kein factum. Aber wohl die, in Ansehung dessen ich gezwungen bin. Die Begehung einer Handlung, dazu ich gezwungen bin, ist keine That, wohl aber die, dazu ich nicht gezwungen bin.)

6 Der s-Zusatz: ψ?

30 Begehung

Pr 80:

6 ******(^g Was der Nothwendigkeit gemäß ist, dabey hat der Mensch nichts gethan, o. g. Schuldigkeit. Was ihr entgegen ist, dabey hat er gethan, ist ein Urheber. Was der zufälligen Regel gemäß ist, dabey hat er gethan. Was der zufälligen Regel nicht gemäß ist, dabey hat er nichts gethan.)

7141. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81. In § 125:

10 Die imputation findet nur in Ansehung dessen statt, was als meritum vel demeritum kan angesehen werden. Das andere ist die attributio *bricht ab*.

7142. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81. In § 125, Satz 2:

Wenn eine Handlung als casus possibilis alicuius legis betrachtet wird, so wird sie wie factum untersucht.

7143. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81. In § 125, Satz 2—4:

15 Im Juridischen Verstande sind nur facta, die wieder die Gesetze sind, und im moralischen oder ethischen nur die, so den Gesetzen gemäß sind. meritum und demeritum. Von diesen unterscheiden sich, was recht ist und was gleichgültig gegen andre ist.

7144. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81. Zu § 125 „immutabilitas“:

20 Die Berechnung beruht auf der legalität.

7145. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81. In § 125, Satz 5, 6:

imputatio vel actionis vel facti

\ (^s vel practica vel legalis)

7146. $\varphi?$ $\psi?$ Pr 81.

25 Practische imputatio ist von der moralischen zu unterscheiden, jene facti, diese legis, bey der letzten autor.

⁴ Die Worte ist ein Urheber sind nachträglich auf Pr 81 hinzugefügt.

¹⁷ Die Worte meritum und demeritum stehen (durch einen kleinen Zwischenraum von sind getrennt) über den Silben „-dicati de facto ali-“ des 4. Satzes in § 125.

7147. φ? ψ? Pr 82. In § 125:

Was ich einem Gesetze (φ vorschreibt, Regel, norm) gemäß thue, in Ansehung dessen ich frey bin, das ist Verdienst und kan imputirt werden. Was ich nicht — thue, kan nicht imputirt werden. Was ich einem Gesetze zuwieder thue, in Ansehung dessen ich nicht frey bin, ist Schuld, was ge- 5 mas — ist recht.

7148. φ? ψ? Pr 82. In § 126, Satz 2, 3:

Das recht spricht schuldig oder unschuldig.

Die moral überhaupt: Schuldig oder Unschuldig oder Verdienstlich.

7149. φ? ψ? Pr 83. In § 128, Satz 1:

Nur die Glückseligkeit, die uns zugerechnet werden kan, hat einen moralischen werth. 10

7150. φ. Pr 86. Zwischen § 131 und 132, in § 132:

Jemand ist frey in Ansehung einer Handlung, wenn die Handlung und ihr Gegentheil nach gewissen Gesetzen möglich ist. Entweder practisch 15 frey oder iuridisch oder moralisch. Zur moralischen freyheit wird das meiste erfordert. Wo ich zwar practisch fren bin, bin ich doch moralisch verbunden.

7151. φ. Pr 87.

Nur was ich mehr oder weniger (φ gutes) thue, als ich schuldig bin, 20 (meritum, demeritum,) kan mir zugerechnet werden, das eine ethisch, das andre iuridisch. Was ich nicht mehr, auch nicht weniger [thue] gutes thue, als ich schuldig bin, kan mir nicht zugerechnet werden.

Eine Handlung, so fern sie unter einem Gesetze betrachtet wird: entweder praeceptive oder prohibitive oder permissive, ist ein factum prac- 25 tico tale.

7152. φ. Pr 87. Neben § 133, Satz 2—5:

Jemandem ein factum imputiren heißt nicht: es ihm Zurechnen, sondern: zuschreiben, bemessen; wenn das factum ausgemacht ist, einem

4 Der Gedankenstrich steht wohl für die Worte: einem Gesetze gemäß, in An- 30 sehung dessen ich frey bin.

die legale folgen davon beymessen, heißt zurechnen. d. i. es als eine Handlung der freyheit in Verhältniß auf Geseze ansehen.

7153. *q? v? Pr 87.*

Eine Handlung wird zugeschrieben, die Wirkung zugerechnet.

7154. *q? v? Pr 87.*

iuridice kan nur etwas in demeritum (Schuld) imputirt werden. ethice allein in meritum.

7155. *q? v? Pr 87.*

Wenn nach dem Geseze jemand frey gesprochen wird, so ist ihm eigentlich nichts zugerechnet. Es ist also imputatio negativa.

7156. *q? v? Pr 87. Unter § 133:*

Juridische Geseze obligiren nicht durch die innere Beschaffenheit der Handlung, sondern dieser zwar gemäß, aber durch Zwang. Wenn nun ein Größerer Zwang zum Gegentheil ist [und zwar billiger], so kan ich vom Gesez nicht mehr necessitirt werden. Iuridice kan man gezwungen werden, und zwar zum Bösen, was wieder das Gesez ist, so daß er vom Gesez frey ist. Aber eben dieser Zwang reicht ethisch nicht zu.

7157. *q? v? Pr 87. In § 133:*

Wenn ich mehr thue, als Schuldigkeit ist, so wird vorausgesetzt, daß die Handlung der Schuldigkeit nicht entgegen ist.

7158. *q? v? Pr 87. In § 133:*

1. Ob eine gewisse freye Handlung geschehen: practica imputatio.

2. Das factum und seine folgen: ob sie als casus datae legis (° eines strafgesezes) anzusehen sind: iuridica imputatio.

3. imputatio moralis generatim.

7159. *v. Pr 90. Neben § 136 Schluss und § 137:*

Der etwas auch nur mit gefahr schlimmer folgen wagte (e. g. trunck, Lustbarkeit, Unzucht), muß sie alle Verantworten oder Rechenschaft geben.

9 Wenn er nach

25 generatim? generalis??

Er muß das Gesetz wissen unmittelbar oder indirecte (daß es solche Gesetze gebe); wenn er es nicht weiß, ob es zwar physisch möglich war es zu wissen, wenn er zwar nicht durch Schuldigkeit bewegt, sondern aus neugier es Gesucht hätte, so kan es ihm imputirt werden.

Die ignorantia legis excusirt nur als die der consecutaria. facti. 5

Wir sind frey in ansehung aller Ethischen verbindlichkeit; nemlich es sind motiva, welche nicht nothwendig antreiben. Also thun wir die handlung aus frehem Belieben: wir ertheilen den andern von dem Unsrigen und können uns (ohne [Nachtheil] Eintrag der Demuth) mit den guten Folgen derselben, so weit wir wollen, erfreuen. 10

In Ansehung der Pflichten gegen sich selbst giebt es auch schuldigkeiten, da man sich nicht die Guten folgen imputiren kan, aber auch Verdienste, e. g. Besserung des Verstandes.

7160. v. Pr 91. Über und neben § 138:

In Ansehung der ethischen Handlungen kan man nur ein Verdienst 15 haben, aber keine Schuld.

In ansehung derer iuridischen nur eine Schuld, aber kein Verdienst. Daher werden [nur] in ienem falle nur die Guten, in diesem Nur die Bösen mit ihren folgen imputirt. Die imputatio practica ist die subsumtion unter die Gesetze der freyheit überhaupt. Daher Handlungen, die durch 20 Gesetze nothwendig seyn, nicht imputirt werden, auch nicht die erlaubt seyn, zusammt ihrem Gegentheil (weil sie gar keine iuridische folgen haben), sondern nur die verboten seyn, darum weil er darin einen actum seiner eignen Willkühr exercirt.

Die Ausmittlung des facti (o imputatio facti historica) ist keine 25 imputation, denn die letzte muß positive iuridische folgen haben.

Die imputatio facti historica hat keine iuridische folgen.

7161. v. Pr 91. In § 138; über, neben, unter § 139:

[Das ethi] Eine ethisch böse Handlung hat keine legale folgen, nemlich Strafen. Eine iuridisch gute auch nicht, nemlich keine Belohnung. Was 30 von den Gesetzen keine bestimmte folgen hat, kan nicht imputirt werden, also weder ethisch böse noch iuridisch gute Handlungen. Ihr werth ist = 0.

A im (= ihm)? Sigle für nicht?? || 5 excusirt? excusat?? exempt?? || 8 den andern? dem andern?

Wenn ich keinem was gebe (von dem Meinigen) und keinem was nehme (vom Seinigen), so bleibt alles so, als wenn ein jeder vor sich selbst sorgt, und mein Verhältniſswerth ist $= 0$. Dagegen ist ethiſch Gut $= +$ und iuriſch Böſe $= -$, und jene haben (^o zu) geſetzmäßigen Folgen Be-
 5 lohnung, dieſe Beſtrafung.

Die imputatio facti historica iſt von der practica (unwiſſenheit, Ver-
 irrung, Unvermögen) und dieſe von der moraliſchen Unterſchieden.

7162. v. Pr 91. Unter § 139:

Ein Geſetz der Schuldigkeit verſpricht keine Belohnungen und ein

10 Geſetz der Liebespflicht droht keine Strafen.

In Anſehung ſeiner Selbſt. Vom vergrabenen Pfunde.

7163. $\varphi^?$ v? Pr 91. In § 139:

Eine Handlung, die das suum alterius vermehrt oder vermindert (^o meritum und demeritum), hat geſetzmäßige folgen; die keines thut, hat
 15 keine geſetzmäßige folgen. Daher was den ethiſchen Geſetzen gemäß und den iuriſchen zuwider geſchieht, kan in meritum oder demeritum im-
 putirt werden.

7164. v. Pr 91. In § 138:

In ethiſchen iſt die böſe Handlung und im iuriſchen die gute beydes
 20 nichts poſitives und alſo keine that, ſondern im erſteren fall eine Unter-
 laſſung der Wohlthat, im zweyten der Ungerechtigkeit; daher kan der agens
 nicht als auctor der folgen angeſehen werden.

7165. $\varphi^?$ v? Pr 91. In § 138:

Die ethiſch böſe Handlung $= 0$.

25 Die iuriſch böſe Handlung $= - 2$.

Das ethiſch gute $= + 2$.

Das iuriſch Gute $= 0$, weil ich nur nicht einem andern das ſeine
 nehme, alſo nichts poſitiv böſes thue.

6—7 Verirrung? Verwirrung?

30 **15** Daher hat was || den — Geſetzen? dem — Geſetz? || **15—16** und den?
 und dem?

19 In ethiſchen sc. Handlungen.

Also ist iuridische rechtsschaffenheit zwar ohne positiven Werth, aber von der größten Wichtigkeit als Bedingung zu irgend einem Werth.

7166. *v. Pr 92.*

Gegen Gott haben wir kein Verdienst, sondern lauter Schuldigkeit. Dieses ist die Ursache der Demuth, aber nicht eine Absprechung der Hoffnung, weil dazu nur die Würdigkeit gehöret (nicht Unwürdig), um aus Gnaden Glückseligkeit, die man nicht verdient, zu erlangen.

7167. *v? ψ ? Pr 92.*

Wir haben die Eigenschaft in uns, daß, wenn eine handlung wieder unsere Absicht der Klugheit geschehen ist, wir sie uns wenigstens nicht selbst imputiren können und dadurch beruhigen können, daß wir wenigstens nicht schuld haben. Die selbstvorfürfe der Klugheit sind sehr bitter, eben so wie die des Gewissens.

7168. *v. Pr 93. Über und neben § 141:*

Die Unwissenheit vermindert mehr die imputation als die Unbesonnenheit.

Ob man es natürlichem Hange bemessen könne und sich entschuldigen?

Ob man jemandem etwas, wovon keine folgen existiren, nach seiner besserung oder Verschlimmerung zurechnen könne?

[Ob dem Sch] Wie fern die Laster, die man würde gethan haben, wenn die Verleitung gewesen wäre, können zugerechnet werden?

Gradus Imputabilitatis.

§ 159—170.

7169. *v? κ ? Pr 112. Zu § 168 Anfang:*

Man muß sich auf die Schwäche der menschlichen Natur niemals bei den Vergehungen wieder die Redlichkeit berufen; denn hierin kan man vollkommen seyn.

7170. *v. Pr 112. Zu § 168:*

Moralisches Unvermögen. Wir sind unvermögend, durch uns selbst

10 sie fehlt. || 11 beruhigen? || 13 Gewissens? Genießens?

18 man fehlt. || 29 Nach Unvermögen. folgt eine Schlussklammer.

gut zu werden*; denn zu dem Ende müßten wir schon gut seyn. Aber wir sind vermögend, jedes einzelne Gute zu thun; denn dazu ist nicht nöthig, daß man Gut sey, sondern daß man sich Zwang thue. Es ist möglich, daß ich einen jeden Schritt in der Geraden Linie von dem Punkte aus, da ich
 5 bin, zum Ziele thue (denn habe ich aber immer neue visirpuncte). Es ist aber nicht möglich, daß ich alle Schritte so thue. Es ist möglich in jedem Wurf, daß ich sechs werfe, und eben so möglich als jeder andere fall; aber es ist nicht möglich, daß ich immer sechs werfe, denn dazu würde ein Grund der Nothwendigkeit erfordert. Also um Gut zu seyn, wird ein Grund der
 10 Nothwendigkeit und nicht der bloßen Möglichkeit erfordert. Die bloße Möglichkeit zugleich mit der Möglichkeit des Gegentheils macht es unmöglich, daß es sich immer zutrage (das wäre nicht zufälligkeit).

*Pr 113: **^g Die bonität des Willens hat so wohl in der Natur ihr Maas als die Vollkommenheit des talents.)

15 **7171. v. Pr 112. Zu § 168:**

Im Spiel kan ich jeden Wurf (wenn die drey Seiten 1 Auge hätten) so ansehen, als wäre er der erste Wurf. Aber daß ich immer dasselbe werfen werde, wenn in den Würfeln nicht der Grund liegt, ist unmöglich. Dieses zeigt an, daß ich zwar die Handlungen durch freyheit, aber die freyheit
 20 selbst nicht in meiner Gewalt habe. Wenn diese nicht ganz gut oder böse ist, so sind ihre Handlungen als [phaenomena vermengt als functionen aber] Vermögen zwar auf eben derselben seite möglich, aber nicht als Kräfte.

7172. v? Pr 113. Zu § 168. 169:

Coram foro humano hat die moralität nicht so großen effect als der
 25 Nutzen. Weil nun in casu necessitatis die Erlaubniß sich selbst zu versorgen jedem Vortheilhafter zu seyn schien, so sieht man einander in der Regel nach. Bey Gott ist die moralität viel bedeutender als aller nutzen.

7173. v? Pr 113. Zu § 168. 169:

Coram foro humano inculpabile. Casus necessitatis favor. Non
 30 coram foro divino.

1 müßten? müssen? || **2** jedes? indes? || **5** Die Schlussklammer fehlt.

26 schien? scheinen (verschrieben für scheint)?

es ist besonders, daß, ob man gleich erkennt, man sey zum reinen Guten unvermögend, man sich doch die Ermangelung dessen reprochirt. Das macht: man zieht dieses Unvermögen nicht aus unmittelbarem Bewußtseyn; denn da findet man das Gegentheil, daß alles dieses bloß auf unser Belieben ankomme; sondern man schließt aus unsrer Erfahrung an uns selbst; daraus sieht man also nur, daß unser Wille so böse sey, daß er auch nicht recht gut werden könne. Aber eben darum ist er desto sträflicher. Die Entschuldigung wegen der Triebe müssen wir uns nicht erlauben, wir sind frey. Gott hat uns nicht entdekt, wie er die Menschliche Natur richtete, und wir dürfen nicht so frevelhaft seyn, seinem Urtheile vorzugreifen. 10

7174. v? Pr 113.

Ein Gütiger Richter ist *contradictio in adiecto*.

Das heilige Gesetz. Die Gütige Vorsorge. Das gerechte Gericht.

7175. v? Pr 112. Zu § 168, 169:

Ein Gut Gemüth, ein gut Herz, ein guter Character (° Denkungsart). 15

Gemüth und Herz kommen bloß auf die Triebe an, die moralisch seyn. Gemüth besteht bloß darin, wie man gute Eindrücke aufnimmt: Niederträchtig, Undantbar, ungeschicklich. Herz auf die thätige Bewegungen des Gemüths: Gastfrey, mildthätig. Character besteht in Grundsätzen: schlechter, ohne, Character. Das Gemüth ist boshaft, das Herz böse, der Character schlimm oder schlecht. 20

7176. φ. Pr 112. In § 168:

Wir müssen die Gesetze nicht nach der *infirmidade humana* denken. und den Verbrecher nicht nach der *fragilitate* beurtheilen. Wohl aber nach der ersteren von Menschen was erwarten und nach der letzteren richten. 25 Das Gesetz muß heilig und das Urtheil Gerecht seyn vor dem Gewissen.

3 anß || unmittelbare? unmittelbare?? || 6 daranß || nur? immer? || 7 sträflicher? || 10 dürfen

15 ff. Die erste Zeile zeigt breite, dicke, weiter von einander abstehende Federzüge, die folgenden kleine, feine, dichte. Der Unterschied rührt sehr wahrscheinlich von einer Verschiedenheit nur der Feder und ev. der Tinte, nicht der Zeit her. || **19** Die Beispiele zu Character sollen natürlich besagen: ein Mann von schlechten Grundsätzen und ein Mann ohne Grundsätze, daher auch ohne Charakter. 30

7177. q. Pr 112. In § 168:

casus necessitatis sunt indulgentiae praestitae infirmitati humanae. Leges divinae non sunt indulgentes. [Excusatio] conniventia propter lubricitatem virtutis humanae casus impunitatis peccatilli.

7178. v. Pr 113.

Alles, wozu Gründe [der Möglichkeit] des Gegentheils wirklich anzu-
treffen seyn, kan sich nicht immer zutragen. Es ist zufällig. Eben darum
daß unsre freyheit nicht unter einem ihr eigenthümlichen Gesetze steht, ist
ihr Einflus unsicher. Die freyheit ist bey uns bloß ein Vermögen, keine
nach beständigen Gesetzen wirkende Kraft. Daher ist auf die maximen
unsrer freyheit nicht sicher zu rechnen. Das Vermögen zum Gegentheil
ist immer da, aber der actus fehlt.

7179. v. Pr 113. In § 169:

Es giebt keine unmittelbar böse angebohrne Gesinnung, aber wohl
Neigung, die aber noch nicht moralisch böse ist.

7180. v. Pr 113. In § 169:

Die Vorsehliche Unlauterkeit der menschlichen Natur: daher probabilismus, peccatum philosophicum und reservatio mentalis.

*Forum.***§ 180—185.****7181. v. Pr 122.**

Eigentlich ist der Mensch in Ansehung seiner eignen Handlungen kein
competenter Richter, weil der Richter die zwingende Gewalt haben muß,
und dieses muß ein anderer seyn.

Also kan der Mensch zwar sich selbst beurtheilen, aber nicht verurtheilen,
rechtskräftig urtheilen oder richten; denn er kan auch [seine Handlungen] sich
vor diesen Gerichtshof citiren oder nicht, erscheinen oder nicht, vertheidigen
oder anklagen, imgleichen die Vortheilhafte Seite, wie er will, nehmen.

Durch den Verstand hat er das Vermögen zu urtheilen (Gesetz), durch
das Herz hat er die receptivität, die bloß moralische folgen des Gesetzes:

*Ich überlasse es dem Leser, ob er vor casus einen Punkt oder ein Kolon
setzen will.*

12 dar aber

Zufriedenheit (Loßsprechung) oder Reue, Vorwurf (Verurtheilung) zu empfinden. Dieses vor der Handlung heißt Gefühl, nach der Handlung Gewissen.

Das Gewissen aber muß ein instinct seyn und also seinen actus nicht der willkühr negativ unterwerfen, weil es sonst keinen Zwang über uns ausüben könnte. Es ist die Vorrückung des tadel, welche wir nicht vermeiden können. Gewissenhaft ist der, welcher diese innere Verantwortung und das innere gericht scheuet. Ungewissenhafte, Gewissenlose können dieses forum Gang fertieren lassen.

Dieses forum bekommt seine Gewalt* nicht *bricht ab*.

10

*(⁹ motiva haben obiective Kraft, aber die subjective Kraft derselben kommt auf die Empfindsamkeit an.)

7182. v. Pr 123. Zu § 183, Schlusssatz:

Es ist eigentlich kein forum als externum, weil kein Zwang ist, wo einer über sich selbst urtheilt; aber die *bricht ab*.

15

7183. φ? ψ? Pr 121. Zu § 182:

Ob das gewissen in ansehung der handlungen der Schuldigkeit blos rechtfertigt, in Ansehung der Verdienstlichen aber belohnt. Ob es blos in Ansehung der übertretung der Schuldigkeit bestraft, in Ansehung der der Liebespflicht sich unnütz erklärt. Es scheint, das Gewissen belohne alles Gute und bestrafe alles Böse, aber in verschiedenem Grade.

20

7184. φ? ψ? Pr 122. Zu § 183:

Es scheint, das gewissen könne nicht gnug bestrafen, weil es von unserm willen abhängt, ob wir uns desselben Bissen unterwerfen wollen oder nicht. Also ist es nur ein forum vicarium. Es besteht also mehr in fürcht der verdienten Strafe, als der Strafe selbst.

25

7185. φ. Pr 124. Neben § 185:

Ob tugend könne gelernt werden? Kan in zwiefacher Bedeutung genommen werden. 1. ob ohne alles moralische Gefühl, d. i. Bestimmtheit des willens durch practische Vernunftregel, jemand, was tugend sey, ver-

30

24 bitten? büssen???

stehen würde? Antwort: — Nein. Zweitens: ob die fertigkeit, welche sie ausmacht, könne durch Vorschriften und Nachahmung erworben werden? Ja, durch öftere Übung, aber nicht bloß nach Vorschriften, sondern eigenem Antrieb.

Forum externum.

§ 186—199.

7186. v. Pr 126.

Es giebt gleichsam einen magistrat in uns, der uns die [fehler] Vergehungen oder Verdienste der Klugheit imputirt; dessen Verweise werden
10 oft vor sentenzen des Gewissens gehalten.

7187. v. Pr 126.

1. Der innere Richter; 2. der äußere ethische* Richter (das publicum, welches verachtet, verabscheuet oder hochachtet und liebet); 3. der bürgerliche und eingesezte Richter.

15 Der ethische Richter ist zugleich ein Natürlicher; denn wir versuchen in der idee an seinem Urtheil, ob unsere Handlungen gut oder böse [ist] sind. Urtheile nach dem tode. Wer nach dem tode der Leiche folgt. Nos-citur ex socio.

20 *(^o ein von Gott berufener, aber gewaltloser. Er kan auch nicht verurtheilen, sondern bloß das positiv gute, welches er willkührlich ertheilt, als Umgang, freundschaft 2c 2c. weigern.)

7188. v? q? Pr 126.

Warum entrüsten wir uns mehr darüber, wenn der Betrug [das scandal], die Gewaltthätigkeit, die treulosigkeit ohne Scheu auftreten? Darum, weil
25 sie sich mit dem Geseze schüßt; darum, weil es ein scandal ist, und zwar weil das Gesez selber dadurch in Verachtung gebracht wird, über welches kein anderes Mittel ist, das Laster zurückzuhalten.

7189. v? Pr 129. Neben § 191, Satz 3:

Project von der Errichtung eines Moralischen fori, Juridischen.

7190. φ? χ? Pr 135. Zu § 198? 200?

Alle necessitatio moralis ist stricta oder lata. Die erste ist per arbitrium alterius (und passiva), die andre per statum alterius (memet ipsum cogo). Der ersteren kan kein motivum pragmaticum entgegenstehen, der zweyten aber wohl. Denn ich bin zur Erhaltung eines Armen nicht per arbitrium alterius moralisch gezwungen; also bin ich äußerlich frey, aber innerlich bin ich verbunden. Aber die Glückseligkeit ist auch eine innere Verbindlichkeit.

7191. φ? χ? Pr 135. Zu § 198?

Je mehr jemand obiectiv necessitirt und gezwungen werden kan, desto mehr ist er subiectiv frey.

Pragmatische Bewegungsgründe kommen in War keinen Anschlag gegen moralische. Wenn ich nicht länger als ein ehrlicher Mann leben kann, so kann ich nicht länger leben. Casus necessitatis (eigentlich gilt er nur von der selbsthülfe des Rechts in statu naturali). Das Leben ist an sich nicht ein Gut, sondern so fern man dessen würdig ist.

7192. φ? χ? Pr 135. Zu § 198?

Die iuristen haben recht, wenn sie behaupten, man könne einen andern umbringen, um sein leben zu erhalten. Nemlich man kan nicht gezwungen werden, dies zu unterlassen, weil die Strafe, vor die man sich scheuen soll, nicht größer sein kan als das, was zu entfliehen er die handlung thut, und das letztere nahe ist. Auch ist nur die Erhaltung des Lebens die Bedingung vom Casu necessitatis, weil die große Kraft des Strafgesetzes in der Lebensstrafe besteht. Doch sollte ein solcher Mensch, weil er ein Leben erhält, dessen er nicht werth ist, als ein solcher durch aller Verachtung behandelt werden.

7193. v? Pr 134.

Man hat aber doch ein recht, andere zu zwingen, daß sie mit Erhaltung ihres Lebens zugleich das unsrige nothdürftigst erhalten, Weil Eigenthum nur ein Antheil an der gemeinschaftlichen Ausstattung der Natur ist.

1ff. Zu Rfl. 7190 vgl. auch die auf Pr 134 stehenden Rfl. 6853 und 6862. || **7—8** eine innere? von innen?

9ff. Zu den folgenden vier Rfl. vgl. die Rfl. 7172, 7173 und 7177. || **14** necess: **24** sein solcher

7194. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Das Recht, weil es wechselseitig ist, erlaubt Wiedervergeltung und Zuvorkommen. Nach diesem würde der, so einen anderen zur selbsterhaltung ums Leben zu bringen trachtet, mit recht vom andern vorher umgebracht
 5 werden. Und dieses, als eine maxime voraus angenommen, macht die Einstimmigkeit unmöglich.

7195. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Die Nothwehr ist der einzige Casus necessitatis gegen den Beleidiger. Obri-
 10 gkeiten, welche die selbstvertheidigung mit großer Beschädigung des andern verbieten, müssen wissen, daß sic dem Menschen sein heiligstes Recht nehmen, um dasselbe zu verwalten und als depositairs desselben *bricht ab*.

9 Obrikeit || **11** In depositairs die letzten beiden Buchstaben nicht ganz sicher.

Phase ψ .

Allgemeines.

7196. $\psi? \varrho - \varphi?$ L Bl. M 8. S. II:

Die Tugend würde glücklich machen, wenn sie allgemein ausgeübt würde; aber diese Glückseligkeit ist nicht so viel werth als die Tugend, 5 und diese hat ohne jene ihren innern Werth.

Die Freyheit ist ein schöpferisches Vermögen. Das gute aus Freyheit ist daher ursprünglich.

Die Gesetzmäßigkeit der freyheit aber ist die höchste Bedingung des Guten und die Gesetzlosigkeit das wahre und absolute Böse, [was] die 10 Schöpfung des Übels. Die letztere also muß auch schlechthin und ohne Einschränkung schon der Vernunft mißfallen, und dieses Mißfallen muß größer seyn als das an übeln oder versehen.

Die Legalitaet besteht in der Übereinstimmung mit der allgemeingültigen willführ, so fern wir bestimmend oder bestimmbar sind. 15

7197. $\psi? \varrho - \sigma? \varphi - \chi?$ ($\omega??$) L Bl. E 62. S. I und II. R II 225—226.

S. I:

Die Moralitaet ist die [Übereinst] innere Gesetzmäßigkeit der Freyheit, so fern sie nämlich sich selbst ein Gesetz ist. Wenn wir von aller Neigung 20 abstrahiren, so sind doch Bedingungen übrig, unter denen allein die Freyheit mit sich selbst stimmen kan. 1. daß der Gebrauch derselben mit der Bestimmung seiner eigenen Natur 2. mit andrer Zwecken, so fern sie im Ganzen harmoniren 3. Mit anderer [Willführ] Freyheit überhaupt [nach] 25 unter einer allgemein gültigen Bedingung zusammenstimme. Diese Vollkommenheit der Freyheit ist die Bedingung, unter der alles andre [Gute]

16 ff. Ein Blatt von 8:15 cm; auf der einen Seite 32 und auf der andern 13 Zeilen.

vollkommenheit und Glückseligkeit eines vernünftigen wesens allgemein wohlgefallen muß (Würdigkeit) und bleibt allein übrig, wenn [alles andere fein] die Gegenstände unsrer izeigen Neigung uns alle gleichgültig werden geworden seyn.

5 Die Bedingungen der Sinnenwelt (^o als Erscheinung) sind nicht zugleich Bedingungen der [intell] Verstandeswelt, obgleich die Sinnenwelt ohne Grenzen ist, und also [kein] die Totalität derselben nicht bestimmbar, so ist es doch nicht die Verstandeswelt 2c. Obgleich aller wechsel der Erscheinungen in andern bestimmt ist, so sind doch nicht die Verstandes-
10 handlungen durch Erscheinungen bestimmt und gehören nicht in die Kette.

Pflicht gegen Menschen: 1. als Glied der Natur, 2. als Eigenthümer (proprietaryus) [der Natur] dominus potentialis, 3. als Bürger. Das Glück anderer ist uns wichtig und schätzbar, aber das Eigenthum derselben ist heilig. Die proprietät in Ansehung alles dessen, was zur substanz gehört,
15 ist dominium. Also ist der Mensch dominus a natura designatus.

S. II:

Leidenenschaft bringt in affect, ist aber nicht wie dieser ein Zustand sondern Gemüthsdisposition. Leidenschaft ist schädlicher als affect.

Impressio sensus mentis imperium (^o quoad intellectum) tollens
20 est affectus.

Stimulus mentis (voluntatis) imp: toll. est passio.

Es gehöret zum imperio mentis (fac: sup:) zuerst das aequilibrium animi.

Was das aequil: unmöglich macht, d. i. das Vermögen, einen Theil
25 der Sinnlichkeit mit dem Ganzen proportionirlich zu vergleichen, hebt das imperium mentis auf.

7198. $\psi^? v - \varphi^?$ L Bl. Ha 30.

Eine Vorschrift, unabhängig zu seyn, ist die, daß man sich gewöhne, daß zu entbehren, was man nur von der Willsfähigkeit der Menschen erwarten kann, e. g. zu Gaste gebeten zu werden (^o man muß zu hause glücklich seyn) und allenfalls nur [des] die Dienste bedürfe, [was] die man bloß vom Eigennuß anderer (^o ihren eigenen Bedürfnissen) hoffet. Dazu aber

11 ff. Der Abschnitt Pflicht gegen Menschen — designatus ist vom vorhergehenden durch einen kurzen Querstrich getrennt, d. h. er stellt eigentlich, wie auch
35 die Zeilen der S. II, eine für sich selbständige Rfl. dar.

gehört Vermögen, es sey eine Macht oder Ehre oder Reichthum in summa, einen Einfluss zu haben.

Der zweyte Grad ist also, daß man auch anderer Mitwirkung überhaupt entbehren könne. (^o Denn es ist nicht sicher, daß sie uns bedürfen möchten; sie können sich eben so wie wir davon losmachen.)

Der dritte, daß man [auch] alles entbehren könne, was vom Glück abhängt und darin seine Zufriedenheit und Werth setze, daß man sich selbst niemals verringert sehen kann.

7199. $\psi^? v-\chi^{??}$ L Bl. E 61. S. I und II. R II 223—225.

S. I:

Zur practischen philosophie.

Die erste und wichtigste Bemerkung, die der Mensch an sich selbst macht, ist, daß er durch die Natur bestimmt sey selbst der Urheber seiner Glückseligkeit und sogar seiner eigenen Neigungen und Fertigkeiten zu seyn, welche diese Glückseligkeit möglich machen. Hieraus folgert er, daß er seine Handlungen nicht nach instincten sondern nach Begriffen, die er sich von seiner Glückseligkeit macht, anzuordnen habe, daß die größte Besorgnis diejenige sey, welche er vor sich selbst hat: entweder seinen Begriff falsch zu machen oder sich von demselben durch thierische Sinnlichkeit ableiten zu lassen, vornämlich vor einem Hange dazu, (^o diesem) seinem Begriffe zuwieder habitualiter zu handeln. Er wird sich also als ein frey handelndes Wesen und zwar dieser independenz und Selbstherrschaft nach zum vornehmsten Gegenstande haben, damit die Begierden unter einander mit seinem Begriff von Glückseligkeit und nicht mit Instincten zusammen stimmen, und in dieser Form besteht das [wohl geziemende] der Freyheit eines vernünftigen Wesens geziemende Verhalten. Zuerst wird seine Handlung dem allgemeinen Zweck der Menschheit in seiner eignen Person gemäß eingerichtet werden müssen und also nach Begriffen und nicht instincten, damit diese unter einander zusammen stimmen, weil sie mit dem Allgemeinen [der N], nämlich der Natur, zusammenstimmen. Es ist also nicht die empirische Selbstliebe, welche der Bewegungsgrund eines vernünftigen Wesens [ist] seyn soll, denn diese geht von einzelnen zu allen, sondern die rationelle, welche vom Allgemeinen und durch dasselbe die Regel vor das

9 ff. Ein Oktavblatt 9 : 13,5 cm, auf beiden Seiten je 38 Zeilen von Kants Hand geschrieben.

einzelne hernimmt. Eben so wird er gewahr, daß [die] seine Glückseligkeit (° von) anderer vernünftiger Wesen Freyheit abhängt, II: und wenn ein ieder sich selbst bloß zum Gegenstande hat, dieses mit der Selbstliebe nicht stimmen will, daß er seine eigene Glückseligkeit aus Begriffen und auch
 5 restringirt durch die Bedingungen so fern er Urheber der allgemeinen Glückseligkeit ist oder wenigstens andern als Urhebern der ihrigen nicht widerstreitet sehen müsse.

Die [wahre] Moralität besteht in den Gesetzen der Erzeugung der (° wahren) Glückseligkeit aus Freyheit überhaupt. Im Anfange also, da
 10 nur bloß auf Befriedigung der instincte und Wohlbefinden der Wille gerichtet wird, entsteht alles Böse eben aus der Freyheit, da der Mensch nicht durch instinct, der sonst einen weisen Urheber hat, regirt werden soll. Freyheit kan nur nach Regeln eines allgemein gültigen Willens bestimmt werden, weil sie sonst ohne alle Regel seyn würde.

15 I: (° Causalität. Die Beschaffenheit der (reinen) Freyheit, dadurch sie sich selbst die Ursache der Glückseligkeit ist; sie ist aber die Ursache der Glückseligkeit durch die Uebereinstimmung allgemeiner Willkühr. Die innere Gutartigkeit des Willens. An sich selbst ist der Wille gut, der mit dem allgemeinen Willen zusammen stimmt.)

20 S. II:

Christus lehrte nicht die langen Psalmen Davids auch nicht die Rache gegen Feinde beten wie die Pharisäer.

Eine gewisse politische Wohlfarth konnte allerdings wohl [daher] daraus erfolgen, wenn sie durch die treue Befolgung der ihnen auferlegten Ob-
 25 servanzen in einer gewissen beständigen Disciplin standen und unter einem priesterlichen Regiment, welches so viel über Gemüther vermag, fester als ihre Nachbarn unter sich vereinigt waren. (° Die Priester schoben alle öffentliche Uebel und Plagen auf die Uebertretung der Gottesdienstlichen Pflichten, d. i. der Ermangelung des schuldigen Gehorsams gegen sie. Hat
 30 diese Religion auch jemals gute Menschen gemacht?) Allein die häusliche Wohlfarth wird ohne Zweifel damals so wie iederzeit nicht eben der Andacht den Gottesdienstlichen Handlungen und Begehung heiliger Gebräuche belohnt haben sondern ist mehrentheils so wie ietzt dem Fleiße der Ge-

4 aus Begriffen? als Begriffen?? R: als Begriff??? || 15 ff. Dieser g-Zusatz
 35 steht zu Beginn und über den ersten Zeilen der Rfl. auf S. I. || 27 ff. Der g-Zusatz steht über wenn sie durch — vereinigt waren.

schicklichkeit, dem bloßen Glückswurfe, gemäß gewesen. Hieraus folgte natürlicher Weise, daß die Juden, die nun schon angewiesen waren, ihren Gottesdienst bloß vor baare Bezahlung in diesem Leben zu betreiben, wenn sie ihre Hoffnungen nicht erfüllt sahen, es mit fremden Göttern versuchten.

7200. ψ ? LBl. E 64. S. I. R II 228.

Würdigkeit glücklich zu seyn.

Principien der Sittlichkeit aus der Einstimmung der Freyheit mit den nothwendigen Bedingungen der Glückseligkeit überhaupt, d. i. aus dem allgemeinen selbstthätigen principio der Glückseligkeit.

Wenn die Freyheit unangesehen des Zustandes, darin das freye Wesen sich befindet, mithin unabhängig von empirischen Bedingungen (der Antriebe) soll eine nothwendige Ursache der Glückseligkeit seyn, so muß sie 1. Aus principien die Willkühr bestimmen. 2. Aus principien der Einheit so wohl mit seiner eigenen Person und zugleich in ansehung der Gemeinschaft mit andern, weil Freyheit, die nicht äußerlich nach allgemeinen Gesetzen zusammenstimmt, sich selbst in der Glückseligkeit hindert in der Zusammenstimmung aber sie durchaus befördert.

Principien der Einheit aller Zwecke überhaupt (vorhergehend vor allen empirischen Bedingungen der Zwecke). Mithin principien der reinen Vernunft.

Die imperativi der Sittlichkeit enthalten die einschränken den Bedingungen aller imperativen der Klugheit. Man [muß] darf nur die Glückseligkeit unter den Bedingungen suchen, unter welchen man allein derselben würdig seyn kan, d. i. ihrer [aller] nothwendig theilhaftig werden würde, weil die Glückseligkeit etwas allgemeines in der Befriedigung der Zwecke ist. sonst ist es das bloße Vergnügen. Daher pathologisch oder practisch nothwendig.

7201. ψ . LBl. G 9. S. I. R III 30—31.

[Es ist wohl eine an sich selbst der Bemühung würdige Untersuchung: ob das,

6 ff. Ein Blatt von 10,5 : 17,5 cm, eine Seite z. Tl. beschrieben. || 8 Principien? Principium?

29 ff. Dieses LBl. ist ein halbes Folioblatt, das auf beiden Seiten beschrieben ist: S. I mit 25 Zeilen zur praktischen Philosophie, S. II mit 28 Zeilen zur Religionsphilosophie. || **27430—2757** Es ist — nähern können ist mit fünf senkrechten Strichen durchstrichen.

was man zu wissen vorgiebt, vornehmlich a priori zu wissen, der Gegenstand einer Wissenschaft überhaupt nur seyn könne oder nicht; den es wäre ungereimt, in solchem Falle von Warscheinlichkeiten und sogar übergroßen so gut wie gewissen Warscheinlichkeiten reden zu wollen, wo man das Erfahrungsgeſetz verläßt und sich mit Ideen in unendliche Feld bloßer Möglichkeiten wagt, die nichts mit Erfahrungsgegenständen gemein haben, und davon die Urtheile sich also nicht den Erfahrungsgeſetzen mehr oder weniger nähern können.]

Das Begehrungsvermögen, so fern es unter der Vorstellung einer Regel bestimmbar ist, heißt der Wille. Wenn die Regel als der unmittelbare Bestimmungsgrund des Willens betrachtet wird, so ist Bestimmung des Willens durch dieselbe, obiectiv, d. i. durch Vernunft betrachtet, Verbindlichkeit, [ist] enthält sie nur [das] das (^o Allgemeine der) Verknüpfung eines andern Bestimmungsgrundes mit dem Willen, so [heißt] ist die Bestimmung des Willens nach dieser Regel (^o obiectiv) durch die Vernunft pragmatische Nothigung. Beyde sind Imperativen. Ist [keiner der Bestimmungs] der von der Regel unterschiedene Bestimmungsgrund bloß als möglicher Gegenstand des Begehrungsvermögens anzusehen, so ist er gar kein Bestimmungsgrund des Willens sondern bloß der Handlung als Mittels durch die Vernunft, und die Begierde bestimmt den Willen. Dieses ist alsdann die formale practische Nothigung.

Die Critik der practischen Vernunft legt die Unterscheidung der empirisch-bedingten practischen Vernunft von der reinen und gleichwohl doch practischen Vernunft zum Grunde und fragt: ob es eine solche, als die letzte ist, gebe. Die Möglichkeit davon kan sie a priori nicht einsehen, weil es das Verhältniß eines Realgrundes zur Folge betrifft, also muß etwas gegeben seyn, was lediglich aus ihr entspringen kan; und aus der Wirklichkeit kan auf die Möglichkeit geschlossen werden. Die moralische Gesetze sind von der Art, und dieses muß so bewiesen werden, wie wir die Vorstellungen von Raum und Zeit als Vorstellungen a priori bewiesen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Anschauungen jene aber bloße Vernunftbegriffe betrifft. Es ist hier nun der Unterschied, daß da im theoretischen Erkenntnis die Begriffe keine Bedeutung und die Grundsätze keinen Gebrauch als nur in Ansehung der Gegenstände [der] Erfahrung haben, im practischen dagegen viel weiter, nämlich auf alle vernünftige Wesen überhaupt gehen und von allen empirischen Bestimmungsgründen unabhängig,

ja, wenn ihnen auch kein Gegenstand der Erfahrung correspondirte, die bloße Denkungsart und Gesinnung nach Principien schon genug ist.

7202. ψ . LBl. Duisburg 6. S. I—IV. R 19—16.

S. I:

Wir haben ein Wohlgefallen an Dingen, die unsere Sinne rühren, 5
[der] weil sie unser Subiect harmonisch afficiren und uns unser unge-
hindertes Leben oder die Belebung fühlen lassen. Wir sehen aber, daß
die Ursache dieses Wohlgefallens nicht im Obiecte sey, sondern in der indi-
viduellen oder auch specifischen Beschaffenheit unseres Subiects liege, mit-
hin nicht nothwendig und allgemein-gültig sey: die Geseze, welche die 10
Freiheit der Wahl in Ansehung alles dessen, was gefällt, mit sich selbst
in Einstimmung bringen, enthalten dagegen vor jedes Vernünftige Wesen,
das ein Begehrungsvermögen hat, den Grund eines nothwendigen Wohl-
gefallens; darum kan uns das Gute nach diesen Gesezen auch nicht gleich-
gültig seyn, so wie etwa die Schönheit; wir müssen auch ein Wohlgefallen 15
an seinem Daseyn haben, denn es stimmt allgemein mit Glückseligkeit
mithin auch mit meinem Interesse.

Die Materie der Glückseligkeit ist sinnlich, die Form derselben aber
ist intellectuel: diese ist nun nicht anders möglich als Freiheit unter Ge-
setzen a priori, ihrer Einstimmung mit sich selbst, und dieses zwar nicht 20
um Glückseligkeit wirklich zu machen, sondern zur Möglichkeit und Idee
derselben. Denn die Glückseligkeit besteht eben im Wohlbefinden, sofern
es nicht äußerlich zufällig ist, [sondern] auch nicht empirisch abhängend,
sondern auf unsrer eignen Wahl beruht. Diese muß bestimmen und nicht
von der Naturbestimmung abhängen. Das ist aber nichts anders als die 25
wohlgeordnete Freiheit.

Nur der ist fähig glücklich zu seyn, dessen Gebrauch seiner Willkühr
nicht deren datis zur Glückseligkeit, die ihm Natur giebt, zuwieder ist.
Diese Eigenschaft der freien Willkühr ist die *conditio sine qua non* der
Glückseligkeit. Glückseligkeit ist eigentlich nicht die (o größte) Summe 30
des Vergnügens, sondern die Lust aus dem Bewußtseyn seiner Selbstmacht
zufrieden zu seyn, wenigstens ist dieses die wesentliche formale Bedingung

3 Ein doppeltes Quartblatt, alle vier Seiten eng beschrieben, auf S. II, III, IV
auch der Rand größtentheils. || 21 R: der Idee || 28 deren? denen (so R.)??

der Glückseligkeit, obgleich noch andere materiell (wie bey der Erfahrung) erforderlich sind.

Die Function der Einheit a priori aller Elemente der Glückseligkeit ist die nothwendige Bedingung der Möglichkeit [desselben daß] und das Wesen derselben. Die Einheit a priori aber ist die Freyheit unter allgemeinen Gesetzen der Willkühr, d. i. Moralitaet. Das macht die Glückseligkeit als solche möglich und hängt nicht von ihr als dem Zwecke ab und ist selbst die ursprüngliche form der Glückseligkeit, bey welcher man der Annehmlichkeiten gar wohl entbehren und dagegen viel Uebel des Lebens ohne Verminderung der Zufriedenheit, ja selbst zur Erhebung derselben, übernehmen kann.

Seinen Zustand angenehm zu finden, beruht auf dem Glück, aber sich über die Annehmlichkeiten dieses Zustandes als Glückseligkeit zu erfreuen, ist dem Werth derselben nicht angemessen; sondern Glückseligkeit muß von einem Grunde a priori, den die Vernunft billigt, herkommen. Glend zu seyn, ist nicht die nothwendige Folge von Uebeln des Lebens.

Vor die Sinne kan keine völlige Befriedigung ausgefunden werden, nicht einmal läßt sich mit gewisheit und allgemein bestimmen, was den Bedürfnissen derselben gemas sey; sie steigen immer in der Forderung und sind unzufrieden ohne [bestimmen] sagen zu können, was ihnen denn genug thue. Noch weniger ist der Besitz dieser Vergnügen wegen der Veranderlichkeit des Glücks und der Zufälligkeit gunstiger Umstände und der Kürze des Lebens gesichert. Aber die durch die Vernunft belehrte Gesinnung, sich aller der Materialien zum Wohlbefinden wohl [zu] und einstimmig zu bedienen, sind a priori gewis, lassen sich vollständig erkennen und gehören uns selbst an, so daß selbst der Tod als ein passiver Zustand ihren Werth nicht vermindert.

S. II:

Es ist wahr, die Tugend hat den Vorzug, daß sie aus dem, was Natur darbietet, die größte [Glückseligkeit] Wohlfahrt zuwege bringen würde. Aber darin besteht nicht ihr hoher Werth, daß sie gleichsam zum Mittel dient. Daß wir es selbst sind, die als Urheber sie unangesehen der empirischen Bedingungen (welche nur particuläre Lebensregeln geben können) hervorbringen, daß sie Selbstzufriedenheit bey sich führe, das ist ihr innerer Werth.

Es ist ein gewisser Hauptstuhl (Fonds, Grundstück) von Zufriedenheit nothig, daran es niemand fehlen muß, und ohne welchen keine Glückseligkeit möglich ist, das übrige sind accidentien (reditus fortuiti). Dieser Hauptstuhl ist die Selbstzufriedenheit (gleichsam apperceptio iucunda primitiva). Da er weder von Naturgeschenk noch von Glück und Zufall abhängen muß, weil diese zu unsern wesentlichen und höchsten Zwecken nicht von selbst zusammenstimmen müssen. Da die Zufriedenheit damit nothwendig, mithin a priori und nicht bloß nach empirischen Gesetzen, die niemals apodictisch gewiß, und allgemein zusammenhangen muß, so muß iener 1. auf der freien Willkühr beruhen, damit wir uns ihn selbst nach der Idee des höchsten Guts machen können. 2. diese Freiheit muß zwar 10
unabhängigkeit von sinnlicher Nothigung seyn, aber doch nicht ohne alles Gesetz. Also, [muß] da keine noch höhere Bewegungsgründe und ein höheres Gut gegeben worden, so muß es in der Freiheit bestehen nach Gesetzen, einer durchgängigen Zusammenstimmung mit sich selbst, welche alsdenn 15
den Werth und die Würde der Person ausmachen wird.

In dem Bewußtseyn hat der Mensch ursach, mit sich selbst zufrieden zu seyn. Er hat die Empfanglichkeit aller Glückseligkeit, das Vermögen auch ohne Lebens-anehmlichkeiten zufrieden zu seyn und glücklich zu machen. Dieses ist das intellectuelle der Glückseligkeit. 20

In diesem Hauptstuhl ist nichts reales, kein Vergnügen als die Materie der Glückseligkeit, aber gleichwohl die formale Bedingung der Einheit, welche jener Wesentlich ist, und ohne die die Selbstverachtung uns das Wesentliche vom Werthe des Lebens, nämlich den Werth der Person, wegnimmt. Sie ist als eine Spontaneität des Wohlbefindens. 25

Das Gute des Lebens oder die Glückseligkeit: entweder wie sie erscheint, oder wie sie ist. Das letztere wird durch moralische categorien vorgestellt, die aber nicht auf besondere Gegenstände sondern die des Lebens und der Welt gehen, aber um die Einheit derselben in einer einzigen möglichen empirischen Glückseligkeit festzusetzen. An sich selbst stellen sie nicht 30
etwas Gutes vor sondern bloß die Form der Freiheit, die empirische data zum wahren und selbständigen Guten zu nützen.

(ψ) Die Glückseligkeit ist nicht etwas empfundenes sondern Gedachtes. Es ist auch kein Gedanke, der aus der Erfahrung genommen

13 keine? kein? keinem (so R.)??? || **27833—2797** Der g-Zusatz steht auf dem Blattrand neben den drei vorausgehenden Abschnitten. 35

werden kann, sondern der sie allererst möglich macht. Nicht zwar als ob man die Glückseligkeit nach allen ihren Elementen kennen müsse, sondern die Bedingung [unter] a priori, unter der man allein der Glückseligkeit fähig seyn kan.

5 Alle unsere Handlungen, die auf empirische Glückseligkeit gehen, müssen diesen Regeln gemäs seyn, sonst ist nicht die Einheit darin anzutreffen, welche *bricht ab*.)

S. III:

10 Ein Mensch von solchen moralischen Gesinnungen ist würdig glücklich zu sein, d. i. in den Besiz aller Mittel zu kommen, dadurch er seine und anderer Glückseligkeit bewirken könne.

Damit aber die Moralität über alles und zwar schlechthin gefalle, ist nöthig, daß sie nicht aus dem Gesichtspuncte der einzelnen und eigenen Zuträglichkeit, sondern aus [dem] einem allgemeinen Gesichtspuncte a priori, 15 d. i. vor der reinen Vernunft, gefalle und zwar, weil sie allgemein zur Glückseligkeit nothwendig und derselben auch würdig ist. Gleichwohl vergnügt sie darum doch nicht, weil sie das Empirische der Glückseligkeit nicht verspricht; sie enthält also an sich keine Triebfedern; dazu werden immer empirische Bedingungen, nämlich Befriedigung der Bedürfnisse, 20 erfordert.

Moralität ist die Idee der Freyheit als eines Princips der Glückseligkeit (regulatives Princip der [freyheit] Glückseligkeit a priori). Daher müssen die Geseze der Freyheit unabhängig von der Absicht auf eigene Glückseligkeit gleichwohl die formale Bedingung derselben a priori ent- 25 halten.

Ich höre ein Verbot: [Durch] Du solt nicht lügen! und warum nicht? Darum, weil es dir selbst schädlich ist, d. i. deiner eignen Glückseligkeit widerstreitet (Epicur). Allein ich bin klug genug, um in allen fällen, wo es mein Vortheil mit sich bringt, bey der Wahrheit zu bleiben, aber auch 30 in allen, wo mir die Lüge nützlich seyn kann, Ausnahmen von der Regel zu machen. Allein deine Lüge ist der allgemeinen Glückseligkeit zuwieder! Was geht die mich an, antworte ich, mag ein ieder vor die seinige sorgen. — Aber diese Glückseligkeit liegt dir selbst am Herzen, oder auch diese Lüge findet in dir selbst einen Abscheu (Stoiker). Darüber, antworte ich, kann 35 ich allein urtheilen. Es mögen andere so zärtlichen Geschmacks seyn, daß

3 Glückseel:

eine Lüge auszustoßen ihr innerstes umkehrt, bey mir ist es anders; ich lache, wenn ich jemanden habe überlisten können und zwar mit solcher Überlegung, daß es nicht entdeckt wird. Euer Gefühl mag vor euch entscheiden, ihr könnt es aber mir nicht zum Gesetz machen. Allein, spricht ein dritter, du magst nun die Lüge weder als dir schädlich noch als an sich selbst abscheulich fliehen oder belieben, so bist du nicht frey zu thun, was du wilst. — Siehe über dir das Höchste Gut, was in seinen Ideen die deine Vernunft anschauen kan, sie mit der Person selbst, die ihr ergeben ist, ausstößt und sie von der Glückseligkeit ausschließt. Platoniker. Woher wißt ihr die Ideen dieses höchsten Wesens? Ich besinne mich nicht, niemals mit einer solchen in Bekantschaft gelangt zu seyn. Sind diese Ideen nicht vielleicht zufällige Producte der Erziehung des eingeführten Gebrauchs? Und [wozu] woher wißt ihr, daß ein solches Höchste Wesen, daß ihr nur durch Vernunft kennt, sie verabscheue als darum, weil sie an sich verabscheuungswürdig ist, das ist es aber eben, woran ich zweifle und wovon ihr mir den Zweifel nicht habt benehmen können.

(Der Lehrbegriff der Moralitaet aus dem princip der reinen Willkühr.

Dieses ist das princip der Selbstzufriedenheit a priori als der formalen Bedingung aller Glückseligkeit (parallel mit der apperception).

Das erste, was der Mensch thun muß, ist, daß er die Freyheit unter Gesetze der Einheit bringt; denn ohne dieses ist sein Thun und Lassen lauter Verwirrung.

Gebet einem Menschen von viel Verstand alle Mittel zur Glückseligkeit in Händen, die Neigungen werden doch mit ihm ihr Spiel treiben und den Verstand in ihre Gemeinschaft ziehen —)

S. IV:

Nachdem ich auf solche Weise alle fremde Überredungen abgewiesen habe, so kehre ich in mich selbst zurück und finde, ungeachtet es mir frey stand, es andern zu verheelen und niemand mir überzeugende Beweise davon geben konnte, in mir ein Princip der Mißbilligung und eines unauslöschlichen innern Abscheu, der zwar bisweilen von entgegenstehenden Anreizen mag überwogen werden niemals aber vertilgt werden kan. Worauf beruht diese Mißbilligung? ist es unmittelbar Gefühl der Schand-

17 ff. Der g-Zusatz steht auf der oberen Hälfte des Blattrandes der III. Seite. ||
23 Verwirrung? Verirrung (so R.)???

lichkeit, ist es versteckte Reflexion über die Schädlichkeit, ist es Furcht vor einem unsichtbaren Richter? denn Gewonheit kan es nicht seyn, weil sie sonst nicht allgemein und unbezwinglich seyn würde.

Da die Frage ist, ob meine Freyheit in diesem Puncte durch nichts
 5 eingeschränkt sey, so [finde] vermuthe ich einen Grund der Auflösung derselben, der nicht bloß auf diesen fall, sondern überhaupt auf freyheit geht. Freyheit ist an sich selbst ein Vermögen, unabhängig von empirischen Gründen zu thun und zu lassen. Also kan es keine Gründe geben, welche uns in allen dergleichen Fällen empirisch zu bestimmen das Gewicht hätten.
 10 Die Frage ist also: wie darf ich mich meiner freyheit überhaupt bedienen? Ich bin frey aber nur vom Zwange der Sinnlichkeit [und nicht], kan aber nicht zugleich von einschränkenden Gesetzen der Vernunft frey seyn; denn eben darum, weil ich von ienem frey bin, muß ich unter diesen stehen, weil ich sonst von meinem eigenen Willen nicht sagen kan. Nun muß mir die-
 15 ienige Ungebundenheit, dadurch ich wollen kan, was meinem Willen selbst zuwieder ist, und ich keinen sicheren Grund habe, auf mich selbst zu rechnen, im höchsten Grade mißfällig seyn, und es wird a priori ein Gesetz als nothwendig erkannt werden müssen, nach welchem die freyheit auf die Bedingungen restringirt wird, unter denen [sie] (^o der Wille) mit sich selbst
 20 zusammen stimmt. Diesem Gesetze kan ich nicht entsagen, ohne meiner Vernunft zu widerstreiten, welche allein practische Einheit des Willens nach principien festsetzen kan. Diese Gesetze bestimmen einen Willen, den man den reinen Willen nennen kan, der vor allem empirischen vorausgeht, und bestimmen ein reines practisches Gut, welches das höchste obgleich
 25 nur formale Gut ist, weil es von uns selbst geschaffen mithin in unserer Gewalt ist und auch alles empirische, so fern es in unserer Gewalt ist, der Einheit nach in Ansehung des vollständigen Guts, nämlich einer reinen Glückseligkeit, möglich macht. Wieder diese Regel muß keine Handlung streiten; denn alsdenn streitet sie mit dem Princip der Selbstzufriedenheit,
 30 welche die Bedingung aller Glückseligkeit ist, sie mag nun a posteriori verschafft werden oder auch a priori in unserer Denkungsart beruhen, auf andere oder auf uns selbst gehen. Diese Beschaffenheit der freyen Willkühr bestimmt des Menschen persönlichen und absoluten Werth. Das übrige, was ihm innerlich ist, nur seinen bedingten, sofern er nämlich sich seiner
 35 Talente wohl bedient. Auch ist er nur sofern der Mittel zur Glückseligkeit

würdig (denn Glückseligkeit ist ein Product der eignen Menschenvernunft), weil er nur nach diesen Gesetzen mit dem Vernunftbegriffe derselben zusammen stimmen kan. *Am Rande*: Worinn besteht aber dieses moralische Gesetz? 1. In der Übereinstimmung der natürlichen Begierden mit der Natur seiner selbst.

2. in der Übereinstimmung der beliebigen und zufälligen Begierden mit der Natur und unter einander; folglich in der Idee eines allgemeinen Willens und den Bedingungen, unter denen ein solcher, der jeden besonders unter sich enthält und einschränkt, möglich ist.

Ohne diese Einheit muß die Freyheit in unseren eigenen Augen das größte Übel seyn, und wir hätten Ursache aus Instinct mithin vernunftlose Thiere zu seyn. Mit dieser Einheit ist sie das größte und eigentlich absolute Gut in jedem Verhältnisse.

Die Idee des allgemeinen Willens hypostasirt, ist das höchste selbstständige Gut, das zugleich der zureichende Quell aller Glückseligkeit ist: das Ideal von Gott.

Practische Gesetze entweder aus Begriffen oder aus Erfahrungen. Jene sind entweder reine Begriffe oder empirische. Die reine practische Gesetze sind entweder analytisch oder synthetisch. Wie sind die letztern möglich?

7203. ψ . Pr VII. VIII.

Pr VII:

philosophie: 1. theoretisch: Erkenntnislehre und Geschmackslehre; 2. practisch: a posteriori Glückseligkeitslehre; a priori Sittenlehre.

Philosophie 1. als Wissenschaft, 2. als Weisheit zum Ganzen aller Zwecke.

Logic, Aesthetic und practische Philosophie (so fern sie principia a priori). (⁹ von objecten): Metaphysik und Moral.

Erkenntnis, Gefühl, Begierde. Verstand, Geschmack und Wille haben Erkenntnisse a priori. Logic, aesthetic, Moral.

4 1. fehlt. || 11 aus? uns (so R.)?

24 priori Sittenlehre auf Pr VIII. || 28 Die Schlussklammer fehlt. || Die Worte von — Moral können der Stellung nach auch eventuell zu aller Zwecke gezogen werden.

Pr VIII:

Natur und freyheit. Die obiective Bedingungen des Verhaltens lehrt moral, die subiectiven anthropologie.

Sittenlehre vom höchsten Gut.

7204. $\psi?$ $v?$ $\varphi?$ *Pr 127. 126.*

Pr 127:

Das Vornehmste problem der moral ist dieses: Die Vernunft zeigt, daß die [allgemeine] durchgängige Einheit aller Zwecke eines Vernünftigen Wesens so wohl in ansehung seiner selbst als andrer, mithin die formale Einheit im Gebrauche unserer freyheit, d. i. die moralität, wenn sie von jedermann ausgeübt würde, die Glückseligkeit durch freyheit hervorbringen und vom allgemeinen zum besondern ableiten würde und daß umgekehrt, wenn die allgemeine Willkühr jede besondere bestimmen sollte, sie nach keinen andern als moralischen principien verfahren könnte. Es ist aber zugleich klar, daß, wenn nur einer sich diesen Regeln unterwerfen wolte, ohne sicher zu seyn, daß es andere auch thun würden, seine Glückseligkeit auf diesem wege nicht zu erhalten sey. Nun fragt sich, was noch übrig bleibe, um gleichwohl den Willen eines jeden (gutdenkenden) zu bestimmen, sich dieser Regel als einer unverleßlichen zu unterwerfen*: ob die glückseligkeit nach der Ordnung der ewigen Vorsehung oder die bloße würdigkeit glücklich zu seyn (nach aller Urtheil, da er, so viel an ihm ist, zu aller Glückseligkeit be trägt) oder die bloße Idee der Einheit [im Geb] der Vernunft im Gebrauch der freyheit. Dieser letzte Grund ist nicht gering zu schätzen. Denn die Selbstbestimmung aus principien giebt allein einen Grund der Einheit der praecognition aller Handlungen her, und, da die Vernunft als eine bestimmende Ursache von aller Zeit und Bedingung der Sinnlichkeit unabhängig auf alles Daseyn des vernünftigen Wesens geht, so ist dieses ein principium der freyen Handlungen in Beziehung auf ewige Dauer. Wenn aber Menschen ewig leben solten, so würde das Wohlverhalten auch glücklich machen. Die Selbstzufriedenheit der Vernunft vergilt auch die Verluste der Sinne.

Pr 126:

Gleichwie die identität der apperception ein (σ principium der) syn-

25 heer? herr? hervor?? her und?? || 27 vernünftigen?? vernünftige? ||

35 33 ein? eine?

thesis a priori vor alle mögliche Erfahrung ist, so ist die identität meines wollens der form nach ein principium der glückseligkeit aus mich selbst, wodurch alle Selbstzufriedenheit a priori bestimmt wird.

Ich kan nur, wenn ich nach principien a priori handle, immer eben derselbe in der Art meiner Zwecke seyn, innerlich und äußerlich. Empirische Bedingungen machen verschiedenheiten.

(φ transcendentale Einheit im Gebrauch der freyheit.)

Pr 127:

*(φ was kan mich dieses principium (φ a priori) der allgemeinen Einstimmung der freyheit mit sich selbst interessiren? Die freyheit nach principien empirischer Zwecke hat keine durchgängige Einstimmung mit sich selbst; ich kan mir daraus nichts zuverlässiges in ansehung meiner selbst vorstellen. Es ist keine Einheit meines willens. Daher sind restringirende Bedingungen des Gebrauchs derselben absolut nothwendig. Moralitaet aus dem principio der Einheit. Aus dem princip der warheit. Daß man sein principium, was man öffentlich bekennen darf, befolgt, was also vor jedermann gilt. Vollkommenheit der form nach: die [allgemeine] Zusammenstimmung der freyheit mit den wesentlichen Bedingungen aller Zwecke, d. i. Zweckmäßigkeit a priori.)

7205. ψ ? φ ? Pr 133.

moral ist die Wissenschaft, welche die principien der Einheit aller möglichen Zwecke vernünftiger Wesen a priori enthält. 1. Bedingungen dieser Einheit. 2. Praktische nothwendigkeit dieser Einheit. Pragmatisch (empirisch) bestimmt ist die Einheit aus den Begriffen von Glückseligkeit. Rational aus dieser Glückseligkeit, so fern sie bloß eine wirkung der freyheit ist.

7206. ψ ? φ ? χ ? Pr II'.

Die Glückseligkeit ist nur unter der restriction gut, daß man derselben würdig sey, und die Bedingung der würdigkeit ist der gute Wille. (φ Dieser ist schlechthin gut, in aller absicht ohne restriction.)

Talente und glücksgaben sind nur so fern gut, als man einen willen hat, sich derselben wohl zu bedienen. also ist der Gute Wille als die Be-

7 transfc:

30 s-Zusatz: Phase 1? ω ?

dingung, ohne welche nichts gut seyn würde, ohne restriction, d. i. absolut Gut.

7207. $\psi? v? \varphi?$ Pr II'.

Der problematische imperativus hat keine causas impulsivas, weil
 5 der Zweck problematisch ist. Daher sind die imperativi dieser Art auch nur hypothetisch. Die pragmatische sind categorisch, aber mit restriction, so fern diese Handlung an sich selbst gut ist. Der moralische imperativus imperirt absolut.

7208. $\psi? \varphi?$ Pr I'.

10 Gewissenhaftigkeit ist die Maxime, [seine Handlungen] sich selbst nach der moralischen Beschaffenheit der Gesinnungen (die zum Grunde der Handlungen liegen) zu richten. Gute Handlungen können wohl auch aus Eigennuß geschehen, oder ob man gleich keinen Gott annimmt; aber gewissenhaft kan niemand ohne Religion seyn.

7209. $\psi? \varphi?$ Pr IV'.

Principien der Verbindlichkeit.

Außer den subiectiven Gesetzen, wodurch Handlungen geschehen, giebt es obiective Gesetze der freyheit und Vernunft, welche Bedingungen möglicher guter Handlungen enthalten und also sagen, was geschehen soll. Diese
 20 sind imperativen. Die imperativen nöthigen die freyheit durch Gründe des Vernünftigen Beliebens, also durch sich selbst. Es ist aber eine Handlung auf zwiefache weise nothwendig: entweder weil ich etwas anderes will als ein Mittel meines eigenen Willens oder [nach allem] aus der Natur der Willkühr selbst. Das erstere entweder als ein Mittel zu einem bloß möglichen (o und Zufälligen), das zweyte als ein Mittel zu einem subiectiv
 25 nothwendigen Zwecke. Die erstere imperativen sind problematisch, die zweyte pragmatisch (jene: der Geschicklichkeit aus der Beziehung auf Aufgaben, die zweyte: der Klugheit, welche sich auf jedes eigene glückseligkeit beziehen). Es giebt aber noch obiective Gesetze, welche die freyheit aus
 30 sich selbst, folglich unmittelbar bestimmen oder restringiren. Diese necessitationen heißen Verbindlichkeiten. Sie können auf nichts anderem beruhen als auf der freyheit, so fern sie mit sich selbst in Ansehung aller Zwecke überhaupt zusammenstimmt. 1. Der freyheit als einem principio in An-

sehung seiner eignen Person, welche durch die Bedingungen der Persönlichkeit restringirt wird, damit sie nicht der Menschheit in seiner eignen Person widerstreite. (pflichten gegen sich.) 2. Der freyheit als einem principio der allgemeinen Glückseligkeit, d. i. der Zusammenstimung mit allen Privatneigungen nach einer Regel. (gütigkeit gegen andere.)

5

7210. $\psi? \varphi? \omega? Pr IV'$.

Die größte Vollkommenheit ist die freye Willkühr, und daraus kan auch das größte Gut entspringen und aus der Regellosigkeit das größte Böse. Daher die wesentliche Bedingung die Unterwerfung der freyen Willkühr unter Regeln ihres wechselseitigen Gebrauchs ist, nemlich so wie sie sich wieder auf freyheit bezieht. (1. Zwentens die restriction der freyheit durch die Natur, drittens die Erwirkung derselben zu den Zwecken beyder.)

10

Ich lasse den Zwef anderer unbestimmt. Nur ich hindere keinen, sich nach seinem Willen so glücklich zu machen, als er kan, so fern er nur nicht meiner Willkühr widerstreitet. negatives (restringirend) Gesetz der freyheit ist die wesentliche conditio sine qua non in ansehung andrer. negative Bedingungen sind wesentliche.

15

7211. $\psi? \varphi? \omega? Pr IV'$.

Die Sittlichkeit ist die practische allgemeine Bedingung der Glückseligkeit, und sie ist ein System derselben aus freyheit sich der Glückseligkeit würdig zu machen; dreyfache Einheit der Willkühr aus dreyfacher allgemeinheit:

20

1. Unbedingte allgemeinheit gegen jedermann und allezeit.
2. Bedingte nach dem Maas des Vermögens und eignen Glücks gegen einen oder andern.
3. Collective Allgemeinheit gegen die universalitatom (diese ist etwas Einzelnes).

25

11f. Dieser g-Zusatz gehört nicht sicher hierher. Er ist auf jeden Fall vor dem folgenden Absatz geschrieben, wahrscheinlich auch vor dem letzten vorhergehenden Satz, vielleicht vor der ganzen Rst. Er steht am Rande links unter dem Anfang der Rst. (Die — Regellosigkeit), über dem nächstfolgenden Absatz.

30

23—27 Es ist (der Stellung nach) nicht ganz sicher, ob diese Zeilen den Schluss der vorhergehenden bilden.

7212. $\psi? \varphi?$ Pr VI'.

Es muß Regeln des Gebrauchs der freyheit überhaupt geben, die vor den sinnlichen Antrieben vorhergehen. Diese gehen auf eine Regelmäßige freyheit, welche also den Bedingungen Gemäß ist, unter denen die freyheit allein ein Gut seyn kan. Die Verletzung derselben kan durch kein Gut ersetzt werden; die herrschaft der Vernunft hört auf, und der Gebrauch derselben nach sinnlicher Anlockung ist unzuverlässig. Zudem ist das keine wahre freyheit, wobey das principium nicht von Sinnen unabhängig ihnen allen ein Gesetz giebt.

7213. $\psi? \varphi?$ Pr VI'.

Die moralitaet ist die legalitas arbitrii puri, folglich die Gesetzmäßigkeit der freyheit unabhängig von allen sinnlichen Antrieben. Sie hat also gar keine empirische principien. Aber alle empirische principien sind nur legal, so fern sie den Gesetzen des arbitrii puri nicht widerstreiten.

Die Nomothetic der reinen Willkühr hat vim motricem in dem Werthe, den derienige auf sich selbst setzen kan. Der an sich selbst keine Ursache des Bösen bricht ab.

7214. $\psi? \varphi?$ Pr VII'.

Es giebt regeln, von denen man zwar Ausnahmen machen müste, um seinen Zwef in gewissen Fällen zu erreichen; weil aber diese Ausnahmen empirisch, also durch Neigung bestimmt seyn, so ist keine gewißheit eines im Ganzen Guten Ausganges. Daher müssen solche Regeln unverleßlich seyn, weil sie in Ansehung des Wesentlichen Sicherheit geben.

7215. $\psi? \varphi?$ Pr VIII'.

Die Ehre ist die einzige Neigung, die auf Grundsätze gebaut werden kan, weil der unpartheische Beyfall anderer nur auf Grundsätze beruht, daher Ehrliche mit der tugend verwandt ist.

7216. $\psi? \varphi?$ Pr VIII'.

Im Anfang der moral muß zuerst gehandelt werden: vom an sich guten oder bösen. Nichts ist (\circ schlechthin) an sich Gut als ein Guter Wille. Darnach Urtheilt man auch, ob ein Mensch Gut sey. Selbst das höchste

wesen ist nur dadurch Gut. Unglück ist ein Übel, aber in manchen Fällen ein Gegenstand der Billigung; das Gute im physischen ist immer relativ.

7217. $\psi? \varphi?$ Pr VIII'. VII'.

Pr VIII':

Der empirism der sittlichkeit beweiset nur, daß niemand eine lüge 5
billigt; aber der rationalism: daß er es nicht billigen kan *, und zwar vor
sich allein; daher sind bloß im letzten fall die moralische imperativen apo-
dictisch. Die Ursache ist: weil eine freyheit ohne regel als allgemeine Be-
fugnis genommen sich selbst widerspricht. Das System ist also ein ratio-
nales System der mit sich selbst allgemein einstimmigen freyheit. 10

Pr VII':

weil der Gute Wille die Würdigkeit enthält glücklich zu seyn, so kan
er nicht darum gut seyn, weil er auf eigne Glückseligkeit geht, auch nicht
schlechthin auf anderer, weil deren Glück nicht immer Gut ist.

Die freyheit ist das größte Gut und das größte Übel. Die Regeln 15
der freyheit müssen daher die Wichtigsten seyn. Dies bestätigt sich da-
durch: daß bloß ein Guter Wille an sich gut ist. Der gute Wille ist selbst
beym höchsten Wesen die Bedingung, um deren willen wir die übrigen
Eigenschaften hinzuwünschen.

Pr VIII':

*(^g Diese Mißbilligung ist keine Unruhe, sondern tadel und ge- 20
schieht vermittelst des Urtheils aus allgemeiner Willkühr. Sie geschieht
ohne Beziehung auf einen privat Endzweck, also bloß durch Vernunft.
Hier ist also die Vernunft das principium constitutiver oder obiectiver
Grundsätze. Und was nicht mit den Vernunftgrundsätzen der freyheit 25
zusammenstimmt, ist obiectiv (practisch) unmöglich. Sonst haben ver-
nunftgrundsätze nur subiective Gültigkeit. Ursache: weil freyheit ein
Vermögen a priori ist zu handeln.)

7218. $\psi? \varphi?$ Pr VII'.

[entehre] erniedrige die Menschheit nicht in deiner eignen Person. 30

21 Unruhe? ich interpretiere: keine Unruhe oder Angst wegen eventueller Schäd-
lichkeit der Lüge (im Fall ihrer Entdeckung), sondern sittlicher Tadel wegen ihrer
Schlechtigkeit und Gesetzeswidrigkeit.

7219. $\psi^? \varphi^?$ Pr VIII.

Übel ist, was wir zwar sinnlich, d. i. der Empfindung nach iederzeit verabscheuen, was aber der Vernunft nach oft beifall findet. Böses aber ist, was nothwendiger Weise misbilligt wird. Also machen die Übel des Lebens nicht etwas Böses aus, sondern einen Prüf-Stein des guten.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

7220. $\psi^? (\nu-\chi^?)$ Pr 11. Zu Cap. I Überschrift:

Man stelle sich die Freyheit, d. i. eine Willkühr vor, die von In-
 10 stinken oder überhaupt der Leitung der Natur unabhängig ist. so ist sie an sich selbst eine Regellosgkeit und der Ursprung alles Übels und aller Unordnung, wo sie nicht sich selbst eine Regel ist. Es muß demnach die freyheit unter der Bedingung der allgemeinen Regelmäßigkeit stehen und eine Verständige freyheit seyn, sonst ist sie blind oder wild.

15 Was das principium der Regeln im Gebrauch der Freyheit überhaupt ist, ist moralisch.

Das principium der Regeln der Empfindung, es sey der Sinne oder der apperception, oder vielmehr das Wohlgefallen aus der Regelmäßigkeit der Empfindung der Gegenstände oder der apperception ist der Geschmak.
 20 Die Regel kan die Einstimmung der Vorstellungen unter einander oder dieser bloß mit dem subiect betreffen; im lezten fälle ist's Gefühl.

7221. ψ . Pr 6. In § 15:

motiva moralia unterscheiden sich nicht den Grad nach, sondern der Art nach von allen andern.

25 7222. ψ . Pr 7. In § 19:

Man muß die stimulus und motiva weder in der Regel noch in der praxis unter einander mengen.

7223. ψ . Pr 8. Unter § 22:

obligatus erga non obligantem, z. E. in Ansehung der Pflicht gegen
 30 sich selbst; also obligatio nec activa nec passiva, quoniam non est relatio.

8 Über der Rfl. steht: Vid: Pag. 4. Dem entspricht auf Pr 4 über der Überschrift von Caput I „Obligatio“: Vid. Pag: 11.

29 Pflicht? Pflichten? || 30 relatio? relata?

7224. ψ . Pr 9. In § 23:

Der unmoralische Zusatz zu moralischen Bewegungsgründen verbessert und vermehrt den Werth der ersten nicht, sondern verschlechtert ihn so gar. Es entspringt daraus eine zweydeutige Schätzung aus dem innern Werth und der Nachfrage, ob Gott oder der böse Geist mehr bezahle. 5
Dieser zwar prompt in dieser Welt, iener spat, aber die Ewigkeit durch. Je mehr eigennütziger Bewegungsgrund, desto weniger moralitaet. Die Reinigkeit macht hier den Werth aus.

7225. ψ . Pr 11.

Die rationes obligandi sind der species nach von allen Causis impulsivis, die von einem object der Willkühr hergenommen sind, unterschieden. Sie bestehen bloß in der Form des Willens, welche an sich legal seyn muß. 10

7226. ψ . Pr 11. Zu § 28 Anfang:

Moralische Gesetze müssen nicht empirisch, sondern apodictisch gelten. 15

7227. $\psi?$ ($v-x?$) Pr 12. Zu § 31:

physische Begehungen sind oft nur moralische Unterlassungen, e. g. einen Armen, der mir schuldig ist, auspfänden. Eine Handlung, die dem Rechte widerstreitet, ist positiv böse; ist sie diesem gemäß, so ist sie negativ gut. Eine Handlung, die der Gütigkeit widerstreitet, ist negativ 20 böse; ist sie aus ihr entsprungen, so ist sie positiv gut.

7228. $\psi?$ ($v-x?$) Pr 13.

Alle subjective Verbindlichkeit gründet sich doch zuletzt in der objectiven. Denn woher bin ich Verbunden, einem andern Willen zu gehorchen?

7229. ψ . Pr 12.

Alle obligation beruht auf der Form der maxime; die materie derselben kan sie nicht zur allgemeinen Regel machen, denn die ist willkürlich. Selbst der Begriff der Vollkommenheit, wenn diese eine Realität bedeuten soll [setzt] oder bloß consensus des Manigfaltigen zu einem, setzt ein Zufälliges Gefühl des Wohlgefallens voraus. Der Wille aber als frey muß 30 determinirt seyn, folglich nur so fern er allem Wollen zur Regel dienen kan.

6 Dieser? Dieser? || prompt. || 7 eigennütziger? eigennützig?

7230. ψ . Pr 13. Am Rand oben über § 29:

Regulae (practicae absque necessitate absoluta, sed tantum ab obiecto deprompta consilia).

Leges — Praecepta (Statuta).

5 **7231.** $\psi?$ (φ — $\chi?$) Pr 13. In § 29:

Wenn wir darum die moralische Gesetze befolgen müssen, weil sie gott gebothen hat, so ist obligatio positiva. Ist umgekehrt, so ist sie naturalis.

7232. $\psi?$ (v — $\chi?$) Pr 13. Zu § 31:

10 Die Unterlassung einer nothwendigen Regel ist peccatum.

Die Unterlassung einer willkührlichen und Zufälligen: defectus ad esse oder ad melius esse. In äußeren Pflichten werde ich entweder bloß durch meine oder auch anderer Willkühr moralisch genöthigt; in Ansehung des andern Menschen ist meine Unterlassung im ersten Falle reaction,
15 im Zweyten bloße omiffion.

7233. $\psi?$ (v — $\chi?$) Pr 13. Zu § 31:

Wo eine bewegende Kraft der Vernunft ist (motivum morale) und doch die Wirkung nicht geschieht, da muß eine reaction seyn. Also ist alle physische Unterlassung alsdenn moralische Begehung:

20 **7234.** $\psi?$ (v — $\chi?$) Pr 15. In § 36:

In Ansehung der moralität ist a die Gute, — a die Böse und O die indifferente Handlung. In Ansehung der folgen aber a Verdienst, — a Schuld und O das, was Recht ist.

7235. ψ . Pr 16. In § 36:

25 Moralitas a legalitate actionis distingvenda.

7236. $\psi?$ (v — $\chi?$) Pr 20.

Zum Herzen muß ein anderer Zugang seyn als durch den Verstand.

11 Zu defectus hat Kant nachträglich hinzugefügt: neglectus est vel. Die drei Worte sind, der Stellung nach zu urtheilen, nach defectus einzuschieben.

30 **26 ff.** Von den Reflexionen 7236 und 7237 sind frühere (bis auf einige zusammenhanglose Silben und Worte unleserliche) Bleistiftnotizen bedeckt.

Das Herz urtheilt nicht, es hat bloß eine bewegende Kraft. In ihm liegt das Gefühl, aber die Urtheilskraft muß unterscheiden, was ihm rechtmäßig zugehöre. Die, so beständig auf das Gute Herz gehen, die Romanschreiber, die es in Bewegung setzen, bringen es in phantastische oder bloß leere Auf-
 waltung und machen es weich und schwach. Das redliche Gemüth ist ruh- 5
 würdiger als das beste Herz.

7237. ψ ? ($v - \chi$?) Pr 20.

Ob nur ein Laster und eine Tugend sey.

Daß der Schmerz nichts Böses (Übel),

daß das Vergnügen nichts Gutes sey (Annehmlichkeit). 10

Daß honeste vivere und beate vivere einerley sey.

Worinn das Moralische der Selbstzufriedenheit bestehe und die Macht desselben als Triebfeder, die sehr Groß werden kan.

7238. ψ . Pr 21. Über § 45:

Der Begriff der Vollkommenheit, der vor dem der Zweckmäßigkeit vor- 15
 hergeht, ist theoretisch und bedeutet den der Vollständigkeit in der Ver-
 bindung des Manigfaltigen zu Einem. Allein der Begriff der Voll-
 kommenheit, der practisch seyn soll, muß den Begriff eines Zwecks voraus-
 setzen, folglich den Begriff eines Guten, weil der imperativ, daß etwas
 gethan werden soll, sagt, daß eine durch mich mögliche Handlung gut 20
 seyn würde.

7239. ψ . Pr 21. In § 46:

sequere naturam, h. e. [fine] ad fines naturae totius contende.

7240. ψ . Pr 21. In § 47 über „sensu — convenienter“:

Des sinnlich bedingten oder reinen Willens 25

~~Autonomie oder heteronomie.~~

7241. ψ . Pr 21.

Sittlichkeit ist doch nicht allein das ganze höchste Gut, sondern die
 höchste Bedingung.

7242. *ψ. Pr 21. Über, in und unter § 48:*

Alle principien der Sittlichkeit sind entweder die des dem Natureinflusse gehorchenden und Gesetz verwaltenden oder des selbstgesetzgebenden willens. Genes ist das princip der Glückseligkeit. Dieses der würdigkeit
 5 glücklich zu seyn. Genes der Selbstliebe (Wohlwollens gegen sich selbst). Dieses der Selbstschätzung (d. i. des Wohlgefallens an sich selbst). Genes des Werths des Zustandes in den Augen der Person. Dieses des Werths der Person selbst und selbst ihres Daseyns in dem Urtheile der practischen Vernunft überhaupt. Genes nach dem Urtheile einer sich um glückseligkeit
 10 bewerbenden, dieses im Urtheile einer die Glückseligkeit allgemein aus- theilenden Vernunft. Genes setzt die oberste Bedingung des höchsten Guts in dem, was sehr vom Zufall abhängt. Dieses in dem, was jederzeit in unserer Gewalt ist. Genes erfordert in der Anwendung viel Erfahrung und Klugheit. Dieses nichts mehr, als seinen willen allgemein zu machen
 15 und zu sehen, ob er mit sich selbst stimmt.

*Coactio moralis.**§ 50—59.***7243.** *ψ. Pr 22.*

Necessitatio actionis non arbitrariae esset coactio physica.

7244. *ψ. Pr 22.*

Obligatio est necessitatio non semper ad actionem invitam, sed tamen non voluntariam. Habitus obligationi satisfacere est virtus, si obstant stimuli.

Arbitrium humanum non est brutum, sed liberum.

7245. *ψ. Pr 22.*

Wenn ein wesen auch vermittelst seines willens wozu bestimmt würde, der Wille selbst aber würde bestimmt, so würde er gerne thun und doch physisch genöthigt seyn; practische Nothigung, die nicht physisch ist, ist nur durch freyheit möglich.

7246. *ψ? (v—χ?) Pr 24.*

Den ich moralisch zwingen kan, den kan ich auch pathologisch zwingen,

6 Die Schlussklammer fehlt. || 15 und sehen

22 obligat: satisfac: || 23 obstant? obstant? ?

aber nicht weiter. Die heilige des Himmels stehen unter keinem pathologischen Zwange.

7247. ψ ? ($v-\chi$?) Pr 25. In § 56:

obligamur vel ab aliis vel erga illos. in priori casu vel
stricte vel late.

5

necessitatio per arbitrium — per voluntatem immanentem.

7248. ψ . Pr 25. In § 55 Schluss:

Die Freiheit hat Würde wegen ihrer Unabhängigkeit; sie hat auch einen hohen Preis, weil wir dadurch Urheber des Guten nach unsern Begriffen werden können, die wir weit über die Naturinstincte der Thiere ausdehnen und vervielfaltigen können.

7249. ψ . Pr 25. In § 56:

obligation ist Einschränkung der Freiheit, entweder negative: um den Widerstreit zu Verhindern, und denn positive: um durch Einschränkung der selbstliebe Menschenliebe zu fördern.

15

7250. ψ . Pr 26. In § 58:

Alle obligation ist die Einschränkung der Freiheit auf die [allg] Bedingungen der allgemeinen Zusammenstimung mit sich selbst. Daher ist alles, was die Allgemeinheit der Freiheit hindert, unter rechtmäßigem Zwang; denn erlaubt ist, was der Allgemeinheit der Freiheit gemäß ist.

7251. ψ . Pr 27.

Das regulative princip der Freiheit: daß sie sich nur nicht widerstreite; das constitutive: daß sie sich wechselseitig befördere, nemlich den Zweck: die Glückseligkeit.

7252. ψ . Pr 27.

25

Nur äußere Handlungen können Ungerecht seyn, und zwar nur so fern sie der Freiheit anderer, die nach allgemeinen Gesetzen möglich ist, widerstreiten.

6 immanentem?

8 Unabhängigkeit

15 fördern? wirken??

30

Lex.

§ 60—75.

7253. *ψ. Pr 33. Über und in § 68:*

Wir sollen nur einen objectiven Grund angeben von unserm Urtheil,
 5 daß etwas geschehen soll, und dieses ist die Zusammenstimung mit einem
 Princip der Vernunft. Der subjective Grund des moralischen Gefühls,
 wenn er über alles stark gedacht würde, würde erklären, wie etwas vor-
 züglich geschieht. Nur Vernunft kan das Sollen vorschreiben. Die Ein-
 10 schränkung des besonderen willens durch die Bedingungen der allgemein-
 gültigkeit ist ein Princip der Vernunft des Practischen. Weil sonst unter
 Handlungen keine unbedingte Einheit seyn würde.

Vernunft hat Regeln eines bedingten Gebrauchs unserer Kräfte und
 principien des unbedingten Gebrauchs der freyheit überhaupt. Die lehtere
 sind nothwendig und geben dem Zufalligen die Bestimmung a priori.

7254. *ψ. Pr 33. In § 69:*

Der Satz: „perfice te“ ist tautologisch. Man will wissen, worin die
 Vollkommenheit bestehe, die das object des categorischen imperativs ist.
 Die moralische Vollkommenheit ist die Bedingung, unter der alle andere
 allein Vollkommenheit heißen kan. Nun will ich wissen, worin die besteht.
 20 Sie ist eine Vollkommenheit des Willens; aber worin? Der keinen Guten
 Willen hat, ist des verstandes nicht werth.

7255. *ψ. Pr 34. In § 69:*

Wir haben ein reines und unbedingtes Vergnügen, welches wir von
 dem allgemeinen ableiten. Denn dies ist nothwendig in aller Beziehung
 25 gültig; also ist der moralische Sinn eigentlich die allgemein gemachte sinn-
 liche Lust, die von Einschränkung frey wird.

7256. *ψ. Pr 33. In und zu § 68 Schluss:*

Es kan nur lex arbitraria lex permissiva seyn. Denn vom adiaphoro
 giebt's kein Gesetz. Es kan auch nicht gesagt werden, daß jemandem seine
 30 Handlung imputirt werde, wenn sie als bloß erlaubt angesehen wird. Aber

4 nur einen? || 10 ein?? einn? eim? eine? || 14 dem? den?

die exceptio a lege durch ein ander Gesetz ist eigentlich ein Gesetz, das vorige aufzuheben.

7257. ψ . Pr 35. In und zu § 71:

Daß die Moraliſchen Geſetze göttliche Gebote (praecepta) ſind, aber nicht statuta: Satzungen. Principia non materialia, sed formalia, nicht heteronomiſch.

Ob die Moral nur als Religion möglich ſey?

maximen, die zugleich allgemeine principien ſind als leges, praecepta, sanctiones.

Die bloße Form der maxime muß der Beſtimungsgrund ſeyn.

10

7258. ψ . Pr 37. In und zu § 74:

Der Grund der Verbindlichkeit iſt doch im Göttlichen willen, weil nur das verbindlich ſeyn kan, was mit unſerer Glückſeligkeit zuſammenſtimmt, dieſes aber nur Gott thun kann. Alſo iſt die moralität als Regel aus der Natur, als Geſetz aus dem göttlichen willen. Idee, welche in der theologie realiſirt wird.

15

Iuris peritia.

§ 76—86.

7259. ψ . Pr 38. Neben und zu § 76:

Ein Geſetz muß nichts der willführ überlaſſen, ſondern genau beſtimmen.

20

Regula late determinans non est lex. Als die der Gütigkeit in Anſehung der Ethic.

Latitudinarius. Daher heißt auch legalität die Übereinkunft mit den Regeln des Rechts, aber moralität mit den Regeln der Liebespflicht.

25

7260. ψ ? v ? φ ? Pr 39.

Das Principium der Einheit der freyheit unter Geſetzen ſtiftet ein analogon mit dem, was wir Natur nennen, und auch einen innern Quell der Glückſeligkeit, den Natur nicht geben kan und von wir ſelbſt Urheber ſeyn. Wir befinden uns alsdenn in einer Verſtandeswelt nach beſonderen Geſetzen, die moraliſch ſind, verbunden. und darin gefallen wir uns.

30

10 Am Schluss der Zeile ein Verweisungszeichen, dem kein zweites entspricht.

30 nach? mit?! || **31** darin? darum? dann?? deren?

Die Einheit der intelligibeln Welt nach practischen Principien, so wie der Sinnenwelt nach physischen Gesetzen.

7261. *ψ. Pr 47.*

Die äußere rechtmäßigkeit der Handlungen geht nur auf die That
 5 und heißt legalitaet, die innere auf die Gesinnung, aus welcher sie entsprungen, und auf das princip und heißt moralitaet. Das ius naturae betrachtet die Handlungen nur nach ihrer legalitaet, folglich wie sie seyn würden, wenn sie auch alle durch den Zwang erpreßt werden müßten. Die Ethik: wie sie seyn müßten, wenn sie ohne allen Zwang blos aus
 10 moralischen Gesinnungen entspringen sollten.

Principia iuris.

§ 87—99.

7262. *ψ. Pr 48. Zu § 87 Anfang:*

Das subiective princip der Moral ist Vernunft als Gesetzgebung der
 15 freiheit, muß von empirischen Bedingungen nicht abhängen.

7263. *ψ? Pr 50.*

Es kan keine Pflicht zum Genießen geben, folglich keine Pflicht aus dem Princip der Glückseligkeit. Alle Pflicht ist zum thun, nicht zum Genießen.

20 **7264.** *ψ? v? Pr 51.*

Vollkommene Pflicht ist diejenige, welche nicht auf die Bedingung eingeschränkt ist, eine andere Pflicht nicht zu übertreten. Ist also so viel als Unbedingte Pflicht gegen sich selbst und gegen andere. Sie ist das
 25 Recht der Menschheit oder der Menschen. Die Unvollkommene geht auf die Zwecke der Menschheit in unserer Person und die Zwecke der Menschen.

Die erste setzen Achtung für die Menschen, die Zweyte Liebe voraus. Wohlwollen ohne Wohlgefallen, und umgekehrt das Recht erfordert Wohlgefallen am Gesetz ohne Wohlwollen.

Das recht der Menschheit in unserer eignen Person kan das Recht
 30 der Menschen nicht zur einschränkenden Bedingung haben. aber auch nicht

15 Bed:

18 thun?? thun? thuen?? thun,?

23 Unbedingte?? Unbedingt?

umgekehrt. Denn ein anderer kan kein Recht auf mich haben, als so fern ich Person bin; also gründet sich die Möglichkeit des ersten auf die Persönlichkeit und hat sie sammt dem daraus fließenden Rechte der Menschheit nicht zur Einschränkenden Bedingung.

Der Zweck der Menschheit in meiner eigenen Person ist die Beförderung der Natürlichen Anlagen, d. i. die Vollkommenheit. Diese kan ich nicht an andern zum Zweck haben; denn jeder beurtheilt seine cultur billig nach seiner besonderen Lage, Convenienß.

7265. $\psi? \varphi - \chi?$ Pr 52.

Die Ursache, weswegen man das principium der moralischen Beurtheilung im Gefühl setzt, ist, weil lust oder unlust nicht erkenntnisse seyn und, wenn etwas vorgestellt wird als angenehm, dieses keine Beschaffenheit am gegenstande, sondern relation auf unsere innere Empfindung bedeutet. Allein unser Urtheil über das moralisch gefallende [gute] ist auch nicht, daß es angenehm sey (denn es ist die bloße gefinnung), sondern daß es Gut sey; und hier ist frehlich ein Verheltniß außs Gefühl der Lust, aber nicht unmittelbar, sondern das Verheltniß auf die Lust überhaupt nach regeln, deren Beurtheilung nicht den Sinnen, sondern dem Verstande zukommt.

7266. $\psi?$ Pr 52.

Wir müssen unterscheiden ethische Pflichten von dem ethischen Grunde aller Pflichten oder der ethischen Pflichtmäßigkeit.

7267. ψ . Pr 53.

Das pathologische, das ästhetische, das ontologische und theologische principium der Glückseligkeit sind insgesamt nur mittelbar practisch. Das moralische ist unmittelbar practisch.

7268. ψ . Pr 53. Zu § 91:

Der Satz: „porfice te“, wenn er so viel sagen soll als: „sey gut, mache dich der Glückseligkeit würdig, sey ein Guter Mensch, nicht ein bloß glücklicher“, kan als das principium der Ethic angesehen werden.

7269. $\psi? v?$ Pr 53.

* Principium objectivum: Die Übereinstimmung der frehheit mit der

allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Natur. 1. Muß diese Einstimmung frehwillig sehn; 2. nicht mit den Naturgesetzen, sondern bloß der allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Natur, so daß die Maxime unserer Handlungen mit unserm Willen ein allgemeines Naturgesetz sehn könne.

5 *Pr 52:*

Denn was die Vernunft gebietet, gebietet sie nicht partheiisch. Wenn mein Wille also durch Vernunft bestimmt wird, so muß er zugleich von mir als ein allgemeines Gesetz vor jedermann gemehnet sehn.

Pr 53:

10 * (*g* moralitaet aus dem Princip der freiheit, so fern sie zugleich (in allem ihren Wollen) Gesetzgebend ist. [Nomothe] Principium libertatis nomotheticae: ich muß nach einem Willen handeln, der zugleich Gesetzgebend sehn kan. Also bin ich unter einem Gesetz, um selbst in Handlungen gesetz zu sehn.)

15 **7270.** *ψ. Pr 56. Unter § 94:*

Alle obligatio ist stricta, d. i. wovon keine exceptio gilt, aber nicht alle leges obligandi sind strictae, sondern einige auch latae, weil sie nicht die Handlung bestimmen, sondern den Bewegungsgrund, aber unter Einschränkungen enthalten. Pflichten, nicht Schuldigkeiten.

20 **7271.** *ψ? v?? Pr 57.*

Zum äußeren Gebote ist der Bewegungsgrund nicht die Pflicht. Das Sollen ist hier der Zwang. Wir werden nicht aufgefodert, dasjenige aus inneren motiven zu thun, was uns zwangsmäßig befohlen wird. Der imperativus iuridicus ist externe tantum obligans und gar nicht moralisch.

25 Es ist der imperativus der Gewalt, welche [mit dem Rechte ver] Rechtmäßig ist, und seine necessitirende Kraft ist auch nur in proportion mit dieser Gewalt. Doch ist das Urtheil dieses Gesetzgebers auf die vim obligatoriam seines Willens gegründet.

Juridisch principium heißt: thue freh, was Gesetzmäßige Gewalt
30 1. bert (oder fordern kan).

Ethisch: Handle nach Bewegungsgründen eines innern allgemeingültigen Willens, i. e. so daß du zu dulden, zu lieben und zu achten sehest.

13 um? nun?

30 Die Schlussklammer fehlt.

Legislator.

§ 100—105.

7272. ψ . Pr 60. In § 98:

Gesetzgeber ist, der mit einem Gesetz den Zwang zu verbinden be-
fugt ist.

5

7273. ψ . Pr 61.

Die Regel der handlungen muß allenthalben moralisch seyn, d. i. so
daß mein wille zugleich allgemein zum Gesetz dienen könne; aber der Be-
wegungsgrund ist nicht immer diese Gesetzmäßigkeit, sondern mag seyn,
welcher er wolle, kan auch als triebfeder der Zwang seyn.

10

7274. ψ . Pr 62.

vel Leges vel Sanctiones — hae vel pragmaticae (secundum literam)
vel morales (animam). lex divina vel arbitraria vel naturalis.

7275. ψ . Pr 63.

Die obligation gegen einen menschlichen Gesetzgeber ist, weil wir
sonst anderer Rechte unsicher machen würden, und also die Gewalt giebt
ihm gegen ungerechte ein Recht, und er kan nur in Verhältniß auf einen
andern Gesetzgeber unrecht haben.

15

7276. ψ . Pr 65. Neben § 104, 2b, c:

Gesetze des schlechterdings nothwendigen Göttlichen Willens oder ge-
setze des heiligen Willens sind die moralischen.

20

Gesetze des nur bedingt-nothwendigen göttlichen Willens oder Gesetze
des Weisen willens sind die regirenden.

7277. ψ ? (φ ?) Pr 66.

Von dem moralischen Wohlgefallen in Vergleichung mit dem patho-
logischen. Ich kan aufrichtig sagen: es erfreuet mich mehr, daß ein anderer
einen Gewissen Gewinn gemacht hat, als wenn ich ihn gemacht hätte, ob-
gleich, wenn das Letztere wäre, ich ihn ihm doch nicht abgegeben haben
würde. Denn im ersteren falle beurtheile ich es aus dem Standpuncte

25

10 wolle?? wollen?

30

eines unpartheiischen Zuschauers moralisch, im zweiten aus meinem physischen, und moralisch kan ich auch meine letztere Denkart rechtfertigen, weil es nicht nothwendig ist, [daß] andern mit seinem Verlust wohl zu thun.

Praemia.

§ 106—114.

7278. ψ . Pr 67.

meritum relative tale ist, wodurch wir einen andern zur Belohnung obligiren, entweder honor oder merces.

7279. $\psi?$ ($\varphi?$) Pr 66.

Die moralische Gesetze haben wohl das principium obligandi in sich, aber obligiren nicht ohne religion, weil sie nicht durch ihre Natur Verheißung der Glückseligkeit bey sich führen.

7280. $\psi?$ $\varphi?$ Pr 71. Zum vorletzten Satz von § 111:

princip des Eigennußes. analogon meriti ist eine [gute] Pflichtmäßige handlung unter hindernissen der entgegen strebenden Natur. Wie kan die Hoffnung auf gottliche Güte mit der Uneigennützigkeit Verbunden werden? Wenn sie nicht als praemium betrachtet wird, sondern nur als Beyfall, der unjere Wahl bestätigt.

7281. $\psi?$ $\varphi?$ Pr 72. Neben § 112:

Die Erwartung der Belohnungen vermindert nur dann den moralischen Werth, wenn diese den Bewegungsgrund enthalten, nicht aber, wenn sie nur dazu dienen, die hindernis der moralität in der furcht vor dem Verlust aller Glückseligkeit aufzuheben.

Praemia als gratuita angesehen obligiren starker.

Aber als merces vermindern sie die moralität.

7282. ψ^4 — ω^1 . Pr 73.

Grade des practischen Werths der Handlungen:

1. Aus objectiver moralität.

12 der? oder?

18 unjere Wahl? unser Wohl?

2. Aus subjektiver in ansehung des [gütigen und] heiligen Gottlichen willens, von welchem wir zugleich alles Gute haben. Dankbarkeit.

3. Aus pragmatischen Bewegursachen der Belohnenden Verheißung. Liebe gegen Gott, obzwar eigennützig.

4. Aus Antriebe der furcht vor Strafen. Scheu vor Gott, knechtisch mit Haß verbunden. Nur in subsidium zu gebrauchen.

Poenae.

§ 115—124.

7283. $\psi^4 - \omega^1$. Pr 74.

Die pragmatische Strafen haben bloß die äußere Wirkung, nämlich jedem das Seine zu erhalten, zur Absicht, obzwar sie zuvor [als] moralisch 10
berechtigt seyn müssen, nämlich als poenae vindicativae da jedem das Gewissen das Urtheil spricht.

Aber moralische Strafen haben entweder die eigene Besserung oder was vorhergeht: die expiation, die Letztere auch darum zur absicht, quia 15
peccatum est, damit er allererst rein von Schuld sey, ehe er eine Besserung verspricht oder gar dazu beihilfe hoffen darf, und sind also nicht bloß vindicativae, ausgenommen vor dem menschlichen foro, um, daß Gerechtigkeit sey, zu erkennen, denn diese fragt nicht nach der Besserung. Coram foro 20
divino aber sind expiationen nöthig, weil Pr 75 die Besserung, da sie aus eigenen Kräften nicht kommen kan, vorher eine Reinigung von Schuld erfordert, um dieser Besserung würdig zu seyn.

7284. $\psi^? v^?$ Pr 78. Neben § 121, Satz 3:

Es giebt facta, die keinen moralischen ($^?$ innern) Werth haben, moraliter indifferentia oder facta moralia. 25

7285. $\psi^? v^?$ Pr 78.

In ansehung des Rechts anderer (iuridische Pflichten) kan ich nur demerita haben, niemals aber ein meritum; in ansehung der Liebespflicht nur meritum, niemals demeritum.

21—22 erfordern

28 In demerita Endung nicht ganz sicher.

7286. $\psi^? v^?$ *Pr 78.*

In poenis pragmaticis ist nicht iustitia, sondern prudentia punitiva.

7287. $\psi^? \chi^?$ *Pr 78. Rand unten:*

Wenn ich jemand schuldig bin, so ist das = — im practischen Ver-
 5 fande; bezahle ich ihm, so ist's = +, d. i. mit ienem zusammen = 0.
 Wenn ich mich aber an jemand verschuldet habe, so ist's nicht gnug, ihm
 [das Ver] den Schaden zu ersetzen; das Unrecht muß noch vergütet werden,
 und dann ist das iuridische — mit dem ethischen + = 0, d. i. Schuldfrey.

7288. $\psi^? \chi^?$ *Pr 79. Rand unten:*

10 Alle facta haben + oder — zu ihrem Zeichen und sind niemals bloße
 unterlassungen. Entweder es entsteht dadurch ein Gutes oder Böses. Die
 unterlassung ist = zero, wodurch nichts geschieht. Nur ethische facta
 können + haben, iuristische —. Alles übrige ist = 0.

7289. $\psi.$ *Pr 78.*

15 Das principium der rächenden Strafen (in Ansehung der Verbrechen
 gegen andere) beruht darauf, daß ein jeder sich jederzeit bewußt ist, daß,
 was er gegen einen andern thut, daß füge er nach der Regel der Gerech-
 tigkeit sich selbst zu. Aber es ist eine Liebespflicht. Kan auch eine schuldige
 20 Pflicht gegen das Ganze in statu civili seyn, daß die öffentliche Gerech-
 tigkeit [sein] die Strafen alle correctiv oder exemplarisch (* pragmatisch)
 macht. Allein wären sie nicht schon als rächende Strafen gemacht, so
 würden sie nicht zur Warnung anderer gebraucht werden können. Man
 kann niemandem übel's thun, der es nicht selbst verschuldet hat, um andern
 Vorthail zu schaffen.

7290. $\psi.$ *Pr 78.*

25 Wer der Menschheit in seiner eigenen Person abbruch thut und sich also
 von ihr trennt oder mit ihr bricht, den verläßt die Menschheit wiederum.
 d. i. er kan in seinen eignen Augen nicht die Würde eines Menschen haben.
 Verachtung ist auch seine äußere, aber nicht bürgerliche Strafe.

30 2 poenis? pönis?
 5 ihm? ihn? || 8 — frey?

7291. ψ ? φ ? Pr 78. In § 121:

Estrafen können nur gerecht seyn, so fern sie von einem gütigen Wesen ausgeübt sind, aber [nicht] sie müssen nicht von der Gütigkeit abgeleitet werden.

7292. ψ ? φ ? Pr 78. In § 121:

adiaphora sind weder merita noch demerita, weder belohnungswerth noch bestrafungs-, weder unter geboten noch verbotenen als unter legibus permissivis; sie sind gar nicht facta, weil sie nicht unter moralischen Gesetzen stehen.

7293. ψ ? φ ? Pr 79. Über und in § 123:

Wenn man sagt: Gott straft aus Gütigkeit, so würde man, da wir durch Verbrechen strafen verdienen, sagen müssen, wir verdienen dadurch die Gütigkeit Gottes. Auch der Vater, welcher straft, muß zuerst voraussetzen, daß das Kind sie verdiene; nachher kan er auch sie auf die Gütigkeit richten.

7294. ψ . Pr 80. In § 124, Satz 3:

Ob natürliche folgen der laster strafen heißen können?

Imputatio facti.

§ 125—148.

7295. ψ . Pr 79.

Eine Handlung kan nur zugerechnet werden, in ansehung deren das subject physisch, practisch und moralisch frey ist. Daher kan nur die Unterlassung seiner Schuldigkeit, nicht aber die Leistung derselben zugerechnet werden. und zwar darum. Die Unterlassung muß ein factum seyn, wodurch suum alterius laeditur wird, und dergleichen ist die omissio debiti. Dagegen wo die Unterlassung kein factum ist, als bey handlungen der Gütigkeit, da kan sie nicht zugerechnet werden. In ansehung der leistung seines debiti ist es nicht ein factum; denn er unterläßt nur, den andern zu laediren.

11 man fehlt. || **14** sie auf? sich auf?

21 Im Anfang der Rfl. ein vide pag. 80, dem auf Pr 80 neben dem Anfang von § 124 (zwischen zwei früher geschriebenen Reflexionen — 7116 und 7117 —) die Worte Vide pag. 79 entsprechen. || **28** ist es? ist er?!

Alle juridische Pflichten sind moralisch negativ: man unterläßt bloß das *Sum alterius* nicht zu schmälern, man giebt ihm nichts, was ihm nicht schon dem Rechte nach gehörete, sondern man nimmt ihm nur nichts. Aber die ethische sind positiv: wir geben von dem Unsrigen.

5 **7296.** *ψ. Pr 82. In § 126:*

Factum tribuens ist nicht *imputans*.

Zuschreiben — und zurechnen.

Dadurch daß ich etwas als todschlag ansehe, schreibe ich zu.

10 Dadurch daß ich etwas als Mord (*sub lege*) ansehe, *imputare* ich zugleich das Gesetz.

7297. *ψ. Pr 83. In § 127:*

Imputatio ist die Bestimmung der Causalität der freyheit in Ansehung einer Handlung unter allgemeinen practischen Gesetzen. Wenn die Gesetze die Handlung bestimmen, so liegt die causalität conform dem Ge-
 15 setze nicht in der freyheit, die folgen mögen Gut oder böse seyn. Ist der Wille in Ansehung des Gesetzes frey, so bestimmen die folgen die Causalität. Eine Mordthat konnte ich unterlassen, auch nach dem Gesetze. Also ist das Begehen davon imputabel. Aber meine Gegenwehr durfte ich nicht unterlassen; also kan mir der tod des Angreifers nicht imputirt werden.

20 **7298.** *ψ. Pr 83. In § 128:*

Die *quaestio facti* kan niemals etwas anderes als den Grad der freyheit in einer handlung betreffen; denn alles übrige ist nicht *factum*, sondern entweder physische Causalität oder gehört zur *quaestione iuris*. Wenn die frage ist von einem todschläge, so muß ich ihn nicht als Mord
 25 betrachten.

Die Zurechnung betrifft immer die wirkung, welche eine legale Folge hat. Man kan dem Menschen den Tod eines andern Zuschreiben, ohne ihn ihm zuzurechnen. Wenn es ein Dachs und kein Mensch

3 sondern zweimal.

30 **6** *In tribuens* ist die Endung nicht ganz sicher. || *imputat*; *K.* dachte wahrscheinlich nicht an das vorhergehende *ist*; oder soll *imputat* Abkürzung für *imputatio* sein?

18 davon? daran?

wäre, so würde keine Zurechnung statt finden. Weil aber die physische folge hier zugleich eine legale folge hat, so wird ihm diese mit zugerechnet.

Also wird ein factum zuerst zugeschrieben und nachher zugerechnet.

7299. ψ . Pr 83. Neben § 128, Satz 3—5:

Das, in Ansehung dessen ich nach dem Gesetze frey bin, kan mir die That, nicht aber die Unterlassung imputirt werden.

Wo ich gebunden bin, kan mir die unterlassung, nicht aber die That imputirt werden.

7300. ψ ? χ ? Pr 86.

In Ansehung welcher Handlung ich practisch überhaupt nicht frey bin, die kan mir nicht imputirt werden. In Ansehung deren ich zwar moralisch frey bin bricht ab.

7301. ψ . Pr 89. Neben § 135, 136:

Summa*: Es kan jederman nur die handlung den Gesetzen gemäß als That, nicht als Unterlassung imputirt werden. Nun sind die ethische wohlthaten bloß that, die lieblosigkeit Unterlassung. Juridische Thaten sind bloß die Übertretungen, laesiones alterius; die iuridisch rechte Handlungen sind bloß Unterlassungen, dem andern das Seine zu nehmen.

* (In jedem Syllogism muß minor affirmans seyn, also im imputatorio muß er factum, aber nicht non factum enthalten.)

7302. ψ . Pr 89. Über und in § 136:

Das ist die äußere Zurechnung, aber innerlich rechne ich mir auch den Bewegungsgrund der actionis iustae zu, allenfalls in demeritum, und auch der Unterlassung der Wohlthaten als ein factum. Beydes ist ein factum der Gesinnung nach. Überdem aber imputire ich mir facta interna als Schuldigkeiten oder auch als Verdienste, o. g. Wollustsünden oder Unterlassene Cultur der talente.

5 Als Kant mit Daß anfang, hatte er natürlich eine andere Fortsetzung im Sinn als die nachher gewählte. Jetzt muß man vor Daß etwa Mit Bezug auf hinzudenken. || mir? nur?

16 lieblosigkeit? lieblosigkeiten? || 17 Übertretungen? || 19f. Zu syllogismus imputatorius cf. Pr. § 171. || 19 also im? also in?

21 Der Anfang der Rfl. bezieht sich wohl auf die vorhergehende Rfl., nicht auf die §§ 135, 136.

7303. *ψ. Pr 94. 95. Zu § 143, Satz 5.*

Pr 94: Der Richter kan sein Urtheil nicht aussehn; er muß entweder sagen: er ist schuldig oder unschuldig; die Verantwortung nimmt die Gesetzgebung über sich. Mithin ist er moralisch gewiß, wenn er etwas von beydem sagt. Die moralische Gewisheit ist unter aller *Pr 95:* practischen die Größte. 1. Was wir bey aller moralität voraussetzen müssen als triebfedern (Gott und künftig Leben): davon ist jeder moralisch gewiß, aber darum nicht apodictisch und dogmatisch. Ich kan nicht schwören, daß ein Gott sey, aber muß jederzeit so handeln, als ob einer sey; denn er dient bloß, moralitatem zu roburiren. 2. was überhaupt zu meiner Befugnis hinreicht.

7304. *ψ. Pr. 95. Neben § 144, Satz 2—5:*

Die Sätze (es ist ein Gott und ein ander Leben) sind subiectiv moralisch gewiß dem, der principien der Moralität zu seinen maximen macht. legaliter (secundum legem statutariam) potest esse aliquid certum, wenn es beschworen ist &c.

Gradus Imputabilitatis.

§ 159—170.

7305. *ψ. Pr 110. Über § 165:*

Die Würde der Menschheit in seiner eignen Persohn ist die Persönlichkeit selbst, d. i. die freyheit; denn er ist nur Zweck an sich selbst, so fern er ein wesen ist, daß sich selbst Zwecke setzen kan. Die Vernunftlose, die das nicht können, haben nur den Werth der Mittel.

7306. *ψ. Pr 113.*

Von der litera und anima legis moralis. Die lex iuridica befiehlt nur die gesetzmäßige Handlung secundum litteram.

7307. *ψ. Pr 112. In § 168, zu § 168, 169:*

Die Unlauterkeit aller Menschlichen tugend und die [Schwäche] Gebrechlichkeit derselben; es kan für jede ein Grad verführung gefunden werden, die sie stürzen.

5 beydem? beyden?

21 selbst so? selber so?!

29 verführung? vorführung?

Imputatio Legis.

§ 171—179.

7308. ψ . Pr 119. Zu § 177 „*Sacra*“?

Heilig ist nichts auf der Welt als die Rechte der Menschheit in unserer Person und das Recht der Menschen. Die Heiligkeit besteht darin, daß wir sie niemals bloß als Mittel brauchen, und das Verbot eines solchen Gebrauchs liegt in der Freiheit und Persönlichkeit.

Wo sich jene zwei Pflichten widerstreiten, da behält die erstere die Oberhand.

Diese Pflichten sind officia necessitatis.

Die officia humanitatis sind die, da beyde Gegenstände (nicht bloß nicht als Mittel,) sondern auch als Zwecke für uns gelten, und da ist eigene Vollkommenheit und anderer Glückseligkeit der Zweck.

Die Zwey letztere: Das Interesse der Menschheit in unserer Person und das Interesse der Menschen.

7309. ψ . Pr 119. 118. Zu § 178:

Die Rechtslehre (ψ als Recht der Menschen) ist der Inbegriff der Gesetze, ohne die Freiheit nicht äußerlich mit der Freiheit von jedermann zusammen bestehen kan. Die Tugendlehre ist der Inbegriff aller Pflichten oder Gesetze, so fern die Idee derselben für sich allein die hinreichende Bestimmung zur Handlung enthält. Jene ist die Pflicht der Handlungen, diese der Gefinnungen. Pr 118: Beyde können auch unter der Eintheilung der vollkommenen und unvollkommenen Pflichten begriffen werden. Jene beruhen bloß auf der Form der Handlungen, nemlich der Freiheit, die in ihrer äußern und innern Allgemeinheit betrachtet mit sich selbst bestehen kan. Diese bestehen in der Beziehung der Freiheit auf Zwecke: 1. Zwecke an sich selbst, 2. Zwecke der Menschen.

7310. ψ ? τ ? Pr 119.

Der Zweck der Menschen ist Glückseligkeit, und die Pflicht, sie in anderen zu befördern, schließt die ihres objectiven Zwecks, nämlich die [Glückseligkeit] Sittlichkeit in sich, damit sie ihrer würdig und dadurch theilhaftig

6 und zweimal. || 14 letztere? letztem?

20 allein die? allein der?

werden; nicht für sich allein, sondern um ihrer Glückseligkeit willen, weil es unvollkommene Pflicht ist, der wir keine vollkommene nachsehen können.

Forum.

§ 180—185.

7311. *ψ? φ? τ? Pr 124. Neben § 185:*

Glückseligkeit ist das Bewußtseyn einer immer währenden Zufriedenheit mit seinem Zustande. Nun kan man durch die Tugend an sich glücklich seyn, wenn man das physische seines Zustandes für gleichgültig hält und im Bewußtseyn seines [Zustand] moralischen Zustandes, so fern er ein immerwährender Fortschritt zum bessern ist, den ganzen Werth seines Daseyns setzt.

7312. *ψ. Pr 125. Zu § 185?*

Das christliche Ideal ist das Ideal der heiligkeit, d. i. der reinigkeit der Sitten, die für den Augen Gottes bestehen kan, welches ein Probestein ist, daran die Vernunft die Reinigkeit der Gesinnung allein Prüfen kan und darnach unser Gewissen als Stellvertreter eines höchsten (inneren) Richters als Herzenskundigers die Handlungen beurtheilt; denn im Standpunkte eines Menschen bringen wir, selbst wenn wir uns das Gesetz denken wollen, die menschliche Schwachheit [und] in Anschlag, um die Forderung desselben herabzustimmen, obzwar eben diese Schwachheit und Unlauterkeit durch die Heiligkeit des Gesetzes nach und nach gehoben und gereinigt werden soll. Das christliche Gesetz kan auf diese Art freylich nur einen unaufhörlichen Fortschritt vom guten zum bessern fodern, verspricht die Versicherung desselben aber doch durch den guten Geist, der, wenn wir herzlich wollen, in uns wohnen wird.

Hierin ist es vom Stoischen Ideal der Weisheit unterschieden, welches keine solche Reinigkeit der Gesinnungen, sondern nur Zutrauen zu seiner Stärke in ansehung aller Versuchungen fodert und Eigendünkel erregt, der sehr schädlich ist und den Fortschritt verhindert.

18 Man könnte das selbst eventuell auch (statt zu wenn) zu wir ziehen und müsste dann natürlich das Komma nach (statt vor) selbst setzen.

Phase ω .

Allgemeines.

7313. ω^1 — ω^2 . *L. Bl. Scheffners Nachlaß. A. M. Bd. XXXVII*
327.

Vom höchsten Gut in der Sinnenwelt.

5

Das Absolut-Gute kan [darin] und muß als Princip zu dem, was darinn [ge] durch Freyheit geschieht, gedacht werden, aber dadurch, daß es selbst unbedingt ist, ist es noch nicht das Ganze, was zum höchsten Gut erforderlich ist. Zweitens: [seine D] die Darstellung desselben in der Sinnenwelt ist [nur die] an sich nicht möglich, denn da besteht [es] jenes absolute Gut in der Gesetzmäßigkeit unseres Verhaltens, so fern wir im Streit mit dem subjectiven Princip des Absolut bösen sind: Denn das ist Tugend (nicht Heiligkeit). Die Sünde muß hier vorgestellt werden, als ob sie nicht auf bloßen Schranken beruhe sondern selbst ein wirksames Princip zum Grunde habe, welches doch nur äußerlich verleitend sey.

15

7314. ω^2 . *L. Bl. Opus postumum, IV. Convolut, Nr. 44.*

Einwurf: der Mensch kan nicht glücklich seyn, ohne wenn er sich selbst wegen seines Charakters Beyfall geben kan. Er kan dieses aber nur alsdann nicht, wenn er in der Moralität einen absoluten Werth sieht.

3 ff. Diese Rfl. findet sich auf der Rückseite eines Folioblattes aus dem Scheffnerschen Nachlaß im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg und wurde zuerst von A. Warda in der A. M. (vgl. oben) abgedruckt. Die Vorderseite enthält den Entwurf eines Schreibens Kants an Beloselsky; vgl. A. M. XXXVII 328—331, Bd. XI 344 ff. und Bd. XIII 322 f. dieser Ausgabe.

16 ff. Über dieser Rfl. steht ebenfalls von Kants Hand geschrieben: Göttingische Anzeigen 1792. 197. Stück und Recension von Kindervaters Predigt. In Wirklichkeit handelt es sich dabei nicht um Stück 197, sondern 147 dieses Jahrgangs (1792) in den „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“; vgl. dazu E. Adickes „Kants opus postumum“, S. 46.

25

Wenn er hierauf nicht rücksicht nimmt, wenn ihm das Wohlbefinden aus physischer Empfindung genug ist, so kan er glücklich seyn, ohne sich im mindesten um die Übereinstimmung seines Verhaltens mit der Moral zu bekümmern, davon er nur den äußeren Schein oder die Beobachtung nach dem Buchstaben, [aber ohne den] als eine von den Regeln der Klugheit, benutzt aber ohne die Gesinnung, [für] derselben irgend einen inneren Werth zuzugestehen.

7315. ω^2 . *L Bl. Reicke Xa. S. III, IV.*

S. III:

Catechism.

1.) Was ist wohl der Größte Wunsch, der alle andre Wünsche in sich enthält? — — daß alles, was ich Verlange, mir zu Theil werde und alles, was ich will, mir gelinge; mit einem Wort, daß alle meine Reigungen befriedigt werden.

2) Du wünschest also wohl, daß, wenn du jemand was vorlügen willst, er jederzeit so blind sey dir zu glauben und zugleich, daß diese Unwarheit niemals an den Tag komme, oder daß, wenn du einen, dem es wohlhergeht, beneidest, du ihn nach Belieben unter die Füße bringen oder sein Eigenthum [an dir mit] durch Gewalt an dich bringen könneest, wenn du willst, ob er es gleich an dir nicht verschuldet hat? — — Nein das Wohl nicht. (^o Das ist häßlich so zu denken.)

3) [Das ist häßlich so zu denken] Was häßlich: es ist doch klug gedacht, bist du nicht zufrieden, wenn dir (^o dieser) Dein Wunsch gelingt? — — Nicht so ganz.

4) Ich will dich darauf bringen. Du bist wohl mit dem, was du erlangt hast, zufrieden, weil du es wünschtest, aber nicht mit dem, was du gethan hast, um es zu erlangen, d. i. nicht mit dir selbst. Denn wenn du dir bey [5] Also dir selbst Rechenschaft abfordertest, würdest du dir doch selbst gestehen müssen, daß du als ein Lügner niedertrachtig und ver-

8 ff. Ein ursprüngliches Quartblatt, doppelt gefaltet, ein Viertel ist abgetrennt. Von den übrigen sechs Miniaturquartseiten enthält S. I einen Briefentwurf an Reuß (vgl. XI 4315—20), S. II, sowie die freien Stellen der ersten Seite Bemerkungen naturwissenschaftlichen Inhalts (vgl. XIV 499 ff.); während S. III und IV eng beschrieben sind, folgen auf S. V noch einige fragmentarische Sätze zur Rechtsphilosophie.

achtungswerth, als ein Betrüger nichtswürdig oder als ein Dieb hängenswerth sehest, ob du gleich, weil es keiner gewahr wird, nicht verachtet, nicht von Menschen gemieden und nicht gehangen wurdest, so sehr du es auch verdienstest.

5) Wie nennt man den Zustand, da alle Wünsche eines Menschen (° auch allenfalls ohne sein Zuthun) befriedigt werden? — — Ich weiß nicht — — Glückseligkeit; weil alles solches von Glück herrührt.

6) Also könntest du im höchsten Grade glücklich aber doch mit dir Selbst im höchsten Grad unzufrieden seyn und warum das? Weil du dir bewußt bist und selbst sagest, daß du dieser Glückseligkeit nicht würdig. 10

7) Kann wohl ein Anderer, der nämlich dich glücklich macht, dich auch der Glückseligkeit würdig machen, oder mußt du es selbst seyn, der sich so verhält, daß er ihrer würdig wird? — — Ich muß es selbst seyn.

8) Was würde also wohl der erste aller deiner Wünsche seyn müssen, glücklich oder der Glückseligkeit würdig zu seyn? [Das Septere] Würdig zu seyn, d. i. so zu handeln, daß ich wenigstens ihrer nicht unwürdig sey. — — Weil du es selbst thun mußt, so bist du frey. 15

9) Also ist es ein Gesetz in dir und deiner Vernunft, welches alle deine Wünsche an die Forderung bindet, so zu handeln, daß 2c. und das, was du dazu thun mußt, heißt Pflicht, S. V: welches Wort bedeutet, daß du, was dieses Gesetz sagt, thun mußt ohne [vorher] nach dem Vortheil zu fragen, den du davon haben könntest, und selbst wenn du dabei deine größte Vortheile aufopfern solltest, überhaupt auch die Handlung höchst beschwerlich und unangenehm wäre; — — denn nach einem solchen Gesetz heißt es: du sollst nicht lügen! — — Kannst du nun noch wohl fragen, was würde es mir für Schaden bringen, wenn man lüge, oder ist nicht bisweilen durch einen Mund voll Lügen ein Ansehnlicher Gewinn zu machen? Denn wenn du nicht sofort, als du deine Absicht nur durch Lügen erreichen kannst, [so] diese ohne Bedenken lieber aufgiebst, sondern nur noch bey dir berathschlagst, ob du dich nicht zur Lüge entschließen sollst, 25 bist du ein Nichtswürdiger. 30

Von nun an [siehe] höre mein Kind nicht mehr nach der Syrenenstimme der Glückseligkeit, wenn sich die Stimme der Pflicht hören läßt. Diese ist ein Heiligthum.

10) Wenn du nun alle Glückseligkeit in deiner Hand hättest, um sie auszutheilen, würdest du sie jedermann in vollem Maaße geben, so viel als er davon nur immer wünschen kann? — — Ja.

11) Das zeigt an, daß du ein gut Herz hast. Laßt uns aber doch
5 sehen, ob du dabey auch einen guten Verstand beweisen würdest! Du wirfst also dem Faulen alles, was er wünscht, geben, ohne daß er sich worum bemühen darf, dem Lügner viel Beredtheit andere zu hintergehen, dem [Reibischen und] Geizigen, der alles an sich reißt, um womöglich jeden
10 Anderen darben zu lassen, dem Verschwender unerschöpflichen Schatz, der immer von selbst neuen Zuflus hat, dem Lieblosen Vermögen um zu Schaden zc.? Nein das wohl nicht.

12) Warum denn nicht, da du doch aller Menschen Wünsche zu befriedigen (und jedermann Gesundheit) suchst? Ich will dir (° nur) sagen, was das ist, was du verlangst, daß der, dem du alle diese Wohlthaten be-
15 weisen willst, selbst haben müsse, damit er würdig sey, sie zu empfangen. [Es ist die Würdigkeit] nemlich der gute Wille, dieses alles Gut zu gebrauchen.

13. Aber dieser gute Wille ist doch auch unter dem mit enthalten, was jener wünscht, daß er ihm [mit] zugleich [enthalt] ertheilt werde. Da du nun alle Glückseligkeit in deiner Hand hast, [so war] warum solltest du
20 ihm nicht auch den guten Willen ertheilen, damit er nicht bloß mit seinem Zustande sondern auch mit sich selbst zufrieden sey? — — Hast du nicht gesagt: er müsse vorher ein Guter Mensch seyn, damit er dir würdig sey, [wieder] glücklich gemacht zu werden? Ja.

14. Also muß er den guten Willen aus sich selbst herausbringen; es
25 kan ihm kein Anderer ihn geben, weil du [sonst] immer einen guten Willen voraussetzen mußt, damit er würdig sey, die Erfüllung seines Wunsches zu erlangen. Der gute Wille ist also das erste Gut, welches (° dir) nicht von einem Andern gegeben werden kann, weil du auch nicht einmal ernstlich wünschen kannst ihn zu haben, wenn du ihn nicht schon wenigstens
30 einem großen Theile nach schon hast.

7316. w⁴. L Bl. G 10. S. II, I. R III 34—36.

S. II:

9 Satz statt Schatz.

31ff. Das L Bl. stellt ein Bruchstück eines Folioblattes dar (12,5 : 20,5 cm).

35 S. I enthält zunächst den Schluß einer Erklärung Kants, datiert vom 29. Juli 1797

Wir haben Erkenntnisse a priori von Objecten. [Die] Es sind Begriffe (oder Anschauungen): Die Begriffe a priori, welchen keine Anschauungen untergelegt sind, sind die categorien, welche für sich gar keinen Sinn und kein Object haben sondern nur Denkformen sind. z. B. das vieles zusammen Eines ausmacht; wie das möglich sey, kan man ohne 5 Beispiel in der Anschauung nicht einsehen.

Wir können aber a priori nichts anschaulich erkennen, als nur so fern wir die Objecte bloß in der Erscheinung wahrnehmen. Denn wie die Objecte uns erscheinen werden, können wir noch vor der Erfahrung inne werden, wenn wir uns der subjectiven Form unserer Sinnlichkeit bewusst 10 werden, und diese Formen sind Raum und Zeit. Dies ist das Erkennen (unserer selbst und der Dinge außer uns (a priori)).

Wir haben aber auch noch ein Sollen a priori (das absolute) in uns vermöge der Idee der Freyheit, welches ohne einen in unserem Willen vorhandenen categorischen Imperativ nicht möglich wäre. — Ohne die 15 zum Grunde gelegte Idealität des Raumes und der Zeit, mithin der Gegenstände als Erscheinungen, würden wir die Realität der Freyheit uns gar nicht practisch denken können, weil sonst das Sollen immer empirisch bedingt seyn würde.

Synthetische Sätze a priori, zum theoretischen Erkenntnis gehörig, sind nur 20 durch Anschauung in Raum und Zeit als Naturobject, mithin von Dingen als Erscheinungen, möglich. Synthetische Sätze a priori, zum practischen Erkenntnis gehörig, sind nur durch die Idee der [als zur] Freyheit [gehör] möglich.

S. I:

Wir können keinen Imperativ der Pflicht haben (categorie, dyna- 25 mische, der causalitæ) als nur unter der Voraussetzung der Freyheit, d. i. einem Vermögen, das von Naturbedingungen in seinem Thun und Lassen unabhängig ist, also nur so fern wir ein Wesen oder eine Eigenschaft (der Causalität) desselben [unabhängig ist] annehmen.

(= 7 Zeilen, zweimal senkrecht durchstrichen); danach folgen drei Zeilen religions- 30 philosophischen Inhalts. Dann wurde das Blatt gefaltet und die rechte Octavhälfte der S. II eng beschrieben mit moralphilosophischen Bemerkungen, die auf der unteren Hälfte der S. I zu Ende geführt werden.

1 Rechts am Rande: Erkenntnisvermögen (theoretisches) und Begehrungs- 35 vermögen (practisches) beydes a priori. || 12 Große Schlußklammer fehlt. || 15 Rechts auf dem Rand neben categorischen ein A. || 23 Nach möglich folgt ein Verweisungszeichen mit verte, das dem auf S. I vor Wir können entspricht.

B. Wir können im Practischen zur Erkenntnis des höchsten Zwecks a priori, d. i. ohne diesen in der Erfahrung (⁹ von Glückseligkeit) aufzusuchen, gelangen durch den categorischen Imperativ, der uns die Freyheit entdeckt, aber auch indem er den Pflichtbegriff unerschütterlich Grundet
 5 für jenen Endzweck, der zugleich Pflicht ist, die Ideen von Gott und Unsterblichkeit in practischer Rücksicht (⁹ hinreichend) begründet.

— Wir können zur Erkenntnis der Dinge an sich selbst (des Ueberfönnlichen), Gott und Unsterblichkeit, nur durch die Realität des Begriffs der Freyheit und also in practischer Absicht gelangen, und der categorische
 10 Imperativ ist ein synthetischer Satz a priori, ohne welchen wir nichts für unsere Zwecke überhaupt a priori erkennen würden. Denn wir müssen auch solche Zwecke uns vorsetzen, die wir a priori erkennen (nicht empirische), weil sie das Ueberfönnliche betreffen, und diese Begriffe a priori müssen aller offenbarung des Ueberfönnlichen vorgehen und ihnen zum Grunde
 15 liegen.

7317. ω^4 . B. K. B. 14 II. R.-Sch. XI, 2. Abt. 163.

Daß wir Pflichten auf uns liegen haben (Obliegenheiten), zeigt der categorische Imperativ bey jedem Falle des Gebrauchs unsrer Freyheit.

7318. ω^5 . B. K. B. 13.

Es ist etwas an sich verabscheuungswürdiges, sich einen militärischen Enthusiasmus zu denken, einen Trieb und Würde, die Menschheit durch Menschen verabscheuungswürdig zu machen. Man muß das Abstractum des Muths, sich für das Wohl eines Staats überhaupt aufzuopfern, also
 20 nur unter der Bedingung der Verderbnis der Menschlichen Natur, aber nicht als Sache an sich selbst darin Ehre und Billigung finden. Indessen
 25 liegt darin doch etwas, was den Krieg für sich selbst zum Ehrenstand macht, wenn er auch ein Krieg der Söldener ist, und er ist immer ein Ehrenstand.

7319. ω^5 . L Bl. L 1. S. I:

Der categorische Imperativ ist irgend von Jemand ausgesprochen,

30 **14** ihnen? ihm? ihn? ihr???

16ff. Zu B. K. B. 13 und 14 vgl. Rfl. 8105.

20 einen? einem? im?? vom?? von?? || **21** Enusiasmus || denken? dünden? drucken? drücken? || Würde? || **24** der Verderbnis? des Verderbens? || **27** er ist? von ist?

der Gewalt hat: nicht über sich selbst, denn da kann das Subject nachlassen oder vergeben, sondern von einem Gebieter in mir selbst.

7320. ω⁵ (1800). *L Bl. G 20. S. I.*

Geht in Bestimmung der Willkühr die Lust vor dem Gesetz voraus, so ist die Lust pathologisch —. Geht aber in dieser Bestimmung das 5
Gesetz vor der [freyheit] Lust voraus und ein Bestimmungsgrund der letzteren, so ist die Lust moralisch. Also sind die objectiv bestimmende Triebfeder.

7321. ω⁵ (1800). *L Bl. L 20. S. II.*

Der Begriff der freyheit und die Realität derselben kann auf keinerley 10
Art bewiesen werden als durch den categorischen Imperativ. Der Begriff von Gott auch nicht theoretisch und unbedingt, sondern nur bedingt in practischer Absicht, nämlich der Moralisch-practischen. In technisch-practischer bey Gott Gunst und von ihm Glückseligkeit zu erwerben, ist er 15
contradictorisch, weil der Wille Gottes, um sie zu ertheilen, stimmt zu diesem Zwecke nicht zusammen.

Der lohnfüchtige Glaube: Bibel.

7322. ω⁵ (wohl 1801). *L Bl. Völkerschlacht-Museum zu Leipzig-Thonberg. S. I. R.-Sch. XI. 2. Abt. 164.*

Man kann nicht besondere Gewissenspflicht annehmen; den Ge- 20
wissen ist die Lauterkeit und Festigkeit der sich selbst gethanen Zusagen und Erklärungen. Hier wird nicht nach dem Object der Zusage, die ich

2 Statt von: in || mir? einem?!

3ff. *L Bl. (6: 15 cm) enthält verschiedene Notizen und Daten persönlicher Art; dazu kommen Bemerkungen physikalischen, religionsphilosophischen und moralischen 25 Inhalts, alle kreuz und quer durcheinander.*

18ff. Zu dieser Rfl. vgl. VI 400f. || Ein von Kants Hand beiderseits beschriebenes Blatt von etwa 6 $\frac{1}{2}$: 7 cm im Völkerschlacht-Museum zu Leipzig-Thonberg. Außer obigen moralphilosophischen Bemerkungen enthält es noch verschiedene persönliche Notizen. Nachstehend kommt eine Anzahl zum Abdruck, aus denen sich Schlüsse 30 auf die Abfassungszeit ziehen lassen. Auf S. I heißt es: Die lediggewordenen Bouteillen vom Azoren Wein an H. Geh. R. Pott mit Dank zu schicken.

Über Kants Verhältnis zu Geh. R. Pott vgl. E. Adickes „Kants opus postumum“ S. 145f. Kant hat wiederholt Azorenwein von Pott geschenkt bekommen,

mir selbst thue, ob es gut oder böse sey, gefragt, sondern nur nach der Zuverlässigkeit der Declaration sich selbst Wort zu halten, gleich als ob eine höhere Macht zur Garantie aufgerufen wäre —; conscientia absoluta ist hier der hypothetica contra = distinguirt. Die Bedingung ist logisch;
 5 gehört nicht zur Moral oder Ästhetik. Bestigkeit des Vorsatzes ist Worthalten.

und auch von der Rückgabe leerer Flaschen ist zweimal die Rede, beidemale wahrscheinlich im Dez. 1799. Unser L Bl. stammt aber sicher aus späterer Zeit, wie folgende Bemerkung auf S. II beweist:

10 Die Frau Prof. wird um Bischof gebeten.

H. Prof. Rink hat den 1ten, 2ten und 4ten Band von Kants vermischten Schriften. Ebenderfelbe das Leben von Ruhnfenius.

Die letztgenannte Schrift wurde Kant am 9. Febr. 1800 von D. Wytenbach (vgl. XII 295 f.) übersandt. Mit Kants vermischten Schriften kann nur die unrechtmäßige Ausgabe von Voigt-Jena (Bd. I—III 1797; Bd. IV 1798) gemeint sein,
 15 da der IV. Bd. der Tieftrunkschen Ausgabe erst 1807 erschien. Auf dem Brief v. Högelmüller vom 12. Jan. 1801 hat Kant auf der Briefseite die Bemerkung gemacht: Brief nach Danzig um von der Gemahlin des H. Prof. Rink seiner Gemalin 15 Bouteillen Bischof mir zu besorgen, ehe der Winter eintritt. Der
 20 H. Doctor Hagen wird auf Begehren immer guten Bischof verfertigen. Auf S. IV desselben Briefbogens schreibt Kant: Ob auch H. Caplan Wasianski einige Bouteillen guten Bischof verfertigen und für den Winter einen hinreichenden Vorrath verfertigen kan, oder ob die Frau des H. Prof. Rink, die es versteht, eine genugsame Menge davon verfertigen und sie in Danzig verfertigen und nach Königsberg
 25 schicken müsse. Diese beiden Bemerkungen werden im Sommer oder Herbst 1801 niedergeschrieben sein und die Notiz auf unserem L Bl. vermutlich zur selben Zeit. Wären Mellins Briefe alle erhalten, so würde folgende Bemerkung von entscheidender Bedeutung für die Datierung sein: dem H. Prediger Mellin zu melden, daß der dritte Theil der Prüfung den von Maimon u. Menesidemus gemachten Einwürfen
 30 abhilft. Leider ist aber der betr. Brief Mellins verloren gegangen.

2 R.-Sch.: Erklärung statt Declaration. || 5 ist? im (so R.-Sch.)?

Rechtsphilosophie.

Erläuterungen

zu

G. Achenwall's

Iuris naturalis

pars posterior.

Reflexionen
zur
Rechtsphilosophie.

IURIS NATURALIS
PARS POSTERIOR
COMPLECTENS
IUS FAMILIAE
IUS PUBLICUM ET IUS GENTIUM
IN USUM AUDITORUM
AUCTORE
GOTTFR. ACHENWALL.

JURIS ET PHILOSOPHIAE SPECIATIMQUE IURIS NATURAE ET GENTIUM
ATQUE POLITICES PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO
IN ACADEMIA GEORGIA AUGUSTA.
EDITIO QUINTA EMENDATIO CUM PRIVILEGIO
GOTTINGAE
SUMTIBUS VICTORINI BOSSIEGELII
CICIOCCCLXIII.

[III] CONSPECTVS
UTRIUSQUE PARTIS
HUIUS OPUSCULI.

I. Introductio in Ius Naturale, qua traduntur huius disciplinae.

1. usus §. 2. sequ.
2. fontes et subsidia 5.
3. principia generaliora, quatenus involvit
 - a. generatim leges s. obligationem, tit. I. 7.
 - b. speciatim leges naturales, tit. II. 20.
 - c. specialius leges naturales
 - a. perfectas, tit. III. 34.
 - b. externas, tit. IV. 49.
4. divisio, ex statu hominum naturali vel sociali, in Ius Naturale strictissime dictum et Ius Sociale universale §. 60.

[IV] 5. historia litteraria, tamquam additamentum introductionis pag. 38.

II. Tractatio ipsa singularum Iuris Naturalis partium.

LIBER I.

Ius Naturale strictissime dictum.

Status naturalis, qui concipitur sine facto iuridico, est absolutus; qui ex facto iuridico, hypotheticus; ex facto iusto, hypotheticus stricte; ex facto iniusto, status laesionis, qui evadit status belli. Unde *Ius Nat.* triplex nascitur: *Absolutum*, *Hypotheticum*, *Belli*, §. 61, 62.

Sect. I. Ius Natur. Absolutum §. 63

tradit singulorum iura atque obligationes circa

1. se ipsos *tit. I. §. 64.* 10
2. aequalitatem *tit. II. 69.*
3. libertatem *tit. III. 77.*
4. declarationem mentis *tit. IV. 87.*
5. existimationem *tit. V. 96.*
6. res vacuas *tit. VI. 106.* 15

[V] Sect. II. Ius Natur. Hypotheticum, §. 109.

Quidquid acquiritur, est vel res nullius, vel accessorium rei suae, vel alienum. Unde triplex oritur acquirendi modus: *Occupatio*, *Accessio*, *Pactum*.

I. de Occupatione, cuius consideratur 20

1. natura et quidem
 - A. occupationis verae *tit. I. 110.*
 - B. occupationis putativae *tit. II. 125.*
2. effectus
 - A. in genere dominium *tit. III. 136.* 25
 - B. in specie
 - a. ius utendi fruendi re sua, hinc *ius accessionis tit. IV. 146.*

II. de Accessione,

- b. ius disponendi de re sua *tit. V. 156.*

III. de Pacto, cuius traduntur 30

1. requisita *tit. VI. 165.*
2. effectus *tit. VII. 182.*
3. species, pacta benefica et onerosa,
 - A. in genere,
 - a. praestruunt cognitionem pretii et pecuniae *tit. VIII. 198.* 35
 - [VI] b. explicantur usitatoria *tit. IX. 208.*
 - c. cum eorum accessoriis
 - α. cautionibus *tit. X. 224.*
 - β. iuramento *tit. XI. 230.*
 - B. in specie, quae sanciantur mortis causa, uno verbo *successio pac-* 40
ticia tit. XII. 236. Successio fit

a. citra dispositionem defuncti, et est species occupationis §. 237.

b. ex eius dispositione

α. pacticia 238.

β. testamentaria, quae in Iure Natur. exulat 239.

5 * spurius acquirendi modus est praescriptio §. 241.

4. Modi, quibus ius ac obligatio pacticia tolluntur tit. XIII. 242.

Sect. III. Ius Naturale Belli §. 258

agit de modis

1. ius suum violatum perseguendi tit. I. 259.

10 2. lites finiendi tit. II. 286.

[VII] LIBER II.

Ius Sociale Universale

speciatim

Ius Societatum Domesticarum Universale.

15 Haec tractatio ad Civitatem cognoscendam viam sternit: eaque de causa considerat tum *Ius Sociale in genere*, tum eas societates, ex quarum coniunctione promanat Civitas, hoc est familias; ideoque et illas societates simpliciores, ex quibus ipsa familia componitur, h. e. societatem coniugalem, parentalem atque herilem, uno verbo *societates domesticas*.

20 Sectio I. Ius Sociale Univ. in genere.

Consideratur

I. in genere societas tit. I, quoad eius

1. notionem §. 1.

2. ius universale 4.

25 A. intrinsecum 5.

B. extrinsecum 14.

II. in specie societas

1. aequalis tit. II. 22.

2. inaequalis tit. III. 32.

30 [VIII] Sectio II. Ius Societatum Domesticarum
Universale §. 41.

I. simplicium

1. Ius Matrimonii titulus I. 42.

2. Ius Societatis Parentalis tit. II. 53.

35 3. Ius Societatis Herilis tit. III. 65, speciatimque dominicae 71.

II. compositae ex his simplicibus seu familiae tit. IV. 78.

LIBER III.

Ius Civitatis Universale

speciatim

Ius Publicum Universale 85.

Iam Civitatis Ius pertractandum, tum Intrinsecum, quo praecipue continetur *Ius Publicum Universale*; tum Extrinsecum, quo potissimum pertinet *Ius Gentium Universale* §. 86, 87.

Sectio I. Ius publicum Univ. in genere.

Considerantur

I. generatim civitatis 10

1. characteres 89.

2. fundamentum, pactum unionis civ. 91.

[IX] II. speciatim imperium civile, quale competit

1. populo vi originis 94.

2. imperanti civili, in quem translatum 97. vi pacti subiectionis 98; 15 eiusque imperii

A. divisio in

a. plenum vel minus plenum 99.

b. absolutum vel restrictum 100.

B. obligationes et iura connexa 101. 20

C. extensio 106.

D. limites 107.

III. specialius diversae rerumpubl. formae e legibus fundamentalibus cognoscendae 109. 110.

Ius Publicum Univ. tradit iura ac obl. Imperantis et subditorum civilium 25 mutuas, quae vel 1) ex notione civitatis et imperii civilis per se, 2) vel posita simul speciali Reip. constitutione, 3) vel denique posita laesione civis colligi possunt. Unde tria Iuris Publ. Univ. capita deducuntur.

[X] Sectio II. Ius Publicum Absolutum seu

de regimine civitatis. 30

Ad iura maiestatis per se consideratae pertinet

1. in statu Reip. ordinario

A. generatim tit. I. potestas

a. legislatoria 113.

b. exsecutoria 117. 35

c. inspectoria 119.

B. speciatim

a. quoad media fini reip. in servientia s. vires civitatis tit. II. ius

¶. munerum civilium 120 et hinc dignitatum civilium 122.

¶. reddituum publicorum 123 et hinc tributorum 125. 40

b. quoad finem reip. s. salutem publicam et quidem

I. intrinsecam

℥. securitatem tit. III.

a. potestas iudiciaria 126.

b. ius armorum 129.

5 ℥. felicitatem tit. IV.

a. in genere 130.

b. in specie ius

[XI] a. politiae 131.

β. circa religionem et ecclesiam tit. V. 132.

10 II. extrinsecam tit. VI.

℥. in genere 142.

℥. in specie

a. ius conventionum publicarum et foederum 142.

b. ius legationum 143.

c. ius belli et pacis 144.

2. in statu Reip. extraordinario ius eminens tit. VII. 145, complectens et
dominium eminens et potestatem eminentem 146.

Sectio III. Ius Publicum Univ. Hypotheticum, s. de diversis rerump. formis.

Pro differentia legum fundamentalium Republica est

20 I. simplex, eaque

1. pura

A. monarchia tit. I. 149, quae diversa esse potest quoad modum

a. exercendi imperium, quod est

℥. plenum et absolutum 151, vel

25 ℥. minus plenum aut limitatum 152.

b. habendi imperium tit. II, qui modus est

[XII] ℥. originarius, pactum 158.

℥. derivativus, unde monarchia ipsa est

a. generatim

30 electicia 160, vel

hereditaria 165, vel

mixtae successionis 167.

b. speciatim hereditaria est vel successionis patrimonialis 169,
vel

35 iure familiae hereditaria 171.

B. republica stricte d. tit. III. speciatimque

a. democratia 174.

b. aristocratia 180.

2. mixta 186.

40 II. composita ex pluribus Rebusp. h. e. systema foederatarum Rerump. 190.

*Sectio IV. Modi ius suum persequendi in
Civitate.*

Civis laedens est

1. subditus civilis 191, contra quem competit Imperanti Civili
 - A. generatim ius cogendi 193. 5
 - B. speciatim circa eius delicta et quasi-delicta ius puniendi 194.
 - C. specialius circa crimina atrocia ius necis 197.
- [XIII] 2. imperans civilis, qui laedit
 - A. singulum subditum 200, unde ius subditi laesi
 - a. principale, placidis modis quaerendi iuris sui consecutionem, 10
 - b. subsidiarium, ius egrediendi e civitate 202.
 - B. integrum populum aut certe partem eius insignem 203, ex quo imperii abusu tandem enasci potest
 - a. in monarchia tyrannis 204. circa quam
 - ℳ. vera principia iuris stabiliuntur 205. 15
 - ℔. spuria refutantur
 - a. Machiavellistarum,
 - b. Monarchomachorum 206.
 - b. in Aristocratia oligarchia,
 - c. in Democratia ochlocratia 207. 20

* additur sententia nostra de Iure Civili Privato Universali.

LIBER IV.

Ius Gentium Universale.

Ordo sectionum ex conspectu Iuris mere Naturalis intelligi potest.

Sectio I. Ius Gentium Univ. in genere.

Iuris Gentium Univ.

1. conceptus 209, 210.
2. extensio 211.
3. differentia a Iure N. in genere et Iure mere Nat. singulorum 213.

[XIV] *Sectio II. Ius Gentium Univ. absolutum*

trahit

1. generatim iura atque obligationes gentium absolutas 214.
2. speciatim
 - A. ius in sui conservationem 215. addito favore necessitatis 217.
 - B. ius libertatis naturalis 218. 35
 - C. ius existimationis aequalis 220.
 - D. ius sese perficiendi, acquirendi et potentiam augendi 223.

Sectio III. Ius Gentium Univ. Hypotheticum

considerat Gentis

1. dominium et ius territoriale *tit. I.* 40
 - A. in genere 224.

B. in specie ius

- a. exterar gentes arcendi a territorio suo 226.
- b. loca et res vacuas territorio inclusas sibi proprias habendi 227, item
- c. accessoria territorii 228.
- d. peregrinos tamquam subditos temporarios spectandi 229.
- e. occupandi 231.
- f. derelinquendi 233.
- g. exteris ius constituendi in territorio suo 234.

[XV] 2. Ius Pactorum Publicorum tit. II.

A. in genere de pacti publici 234.

- a. requisitis 235.
- b. effectibus 239.

B. in specie

- a. de foedere 241.
- b. de conventionibus gentium accessoriis
 - ℳ. guarantia 243.
 - ℔. pacto de dando obside 245.

3. Ius Legationum tit. III.

Legati 246. iura ac obligationes

A. in genere 247.

B. in specie

- a. circa admissionem et transitum per alterius gentis territorium 248.
- b. admissi et ex pacto transeuntis legati
 - ℳ. generatim 252.
 - ℔. speciatim
 - a. exterritorialitas 253.
 - b. inviolabilitas et sanctitas 256.
 - c. ius, genti mittenti acquirendi, eamque obligandi ex pacto suo 258.

Sectio IV. Ius Belli Gentium

trahit

1. ius gentis laesae in laedentem

[XVI] A. in genere 259.

B. in specie

- a. ius repressaliarum 260.
- b. ius retorsionis 261.
- c. ius belli publici 262, ubi docetur
 - ℳ. causa belli iustifica
 - a. vera 263.
 - b. spuriae 264.
 - ℔. ius circa belli initia 267.
 - ℔. ius in bello 269.

-
1. quousque extendatur intuitu
 - a. finis 270.
 - b. mediorum coactivorum
 - α. generatim 271.
 - β. speciatim 5
 - κ. in personas hostiles 272.
 - ζ. in res hostiles 273.
 - γ. specialius ad quaerendum belli socios 275.
 2. quomodo limitetur circa pacta 277. speciatim bellica 278.
 - α. universalialia 279. 10
 - β. particularia 280.
 - Δ. ius circa pactum pacis 281.
 3. modos lites gentium finiendi 283.
 - A. placidos 284.
 - B. violentos, speciatim pactum vi bellica extortum 286. 15
-

IURIS NATURALIS

LIBER II.

IUS SOCIALE UNIVERSALE

SPECIATIM

IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM. 20

SECTIO I.

IUS SOCIALE UNIVERSALE IN GENERE.

§. 1.

Consideravimus parte operis huius priori iura atque obligationes naturales, quae in *statu* hominum singulorum extrasociali seu *naturali* obtinent: nunc ad 25
 eas, quae ex *statu sociali* deducuntur, explicandas accingimur §. 60 et 61, part. I. Repetendum hic vero e [2] Prolegomenis Iuris Naturalis, quod, si plures ad ob-
 tinendum finem quendam communem non-transitorium seu perdurantem iungant vires, ex tali coniunctione seu *consociatione* oriatur *societas*. Consistit igitur
SOCIETAS in unione plurium ad persequendum finem communem non-transi- 30
 torium, seu consistit in eo statu perdurante plurium, quo iunctis sive unitis viribus ad eundem finem consequendum tendunt. Singuli ita uniti appellantur
SOCII (membra societatis), et sociorum eiusdem societatis complexus etiam *societas* vocatur, §. 82, Proleg. Coivere igitur homines ea potissimum ex ratione in so-
 cietates, ut tales fines, qui usum virium per multos actus successivos continuatum 35
 requirunt, et sine aliorum auxilio, §. 273, part. I, vel plane nequeunt vel diffi-
 cilius possunt obtineri, consequi daretur. Atque ita factum est, ut homines

7323. ψ . J 3. Zu § 3 „societatis salus“:
formaliter non nisi in unionis perfectione, quisquis sit finis.

7324. ψ . J 4. Ferner zu „progressu ad finem suum sociale“:
ex arbitrio ipsorum constituendum.

7325. ψ . J 4. Zu „tanquam una persona“:
non semper sed quoad negotia socialia.

7326. ρ ? σ ? J 4. Zu dem Schlusssatz von § 3:

Im Staat mögen einzelne Glieder als Verschwenker verarmen, wenn
nur der Staat blüht, eben so societät der handlungsleute.

10 praeter illam societatem universalem, cuius quilibet per ipsam naturam constituitur
membrum, §. 82 et 83, Prol., in plures coalescerent societates particulares, §. 91,
Prol.: de quibus, quod ad earum iura atque obligationes naturales easque per-
fectas et externas attinet, nunc exponendum.

[3] TITULUS I.

DE

SOCIETATE IN GENERE.

1. F. LANGEMACKII *allgemeines gesellschaftliches Recht*, Berlin 1745. 8.

§. 2.

20 Cogitatur vero in omni societate 1) *finis communis*, ergo *unio voluntatum et*
bonum commune, ad quod obtinendum omnes socii conferunt vires, ut obtentum
in omnes redundet; 2) *unio virium*, tamquam medium finis socialis, hinc coope-
ratio omnium sociorum, ad mutuum sibi praestandum auxilium (adiutorium),
§. 273, I, in omnibus iis, sine quibus finis societatis obtineri nequit; 3) *plura*
negotia socialia, hoc est fini societatis inservientia, a sociis peragenda, §. 1.

§. 3.

25 Ceterum societates potissimum differunt *fine*, cuius gratia ineuntur; et cuius-
libet SOCIETATIS SALUS consistit in progressu ad fi[4]nem suum sociale conse-
quendum haud impedito, §. 85, Prol.; *societasque omnis*, pro coetu sociorum sumpta,
quatenus generatim consideratur, *tamquam una persona* ea propter spectatur, quia
30 omnes socii iunctis viribus ad eundem finem contendunt, §. 92, Prol.

§. 4.

Scientia legum naturalium posito statu sociali observandarum vocatur IUS
SOCIALE UNIVERSALE (Ius Sociale Naturale, Ius Naturale Societatum). Ergo

7327. *u. J 6. Zu § 6 „nexus iuridicus, nexus socialis“:*
Societas vel Ethica vel iuridica.

7328. *q? J 6. Zu § 7, später durchstrichen:*
non in omni societate est communitas bonorum aliquorum.

Ius Sociale Universale est Ius Naturale ad societates applicatum, docetque iura 5
atque obligationes naturales, quae posita demum societate quadam particulari
concipi possunt.

§. 5.

Societas considerari potest vel *intrinsece* et per se, respectu sociorum suorum;
vel *extrinsece*, respectu extraneorum (exterorum), hoc est non-sociorum: inde *Ius* 10
Sociale Universale in *Intrinsecum* et *Extrinsecum* dispescitur.

[5] *Ius ergo Sociale Universale Intrinsecum* tradit iura atque obligationes
naturales, quae sociis erga se invicem competunt, et potissimum eas, quae ipsis
competunt qua talibus, quae IURA atque OBLIGATIONES vocantur *stricte* et
simpliciter SOCIALES, et diversae sunt ab iis, quae sociis erga se invicem com- 15
petunt, licet tantum ut homines considerentur, quippe haec iura atque hae obli-
gationes sunt simpliciter naturales.

Atque eodem significato etiam *lex socialis*, *sum* et *officium sociale* sumuntur
stricte, si nempe posita demum societate enata, et vi eiusdem talia facta sunt;
cum latiori significato *lex*, *obligatio*, *ius*, *sum*, *officium* appellentur *socialia*, quae 20
quomodocumque ad Ius Sociale Universale possunt referri.

§. 6.

Supponenda igitur est societas, cuius socii sibi invicem ad finem com-
munem *perfecte obligantur*. In hac ponitur 1) *obligatio* cuiuslibet [6] socii erga
quemlibet consocium ad facienda, quae ad finem socialem consequendum pertinent, 25
et hinc 2) *ius* socii cuiuslibet in quemlibet consocium, ut faciat, quae ad finem
socialem obtinendum pertinent. Ergo in omni societate ponitur *obligatio quaedam*
socialis, *mutua*, *affirmativa*, ideoque etiam *ius quoddam sociale*, *mutuum*, *affirmativum*.
Nexus iurium atque obligationum inter plures est *NEXUS IURIDICUS*, *nexus*
iuridicus inter socios, qua tales, est *NEXUS SOCIALIS* (sensu iuridico). Quare 30
in omni societate ponitur *nexus quidam*, qui inter socios omnes intercedit, *socialis*.

§. 7.

Ergo *quilibet socius commune bonum promovere*; hinc *omittere*, quae salutem
societatis adversantur, *committere*, sine quibus finis socialis obtineri nequit, eius
remedia adhibere, *impedimenta remove* *tenetur*; non tamen *ultra quam potest*, 35
§. 8, I.

7329. $\varphi?$ J. 7. Ferner zu „*bonum commune — tenetur*“, ebenfalls später durchstrichen:
dubito

7330. $\psi?$ J 7. Ferner nach „*salus societatis suprema societatis*“:
non sociorum singularium.

7331. $v-\varphi?$ $\psi?$ J 7. Zu § 9 „*quae citra pactum coalescit*“:
quae fieri debet.

7332. $v-\varphi?$ $\psi?$ J 7. Zu „*necessaria (legalis)*“:
naturalis (quoad obligationem), e. g. Eltern und Kinder.

7334. $\iota.$ J 7. Ferner:
Nulla societas necessaria nec familiae.

7335. $\iota?$ $v??$ J 8. Zum Schluss:
Forma societatis est essentielle, ipsius [materia] iuridice spectatum
materia est essentielle pragmatice.

14 pragmatice? pragmaticum?

[7] Quatenus igitur socius ad faciendum, quod bonum commune concernit, obligatur, eatenus bonum commune bono sibi proprio (privato) praeferre tenetur. Hinc bonum commune et salus societatis suprema societatis lex dicitur. Atque ex his obligationibus socialibus iura socialia correlata intelliguntur.

§. 8.

Si sumatur societas ex pluribus quam duobus hominibus composita; extenditur obligatio socialis singuli cuiusvis socii in plures consocios et totam societatem, concipiturque simul vice inversa obligatio socialis totius societatis erga singulum quodque societatis membrum. Atque ita in eiusmodi societate ius quoddam sociale universorum in singulos, singulique cuiuslibet in universos concipitur.

§. 9.

SOCIETAS, quae pacto constituitur, est VOLUNTARIA (pacticia); quae citra pactum coalescit, NECESSARIA (legalis). Sumamus [8] nunc societatem voluntariam, quippe quo ad unam fere omnes pertinent. Cum fundamentum iuris et obligationis socialis societatis voluntariae e pacto repetendum sit; societas voluntaria pacto valido nitatur, necesse est, quoniam ex pacto invalido nullum ius nullaque

7336. α ? ρ — σ ? J 8.

Nicht alle societät auch zum Guten Zwecke ist erlaubt, und die an sich erlaubte ist nicht immer durch Gesetze bevestigt.

7337. ρ ?? φ ?? J 8. Zu § 10 „*ex pacto et fine societatis*“:
non sociorum

5

7338. ρ ?? φ ?? J 9. Zu § 10 Schluss „*finis vero socialis*“:
sociorum

7339. σ . J 9. Ferner zu „*in subsidium dumtaxat*“:
ad explicandas leges societatis.

7340. ι — α . J 9. Zu § 11 „*libertas naturalis sociorum re-* 10
stringitur“:

libertas (⁹ moralis externa) vel est Ethica, quatenus aliquis nemini ethice obligatur, quatenus vero nemini iure tenetur, est libertas iuris.

obligatio pacticia nascitur. Et quoniam societas, quae pacto dumtaxat praesumpto, vel quae iniusto nititur, ius et obligationem socialem producere nequit, ideoque 15
non est societas intrinsece et per se spectata, §. 5, 6; ponenda societas voluntaria talis, quae pacto expresso vel tacito innititur, quaeque non ad iniustum finem persequendum coalescit, SOCIETAS non illicita, sed LICITA, quae et dicitur LEGITIMA.

§. 10.

In societate igitur pacticia 1) et obligationes sociales et iura socialia ex pacto 20
et fine societatis dimetienda sunt, ideoque 2) quilibet socius facere obligatur, quae ad consequendum finem socialem facere potest, et praeterea etiam, de quibus, ut ab ipso fiant, specialiter conventum. [9] 3) Quoniam vero pacto expresso iura atque obligationes sociales, quae e fine sociali colliguntur, pacto speciali tum restringi 25
tum extendi possunt, consensus vero expressus tollat consensum tacitum contrarium; consequitur, ut in aestimandis iuribus atque obligationibus societatum voluntariarum primario pacti, finis vero socialis in subsidium dumtaxat sit habenda ratio, conf. et §. 194, I.

§. 11.

Consideranda porro hoc loco societas, qualis est ab origine, quae scilicet 30
coalescit ex hominibus, qui singuli hactenus in statu constituti erant naturali. Posita societate ponitur status socialis, et eatenus cessat singuli cuiusque socii status naturalis respectu consociorum et societatis suae. Hinc et libertas naturalis sociorum restringitur quoad eas actiones, circa quas vi initiae societatis contrahere

Nemo libertatem suam iactare praesumitur, h. e. alteri gratis ius in persona sua constituere. Ad rem suam iactare aliquis potest ita, ut [ipsi] aliis ius constituat ab usu alicuius rei arcendi. E. g. Donans non praestat erictionem qvin pacto donatorio.

5 **7341.** ι — κ . J 9. *Ferner:*

er [schränkt die] verliert von der natürlichen und erwirbt die conventionelle Freiheit.

7342. ν — φ . J 9. Zu „*superest libertas et status naturalis*“: residuum libertatis naturalis.

10 **7343.** σ — φ . J 10. Zu § 12 „*consocium laedit*“: quoad iura socialia.

7344. ψ . J 10. Zu § 13 „*laeso ius est postulandi ab universis*“: et universis ius laesi contra laedentem (delictum publicum).

4 qvin pacto? qvia pacto?

15 **9** libert: nat:

obligationem. E contrario quoad eas, in quibus ut socii spectari non possunt, ipsis adhuc superest libertas et status naturalis. Quamobrem socii in iis causis, in qui[10]bus ut socii spectari non possunt, invicem utuntur Iure mere Naturali, si nempe societas consideretur, qualis est ab origine.

20 §. 12.

Si socius consocium laedit, ius laesi in laedentem ex pacto et fine sociali metiendum est, §. 10. Quod si vero res in abstracto spectetur, laeso contra laedentem competit ius cogendi vel etiam discedendi a societate, §. 284, I.

25 *Quamobrem si singulus laedit universos seu integram societatem, ab universis cogi vel a societate excludi potest; si contra singulus ab universis laeditur; laeso cogere universos, vel excedere societate licet.*

§. 13.

30 *Ceterum si socius consocium laedit ita, ut eius factum pacto vel fini sociali repugnet; universi simul laedi intelliguntur, et laeso ius est postulandi ab universis auxilium contra laedentem, §. 2. Atque ita societati integrae, cogen[11]di vel excludendi laedentem non tantum ius nascitur, sed obligatio etiam.*

§. 14.

Ius Sociale Universale Extrinsecum explicat iura atque obligationes naturales, quae sociis erga extraneos competunt; consequenter huc pertinent, quaecumque singulo cuivis socio vel universae cuilibet societati respectu tum singulorum exterorum, tum aliarum societatum, earundemque sociorum singulorum tribui possunt. 5

§. 15.

Cum socii coniunctis viribus ad communem finem agant, atque ideo iura ac obligationes cum tali fine talique virium usu connexa, ipsis communia sint; *societas est persona moralis* (corpus mysticum, morale), §. 92, Pr., et ab exteris tamquam talis spectari et debet et potest. 10

§. 16.

Porro societas vi originis respectu exterorum est *persona* in statu naturali degens, ideo[12]que *libera*, §. 77 et §. 96, Prol. et §. 11, hinc ab exteris tamquam libera spectanda. Quamobrem etiam *plures societates diversae naturaliter*, hoc est vi originis, *considerandae sunt ut plures personae liberae, quae erga se invicem utuntur Iure mere Naturali*. 15

§. 17.

Quoniam societas, quae ad persequendum finem iniustum coalescit, ex. gr. caterua latronum, sua natura atque ab ipsa origine est illicita, §. 9, animumque laedendi manifeste prodit, §. 270, I; *exteris ex iure securitatis competit ius non patiendi*, ut societas, quae ad finem iniustum coalescit, subsistat, hinc ius cogendi singulos et universos, ut discedant ab hac unione iniusta, atque ita societas dissolvatur. 20

§. 18.

E contrario societati legitimae competunt respectu extraneorum iura, quae cuilibet personae liberae sunt tribuenda, §. 16: ergo etiam ius in sui, qua societatis, unionisque ergo suae socia[13]lis conservationem, porro ius finem socialem quibuscumque actionibus, modo non iniustis, persequendi, ius aequalitatis, estimationis bonae simplicis et reliqua iura status naturalis absoluta. Inde concipiuntur *iura societatis absoluta*, quae scilicet cum ipso societatis ortu ipsi co-orientur. 25 30

§. 19.

Nec minus eiusmodi societas rerum a se occupatarum fit domina, rerum sibi propriarum accessoria ipso iure, et alienum pacto acquirit. Hinc intelliguntur *iura societatis adquisita*. 35

§. 20.

Denique laesae societati contra extraneum laedentem competit ius cogendi, ius violentiae, belli, indemnitationis, defensionis, praeventionis, et reliqua iura laesi

7345. ϱ — σ . J 15. Zu § 23 „*nemini competit praerogativa, nemini*“:
singulo sed universis.

7346. ι ? κ — λ ? J 15. Ferner zu „*attamen societas esse potest aequalis*“:
si tantum voluntas sit aequalis, etiamsi commoda non sint aequalia.

in laedentem. Atque ita concipi possunt *iura laesae societatis in laedentem extraneum* aliamque societatem laedentem.

[14] §. 21.

10 Quemadmodum vero iura mere naturalia liberae societati competunt, ita quoque *obligationibus mere naturalibus* ipsa adstringitur. Tenetur itaque tribuere cuilibet *extraheo*, quod eius est, iura eiusdem connata vel adquisita non violare, stare promissis, debita solvere, damnum datum reparare cet. Inde concipiuntur *obligationes societatis absolutae et hypotheticae seu iusto seu iniusto facto contractae*.

15

TITULUS II.

De

SOCIETATE AEQUALI.

§. 22.

Ius socii, determinandi pro arbitrio, quae a consocio facienda sunt, est
20 IMPERIUM; et persona, cui competit imperium, SUPERIOR (imperans) est. SOCIETAS, in qua reperitur superior, seu in qua aliquis sociorum habet imperium in consocium, INAEQUALIS (re[15]ctoria); sin minus, AEQUALIS (aequatoria) dicitur. Posito imperante ponitur SUBDITUS (inferior, subiectus), qui imperio alterius subest, seu ab eo dependet, et SUBIECTIO, dependentia alicuius ab
25 imperio alterius, §. 74 et 75, I.

§. 23.

Si societas ab origine simpliciter contrahitur; omnium sociorum ad finem communem persequendum eadem est obligatio et idem ius, §. 6, hinc omnes sunt aequales, §. 70, I, nemini competit praerogativa, §. 72, I, nemini imperium,
30 §. 72, I et §. 22. Quare *societas* eiusmodi (ergo *omnis*, ceu hoc loco spectatur, §. 9 et §. 11) *naturaliter est aequalis*, §. 22. Immo licet expresse conveniatur, ut socio alicui ius competat, quo ceteri carent, vel ut socius ad quid praestandum obligatus sit, ad quod ceteri non tenentur; attamen societas esse potest aequalis, quoniam datur praerogativa, quae non est imperium, et datur obligatio praecipua, quae non est subiectio.
35

Desgleichen zu dieser Stelle:

so lange sie sich wechselseitig zwingen können.

7347. *ι?* J 16. Zu § 24 „consensu est determinandum“:
per leges vel decreta.

7348. *ι.* J 16. Zu § 25 „semper eodem modo“:
Mutatis legibus conventionalibus societas mutatur.

7349. *ι.* J 16. Unter der letzten Zeile des ersten Absatzes stehen,
wahrscheinlich der Anfang eines nicht vollendeten Satzes, die Worte:
Lex societate

2 so lange — können. gehört ziemlich sicher der Phase ω' an.

[16] §. 24.

Cum in societate aequali sociorum ius ac obligatio sit eadem, §. 23; *quid-
quid finis communis consequendi gratia fieri debet a sociis societatis aequalis, com-
muni ipsorum consensu est determinandum.* Atque in hoc sociorum consensu com-
muni consistit voluntas societatis, qua unius personae.

§. 25.

Cum in societate multa negotia sint expedienda, §. 2, consensus vero om-
nium sociorum ad determinandum singulum quodque negotium uno quoque tem-
pore exigi nequeat, aut certe difficulter obtineri possit; *salus societatis requirit,
ut ea, quae finis consequendi causa semper eodem modo fieri debent, communi consensu* 20
determinentur, simul atque societas contrahitur. Quo facto efficiuntur *leges societatis,
quae conventionales (pacticiae) dicuntur, quoniam socii iis vi pacti immediate
adstringuntur, §. 182, I. Et talis lex socialis, cuius vis obligandi est perdurans,
strictius appellatur LEX SOCIALIS.*

[17] *His legibus socialibus cum ipso societatis ortu constitutis potissimum* 25
*determinari solent tum negotia socialia praecipua et ordinaria, quae et quomodo sint
expedienda; tum vero etiam ipse modus consentiendi validus in negotiis reliquis ad-
huc indeterminatis, pro rerum circumstantiis aliquando determinandis.*

§. 26.

Quodsi nempe casu emergente boni communis gratia aliquid faciendum, 30
quod consensu hoc sociorum originario legibusque societatis nondum est deter-
minatum; communi iterum consensu ut de eo statuatur, opus est. Atque hoc
votis potissimum perficitur.

7350. $\iota? \kappa?$ J 19. Zu § 28 „*maiora (plurima)*“:
meliora
vota non ponderanda sed numeranda.
Per plurima nihil concluditur circa leges conventionales.

7351. $\kappa-\lambda? \varrho-\sigma?$ J 19. Ferner zu „*ut vota maiora con-*
cludant“:

non constituent. Omnium consensus requiritur ad pactum funda-
 mentale et originarium.

7352. $\kappa-\lambda?$ J 19. Ferner zu „*minor pars obligetur*“:
iudicetur.

Est vero VOTUM (suffragium) declaratio voluntatis socii societati facta de
 eo, quod communi consensu determinandum est. Si voto declaratur voluntas
 positiva (volitio), VOTUM dicitur AFFIRMATIVUM; si voluntas negativa (nolitio),
 NEGATIVUM; si hypothetica, HYPOTHETICUM; si absoluta, CATEGORICUM.
 Porro VOTUM, cum sit declaratio: vel erit EXPRESSUM sive SCRIPTUM sive
 ORALE; vel TACITUM, quo pertinent varia facta declarandae mentis symbola,
 immo et facta omissiva pertinere possunt, §. 88, I.

De cetero votum socii respectu societatis obligationem vel nullo vel aliquo
 modo parit; illud est VOTUM DELIBERATIVUM (consultatorium, consultativum),
 hoc DECISIVUM. VOTA vero eorum, qui eiusdem sunt sententiae, dicuntur CON-
 SENTIENTIA, DIVERSA (dissentientia) e contrario illorum, quorum sententiae
 in diversum abeunt.

§. 27.

Id, quod faciendum per vota determinatur, CONCLUDITUR; unde CON-
 CLUSUM, quod ita determinatum est. Ergo in societate AEQUALI vota sociorum
 consentientia concludunt, §. 26, et eatenus in societate aequali votum cuiuslibet socii
 est decisivum, §. 26. Conclusa [19] de iis, quae quovis casu simili emergente
 eodem modo facienda, ad *leges societatis strictius dictas* pertinent, §. 25; distincta
 ab iis, quae ad casum datum unice directa sunt, quorum vis obligandi transitoria.

§. 28.

VOTA UNANIMIA sunt, si vota omnium sunt consentientia; si maioris
 tantum societatis partis, MAIORA (plurima); si minoris tantum partis, MINORA;
 PARIA autem, si consentientium et dissentientium idem numerus. Quo exitum
 habeant negotia et subsistat societas; *interest maximopere cuiuslibet societatis,*
ut vota maiora concludant, hoc est ut, quod maiori sociorum parti visum fuerit,
 id habendum sit pro voluntate omnium, atque ita per partem maiorem minor
 pars obligetur. Quoniam vero in societate pacticia ultra consensum nemo soci-

7353. ι—λ. J 20. Zu „omnes dissentire intelliguntur“ : liberum veto.

7354. x—λ? J 21. Zu § 29 „sine legibus subsistere“ : nec oriri.

7355. ι. J 22. Neben § 31, Satz 2 : Societas ad

5

orum tenetur; *vota maiora, si nempe e solo pacto res decidenda, non concludunt, nisi ita inter socias fuerit conventum expresse vel tacite. Im[20]mo si ita conventum fuerit, dissentiente uno omnes dissentire intelliguntur.*

Pari etiam ratione, *vota numerari an ponderari debeant? quota pars votorum consonorum concludat? an absentium quoque, utrum dumtaxat praesentium suffragia in censum veniant? an in paritate votorum certae personae votum vincat, utrum calculus Minervae obtineat, vel res in eo statu, quo est, maneat, cet.? utrum denique in diversorum votorum pluralitate sequendum fit id, quod paucioribus displicet; cum sequi non liceat id, quod plurimis placet? illud omne ex legibus conventis dimetiendum est.*

1. Io. Iacob. MÜLLERI diss. de iure partis maioris, recus. Ienae 1751.

2. Henr. COCCII diss. de eo, quod iustum est circa numerum suffragii, Francof. ad Viadr. 1705, et in diss. eiusd. Vol. II p. 36.

3. Sam. Frider. WILLENBERG commentatio de votorum pluralitate non concludente, Ged. et Lips. 1750, 4.

[21] §. 29.

Ceterum evidens est, 1) omnes leges societatis aequalis naturaliter esse conventionales, §. 25; 2) quoniam generatim leges sociales determinant media, ad finem socialem assequendum necessaria, §. ead., nullam societatem sine legibus subsistere, nulliusque salutem sine custodia legum conservari posse; 3) singulum quemque socium legibus societatis subesse h. e. teneri, ideoque transgressione earum violare ius universorum; 4) quemcumque qui recipitur in societatem, se legibus societatis subicere h. e. promittere illarum observantiam expresse vel tacite.

§. 30.

30

Clarum etiam est, cuilibet societati vi libertatis naturalis competere ius, leges sociales pro arbitrio ferendi, easdemque, quando visum fuerit, tollendi, immutandi, aliasque condendi. Eatenus, quamquam singuli legibus adstringuntur, universi tamen sunt supra leges positi: quippe omnis vis pacti a paciscentium consensu, [22] §. 252, I, hinc et vis legum conventionalium a communi sociorum consensu unice dependet.

§. 31.

SOCIETAS ad dies vitae inita est PERPETUA; ad certum tempus, quod

7356. *ι? κ? J 22. Zu § 31:*

Die societät wird dissolvirt, wenn die obligatio ex pacto erstingvird wird; dieses kann nicht delicto geschehen. Also kehret die Person durch ihr delictum nicht in ihren natürlichen Zustand zurück (welches eben so ist als bei rebus, quatenus fiunt res nullius). Nur die societät kann pactum zerreißen. Aber bricht ab.

7357. *ι. J 22. Auf dem unteren Blattrand: Vid: Tom. 1. Pag. 189 Nota sup:*

7358. *ι. J 23. Zu § 32 „ius praescribendi — potestas“: Gewalt potestas et potentia.*

7359. *υ—φ? ψ? J 23. Ferner: Ius obligandi per solum arbitrium suum.*

7360. *ρ? σ? J 23. § 32 Schluss: imperans est, qui pollet facultate legislatoria.*

15 *vita brevius iudicatur, TEMPORARIA. Societatis igitur perpetuae lex est, ne unquam a societate discedatur; ideoque nemini singulo discedere licet invitis universis: quod contra in societate temporaria, elapso tempore convento, licet omnino. Sed universis tamen solvere societatem, etiam perpetuam, communi consensu integrum est, §. praec.*

20

TITULUS III.

DE

SOCIETATE INAEQUALI.

1. Valent. VELTHEMII diss. *de iure imperii quaesitio*, Ien. 1674. recus. 1678.

25

1) Petri van VLIESVLIET diss. *de acquisitione originaria iuris in personas*, Lugd. Batav. 1740.

[23] §. 32.

Imperans habet ius obligandi subditum, ut actiones suas pro lubitu imperantis, hinc ad eius voluntatem sic et non aliter determinet; alias imperium esset inutile, §. 22. Cum vero voluntas alterius cognosci nequeat nisi sufficienter declaretur, §. 165, I; imperans aliter obligare non potest subditum nisi declarando sufficienter, quid a subdito fieri velit. Atque ideo imperanti competit ius praescribendi alteri facienda, uno verbo POTESTAS per excellentiam dicta.

30

7361. *ι. J 24. Zu § 34 „ius leges ferendi“:*
an etiam valide imputandi? Potestas legislativa non executoria.

7362. *ι. J 25. Zu § 35 „imperans obligatur ad finem“:*
sed si finis societatis non sit, nisi ut sit summus imperans nullo modo obligatus.

Es kann jemandem das Recht aufgetragen seyn, nach seinem Willen über das Recht der andern zu Urtheilen, damit nur nicht einer der Willführ der andern unterworfen seyn.

7364. *ι. J 24. Über § 34:*
Summus imperans non est regens vel Rector.

Quamobrem *subditus* obligatur, actiones suas ad voluntatem imperantis componere, seu praescripta (imperata) superioris facere, hoc est, ipsi *OB OEDIRE* (parere), *obligatur ad oboedientiam* (obsequium).

§. 33.

Imperium est ius sociale, affirmativum, §. 6, et praecipuum, hinc praerogativa respectu subditorum, §. 72, I, quorum libertas naturalis quoad [24] eas actiones, in quas imperanti qua tali ius competit, cessat, §. 84, I.

§. 34.

Imperans, quatenus est talis, *habet ius leges ferendi* subditis, §. 32: tum de iis, quae semper eodem modo facienda sunt, quarum obligatio est perdurans; tum de iis, quae casu eveniente facienda, quarum obligatio est transitoria, §. 25, 27. Hinc vero etiam *ius* ipsius derivatur, *efficiendi*, ut *subditi legibus praescriptis satisfaciant*, alias imperium esset inutile; itemque *ius in omnia media ad hunc finem necessaria*, hinc *et in omnes actus cum tali fine connexos*.

Quoniam porro imperans legem ferens obligationem imponit subditis, non sibimet ipsi; *imperans legibus a se latis naturaliter ipse non tenetur*. Et denique cum leges imperantis vim suam immediate habeant ab eius voluntate et arbitrio; *imperanti etiam ius est, tales leges a se latas mutandi, tollendique et alias ferendi*.

[25] §. 35.

De cetero cum *ius imperantis ex pacto*, unde naturaliter oritur, §. 9 et 11, et *fine societatis aestimandum*, §. 10; *imperans obligatur ad finem societatis persequendum*, hinc tenetur imperio uti in salutem societatis, et leges, quas fert, bono communi accommodare. Quin iis, de quibus inter ipsum et subditos specialiter conventum est, *vi pacti tamquam legibus conventionalibus, ipse etiam tenetur, neque eas invitis subditis tollere vel mutare potest*.

7365. ι ? κ ? J 26. Zu § 37 „*temperatum*“:
restrictum limitatum

7366. ι . J 26. Zu § 37 Anfang „*Imperium perpetuum*“:
unius [hominis] personae

5 **7367.** κ — λ ? ρ — σ ? J 26. *Ferner*:
illimitatum, quod origo est iniustitiae, est despoticum. Imperium
totius societatis in semet ipsam est illimitatum sed non despoticum.

7368. χ ? ψ ? J 26. Zu „*despoticum*“:
ohne Geseße

10 **7369.** ι ? J 26. Zu § 38 Anfang „*sine potissimum discretæ*“:
[abs despotici non] nisi unicus est modus.

§. 36.

Si *societas rectoria est perpetua*, §. 31; et imperium sociale et subiectio socialis est perpetua, hinc nec subditus subiectionem excutere invito imperante,
15 nec hic imperio se abdicare invitis subditis potest: quod contra fieri in temporaria iure potest, §. 31. Qui igitur se alteri in perpetuum subicit, renuntiat libertati naturali, eamque transfert et alienat eatenus, quatenus se subicit: ex adverso qui se alteri ad tempus [26] subicit, suspendit dumtaxat libertatis suae exercitium per illud tempus, quoad imperio subest.

20 §. 37.

IMPERIUM perpetuum in omnes alterius actiones est DESPOTICUM, imperium in certas tantum actiones, seu fuerit perpetuum seu temporarium, est TEMPERATUM. Hinc *societas inaequalis* intelligitur esse vel *despotica* vel *temperata*, et *subiectio vel despotica* (omnimoda) vel *temperata*. Subiectio omnimoda
25 dicitur SERVITUS, qui in servitute est, servus, servi superior DESPOTA. Servo itaque nihil plane libertatis naturalis superest, quippe posito imperio perpetuo in omnes actiones alterius, huius libertas omnis tollitur.

§. 38.

Temperati imperii complures concipi possunt species, sine potissimum discretæ.
30 Generatim vero observandum, quod, qui se subicit imperio perpetuo temperato, eius libertas quo[27]ad eas actiones tantum, in quas imperanti ius transfert, tollatur, hinc imminuatur dumtaxat, et ipsi quoad reliquas actiones supersit libertas, minus plena ergo, §. 84, I, pars et residuum libertatis naturalis. Qui se ad

7370. α. J 27. Zu § 38 Schluss:

Subditi respectu erga se invicem habito sunt aequales.

7371. υ? ψ? J 26. Über und neben § 38:

Nexus (harmonia) hominum [iurid] est vel per subordinationem (superior, inferior) vel consociationem obligatus perdurabiliter ad certum genus actionum specificè per arbitrium alterius determinandarum est subditus.

7372. υ? ψ? J 27. Zu § 39 „imperium hominis non extendi“:
non in actiones (⁹ externas), in quibus internum externo dissentire nefas est, e. g. ad religionem.

7373. α. J 29. In § 40:

Alle Gesetze des summi imperantis müssen entspringen quasi ex consensu communi, nemlich demselben nicht nothwendig widerstreiten. Dieses macht das imperium zum patriotico. Wenn sie nur ex arbitrio privato möglich seyn (unus adversum omnes), so sind sie gewalthätig, mithin despotisch.

tempus subicit, eius libertas, abscisse loquendo, nec tollitur, nec imminuitur; sed restringitur saltem §. 36 et §. 86, I. Quoniam vero subditi quoad eas actiones, in quas imperanti ius non competit, sunt liberi, et imperanti aequales vi originis, §. 70, I; omnis *societas inaequalis temperata quoad ea, quae iuri imperantis non subsunt, spectanda ut societas aequalis.*

§. 39.

Ceterum cum nemo obligetur ultra quam potest physice et moraliter, §. 31, I, nec obligatio subditi ullius, nec ideo imperium ullum extenditur in ea, quae physice fieri nequeunt, vel *Divino Iuri sunt contraria.* Per se etiam patet, imperium hominis non extendi nisi in actiones liberas externas. Quoniam porro omne imperium boni communis gratia constitutum est, §. 2, [28] et eo fine ius praescribendi subdito facienda imperanti competit; imperium, quamvis in iure actiones subditorum pro arbitrio determinandi consistat, §. 22, neutiquam ius, de vita et substantia subditorum pro arbitrio disponendi, comprehendit. Atque ita differt imperium tamquam ius in personas a dominio tamquam iure in res, et simul intelliguntur limites naturales imperii in abstracto spectati, e quibus etiam actus imperii per se illiciti colligi possunt.

7374. $v? \psi??$ J 28. Zu § 39 Schluss:

Imperium ideo est restrictum per conditiones liciti; principatus non est limitatum.

7375. $\kappa-\lambda? \sigma??$ J 28. Zu § 39 Schlusssatz:

non differt, si penes subditum non sit [ius externe] voluntas arbitrium imperantis limitans.

§. 40.

Si subditus obligationi suae erga imperantem non satisfacit, violat ius imperantis eumque laedit. In subditum laedentem imperanti competit ius cogendi, ut obligationi suae satisfaciat; in maleficum, hoc est dolose laedentem, §. 117, Pr., simul ius vindictae, §. 271, I. Vindicta superioris in subditum est *POENA strictae* et in sphaera Iuris Socialis *simpliciter* dicta. Imperanti igitur vi imperii competit ius puniendi sub[29]ditum maleficum, hinc et inoboedientem, qui oboedire, §. 32, dolose recusat, nec non ius poena sanciendo legum suarum observantiam, ut nempe proposito malo a transgressione legum absterreantur, §. 34. Consistit igitur poena (si non pro actu puniendi, sed eius effectu sumitur) in malo, quod superior infligit inferiori ob eius maleficium; daturque ius puniendi in eum finem, ut subditus maleficus nolit vel nequeat amplius laedere, §. 271, I, datur etiam ad deterrendum alios subditos a laedendo, §. 34. Facta igitur inculpabilia punire nequit imperans; culposi mala proponere et inferre potest, ut reus aliique attentiores in faciendo officio fiant, §. 271, I. et §. 34, minori tamen gradu quam dolosis factis. Et talia mala ad poenam latiori sensu referri solent, unde ius puniendi ad omnes laesiones subditorum culpabiles et imputabiles extenditur.

[30] SECTIO II.

IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM UNIVERSALE.

§. 41.

SOCIETAS, quae alias societates habet pro partibus suis, est COMPOSITA; sin minus, SIMPLEX: referuntur tamen ad simplices, quaecumque tales esse possunt. Quoniam Iuris Socialis Universalis scopus est, ut intelligatur *Ius Civitatis*; civitas vero e familiis, familia ex societate matrimoniali, parentali et herili est composita; istae vero societates simplices una cum familia sub communi nomine *societatum domesticarum* comprehenduntur, §. 94 et 95. Prol.: considerandum nunc est IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM UNIVERSALE, quo traduntur iura atque obligationes, quae in societate matrimoniali, parentali, herili et in familia naturaliter obtinent.

7376. *v-φ. J 31. Zu § 42 Anfang „Societas“:*
perpetua ad commercium sexuale inita.
ius partim personale partim reale.

[31] **TITULUS I.****DE****MATRIMONIO.**

5

§. 42.

Societas maris et feminae, ad procreandam atque educandam subolem (prolem) inita, MATRIMONIUM (coniugium, societas coniugalís) dicitur. Est vero EDUCARE 10
curare, ut, qui ob teneram aetatem se ipsum perficere nondum valet, ad id aptus
efficiatur. Si qua alia igitur de causa inter marem et feminam contrahitur so-
cietas, ea matrimonium non est. Socii matrimonii sunt CONIUGES: mas coniux
MARITUS, femina coniux UXOR.

1. Due dissertationi sopra *il fine primario del matrimonio*: la prima del Canonico Giovanuandrea IRICO IC., la II. del Conte Don Diego RUBINI, 15
 Bergamo 1753. 4.

Cum procreatio subolis et procreatae educatio non possit non *finibus*
divinis accenseri: omnis concubitus his finibus contrarius, consequenter
 omnis coitus extra ma[32]trimonium; immo omnis membrorum genitalium
 usus solius voluptatis percipiendae gratia, uno verbo omnis *vaga libido* 20
 Legi Divinae Naturali adversatur.

§. 43.

Matrimonium naturaliter est *societas voluntaria*, §. 9, *simplex*, §. 41, et *aequalis*,
 §. 22. *Ex pacto* tamen vel expresso vel tacito maritus acquirere imperium potest,
 atque ita uxor subicitur marito. 25

§. 44.

Quoniam igitur ad validitatem matrimonii pactum validum requiritur: con-
 sequens est, ut 1) qui *inhabilis est ad procreandam vel educandam subolem*, sive
 per aetatem seu per corporis aut mentis defectum quendam, eius *matrimonium*
sit nullum; 2) qui ad matrimonium ineundum fraude inducitur vel vi iniusta compellitur, 30
ex matrimonio non teneatur, quin potius contra fraudatorem et vim inferentem ius
 laesi exercere possit; 3) *convalescere* tamen [33] *talismodi coniugium vitiosum, si*
postea partis laesae accesserit ratihabito, §. 175, I, *not.*

1. Hieron. DELPHINI de *Eunuchi coniugio scripta collecta*, Ien. 1737. 4.

2. I. H. BOEHMER diss. de *matrimonio coacto*, Hal. 1717. 35

§. 45.

PACTUM, quo matrimonium initur, est MATRIMONIALE; a quo distingui
 possunt SPONSALIA, pactum de matrimonio ineundo. Adimpleti pacit matri-

7377. x? q?? J 34. Zu § 46 „arctissimam simul unionem“:
Sie machen eine Person aus.

monialis initium (prima tori consensio) NUPTIAE appellantur, qui sponsalia contraxerunt, ante nuptias vocantur DESPONSATI, ergo SPONSUS vel SPONSA.
5 Uniti per nuptias sunt CONIUGES, MARITUS, UXOR *strictius* dicti (§. 42). Si bina sponsalia contradictoria fuerint celebrata; priora derogant posterioribus, licet his nuptiae accesserint, §. 190, I.

§. 46.

In societate coniugali si ponis utriusque sexus non nisi unum coniugem,
10 matrimonium [34] est MONOGAMIA; si plures eiusdem sexus, POLYGAMIA (polygamia simultanea, ut a successiva seu Deuterogamia distinguatur). Si sumis in coniugio plures coniuges utriusque sexus, existit COMMUNIO UXORUM; si plures alterutrius sexus duntaxat; vel est coniugium unius maris cum pluribus feminis, POLYGYNIA (polygamia virilis); vel unius feminae cum pluribus maribus, POLY-
15 ANDRIA (polygamia muliebris). Species polygamiae est BIGAMIA, coniugium unius cum duobus alterius sexus. BIGAMIA est vel unius maris cum duabus feminis, BIGYNIA (bigamia virilis); vel unius feminae cum duobus maribus, BIANDRIA (bigamia muliebris).

Praeterea matrimonium vel perpetuum vel temporarium, §. 31.

20 Reliquis matrimonii speciebus perfectior est monogamia perpetua, ad ARCTISSIMAM simul UNIONEM inita, hoc est ad mutuum in omnibus vitae casibus adiutorium: unde nascitur omnis vitae consortium. Haec quippe fi[35]ni societatis coniugalis primario obtinendo convenientior reperitur et teste experientia et iudice ratione.

25 * Polyandriam natura abhorret: polygynia pluribus adhuc gentibus recepta, nec defuerunt populi, qui communioni uxorum indulferunt.

1. Scripta, quibus pro monogamia contra polygamiam disputatur, vel polygamia defenditur, et singulatim, quae ad quadruplex Bellum de polygamia exortum, puta Ochinianum, Boeckelmannianum seu Boegerianum.
30 Lyserianum et Willenbergianum pertinent, copiosa manu suppeditat MEISTER in Bibl. Iur. Nat. part. III. voc. polygamia.

§. 47.

Coniuges sibi invicem obligantur 1) ad omnia, quae ad procreandam educandamque prolem necessaria sunt, §. 42, nec non 2) ad reliqua, de quibus specialiter inter ipsos
35 conventum. Tenentur itaque coniunctim onera ma[36]trimonii ferre, hinc et vitae necessaria (sustentationem) suboli coniunctim procurare, ergo ALIMENTA, hoc est victum, amictum, habitationem ipsi coniunctim praestare.

Inde fides, §. 184, I, coniugalis concipitur, ad quam uterque coniugum adstringitur, ex pacto et fine coniugii metienda.

§. 48.

Qui matrimonium invicem ineunt, ad futuri coniugis qualitates individuales maximopere solent respicere: hinc neuter coniugum censendus est, ea iura, quae vi pacti matrimonialis in alterum transtulit, ita transtulisse, ut eadem pro lubitu in alium quendam transferre possit, ideoque ut ipsi competant qua transmissibilia, §. 243, I. Iam vero ultra consensum et intentionem declaratam paciscentes sibi invicem non tenentur: ergo uterque coniugum consendus est, transtulisse in alterum iura personalissima tantum. Hinc itaque conficitur, *iura matrimonialia esse personalissima, atque inde etiam obligationes coniugis in coniugem qua [37] talem esse personalissimas, nexumque ideo coniugalem, §. 6, esse personalissimum.*

§. 49.

Coniuges monogamiae obligantur, sibi solis invicem usum corporis ad generandam subolem concedere. Quamobrem concubitus talis coniugis cum persona extranea est iniustus, et datae fidei coniugali contrarius. Concubitus coniugis cum persona extranea dolosus est ADULTERIUM; cuius facti reus est ADULTER, rea ADULTERA.

§. 50.

VITA, quae ducitur in societate domestica, §. 41, est DOMESTICA; res et negotia, quae ad vitae domesticae commodum pertinent, RES DOMESTICAE, NEGOTIA DOMESTICA, uno verbo RES FAMILIARIS; rei familiaris cura est OECONOMIA.

Coniuges matrimonii perfectioris, §. 46, simul obligantur, sibi invicem in omnibus vitae casibus praesto esse; hinc etiam cohabitare, et communiter rem familiarem curare, ideoque communem habere oeconomiam. Uterque igitur coniux ad res domesticas comparandas et conservandas, et negotia domestica peragenda tenetur, quantum potest.

§. 51.

Si violatur fides coniugalis, et generalius, si coniux a coniuge laeditur; pars laesa contra laedentem iure cogendi uti, aut discedere a societate matrimoniali potest, §. 12.

Posterius fit per DIVORTIUM, quod consistit in dissolutione matrimonii vivis coniugibus facta. Itaque contra adulterum vel adulteram laesae parti competit ius ad divortium.

* *Controversiae circa iura divortiorum (inter Io. Frid. KAYSERUM et adversarios, puta Io. Mich. LANGIUM et God. Lud. MENCKENIUM) editis opusculis agitatae, collectae atque coniunctim editae, ed. tertia, Halae 1737. 4. Reliquas de hac materia commentationes enumerat MEISTER Bibl.-Iur. Nat. p. I. voc. Divortium.*

§. 52.

Cum et fides sponsalicia, §. 45 et 184, I, concipi possit; pari modo et ex

7378. $x? v-\varphi?$ J 40. Zu § 53 „*adquirit*“:
num *adquirere possum personam, tum mihi foret dominium.*

7379. $v-\varphi? \psi?$ J 40. Zu § 53 „*illud fit meum*“:
ius vitae et necis,

7380. $v-\varphi? \psi?$ J 40. Nach § 53 „*fit meum*“:
procreatio sobolis est eiusdem acquisitio.
Non *acquirit ut rem sed ius alios ab eius possessione excludendi.*

7381. $v-\varphi? x?$ J 40. Zu § 53 „*facto parentum*“:
Non *disponere possunt.*
Das Recht gegen die Kinder gründet sich auf Verbindlichkeit.

7 *excludendi?*

eius violatione parti laesae ius datur, vel cogendi laedentem, vel dissolvendi sponsalia.
Dissolutio sponsaliorum, vivis desponsatis facta, vocatur REPUDIUM.

TITULUS II.

DE

SOCIETATE PARENTALI.

1. Gotthelf Ehrenreich BECKERI diss. *de fundamento iuris patrii*, Lips. 1686.

2. Io. Balthas. WERNHERI diss. *de iure parentum et liberorum secundum legem naturae*, Lips. 1698, et in *Eiusd.* dissert. *Iuris Nat.* (Vitemb. 1721. 8.)

3. Io. Eberh. ROESLERI diss. *de imperio parentum in liberos*, Tubing. 1718.

4. Ge. Christian. GEBAUERI diss. *de patria potestate*, Gotting. 1750. cap. I.

[40] §. 53.

Si quis iuste efficit, ut aliquid existat, eo animo, ut sit suum; id, cuius existentiam efficit, seu id quod *producit*, *adquirat*, §. 112, I. Eatenus *quidquid facto meo iusto produco, illud fit meum.*

Proles, ex *generatione*, ideoque *facto parentum* hoc est patris atque matris communi, existentiam nanciscitur: ergo *parentibus in prolem, filium, filiam, liberos competit ius, adquisitum.* Ius *parentum in prolem* qua talem dicitur *PATRIA POTESTAS*, vel potius, si exacte loquendum, *PARENTALIS*; cum *ius in prolem non patri proprium; sed matri cum patre ideoque parentibus sit commune.*

7382. *v—q? x? J 41. Zu § 54.*

Der Eltern Recht kann nur auf ihrer Verbindlichkeit gegründet werden, welche sie sich durch ein factum iuridicum zugezogen haben. procreation.

7383. *v—q? x? J 41. Zu § 54 Schluss:*

Die Ausnahme gilt nicht bei jenem angenommenen Grunde.

7384. *v—q. J 41. Zu § 56 „parentibus ius competit“:*

ad omnes actiones quatenus sunt media.

Die Eltern haben nur in so weit iura, als sie nothwendige Mittel sind, ihre obligation zu erfüllen; diese obligation gründet sich auf das Unvermögen.

7385. *v—q? J 42. § 56 Schluss:*

liberi sunt sub imperio parentum, donec sibimet ipsis per naturam prospicere possunt.

§. 54.

Proles est homo: ergo ipsi ad minimum connascitur ius, eorum omnium, quae homini naturaliter competere possunt, ultimum et supremum, quippe e lege divina de se conservan[41]do, quae omnis iuris perfecti fons atque fundamentum est, immediate proficiscens, ius in vitae et corporis sui conservationem, §. 137, I, conf. §. 143, Prol. Itaque parentum ius in liberos non continet ius eos distribuendi, nec ius de vita et corpore ipsorum pro lubitu disponendi; et generatim concipi nequit tamquam dominium, quippe proles non res est, sed homo.

§. 55.

Ergo parentalis potestas est tantum ius in actiones prolis, ideoque ius, actiones liberorum pro lubitu eatenus dirigendi, quatenus haec directio cum conservatione ipsorum consistere potest. Parentibus itaque in prolem competit ius affirmativum, §. 82, I.

§. 56.

Ad parentalem potestatem igitur pertinet ius educandi, §. 42. Ergo parentibus ius competit, liberos aptos efficiendi ad bene beateque vivendum, seu ad vitam hominis ex sese vi[42]vendam, hoc est ad sibimet ipsis prospiciendum de iis, quibus ad conservationem sui indigent, et ad agendum conformiter voluntati divinae; consequenter ius instituendi liberos in religione, scientiis, artibus mediisque, vitae sustentationem sibi quaerendi honestam.

7386. v—q. J 43. Zu § 57 „*ipsis erga se — incumbit*“:
qvoniam qvilibet in culpa est et alteri tenetur ad explendas obli-
gationes sociale.

7387. x? q? J 43. Zu § 57: „*cum patris in matrem*“ etc..
cui neuter renunciare potest.

7388. x? q? J 43. Zu § 57 „*non potest ius prolis*“ etc.:
Hier ist ein exempel einer Schuldigkeit, welche nicht aus dem Rechte
eines andern entspringt wie bey der donation.

7389. v—q. J 43. Zu § 57 „*perfecte non debentur*“:
proles nihil extorqvere potest, qvoniam nihil acquisivit nisi gratis.

7390. ξ? q—σ? J 43. Zu § 57 „*merum parentum beneficium*“:
Die Eltern sind dem Kinde nicht verbunden sondern der Menschheit
überhaupt in Ansehung des Kindes.

1 ff. Auf dem Außenrand J 43 findet sich neben Zeile 1 und 7 ein NB.

Non vero ad solum ius educandi restringitur parentum potestas; quin potius generatim involvit ius efficiendi, ut proles actiones suas ad voluntatem parentum, consequenter etiam in utilitatem parentum componat, quatenus ius prolis connatum non violatur.

§. 57.

Parentes qua coniuges ad prolem educandam, hinc et ad alendam sibi invicem obligantur, §. 42. Itaque expositio infantis, denegatio alimentorum, et omnis actio parentis, qua corpus prolis violatur, aut mens corrumpitur, est laesio.

Huic parentum ad educandam prolem obligationi, quae (praeter illam moralem, qua [43] Summo Numini adstrictius tenentur) ipsis erga se invicem ex pacto matrimoniali incumbit, et quae est affirmativa §. 82, I, respondet ius affirmativum cum patris in matrem, tum matris in patrem, ut prolem progenitam, quanto fieri studio possit, educet. Ast vero ex eodem officio parentali deduci non potest ius prolis in parentes affirmativum, eo sensu, ut proli competat ius quoddam strictum, exigendi a parentibus, quo ipsi alimenta praebeant, eamque educent.

Atque eatenus educatio et speciatim alimenta, quae a parentibus proli primis potissimum vitae annis praestantur, ipsi perfecte non debentur; quin potius proles maturum iudicium nacta, id omne, quod a parentibus ipsi in hac aetatis suae imbecillitate praestitum fuit, tamquam merum parentum beneficium per omnem vitam agnoscere obligatur.

7391. *v—φ? J 45. Zu § 59 Anfang:*
non tenetur parens ex pacto ideo ex facto.

7392. *v—φ? J 45. Zu § 59 Anfang:*
non pactitio.

Ferner: lege non pacto obligantur proles, non acquirit ius.

§. 58.

Ceterum inter parentes atque prolem nulla intercedit societas, antequam proles coeperit [44] usu intellectus pollere: quippe antea nulla prolis actio tamquam libera, ergo nec ulla eiusdem ad finem quendam socialem persequendum obligatio cogitari potest. Uti vero suboles usu intellectus sensim instruitur: ita et ipsius sensim progeneratur obligatio, ad actiones suas ad parentum voluntatem componendas, §. 55. Cum vero proli qua homini simul ius competat in sui conservationem, §. 54, ideoque et in eius medium, vitae sustentationem; *quatenus exercitium potestatis parentalis impedit prolem, quo minus sibi ipsa de vitae necessariis prospicere possit; parentes ad ea suboli procuranda obligantur.*

Hac itaque ratione concipitur coniunctio parentum et prolis eo fine, 1) respectu parentum, ut mediante educationis continuatione, eaque perfecta, mediante saltim sustentatione prolis, ex actionibus eius utilitatem capiant, 2) respectu prolis, ut mediante subiectione sub parentali potestate perficiatur et alatur. Cum igitur ex hac coniunctione enascatur unio ad obtinendum finem quendam compositum, et eate[45]nus communem, §. 1; concipitur inde societas inter parentes, vel inter patrem aut matrem dumtaxat, et prolem, qua tales, quae dicitur SOCIETAS PARENTALIS, speciatimque PATERNA vel MATERNA, prouti inter solum patrem vel solam matrem et prolem intercedit.

* Finis parentum primarius quidem a fine prolis primario distat in societate parentali; sed tamen *finis parentum intermedius cum fine primario subolis et v. v. conveniunt*, et eatenus parentibus et prolis idem est finis, ipsis hoc casu communis, ad quem obtinendum cum iungantur parentes et suboles, efficitur societas, §. 1. Atque eiusmodi quidem *compositum finem* in pluribus aliis societatibus pari modo observare licet.

§. 59.

Societas parentalis citra pactum coalescit, ideoque est 1) *legalis*, §. 9; licet varia pacta ex postfacto ad eam accedere possint, 2) *simplex* esse potest, 3) est *inaequalis*; potestas [46] enim parentum est imperium, §. 55 et 22, consequenter et dependentia prolis est subiectio, quae, qua talis, dicitur SUBIECTIO FILIALIS.

§. 60.

Quamobrem *parentibus* vi parentalis imperii *ius est praescribendi liberis, quae*

7393. *v—φ?* J 46. Zu § 61 „*emancipatio*“:

utrum proles opus habeat consensu parentum ad emancipationem.

7394. *v—φ?* J 47. Zu „*consensus parentum*“:

utrum requiratur ad matrimonium.

7395. *v—φ?* J 47. Zu § 62 „*parentalis potestas est ius personalissimum*“:

Er kann ihn nicht fremder Oberherrschaft unterwerfen.

eos agere oporteat; obligandi eos, ut ad lubitum parentum actiones attemperent; per eorum operas adquirendi, immorigeros puniendi cet. Hinc liberi citra parentum consensum sese alteri obligare, matrimonium inire, egredi e familia cet. nequeunt.

§. 61.

Et quoniam *parentalis potestas* non restringitur ad solam educationem, §. 56; perdurat, licet proles educatione haud amplius indigeat.

EMANCIPATIO est actus, quo parentes prolem ex potestate parentali dimittunt. Emancipatione igitur parentes potestati suae renuntiant, et proles emancipata in statum natura[47]lem transit et fit sui iuris, §. 84, I. Consensus parentum in matrimonium vel separatam oeconomiam proles eatenus tollit parentalem potestatem, quatenus eius exercitium inde redditur impossibile; atque eatenus consensus eiusmodi est emancipatio tacita.

§. 62.

Fundamentum potestatis parentalis est factum generationis, §. 53; hinc fundamentum subiectionis filialis erga parentes in eo positum est, quod proles parentibus vitam seu existentiam ferat acceptam. Ergo cui non debet vitam proles, eius nec potestati parentali subest. Immo cum proles, qua homo, respectu extraneorum sit in statu naturali, ideoque gaudeat libertate naturali; proles nullius nisi parentum agnoscere tenetur potestatem parentalem. Ergo parentes alienare pro arbitrio parentalem potestatem non possunt; consequenter *parentalis potestas est ius personalissimum*, subiectio filialis obligatio personalissima, §. 243, I.

[48] * Accedit, quod maxime intersit prolis, utrum parens ipse exerceat parentalem potestatem, an tertius. Parentis utriusque imperium mitigatur naturali illo insito stimulo τῆς στοργῆς, qui paternus maternusque amor in tertio frustra quaeritur.

§. 63.

Eam vero parentalis potestatis particulam, quae solo educationis iure continetur, valide a parentibus alienari, et a tertio exerceri posse largior; cum

7396. *v—q?* J 48. Zu § 63 „*tutela*“:
ius parentale vicarium.

7397. *v—q.* J 49. Zu § 65 „*Subiectus, qui pro alimentis*“ etc.:
distinguitur a locatore operae, quoniam hic certas operas certo
tempore pro certa pecuniae summa praestare tenetur.

5

7398. *x? q?* J 50.

Locator operae giebt einem andern nur das Recht zu den producten
seiner Handlungen und freyheit und bleibt also in ansehung seines Zu-
standes frey, seine Verbindlichkeit ist kein Gehorsam und des andern fo-
derung kein Befehl. Locator status sui giebt dem andern ein Recht auf
seine Kräfte in Ansehung einer Art Handlungen überhaupt. Famulus et
servus sind beyde subiecti der letzte aber absque facultate de obligatione
sua valide iudicandi.

10

educatio non nisi in perfectionem prolis tendat, §. 42. Hinc oritur conceptus
TUTELAE, quae consistit in iure educandi vice parentum (vicario). Cui com- 15
petit tutela, est TUTOR, TUTRIX; qui educatur a tutore, est PUPILLUS, PU-
PILLA; societas inter tutorem et pupillum, qua tales, est SOCIETAS TUTELARIS.
Tutela itaque et societas tutelarum cessat, simul atque pupillus aptus est ad vitam ho-
minis ex sese vivendam, quoniam tunc non amplius indiget educatione, §. 56.

[49] §. 64.

20

Patri esset soli propria omnis parentalis in prolem potestas, nisi adesset
mater, cuius commune ius pater agnoscere obligatur, §. 53: quod vice inversa
etiam de matre admittendum est. Hinc mortuo parentum alterutro parentalis po-
testas est propria soli superstiti sive pater sive mater fuerit. Ius defuncti parentis
in prolem devolvitur in superstitem (ei adcrecit). Matre itaque defuncta proles 25
manet sub patria potestate, patre defuncto sub materna potestate.

Utroque parentum mortuo tollitur prolis subiectio filialis, incipit status
naturalis.

TITULUS III.

DE

30

SOCIETATE HERILI.

§. 65.

OPERAE, quae usibus vitae domesticae, §. 50, inserviunt, DOMESTICAE
sunt. Subiectus, qui pro alimentis operas domesticas [50] praestare obligatur,

7399. J 50. Zu § 65 „Famuli — Hera“:

(^s Gefinde.) Brodtherr.

7400. $\varrho^?$ v— $\varphi^?$ J 52. Zu § 70 „*servus domesticus*“:

Es widerspricht sich für ein subiect sui iuris zu seyn und doch einem andern ein recht in sich zu constituiren in den völlig unbestimmten usum

FAMULUS; si est subiecta, ANCILLA dicitur. Famuli vel ancillae superior est HERUS, HERA. Societas inter herum heramve et famulum ancillamve, qua tales, est SOCIETAS HERILIS.

§. 66.

10 Societas herilis 1) simplex esse potest, 2) est inaequalis. Famulus et ancilla sunt subditi heriles, eorumque qua talium subiectio est subiectio herilis: herus et hera sunt imperantes heriles, eorumque qua talium imperium herile imperium (potestas herilis).

§. 67.

15 Ius heri in famulum, consequenter et famuli obligatio in herum eo tendit, ut operae domesticae a famulo ad voluntatem heri, consequenter in utilitatem heri praestentur: ius famuli in herum, consequenter et obligatio heri in famulum pro fine habet, ut alimenta ab hero praebeantur famulo.

[51] §. 68.

20 Quoniam societas herilis naturaliter est pacticia, §. 9; specialiora iura atque obligationes heri et famuli mutua ex contractu, quo societas herilis constituta est, determinantur. Qualia igitur alimenta, quanta et quomodo ea herus famulo; qualesque operas, quantas et quomodo eas famulus hero promisit: talia tantaque alimenta herus famulo, talesque et tantas operas hic isti convento modo debet. Con-

25 tractus eiusmodi est contractus do ut facias, §. 215, I, ad finem nontransitorium, §. 1.

§. 69.

Alimentis substitui potest eius aequivalens, §. 202, I, speciatim pecunia, §. 205, I. Hinc perinde est, sive promittantur famulo alimenta seu certa pecuniae summa, unde sibi alimenta comparare possit, alimentorum vicarium. Posteriori casu societas herilis nititur locatione conductione operarum, §. 217, I, et pecunia, quae famulo debetur, est merces, §. ead. I. Inde FA[52]MULUS et ANCILLA pro mercede conducti, dicuntur MERCENARIJ.

§. 70.

FAMULUS vel omnes operas vel certas dumtaxat praestare tenetur; porro 35 OPERAS debet vel ad omne vitae tempus, PERPETUAS, vel ad certum tempus, quod vita brevis fore iudicatur, TEMPORARIAS. FAMULUS, qui ad certas et temporarias dumtaxat operas tenetur, LIBERIOR; qui ad perpetuas vel omnes vel certas dumtaxat, RESTRICTIOR est.

Ceterum famulus, qui ad omnes et perpetuas operas obligatur, est servus, 40 §. 37, et speciatim etiam appellari potest SERVUS DOMESTICUS. Herus servi

virium suarum. Er ist alsdenn bloß Werkzeug und nicht Person. Ein solches pactum ist null und nichtig. Doch schlossen die Römer aus der Idee des servi consequent.

7401. §—o. J 52. *Ferner:*
subditus mere passivus.

5

7402. §—o. J 52. Zu „*herus servi est despota*“:
absoluter Herr.

7403. §—o. J 52. Zu „*dominus servi*“:
Eigenthumsherr.

7404. v—q? q?? J 55. *Aussenrand.* Zu § 72:

10

Wenn der Zwang auch ungerecht wäre, so würde der coactus doch durch sein pactum obligirt seyn, und der cogens hätte doch kein recht.

11 Zwischen so und würde ein einsilbiges, unleserliches Wort.

est despota, §. 37, et speciatim dici solet DOMINUS SERVI, eiusque potestas in servum POTESTAS DOMINICA. Subiectio servi domestici est servitus, §. 37, et in specie vocatur SERVITUS DOMESTICA; societas dominum inter et servum domesticum, qua tales, est despotica, §. 37, et speciatim nominatur SOCIETAS DOMINICA [53]. Hinc etiam servae et dominae conceptus promanare intelligitur.

§. 71.

20

Domino itaque ius competit perpetuum, ex operis servi omnes utilitates, quae in vita domestica desiderari possunt, capiendi, §. 70; hinc etiam ius, per operas servi acquirendi. Quamobrem servus citra domini consensum neque adquirere sibi, neque obligare se aliis, neque excutere servitutis iugum potest.

Actus, quo dominus servum ex potestate dominica dimittit, est MANUMISSIO. Cum dominus manumissione potestati dominicae renuntiet: servus, qui manumittitur, redit in statum naturalem, et fit liber. Servus manumissus LIBERTUS vocatur.

§. 72.

CONSENSUS eius, qui non consensisset, nisi vim alterius metuisset, est COACTUS (extortus); reliquus ULTRONEUS. SERVITUS, quae nititur consensu servi extorto, est [54] COACTA; quae ultroneo, ULTRONEA. Inde et servus vocatur posteriori casu ULTRONEUS, priori OBNOXIUS, uno verbo MANCIPIUM.

30

7405. *v—q? q?? J 55. Zu § 72 Anm. „supponunt pactum victoris“ etc.*

pactum leoninum ex tali cogens consensu extorto nullum ius acquirit, sed coactus iuri suo resistendi renunciat.

7406. *v—q? q?? J 55. Ferner zu „bellum et victoria per se consideratae“ etc.*

etenim consensus coacti non est consensus arbitrii, ergo est superfluous.

Datur consensus extortus, qui est validus, §. 304, I; hinc etiam datur potestas dominica valida et servitus valida, licet fuerit extorta ex. gr. si debitor, qui non est solvendo, in servitutem redigitur a creditore, ut operis praestitis, quae aequiparantur bonis, ipsi satisfaciatur. Naturaliter vero, scilicet ab origine, §. 11, et remota laesione, §. 62, I, nemo nisi ex consensu suo ultroneo subicitur alterius imperio, §. 76, I, hinc nec potestati dominicae, immo nec herili. Ergo naturaliter omnis societas dominica, immo omnis societas herilis pacto ultroneo coalescit; posita vero laesione datur servitus valida, licet pacto vi extorto nitatur; quae tamen et ipsa est pacticia. Et eatenus omnis societas herilis atque speciatim omnis societas dominica est pacticia.

* Ex iure laesi in laedentem infinito, §. 261, I, vi cuius omnia licent, §. 265, I, colli[55]gi quidem potest pro ratione circumstantiarum ius victoris iusti, hostem iniustum devictum, et generalius ius laesi, laedentem detrudendi in servitutem: sed inde non consequitur, dari servitutem, quae citra pactum constituatur, ideoque sit necessaria et legalis, §. 9. Etenim 1) haec voluntas victoris unilateralis nondum efficit societatem: quia renitente adhuc devicto voluntatum viriumque unio, §. 2, nulla concipi potest, immo praecise oppositum, pugna voluntatum et virium, concipiatur necesse est. 2) Potestatis dominicae exercitium physice impossibile est citra devicti consensum. Devictus enim hostis nunquam imperata victoris faciet; nisi quatenus obsequium, tamquam malum minus, praefert ulteriori victoris coactioni mortisque ipsius periculo, tamquam malo maiori, hoc est quatenus vult, consequenter quatenus consentit vel tacite saltem. Ergo omnis potestas dominica, immo omne ius sociale, et hinc omne imperium, si oriuntur ex bello et victoria, supponunt pactum victoris cum devicto, quo finitur hostilitas mutua, consequenter pactum pacis, §. 304, I. Omnis igitur societas eorum, qui hactenus bello concertarunt, est pacticia. Ergo bellum et victoria per se consideratae non [56] sunt modus acquirendi potestatem dominicam, immo nec imperium nec ullum ius sociale acquirendi, ideoque nec modus constituendae societatis, sed tantum horum omnium occasio. Unde conficitur,

ius detrudendi devictum in servitutem nondum involvere ipsum imperium; sed tantum ius obligandi devictum etiam vi adhibita, ut consentiat in servitutem, atque ideo in imperium et potestatem dominicam victoris.

§. 73.

Quoniam ob diversitatem qualitatum personalissimarum, quae tum in herotum in famulo mente concipi possunt, interest utriusque hunc sibi potius, quam alium eligere famulum herumque, qui societatem herilem pacto ultroneo contrahunt, ad qualitates personalissimas invicem praeprimis attendere censentur. Atque ita imperium heri in famulum servumque ultroneum, atque ius famuli servique ultronei in herum est personalissimum; consequenter et correlata subiectio atque obligatio est personalissima, ideoque nexus omnis societatis herilis ultroneae est personalissimus, §. 48. Itaque iura atque obligationes eiusmodi societatis mutuae non aliter transmissibiles fiunt, nisi accedente consensu mutuo expresso vel tacito.

§. 74.

De mancipii vero condicione aliter omnino statuendum est. Hosti enim devicto quando servitus obtruditur, integrum non est, an et quemnam sibi velit eligere dominum. Hostis vero victor, propriae potissimum utilitati intentus in constituenda servitute, ad plus quam e natura servitutis colligi potest, se ultro obligare voluisse censendus non est. Quoniam igitur victor detrudens devictum in servitutem renuntiat iuri suo qua laesi in laedentem, et mancipio pro operis nihil promittit nisi conservationem et sustentationem vitae; nihil ipsi ultra debet, consequenter nec contra obligationem hoc pacto contractam agit, sie transfert in alium eam potestatem dominicam, quam sibi pacto vi iusta extorto in mancipium adquisivit. Quamobrem [58] domino in mancipium competit ius transmissibile: licet ius mancipii in dominum ad alimenta sibi praebenda perstet ius personalissimum, §. 73, quod invito domino transferri nequit in alium.

1. Dan. Frider. HOHEISEL diss. de mercatu corporum humanorum Lips. 1720.

* Itaque quamvis mancipium domino alium vice sua obtrudere nequeat; attamen domino integrum est, potestatem suam dominicam etiam invito mancipio transferre in alterum. Differentia iuris circa servitutem ultroneam et coactam quaerenda est in differentia status servi ultronei et coacti ante initam societatem dominicam. Ultroneus servus erat homo liber, in quem domino nihil licebat: coactus contra erat hostis iniustus, in quem domino, qua hosti iusto, tunc omnia licebant. Dum servitus ultronea constituitur, ex servi potius quam domini arbitrio pendet, determinare, in quantum renunciare velit libertati suae naturali: in servitute contra coacta ex domini potius quam servi arbitrio pendet, in quantum iuri suo hostis iusti in hostem iniustum renunciare velit. Hinc terminos figere potestatis dominicae circa servitutem ultroneam in servi potissimum, circa coactam in domini positum est arbitrio.

7407. q. J 62. Oberer Rand. Zu § 79:

Die Glieder (aliirten) und Angehörige der Familie.

Aus einem Kinde wird ein [Angehö] Glied [oder] der Familie.

§. 75.

5 Cum dominus per servum adquirat, §. 71; sequitur, ut dominus in prolem
servi sui cum ancilla sua progenitam tantum iuris adquirat, quantum iuris transmissi-
bilis in eam naturaliter competit parentibus. Ergo nihil nisi ius tutelae acquirit,
§. 63, neutiquam potestatem dominicam, §. 62. Quamobrem ex lege naturali
proles servorum parentum non nascitur servus, sed pupillus dumtaxat domini parentum
10 suorum. Quoniam vero proles servi sumptibus domini educanda, a prole olim
restituendis; domino ius est, operas a prole exigendi, donec de sumptibus istis sibi
satisfactum fuerit.

§. 76.

In famulum inoboedientem hero, in servum domino competit ius puniendi,
15 §. 40. Laesio, quam superior subdito infert, dici speciatim solet GRAVAMEN.
In herum itaque aut dominum laedentem laeso famulo aut servo competit [60] ius
postulandi, ut gravamen tollatur; in subsidium ius denegandi oboedientiam imperanti,
resistendi aggredienti, vel domo eiusdem excedendi, §. 12.

§. 77.

20 Fuere antiquitus et existunt hodiernum domini, quibus, et alimenta pro lubitu
denegare, et ipsam vitam demere mancipiis suis eorumque liberis et omni posteri-
tati, fas habetur: adeo ut servos, omni iure humanitatis exutos laedique nescios,
rerum propriarum iure, in quas nihil est nefas, aestiment. Verum eiusmodi ser-
vitus 1) non est societas: quia non continet commune bonum, §. 2, nec 2) pacto
25 niti potest: consentire enim, ut vita miseris, malorum omnium formidolosissimis,
perpetuo exposita sit, non voluntatis sed furoris est, 3) quim potius est bellum
perdurans, status ab illo, qui inter socios intercedit, quam maxime abhorrens.

* Ex captivitate devictorum hostium ille mos irrationalis procul dubio
originem traxit, in quos ante pacta omnis violentia iusta.

30 [61] TITULUS IV.

DE

FAMILIA.

§. 78.

35 Iunge societatem vel coniugalem parentali, vel coniugalem herili, vel paren-
talem herili, vel coniugalem parentali herilique simul: nascetur societas com-
posita, quae vocatur familia. Est igitur FAMILIA (domus, societas oeconomica
seu domestica strictius dicta, §. 41) societas ex coniugali, parentali ac herili, vel
saltem ex binis earum composita. Prior PERFECTA FAMILIA, IMPERFECTA
posterior dicitur.

40 §. 79.

Familiae membra seu socii sunt 1) PATERFAMILIAS et MATERFAMILIAS:

7408. p. J 63. Zu § 82 „*imperans familiae*“:

Superior. Er gebietet nicht [sondern] und regirt sondern dirigirt voluntatem communem.

7409. p. J 63. Zu § 82 „*deficiente paterfamilias*“ etc.:

Außerlich ist der älteste Sohn *caput familiae*.

5

ita nimirum in domo vocantur iidem, qui in societate coniugali maritus et uxor, in parentali pater et mater, in herili herus et hera appellantur, 2) filii familias et filiae familias, 3) famuli et ancillae, servi et servae, qui qua pars familiae vocantur DOMESTICI.

[62] §. 80.

10

Finis societatis oeconomicae est ex fine societatis coniugalis, parentalis atque herilis compositus: ideoque in eo consistit, ut obtentio finis singulae cuiusvis societatis, ex quibus composita est domus, per singulam quamque alteram earundem promoveatur: ergo ut salus cuiuslibet per reliquas adaugeatur; consequenter ut altera sit alteri adiumento et remedio, multo magis, ut ne altera alteri sit impedimento. Itaque et salus domestica in societatis coniugalis, parentalis atque herilis salute iuncta atque hinc invicem aucta vertitur.

Quamobrem si quis consensu suo fit membrum societatis simplicis, quae pars est domus; ipse simul fit membrum domus, ideoque vel tacite saltem se obligat, quod salutem domus partiumque eius reliquarum, quantum potuerit, promovere velit, ac propterea iura quoque huic obligationi respondentia adquirere intelligitur. Ergo generalius: Quicumque recipitur in societatem, quae est pars maioris societatis, simul [63] maioris huius fit membrum, iuraque et obligationes, quae in ista obtinent, acquirit.

§. 81.

Familia est societas necessario composita, §. 41, et rectoria, §. 22.

25

§. 82.

Imperans (caput) familiae est paterfamilias et materfamilias, §. 66 et 59; quibus imperium domesticum naturaliter est commune respectu liberorum, §. 53; et, quatenus ipsorum mutuo consensu constituta quoque societas herilis, etiam respectu famulorum servorumque. Atque eatenus imperans domesticus est persona moralis, §. 92, Pr. Potest tamen patrifamilias soli competere imperium in domo ex pacto, partim per se, partim per matremfamilias exercendum: immo deficiente paterfamilias omne imperium domesticum competit matrifamilias soli; ergo et mortuo paterfamilias in matremfamilias superstitem omne imperium domesticum devolvitur, §. 64.

Imperio domestico subsunt liberi familias, §. 59, et famuli servique domestici, §. 66 et 70.

35

7410. ρ—σ. J 64. Zu § 84 Anfang:
Fortdauer der Familien.

[64] §. 83.

Imperans in domo habet ius, dirigendi pro arbitrio actiones liberorum familias et domesticorum ad salutem domesticam, §. 22 et 80; hinc ius, per liberos familias promovendi simul salutem matrimonii et societatis herilis, atque vice versa per domesticos promovendi et parentalis et coniugalis societatis salutem; ius leges domesticas ferendi, §. 84, ius immorigeros liberos familias domesticosque puniendi, §. 40, cet.

§. 84.

Denique ex consensu mutuo patris matrisque familias, ad constituendam in domo societatem herilem, derivatur ius eorundem mutuum, ideoque et obligatio eorundem erga se invicem, ad promovendam per liberos familias atque domesticos rei familiaris salutem.

* Exortis familiis ius succedendi ab intestato et ex testamento sensim invaluisse, facile largimur. Interim hoc ius omne ex solo societatis matrimonialis, parentalis aut etiam familiae conceptu demonstrari non potest. Itaque ut constitueretur, ab initio pactis opus fuit: post in consuetudinem et in legem familiae tacitam eo facilius abiit; quo magis familiarum vicinarum omnium intererat, ne hereditas defunctorum parentum familias praeda vel servorum vel cuiusvis fieret occupantis.

[65] IURIS NATURALIS

LIBER III.

IUS CIVITATIS UNIVERSALE.

SPECIATIM

IUS PUBLICUM UNIVERSALE.

§. 85.

Cum homo naturali primarioque impulsu feratur in sui perfectionem, §. 5 et §. 73, Pr.; omnium hominum scopus seu finis primarius atque supremus est felicitas; speciatimque, sicubi nempe a beatitudine atque a vita post mortem cogitanda discesseris, felicitas externa (prosperitas), §. 24, Pr. Hinc quaerunt media felicitatis externae; hinc bona externa, quibus nempe ad felicitatem externam fruantur, conservare, aliisque continuo bonis augere satagunt. Horum bonorum dum conservationi student, securitatem quaerunt, §. 134, Pr.; dum incrementa persequuntur, ad abundantiam bonorum externorum, hoc est ad SUFFICIENTIAM VITAE, quantum fieri potest, aspirant.

[66] Studium felicitatis externae homines singulos per fines subordinatos, tamquam per media, in societates primum simplices, mox in familias, deinde

7411. *q? x? J 68. Neben „Iuris Civitatis — Ius Gentium Universale“, § 87:*

Ius gentium est etiam ius in statu naturali.

in varias iterum societates maiores coëgit. Cum vero has coniunctiones ad scopum obtinendum sentirent longe insufficientes; tandem unitis viribus directo contendere ad felicitatem externam coeperunt, atque in eas societates, quae *civitatum* nomine insigniuntur, coaluerunt. Quae quidem *societas*, cum inter ceteras societates maiores, ad bonum quoddam externum obtinendum comparatas, ipsa experientia reperiatur specie *perfectior*; hoc etiam loco tamquam talis est consideranda.

§. 86.

Est vero CIVITAS (respublica *late* d.) plurium familiarum ad persequendam felicitatem externam *societas* inaequalis. Socii civitatis dicuntur *CIVES*, suntque vel imperans *civilis* vel *subditi civiles*. Exteri, seu qui membra nostrae civitatis non sunt, *PEREGRINI* vocantur. *POPULUS* in disciplinis, quae de civitate agunt, mox civium mox subditorum civilium eiusdem civitatis complexionem denotat, sumitur et generalius pro multitudine familiarum, quae corpus aeternum constituunt.

Scientia legum naturalium posita civitate observandarum *IUS CIVITATIS UNIVERSALE* vocatur: quod igitur nihil aliud est quam *Ius Naturale* ad civitatem applicatum, atque in deducendis iuribus ac obligationibus naturalibus, quae hominibus in statu civili, ideoque civibus et civitatibus competunt, occupatur.

§. 87.

Ius Civitatis tamquam *Ius Sociale* in *Intrinsecum* et *Extrinsecum* dispescitur, §. 5. *Ius Civitatis Intrinsecum* docet iura atque obligationes civium erga se invicem: hinc tradit iura atque obligationes, vel imperantis civilis et subditorum civilium mutuas, vel subditorum civilium erga se invicem; prior species *Iuris Civitatis Intrinseci* dicitur *IUS (civitatis) PUBLICUM*, posterior *IUS (civitatis) PRIVATUM*.

[68] *Ius Civitatis Extrinsecum* docet iura atque obligationes civium ac civitatis erga externos. Exteri sunt personae vel singulares vel morales atque integrae societates seu minores seu maiores. Eminent prae ceteris societates maiores aeternae atque liberae, quae *GENTES* appellantur, §. 97, Pr. Inde enascitur species determinata *Iuris Civitatis Extrinseci*, quae vocatur *IUS GENTIUM*, traditque iura ac obligationes gentium erga se invicem.

Iuris Civitatis Universalis Intrinseci pars praecipua est *Ius publicum Universale*, *Extrinseci Ius Gentium Universale*.

*

*

*

Ex illis *scriptoribus*, qui integrum Ius Civitatis Universale, Ius nempe Publicum Universale una cum Iure Gentium Universali singularibus commentariis exposuerunt, notatu praeprimis digni sunt; HUBERUS 1), WOLFIUS 2), BURLAMAQUIUS 3), RUTHERFORTHUS 4) et VATTELIUS 5).

[69] 1) Ulrici HUBERI *de iure Civitatis* libri III. edit. 4ta cum notis Christ. THOMASII, Francof. et Lips. 1708. 4; it. cum commentariis Nicol. Christoph. L. B. de LYNCKER, suppletis cura Io. Christiani FISCHERI, Francof. et Lips. 1752. 4.

Eiusdem *institutiones Reipublicae* in operibus Huberi minoribus (ab Abrah. WIELING Traiecti ad Rhen. 1746. II tomis 4. editis notisque illustratis) tom. I. p. 1.

2) WOLFII *Ius Publicum et Gentium Universale*, vid. supra part. I. p. 48.

3) *Principes du Droit Politique* (par BURLAMAQUI), ib. pag. 49.

4) RUTHERFORTH'S *Institutes of Natural Law*. London Vol. I 1754, Vol. II 1756. 8.

5) *Le Droit des Gens* p. Mr. de VATTTEL, Leide 1758. II tomes 4. Extat enim peculiaris *bibliotheca Iuris Civitatis* 1): usum vero huius studii in Iure Publico Germanico eximium eleganter ostendit STEGERUS 2).

[70] 1. (Anonymi) *bibliotheca Iuris Imperantium quadripartita*, seu commentatio de *scriptoribus Iurium*, quibus summi Imperantes utuntur, *Naturae et Gentium, Publici Universalis et Principum Privati*, Noribergae 1727. 4.

2. Adriani STEGERI diss. de *Iure Naturae Iuris publici Imperii R. Germanici principio*, Lips. 1747.

[71] SECTIO I.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE IN GENERE.

§. 88.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE docet iura atque obligationes naturales imperantis civilis et subditorum civilium mutuas; eas itaque potissimum, quae ipsis qua talibus competunt, *iura et obligationes civiles*. Hinc est *Ius Naturae* applicatum ad imperantem et subditos civiles in relatione erga se invicem; tradit *leges* a subditis civilibus et imperante civili invicem naturaliter observandas; ideoque *nexum iuridicum* inter eosdem intercedentem explicat, §. 6; docetque *officia civilia* imperantis et subditorum mutua.

* * *

Auctores, qui Ius publicum Universale scriptis peculiaribus pertractaverunt, potissimum sunt: SIDNEIUS 1) et LOCKIUS 2), Angli, BOEHMÉRUS 3), FREITSCHIUS 4) WOL[72]FIUSQUE 5), Germani, IOHANSON 6) Pseudonymus Suecus.

1) *Discours sur le Gouvernement* par Algernon SIDNEY, publiez sur l'original manuscript de l'Auteur et traduits de l'Anglois par A. SAMSON.

7412. *ι? κ?? J 74. Zu § 89, 2 Anfang:*

Non requiritur, ut felicitas universitatis sit finis omnium, nam ad hoc requireretur communio quaedam bonorum.

7413. *ι? κ?? J 74. Zu § 89, 2: „salus publica“: iustitia publica.*

5

à La Haye 1702. III tomes 12; et nouvelle édition (Paris) 1756. IV tomes 12. Anglico sermone prodiit Londini anno demum 1704. fol.

2) *Two treatises of Government*, in the former the *false principles* of Robert FILMER and his followers *are detected and overthrown*: the latter is an *Essay concerning the true Original, Extent and End of Civil Government* (by John LOCKE), London 1690. 8, cuius edit. quinta auctior Lond. 1728. prodiit. Huius opusculi Gallice versi aliquot extant editiones, praestantior autem reliquis est, quae sequitur: *Du Gouvernement Civil* par Mr. LOCKE, trad. de l'Anglois, cinquieme édition e. actement revuë et corrigée sur la cinq. édition de Londres et augmentée de quelques notes par L. C. R. D. 15 M. A. D. P. Amsterd. 1755. 12.

[73] 3) Iusti Hennſingii OEHMERII *introductio in Ius Publicum Universale*, Hal. 1709. 8, ed. 2da emendatior ibid. 1726. 8.

4) Godofr. Ernesti FRITSCHII *Ius publicum Universale*, Ienae 1734. 8.

5) Christiani L. B. de WOLF de *Imperio Publico seu Iure Civitatis*, in 20 qua omne Ius Publicum Universale demonstratur, et verioris Politicae inconcussa fundamenta ponuntur, tamquam Iuris Naturalis pars VIII et ultima, Halae 1748. 4.

6) *Die bürgerliche Regierung nach ihrem Ursprunge und Wesen betrachtet* von Ioh. Martin IOHANSON (verus Auctor fertur Ioh. MONTIN), aus dem 25 Schwedischen, Stockholm (Leipzig) 1750. 8.

§. 89.

Quoniam itaque civitas in plurium familiarum ad consequendam felicitatem externam societate inaequali consistit; ad civitatem requiruntur 1) *plures familiae*: non exclusis aliis personis singularibus, extra familiam degentibus, ne [74] que ex- 30 clusis aliis personis moralibus seu integris societatibus, qua reipublicae membris.

2) Requiritur *felicitas externa*, tamquam finis communis et bonum omnibus reipublicae membris commune. Felicitas externa, qua universis civibus communis, vocatur FELICITAS PUBLICA; inde etiam progressus ad eam obtinendam haud impeditus appellatur SALUS, §. 3, PUBLICA, et bonum, quod ad omnes 35 cives spectat, BONUM PUBLICUM. Si qua societas maior ad rapinas et latrocinia agenda coalescit; ea civitatis nomine adeo est indigna, ut ne quidem societas legitima sit, §. 9.

7414. ψ . J 74. Zu § 89, 3 „Requiritur imperium“:
illimitatum

7415. $\psi^? v - \chi^?$ J 75. Zu § 91 „Civitas naturaliter constituitur
pacto“:

fit populus.

3) Requiritur imperium, tamquam medium determinatum, quo finis civitatis persequendus est, hinc imperium civile (potestas civilis, imperium publicum) dictum. Atque ita differt civitas a societatibus maioribus aequalibus, ad securitatem vel felicitatem externam persequendam constitutis.

10 [75] §. 90.

Ceterum civitas vi originis est libera, §. 16, eademque perfectior est, si familiae non suae tantum, sed posteritatis simul suae felicitati consulentes, constituent civitatem ex intentione sua perduraturam, quod ipsarum posteri superfu-
erint. Atque ita civitas oritur, quae est societas aeterna (corpus immortale),
15 hoc est in qua alii socii aliis successive succedunt, §. 97, Pr. Hinc civitas hoc loco spectatur ut libera, §. 11, et ut corpus aeternum, §. 85; immo etiam ut societas, certam orbis terrarum regionem constanter inhabitans, seu quae sedem stabilem habet, qualem nempe habere perfectiores civitates omnes reperimus.

§. 91.

20 Civitas naturaliter constituitur pacto, quod vocatur PACTUM UNIONIS CIVILIS. Ex hoc pacto singuli obligantur universis ad bonum publicum promovendum, et universi singulis ad prospiciendum securitati et sufficientiae vitae [76] ipsorum. Hinc a neutra parte faciendum, quod saluti publicae adversatur. Quatenus in civitate nihil tale faciendum, hinc bonum privatum postponendum
25 publico; salus publica suprema civitatis lex dicitur, §. 7.

§. 92.

Quoniam vario modo et diversis mediis finem civitatis persequi datur; si constituitur civitas, modus, quo salus publica promoveri, seu media specialia, quibus ad finem civitatis contendere debet, determinanda sunt: quod naturaliter communi
30 civium consensu, hinc iterum pacto perficitur. Atque ex hoc pacto specialiori, quo ordinatur respublica, civitas quaelibet formam suam specificam nanciscitur, quam ex pacto generaliiori unionis civilis nondum habet.

§. 93.

Cum civitas vi originis spectanda ut libera: universi pro arbitrio de forma
35 reipublicae suae [77] convenire possunt. Hinc ipsis ius est, constituendi, quaecumque eo fine necessario esse arbitrantur; ideoque determinandi pro lubitu,

7416. *ι—x. J 77. Zu § 94 „imperium constituitur“:*
constitutio, quo constituitur universitas civilis sive populus, deinde
regulativum, quo instituitur respublica quoad formam.

Zu „ex pacto repetendum“:

non ex pacto reali sed ideali, weil der Zwang voran geht.

5

7417. *ι—x. J 78. Zu § 95:*

Voluntas summi imperantis est anima fori externi, ergo iudicia de
actionibus imperantis valida cum illis semper consentiunt, ergo delin-
quere non potest.

7418. *ι—x. J 78. Zu § 95 „imperium summum“:*

10

Oberherr, Beherrscher, souverain.

Ferner: non ideo illimitatum, erga adversus summum imperantem
nemini sunt iura. Voluntas ipsius est lex et reciproce ideo summus
imperans semper est ipsa civitas.

quae constanter eodem modo fieri debent, hoc est *leges ferendi*, decernendique
etiam, quid in casu quolibet emergente faciendum.

15

§. 94.

Quoniam autem pacto unionis civilis simul imperium constituitur, §. 86;
singuli se subiciunt universis, ita ut, quidquid universis visum fuerit salutis publicae
causa determinare, singulos tamquam subditos obligare debeat, qui igitur universis
oboedire tenentur. Quamobrem imperium civile naturaliter ex pacto repetendum,
vique originis penes populum est, tamquam ius proprium.

20

§. 95.

Cum civitas vi originis sit libera; exercitium imperii populi in singulos
naturaliter est independens ab imperio alterius hominis cuiuslibet, §. 84, 85, I.
Imperium societatis maioris, [78] quatenus eius exercitium a nullius hominis
imperio dependet, IMPERIUM SUMMUM (summa potestas), et hinc IMPERANS,
cui id competit, SUMMUS appellatur. Quamobrem imperium civile vi originis,
et hinc imperium, quale populo originarie competit, est summum. Vi ergo summitatis
(suprematus) imperii nullus actus, ad imperii exercitium spectans, ullius hominis
iuri subest, nec ab ullo homine irritus fieri potest. Imperium civile qua sum-
mum, seu qua independens ab alio imperio, vocari etiam MAIESTAS solet.

25

30

1. Iani de WITT diss. Quinam vere habeant maiestatem in societate
civili? Lugd. Batav. 1741.

7419. $\varrho - \sigma ? o ? ?$ J 80. Zu § 98 Satz 3 „*vocatur*“:
est *quasicontractus*.

Zu „*pactum subiectionis*“:
alienati imperii.

5 *Ferner*:

Pactum subiectionis absolutae unter den *souverain* und *restrictae* unter *principem* repraesentat *ipse populum ex pacto unitum*.

Es kann kein *pactum* mit *summo suo imperante* stattfinden, weil ein theil seine Bedingungen nicht zu erzwingen, ja gar nicht einmal dar-
10 über zu urtheilen, befugt ist.

7420. $\varrho - \sigma ? o ?$ J 80.

Beim *pacto subiectionis* kann sich das Volk keine rechte vorbehalten, weil es sonst sich auch eine Gewalt vorbehalten müßte, den *imperantem* zu zwingen.

§. 96.

15 Si *civitas ordinanda*: *universi inter se convenient* necesse est, *utrum imperium civile sibi retinere*, an in *aliquam personam transferre*, et *quomodo transferre*; *utrum in personam unam vel plures coniunctim*; *totum imperium vel divisum*; *certa lege aut sine ulla lege*; tam[79]quam *transmissibile in certos alios*
20 *aut tamquam personalissimum*; num *saltem quoad exercitium*, an *quoad ipsam substantiam deferre* malint.

§. 97.

REGIT *civitatem*, qui *exercet imperium publicum in civitate*; *ipsum exercitium est regimen*, et *is*, cui a *populo datum regimen*, RECTOR CIVITATIS
25 *est*. Si *regimen rectoris civitatis* dependet a *populo* (a *populi imperio*), non *rector civitatis*, sed *populus est imperans civilis*; sin minus, non *populus*, sed *rector civitatis est imperans civilis*. Atque ita *is*, in *quem a populo translatum imperium*, *ut id exerceat*, *est* 1) *imperans civilis*: quippe *vi translationis imperium ipsi competit independentem a populo*, ideoque *proprio iure et suo nomine*, 2) *idemque*
30 *summus respectu et exterorum*, *vi originis*, §. 95, et *ipsius populi quem regit*, ideoque in *ipso maiestas* residet, §. 95.

[80] §. 98.

Sume *imperantem civitatis*, qua *personam a populo distinctam*. Cum *imperium civile naturaliter pacto adquiratur*, §. 76, I; *imperans civilis imperium et*
35 *maiestatem habet ex pacto cum populo*; qui in *ipsum transfert imperium*, atque ideo se *ipsi subicit*. Unde *talis conventio per exc. vocatur PACTUM SUBIECTIONIS*

7421. ρ—σ? ο? J 80.

Contractus socialis nicht principium der Staatserrichtung sondern Staatsrechts.

7422. ρ—σ? ο? J 80. Zu § 98 „maiestatem habeat“:

quasi

Zu „populo“:

deo tantum respondere tenetur (s kann nur von Gott gerichtet werden).

7423. ρ—σ? ξ—ο? J 80. Zu § 98, 3 „usurpator imperii“:

Usurpator summi imperii aut illius haeres caret titulo aut titulo 10
externo necessario caret, qui est fons et principium iustitiae externae*,
ideoque non laedit, sed interne iniustus est.

*(s iustitia autem externa est status, in quo ius externum praeditum est effectu.)

7f. s-Zusatz: σ.

(civilis). Quamobrem 1) imperans civilis maiestatem habet a populo, non vero
immediate a Deo, 2) ius imperantis metiendum ex pacto tum unionis, tum sub-
iectionis civilis, et fine civitatis, §. 35, hinc ex voluntate, quae populo fuit, cum
imperium transferret, 3) ut valida sit ipsius potestas, pactum subiectionis va-
lidum requiritur. Qui sine iure sibi arrogat imperium, est USURPATOR IMPERII: 20
ideoque qui e pacto subiectionis vel nullo vel vitioso sibi arrogat imperium publicum,
non est legitimus imperans, sed imperii civilis usurpator. Potest tamen vitium, quod
ab initio inest usurpationi, consensu populi subsequente expresso vel tacito sanari.

[81] 1. De controversia, an maiestas sit immediate a Deo? inter M A-
SIUM et THOMASIIU acerrime agitata conf. 25

Hectoris Godofredi MASII interesse Principum circa religionem Evan-
gelicam, Hafn. 1687.

Christiani THOMASII Monathliche Gespraech, Decembr. 1687.

MASII comm. de origine imperii divina et immediata, Hafn. 1688. 4.

THOMASII gemischte philosophische und iuristische Haendel, II Theile, 30
3tes Hauptst.

2. Historiam litis Augustini LEYSERI de eadem thesi cum Theologis
et Philosophis Vitembergensibus videsis apud LEYSERUM praef. ad comment.
de assentationibus Iureconsultorum, Helmst. 1726. 4. it. ex edit. Henr. Gottl.
FRANCKE, ibid. 1741. 4. et specim. 568. ad Digesta. 35

7424. ϱ — σ . J 80. *Ferner:*

respectu alius imperium praetendentis.

7425. σ ? φ ? J 82. Zu § 100 „*peculiares obligationes adhaerent*“:

requirit adhuc superiorem imperantem.

7426. v — φ ? ϱ — σ ? J 83. Zu § 101 „*quo perficitur translatio*“:
translatio imperii secundum Hobbes.

§. 99.

Quoniam imperium civile consistit in iure determinandi, quaecumque ad salutem publicam sunt necessaria; pro horum differentia varia complectitur iura, indeque imperium publicum et maiestas ut totum ex pluribus partibus compositum spectari potest, atque ideo quodlibet ius particulare maiestatis, immo imperii publici cuiusque, vocatur IUS MAIESTATICUM. Iura maiestatica a quibusdam partes potentiales imperii civilis appellantur.

IMPERIUM CIVILE, nulla sui parte (potentiali) diminutum, est PLENUM; MINUS PLENUM contra, si aliqua sui parte diminutum. Imperium civile, quale originarie populo competit, vi libertatis naturalis est plenum; translatum a populo plenum vel minus plenum competere potest ei personae, in quam translatum: quippe ius imperantis eiusmodi civilis e pacto subiectionis metiendum, §. 98.

§. 100.

IMPERIUM CIVILE, cuius exercitio peculiares obligationes adhaerent, seu cuius exercitium certis legibus est adstrictum, LIMITATUM (restrictum) dicitur; ABSOLUTUM (illimitatum) vero, quod limitatum non est. Imperium civile, quale populo vi originis et liber[tatis] naturalis competit, est absolutum; translatum vero absolutum vel limitatum evadere potest, §. 98. Quodsi itaque a populo transfertur imperium simpliciter; ei, in quem transfertur, ideoque naturaliter omni imperanti civili competit imperium publicum summum, plenum atque illimitatum.

De cetero imperium civile minus plenum esse potest absolutum, et vice versa plenum esse potest limitatum, immo pro aliqua parte limitatum, pro reliqua absolutum.

§. 101.

Pone imperantem, in quem imperium publicum simpliciter translatum, sive ille sit persona singularis sive moralis. In pacto subiectionis, quo perficitur translatio, populus, hinc singuli et universi cives sese subicientes, promittunt

Zu „ut curam salutis publicae agat“:

schreiben sie ihm auch vor wie, und behalten sich die Gewalt vor, ihn zu zwingen.

7427. σ. J 84. Zu § 101 Schluss:

ob diese obligatio stricta sey und ius civium cogens?

5

7428. υ? ρ—σ? ο?? J 84. Zu § 102 „curam felicitatis — administratio reipublicae“:

applicatio ad singulos per ministrum.

7429. υ? ρ—σ? ο. Zu „singulos et omnes protegere“:

Regimen et administratio sunt diversa.

10

7430. σ? ρ?? Ferner J 85:

Das Heil des Staats ist ganz was anderes als des Volks. Jenes geht auf das Ganze in Ansehung ihrer subordination unter Geseze und der Verwaltung der Gerechtigkeit, dieses auf die privatglückseligkeit eines jeden; das letztere zu besorgen gehört zu den Verdiensten eines Fürsten.

15

7431. ρ? ο? x?? J 84. Zu „Felicitas publica intrinsece“:

zur Regierung gehöret, daß er nicht blos feldherrn seze, sondern es selbst sey, weil er die oberste Gewalt selbst führen muß. Ihm kommt also

imperanti oboedientiam in eum finem, ut curam salutis publicae agat, §. 86; ideoque imperans civilis acceptando imperium sese obligat ad curandam salutem publicam mediante regimine, atque ob hanc, quam contrahit, obli[84]gationem, populus in ipsum transfert imperium, sibique oboedientiam erga ipsum imponit. Quare ex obligatione imperantis civilis ad curandam salutem publicam derivatur ipsius ius imperandi, populi que sui ad oboedientiam obligatio.

20

§. 102.

25

Imperans itaque civilis obligatur ad curam felicitatis publicae mediante imperii sui exercitio, quae cura vocatur ADMINISTRATIO REIPUBLICAE. Hinc tenetur salutis publicae remedia adhibere, remove impedimenta, bona externa iuraque singulorum et universorum tum conservare tum augere, adeoque etiam singulos et omnes PROTEGERE, hoc est a violentia aliorum securos praestare; quantum fieri potest.

30

FELICITAS PUBLICA intrinsece, id est respectu civium erga se invicem considerata, INTRINSECA appellatur; EXTRINSECA autem, quatenus respectu

zu: Gesetzgebung, Schutz und Regierung, inspection. Aber nicht administration. Der König erniedrigt sich durch administration und macht alles ungewiß durch eigne decreta. Im letzten falle ist seine regierung despotisch, wenn er sich mit sachen der administration befaßt. Er inspicirt
 5 das ministerium, das gouvernement und die Landesgerechtigkeit. Er ist also Gesetzgeber, Regent und Feldherr.

7432. ρ? o? J 85. *Ferner:*

Durch die administration kan jemandem Unrecht geschehen. [Es muß] nämlich der Unterthan muß nach einer gewissen Regel wissen, was ihm
 10 obliege. Diese ist das Gesetz. Wer das Gesetz anwendet, kan also Unrecht thun. Daher muß ein höherer seyn, bey dem er sein recht suche.

7433. ρ? o? J 85. Zu § 102 „*Tranquillitas*“:

Securitas. Es kan tranquil aber doch sehr ungerecht zugehen.

Ferner:

15 ab iniquitate iudicis e laesione civis et vi exterorum.

Zu „*status a metu*“:

seditione

7434. ρ? v—χ? J 84. *Zwischen § 101 und 102:*

Dem Souverain kommt die Bestellung und Erhaltung derjenigen
 20 Macht zu, die zur Sicherung der bürgerlichen Verfassung erforderlich ist, d. i. die Regierung; ob er zwar Regent seyn kann, ohne Souverain zu seyn.

7435. ρ? o? J 85. Zu § 103 „*subditorum civilium*“:

non exterorum

15 ab iniquitate — *Schluß der Refl. v—φ.*

25 exterorum consideratur. Eodemque significato et publica salus, se[85]curitas, prosperitas, regimen, administratio reipublicae in intrinsecam et extrinsecam dispescitur. Ad securitatem pertinet TRANQUILLITAS, status a metu violentiae vacuus. Publica tranquillitas in singulorum universorumque civium tranquillitate consistit: intrinseca, qua civis a concivi; extrinseca, qua singulus quisque civis et totum
 30 corpus civitatis ab exteris violentiam non metuit. Et intrinsecae et extrinsecae felicitatis publicae cura imperanti civili incumbit.

§. 103.

Ex hac imperantis civilis obligatione effluit ius subditorum civilium, ut salutem publicam actu curet, non negligat, multo minus evertat; ut non ad alium

Ferner:

Er hat keine obligation, denn er hat keinen Willen übel zu thun; der so über den Geseßen ist, kann nicht unrecht thun.

7436. *q? v—q? J 87. Zu § 104 Schluss „imperanti civili — ius competit“:*

Das imperium erstreckt sich so weit, als ein Volk über sich selbst beschließen kann. Denn imperans ist immer repräsentant des Volks.

finem, publico bono contrarium, regimine abutatur, si ex. gr. utilitati, potentiae, gloriae propriae unice sit intentus; utque auxilium subditis non denegat, quo laesis damnum reparetur, adflictis succurratur, periclitantibus securitas praestetur, calamitates propulsentur, necessaria et commoda vitae procu[86]rentur; ut ne denique subditos, gravamina exponentes, protectionem implorantes, aditu prohibeat.

§. 104.

Quoniam vero in imperantem civilem translatum imperium publicum summum, §. 97; *imperanti civili ius competit, pro arbitrio suo administrandi rempublicam.* 15
Hinc si simpliciter imperium ipsi delatum, §. 100; *ius habet constituendi omnia, quae ad bonum publicum consequendum ipsi facere videntur, ideoque ius in omnia, sine quibus salus publica obtineri non potest, immo obtineri non posse arbitratur.*

NEGOTIA civilia, quae saluti publicae propius inserviunt, dicuntur PUBLICA: quae itaque extrinsecam vel intrinsecam salutem concernunt, §. 102, unde illa 20
vocantur EXTRANEAE, haec DOMESTICA. IURA vero MAIESTATICA, si ad regimen extrinsecum pertinent, TRANSEUNTIA (aequiparantiae) nominantur; ad intrinsecum; IMMANENTIA (permanentia, disquiparentiae). Quare impe[87]ranti civili naturaliter ius competit, pro arbitrio determinandi omnia negotia publica domestica et extranea, quae et a quo et quomodo expedienda; et competunt iura 25
maiestatica quaelibet seu transeuntia seu immanentia, §. 100.

§. 105.

Huic iuri imperantis civilis respondet in subditis obligatio ad obsequium, §. 32, civile, hoc est ad oboedientiam in iis, quae imperans ad salutem publicam ipsis praescribit. Tenentur hinc subditi submittere voluntatem et vires suas in iis, 30
quae ad bonum publicum promovendum determinat, ideoque omittere, quae eo fine prohibet, committere, quae praecipit; quantum possunt.

7437. ε—σ. J 87. Zu § 106, 1 „in omnes actiones singulorum“; non singulorum sed omnium sive universorum.

Zu § 106 Anfang:

Er hat ein recht auf alles, was zur öffentlichen sicherheit und Wohl-
5 farth gehört.

7438. ρ? ο? κ?? J 89. Zu § 107 „actiones civiliter indifferentes — naturalis libertas“:

e. g. Matrimonium, religio. Die Wahl der Lebensart.

Ferner:

10 Die natürliche Freyheit wird durch den statum civilem gar nicht vermindert sondern restringirt. Jeder wird sich selbst verbunden. Alles commercium restringirt auch im statu naturali die Freyheit aber nur

§. 106.

Imperium civile extenditur, quousque patet felicitas publica, et patet imperantis
15 *ad eam curandam obligatio. Quamobrem quatenus id exigit salus publica, ius ipsi competit* 1) *immediate in omnes actiones singulorum et omnium subditorum, hinc et societatum civilium, quorum [88] membra sunt subditi civiles; 2) mediate vero in omne, quod est suum subditorum, atque ideo in omnia iura ipsorum seu connata seu adquisita, tam in personas quam in res, speciatim etiam in prolem subditorum*
20 *civilium, §. 90, quod tamen per se non est imperium civile, §. 75, sed illud demum fit pacto prolis expresso vel tacito; consequenter et 3) in eam regionem, quam populus inhabitat, et in qua originarie imperium habet, h. e. in TERRITORIUM civitatis. Unde concipitur ius territoriale imperantis civilis, vi originis summum et maiestaticum, §. 100.*

25 Ex hac imperii civilis extensione, subiectionis civilis extensio simul determinatur. Quatenus igitur subditi imperio civili subsunt; eatenus libertate naturali destituuntur, §. 33.

§. 107.

30 Ex adverso imperium civile intra fines salutis publicae restringendum est. Imperare ergo imperans publicus, quae ad eam promovendam haudquaquam conducunt, vel genera[89]tim imperium hominis respuunt, §. 39, nequit; multo magis, quae in manifestum reipublicae detrimentum tendunt, imperare prohibetur.

Ergo dantur actiones subditorum civilium, quae imperio civili non subsunt, ACTIONES CIVILITER INDIFFERENTES (civiliter adiaphora), §. 49. I,
35 respectu quarum subditis civilibus superstat naturalis libertas. Residuum libertatis naturalis, quod subditis civilibus qua talibus competit, vocatur LIBERTAS

potentialiter. (^s Der Souverain hat ein recht in actiones civiles, sie zur harmonia civili zu restringiren).

7439. ρ? ο? x?? J 89. Zu § 107 „libertas civilis“:

Die bürgerliche Freiheit besteht in der Gleichheit des Bestandes der öffentlichen Gerechtigkeit.

Die privatfreiheit in der Befugnis der freien disposition über alles, was nicht das publicum angehet.

Ferner:

Die Freiheit zu thun, was man will, ohne durch einen andern als den allgemeinen Zwang des Gesetzes eingeschränkt zu seyn.

7440. ρ? ο? x?? J 89. Zu § 107, 2 „imperium civile ab imperio despotico“:

imperium in omnes actiones.

1f. s-Zusatz: σ?

CIVILIS. Ergo 1) subiectione civili imminuitur quidem libertas naturalis, non vero omnis tollitur, §. 38, 2) subiectio civilis maximopere distat a servitute, imperium civile ab imperio despotico, §. 37, et a potestate dominica, §. 70.

1. Christ. Erdmanni PFAFFREUTERI diss. prima: *limitum, quibus subditorum erga imperantes terminatur fides, inquisitio generalis*, Lips. 1705. Eiusdem diss. altera: *inquisitio specialis*, Lips. 1706.

2. Cato's *Lettres, or essays on Liberty Civil and religious and other important subjects*, [90] quinta edit. London 1748. IV Vol. 12. Harum epistolarum, primum singulatim 1720—1723. editarum, auctores sunt T. GORDON et TRENCHARD. Germanice versae sub tit. *Cato oder Briefe von der Freyheit und dem Glück eines Volks unter einer guten Regierung*, Goettingen 1756. IV Baende 8.

3. Dan. MAICHEL. diss. *de civitatum saluberrimo instituto deque summi imperii limitibus*, Tubing. 1745.

4. *Religious and Political Liberty: an oration* by FRANCIS, London 1754. 4.

§. 108.

Ceterum si dubium est, an, quod ab imperante civitatis determinatum, salutis publicae conveniat vel minus conveniat? praesumptio est pro imperante civili; non tantum, quoniam is, qui omnia ad salutem publicam dirigit, melius reliquis ci-

7441. ρ? ο? ψ?? J 92. Zu § 109 „*imperium plenum vel minus plenum*“:

Imperanti civili semper competit imperium plenum sed non principi vel magistratui.

5 7442. ι—x? ν—ξ? J 92. Zu § 110 „*Democratia*“:
subiectus est simul civis.

vibus, quae ad eam rem conducant, perspicere praesumendus est; sed etiam quia *imperanti ius competit, pro arbitrio*, prouti nimirum sibi usum fuerit, *determinandi*, [91] *quae ad salutem publicam promovendam faciunt*, §. 104, atque ideo
10 *eius arbitrio et iudicio stare*, §. 80, I, hinc *in dubio oboedire tenentur subditi*. Unde etiam, *si probatione opus; non imperanti iuris sui, sed subditis contrarii probatio incumbit*.

§. 109.

Pacta, quibus civitas eiusque forma specifica constituitur, dicuntur **FACTA**
15 **FUNDAMENTALIA** (civitatis); et, cum pactum det legem inter paciscentes, §. 182. *not.* I, etiam socios, §. 10, *fundamentaliumque pactorum vis obligandi fit perdurans*; appellantur quoque **LEGES** (civitatis) **FUNDAMENTALES**, §. 25. Nulla itaque datur civitas ordinata sine legibus fundamentalibus, §. 29; iisque accensenda sunt pactum unionis generale, §. 91, et specialiora, quibus determinatur
20 *tum persona, in qua constanter residere debet maiestas; tum modus seu exercendi seu acquirendi imperium civile; quibusque determinatur, quod imperanti* [92] *publico imperium plenum vel minus plenum, restrictum vel illimitatum competere debeat, pactum item subiectionis*, §. 98.

Quoniam igitur leges fundamentales vi pacti universos erga se invicem,
25 §. 94, *populumque et imperantem civilem mutuo obligant; leges fundamentales immo omnes, quae vi pacti inter imperantem publicum et populum valent, sine consensu communi eorum, a quibus conditae sunt, hinc ab una parte altera invita, tolli vel immutari nequeunt*, §. 182, I. 252, I.

§. 110.

30 Cum ex determinato modo, quo civitatis finis persequendus, proficiscatur civitatis cuiuslibet forma specifica, §. 92: ex diversa determinatione personae, cui constanter competere debet imperium publicum, formae civitatum existunt diversae.

Si populus retinet imperium publicum, oritur **DEMOCRATIA** (respublica
35 *democratica, respublica popularis, status popularis*); si illud transfert in unum hominem seu personam singu[93]larem, **MONARCHIA** (civitas monarchica, principatus); si in plures simul, **ARISTOCRATIA** (respublica aristocratica). Aristo-

cratia et Democratia communi nomine *RESPUBLICAE stricte* (conf. §. 86.) vacantur, sumpto vocabulo pro civitate, cuius imperium personae morali inhaeret. Atque ita differunt civitates spectatae quoad speciale subiectum maiestatis seu specialem personam, in qua residet imperium publicum, *vi originis*, §. 97. 98.

Quoniam vero in Rebuspublicis stricte dictis imperium civile potissimum civibus patribus familias tamquam capitibus familiarum, §. 82, competere reperimus, pluribus vel paucioribus: ad Democratiam referuntur Respublicae, quarum imperium residet in parte civium patrum familias maiori (respectu scilicet reliquorum civium patrum familias tamquam parte minori). Atque ita civitas, cuius maiestas vi legis fundamentalis residet in uno seu persona singulari, est *Monarchia*; si in paucioribus patribus familias, *Aristocratia*; si in omnibus civibus vel saltem plurimis patribus familias, *Democratia*.

[94] Is, penes quem est imperium Monarchiae, est *MONARCHA* (princeps). Plures illi, quibus iunctim competit imperium Aristocratiae, dicuntur *OPTIMATES*; eorumque societas, ad administrandam communiter rempublicam, *COLLEGIUM OPTIMATIUM* (senatus supremus). *DEMOCRATIAE* imperans *populi* nomen retinet, licet ita plerumque pars pro toto sumatur. Contra vero in monarchia et aristocratia *populus* denotat multitudinem civium, quatenus distincta est a monarcha vel optimatibus, hinc universos subditos qua tales complectitur, conf. §. 86.

1. Ulrici HUBERI diss. *de iure Popularis, Optimatium et Regalis Imperii sine vi et a sui iuris populo constituti*, in operibus eius minor. tom. I. num. 2. Opposita haec commentatio orationi Iac. PERIZONII *de origine et natura Imperii* imprimis *Regii* a libero populo simpliciter delati (habita Franekeræ 1689), quae ibid. adiecta reperitur pag. 37.

[95] §. 111.

His stabilitis nunc specialius considerabimus *iura* atque *obligationes* imperantis publici et subditorum civilium mutuas, 1) quae ex natura civitatis et imperii publici simpliciter et generatim spectati derivantur, quarum complexio efficit *IUS PUBLICUM UNIV. ABSOLUTUM*; 2) quae ex speciali civitatis constitutione hinc e diversis rerumpublicarum formis specificis atque mutationibus deducuntur, quarum summa constituit *IUS PUBLICUM UNIV. HYPOTHETICUM*, 3) quaeposito facto civis iniusto seu laesione concipi possunt, quae continentur in *MODIS IUS SUUM IN CIVITATE PERSEQUENDI*.

[96] SECTIO II.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE ABSOLUTUM.

1. Caspar. ZIEGLERI *de iuribus maiestatis tractatus*, in quo pleraque omnia quae de potestate et iuribus principis disputari solent, strictim exponuntur, Wittenberg 1681. 4.

2. Christoph. George IARGOWII *Einleitung zu der Lehre von den Regalien oder Maiestaetischen Rechten eines Regenten*, Ilte verbesserte Ausg., Rostock und Wismar 1757. 4.

7443. ι—λ. J 98. Zu § 113 „*Potestas exsecutoria*“:
 Exsecutio legis ut vel [immediata] vel [per decretam] iudicatoria.
 Errichtung der Magistrats- und der Macht.

7444. ι—λ. J 98. Zu „*Potestas inspectoria*“:
 Aufsicht nicht allotriaepiscopia.

5 allotriaepiscopia? allotrioepiscopia?

§. 112.

Supponenda in hac sectione civitas ordinata, cuius imperanti competit imperium publicum summum, §. 95, plenum, §. 99, atque illimitatum, §. 100; sive ille sit ipse populus sive persona a populo diversa singularis vel moralis, §. 110: ut ita rite deducantur iura atque obligationes imperantis et subditorum civilium mutuae, quae e natura civitatis et imperii publici per se spectati, §. 100, colligi possunt, et speciatim, quaecumque ad regimen reipublicae intrinsecum pertinent, iura maiestatica immanentia, §. 104.

[97] TITULUS I.

DE

POTESTATE LEGISLATORIA, EXSECUTORIA
 ET INSPECTORIA.

§. 113.

Quoniam imperans civilis obligatur ad salutem publicam mediante regimine promovendam, quantum eius fieri potest, §. 101; *ius ipsi competit in ea omnia, sine quibus finis reipublicae obtineri nequit*, et hinc *ius, constituendi eo fine omnia pro arbitrio*, quae scilicet ipsi videntur ad bonum publicum consequendum pertinere, §. 104.

Ut vero salus publica ab imperante publico actu promoveatur, necesse est, ut 1) determinet quaecumque boni publici causa a subditis fieri debent, seu ut ipsis facienda praescribat, ideoque *leges ferat*, §. 34; 2) curet, quo praescripta a subditis actu fiant, atque leges latae ab [98] ipsis observentur, et generalius, ut subditi obligationi suae satisfaciant; 3) cognoscat, quaecumque in civitate salutem publicam concernere possunt.

Cum itaque imperans civitatis ad haec obligetur, §. 101; ad eadem ipsi ius competit, §. 104. Ergo ad iura maiestatica pertinet 1) *ius leges subditis suis ferendi*, POTESTAS LEGISLATORIA (ius summum legum ferendarum); 2) *ius efficiendi, ut subditi, obligationi suae satisfaciant*, POTESTAS EXSECUTORIA (ius summae executionis); 3) *ius efficiendi, ut cognoscat, quaecumque in civitate salutem publicam concernere possunt*, POTESTAS INSPECTORIA (ius summae inspectionis).

7445. * J 97. Über § 113:

Die positive Gesetze sind es allein, welche den Unterthan äußerlich obligiren, in Ansehung der natürlichen gilt keine äußerliche Gerechtigkeit.

7446. * J 100. Zu § 115 „*Dispensatio*“:

utrum impunitas in delicto publico vel privato.

5

§. 114.

Imperans civilis vi potestatis legislativae determinare potest et ea, quae a subditis semper eodem modo sunt facienda, hinc ferre leges stricte dictas, §. 25, civiles, et quidquid casu quovis emergente faciendum, §. 27.

[99] Ergo 1) *omnis lex imperantis publici, intra fines imperii, §. 39, civilis, §. 107, lata, est civiliter valida, parit quippe obligationem in iis subditis, quibus lata; 2) quatenus citra declaratam imperantis voluntatem a subditis cognosci nequit, est positiva, §. 65. Pr., eademque pro diversitate declarationis expressa vel tacita, §. 88. I. Cum vero positivae leges non obligent, quatenus sine culpa a subditis ignorantur, §. 8. 16. I, eatenus 3) ut obligent, requirunt promulgationem* 15
(publicationem), actum quo ad cognitionem legis perducuntur ii, quos ipsa obligare debet, §. 66. Pr., atque ita *leges eiusmodi positivae obligant demum a termino promulgationis et scientiae.*

Et quoniam leges talismodi positivae vim suam habent a voluntate imperantis publici, tamquam earum auctore: *imperans civilis est legislator, §. 63. Pr., in civitate summus, atque fons omnium legum civilium, quarum vis non iam ex ipso Iure Naturæ vel ex pacto universo[100]rum, aut populi cum Imperante Civili, derivatur.* 20

1. Car. Ott. RECHENBERG diss. de norma legum iustarum ab iniustis discernendarum, Lips. 1711. 4.

25

§. 115.

Cum vero imperanti civitatis ius competat, ad salutem publicam omnia pro arbitrio dirigendi, §. 104: eatenus potest non tantum subditis leges ferre; sed latas etiam tollere et mutare; hinc sublatis alias substituere; extendere legem ad casus, hactenus sub eadem non comprehensus; restringere legem quoad casus, 30
hactenus sub ea comprehensus; singulos quosdam ab obligatione legis latae liberare (eximere); et hinc etiam permittere quibusdam actus, legi latae contrarios. Sublatio legis omnimoda est eius ABROGATIO; exemptio singuli cuiusdam ab obligatione certae legis in casu singulari, est DISPENSATIO; si vero

7447. x? J 100. Zu „*immunitatis concessio*“:
non in casibus onerum ferendorum.

7448. x? §? J 101. Zu „*Privilegium*“:
potest esse exclusivum.

Ferner:

pertinent ad administra horatiana et possunt esse iniustae.

7449. x? J 101. Zu „*ad iura maiestatica*“:
ad iura non summi imperantis sed principis.

6 administra horatiana?

10 ad singularem casum non restringitur, est IMMUNITATIS CON[101]CESSIO.
Ergo ad iura maiestatica pertinet *ius*, *leges* subditis *latas abrogandi*, *ius eas mu-*
tandi, *ius dispensandi* et *immunitates concedendi*.

Pari modo imperans civilis ad salutem publicam et certis subditis *ius tri-*
buere potest, quo ceteri carent, quale *ius speciale*, certis subditis ab imperante
15 *concessum*, PRIVILEGIUM vocatur. Si cui competit privilegium; ceteri obli-
gantur pati, ut hoc suo iure utatur, tenenturque nihil facere, quod eidem ad-
versatur; ergo concessione privilegii ceteris lex fertur, ideoque *ius privilegia conce-*
dendi ad iura maiestatica pertinet.

Haec iura maiestatica, quoniam cum *potestate legislatoria* propius connec-
20 tuntur, ad eandem solent referri.

§. 116.

Cum imperans civilis legem subditis ferendo voluntatem suam declaret,
eandemque ad salutem publicam pro arbitrio determinare possit, §. 104: si du-
bium oritur de voluntate eius [102] per verba legis indicata; determinare ean-
25 dem potest. Mentem (cogitationem vel voluntatem) declaratam alicuius deter-
minare, est INTERPRETARI. Interpretatio, qua mens dicentis ita determinatur,
ut plura contineat, quam eius verba comprehendunt; est EXTENSIVA: qua ita
determinatur, ut pauciora contineat, quam verba eius comprehendunt; est RE-
STRICTIVA INTERPRETATIO. Cum interpretando legem vel restrictive vel ex-
30 tensive revera nova lex feratur: ad potestatem legislatariam ideoque *ad iura*
maiestatica pertinet *ius*, *leges* subditis *latas extensive* vel *restrictive interpretandi*.
Quamobrem in dubio interpretatio legis eiusmodi a summo imperante tamquam
legislatore est requirenda, quae INTERPRETATIO legis, a legislatore facta,
AUTHENTICA vocitatur.

7450. *x?* J 103. Zu § 117 „*ius competit, vi compellendi subditos*“:

est propositio identica.

7451. *x?* J 103. Zu § 118, nach „*Imperantis*“:
maiestas magistratuum.

5

7452. *x?* J 103. Zu § 118 „*Legis auctoritas*“:

Die auctorität wird dadurch infringirt, daß man dagegen disputirt, daher muß er keine Gründe anführen.

7453. *x?* μ —*v?* J 104.

Der souverain hat ein Recht, negative zu obligiren, das ist, daß niemand die Schranken des Rechts eines andern Übertrete; fragt sich, ob er auch ad praestandum obligire, oder ob dieses dem Fürsten zukomme.

§. 117.

Cum vi potestatis exsecutoriae imperanti civitatis ius sit efficiendi, ut subditi obligationi [103] suae satisfaciant; ipsi *ius competit, eo fine*, si opus fuerit, *vi compellendi subditos*. Et quoniam subditi tenentur non tantum legibus, quas imperans vi imperii tulit, sed etiam legibus fundamentalibus omnibusque iis, quae consensu universorum vel pactione populi cum imperante publico in civitate stabilitae sunt, §. 109; *potestas exsecutoria in leges quoque fundamentales et reliquas pacto constitutas extenditur*, immo etiam *in leges naturales tam externas* quam internas, quatenus sine harum observantia salus publica obtineri nequit, §. 113.

§. 118.

Affectio imperantis, quatenus ei praestatur debita oboedientia, est IMPERANTIS AUCTORITAS: affectio legis, quatenus ei praestatur debita observantia, est LEGIS AUCTORITAS. Quamobrem vi potestatis exsecutoriae imperanti *ius competit, conciliandi apud subditos et sibi qua imperanti, et legibus suis civitatisque suae auctoritatem*. Efficitur haec auctoritas 1) apud [104] subditos probos, dum cognoscunt imperantem habere animum ab iniustitia alienum salutisque publicae studiosum; et LEGES, speciatim eas, quas ipse tulit, esse iustas et ad salutem publicam utiles, SALUTARES (beneficas): in qua legum adfectione consistit earundem vis obligandi seu virtus, §. 42. Pr., interna. 2) Apud prava auctoritas haec conciliatur, dum cognoscunt, imperantem habere et potentiam et voluntatem constantem, inoboedientes ad faciendum, quod debent, vi adigendi at-

7454. x? §? J 104. Zu § 118 Schluss:

sunt pragmaticae non morales leges, enim ipsae sunt civiles non morales quemadmodum prosaicae.

7455. x? §? J 105. Zu § 119 „nemo — inquirenti possit“:

num semper inquirere deceat.

Ferner:

Si ante imputationem praeviam fiat, necesse est, ut fiat subito reparatio famae et satisfactio de infractione libertatis.

7456. x? J 106. Zu § 120 „negotium maiestaticum“:

sunt, quae fiunt [vel] respectu totius civitatis, sunt vel civilia [respectu subditorum] a principe profecta vel majestatica.

que puniendi; cognoscuntque ideo, leges tanta vi tantisque poenis armatas esse, ut ab earum transgressione sufficienter deterreantur. In hac legum adfectione consistit *virtus earum externa*. Quamobrem imperanti etiam *ius est, legibus suis tales tantasque addendi poenas, quae ad cohibendam earum transgressionem sufficientiunt*.

§. 119.

Quoniam porro imperanti publico *potestas inspectoria* competit, ut intelligere possit, quae[105]cumque salutem publicam concernunt, hinc etiam, ut rite, hoc est conformiter bono publico, exercere possit potestatem et legislatariam et executariam, §. 113; sequitur, ut vi iuris summae inspectionis *nemo subditorum se suaque occultare maiestati inquirenti possit*. Hinc etiam ad *iura maiestatica* pertinet *ius, inspecta subditorum facta et negotia*, 1) quatenus reipublicae salutaria vel saltem innoxia deprehenduntur, *approbandi*, hoc est civiliter valida declarandi, **IUS CONFIRMANDI**: 2) quatenus contra detrimentosa reperiuntur, *reprobandi*, et civiliter invalida declarandi; **IUS ANNULLANDI facta et negotia subditorum**.

[106] TITULUS II.

DE

IURE CIRCA MUNERA ET DIGNITATES CIVILES ET CIRCA REDITUS PUBLICOS.

§. 120.

Cum boni publici obtinendi medium generale positum sit in usu virium reipublicae, eoque primario pertineant actiones et operae singulorum subditorum; ex obligatione imperantis civilis ad salutem publicam promovendam demanat eiusdem *ius, ad maiestatica iura pertinens, operas a subditis ad salutem publicam promovendam exigendi*.

Negotiorum publicorum, §. 104, species est **NEGOTIUM MAIESTATICUM**,

Ferner:

Negotia, qvatenus sunt species regiminis, sunt publica.

Persona publica est, qvae qvando violatur, publicum violatur. Non repraesentat rempublicam.

7457. *q? v—q? J 107. Zu § 121, 2 „nomine imperantis civilis“:* 6
nomine regentis agit magistratus. Nihil fit nomine imperantis nisi promulgatio, nam omnis executio pertinet ad Regimen.

7458. *q? v—q? J 107 ferner:*
imperans non obligatur.

2 species regiminis?

10

quod imperanti summo vi maiestatis peragendum competit. Cura in negotio publico administrando, quatenus certo subdito incumbit, est OFFICIUM (munus) CIVILE, et ipse subditus, cui incumbit, OFFICIALIS CIVILIS: officium [107] civile, coniunctum cum administratione negotii maiestatici, appellatur OFFICIUM PUBLICUM; qui publico officio fungitur, OFFICIALIS PUBLICUS (minister, 15 administer reipublicae) dicitur. Cum imperanti civili ius competat determinandi, quae negotia civilia et a quonam subditorum quoque modo singula peragi debeant, §. 104; ad iura maiestatica pertinet ius conferendi officia civilia, IUS MUNERUM (civilium): et cum nequeat negotia maiestatica omnia ipse peragere; ipsi competit in specie etiam ius officiorum publicorum, et hinc ius officiales pu- 20 blicos et ministros reipublicae constituendi.

§. 121.

Quamobrem 1) *officiales civiles et publici, ad salutem publicam quantum possunt promovendam, officio suo fungi tenentur;* 2) *quidquid vi officii sibi commissi faciunt, nomine imperantis civilis et dependenter ab eius voluntate faciunt,* 3) 25 ipsique ius competit, praescriben[108]di illis modum in demandato officio observandum, vique compellendi, ut observent, inquirendi etiam, an officio debita diligentia, utrum negligenter vel fraudulentur fungantur, §. 113.

Et quoniam civis, cui negotium publicum administrandum incumbit, qualis, dicitur PERSONA PUBLICA, quae opponitur personae PRIVATAE seu 30 non publicae; *officiales civiles et publici, (immo ipse imperans civilis, licet neuti-quam sit officialis reipublicae), sunt personae publicae;* accensentur tamen eadem personis privatis, quatenus ut publicae non spectantur.

1. Io. Paul. KRESS diss. de iure officiorum et officialium, edit. noviss. Helmst. 1753.

35

7459. $\mu - \rho$? J 109. Zu § 122 „*imperium parit dignitatem*“:
inviolabiliter

Zu „*summa in republica dignitas*“: maiestas

Zu „*dignitatem civiliter validam*“: perpetua observantia

7460. $\mu - \rho$? J 110. Zu „*insignia gentilitia*“:

Wapen

Zu „*insignia ordinis equestris*“: Ordenszeichen

2. August. LEYSER minister principis delinquens, olim tribus disputati-
onibus, nunc iterata editione in lucem productus, Witemb. et Lips. 1735. 4.
Exstat etiam in eiusdem meditt. ad Dig. prima disp. de falsis ministrorum
principis delictis, spec. 570; secunda de veris delictis sp. 571; tertia de foro
delicti ministr. sp. 80.

[109] §. 122.

PRAECELLIT id, quod aliis perfectius iudicatur, praecellentia personae
respectu aliarum personarum est DIGNITAS. Cum iura et speciatim imperium
in perfectionum numero sint habenda; *imperium parit dignitatem imperantis respectu*
subditorum suorum, et quem quisque tamquam imperantem suum, eius simul etiam
prae se dignitatem agnoscere tenetur. Hinc *Imperanti civili inhaeret summa in*
republica dignitas, §. 95.

Quodsi igitur *imperans subditum officio publico instruit; ipsi simul confert digni-*
tatem, quam alii subditi agnoscere obligantur, *dignitatem civiliter validam*, DIGNITATEM CIVILEM.

Itaque ad iura maiestatica pertinet ius, dignitates (civiles) conferendi, ideoque
ius, determinandi etiam actus externos, quibus alii subditi hanc dignitatem
agnoscere tenentur, quo referendi sunt tituli et praecedentia, §. 72, I; ut et deter-
minandi alia symbola, quibus utendi ius sit iis, qui dignitate civili exornantur,
ex. gr. in[110]signia gentilitia, insignia ordinis equestris. Ne vero diversorum offi-
cialium dignitates collidantur; ius imperanti civili competit, gradum dignitatis
cuiuslibet definiendi. Hinc summus imperans vocatur fons omnium dignitatum civilium.

§. 123.

Bona, quae quomodocumque ad civitatem pertinent, sunt BONA CIVITATIS:
quae si simul sunt in patrimonio certorum civium, dicuntur PRIVATA; sin-
minus, PUBLICA. Sub bonis privatis comprehenduntur non tantum ea, quae
sunt in patrimonio singulorum, sed etiam bona societatum civilium, §. 106, et prae-
cipue universitatum, hoc est earum societatum civilium, quae corpora aeterna,
§. 90, constituunt.

7461. μ — ρ ? J 111. Zu § 123 „ius per bona civitatis salutem publicam promovendi“:

bona

Bona privata Monarchiae vel sunt subditorum civium vel Principis qua privati, §. 121.

Quoniam bona civitatis etiam ad civitatis vires pertinent, eorumque ideo usu tamquam [111] Altero medio generali promovenda salus publica, §. 120, speciatimque ex bonis potissimum desumendi sumptus, sine quibus respublica administrari nequit; *ad iura maiestatica* pertinet ius quoddam circa bona civitatis quaecumque, tum publica tum privata seu singulorum seu societatum et universitatum civilium; nimirum *ius per bona civitatis salutem publicam promovendi*, speciatimque *ex iis colligendi* sumptus reipublicae administrandae causa faciendos, seu *sumptus publicos*.

1. Augustini a LEYSER de assentationibus iureconsultorum cum expositione de domaniis, tert. edit. cura Henr. Gottl. FRANCKE, Helmstad. 1741. 4. 15

§. 124.

REDITUS alicuius sunt ea, quae quis ex rebus, iuribus vel operis suis acquirit, speciatim fructus, et pecunia. Hinc 1) *reditus civitatis* sunt vel *privati vel publici*, 2) *reditus publici*, qui ex bonis civitatis percipiuntur, vel ex publicis vel privatis bonis percipi possunt.

Bona monarchiae publica, quorum reditus ad sustentandam principis domum seu AULAM [112] destinati, vocantur BONA DOMANIALIA (domanium); si ad alios usus publicos, BONA PUBLICA strictius dicuntur (patrimonium reipublicae strictius dictum).

Complexus redituum, aulae usibus destinatum, FISCUS; aliis usibus publicis, AERARIUM appellari solet. Reditus itaque ex bonis domanialibus in fisco sunt, ex reliquis bonis publicis ad aerarium pertinent.

Cum reditus publici ad sumptus publicos faciendos sint necessarii; *ad iura maiestatica* pertinet ius efficiendi, ut tanti colligantur reditus publici, quanti ad reipublicam administrandam requiruntur sumptus; ius ergo redituum publicorum et ius aerarii, speciatimque *ad iura principis* pertinet ius circa domanium et ius fisci.

§. 125.

ONERA reipublicae generatim consistunt in iis, quae subditi salutis publicae causa praestare (dare vel facere, §. 170, I.) tenentur, speciatim sumptus publici, quatenus a subditis sup[113]peditandi. TRIBUTA sunt quidquid subditi e patrimonio suo ad sumptus publicos conferunt, et potissimum pecunia, quae eo fine a subditis exigitur, hoc nomine insignitur. Quoniam subditi ad onera reipublicae ferenda et sumptus publicos suppeditandos tenentur, §. 125. 123; *ad iura maiestatica* pertinet ius onera imponendi, et tributa exigendi a subditis pro modo facultatum cuiusque, quanta ad sumptus publicos sufficiunt, uno verbo *ius tributorum*.

7462. $\varrho^?$ $v-\varphi^?$ J 114. Zu § 126, 1 „*ius suum violenter ipse persequatur*“:

Ob nicht im Fall der Ehre?

7463. $\varrho^?$ $\lambda^?$ J 115. Zu § 128 „*ius constituendi iudices*“:
non abrogandi nisi coram iudicio comitali.

TITULUS III.

DE

POTESTATE IUDICIARIA ET IURE ARMORUM.

§. 126.

10 Quoniam ad finem reipublicae primario referenda est *securitas*, atque ideo et *tranquillitas publica*, hoc est singulorum et omnium civium, [114] §. 89, curae imperantis civilis commissa; ad *iura maiestatica* pertinet *ius securitatis* et *tran-*
quillitatis publicae. Quare, quod securitatem intrinsecam, §. 102, attinet, imperanti
 15 *civili ius competit*, 1) *non patiendi*, ut subditus subditum laedat, vel vim inferat
metumve incutiat alteri, nec patiendi, ut, qui se laesum putat, *ius suum violenter ipse*
persequatur; itemque 2) *ius efficiendi*, ut subdito cuique *ius suum tribuatur*, hinc ut
 consequatur, quod ipsi ab altero debetur, ut damna data resarciantur, et in-
 iuriae vindicentur contra reos, §. 271, I.

§. 127.

20 Quamobrem ad *iura maiestatica* etiam pertinet *ius lites subditorum singulorum*
decidendi, §. 296, I, quod generatim vocatur *IURISDICTIO*, et quatenus maiestati
 competit, *SUPREMA* seu *POTESTAS IUDICIARIA* appellatur. Cumque is, cui
iurisdictio competit, dicatur *IUDEX*: *imperans civilis est summus singulorum sub-*
ditorum iudex.

25 [115] Quoniam sine causae cognitione decisio fieri nequit, §. 296, I, de-
 cisione autem opus est, ut suum cuique tribuatur: in potestate iudiciaria con-
 tinetur *ius, causas controversas singulorum subditorum cognoscendi; sententias*, quibus
 deciduntur; *ferendi; easque exsequendi*, ideoque partem victam, si sponte nolit,
 vi adigendi, ut praestet, quod sententiae latae conformiter praestare debet.

§. 128.

30 Is, cui nomine imperantis civilis iurisdictio competit, dicitur *IUDEX SUB-*
ORDINATUS, et subinde *simpliciter iudex*; cuius iurisdictio subordinata est offi-
 cium publicum, §. 120. Hinc ad *iura maiestatica* pertinet *ius, constituendi iudices*:
 quorum potestas iuris dicendi tanta est, quanta ipsis ab imperante civitatis de-
 35 mandata fuit; omnis tamen, quantacumque fuerit, subordinata maiestati. *Imperans*
itaque civilis omnis in civitate iurisdictionis fons est.

7464. *v—ψ? J 117. Zu Titulus IV. „De iure circa felicitatem publicam“:*

[officium imprimis. Regiminis]

7465. *v—φ? λ? J 117. Zu § 130 „ius perficiendi civitatem“:*
qvoad media, qvibus suam qvisque felicitatem curare possit.

5

3 offic: imp:

[116] §. 129.

Quoniam porro securitas et tranquillitas publico obtineri nequit, nisi tanta exstet in civitate potentia, quanta ad superandam vim, reipublicae undelibet metuendam, sufficit: *ad iura imperantis civilis, hoc est maiestatica pertinet ius,* 10 *potentiam sibi conciliandi ad hunc finem sufficientem, hinc ius media coactiva ad securitatem publicam tuendam sufficientia parandi atque continuo parata habendi, iisque utendi, quotiescumque opus fuerit, hinc etiam ad superandam resistantiam, quae forte opponitur vi iustae imperantis civilis. Atque hoc ius, quod alicui competit, parata habendi media coactiva securitati suae sufficientia, vocari solet gene-* 15 *ratim IUS ARMORUM, et refertur ad IUS BELLII, quippe ex vi, vi alterius opposita, bellum oritur, §. 264. I. Ius armorum itaque per se subditis civilibus non competit, §. 126, sed universis seu populo, qua libero, in sui securitatem; et translatum imperanti competit in reipublicae suique securitatem.*

[117] TITULUS IV.

20

DE

IURE CIRCA FELICITATEM PUBLICAM.

§. 130.

Quoniam imperanti civitatis cura *sufficientiae publicae, quae per excellentiam felicitas publica vocatur, incumbit, quo civitas omnibus bonis externis, quantum* 25 *feri possit, abundet, ideoque indies perfectior evadat, §. 85. 86; ad iura maiestatica pertinet ius, perficiendi civitatem. Cum igitur eo perfectior fit res publica, quo maior civium numerus; quo quisque civitati utilior est sapientia, virtute, industria, opulentia; quo maior legum atque imperantis civilis auctoritas: quo maior omnium civium quoad voluntates viresque unio; immo quo maior omnium,* 30 *quae in civitate deprehenduntur, personarum, actionum et rerum ad salutem publicam promovendam est harmonia: [118] complura ex his fontibus demanant iura particularia, quae ad maiestatem sunt referenda.*

7466. v— φ ? J 118. Zu § 130, Anm.:

populo non nisi negotia privata et cum privata solo imperanti publica licita sunt.

* Pertinet huc ex. gr. ius maiestaticum, exteros in civitatem recipiendi, emigrationes praecavendi; ius summae tutelae: ius pretium statuendi rebus et operis, in vita civili necessariis; ius circa scholas, academias, doctrinas; ius circa culturam terrae, opificia, commercia, monetas, vias publicas; ius societates civiles constituendi, easdemque ad salutem publicam ordinandi, ius villas, oppida, urbes condendi; ius usum patrimonii singulorum ad salutem publicam limitandi cet.

§. 131.

Generatim imperanti civili incumbit cura, ideoque competit ius omnia negotia publica domestica, §. 104, etiam minora ita ordinandi, ut per ea salus publica, quantum fieri possit, promoveatur, §. 102. Horum minorum negotiorum determinatus modus, quatenus ad salutem publicam est ordinatus, vocatur POLITIA; quamobrem ad iura maiestatica etiam pertinet ius politiae.

[119] TITULUS V.

DE

IURE CIRCA RELIGIONEM ET ECCLESIAM.

1. Hugon. GROTII *de imperio summarum potestatum circa sacra*, Paris. 1647. De hoc libro conf. MEISTERI *Biblioth. Iur. Nat. part. III. p. 153.*

2. Samuel. PUFENDORFII *tract. de habitu religionis Christianae ad vitam civilem*. Breae 1687. 4; et cum commentario Io. Paul. KRESSII, Ienae 1702. 8.

3. Iusti Car. WIESENHAVERN *Grundsätze des allgemeinen und besondern Kirchen-Staatsrechts der Protestirenden in Teutschland, Francof. et Lips. 1749. 8.*

§. 132.

Determinatus Deum colendi modus est RELIGIO, et societas ad Deum eodem modo colendum inita, consequenter societas hominum eidem religioni addictorum qua talium est ECCLESIA (societas ecclesiastica). Qui Deum colit, studet Deo placere ad obtinendam summam felicitatem. Ergo necesse est habeat cognitionem quandam de Deo mediisque ipsi placendi. Hinc posita certa religione ponuntur quaedam propositiones de Deo eiusque voluntate, quae is, qui hanc religionem profitetur, pro veris habet, DOGMATA RELIGIONIS. Itaque ad sinum ecclesiae pertinet, tum cognitioni Dei et voluntatis Eius operam dare, tum huic cognitioni conformiter actiones liberas in beneplacitum Dei di-

7467. $\psi^3-4?$ J 120. Zu § 132 „Dogmata religionis“:

fides

Zu „actus religiosi“: cultus

rigere. Actus ad religionem propius pertinentes sunt ACTUS RELIGIOSI, actus non religiosi dicuntur SAECULARES. *Actus religiosus* est vel *internus* vel *externus*, §. 1, Prol., estque porro vel *ESSENTIALIS*, cuius oppositum contradicit voluntati divinae qua dogmati religionis; vel *ARBITRARIUS*, cuius oppositum ipsi minus contradicit. Hinc et *negotia ecclesiae* seu *ecclesiastica* vel sunt *religiosa* (ecclesiastica strictius) vel *saecularia*; religiosa vel *essentialia* vel *arbitraria* (adiaphora, respectu nimirum certae religionis). 5 10

[121] §. 133.

Ecclesiae nostrae omnes RELIGIONEM profitentur POSITIVAM, cuius dogmata sine fide cognosci nequeunt, quamque speciatim iudicant REVELATAM, a Deo hominibus specialiter patefactam, §. 64, Prol. Hinc certas propositiones de Deo eiusque voluntate rationi incognitas pro veris habent, quae per excellentiam vocantur *dogmata fidei*, quo praeprimis pertinet dogma de *vita futura aeterna*, *piorumque* post mortem *felicitate* et *impiorum infelicitate maiori*. 15

§. 134.

Quatenus ab arbitrio hominis non dependet, id iudicare falsum, quod hactenus iudicavit verum, et v. v.: eatenus et iudicium de Deo eiusque voluntate, consequenter *assensus* et speciatim *fides*, quam homo dogmatibus religionis revelatae habet, *non pertinet ad actiones liberas*, §. 7, Pr.; ideoque *obligationis*, ergo et coactionis, pacti, imperii, legis, poenae *est expers*. 20

[122] Cumque actus mentis alterius internos qua tales cognoscere nemini mortalium datum sit, atque ita nemo de internis alterius iudicare possit; omnes *actus interni*, ideoque *actus religiosi*, qua *interni*, *legem humanam respuunt*. 25

Quoniam denique obligatio in Deum infinite maior est obligatione in homines, atque ideo in collisione haec negligenda, ut illi satisfiat, §. 31, I; consequitur, ut *nemo obligari ab altero possit ad faciendum*, quod *contradicit voluntati divinae*, *dogmati religionis* et *fidei suae*. Eatenus et in *actus religiosos externos*, qui sunt *essentiales*, *lex humana* atque *imperium humanum non cadit*. 30

1. Ger. NOODTII oratio de religione ab imperio Iure Gentium libera, Lugd. Batav. 1706. 4. Gallica versio BARBEYRACII reperitur in eiusd. *Recueil de Discours sur diverses matieres importantes*, Amstelod. 1731. 8.

[123] §. 135.

Actus religiosus, legis humanae, consequenter et imperii humani impatiens, dicitur RES CONSCIENTIAE: ergo 1) *assensus* et *fides*, quae dogmatibus religionis habetur, 2) *actus religiosi interni*, atque 3) *omnes essentialis*, hinc *negotia* 35

ecclesiastica essentialia sunt res conscientiae, §. 134. Cum igitur nemini ius sit, alterum cogendi in iis, ad quae obligari nequit: vim conscientiae inferre, et imperium in conscientiam alterius sibi arrogare nefas est. Atque ita intelligitur, in quo consistat libertas conscientiae a nemine violanda et imperii nescia.

1. Iust. Henning. BOEHMERI de iure circa libertatem conscientiae prae-fatio praemissa tom. II. *Iuris Ecclesiast. Protest.*

§. 136.

Sume ecclesiam tamquam societatem civilem. Quoniam imperanti in omnes societates civiles singulosque eiusdem socios competit imperium civile, §. 106; *omnis ecclesia qua societas civilis, [124] singulaque eius membra subsunt imperio civili, ideoque potestati legislatoriae, iudiciariae, iuri tributorum, cet. Quamobrem etiam ad iura maiestatica pertinet tum ius cavendi, ne ecclesia noceat reipublicae; tum ius efficiendi, ut per ecclesiam reipublicae salus promoveatur, §. 102, 101, consequenter ius determinandi pro arbitrio ad salutem publicam omnia negotia ecclesiae, quatenus 1) salutem publicam concernunt, insimulque 2) imperium admittunt.*

§. 137.

Ergo 1) *negotia ecclesiae tum saecularia tum religiosa ea, quae salutem publicam concernunt, et simul sunt arbitraria, §. 132; subsunt imperio civili, §. 136.*

2) *Et cum libertas conscientiae a nemine violanda, §. 136; res conscientiae societatis ecclesiasticae non subsunt imperio civili, ideoque imperanti non competit ius, circa easdem aliquid praecipiendi aut prohibendi ecclesiae sociis, nec consequenter eos, tamquam legum talium transgressores, puniendi. At vero res conscientiae nihilominus, quantum fieri potest, subsunt iuri summae inspectionis, ut diiudicare possit imperans, an revera sint tales, §. 114, tum vero, quatenus dogmata fidei et negotia religionis ac ecclesiae essentialia reperiuntur reipublicae nociva; subsunt iuri imperantis, eos, qui profitentur religionem reipublicae detrimentosam (quae semper est erronea), excludendi a civitate, qua impedimenta salutis publicae, §. 102 et 136.*

3) *Negotia ecclesiae civiliter indifferentia (adiaphora) non subsunt imperio civili, quin potius circa haec ecclesiae, qua membro civitatis, competit libertas civilis, §. 107. Neque etiam imperans ecclesiam eiusve membra ab eiusmodi negotia excludere a civitate potest; cum quatenus civiliter indifferentia sunt, nihil detrimenti adferant reipublicae. Subsunt tamen haec negotia, sicut omnia, iuri summae inspectionis, ut imperans diiudicare possit, an actu talia sint, qualia esse perhibentur.*

[126] Ioh. Franc. BUDDEI diss. de concordia religionis Christianae et status civilis, Hal. 1702, auctior cum 4. aliis diss. prodit 1712. 8.

2. Christ. THOMASII *Historia contentions inter Imperium et Sacerdotium usque ad saec. XVI. cum appendice supplementorum de iure summarum potestatum circa sacra cet.*, Hal. 1722. 8.

3. Io. NELANDER diss. de religione Reipublicae noxia, Lundini Scanor. 1748.

§. 138.

Cum vero plura dentur negotia ecclesiae, quae pro circumstantiarum differentia mox adiaphoris, mox iis, quae salutem publicam omnino concernunt, annumerari possint: si inter imperantem civitatis atque membra ecclesiae civilis oritur contentio, utrum negotium quoddam ecclesiae sit adiaphorum, an ad salutem publicam spectet? in dubio pro imperante civili militat praesumptio, §. 108; ideoque eius arbitrio standum, donec contrarium ab ecclesia luculenter fuerit probatum.

[127] * Huc pertinent ex. gr. *leges circa negotia arbitraria communi consensu membrorum ecclesiae stabilitae, constitutio ministrorum ecclesiae, synodi et concilia, ritus ecclesiastici, locus et tempus et reliquus cultus divini modus, acquisitio patrimonii ecclesiastici eiusque usus et dispositio, haereticorum excommunicatio* aliaque: quae in ecclesia minori facilius ad adiaphora referri possunt; in maiori vero pro datis circumstantiis salutem publicam magnopere saepius concernunt.

§. 139.

Concipimus itaque triplicem gradum iurium, quae imperanti civili circa religionem subditorum suorum et ecclesiam civilem competunt: 1) *gradum minorem*, ius summae in eandem inspectionis, *ius sacrae inspectionis*; 2) *gradum medium*, *ius cavendi*, ne ecclesia reipublicae obsit, speciatimque *ius exclusionis*, ideoque *ius decernendi emigrationem* eorum, qui profitentur religionem reipublicae noxiam, et sequuntur ecclesiam, tali religioni addictam; [128] 3) *maio-rem*, *ius dirigendi ecclesiam* ad salutem publicam, quod continet imperium civile in ecclesiam, sensu proprio tale, *imperium sacrum*.

* Ex iure 1) *sacrae inspectionis* deducitur ex. gr. *ius maiestaticum, symbolum ecclesiae*, hoc est scriptum, quo dogmata fidei continentur; et *liturgiam*, quo ritus sacri seu actus religiosi sollemnes continentur; item ministros ab ecclesia electos, cet. *confirmandi*.

Ex iure 2) *exclusionis* demanat ius maiestaticum, tales subditos ad emigrationem obligandi etiam poenis propositis.

Ex imperio 3) *sacro* enascitur quoque ius maiestaticum, *constituendi iudices ecclesiasticos*, qui eius nomine in causis ecclesiasticis ius dicant.

1. Contrariam sententiam fovet nimiumque potestatis circa sacra principi tribuit Ludov. de BEAUSOBRE diss. *de nonnullis ad ius Hierarchicum Principum pertinentibus*, Francof. ad Oder. 1750.

[129] §. 140.

Atque haec quidem iura imperanti civili in ecclesiam competunt, sive ipse eius ecclesiae sit membrum, sive minus.

Ceterum 1) si imperans civilis est membrum ecclesiae, status ecclesiae eiusmodi erit florentior, ipsaque evadet *collegium publicum*, hoc est societas civilis ab imperante publico approbata, privilegiisque et immunitatibus instructa.

Talis ecclesia, si fuerit *collegium aequale*; imperanti simul competet ius voti in coetu ecclesiae qua eius membro, §. 27: si vero fuerit *inaequale*; aut imperans civitatis simul et ipse erit imperans ecclesiasticus aut alius quidam; cuius consequenter imperio ecclesiastico suberit imperans publicus. Posteriori
 5 casu *pactis opus est*, quibus *limites utriusque imperii*, civilis nempe atque ecclesiastici, *praecise determinentur*, ne ex pugna utriusque imperii *respublica detrimentum capiat*, quod quidem praecavere, ad imperantis civilis et obligationem et iura pertinet, §. 102. 104.

[130] 2) Si contra imperans civilis ecclesiae cuiusdam, quae in civitate
 10 deprehenditur, membrum non est, sed alienae religioni et ecclesiae addictus: etiam pactis iura imperantis et ecclesiae mutua et certa stabilienda sunt. Cum enim ita in contrarias partes distrahantur imperans et ecclesia; ex mutua diffidentia reperimus enasci tot contentiones tantasque controversias circa imperii publici libertatisque ecclesiae limites, tranquillitati publicae adeo adversas, ut
 15 sine talibus pactis rempublicam et ecclesiam una consistere plane non posse satis comprobatum sit.

Positis vero talibus pactis *iura atque obligationes* inter imperantem civitatis atque ecclesiam exoriuntur *positivae*, quibus immorari in Iure Publico Universali non possumus.

20

[131] TITULUS VI.

DE

IURE CIRCA ADMINISTRATIONEM REIP. EXTRINSECAM.

§. 141.

Cum imperantis civilis sit, salutem publicam etiam respectu exterorum
 25 aliarumque gentium promovere, atque ideo ipsi ius competat, quaecumque administrationem reipublicae extrinsecam concernunt, determinandi pro arbitrio, §. 104; consequitur, 1) ut *imperans civilis*, quatenus in ipsum translatum ius populi, *quidquid hoc fine cum exteris agit*, et suo, §. 97, et simul populi sui iure atque nomine, ergo tamquam eius *mandatarius*, *populum et civitatem repraesentans*,
 30 §. 221, I., *agit*, *populusque ideo in facta imperantis publici consentire intelligatur*, §. 222, I. et 105.

Exinde vero etiam consequitur, 2) ut *quidquid imperans civilis salutis extrinsecae gratia subditis praescribat*, *ab his faciendum*, §. 105.

[132] §. 142.

35 Quamobrem *ad iura maiestatica* pertinet etiam *ius*, salutis publicae causa *cum gentibus exteris deliberationes instituendi*, tractatus §. 174, I. *agendi et paciendi*; ideoque etiam *ius*, ex tali pacto tum civitati suae *acquirendi*, tum *eam alteri genti obligandi*. Pactum gentis cum gente sancitum est *PACTUM PUBLICUM* (conventio publica), pactum publicum sociale dicitur *FOEDUS*. Cum itaque imperans pu-

7468. *? i? J 134. Zu § 144 „*ius, milites conscribendi*“:

generaliter non potestas singulos denominandi sed vel per sortem iactam vel *bricht ab*

blicus repraesentet civitatem et gentem suam, §. 141: pactum imperantis civilis cum gente externa ictum est *pactum publicum*; et si fuerit sociale, *foedus*; ideoque 5
ad iura maiestatica pertinet ius, pacta publica atque foedera sancienti seu *ius conventionum publicarum et ius foederum*.

§. 143.

Quoniam deliberationes, tractatus et pacta cum gentibus exteris pertinent ad negotia publica et maiestatica, §. 120; si imperans civilis constituit subditos, 10
qui nomine suo, ideoque [133] simul nomine gentis negotium publicum cum externa gente tractare debeant; tales subditi evadent officiales publici et ministri reipublicae, §. 120. Subditus, a gente sua (cui paret) ad aliam gentem missus, negotii publici tractandi causa, vocatur *LEGATUS*. Quamobrem ad iura maiestatica pertinet ius, 1) *legatos mittendi*: quippe referendum ad ius tractatus 15
agendi et paciscendi cum exteris, atque ad ius munerum publicorum, §. 120; 2) *legatos sibi ab aliis gentibus missos recipiendi*, et cum iis *tractatus agendi*, *pactaque publica sancienti*, uno verbo *ius legationum*.

§. 144.

Cum populo vi libertatis naturalis competat ius belli adversus externos 20
laedentes, atque universi teneantur singulos securos praestare, hinc etiam eorum iura vi persequi adversus externos et gentes alias; *imperanti civili competit ius belli* in alias gentes, quod ad iura maiestatica pertinet. Atque hoc bellum, quod iure ci[134]vilitatis cum alia gente geritur, *bellum publicum* vocari solet.

Personae, ad vim bellicam inferendam ab imperante constitutae, sunt 25
MILITES, militum societas est *MILITIA*: complexus rerum mobilium, quae belli usibus praecipue destinatae sunt, *APPARATUS BELLICUS*. Hinc ad ius belli, qua ius maiestaticum, pertinet ius, *milites conscribendi*, *militiam ordinandi*, *ius apparatus bellicum constituendi et terrestrem et navalem*; ideoque et ius *milites armis instruendi*, ut et ius *fortalicia exstruendi*, eaque *praesidiis firmandi*, cet. Militia 30
tuendae securitati extrinsecae potissimum inservit, potest tamen imperans civilis vi potestatis exsecutoriae eadem etiam uti, si opus fuerit, ad compellendum subditos inoboedientes, ut obligationi suae satisfaciant atque ad securitatem et tranquillitatem intrinsecam tuendam, §. 117, 129.

De cetero, quoniam ius pactorum publicorum ad maiestatica iura referendum, 35
§. 142; ad eadem etiam pertinet ius pacta pacis sancienti, [135] quibus scilicet bellum finitur, §. 304, I, quod dicitur *ius pacis*, et vocari etiam solet *ius pacis publicae*.

7469. ξ—ο? ι—λ?? J 136. Zu § 145, statt „neglegendi bonum privatum“:

non curare ad tempus, postmodum refarciendi.

ψ. Zu „obtineri nequit bonum publicum“:

5 bonum generale non partis potioris.

replique der Schuß. Aber nichts nehmen ohne Ersetzung, daher nicht das Leben, weil es nicht ersetzt werden kan.

7470. ξ—ο? ι—κ?? J 136. Zu § 145.

Der Oberherr ist eine Macht respectu externo und Regent re-
10 spectu interno.

6 Ersetzung? Erstattung?

1. Io. Franc. BUDDEI diss. de officio imperantium circa conscribendum militem, Halae 1700.; et in eiusd. *selectis Iur. Nat. et Gent.* (ibid. 1704. 8.) pag. 443.

15 2. Henr. BODINI diss. de obsequio militum in defendendo praesidio, Hal. 1701. recusa ibid. 1739.

TITULUS VII.

De

IURE EMINENTI.

20 §. 145.

Bonum singuli cuiusdam vel quorundam civium discerni potest a bono ad universos pertinente, sicut generatim in societate quacumque bonum singuli a bono communi, §. 7; atque tunc illud appellatur bonum privatum, hoc publicum significato strictiori (conf. §. 89.). Est [136] itaque BONUM PUBLICUM,
25 quatenus opponitur bono singulorum, illud, quod propius ad universos quam ad singulos quosdam cives pertinet; BONUM contra PRIVATUM, quod propius ad singulum vel singulos quosdam cives quam ad universos pertinet. Potest illud vocari quoque bonum partis, illud totius civitatis bonum. Atque eodem sensu publica etiam felicitas, securitas, tranquillitas, salus in publicam strictius et privatum
30 dispescitur.

Quoniam imperans civilis ad singulorum et universorum civium bonum consequendum obligatur, quantum potest; ad iura maiestatica pertinet etiam ius, in collisione certorum bonorum civitatis obtinendorum, maius bonum praeferendi minori; hinc negligendi bonum privatum, si aliter obtineri nequit bonum publicum.
35 Quatenus e contrario consistere bonum privatum cum publico potest, contra

Das Volk wird entweder betrachtet als eine Macht oder als ein Volk (Bürger); die Güter, die zur Macht gehören, sind publica bona universitatis, die dem Volk angehören sind privata bona universitatis und gehören zu ihrem Eigenthum. Dieses ist vor den Regenten heilig. Öffentliche Güter des Staats oder des Volks.

5

7471. §? λ—ν?? J 137. Zu § 146 „ius eminens — necessitatis“: favor necessitatis

Ferner: cessante iure incipit vis.

7472. §? χ—ψ?? J 138. Zu § 146 „ratio status“: droit de convenance. Das recht der Zuträglichkeit.

10

7473. §—ο? κ? J 138. Zu § 146, 1—2:

Die souveraineté ist das oberste principium der öffentlichen gerechtigkeit; alles daher ist äußerlich Recht, ohne welches das erste principium der öffentlichen Gerechtigkeit nicht kann erlangt werden. Daher

privatorum salutem aliquid statuere, hinc ius quaesitum ipsis auferre, imperanti non licet. 15

[137] 1. Christiani WILDOGELII tractatus de bono publico, an et quatenus princeps bonis privatorum praeferre debeat, Ien. 1695. 4.

2. Christ. Lud. STIEGLITZ diss. de iure imperantium in ius quaesitum subditorum, Lips. 1713. 20

§. 146.

Status reipublicae, in quo conservatio totius reip. vel maioris eiusdem partis cum conservatione singuli cuiusdam vel quorundam subditorum consistere nequit, est status reipublicae extraordinarius, §. 143. Pr. Quamobrem ad iura maiestatica pertinet ius, negligendi conservationem singuli vel aliquorum subditorum, si tota respublica vel maior eiusdem pars aliter conservari nequit, quod quidem ius vocatur IUS EMINENS (maiestatis). Ergo ius eminens locum non habet nisi in casu necessitatis, ubi nempe eius usus est medium unicum conservandae reipublicae totius vel maioris eiusdem partis. Quoniam igitur in statu reip. extraordinario et casu necessitatis continetur ratio, [138] unde intelligitur ius 30 eminens, haec ratio iustifica, §. 261, I., seu principium iuris eminentis per excell. vocatur ratio status. Hinc etiam ad iura maiestatica pertinent species iuris eminentis, 1) ius in casu necessitatis disponendi de quorundam subditorum rebus

alles privatrecht, weil es ohnedem ohne jenes nicht kann ausgeführt werden, nur unter jener Hypothese möglich ist und ihm weichen muß.

Der Casus necessitatis ist kein Recht sondern eine physische (o sub-
 5 jectiv practische) Unmöglichkeit nach der regel des Rechts zu ver-
 fahren, weil man dadurch ganz unglücklich werden würde.

Es ist aber unmöglich anzuzeigen, worin das gänzliche Unglück be-
 stehen könne. Der tod ist es nicht.

7474. v—ψ. J 138. Zu § 146, 2 „ius disponendi de ipsis
 personis“:

10 Das kan selbst niemand von sich.

Zu „potestas eminens“: Ob man einen unschuldigen zum Beyspiel
 strafen oder jemanden das seine nehmen könne?

propriis, DOMINIUM EMINENS; 2) ius, in casu necessitatis disponendi de ipsis
 personis quorundam subditorum, POTESTAS EMINENS. *Ius eminens* omne ex
 15 pacto, ideoque ex consensu singulorum et omnium civium enascitur, §. 91: ergo
 est verum ius, quod cum mero necessitatis favore §. 145 et 146. Pr. ad statum
 civilem applicato, confundi non debet.

1. Io. Christoph. BECMANNI diss. de dominio eminenti, in *Meditationibus*
eius politicis p. 157—164; et de eod. argumento in *polit. parall.* p. 174—180.

20 2. Iac. Andr. CRUSIUS de dominio praeeminente principis et Reip. in *sub-*
ditos eorumque bona ac ius quaesitum, Mindae 1668. 4, et in eiusdem *opus-*
culis p. 1—124.

[139] 3. Guil. LEYSERI tr. de imperio contra dominium eminens, Wittemb.
 1672., quo continentur scripta ad controversiam inter ipsum et HOENIUM
 25 de hoc themate agitatam spectantia, conf. MEIST. Bibl. I. Nat. part. I.
 pag. 150.

4. Tractatus varii de ratione status, 1692. 4.

5. Imm. WEBERI diss. de recta pacis tempore bellicae ratione status,
 Giess. 1700. Alia de hoc argumento scripta reperias in MEIST. bibl. Iur.
 30 Nat. III. 133. et Casp. THURMANNI *bibliotheca statistica* s. syllabo eorum,
 qui de ratione status, principumque ministris, consiliariis, legatis et bonis
 domanialibus scripserunt, Hal. 1701. 4.

§. 147.

Cum vero in republica omnium civium salus communiter promovenda,
 35 omniumque ad onera reipublicae ferenda communis sit obligatio, §. 91, 89; im-
 perans civitatis tenetur, eos, quibus emergente casu necessitatis ex iure eminenti

onus praecipuum imposuit, cessante necessitate publico auxilio sublevare, quantum [140] fieri potest; consequenter ipsi ius competit, ad iura maiestatica pertinens, adigendi reliquos cives, ut communiter concurrant ad sublevandum eos, qui onus tale praecipuum pertulerunt, ideoque etiam ad resarciendum eis id detrimentum, quod ex iure eminenti passi fuerunt.

5

1. Corn. van BYNKERSHOEK nonnulla de dominio eminenti et de refundendo pretio eorum, quae iure eius domini occupantur, in eius Quaestion. Iur. Publ. lib. II. cap. 15. pag. 290.

[141] SECTIO III.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE HYPOTHETICUM.

10

§. 148.

Ius Publicum Universale hypotheticum occupatur in deducendis iuribus atque obligationibus imperantis civilis et subditorum civilium mutuis, quae e speciali civitatis constitutione, §. 111, hinc e diversis rerumpublicarum formis specificis atque mutationibus colligi possunt, consequenter, quae positis certis pactis fundamentalibus legibusque fundamentalibus, §. 109. intelliguntur.

15

TITULUS I.

DE

MONARCHIA.

§. 149.

20

In monarchia imperium publicum est penes monarcham seu principem, personam singula[142]rem, §. 110, in quam a populo translatum imperium, ut illud exerceat, §. 97. Quamobrem *ius principis*, qua talis, metiendum e voluntate et intentione, quae fuit populo, cum in ipsum transferret imperium, ideoque metiendum e pacto subiectionis, legibus fundamentalibus, §. 109, et fine civitatis, §. 98.

25

§. 150.

Maiestas involvit imperium civile summum, §. 95, ideoque etiam summam in civitate dignitatem eius, cui maiestas competit, §. 122. Hinc haec ipsa summa in civitate dignitas, quatenus singulari personae inhaeret, vocari solet MAIESTAS PERSONALIS; atque hoc respectu maiestas, pro imperio civili summo sumpta, appellari solet MAIESTAS REALIS. Populo itaque vi originis competit maiestas realis, §. 95: si vero a populo ordinatur monarchia; in principem transfertur maiestas realis, ipsique simul imprimitur maiestas personalis, consequenter monarcha naturaliter (monarcha civitatis liberae, [143] qualis vi originis supponitur omnis civitas, §. 90) instructus est maiestate non tantum reali, sed etiam personali.

30

Atque ex eodem fundamento principi competit libertas naturalis plena tum respectu exterorum tum etiam respectu ipsius populi, cui imperat, §. 97; ideoque

35

7475. $\psi^? \chi^?$ J 143. Zu § 151 „*Monarchia libera*“:

In dieser ist es auch unerlaubt, dem monarchen den Gehorsam zu verweigern, weil die Gesetze es verbieten.

7476. $\psi^? v - \chi^?$ J 144. Zu § 151 „*tantum potest unus*“ etc.:

5 Er ist der einzige, welcher vom Gesetze ausgenommen ist aber darum nicht über das Gesetz und nicht souverain.

Der Despotismus besteht darin, wenn der Unterthan aber auch der Minister nicht einmal Erlaubnis hat, vorstellungen zu thun, sondern alles bloß passiv ist und kein automaton.

7477. $\alpha - \rho$. J 145. Zu § 152, 2 „*imperium est limitatum*“: restrictum

10 nec tenetur legibus, quas vi imperii subditis tulit, §. 34, et eatenus princeps dici potest exlex, respectu nimirum earum legum civilium, quarum ipse est auctor et legislator, §. 114; cum contra legibus fundamentalibus omnino sit ad-
15 strictus, §. 109.

1. Henr. Lud. WERNHERI diss. de statu summorum Imperantium exlege, Lips. 1704.

2. Dan. Frid. HOHEISEL diss. de principe legibus soluto, Halae 1720.

§. 151.

20 Cum monarchia libera plerumque insigniatur titulo *regni*, atque ideo eius princeps *rex* [144] dicatur, iura maiestatica monarchae competentia appellari solent *regalia* (iura). Quodsi imperium publicum simpliciter principi delatum, ut consequenter ipsi competat imperium plenum et absolutum, §. 100; ad *regalia* monarchae referenda sunt, quotquot dantur iura maiestatica, nullo excepto; atque
25 eadem omnia exercere ad salutem publicam pro liberrimo arbitrio potest, cum nulla scilicet exstet peculiaris lex fundamentalis, qua vel regale quoddam ipsi fuerit ademptum, vel eius exercitium quodammodo fuerit restrictum. In *monarchia* igitur, cuius imperium simpliciter in monarcham translatum, *tantum potest unus*, quantum universus populus vi originis §. 95, 99, 100. Et penes monarcham talem est
30 *summitas et plenitudo potestatis* (civilis) atque ideo imperium indivisum et illimitatum.

§. 152.

Quodsi e contrario principi deferatur a populo imperium minus plenum dumtaxat vel limitatum: princeps 1) quatenus eius imperium [145] est *diminutum*, quodum vel quibusdam iuribus maiestaticis caret, §. 99, ideoque illa *tamquam regalia*
35 *exercere* nullo modo potest; 2) quatenus eius imperium est *limitatum*, ipse in exer-

7478. $x - q$. J 146. In § 152 setzt Kant „Corregimine“ hinzu ein:
non —

Am Rande links: Das Volk regirt nicht mit. Aber es giebt mit
Gesehe.

7479. $v - \psi$. J 146. Zu § 153 „ordines (status) monarchiae“: 5
Stände

citio alicuius vel aliquorum iurium maiestatis certa lege est adstrictus, ideoque illa, quamquam sunt regalia, tamen contra modum legibus fundamentalibus determinatum exercere non potest, §. 100, 109.

Hinc quotiescumque interest reipublicae, ut ius maiestaticum prioris generis exerceatur, vel, quoad exercitium iuris maiestatici posterioris generis, a modo determinato recedatur: toties princeps naturaliter indiget consensu populi. Quatenus ergo populus principi detulit imperium hac lege, ut sine populi consensu accedente de quibusdam negotiis statuere, vel ultra modum definitum regale quoddam exercere princeps non possit; eatenus in monarchia, cuius imperium iure minus pleno vel restricto competit monarchiae, populus est in communione imperii civilis seu COIMPERIO, et hinc in communione regiminis [146] reipublicae, §. 97, seu CORREGIMINE, atque hactenus quoque populus gaudet libertate naturali atque aequalitate cum principe, §. 38. 10 15

§. 153.

20

Quoniam vero consensus populi seu universorum admodum difficulter obtineri potest, populus plerumque ius suum transtulit in collegium quoddam vel collegia quaedam: quale collegium, cui corrigimen monarchiae independentem a principe competit, appellatur COLLEGIUM ORDINUM MONARCHIAE; cum singuli, qui voto decisivo in tali collegio gaudent, dicantur ORDINES (status) MONARCHIAE. Horum ordinum ad exercendum corrigimen legitimus congressus COMITIA monarchiae appellantur. 25

Atque ita constat, quatenus monarchia, cuius imperium principi minus plene vel limitato modo competit, sine ordinibus et comitiis esse nequeat; constat etiam in eadem principem [147] et ordines iunctim sumptos maiestatem habere plenam et absolutam. 30

§. 154.

Ceterum cum ab arbitrio populi dependeat, quomodo transferre imperium velit, §. 96; si populus imperium defert principi limitatum vel diminutum, varias etiam condiciones pacto subiectionis adicere potest, ut eo fortius adstringatur, ad imperium intra fines determinatos continendum, adiectisque vi pacti standum, §. 194, I. 35

Imm. WEBER diss. de regnis sub lege commissoria delatis, Giessae 1715.

7480. *ψ.* J 147. Zu § 155 „*nec princeps — abdicare*“:
potest ut Monarcha.

7481. *ρ? x?* J 148. Zu § 157 „*imperium publicum — non extenditur*“:

Ob er in Ansehung der Schulden unter obrigkeit stehe.

Er übt niemals *actus privatos* selbst aus sondern jederzeit durch einen andern, der davor antworten muß.

7482. *ρ.* J 149. Zu § 157 Schluss:

Die, durch die er handelt, müssen es verantworten.

§. 155.

Quoniam vi pacti subiectionis princeps se obligat ad exercendum imperium, et populus in ipsum ius exercendi imperium transfert; *nec princeps imperium sine consensu populi abdicare, nec ipse invitatus a populo abdicari potest*, §. 182, I.

[148] §. 156.

Quoniam porro in monarchia imperium est penes unum, cui consequenter reliqui cives singuli quicumque subsunt; *principis imperium publicum naturaliter etiam in eas personas, quae ad eius familiam pertinent, extenditur; quatenus istae personae ut cives spectari possunt*.

§. 157.

Denique cum *actus principis*, qua talis, qui nimirum ad exercitium imperii pertinent, seu *actus regii*, distincti sint ab *actibus* eius reliquis seu *privatis*; et princeps quoad negotia sua privata et *actus privatos* non tamquam imperans sed tamquam privatus spectandus, §. 121; *imperium publicum principis ad eius actus privatos non extenditur*. Neque tamen exinde consequitur, ut princeps in actibus suis privatis teneatur eo Iure Civili Positivo, quo singuli subditi privati inter se utuntur; cum princeps legibus, quas vi imperii subditis tulit, naturaliter sit solutus, §. 150. Quin potius, si res haecce per se consideratur, adstruendum [149] est, *principem vi libertatis naturalis plenae*, §. 150, *in actibus et negotiis suis privatis uti Iure Naturali*.

1. Mich. Henr. GRIBNERI *delineatio Iurisprudentiae Privatae Illustrum*, cura Ioh. Beniamin. REISIG. Gotting. 1736. 8.

2. Burcardi Gotthelfii STRUVII *Iurisprudentia Heroica, in ordinem redacta et aucta cura Ioh. Aug. HELLFELDII*, Ienae 4. pars I. et II. 1743, III. 1745, IV. 1746, V. 1747, VI. 1748. VII. 1753.

3. Io. Frider. Wilh. de NEUMANN *meditationes Iuris Principum Privati* Francof. ad Moen. 4. tom. I. II. III. 1751, IV. V. VI. 1752, VII. VIII. 1753, IX. *supplementa complexus*, 1756.

7483. ρ? κ—λ? J 152. Zu § 160 „*modus habendi imperium*“:
Die Art, wie er zum reiche gelangt.

[150] TITULUS II.

DE

MODIS HABENDI IMPERIUM MONARCHICUM.

5

§. 158.

Cum imperium publicum tam illud, quod populo originarie competit, e pacto unionis civilis; quam istud, quod competit personae, in quam primum a populo translatum imperium, ex pacto subiectionis, §. 98, ideoque omne imperium originarie ex pacto oriatur: *modus acquirendi imperium publicum*, vi originis, 10 *generatim in pacto consistit.*

Speciatim, si populus in unum transferre decernit imperium: cum naturaliter a voluntate et consensu ultroneo, hinc ab electione populi dependeat, in quem illud transferre velit, a voluntate vero eius, cui offertur imperium, an illud habere velit; *imperium monarchicum vi originis acquiritur electione populi*, quae fit concluso, 15 §. 27, *acceptata ab electo.*

[151] §. 159.

Cum vero ius monarchiae electi naturaliter sit personalissimum, §. 73; eo mortuo *imperium ad populum redire*, hinc ab eius arbitrio dependere, num velit alium principem eligere, an aliam reipublicae formam constituere, intelligitur. 20

Et quoniam civitas est corpus immortale, §. 90, principes vero singuli sunt mortales: si respublica ordinanda; populus convenire debet, quis decedente, et generalius deficiente principe, et quomodo quisque succedere debeat in imperio civili. Cum itaque populus vi originis pro lubitu de modo succedendi in imperio statuere possit, §. 96; *is modus succedendi in imperio monarchico est legitimus*, 25 *qui consensu populi, hinc lege fundamentalis constituitur*, atque ideo tot modi succedendi legaliter sunt possibiles, quot concipi possunt.

§. 160.

MONARCHIA, in qua deficiente principe successor semper est eligendus; vocatur ELE[152]CTICIA (electiva): ea vero, in qua in locum deficientes principis 30 alius citra electionem simpliciter ex certa lege succedit; vocatur HEREDITARIA (successiva, successoria): illa tandem, in qua successor succedit quidem citra electionem certa lege, ita tamen, ut consensus populi accedens simul requiratur; vocari potest MONARCHIA MIXTAE SUCCESSIONIS.

Quoniam *modus habendi imperium publicum* ab ipso imperio distinctum est 35 tamquam res diversa: 1) in ipso imperio nihil mutat, ut adeo ex diversis modis acquirendi imperium, idem imperium summum, plenum, illimitatum vel oppo-

situm imperium, et inversa vice ex eodem modo diversum imperium adquiri possit; 2) *monarcha*, quantumvis summo, pleno, illimitato imperio instructus, tamen *pro lubitu determinare modum succedendi, vel lege fundamentalis determinatum mutare non potest*: quippe modus habendi imperium non est pars imperii, nec
 5 ad eius exercitium pertinet.

[153] 1. Io. WERLHOFII diss. *de electione et successionem in regnis*, Helmst. 1687.

2. Georg. Pauli ROETENBECCII diss. *de variis regna consequendi modis*, Alt. 1706.

10 3. Io. Iac. MOSERI specimen Iuris Publici Europaei novissimi *de iure et modo succedendi in Regna Europae speciatim in Regnum Bohemiae, Francof. ad Viadr.* 1739. 4.

§. 161.

Quando itaque in monarchia deficit princeps, interea donec alius eligatur,
 15 vacat thronus, qui status monarchiae, in quo thronus seu sedes regia vacat, seu status monarchiae deficiente principe, INTERREGNUM vocatur. *Durante ergo interregno a voluntate populi dependet, num imperium in interregno per se, an per alium aut alios certos administrare malit.* Is, cui tempore interregni competit ius, nomine populi administrandi rempublicam, est VICARIUS monarchiae (regni,
 20 principatus, imperii). Itaque vicarius regni est rector civitatis, cui demandatum regimen, §. 97, atque ideo merus [154] administrator reipublicae et officialis publicus, §. 120, eiusque officium naturaliter est temporarium, donec nimirum novus rex eligatur, et eiusdem iura ex lege fundamentalis metienda.

§. 162.

25 Cum ius transferendi imperium originarie penes populum sit, §. 96: *ius eligendi successorem principem populus vel sibi reservare, vel simpliciter in alium aut certos alios transferre, aut alicui vel aliquibus demandare, vel denique certas electionis leges condere potest*, quibus determinetur v. c. personae eligibilitas, tempus et modus electionis. Atque hoc casu ELECTIO, iuxta leges de eligendo principe
 30 conditas facta, est LEGITIMA, et regem illegitime electum populus agnoscere non tenetur.

§. 163.

Electio effectum sortiri nequit, nisi quatenus pactionem continet, cuius paciscentes sunt [155] populus eligens, qui defert imperium, et is, qui delatum
 35 sibi per electionem imperium acceptat, §. 98. Quamobrem *antequam electio perfecta, is, qui in electionem venit, nullum in imperium ius habet.* 2) *Populus eligens quavis in electione novas leges condere potest, iuxta quas futurus princeps exercere imperium teneatur*: quales leges in delatione imperii electo praescriptae CAPITULATIONIO (pacta conventa) appellantur, 3) *Electo integrum est, imperium sub talibus legibus delatum acceptare vel recusare.* 4) *Si acceptat, eo ipso acquirit imperium, sed capitulationi tamquam legi fundamentalis adstrictum*, §. 109.

7484. *q? x? J 158. Zu § 168 „successio — patrimonialis“:*
Rußland

§. 164.

Quoniam in monarchia electiva ius eligendi successorem competit non principi, sed populo vel iis, quibus a populo delatum aut demandatum est, 5
 ideoque eius exercitium naturaliter est independens a voluntate principis; *princeps nec impedire electionem successoris, quæ forte ipso adhuc vivo et regnante susci[156]pitur, nec obtrudere populo successorem potest. Is vero, qui legitime eligitur tamquam successor principis regnantis, est heres, §. 236, I, monarchiæ, atque ius eius exercendi imperium incipit, simul atque antecessoris ius finitur.* 10

1. Car. Gottl. WEIDLICHII diss. de iure principis in Regno Electivo circa prospiciendum Reip. successorem. Lips. 1729.

§. 165.

Si monarchia hereditaria ordinanda: *condendæ leges, quibus designantur personæ throni capaces, et modus succedendi definitur, ut successor sit certus, 15*
atque ita turbæ evitentur. Tales ergo leges successionis, consensu populi naturaliter constitutæ, atque in delatione imperii, primo monarchiæ facta, ab ipso acceptatæ, obligant invicem populum et monarcham omnesque eos, quibus exinde ius succedendi in imperio acquiritur vi pacti, hinc pertinent ad pacta fundamentalia et ad leges fundametales. 20

[157] §. 166.

Quamobrem in monarchia hereditaria qui deficiente principe ex lege successionis est successor, novo populi consensu non indiget, atque ita ipso iure succedit: ideoque licet legibus fundamentalibus adhuc usitatis teneatur, tamen 25
novis obligationibus aut capitulatione a populo invitatus adstringi non potest. Et hæc obtinent, quousque adsit, qui ius quaesitum succedendi habet vi legis successionis. Talis vero si amplius non adsit; cessat efficacia legis successionis, et reviviscit ius populi, tum formam reipublicæ, tum legem successionis cet. pro lubitu immutandi.

§. 167.

In monarchia mixtæ successionis qui certa lege ad successionem in imperio vo- 30
catur, existente casu pro lubitu quidem populi præteriri aut reici non potest: attamen, si manifesta inhabilitate laborat, vel etiam novam capitulationem populi acceptare recusat, populus eum [158] agnoscere tamquam successorem principem non tenetur, §. 160.

§. 168.

In monarchia hereditaria si ius succedendi restrictum est ad posteritatem primi adquirentis; hæc, quæ obtinet, successio dicitur IURE FAMILIÆ 35
 HEREDITARIA: si vero pendet prorsus ex dispositione antecessoris; talis successio vocatur PATRIMONIALIS.

7485. *q. J 159. Zu § 169 „perfecte talis“:*

Die Spanische nicht.

7486. *q? v—x? ψ? J 159. Zu § 169 Schluss „omne imperium — indivisibile“:*

auch nicht, daß es als ein Ganzes vor sich der theil eines andern werde.

Die Erben können wohl in die Rechte der Oberherrschaft succediren aber nicht das Land, welches sie sonst besaßen, dieses als accession acquiriren. Das geerbte Land muß seine besondere Regierung haben und ist von dem Interesse des andern Landes gänzlich independent.

§. 169.

MONARCHIA PATRIMONIALIS est, de cuius imperio monarcha disponere potest in modum patrimonii, §. 236, I, qualis princeps ipse inde appellatur *patrimonialis*. Si potest tantum pro lubito in alium transferre, ideoque alienare imperium; MONARCHIA PATRIMONIALIS est IMPERFECTE talis: si simul territorium cum imperio pro lubito inter plures dividere (dividere imperium in partes sub[159]iectivas); est PERFECTE talis. Unde monarcha ipse patrimonialis vel perfecte vel imperfecte talis est. MONARCHIA non-patrimonialis vocatur USUFRUCTUARIA, et eius princeps usufructuarius dicitur.

Cum ius principis naturaliter sit personalissimum, §. 73; omnis monarchia naturaliter est electiva, ergo non hereditaria, multo minus patrimonialis, quin potius usufructuaria.

Minime vero omnium monarchia tamquam perfecte patrimonialis naturaliter cogitari potest. Cum enim ad primarium reipublicae finem pertineat defensio sui adversus vim externam, pacto unionis civilis stabilita; divisio autem territorii cum imperio in plures partes, hinc divisio civitatis in plures civitates particulares et fini huic primario et unionis pacto e diametro adversetur: *populus nequitquam intelligitur imperium transtulisse in aliquem, nisi ea lege tacita, ne dividatur, ut adeo omne imperium naturaliter sit indivisibile (in partes subiectivas).*

[160] §. 170.

In monarchia patrimoniali successor acquirit imperium mediante dispositione antecessoris, ita ut populi consensu opus non sit: hinc a populo deinde excludi seu praeteriri, vel nova capitulatione adstringi successor non potest, §. 166.

Si ergo princeps decedit, non facta successoris denominatione, neque exstet lex fundamentalis, ex qua in defectum dispositionis succedit alius: nemini amplius in imperium ius est; consequenter populus in libertatem naturalem revertitur, et leges

7487. *ι—x. J 169. Zu § 171 Schluss „populus sui iterum“ etc.:
necesse itaque est, ut semper fuerit populus, h. e. totum subditorum
ideoque duraverit civitas.*

fundamentales novas, etiam de futura in imperium successione, condere pro arbitrio potest.

§. 171.

In monarchia, quae iure familiae est hereditaria, adest familia, ex qua continuo successor adsciscendus, *STIRPS REGNATRIX*. Condenda ergo lex de ordine, quo quilibet e stirpe regnatrice succedere debet, §. 156, et proximus ordine ipso iure fit successor in imperio. [161] Cumque ius succedendi stirpis regnatricis ex consensu populi atque primi adquirentis mutuo proficiscatur, §. 159; successor ex stirpe regnatrice tertius, quartus et insequentes non ab eo, cui immediate succedunt, ius suum derivant, sed per antecessores dumtaxat ex pacto et providentia maiorum, hoc est primi adquirentis cum populo.

Quamobrem etiam nec a populo nec a successore quodam lex successionis, tali pacto stabilita, immutari potest invitis illis, qui sunt e stirpe regnatrice, tamquam iis, quibus inde ius est quaesitum, §. 165.

Exstincta vero stirpe regnatrice populus sui iterum fit iuris, hinc novis legibus fundamentalibus novum imperii modum et reipublicae formam constituere, vel aliam familiam iure pristino quaerere sibi regnatricem potest.

1. Ioh. Franc. BUDDEI diss. de successionibus primogenitorum, Halae 1695 et in *Sel. Iur. Nat.* p. 149—192.

2. Gottl. Sam. TREUERS Untersuchung, wie weit ein Fürst Macht habe, seinen erst[162]gebohrnen Prinzen von der Nachfolge in der Regierung auszu-schliessen, 1718. 4.

§. 172.

Ceterum cum in omni monarchia contingere possit, ut princeps sit minorenns, vel alia de causa impediatur administrare rempublicam, utque ideo tutela principis et vicaria reipublicae administratione opus sit; in monarchia lex condenda de tutela principis minorenns et vicaria reipublicae administratione principe impedito, ad quam observandam obligantur et populus et princeps tamquam ad legem fundamentalem.

1. Ioh. Nicol. HERTII diss. de tutela regia sive Regnis sub tutela constitutis, Giessae 1682.

§. 173.

Denique interest monarchiae, ut definiatur modus terminandi controversias, quae de successione in imperio exoriri possunt, si nempe plures de iure succedendi potiori contendunt, hoc est si AEMULI (praetendentes) REGNI existant, [163] ob dubia forte circa ordinem succedendi vel dispositionem antecessoris

7488. *q? o?? x?? J 165. Zu § 175 „singuli quique — est liber“:*

sind nur repraesentanten nicht mandatarii.

vel electionem enata. Ergo *lex condenda de modo, tales lites terminandi*, quae ad
5 fundamentales leges referenda, ex. gr. ut principi regnanti vel populo ius com-
petat decidendi in causa aemulorum regni: si nimirum populus principi cum
imperio simul hoc ius, quod populo competit, transfert, vel sibi soli reservat.

Quodsi vero *lex talis non exstet, ex qua lis aemulorum regni decidi possit;*
aemuli Regni inter se et cum populi, vi libertatis naturalis, §. 150 et §. 90, utuntur
10 *Iure mere Naturali, neminique ergo mortalium competit ius, ex potestate iudi-*
ciaria hanc litem decidendi. Verumtamen populus, ne bello inter regni aemulos
exorto ipse extinguatur, favore necessitatis uti, atque alterutrum aemulorum ultro
agnoscere, vel victori se dedere, excluso altero, sine iniuria potest, §. 145. Prol.

1. Diss. mea de iure in aemulum regni vulgo Praetendentem, Marb. 1747.

15

[164] TITULUS III.

DE

RELIQVIS RERVMPUBLICARVM FORMIS.

§. 174.

Democratiae seu reipublicae popularis imperium est penes populum, hoc
20 *est vel penes universos vel certe penes maiorem patrumfamilias civitatis partem,*
§. 110. Cum de imperio universis vi originis competente supra expositum;
sumamus nunc democratiam, quales hodie sunt pleraeque, cuius imperium publicum
in parte dumtaxat universorum residet, spectandum ideo tamquam translatum ab
universis, §. 96. Coetus eorum, quibus iunctim seu collective sumptis in tali
25 *democratia competit imperium, appellari potest COLLEGIUM seu CORPUS PO-*
PULARE, ut distinguatur a populo pro universis sumpto. Quamobrem in demo-
cratia collegio populari imperium publicum na[165]turaliter (si nempe simpliciter
translatum) competit tamquam summum, plenum atque absolutum, immo cum iure
exercendi imperium solet ipsi simul competere ius omne populi universi, quod ideo hic
30 *loci etiam assumendum. Hinc collegium populare vocatur supremum (summum,*
§. 95), eique competit maiestas, §. 95.

§. 175.

Quoniam itaque in collegium populare translatum ius universorum; *eius*
imperio subsunt singuli cives quicumque, seu omnes cives singulatim spectati, ideoque
35 *etiam singuli quique, qui sunt membra collegii supremi. Quare in republica populari*
nemo singulus est liber, §. 84, I, contra vero ea collegium populare naturaliter est
liberum respectu et exterorum et sui ipsius hoc est civitatis suae.

§. 176.

Quoniam itaque collegium populare liberum est, omneque ius universorum habet, §. 175, 174; *collegium populare de omnibus negotiis publicis* [166] *pro arbitrio statuere potest, et ab eius voluntate unice dependet determinare, quomodo imperium exercendum, quomodo succedendum in collegio supremo; condere leges fundamentales,* 5 *easque tollere et mutare, §. 96, 109.*

§. 177.

Et cum membrorum collegii popularis ius naturaliter sit aequale: *communi eorum consensu de negotiis publicis statuendum, legesque condendae et tollendae, et quid casu emergente faciendum, communibus deliberationibus, suffragiis et conclusis* 10 *perficiendum est, §. 26, 27. Conventus collegii popularis negotiorum publicorum agendorum causa COMITIA POPULARIA vocantur; ergo corpus populare negotia publica, quae per se agere vult, non nisi in comitiis popularibus agere potest. Ut vero discordiae evitentur; communi collegii popularis consensu, hinc lege funda-* 15 *mentali definiendum, quinam ius comitiorum hoc est votum in comitiis habere debeant, quid pro voluntate totius colle*[167]*gii censendum, quo loco, tempore, modo collegium convocandum, quomodo proponendum, suffragia ferenda, nume-* *randa, conclusa efficienda cet.*

§. 178.

Quoniam democratiae ita solent esse comparatae, ut membra collegii su- 20 *premi omnia convenire quotidie non possint; necesse est, ut uni vel certis personis administratio reipublicae committatur, seu regimen publicum demandetur quoad negotia quotidiana ac moram non ferentia et executionem legum fundamentalium conclusorumque collegii supremi. Atque ita constituitur vel persona singularis rector civitatis, §. 97, qui est merus reipublicae administrator et officialis publicus,* 25 *§. 120; vel collegium certarum personarum, quibus iunctim competit imperium tamquam officium publicum, hinc nomine collegii supremi et totius populi, atque dependentes a collegio supremo exercendum. Potestas itaque talis rectoris et collegii subordinati e* [168] *voluntate collegii supremi et fine civitatis aestimanda. Unde etiam patet, in democratia exercitium imperii, quoad ea, quae rectori et collegio* 30 *subordinato non commissa, cum sibi reservatum sit a collegio supremo, restrictum esse ad certum locum et tempus, ad comitia nimirum popularia.*

§. 179.

Ceterum *democratia*, quae existit omnis, est *hereditaria* eo sensu, ut certis familiis vel certorum praediorum possessoribus ius comitiorum adhaereat: ut ita 35 *posteriores certorum patrum familias, qui membra collegii supremi fuerunt, et successores in certa praedia, quorum possessorum fuerunt membra collegii supremi, in eorum locum successive succedant. Generatim modus succedendi in ius comitiorum e lege fundamentalis aestimandus, quae consensu ipsius collegii supremi, quatenus ius universorum habet, condenda.*

7489. ρ—σ. J 171. Zu § 183 „*senatus supremus*“:
Der Senat regirt. Der Magistrat administriert.

[169] §. 180.

Aristocratiae seu reipublicae aristocraticae imperium competit certis optimatibus collective sumptis seu collegio optimatum, §. 110, personae morali, in quam translatum a populo imperium publicum; quod ideo optimatibus naturaliter competit tamquam summum, plenum, absolutum, §. 100. Unde intelligitur, cur collegium tale vocetur *Senatus supremus*, §. 65, eique competere maiestatem, *Senatumque supremum naturaliter tantundem posse, quantum universus potest populus.*

§. 181.

In aristocratia igitur senatus supremi imperio subsunt omnes et singuli cives quicumque cunctaeque societates reliquae, civitatis membra, etiam singuli quique optimates; consequenter in aristocratia nemo singulus liber, nec corpus ullum a senatu supremo diversum liberum, senatus ipse vero liber intuitu cum exterorum tum civitatis suae. Et cum ius populi in i[170]psum translatum; senatus supremus repraesentat populum. Quoniam vero optimates collective dumtaxat habent ius, quod monarcha naturaliter solus habet; naturali ratione dignitas monarchae praestat dignitate singulorum optimatum.

§. 182.

Quoniam, si aristocratia ordinanda, populus vi libertatis originariae formam reipublicae pro arbitrio suo determinare potest; ab eius unice voluntate dependet, definire: quantus esse debeat optimatum numerus, quinam esse possint optimates, quomodo constituendi, num eorum regimen temporarium an perpetuum esse debeat, utrum successores eligendi, an certa successionis lex statuenda, num ius optimatum ad certas familias an ad possessionem praediorum vel ad aliam personae qualitatem restringendum. Atque de his leges condendae, quae valent tamquam fundamentales.

[171] §. 183.

Quodsi itaque inter populum et optimates in delatione imperii publici tales leges pactae, hinc pacto subiectionis, §. 98, adiectae; senatus supremus iis tenetur vi pacti cum populo, consequenter eas tollere vel immutare sine populi consensu nequit. Enimvero si simpliciter imperium cum omni iure populi in optimates translatum; senatus sicut collegium populare, §. 174, leges fundamentales ipse pro arbitrio et condere et abrogare atque mutare potest.

§. 184.

ARISTOCRATIA EST HEREDITARIA, si ius voti in supremo senatu certis familiis, vel certorum praediorum possessoribus adhaeret; ELECTICIA vero, si ius suffragii ex electione vel collegii supremi, vel populi, aut eorum, qui ius

7490. ρ—σ. J 173. Zu § 186 „*respublica mixta*“:

bey einer Monarchie ist mehr gleichheit der übrigen, bey einer democratie ist mehr Ruhe vor seines gleichen, also mehr subordination. bey einer aristocratie sind partheyen, also Unruhen und doch keine Gleichheit.

populi habent, semper est acquirendum; MIXTAE SUCCESSIONIS, si est electicia, ita tamen ut eligibilitas ad certas fa[172]milias vel certorum praediorum possessores sit restricta. 5

§. 185.

Si in *aristocratia electicia* ius eligendi optimates successores non ipsi senatui supremo, sed populo aut aliis, quibus id a populo datum, competit; singuli tamen 10 optimates aut saltem totum eorum collegium populi imperio non subest: talis reipublicae forma est aristocratica, et aestimari debet iure aristocratiae; licet videatur esse democratia. Atque eiusmodi respublica, quatenus talis esse non apparet, vocari potest *aristocratia cryptica*.

§. 186.

15

Forma reipublicae ex monarchia, aristocratica et democratica simul, vel saltem ex binis earundem composita non datur; cum totum ex partibus pugnantibus componi nequeat, §. 150, 175, 181. Datur tamen forma reipublicae, quae [173] in aliis ad monarchiam, in aliis ad aristocratiam, in aliis ad democrati- 20 am propius accedit, aut saltem ex binis reipublicae formis aliquid participat; qualis RESPUBLICA MIXTA vocatur. Oritur reipublicae mixtae forma ex imperii publici divisione in partes potentiales, §. 99, et eius limitatione, utroque actu a populi voluntate unice dependente, §. 96. Quoniam itaque et divisio et limitatio imperii variis modis pro arbitrio populi fieri potest; mixtae reipublicae formae pluribus modis differunt, et cuiuslibet forma per leges fundamentales definienda. 25

1. Gott. Sam. TREVER diss. *logomachia de civitatibus mixtis*. Gotting. 1742.

§. 187.

In republica igitur mixta dantur plures personae seu singulae seu morales, quarum cuilibet competit certa pars imperii vel qua propria vel qua communis inde- 30 penderet a se in[174]vicem: hinc plures singuli vel corpora, qui sibi invicem sunt aequales et liberi quoad partem imperii cuique competentem. Quamobrem in republica mixta illi, inter quos divisum est imperium vel commune, non nisi iunctim habent imperium plenum et absolutum.

§. 188.

35

Et cum in alia republica mixta maior imperii pars uni, in alia optimatibus, in alia denique populo competere possit solet respublica mixta priori casu

MONARCHIA MIXTA, altero ARISTOCRATIA MIXTA, tertio DEMOCRATIA MIXTA vocari, quod scilicet propius ad hanc quam ad illam reipublicae formam accedit. Atque ita ab his formis mixtis distinguendae sunt MONARCHIA, ARISTOCRATIA, DEMOCRATIA PURAE, si puta imperium indivisum seu
 5 plenum et absolutum est penes unum, vel senatum supremum vel populum.

[175] §. 189.

Denique etiam *ex pluribus rebus publicis componi posse corpus unum* mediante pacto, cui standum, nullo negotio intelligitur. Quodsi igitur plures civitates ita coalescunt, ut omnes posthaec idem commune imperium publicum agnoscant;
 10 *ex pluribus civitatibus nascitur una civitas.*

§. 190.

Si vero plures civitates in certam societatem aeternam, §. 90, coeunt, reservato cuique imperio publico in iis, quae ad finem conventum communem non spectant, oritur CORPUS FOEDERATARUM RERUM PUBLICARUM (systema rerum-
 15 publicarum associatarum seu Achaicarum). *Foederatae ergo reipublicae manent civitates, diversae spectatae erga se invicem, sed mutuis iuribus atque obligationibus colligatae, e pacto unionis, quod ad pacta publica referendum, §. 142, et legem unionis fundamentalem constituit, meti[176]endis.* Sed nihilominus foederatae reipublicae quoad finem conventum et intuitu exterorum ut unum corpus spectandae,
 20 quod *naturaliter est liberum*, cuique maiestas, quippe quam singulae habent, et iura gentis competunt, §. 87.

[177] SECTIO IV.

DE

MODIS IUS SUUM PERSEQUENDI
 IN REPUBLICA.

25

§. 191.

Si subditus civilis ius alterius violat, hinc obligationi suae non satisfacit, eius factum est iniustum et laesio, §. 52, I. Factum dolosum seu mefeticium, §. 52, I, subditi dicitur DELICTUM (crimen *latius*), speciatimque ita appellari
 30 solet transgressio dolosa *legis poenalis*, hoc est, cui in casum inoboedientiae adiecta poena expressa, seu quae *sanctione poenali* munita est. Factum subditi culposum, speciatimque, quod contra legem poenalem perpetratur, vocatur QUASIDELICTUM. *Delinquens ergo esse nequit nisi subditus maleficus seu facti dolosi reus.*

1. Regn. ENGELHARDI *Versuch eines allgemeinen peinlichen Rechts* aus
 35 den Grundsätzen des Natürlichen Rechts, Francof. et Lips. 1756. 8.

[178] §. 192.

Delictum, quō ius universorum vel imperantis civilis propius violatur, seu quod contra rempublicam vel imperantem publicum immediate committitur, est

PUBLICUM DELICTUM (crimen *strictius*); sin minus, est PRIVATUM, quo ergo pertinent omnia delicta, quibus privato damnum datur, iniuria inferitur.

§. 193.

Imperanti civitatis ob curam securitatis publicae et vi potestatis exsecutoriae competit ius maiestaticum efficiendi, ut a quovis subditorum suum cuilibet tribuatur, §. 126 et 117, ideoque imperanti publico competit generatim in omnem subditum laedentem ius violentiae, quo laesus, quisquis sit, contra laedentem subditum defendatur, praesteturque indemnitas et securus, §. 126.

§. 194.

In specie imperanti competit *ius puniendi delicta* hoc est subditos delinquentes, *ne velint*, [179] aut in subsidium *ne possint amplius delinquere*, immo etiam *puniendi quasi delicta*, ut rei ad officium faciendum fiant attentiores, §. 40. *Ius poenam irrogandi subditis*, quatenus imperanti vi imperii publici competit, *ad iura maiestatica* pertinet; et cum reipublicae intersit, ut delicta non committantur, *ius puniendi competit imperanti etiam ad avertenda delicta.*

1. Andr. ADAMI HOCHSTETTERI *de iure poenarum* liber singularis, Tubing. 1706 et 1710. 4.

2. De finibus poenarum civilium conf. August. LEYSERI diss. *de ultimo supplicio*, in *Meditt. ad Dig.* sp. 649. Vol. X. p. 367—378.

3. Ioh. Gott. GÖNNE *besondere Anmerkungen von den Strafen in bürgerlichen Gesellschaften*, in den *Erlang. gelehrte. Anzeigen* 1744. n. 10. p. 73. seqq.

§. 195.

Et cum delicta varios gradus admittant finisque poenae mox maiorem mox minorem poenam requirat, immo salus publica remissionem poenae interdum requirere possit; *ad iura maiestatica etiam pertinet ius, infligendi delinquentibus minorem maioremve poenam*, hinc pro ratione circumstantiarum salutis publicae causa poenam constitutam exasperandi vel mitigandi, vel denique etiam prorsus remittendi, quod ius postremum vocatur IUS AGGRATIANDI.

1. CORN. VAN BYNKERSHOEK: *ut solius principis est crimina remittere, sic eius solius esse videtur, criminum impunitates publice promittere*, *Quaest. Iur. Publ.* lib. II. n. 16. p. 299.

§. 196.

Si ponitur delictum, quo 1) damnum privato alicui datum, 2) et simul lex poenalis violata est: competit imperanti ius 1) *adigendi delinquentem, ut damnum ei, cui datum, resarciat*, 2) ipsi poenam lege praescriptam infligendi. Hinc in eiusmodi delictis dicitur *delin[181]quens teneri ad satisfactionem et privatam et publicam.*

Quodsi hoc casu imperans vi iuris aggratiandi delinquentem poena eximit, non tamen eo ipso simul eximit ab obligatione, damnum datum reparandi. In satisfactionem privatam laeso privato ius est, quod ipsi invito imperans auferre nequit.

7491. §—o? σ?? J 182. Zu § 198:

Keine bloßen Exempelstrafen.

Ferner: Es kan niemand gestraft werden als nach bewiesenem Verbrechen. Also kann er nicht torqvirt werden. Aber territio findet statt.

7492. §? ι—x?? J 182. Zu § 198 Schluss „inauditus“:

utrum nec accusatus (s öffentlich). Man muß gegen seinen Ankläger Recht haben, zu agiren. Daher muß ein solcher sich selbst zur Verantwortung darbieten. Wer auf mich einen Verdacht bringt, laedirt meinen guten Namen.

7493. §? J 182. Ferner:

Ob er ohngehört könne in Verhaft genommen werden und ohne daß der Kläger davor resposnabel ist.

6 s-Zusatz: Phase ρ?

§. 197.

Mala, quae ab imperante subdito delinquenti, dum punitur, inferuntur, varia cogitari possunt. Maximum specie est ultimum supplicium, quod ius summi imperantis, ultimo supplicio adficiendi delinquentem subditum, vocatur *IUS NECIS* (gladii, quibusdam quoque *ius vitae et necis*).

Cum dentur crimina, ex quibus vel ob atrocitatem facti, vel ob pessimum exemplum imminet reipublicae grave periculum, internecione delinquentis averendum: *ad iura maiestatica etiam pertinet ius, vita plectendi seu poena capitali adficiendi delinquentes, ius necis.*

[182] 1. Ioh. Eberh. ROESLERI diss. *de iure summorum imperantium in vitam civium*, Tubing. 1714.

2. *Eiusdem stricturae selectiores de iuribus quibusdam potioribus summorum imperantium*, Tubing. 1715. 4. *quaest. tertia.*

§. 198.

Cum ius puniendi exerceri nequeat nisi in delinquentes, nemo autem naturaliter praesumendus delinquens, §. 98, I; *nemo etiam puniendus nisi delicto sufficienter probato*, ergo nisi probetur, tale factum existere, quod imputari tamquam delictum tali delinquenti possit, §. 14, I. Ob eandem praesumptionem atque ad eruendam eo certius delicti veritatem cuilibet delinquenti permittendum est, ut proferat, quae ad se excusandum facere posse existimat; ideoque *nemo inauditus et indefensus condemnari potest.*

7494. ρ—σ. J 184. Zu § 200 Schluss:

gegen den summum imperantem giebt's keinen Richter und keine Gewalt, mithin kann er niemals als laedens angesehen werden.

7495. ρ—σ. J 185. Zu § 202 „rectius egreditur e civitate“:

aber wie wenn dieses nicht erlaubt ist.

5

[183] §. 199.

Quoniam denique imperantis est curare, ne delicta committantur, utque commissa puniantur; ius imperanti publico competit in medio, sine quibus veritas delicti cognosci non potest, ideoque ius inquirendi in delicta, uno verbo ius inquisitionis. Potest tamen imperans salutis publicae causa quandoque etiam eximere ab inquisitione suspectum de delicto perpetrato, hoc est abolere inquisitionem. Quoniam inquisitione abolita poena irrogari nequit, §. 198; abolitio revera continet remissionem poena in delicto dubio, ideoque ius abolendi ad ius aggratiandi, hinc ad iura maiestatica pertinet, §. 195. 10

§. 200.

15

Cum dentur iura, quae singulis in universos atque hinc etiam in imperantem, cui delatum imperium ab universis, competunt, §. 91, 103; singuli laeduntur ab imperante, in quem translatum imperium, si is facit, quod est contra[184]tra ius singulorum subditorum. Quoniam vero singuli adstringuntur tum subiectionis tum unionis pacto; singulus laesus ius suum persequi ultra, quam quatenus non violat pactum unionis, nequit. 20

§. 201.

Cum itaque vi pacti unionis singulus quisque teneatur universis ad non turbendam tranquillitatem publicam, §. 91; singulus etiam quisque, qui se laesus putat, obligatur ad se abstinendum ab omni violenta iuris sui contra imperantem publicum persecutione. Accedit, quod in dubio praesumptio militet pro iure imperantis, §. 108, immo quod imperans, si quid forte contra ius singuli subditi factum, ex ignorantia vel errore magis, quam deliberato animo egisse, et tollere velle laesionem, simul atque causam cognoverit, sit iudicandus. 25

§. 202.

30

Singulus ergo subditus ab imperante laesus non nisi placidis modis, litteris supplicibus, ob[185]sequiosa gravaminum expositione saluti suae privatae consulendi ius habet. His vero frustra tentatis rectius egreditur e civitate, quam adhibita violentia in publicae tranquillitatis perturbatione quaerere commodum privatum sibi arroget.

7496. λ? ι? J 186. Zu § 203 *Schlussatz*:

Qvis iudicabit?

7497. λ—μ? ι? J 186. Zu § 204 „*vocatur Tyrannus*“:

Wüterich.

6 Zu § 204 *Schluss*: subditi non possunt aliud facere, nisi se subducere imperio tyranni, ne ipsi inserviant instrumenta.

7498. λ? ι? J 187. Zu § 205 *Schluss*:

Utrum tyrannus sit puniendus.

(Phase μ—ν?): nullum bellum est punitivum.

10 §. 203.

Si ius universorum violatur, aut pars populi insignis laeditur ab imperante; laesi cives tranquillitatis et salutis publicae causa vi pacti unionis tenentur, ut nullum medium placidum intentatum relinquunt, antequam vim opponere imperanti male regenti, atque ita revera in viscera propria saevire coeperint.

11 Est itaque illud non ius imperantis, sed obligatio subditorum, qua sociorum pacti unionis erga se invicem, unde efficitur, ut *populus ius suum contra imperantem laedentem violentis mediis persequi nequeat, nisi imperans ad tantum laesionum gradum abripiatur, ut periculum, quod reipublicae ex continuata et tolerata imperantis iniustitia imminet, maius sit eo, [186] quod ex sumptis contra ipsum armis est metuendum.*

20 §. 204.

Princeps, qui manifesto proposito in exitium reipublicae imperium exercet, vocatur TYRANNUS, et subinde etiam TYRANNUS EXERCITIO talis, ut nimirum distinguatur a TYRANNO TITULO tali, hoc est usurpatore imperii monarchici, §. 98; regimen tyranni qua talis TYRANNIS appellatur. *Populus igitur tyranno*
25 *resistere eumque coercere potest, ut se abstineat a tyrannide, atque intra salutis publicae limites reducat regimen; vel in subsidium recedere potest a pacto subiectionis atque abdicare tyrannum, quod fit dethronisatione.*

§. 205.

Princeps ob tyrannidem throno electus cessat esse imperans, non vero
30 propterea simul cessat esse persona in statu libertatis naturalis [187] posita. Populus excusso tyranni iugo cessat esse ipsi subiectus, ideoque respectu tyranni in statum libertatis naturalis revertitur.

Hinc si tyrannus et populus libertatis suae vindex, armis adversus se invicem contendunt; hostes evadunt, bellum oritur, et ius populi, bellum contra tyrannum
35 gerentis, ex iure hostis rusti in iniustum est aestimandum.

7499. $\mu? \rho? v - \chi?$ J 187. Zu § 206, 1 „*obedientia mere passiva*“:

Hobbesianismus

7500. $\rho?$ J 189. Zu § 207, Absatz 1:

Die obere Gewalt einer Parthey, es sey unter den Großen oder dem Volk, die da usurpirt ist.

§. 206.

Quibus intellectis facile patet, adsentendum non esse 1) *Machiavellistis*, qui opinantur, *populum erga principem teneri oboedientia mere passiva, et principi competere tale ius irresistibilitatis, ut populo suo iniuriam facere nullo modo queat*, 10 2) nec *Monarchomachis*, qui opinantur, *principem, ob iniustitiam contra subditos commissam, a populo posse puniri*. Et machiavellistarum sententia, MACHIAVELLISMUS et monarchomachorum, MONARCHOMACHISMUS, errorem continet; quod ex superioribus principiis conficitur, §. 103, 205.

[188] 1. *Machiavellistarum* antesignanus est Nicolaus MACHIAVELLUS, 15 cuius tractatus: *il principe*, 1515 primum editus, his principiis repletus est. Asseclas Machiavellus inter alios habet

Casparum SCIOPPIUM in *paedia politices* Romae 1623: cura Herm. CONRINGII recusa, Helmst. 1663. 4. et

Thomam HOBBIUM, cuius *elementa philosophiae de Cive et Leviathanem* supra commemoravimus part. I. p. 45. 20

2. *Monarchomachorum* duces potissimum sunt

Georg. BUCHANANUS in *dialogo de Iure Regni apud Scotos*, qui primum prodiiit Edimburgi 1580. 4.

Stephanus Iunius BRUTUS in *vindicis contra tyrannos seu de principis in populum populique in principem legitima potestate*, cuius prima editio publicata 1580. 25

Ioh. BOUCHERIIUS in tr. *de iusta Henrici III. abdicatione e Francorum regno*, Lugdun. 1591. 4.

Guilielmus REGINALDUS (William Rainolds) sub nomine Guilielmi ROSSAEI la[189]tens in libro: *de iusta Reip. Christianae in Reges impios et haereticos auctoritate*, Antverp. 1592. 8. 30

Ioh. MARIANA in tribus libris *de Rege et Regis institutione*, Toleti 1599.

Ioh. MILTONIUS in duplici *defensione Regicidii Caroli I. Magnae Britanniae Regis*, Lond. 1651. et 1654. conf. *Biblioth. Iuris imperantium* pag. 118 seqq. 35

§. 207.

In *aristocratia* si quidam optimatum, reliquis exclusis, summum imperium usurpant, talis aristocratiae status vocatur OLIGARCHIA (sensu malo, oligocratia, dynastia). In *democratia* vero quando sine ordine et per turbam omnia aguntur, talis democratiae status est OCHLOCRATIA. 40

(Phase v — χ^2 ψ^3 — 4 ?): Despotismus ist der Privatwille des Souverains als Monarchen, so fern er dem allgemeinen eines Volks überhaupt abbruch thut.

Die Oligarchie ist der Privatwille im Senat, der dem Allgemeinen des Senats Abbruch thut. Ochlocratie ist eben das bey'm Volk.

Ferner: Imperium summum illimitatum est despoticum. (° Souverain). Qvod non curat pactum originarium, est Tyrannis. Summus imperans amens qvomodo tractandus.

Cum per oligarchiam maiestas collegii optimatum violetur, et per ochlocratiam tranquillitas reipublicae popularis maxime perturbetur; singuli vero optimates subditi sint collegii supremi, §. 181, et singuli itidem e populo sint [190] subditi populi totius vel collegii popularis, §. 175; consequitur, ut qui oligarchiam exercent, vel rempublicam in ochlocratiam coniciunt, fiant delinquentes, §. 191, rei criminis publici, §. 192, laesae nimirum maiestatis aristocraticae vel popularis, atque hinc a collegio supremo aristocratico vel democratico puniri iure meritoque possint.

IUS PRIVATUM UNIVERSALE

in Iure Naturali exul.

§. 208.

1. Nunc progrediendum esset ad *Ius (Civile) Privatum Universale*, quod complectitur iura atque obligationes naturales subditorum civilium erga se invicem, §. 87, potissimum eas, quae ipsis qua talibus tribuendae, hinc tradit leges naturales à subditis civilibus invicem naturaliter observandas, nexumque iuridicum inter eosdem intercedentem, atque officia eorundem civilia mutua explicat.

[191] 2. Et facili quidem negotio plures hic loci deducere possemus propositiones, revocato in auxilium 1) Iure mere Naturali, 2) Iure Sociali Univ. 3) Iure Oeconomico Univ. et 4) Iure Civitatis Univ. in genere: quippe ex quarum disciplinarum principiis ad statum subditorum civilium applicatis derivantur plures leges privatae universales.

3. Verum enim vero si penitius hanc rem investigaveris, non difficulter poteris convinci, nihil novi determinatique iuris nec obligationis in eiusmodi *Iure Privato universaliter affirmari posse*.

4. Nimirum obligatio subditi civilis in consubditum est obligatio subditi civilis vel qua talis vel non qua talis. Posteriorem obligationem latiori paululum significatione appellare possumus *NATURALEM*; priorem vero strictiori sensu

CIVILEM OBLIGATIONEM, cuius correlata, *ius civile*, et *sum civile*, quid hoc sensu denotent, facile intelligitur.

[192] 5. Obligationes naturales iuraque naturalia subditorum civilium reciproca ad Ius Privatum Univ. proprie, quatenus nempe ab aliis Iuris Nat. speciebus discernitur, non pertinent: et si huc referantur, nihil tamen novi continent. 5
Atque eatenus Ius Privatum Univ. non esset nisi repetitio eorum, quae in superioribus Iuris Naturae disciplinis tradita fuere.

6. Quamobrem ut Ius Privatum Univ. specialem mereatur tractationem, necesse est ut ex principio: *subditus civilis consubdito cuique tribuat suum civile*, erui possint plures obligationes, quae stricte sunt civiles et universaliter validae. 10
Tales vero deduci posse, quae sint universaliter validae seu universales, equidem adhuc perspicere non possum.

7. Scilicet *obligatio haec civilis* generatim consistit in obligatione subditorum ad salutem consubditorum promovendam *mediante imperio civili*, §. 89, consequenter est obligatio ad faciendum, quidquid summus imperans subditis ad [193] salutem 15
consusubditorum promovendam imperat. *Ut itaque ex hac obligatione generali atque indeterminata efficiatur* in certa civitate *obligatio specialis*, quae sit *civiliter valida*, ideoque quae dici possit certa et determinata; requiritur certus imperii civilis actus, quo haec obligatio imponitur, uno verbo *requiritur lex imperantis positiva*, §. 114. Et talis lex *actuatur* obligationem subditorum erga se invicem civilem, 20
quae ante legem latam est *mere tantum possibilis*.

8. Ergo omnis obligatio civilis determinata est ex lege positiva, ideoque non dantur obligationes civiles determinatae universales, nec consequenter datur Ius Privatum Universale.

9. Observes velim, obligationem subditi in consubditum ad eius salutem 25
promovendam esse *obligationem ad finem*, qui finis generalis *pluribus mediis* obtineri potest. Ex istis variis mediis imperanti competit ius, hoc vel [194] illud determinandi tamquam medium. Per hanc demum determinationem, quae fit ab imperante civili mediante eius lege positiva, obligatio subditi in consubditum oritur determinata: ante legem civilem obligatio determinata non adest. 30

10. Immo cum obligatio subditorum civilis oriatur ex *pacto*, quo se sibi invicem obligant, ad communem salutem mutuo promovendam mediante imperio civili, hoc est *quatenus* ad hunc finem exstabant *leges imperantis positivae*; nec ultra hunc consensum, ideoque non ultra leges positivas tenentur promovere mutuam salutem. Quapropter *omnes subditorum obligationes civiles determinatae* 35
sunt obligationes positivae, nullae dantur universales, *nullum datur Ius Privatum Universale*.

7501. ψ . J 195. Zu „*Iuris naturalis liber IV. Ius gentium universale*“:

- 1, Daß Staatsrecht. (*ius publicum civile*) *internum civitatis*.
- 2, Daß Recht der Staaten (*ius gentium*) *externum civitatum*.

5 **7502.** $\psi - \omega? \sigma? \xi??$ J 197. Zu § 210:

Ob ein Volk den Krieg continuiren könne, wenn sein Souverain gefangen ist?

[195] IURIS NATURALIS

LIBER IV.

IUS GENTIUM UNIVERSALE.

§. 209.

Civitas libera respectu exterorum considerata, immo generalius omnis societatis libera maior et aeterna, quatenus ut una persona spectatur, *GENS* appellatur, §. 87. *IUS GENTIUM UNIVERSALE* (Naturale) est *ius naturale* applicatum
 15 ad gentes erga se invicem, §. 97, Pr. Ergo *Ius Gentium Universale* docet leges naturales a gentibus erga invicem observandas, tradit iura atque obligationes, quae genti in gentem naturaliter competunt, explicat officia gentium mutua naturalia, atque etiam iura maiestatica transeuntia, §. 104.

Inter scriptores, qui *Ius Gentium Universale* singularibus commentariis
 20 explicuerunt, [196] eminet ZOUCHES 1), TEXTOR 2), GLAFEYUS 3), ICKSTADT 4), WOLFIUS 5) atque VATTIELIUS 6).

1) Richardi ZOUCHI *Iuris et Iudicii Feccialis seu Iuris inter Gentes et quaestionum de eodem explicatio*, Oxon. 1650, 4.

2) Ioh. Wolfgangi TEXTORIS *Synopsis Iuris Gentium*, Basil. 1680. 4.

25 3) Ad. Frid. GLAFEY'S *Völker-Recht nach dem Rechte der Vernunft betrachtet*, 3te vermehrte Aufl. Nürnberg, Frankf. und Leipz. 1752. 4.

4) Ioh. Adami ICKSTADT *Elementa Iuris Gentium*, diss. resp. S. R. I. Comite CAROLO de COLLOREDO, Wirceburgi 1740, 4.

30 5) Christiani L. B. de WOLF *Ius Gentium methodo scientifica pertractatum*, in quo *Ius Gentium Naturale* ab eo, quod *Voluntarii*, *Pactitii* et *Consuetudinarii* est, accurate distinguitur, Halae 1749. 4.

6) *Le Droit des Gens* par M. de VATTEL supra excitatus liber pag. 69.

[197] SECTIO I.

IUS GENTIUM UNIVERSALE

IN GENERE.

§. 210.

Cum gens sit 1) societas, et quidem 2) libera, §. praec.: quaelibet gens respectu alterius gentis est persona moralis degens in statu naturali, §. 16, conse-

quenter *plures gentes erga se invicem spectandae tamquam totidem personae liberae*. Quamobrem *gentes utuntur Iure mere Naturali*, hoc est gaudent iuribus et tenentur obligationibus, quae naturaliter competunt personis in statu libertatis naturalis positus, §. 16.

§. 211.

5

Gentibus accensenda est omnis monarchia, aristocratia et democratia libera, §. 110, et generalius omnis *societas libera maior et aeterna*, sive sit *despotica*, §. 37, seu *foederatarum rerumpublicarum corpus*, §. 190, immo etiam [198] certo modo omnis *respublica subordinata*, quatenus nempe non tamquam subordinata spectari potest. Quamobrem ad has societates maiores omnes Ius Gentium 10 potest applicari vel in omnibus vel in quibusdam.

§. 212.

Quoniam porro *populus*, cui vi originis competit imperium publicum summum, §. 95, *gens est*, §. 209; praeterea autem quilibet *imperans summus* tum *civilis* tum *despota*, *monarcha*, *collegium optimatum* et *collegium populare*, immo et *rector civi-* 15 *tatis gentem suam repraesentant*, quatenus ius populi habent translatum vel demandatum, §. 141, et hinc ipsis competunt iura maiestatica transeuntia nomine populi exercenda: consequitur, ut etiam *ad imperantes gentium et rectores civitatum* eatenus applicari possit Ius Gentium. Quod certo sensu etiam de *imperantibus* et *rektoribus civitatum* subordinatarum admittendum est, §. praec. 20

[199] §. 213.

Cum Ius Gentium Universale sit species Iuris Naturalis in genere et co-species Iuris mere Naturalis; communia cum his disciplinis habet principia generaliora, ideoque *Ius Gentium Universale a Iure Naturali in genere et Iure mere Naturali quoad principia generaliora non differt*. Sed cum principia generaliora Iuris 25 Naturalis in genere applicentur in iure mere Naturali ad singulos homines, in Iure Gentium Univ. ad integras gentes; homo vero et gens essentia, natura et statu differant; atque ex hac differentia plures diversae eliciantur conclusiones: *Ius Gentium Universale differt a Iure Naturae in genere et a Iure mere Naturali subiecto speciali et conclusionibus*. 30

Ceterum Ius Naturale Gentium pariter atque Ius mere Naturale singulorum est *Ius necessarium, universale, immutabile atque aeternum*, §. 47, I.

[200] SECTIO II.

IUS GENTIUM UNIVERSALE
ABSOLUTUM.

35

§. 214.

Quoniam *gentes utuntur erga se invicem Iure mere Naturali*, §. 210; cui-libet *genti ius competit in sui qua personae conservationem et in actiones suas iustas*,

§. 64, I. Quamobrem omnium gentium, si per se seu in statu originario spectantur, eadem sunt iura, eadem obligationes, §. 69, I; ideoque omnes aequales, ita ut nulli plus iuris quam alteri, §. 70, I; 71, I, multo minus imperium in alterum competat, §. 75, I; omnes sunt liberae et a se invicem independentes, §. 77, I; 5 iure sese perficiendi et acquirendi, §. 81, I, ut et iure bonae existimationis instructae, §. 97, I; 98, I.; nec sibi invicem tenentur nisi obligationibus negativis, nec igitur ipsis reciproce competunt nisi iura negativa, §. 82, I.

[201] §. 215.

Quoniam gens ex pluribus familiis aliisque personis pacto unionis civilis consociatis composita est, §. 89, 91; ad conservationem gentis pertinet tum conservatio universorum et singulorum civitatis membrorum, tum ipsa etiam unionis civilis perduratio.

Quamobrem genti vi iuris in sui conservationem, §. 214, ius competit 1) in conservationem singulorum et omnium civitatis suae membrorum, summi imperantis et subditorum, familiarum aliarumque societatum et universitatum civilium; hinc ius ad protegendum ipsorum vitam, corpus, res iuraque quaelibet; 2) in perduratum unionis civilis, formae reipublicae, legum fundamentalium, totiusque nexus iurium ac obligationum, qui imperantem inter et subditos, atque inter subditos mutuo intercedit. Atque hoc ius gentis respectu gentis alius est simul obligatorium respectu sui ipsius; quoniam derivatur ex pacto unionis, quo universi singulis tenentur tum ad eos protegendos, §. 91, [202] tum ad tuendam unionis civilis perpetuitatem, §. 90. 20

§. 216.

Vi huius in sui conservationem iuris genti etiam competit ius, omne periculum interitus a se avertendi, §. 270, I. Interitus vero gentis non tantum in interitu omnium vel plurimorum saltem civium, sed etiam in sublata unione civili consistit, §. 215. 25

§. 217.

Immo si gens conicitur in statum extraordinarium, quo sine neglectione officii alteri genti debiti interitum evitare nequit; genti competit favor necessitatis, §. 145, Pr. 30 Quare gens obligationi suae erga aliam potest non satisfacere in casu necessitatis, si nempe aliud evitandi interitus medium non suppetit, §. 143, Pr., hinc in eum finem, ut ne omnes vel plurimi cives pereant, aut ne omnis unio civilis dissolvatur, §. 216.

[203] §. 218.

Quoniam gens est persona libera, §. 209, et ius habet tuendi iura civium suorum, §. 215; ius competit genti non patiendi, 1) ut gens alia se suo regimini negotisque publicis immisceat 2) ut cives et subditi sui in actionibus suis iustis et negotiis privatis turbentur vel impedianur. Atque ita intelligitur, actionibus gentis iustis non solum negotia gentis publica, sed etiam singulorum actiones iustas 35

et negotia privata posse accenseri. Estque porro hoc ius gentis circa negotia sua publica et civium suorum privata eo fortius, quod innitatur obligationi universorum erga singulos ad tuendā singulorum iura civitatisque libertatem, §. 215.

§. 219.

Et quia vi libertatis naturalis gens independens est ab imperio alterius, §. 214: *exultat inter gentes superior, oboedientia, iudex, iurisdictio, poena: et nefas est genti, aliam habere pro serva.*

[204] §. 220.

Quoniam porro genti competit *ius existimationis* bonae, et gentes existimatione aequales sunt, §. 214; *nulla gens honorem aut praecedentiam ab altera exigere potest,* §. 101, I. *Nec ad ius praecedentiae stabiliendum potentia maior, virtus insignior, artium et scientiarum cultura potior, religio purior, forma civitatis excellentior, respublica antiquior, maiestas ex populorum aut regnorum pluralitate multiplicata, honor ab aliis gentibus exhibitus eminentior, et id genus reliqua aliquid valent. Competit genti etiam ius tuendi existimationem bonam singulorum suorum civium,* §. 215.

§. 221.

Cum imperantes publici, quibus delatum imperium, gentem suam repraesentent, §. 214; *quilibet imperans imperantem alterius civitatis spectare debet tamquam sibi aequalem, sicut in reliquis iuribus ita et quoad existimationem. Si quis igitur verbis vel factis contrarium declarat, consequenter si facit, quod in com-* temp[205] *tum vel contumeliam imperantis alterius civitatis vergit; iniuriam infert imperanti eiusque genti.*

§. 222.

Ergo si gens quaedam imperanti suo peculiarem titulum tribuit, quod cuilibet vi libertatis naturalis pro lubitu licet; *eundem tamen titulum ut et aliae gentes ipsi tribuant, exigere nequit.* Si vero id pactione impetrat ab altera gente, ut talis titulus tribuatur, pacto standum.

§. 223.

Denique cum genti ius competat, quatenus sine iniuria alterius fieri potest, sese perficiendi atque ius acquirendi, §. 214; *ius ipsi etiam est, potentiam suam augendi, ideoque ius ad ea omnia, quibus potentiam suam citra alterius gentis iniuriam augere potest; im[206]mo etiam ius singulos cives suos protegendum in iis negotiis, quibus adquirere sibi et comparare, quaecumque ad vitae sufficientiam pertinent, modis naturaliter licitis student,* §. 215.

[207] SECTIO III.

IUS GENTIUM UNIVERSALE
HYPOTHETICUM.

TITULUS I.

DE

DOMINIO ET IURE TERRITORIALI GENTIS.

§. 224.

Cum genti competant iura personae liberae, §. 210; *gens rerum suarum naturaliter domina est*, §. 137, I, *habetque ius, earundem accessoria sibi propria habendi*, §. 149, I, *ut et res nullius occupando*, §. 113, I, *et alienum pacto acquirendi*, §. 168, I et §. 19.

§. 225.

Genti itaque vi dominii, quod in res suas habet, ius proprium competit, 1) *rebus suis utendi fruendi*, 2) *de iis pro libitu disponendi*, 3) *easque possidendi*; consequenter etiam *iis, quamlibet aliam gentem a rerum suarum* [208] *usu quocumque, dispositione, detentione et possessione excludendi*, §. 143, I; 144, I.

Rebus vero, quae genti sunt propriae, non tantum accensendae sunt res, quae ad universos pertinent; sed etiam certo modo res singulorum civium, consequenter eae res omnes, quae sunt in patrimonio vel summi imperantis, vel certarum societatum civilium, vel singulorum subditorum. Cum enim universi singulorum res ad salutem publicam promovendam dirigere, §. 106, ideoque iis certo modo uti, de iisque disponere cum exterorum exclusione possint, dominiumque etiam eminens in res singulorum habeant, §. 146; praetereaque teneantur ad tuenda singulorum iura, §. 215; atque hinc genti ius competat non patiendi, ut aliquis civium suorum in exercitio dominii ab alia gente impediatur, consequenter etiam ius excludendi gentem alteram ab harum rerum usu, dispositione et possessione: res singulorum certo modo esse *res gentis* negari non potest, atque eatenus *genti in res singulorum* [209] *civium competit, respectu aliarum gentium, dominium*.

§. 226.

Hinc et ea orbis terrarum regio, quam ab origine inhabitat gens quaedam, cum iis, quae in ea sunt, consequenter regio, in qua originarie imperium habet, hoc est *territorium gentis*, §. 106, est in gentis dominio, §. 225.

Unde colligitur, 1) *nullam gentem intrare alterius territorium, vel per illud transire, aut in eo commorari, aut utilitatem quandam, etiamsi innoxia fuerit, ex eo capere posse, nisi consentiente ea gente, quae territorii domina est*; 2) *hinc a voluntate gentis dependere, sub quibus condicionibus exteris permittere velit transitum per territorium suum, commorationem in eodem usumve eiusdem quemlibet*; 3) ei, cui

competit imperium publicum in territorio, competere etiam eius dominium, seu imperantem civilem esse dominum territorii.

[210] §. 227.

Quoniam gens locis vacuis, territorio suo inclusis, uti cum exclusione exterorum physice et legaliter, §. 108, I, potest; talium locorum dominium, si vult, habebit, §. 112, I, consequenter et in iisdem imperium exercere poterit. Iam vero de hac gentis voluntate dubitari non potest, cum maxime eiusdem intersit, ut nullus locus intra territorii sui limites reperiatur, in quo respectu exterorum ipsi non competat dominium atque imperium. Quamobrem si civitas coalescit ita, ut in certa regione tamquam sede gentis stabili oriatur territorium, intra cuius limites loca vacua reperiuntur inclusa: loca talia vacua, eaque, quae in iis sunt, intelliguntur gentis dominio et imperio subiecta, ideoque spectanda eiusmodi loca tamquam a gente occupata, §. 113, I. Ergo hoc sensu quidquid est in territorio, est de territorio (quatenus fieri potest), ideoque de territorio esse praesumitur, donec de veritate contrarii constiterit.

[211] §. 228.

Gens, qua domina territorii sui, acquirit etiam accessoria iure accessionis, §. 224, ideoque ipso iure fit domina fructuum territorii naturalium atque industrialium, ut et accessorium fortuitorum, §. 151, I et 153, I. Immo gens etiam res alienas, quae territorio suo accedunt, adquirere potest iure accessionis putativae, ex. gr. res iactas et naufragas; restituendas tamen vero harum rerum domino, simul atque genti jactus fuerit cognitus, §. 155, I.

§. 229.

Quoniam gentis maximopere interest, ut nemo reperiatur in eius territorio, qui summo imperio non sit subiectus, et a gentis voluntate dependet, sub quibus condicionibus peregrino permittere velit, ut transeat per territorium vel in eo commoretur, §. 226: gens peregrinis transitum per territorium suum et commorationem in eo aliter permittere (salva lege naturali et declaratione in contrarium), non intelligitur, quam [212] ut imperio et legibus territorialibus subsint peregrini, quamdiu in territorio versantur vel commorantur. Ergo quisquis est in territorio, est sub territorio, hoc est subiectus est imperio domini territorialis, et peregrini sunt subditi temporarii, quoad scilicet in territorio commorantur; consequenter quicumque est in territorio, sub territorio esse praesumitur, donec contrarium vrobetur.

1. Frider. Guil. PESTEL diss. iustitia et benignitas legum Germanicorum erga peregrinos examinata, Rintel. 1754.

§. 230.

Ex dictis igitur liquet, territorium non tantum comprehendere terras et loca, quae a gente actu inhabitantur; sed etiam ad territorium (quoad eius fieri potest), pertinere, quidquid intra limites horum locorum continetur, totum terrarum

et aquarum tractum; quidquid super et subter hunc tractum reperitur, totam regionem; quidquid vel naturae beneficio in eo existit aut [213] nascitur, ut silvas, montes, prata, inculta etiam et deserta loca, rivos, flumina, lacus, paludes, maria, cum accessoriis, velut brutis, feris, avibus, metallis, mineralibus, terrae fructibus, piscibus, cet.; vel quidquid hominum industria in territorio produxit, ut sunt agri, horti, vineae, aedificia, vici, castella, urbes cet.; vel quae casu intra territorium nata aut in illud delata fuerint.

§. 231.

Quoniam porro genti competit ius occupandi, §. 224; *gens rerum a se occupatarum dominium acquirit*: modo res sit 1) physice apprehensibilis, 2) nullius, et 3) actu apprehensa eo animo, ut sibi fiat propria, §. 114, 115, I.

Quod ad primum attinet, cum gentis maior sit potentia quam singulorum; maior etiam terrae tractus et plures res simul a gente, quam quidem a singulis privatis occupari possunt. Oceanus tamen manebit res nullius, et hinc liber (ab imperio alicuius gentis), quoad unius [214] gentis ad reliquas omnes excludendas non sufficiet potentia.

Ex altero patet, terram ab alio populo inhabitatam occupari non posse; licet iste populus sit rudis et incultus, sine legibus et regimine civili, omnis de Divinitate cognitionis moralitatisque expers, qui per ignorantiam atque barbariem suam fertilissimo solo bonisque aliis quam pluribus uti nesciat, ideoque bona sua usibus generis humani subtrahat.

Ex ultimo elucet, non solo animo, sed corpore simul perfici occupationem. Si igitur gens declarat, se ex. gr. quendam terrae incultae tractum occupare velle, alia vero gens postea prior fuerit apprehensione; hanc occupavisse non illam, in aprico est. Ergo etiam quantum gens quaedam manifestis signis occupavit, tantum dumtaxat adquisivit.

* De libertate vel imperio maris multa est controversia.

1. Libertatem maris adstruit Hugo GROTIUS in diss. *mare liberum*, s. de iure, quod [215] *Batavis competit ad commercia Indica*, cuius prima editio sine auctoris nomine prodiit Lugd. Batav. 1609. 8. Ad sectatores Grotii pertinent Ioh. Isaac PONTANUS, Theodor. GRASWINCKEL, Ioh. GROENINGIUS alique.

2. Imperium maris defendit.

Ioh. SELDENUS in opere: *mare clausum* s. de dominio maris libri duo, primum editi Londini 1636. 12. Seldeni sententiam sequuntur auctores varii Angli, Lusitani, Italici, Germani.

Conf. Ioach. HAGEMEIERI *syllogen dissertationum de imperio maris*, Francof. 1663. 12.

3. Mediae inter utramque sententiae favet Theodor. GRAUER in diss. *de mari natura libero pactis clauso*, Traiect. ad Rhén. 1728.

7503. $\psi? v - \varphi?$ J 217. Zu § 234 Schluss:
non in bonis civium.

Conf. de scriptoribus Iuris Maritimi.

Ioh. Alb. FABRICII *Hydrotheologie* (Hamb. 1734. 8.), pag. 243 seqq.

[216] §. 232.

Cum res occupata transeat in dominium occupantis, qui omnia pro lubitu iura in rem suam exercere potest, §. 136, I, *gens etiam in occupato loco, veluti insula vel parte maris, terrae adiacentis, exercere imperium potest, immo imperium exercere velle intelligitur*, §. 227, ideoque *locus a gente occupatus fit pars territorii sui*, §. 226.

§. 233.

Si gens locum quendam dominio suo subiectum, ex. gr. insulam hactenus inhabitatam derelinquit; talis locus cessat esse res sua, et consequenter etiam desinit esse pars territorii gentis derelinquentis, evaditque res nullius, cuilibet occupanti patens, et si occupatur ab alia gente, huius dominio et iuri territoriali subicitur, §. 159, I et §. 232.

Praesumpta vero derelictio cum revera sit ficta, neque ideo efficiat, ut is, contra quem praesumitur, ius suum amittat, §. 166, I, *praescriptio in iure Gentium exulat*, §. 241, I.

[217] 1. Oppositae sententiae suffragatur Io. Guolfg. KIPPINGIUS in 20
commentatione de *usucapione Iuris Publici*, Helmst. 1738. 4.

§. 234.

Denique cum quilibet de re sua disponere pro lubitu possit, §. 143, I; *genti etiam ius competit, genti alteri vel eius civibus ius quoddam constituere in territorio suo, hinc partem territorii oppignerare, vel servitutem in territorio suo constituere*.

1. Nic. Hieron. GUNDLINGII *schediasma de iure oppignorati territorii secundum Ius Gentium et Teutonicum*, Vitemb. et Lips. 1741. 4.

2. Ioh. Henr. FELTZII *diss. de iuris Publici servitutibus, s. de iuribus in alieno territorio*, Argentor. 1701. recus. 1737.

3. Christoph. Ioh. Conr. ENGELBRECHTI *commentatio de servitutibus iuris Publici*, Helmst. 1715. 4. et cum *praef.* Chr. G. BUDERI, Lips. 1739. 4.

[218] TITULUS II.

DE

IURE PACTORUM PUBLICORUM.

§. 235.

Genti competit ius paciscendi, et paciscendo tum acquirendi tum alienandi et sese obligandi, §. 168, I. 169, I, consequenter etiam *pacta cum alia gente, hoc*

7504. ψ ? χ ? J 220. Zu § 238 „Sponsio“:

Anheißigmachung

est *pacta publica*, §. 142, *sanciendi*. Referenda tamen ad *pacta gentis* etiam *pacta singulorum suorum civium privata*, cum alia gente vel etiam cum privatis alterius
 5 gentis qua talibus sancita, quatenus universi tenentur singulis ad tuenda eorum iura, §. 91 et 215, ideoque etiam iura pacto quaesita, erga externos: unde quoque ad idem ipsis ius competit. Cui iuri unius gentis respondet *obligatio* alterius gentis non permittendi, ut aliquis civium suorum fidem exteris datam fallat; quin potius efficiendi, ut quisque e populo obligationi suae erga exterum contractae, quantum fieri
 10 potest, satisfaciatur.

[219] §. 236.

Quatenus *imperans civilis*, cui delatum imperium, et speciatim *princeps ius gentis suae* seu populi habet, *pactum imperantis publici*, qua talis, non tantum ad conventiones gentis, sed etiam ad *conventiones publicas* est referendum; quippe ad
 15 iura maiestatica etiam ius pactorum publicorum pertinet, §. 142: ideoque eatenus ex promisso imperantis sui gens obligatur, et ex eius acceptione gens acquirit.

§. 237.

Quodsi vero *princeps*, qui vi legis fundamentalis sine consensu populi *pacta publica* sancire nequit, eo deficiente *pactum cum alia gente nomine gentis suae* sancit, eiusmodi *conventio principis*, qua publica, hoc est quoad civitatem suam concernit,
 20 est invalida, §. 167, I, et quatenus inde gentem suam obligare intendit, *vitiosa*, §. 181, I, nec consequenter nisi *ratihabitione populi sui*, vel quibus id ius a populo concessum, *valida fieri potest*, §. 175, I. not.

[220] 1. Henr. BODINI diss. de contractibus summarum Potestatum 1696.
 25 recus. Hal. 1748.

2. Georg. Ad. STRUVII diss. de contractibus Principum. rec. Ien. 1745.

3. Henr. Andr. WALTHERI diss. de contractibus summorum Imperantium, Giessae 1728.

§. 238.

30 SPONSIO (publica) est pactum, quo quis nomine gentis genti alii aliquid promittit, qui hoc iure munitus non est. Sponsio itaque respectu eius gentis, cuius nomine initur, vim pacti non habet, nisi ab ipsa ratihabeatur. Pacta principis, de quibus §. praec. diximus, merae sponsiones sunt.

1. Christ. THOMASII diss. de sponsione Romanorum Caudina. Lips. 1684.
 35 et in Eiusd. diss. Lips. (1695, 4.) diss. 6. p. 428.

2. Eiusdem diss. de sponsione Romanorum Numantina, Lips. 1688. et in diss. Lips. diss. 14. p. 976.

7505. $\psi?$ v— $\chi?$ J 221. Zu § 239 „*pacta publica sancta sunt*“: weil kein richter ist als der innere.

Wenn der andre sich nur auf mein Gewissen verläßt, so ist die Anheischigung heilig.

3 mein? wohl verschrieben für „sein“.

5

[221] §. 239.

SANCTUM *Iure gentium* vocatur id, cuius violatio publicae vel communi gentium saluti adversatur maiori gradu. Cum igitur gentium maxime intersit, ut pacta publica, quippe quae boni publici ergo percutiuntur, non violentur: *pacta publica sancta sunt*, et hinc *fides*, §. 184, I, *publica gentibus sancte habenda*. 10

1. Gottl. Sam. TREUER *de auctoritate et fide Gentium atque Rerumpublicarum commentatio*, Lips. 1747. 4.

2. Corn. van BYNKERSHOEK *de servando fide pactorum publicorum, et an quae eorum tacitae exceptiones?* in *Eiusd. Quaest. Iur. Publici part. II.* cap. 10. p. 251. 15

§. 240.

Cum gens sit corpus aeternum, §. 90; *gens manet eadem persona moralis respectu exterorum, licet mutetur rector civitatis, vel reipublicae forma, vel modus exercendi aut habendi imperium publicum cet.* Quamobrem [222] *iura et obligationes gentis ex pacto publico acquisitae per se spectatae non exstinguuntur morte regis, aut mutata reipublicae forma, vel mutato modo imperandi cet.* Hanc ob rationem *conventiones publicae ipsae vocantur aeternae* (perpetuae, Grotio *reales dictae*), atque ideo *conventiones publicae naturaliter sunt aeternae*: ita ut non solum gentem et principem praesentem, sed simul quoque omnem gentis posteritatem omnesque principis successores obligent, ideoque et in hos quoque ius ex pacto publico 25 *quaesitum transeat*.

Potest tamen conventio publica ex consensu gentium paciscentium expresso vel tacito esse temporaria, quo et referendum pactum publicum principis personale hoc est, ex quo principi ius vel obligatio non transmissibilis acquiritur; quemadmodum et conventio talis dissensu mutuo tolli, et hinc iura et obligationes mutuo 30 acquisitae extingui pro lubitu possunt, §. 252, I.

[223] §. 241.

Quoniam foedus est pactum gentium, quo societatem ineunt, §. 142; *foedera continent praestationes non-transitorias, §. 1, sive in perpetuum seu ad certum dumtaxat tempus duraturas, unde foedera vel aeterna vel temporaria sunt.* 35

7506. ψ ? χ ? ϱ ? J 223. Zu § 242 „*Foedus inaequale*“:
Bund und Bündniß.

§. 242.

FOEDUS INAEQUALE est foedus aeternum, quod cum imminutione summi
5 imperii aut libertatis naturalis alterutrius gentium foederatarum est coniunctum;
quod minus, AEQUALE est. Etenim *gentes foedus inaequale pangentes fiunt in-*
aequales dignitate, unde etiam gens cuius imperium vel libertas vi foederis pacti
imminuitur, vocatur *pars minus digna*, altera ex adverso *pars dignior*. *Gentes vero*
aequali foedere iunctae manent aequales.

10 1. G. Adolph. SCHUBERTHI diss. *de foederibus inaequalibus*, Lips. 1715.

[224] §. 243.

Pactis publicis et foederibus accedere in maius robur possunt iuramenta
et variae cautiones, §. 224, I; pactis gentium speciatim *guarantia* caveri solet.
Est vero inter gentes GUARANTIA (Guaranda) conventio publica, qua gens genti
15 promittit auxilium bellicum in securitatem a laesione, forte ab alia gente metu-
enda; ideoque auxilium contra eum, qui ipsi ius quoddam auferre conabatur.
Hinc etiam in securitatem promissionis publicae adimplendae *guarantia* sanciri,
tamquam conventio accessoria, potest. Pactum *guarantia* munitum, seu quod
servatum iri *guarantia* cautum est, vocatur PACTUM GUARANTICIATUM.

20 1. Fr. Lud. WALDNER de FREUDENSTEIN diss. *de firmamentis con-*
ventionum publicarum, Giess. 1753.

§. 244.

Guarantia igitur a *fideiussione* pro gente alia differt, quippe qua promittitur,
a se praesti[225]tum iri id, quod gens altera debet, nisi id ipsa praestiterit,
25 §. 228, I. *Fideiussor* itaque *ad plus tenetur quam guarandus*. Et cum nemo alteri
ius suum auferre possit; *guarantia non intelligitur praestita nisi salvo iure tertii*.

1. Ioh. Cho. Wilh. STECK diss. *de guarantia pactorum religionis ergo*
percussorum, Hal. 1756.

§. 245.

30 OBSES est persona, quae traditur in securitatem debiti, scilicet pactum ser-
vatum vel debitum praestitum iri. Itaque ut conventiones publicae adimpleantur,
etiam datis obsidibus caveri potest, §. 243. Nimirum *qui obsidem accepit, ius*
nanciscitur, eum retinendi, donec praestitum fuerit, quod debetur; ideoque etiam ius,
ipsum tamdiu custodiendi, quantum sufficit, ne aufugere possit.

35 1. Chi. Ferdin. HARPPRECHT diss. *de iure in Rempublicam obsides de-*
serentem, Tubing. 1749.

7507. $\psi^? v - \varphi^?$ J 226. Zu § 246, 1 „mandatarius“:
mandatarius in iure personalissimo.

Ferner: Also wegen Krieg und Frieden Grenzen, Allianzen. Denn dieses recht kann kein souverain einem andern cediren, aber nicht wegen des rechts auf irgend einen Theil der Handlung etc.

5

[226] TITULUS III.

De

IURE LEGATIONUM.

Scriptores de iure legationum enumerantur a BARBEYRACIO in praefatione ad versionem Gallicam tr. BYNKERSHOEKII de foro legatorum 10
adiectam nov. edit. tr. WICQUEFORTII de l' *Ambassadeur* (Amsterd. 1746. 4.)
tom. II; et a MEISTERO in *Bibl. Iur. Nat.* part. II. p. 2 seqq.

§. 246.

LEGATUS (orator) est persona, a gente, cui paret, ad aliam gentem negotii publici tractandi causa missa, §. 143. Legatus igitur est 1) *mandatarius* 15
gentis mittentis, et consequenter intuitu negotii sibi demandati *gentem suam* qua mandantem *repraesentat*, §. 221, I: qui status legati, quatenus nimirum gentem mittentem repraesentat, vocatur eius CHARACTER REPRESENTATIVUS (repraesentaticius). Legatus 2) est *officialis gentis mittentis publicus*, ideoque qua legatus non suo, sed alieno nomine et dependenter a gente sua agit, §. 121. 20

[227] §. 247.

Legatus cum sit gentis mittentis mandatarius, §. *praec.*; quoad negotium publicum sibi commissum iisdem iuribus fruitur, iisdemque obligationibus tenetur, quibus muniretur et adstringeretur gens mittens, si ipsa negotium executura fuisset, tum respectu gentis, ad quam mittitur, tum etiam intuitu tertiae 25
gentis cuiuslibet, §. 222, I. Atque hoc sensu affirmari potest, *characterem repraesentativum legati per universum extendi terrarum orbem.*

1. Henr. COCCII diss. *de repraesentativa legatorum qualitate*, Heidelb. 1680.

2. Ioh. Eberh. ROESLERI diss. *de iuribus legatorum ex Iurisprudencia* 30
Naturali demonstratis, Tubing. 1713.

7508. $\psi^? v-\chi^?$ J 228. Zu § 248 „*legatum admittere*“:
item qvo titulo et caractere vestitum velit admittere.

7509. $\psi^?$ J 230. Zu § 251 „*Ius commeatus*“:
Passeport

§. 248.

Quoniam a natura res est merae facultatis, et cuiuslibet arbitrio vi libertatis naturalis relinquenda, utrum sui copiam aliis facere, petentem audire, cum alio colloqui, deliberationes agere, negotia tractare, pacisci cet. velit, §. 80, I, [228] nobis naturaliter ius non est vi exigendi, nec ideo ulli incumbit obligatio patiendi, ut ipsi desideria nostra exponamus, vel ab eo aliquid petamus; nisi quatenus nobis aliud remedium ad ius nostrum tuendum non suppetit, cuiusmodi exemplum exstat, §. 135, I et §. 289, I.

Quamobrem naturaliter etiam a voluntate gentis dependet, utrum velit vel nolit LEGATUM sibi missum ADMITTERE, hoc est ei facultatem concedere, exponendi ipsi negotium sibi demandatum. Hinc si legatum recusat, genti mittenti iniuriam non infert, nec ipsi rationes reddere recusationis tenetur, §. 80, I.

§. 249.

Et cum gens territorii sui domina sit, §. 226; naturaliter etiam a voluntate gentis dependet, utrum legatum, sive ad se seu aliam gentem missum, a territorio suo arcere, an ipsi aditum, commorationem et transitum concedere velit, §. 226.

Quamobrem obligatio gentis ad legatum alius gentis admittendum, ipsive transitum et com[229]morationem in territorio suo concedendum, naturaliter ex eius demum consensu, ideoque ex pacto est repetenda. Unde simul patet, gentem legato alterius gentis modum et condiciones praescribere posse, sub quibus ipsum admissionem vel transitum ipsi concedere velit, §. 226.

§. 250.

LITTERAE CREDENTIALIALES sunt, quas gens mittens dat legato ad eam, ad quam mittitur, et in quibus eum legatum suum apud eandem gentem declarat. Legatus litteris credentialibus instructus esse debet, quatenus genti aliter de voluntate mittendis constare non posset. Traditis et acceptis litteris credentialibus gens obligatur, legatum sibi missum agnoscere qua talem, hoc est qua mandatarium et repraesentantem gentis mittentis, §. 246. Et cum acceptando hasce litteras gens in admissionem legati sibi missi consentiat; acceptatis litteris credentialibus legato competit ius in admissionem.

[230] §. 251.

IUS COMMEATUS est ius secure hinc inde eundi, et LITTERAE LIBERI COMMEATUS sunt, quibus ius commeatus alicui conceditur. Quoniam gens

7510. *ψ?* J 231. Zu § 253, Absatz 2 „una cum comitatu“:
Suite

quaeveris territorii sui est domina; *legatus transire per territorium alterius gentis ibidemque commorari sine concessione eiusdem nequit*, §. 249. *Datis vero a gente et acceptatis a legato vel gente mittente litteris liberi commeatus ad hoc ipsi ius est vi pacti.* 5

1. Diss. mea de transitu et admissione legati ex pacto repetendis, Gottingae 1748.

§. 252.

Cum ius in finem simul contineat ius in media, modo per se non fuerint illicita; *legato, cui conceditur admissio negotique publici tractatio, simul ius confertur in omnia, ad negotium publicum tractandum necessaria. Cui iure respondet gentis, ad quam legatus mittitur, obligatio, 1) ad non impediendum legatum in iis, sine quibus negotium publicum tractare non potest, 2) ad non permittendum, ut in his ab alio quodam in ter[231]ritorio suo impediatur, ideoque ad ipsum protegendum*, §. 102. 15

§. 253.

Legato vi mandati ius competit, nomine iure gentis suae, ideoque, cum gens sit libera, independenti ab alia gente peragendi negotium sibi demandatum. In quod cum consentiat gens legatum admittens, §. 248.; consentire etiam intelligitur, ut legato competat ius ab ipsa independens in omnia, sine quibus hoc officio fungi nequit, atque in omnes actus ad negotium publicum sive directe sive indirecte tantum spectantes. Quamobrem legatus admissus, quoad negotium publicum sibi demandatum, et quoad omnia, sine quibus hoc negotium gerere nequit, et quoad omnes actus huc spectantes, imperio et iuri territoriali gentis, ad quam est missus, naturaliter subiectus non est. 25

Atque eatenus *legatus admissus una cum COMITATU, hoc est personis, quarum ministerio utitur in obeunda legatione, cum suppellectile atque vasis seu rebus suis, atque cum aedibus, [232] quas inhabitat; iure peregrini privati, et consequenter iure subditi temporarii haberi nequit, §. 229; quin potius ipsi competit quaedam immunitas seu exemptio a iure territoriali gentis, ad quam missus est, quod ius vocari suevit EXTERRITORIALITAS, quanta nempe cum iure gentis in sui conservationem et securitatem publicam, cui gens nequitam renuntiat, consistere potest.* 30

§. 254.

Pari ratione si gens legato transitum concedit; consentire simul intelligitur, ut *legatus quoad ea, quae ad negotium publicum sibi demandatum spectant, cum comitatu et vasis et hospitio sit immunis ab imperio et iure territoriali suo, ideoque ut eatenus sit exterritorialis, §. 253.* 35

7511. $\psi - \omega$? J 233. Zu § 256 „*a iurisdictione — est immunis*“:

non [contra] in praëiudicium legum gentis ubi commoratur.

§. 255.

5 Cum vero genti cuilibet integrum sit, condiciones praescribere legato, sub quibus admissionem ipsi et transitum permittere velit, §. 249; [233] *legatus condicionibus, admissioni vel litteris liberi commeatus adiectis, iisque, quae tamquam tacitae subintelliguntur, adstringitur. Atque ita patet modus quo extritorialitas legati restringi imminuique potest.*

10 §. 256.

Si legatus laeditur, gens mittens ipsa intelligitur laedi in persona legati, non tantum qua subditi sui, §. 246, sed simul etiam qua mandatarii sui et officialis publici, negotium maiestaticum nomine et iure gentis administrantis, §. 246, 120. Unde liquet, legato competere inviolabilitatem eminentiori gradu et sanctitatem
 15 *(sanctimoniam), §. 239: quae sanctimonia ipsi speciatim solet tribui, quatenus a iurisdictione alterius gentis est immunis, §. 253.*

1. Ioh. SCHLEUSSINGII diss. de legatorum inviolabilitate, Lips. 1690. rec. Vitemb. 1743.

2. Observationes duae, quarum altera de inviolabilitate legatorum in genere, altera de eodem iure in specie agit, in *Observatt. Halens.* tom. IX.
 20 p. 272—355.

[234] 3. Ioh. Laur. FLEISCHERI diss. de iuribus et iudice competente legatorum, Hal. 1724.

§. 257.

25 Cum vero ad ignorata nemo teneatur; *antequam innotescat genti, hanc personam, quae in territorio suo degit, esse legatum, ipsum extritorialem et sanctum stricto sensu habere non obligatur, sed potius iure privati peregrini, consequenter tamquam subditum temporarium spectare potest, §. 229.*

§. 258.

30 Quoniam quidquid legatus qua mandatarius gentis mittentis agit, id ipsa gens mittens agere intelligitur, §. 247: *pactum legati, vi mandati sui cum gente alia percutsum, est conventio publica, §. 142; consequenter quidquid tali pacto legatus nomine gentis suae promittit, ad illud praestandum gens mittens obligatur, et quidquid contra nomine gentis suae acceptat, id gens mittens adquirit, §. 222, I.*

7512. $\kappa-\lambda$? J 235. Zu § 260 „*repressaliae*“:
propria non sunt hostilitates, si maneant intra limites damni re-
farcendi.

7513. $\kappa-\mu$? J 236. Zu § 261 „*eodem et ego erga illum utor*“:
perdurabiliter

7514. $\kappa-\mu$? J 237. Zu § 261 „*retorsio iuris iniqui*“:
Bölle detracten.

[235] IURIS GENTIUM UNIVERSALIS.

SECTIO IV.

IUS BELLI GENTIUM.

§. 259.

Genti laesae in gentem laedentem competit ius violentiae, §. 259, I et 210.
Laeditur vero gens a gente non tantum, 1) si ius, quod immediate ad universam
gentem pertinet, ab altera gente universa violatur; sed etiam 2) si gens uni-
versa singulo alterius gentis membro suum non tribuit, §. 215; immo etiam 3) 15
si singulus quidam e gente singulum alterius gentis civem laedit, quatenus genti
factum civis sui imputari potest velut approbando vel ratihabendo, §. 31, Pr.

§. 260.

Actus, quibus certae tantum personae, vel certa tantum bona gentis ab
altera gente, resarciendi damni causa, capiuntur vel detinentur, vocantur RE- 20
PRESSALIAE. Speciatim vero captura et detentio certarum personarum alterius
gentis eo fine a gente facta, ut ista de [236] iure violato huic satisfaciatur, vo-
catur ANDROLEPSIA (Viricatio). *Genti laesae in laedentem competit ius repres-*
saliarum et androlepsiae, si medium lenius ad ius suum consequendum non sufficit,
§. 259, I. 25

1. Nic. Cho. LYNCKERI diss. *de iure repressaliarum Iurisque Gentium*
et *Civilis qua illud convenientia et inconvenientia*, Ien. 1691. rec. Ien. 1747.

2. Lud. Mart. KAHLII *commentatio de iustis repressaliarum limitibus*
tum a gentibus tum a statibus S. I. R. observandis, Gotting. 1746. 4.

§. 261.

RETORQUEO IUS, si, quo iure sibi viso quis erga me utitur, eodem et ego
erga illum utor, seu si, quam quis actionem erga me exercet tamquam iustam,
eandem et ego deinceps erga illum exerceo. *Naturaliter cuique competit ius, re-*
torquendi ius contra alterum, §. 72, I. Quamobrem non tantum, si quis officium
aliquod caritatis alteri denegat, huic ius est, idem isti alteri vicissim denegandi, 35
[237] qualis retorsio vocatur RETORSIO IURIS INIQUI (molesti); sed etiam si

Zu § 261 „*retorsio iuris iniusti*“: §. 6. Das Strandrecht

Ferner: par pari referre

omnis actio iniusta est, quae [est] fit per maximam necessario dissimulandam. Maximae debent esse (⁹ publice) profitendae (pro-
5 patulae apertae, relectae).

7515. x—λ. J 238. Zu § 262 „*Privatum*“:

civile

Zum Anfang von Absatz 2: Si sit commercium inter duas gentes dissolutum, non ideo est bellum.

10 2 par — referre Phase: x—ψ.

quis officium aliquod necessitatis alteri denegat, huic ius est idem eidem vicissim denegandi, quae retorsio appellari potest RETORSIO IURIS INIUSTI, iuris scilicet spurii, quod ius esse falso contenditur. Atque hoc ius retorquendi
15 ius iniustum referendum est ad iura laesi in laedentem, quippe denegatio officii necessitatis ad laesiones pertinet.

Quamobrem et genti competit ius retorsionis in gentem aliam, §. 210. Hinc quod ius, seu molestum seu iniustum, gens quaedam statuit in cives alterius gentis; eodem iure et haec gens uti in cives alterius gentis potest. Speciatim vero ad iura gentis laesae referendum etiā est ius retorquendi ius iniustum.

20 1. Car. Otton. RECHENBERGII vindiciae iurium reipublicae et fisci in doctrina retorsionis, Lips. 1726. 4.

2. Ioh. Godofr. BAUERI meditationes de vero fundamento, quo inter civitates nititur retorsio iuris, Lips. 1740. 4.

[238] §. 262.

25 Bellum, quod inter gentes geritur, vocatur BELLUM PUBLICUM; quod inter privatos proprio nomine, PRIVATUM; quod denique una ex parte est publicum ex altera privatum, MIXTUM est. Genti laesae competit ius belli publici, quatenus
ius suum aliter consequi non potest, §. 259, I.

Bellum publicum a repressaliis, retorsione iuris iniusti et similibus actibus violentis et facti viis, gradu distat, ita scilicet uti a gradu minori gradus specie
30 maximus: quippe bellum non restringitur ad certos tantum violentiae actus, sed involvit propositum, alteri omnem, quanta opus fuerit, vim inferendi.

1. Steph. WAGA diss. de iis, quibus ius belligerandi competit, Vitemb. 1739.

§. 263.

35 Quoniam laesio est causa iustifica belli, tanquam medii ad ius suum tuendum necessarii, sive laesio sit illata, sive actu inferatur, sive immineat; bellum

7516. α — λ ? ρ ? J 240. Zu § 266 Schluss: „fieri tamen talis potest“ etc.

Dieses will anzeigen, daß der, so andre unterdrücken will, nur durch seine Unbehutsamkeit unrecht hat, seinen bösen Willen früher zu entdecken, als er zur Reife gekommen.

5

gentis contra gentem iustum est [239] intuitu finis, cuius finis est, indemnitas, defensio vel securitas sua, §. 267, I.

1. Ioh. Petr. LUDEWIG diss. de iuris Gentium laesione, Halae 1741.

§. 264.

Et cum laesio sit unica belli causa iustifica: iniustum est bellum, quod geritur 10
ex sola utilitate, et ex solis rationibus suasoriis, utpote quae ab utilitate desumuntur;
vel ad permovendam aliam gentem, ut nostram religionem amplectatur. Hinc etiam
ob idololatriam, atheismum aliaque in Deum crimina genti inferre bellum, quod bellum
punitivum vocant, nefas est.

1. Ernest. Cho. ARNOLDI diss. de iure convenientiae quoad Ius Privatum 15
et Publicum, Giess. 1742.

2. Ioh. SCHMIDT diss. de bello punitivo, Lips. 1714.

§. 265.

Quamobrem nec potentia crescens et praepotentia gentis per se sunt causae
belli iustificae: per accidens tamen tales evadere possunt, si cum laesione imminente 20
fuerint coniunctae: [240] qualis POTENTIA CRESCENS et PRAEPO TENTIA vocari
solet TREMENDA. Atque hoc quidem ex factis est colligendum, si ex. gr. gens
gentem vicinam iniustis armis lacessit vel opprimit. Itaque adversus gentem,
cuius potentia crescens vel praepotentia est tremenda, ad avertendam laesionem et se-
curitatem in futurum sibi asserendam arma capere licet, §. 263.

25

§. 266.

AEQUILIBRIUM INTER GENTES est ille plurium gentium status relativus,
quo praepotentiae unius vel quarundam potentiae coniunctae aliarum coniuncta
potentia est aequalis. Itaque aequilibrü inter gentes conservatio per se causa belli
iustifica non est; fieri tamen talis potest, si gentis unius vel plurium coniuncta prae- 30
potentia manifesto proposito contendat ad alias gentes subiugandas, vel ad earum se-
curitatem iniustis armis turbendam, §. praec. Atque eatenus ad aequilibrium inter
gentes tuendum licent, quae contra gentis praepotentiam tremendam licere
ostendimus, §. praec.

1. Ioh. Georg. NEUREUTERI diss. Iur. Natur. de iustis aequilibrü finibus, 35
Mogunt. 1746.

7517. $\alpha-\mu?$ J 243. Zu § 270 „ad solvendas impensas“:
poena

[241] §. 267.

Actus, quo gens genti expresse declarat, se ius suum adversus ipsam bello
5 persequi velle, est **BELLI** publici **DENUNTIATIO** (belli indictio). Quoniam ad
belli publici iustitiam sufficit, quod gens sit laesa, et aliter quam bello ius su-
um consequi non possit, §. 262: *indictio belli*, sive per legatum seu per prae-
conem seu scripto facienda, *necessaria non est*, ita scilicet, ut bellum sine praevia
denuntiatione illatum ea propter simpliciter iniustum praedicari debeat.

10 1. Ioh. Iac. MULLERI diss. *de iure Feciali*, Ien. 1693.

2. Ioh. Conr. LOEHE diss. *de inductione belli*, Altorf. 1754.

§. 268.

In bello publico gens gentis est hostis: hinc omnes et singuli cives et subditi
utriusque partis belligerantis sunt hostes erga se invicem et personae hostiles; res
15 vero omnes, quae ad gentes belligerantes earumque cives et subditos [242] singulos
pertinent, totumque earundem territorium sunt res hostiles.

Actus, quo summus imperans subditis suis vel etiam aliis gentibus expresse
declarat, se contra certam gentem bellum suscepisse, est **BELLI** publici **PUBLI-**
catio. Unde facile liquet, publicatione belli subditis facienda utique opus esse.
20 Quod pro datis quidem circumstantiis etiam de publicatione belli, aliis gentibus fa-
cienda, valet.

§. 269.

Cum gens sit persona libera; genti in bello iusto ius competit in omnia media
coactiva, sine quibus ius suum consequit, nequit, §. 259, I hinc ius infinitum in gentem
25 laedentem, §. 261, I, et in dubio ipsius iudicio relinquendum, quid ad ius suum conse-
quendum necessarium esse existimet, §. 262, I.

§. 270.

Quamobrem gens in bello iusto ius habet, tantam vim adhibendi, quanta sufficit
ad su[243]perandam hostis iniusti resistantiam, ad eius vires imminuendas, ad ipsum
30 permovendum, ut a resistantia desistat, et bellum finiat.

Porro, cum omne detrimentum, quod hosti iusto ex bello oritur, hosti in-
iusto imputari possit tamquam damnum ab ipso datum, ad quod resarciendum
tenetur; consequenter hostis iniustus teneatur ad res bello iniusto ablatas restituendas,
aut in subsidium ad aestimationem praestandam, ad satisfaciendum de damno, si
35 quod dedit, irreparabili, et ad solvendas impensas ab altero in iustum bellum factas:
etiam illa vis gentis iuste belligerantis, quae ad hoc consequendum est necessaria,
iusta est.

7518. x? q?? J 246. Zu § 273 „direptio“:

Blünderung

Atque hoc ius perdurat, ideoque bellum continuare licet, donec iustus belligerator ius suum fuerit consecutus, ideoque donec pars advers aequas pacis condiciones offerat, aut oblatus acceptet, in subsidium vero, donec prorsus devictae pactum pacis extorqueatur. 5

[244] §. 271.

Et cum ad hos fines obtinendos ius hostis iusti sit infinitum, §. 269; eatenus omne medium nocendi iustum erit, sive manifestum sive occultum fuerit, §. 262, I, quocumque tempore et quocumque loco inferatur, modo ius tertii non violetur. Et hinc iusti erunt omnes ACTUS BELlici, hoc est quomodocumque belli causa suscepti, et omnes OPERATIONES BELlicAE, tales actus bellici, quibus hosti vel rebus eius vis actu inferitur, vel vis inferenda aut arcenda propius prae- 10 paratur.

§. 272.

Itaque in hanc finem genti iuste belligeranti ius competit, personas hostiles, ad gentem nempe hostem iniustum pertinentes, invadendi, capiendi, et resistentes interficiendi. 15

Atque ideo ipsi etiam licet uti dolo (modo non in pactis adhibeatur, §. 179, I.), quo simulatio, dissimulatio, falsiloquium, insidiae, cet. pertinent; porro uti veneno, STRATEGEMATIS, quae sunt actus bellici improvisi, [245] tam in dolo quam in vi consistentes; EXPLORATORIBUS, qui clam commorantur apud hostem, ut inquirant et nuntient, quod de statu et proposito hostis nosse interest hostis alterius; et PERCUSSORIBUS, qui mercede conducti ex insidiis hostem interficiunt. 20

1. Ioh. Georg. SCHERTZII diss. de dolo in hostem licito, Argent. 1703. 25

2. Chr. Car. STEMPELII diss. de stratagematibus bello licitis, Vitemb. 1713.

3. Wilh. Hier. BRUCKNERI diss. de exploratoribus, Ien. 1700. rec. 1746.

§. 273.

Pariter eo fine et in res hostiles iusto belligeranti ius patet; ideoque ius, tum vi aperta, tum dolo atque strategemate adhibito, eas in potestatem suam redigendi. Unde intelligitur quatenus licita sit OCCUPATIO BELlica, i. e. actus, quo hostis rem alterius hostis in potestatem suam redigit; rerum hostilium EREPTIO, quae strictius earum [246] ablationem violentam denotat; et speciatim DIREPTIO, rerum mobilium ex locis hostium, in quibus adservantur, ereptio, atque fortaliciozum expugnatio; immo etiam VASTATIO rerum hostilium, hoc est 30 actus, quo ipsae corrumpuntur vel destruuntur.

Hinc tali belligeranti etiam ius est, territorium hostile in potestatem redigendi; atque ab hostibus devictis operas aliasque praestationes quae, quatenus in dando consistunt, tributa militaria vocari solent, exigendi. 35

7519. $x-\lambda? v-q?$ J 247. Zu § 274 Schluss:

er muß versprechen, sich nicht zu empören.

7520. $x? q??$ J 247. Zu § 275 „*quae fert auxilium*“:

Wenn die Hilfe etwas allgemeines und bestimmtes ist, so kan sie
5 nicht als feindseligkeit angesehen werden.

§. 274.

Et quia hostis iustus rerum hostilium in potestatem redactarum dominium
adquirat, §. 266, I; *genti cedit, quicquid iusto bello occupat, eripit, diripit, et omnis*
PRAEDA, quae consistit in rebus mobilibus hosti a militibus ablatis; unde et
10 *depraedationis conceptus et iustitia patet.*

Similiter et in devictos atque captos hostes ipsi potest acquiri imperium pactione
desuper sancita, cuiusdum. Sola quippe victoria decidens [247] et captura hostis non
sufficit ad acquirendum in ipsum imperium, §. 72, immo nec sola captivitas liberat
ab hostilitate, §. 304, I.

15 §. 275.

Porro cum genti iusto belligeranti iura hostis iusti omnia competant, §. 259;
genti in bello iusto etiam ius est, belli auxilia, §. 274, I, *et socios quaerendi, hinc*
foedera belli pangendi, §. 142. *Gens tertia, quae fert auxilium bellicum iusto belli-*
geranti, ipsa eradit hostis iustus: sin belligeranti iniusto, ipsa tamquam hostis iniustus
20 *est spectanda*, §. 274, I.

1. Henr. COCCENII diss. *de iure belli in amicos*, Francof. ad Viadr. 1697.

§. 276.

Ceterum cuilibet genti vi libertatis naturalis permittendum, ut in bello aliarum
gentium neutras partes sequatur, ideoque cuilibet competit ius neutralitatis, §. 275, I.
25 Et cum talis gens sui sit domina territorii, in quod nemo sibi ius arrogare potest,
§. 226; *nulli genti quam*[248]*vis iuste belligeranti licet, in territorio pacato, hoc*
est in territorio gentis mediae hostem suum persequi, aut res eius capere.

1. Chri. Godofr. FRANCKENSTEINII diss. *prior de his, qui neutras*
in bello partes sequuntur, Lips. 1687.

30 §. 277.

Quatenus in hostem iniustum omnia media coactiva licita, §. 269; *ius etiam*
est genti iuste belligeranti, quae ex pacto, ante bellum inito, hosti debet, ipsi non prae-
stanti, et quae vitalis pacti praestitit, iterum eripiendi. Atque ita *hostis iustus et*
gens in bello iusto naturaliter non tenetur pactis, cum hoste iniusto ante bellum ortum initis.

Quodsi tamen consenserint gentes, ut etiam in casum belli pactum aliquod valere debeat, valebit: quippe tunc promittens renuntiavit in antecessum iuri suo, recedendi a pacto, quod ipsi exorto bello contra hostem iniustum aliquando competere posset; ideoque eidem stare obligabitur.

[249] §. 278.

5

PACTA BELLICA vocantur, quæ inter belligerantes perdurante bello sanciantur: ita nimirum, ut per ea bellum non finiatur. Cum pacta sint servanda, *pacta etiam bellica sunt adimplenda*. Et cum hostis, etiam iniustus, homo esse non desinat, iuriumque humanorum, hinc et iuris promissa acceptandi, princeps maneat; hostis vero, etiam iustus, quatenus quid hosti iniusto per pactum promittit, iuri suo in hostem iniustum renuntiet, §. 277; porro pacta inter gentes maiori gradu inviolabilia sint et sancte habenda, gentisque genti data fides non fallenda, §. 239; immo si falleretur, pax ipsa, cuius tamen causa ius belli datur, vehementer retardaretur, bellumque sine necessitate ideoque sine iure protraheretur: *quidquid hosti, etiam iniusto, ab hoste, etiam iusto, pacto ceteroquin valido promittitur: id ipsi est praestandum*. Atque haec obligatio corroboratur ex ea obligatione, qua singulis universi tenentur, ad bellum, tot calamitatibus funestum, quantocius finiendum, [250] pacemque almam quovis modo accelerandam, §. 91.

1. Ioh. Ioach. RANGONIS diss. *de fide bellica*, Lugd. Batav. 1694, auctior rec. Rostoch. 1698. 8. et Helmst. 1746. 4.

20

2. Iac. Aug. FRANCKENSTEINII oratio *de dolo in bellis illicito*, Lips. 1721. 4.

§. 279.

INDUTIAE sunt pactum bellicum, quo suspenduntur utrimque ad certum tempus omnes actus bellici. Quoniam intentio belligerantium in hac pactione est, ut intra tempus conventum pars utraque ab omni vi sese absteineat, elapso autem hoc tempore hostilitatibus denuo utrimque locus sit: consequitur, ut *indutiae per tempus conventum et personis et rebus utriusque partis securitatem praestent, atque induciis sancitis omnis vis bellica ad tempus cesset, unde inductiae appellantur pactum bellicum universale*. Nihilominus tamen per [251] *indutias bellum non finitur*, etiamsi in longius tempus fuerint contractae.

1. Conr. Sam. SCHURZFLEISCHII diss. *de induciis*, Lips. 1668.

2. Ioh. STRAUCHII diss. *quinque de induciis bellicis*, cum aliis eius diss. Brunswig. 1662. 4. et seorsim Wittemb. 1668. 4.

§. 280.

35

Reliqua *pacta bellica sunt particularia*, quibus vis bellica quoad certas res, loca, personas, negotia aut prorsus tollitur aut ad tempus suspenditur. Pertinent huc pacta bellica, quibus *liber comneatus*, §. 251, conceditur, vel SALVA-GUARDIA, hoc est immunitas certarum personarum vel rerum a vi bellica; porro ARMI-

STITIUM, pactum, quo suspenduntur utrimque actus bellici ad certum negotium transitorium exsequendum, quod breviori tempore peragi potest; PACTUM DE-
 DITIONIS, quo convenitur, ut certus locus hosti tradatur, vel ut certae per-
 5 sonae se hosti tradant; pactum de redimendis aut permutandis utrim[252]que cap-
 tivis, cuius species est pactum de LYTRO, quo convenitur de pretio, pro reddendis
 captivis solvendo. Quibus pactis omnibus eorumque condicionibus standum.

§. 281.

Bello publico finem imponit *pactio pacis*, §. 304, I: quae pertinet ad pacta
 subiectionis, si gens devicta vi illius imperio victricis sese submittit, §. 98; sin-
 10 minus, est conventio gentis cum gente, consequentur *conventio publica*, §. 142,
 quo et referendum est *foedus inaequale*, pacto pacis stabilitum, §. 242.

Pactio pacis, quatenus nempe eius validitati nihil obstat, §. 168, I, *utrimque
 sancte servanda*, §. 239, tamquam *conventio aeterna*, §. 240; et cum PAX RUMPI
 dicatur, si pacis pactio non servetur, *pax non rumpenda*.

15 I. Andr. Eliae ROSSMANNI progr. de exceptionibus Iuris Gentium in
negotio pacis, Halae 1738. 4.

[253] §. 282.

Quoniam belligerantes pace facta litem, quae causam belli dedit, mutuo
 consensu terminant; aut certe iuri, ius suum controversum vi armorum in fu-
 20 turum persequendi, renuntiant; quippe alias non pax, sed indutiae essent pactae,
 §. 279; *pace facta*, propter eandem causam atque litem, ob quam bellum hactenus
gestum fuit, denuo bellum suscipere nefas est.

§. 283.

Ceterum *lites gentium pleraque ius vel quodammodo saltem dubium*, etiam
 25 probatione utrimque instituta, *complectuntur*: atque eatenus vi libertatis naturalis
utrique litigantium tum a parte adversa tum a reliquis etiam gentibus permittendum,
ut suo stet iudicio, §. 297, I; *tertia* certe *genti nullum ius est*, pro suo arbitrio deci-
dendi aliarum gentium controversias, §. 297, I.

[254] §. 284.

30 Atque ideo *lites gentium pleraeque non nisi mutuo litigantium consensu ter-
 minari possunt*: qualis deprehenditur in *amicabili compositione*, §. 298, I, *trans-
 actione*, §. 298, I, *laudo*, §. 299, I, *sorte*, 300, I; eumque in finem *legati mitti*,
congressus et tractatus institui, *mediatores etiam et arbitratores adhiberi possunt*,
 §. 301, I.

35 §. 285.

*Quodsi in causa dubia gens altera offert placidum terminandae litis modum aequis
 condicionibus*, altera vero consentire in oblata recusat; offerenti ius belli competit in
 partem adversam, ut ipsi in causa dubia vel saltem pro parte et aliquo modo satis-
 faciat, ideoque ius, partem adversam ad transactionem vi et bello compellendi, §. 302, I.

§. 286.

Quoniam itaque pleraeque gentium lites, et hinc bella publica ex causa dubia exoriuntur, §. 283; praetereaque si inter gentes, iudicem [255] communem non agnoscentes, secundum leges Iuris Naturalis praecise determinandum esset, a cuius parte stet veritas in lite, et quantum ipsi tum ob ius suum in litem deductum, tum ob bellum inde enatum debeatur, negotium exitum non haberet: aliud experientia teste finiendae litis inter gentes belligerantes non reperitur medium, nisi ut, in dubio relicta, tum causarum belli tum factorum in bello utrimque perpetratorum, iustitia seu iniustitia, solo consensu mutuo rem conficiant. Quamobrem omnis pacis pactio, qua conventio publica, naturaliter per modum transactionis conclusa intelligitur, §. 298, I et §. 285. 5

§. 287.

AMNESTIA est iniuriarum utrimque factarum et acceptarum in sempiternum sancita oblivio. Cum gentes belligerantes facta pace ob eam causam, propter quam bellum gestum, bellum denuo suscipere nequeant, §. 282, immo transigant de iniuriis, utrimque hactenus factis vel [256] acceptis, §. 286: liquet, pactioni pacis naturaliter inesse amnestiam quoad actus externos. 15

1. Henr. Cocceii diss. de iure postliminii in pace et amnestia, Heidelb. 1691, rec. Francof. ad Viadr. 1712.

2. Wolfg. Ehrenr. a Klūx diss. de amnestia, Lips. 1736. 20

§. 288.

Si pace facta res quaedam alteri danda vel reddenda: cum ex pacto statim incipiat ius acceptantis, §. 193, I; res tradenda, qualis est tempore pacti sanciti, ideoque non licet eam deteriorare vel corrumpere, antequam tradatur. Ergo eiusmodi res etiam tradenda cum omnibus iuribus ei cohaerentibus, et cum omnibus fructibus aliisque accessoriis a die pacti perfecti. 25

Reflexionen
zur
Rechtsphilosophie.

Phase 1.

Allgemeines.

7521. *1. J 1.*

Iudicium de iure cuiusdam alteri obligatorium est competens iudicium, competens ad effectum (^o iuris) sufficiens est validum.

Quoniam in re [sua] propria iudicium neminis adversum alterum [sit] est competens neque verum iudicium ad praestandum iuris effectum [sit] necessario sufficiat, [omnia iudi] omne ius in statu naturali est effectum vacuum. Caret enim iudicium quodlibet effectu iuris, etiamsi comitatum sit vi sufficienti at non obligatoria. Ergo iudicia omnia in hoc statu sunt idealia.

Omnis obligatio valida nititur subiectione, nempe sub legibus cogentibus; ergo summus imperans valide non obligatur neque delinquere potest in subditum nec hic liberatur ullo modo delicto imperantis.

Pactum unionis civilis est pactum subiectionis, quo actuatur status civilis, ideoque civis hoc pacto non acquirit *bricht ab*.

Ius sociale universale in genere.

§ 1.

7522. *1. J 2.*

Qvidam statum socialem a statu societatis distinguunt, priorem a statu solitudinis distinguendo et eum in relatione ad alios homines quacumque ponendo.

Personae, quatenus sunt concausae unius eiusdemque finis, sunt vel sibi [sub] quoad causalitatem subordinatae vel coordinatae. Si prius una est causa principalis altera instrumentalis. Si posterius una est alterius causa socia sive Socius. Sociorum quia talium totum est Societas (materialiter spectata), nexus societas formaliter spectata.

Aus der definition der Gesellschaft erhellet schon, daß die Glieder der Gesellschaft müssen gleiche Rechte gegen einander haben, d. i. eines jeden Urtheil muß eben so viel Rechtskraft haben als das andere, imgleichen daß sie gleiche Gewalt haben müssen, einander zu zwingen. J 3. Zur Gleichheit gehört eine gleichheit der Mittel, sein Recht zu persequiren. 5

7523. 1. J 2. Zu § 1:

Status naturalis parum congrue opponitur sociali. Status enim naturalis potest esse vel solitudinis vel societatis, dummodo omnium actiones non habeant iudicem competentem nisi iudicium privatum.

7524. 1. J 3.

10

Societas est totum personarum, [quarum actiones iura reciproca] quatenus [se obligarunt] obligatae sunt ad agendum secundum voluntatem communem.

Est itaque [voluntas] societas persona moralis. cuius voluntas complectitur voluntates omnium unitas et cuius vis omnium vires iunctas. 15

7525. 1. J 2.

Consociatio est coniunctio plurium ad persequendum finem communem et perdurabilem. Unio inde perfecta est societas.

De societate in genere.

§ 2—21.

20

7526. 1. J 3. Zu § 2:

1. voluntas sola communis iure valida et cuiuslibet ius in omnes socios aequale per voluntatem communem et iudicium tantum competens societati.

2. vis omnium unita ad securitatem cuiusque juris praestandam. 25

7527. 1. J 7. Zu § 8:

Auctor putat in trium societate ius et obligationem respectu societatis referri ad caeteros duos, quod falsum, sed ad omnes tres. Ergo etiam in societate duorum diversa est relatio singuli adversus societatem, quam quae respicit socium. Quamquam in applicatione iuris in 30

societate duorum absit,* qvoad aeqvilibrium et [voluntatis] iudicii et viri-
um tollere possit. Hoc autem valet de omni numero pari

*es ist die Frage, ob, wenn von den Pflichten des Mitglieds gegen
die Gesellschaft die Rede ist, daß iudicium desjenigen, dessen Recht ge-
5 stritten wird, mit zu dem iudicio communi gehöre.

7528. ι—κ. J 7.

Constitutiva societatis sunt socii.

Societas vel denotat totum sociorum [vel modum] ratione communi
iunctorum qvae est finis, vel formam coniunctionis. Forma societatis
10 constat in subiectione voluntatum sub voluntate communi; igitur co-
ordinantur subordinatio et consensus merus non est societas. essentielle,
hic est, est cuiuslibet voluntas alium determinet non nisi per voluntatem
communem et aequaliter.

De societate aequali.

§ 22—31.

7529. ι? κ? J 17. Zu § 26.

Die societät kann vermittelt der Mehrheit der Stimmen [nicht] nur
über allgemeine objecte beschließen; sie können nur auß allgemeine gehen,
daher sind es Gesetze.

20 (Das Ganze beschließt über das Ganze; allein das Ganze weniger
ein theil ist nicht das Ganze).

Ein jeder muß eben dasselbe über alle beschließen, was alle über ihn,
d. i. es ist ein Gesetz.

Beim votiren wird die societät als eine Person und die Glieder
25 als besondere Willen und Neigungen derselben Person angesehen.

Man kan in der societät entweder den socium als das accidens an-
sehen, was intro subsistirt, oder die societät und einen socium, was nur
im socio subsistirt.

7530. ι? κ—λ? J 18. Zu § 26 Schluss:

30 Utrum aliquis nonnisi voto proprio ad legem sed caeterorum om-
nium ad faciendum vel potiendum.

27 Nach intro noch ein zweisilbiges, unleserliches Wort; vielleicht gehört es
auch mit intro zu einem einzigen Wort zusammen.

7531. $\iota? v-\varphi??$ J 19. Zu § 28.

Ob die Freiheit mehr eingeschränkt ist, wenn nur die unanimitas decidirt oder pluralitas; inens sichert die Unabhängigkeit, d. i. negative Freiheit, dieses die Macht, positive freie Macht.

7532. $\iota? v-\varphi??$ J 19. *Ferner:*

Ob ein Gesetz, wodurch man sich selbst die Freiheit der deliberation über die Freiheit raubt, nicht der Freiheit entgegen sey?

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7533. $\iota? x??$ J 75. Zu § 90 Anfang:

et quilibet [cives] subditus est in libertate non licentia naturali.

7534. $\iota? x??$ J 75. Zu § 91:

Hominum in commercio positorum primaria obligatio est, ut sint in statu civili, hinc si nondum hic ortus sit, ut secundum regulas iuris actuent, si iam actu reperiatur, ne illam disrumpant. [Si nondum sit aliquis status nulla obligatio] Ergo obligatio civilis et publica non est pactitia sed quomodocumque civitas sit orta et imperium necessario est indissolubilis, quamquam si fieri potest in melius mutabilis.

Vtrum itaque civitas orta sit pacto an vi quaestionem iuris nihil attinet. Neque [cadt pactum] licet subiectis obligationes suas conditionibus sancti adstringere, quoniam iura omnia pendent a iudicio alterius.

7535. $\iota? x??$ J 75. *Ferner:*

[pactum] contractus originarius utrum sit realis an idealis et utrum vi acquiratur ius imperandi.

7536. $\iota-x.$ J 77. Zu § 94.

Die öffentliche Person, die aus dem pacto civili entspringt, heißt der politische Körper, Republic. In demselben werden alle Glieder zusammen-

17 quomodocumque? || **18** melio? melius??

genommen betrachtet als bekleidet mit der obersten Gewalt, genannt Souverain, als regirt durch dessen Willen, der Staat. Ein jedes Glied [des Staats] der republic, als ein theil des Souverains, heißt Bürger, als ein theil des Staats, Unterthan. Die Glieder des Staats im Verhältnis gegen einander, so ferne sie das subject der association sind, heißen das Volk.

7537. *ι—κ. J 77.*

Keiner unterwirft sich dem Andern sondern ein ieder dem Ganzen, d. i. er gehöret mit zur Einheit desselben.

7538. *ι—κ. J 78. Zu § 96:*

summum imperium transferri non potest sed, si occupetur, obligat.

J 79. Zu § 97:

[Summus iudex]

Imperans est, qui leges fert; regens, qui exsequitur et penes pri-
 15 orem est voluntas irreprehensibilis, penes posteriorem vis irresistibilis.
 lex, decreta, edicte.

Der Regent hat nicht die höchste Gewalt sondern den Theil derselben, den ihm der souverain verwilligt.

Die Gesetzgebung, Regierung und Gerichtshof.

20 Gesetzgeber, Regent* und richter; potestas legislativa, rectoria et iudiciaria.

* (als princeps ist er keines gewalt unterworfen und kann nicht unrecht thun, obzwar andre, die ihm gehorchen, unrecht thun können.)

Zu § 97 „populus est imperans civilis“:

25 non populus ut multitudo.

Rector, subordinatus est magistratus.

7539. *ι? λ? J 84:*

Administratio est vel rectoria vel iudicatoria, prioris causae instrumentales immediatae dicuntur ministri, status mediata magistratus.

30 **17** Der Regent — *Schluss der Rfl. gehört verschiedenen Phasen an: κ—σ?*

29 mediata magistratus?

7540. ι — κ . J 88.

bona gehören allen, disiunctive zusammen genommen, und sind privata, nicht allen collective (φ copulative) zusammen genommen, und sind nicht publica. Der souverain ist eine idealische Person und hat kein Eigenthum. Die Gesetze der republic sind iuris non Ethicae nicht die größte gemeinschaftliche Glückseligkeit, sondern jedes besonderes recht gegen jeden andern soll unterstützt werden.

Ius belli gentium.

§ 259—288.

7541. ι ? κ — λ ? J 249. Zu § 278:

Die violatio iuris in genere distingvenda ab ea, quae fit violando ius alterius. Causa (iuridice) est ius controversum. Quaedam tangunt causam generis humani. Quaecumque media iuris humani in genere irrita faciunt, pertinent ad causam generis humani ab universitate puniendi; E. G. Promissio, fallax. Fit in praeiudicio generis humani. Ingratitudo quaedam merentur animadversionem. Cuilibet incumbit omnem nexum arbitrarium cum tali tollere.

Phase x.

De societate in genere.

§ 2—21.

7542. x. J 7.

- 5 Der Landesherr ist nicht befugt die Bürger zu Handlungen zu nöthigen, die dem bono communi gemäß seyn, sondern die gemeinschaftliche Gewalt dazu anzuwenden, daß der finis privatus eines jeden nicht gehindert werde.

7543. x? p—σ? J 7.

- 10 Wenn die societät nur um des rechts willen errichtet ist, so geht ihr das privatwohl nichts an.

De societate aequali.

§ 22—31.

7544. x—λ? ι? J 14.

- 15 Auctoritas est praerogativa* (σ facultatis alios obligandi), arbitrii in obligandis aliis. (σ Je allgemeiner die Befugnis ist andre zu obligiren, je weniger bestimmt und restringirt diese Freiheit der Willkühr ist, desto größer ist die autoritaet. arbeiten, gehorchen, dienen, unterthan seyn.)

*(σ obligantis, non obligandi per arbitrium alterius.)

- 20 **7545.** x—λ? v—φ?? J 14. Zu § 22 „imperium“:
Oberhererschaft. Befehlshaber. Würde.

7546. $\alpha - \lambda? \rho? \omega??$ J 14. *Ferner:*

dessen bloßer Wille einen andern stricte obligirt, ist imperans.

7547. $\alpha - \lambda? \iota?$ J 14.

[Superior est genus, inferior species]

Superior, cui est potestas leges ferendi, est imperans. Imperans non est socius; hic enim consocio perfecte est obligatus, quoniam autem imperanti competit potestas legislativa. omnis obligatio socialis pendet ab imperante, ergo hic sibimet ipsi esset iure obstrictus.

Potestas legislativa societatis non potest residere nisi in voluntate communi.

Imperans itaque non est nisi societas.

Ius imputandi sibi valide leges, qui alteri constituit, est subditus.

Societati non competit ius valide imputandi.

Si est societas duorum: utrique hoc ius competit.

Imputatio valida est decretum.

7548. $\alpha - \lambda? \rho?$ J 15.

Societas aequalis est, in qua non sunt obligationes (9 affirmativae) nisi arbitrio contractae et media iuris utrinque aequalia.

Alle societas ist aequalis. Denn alle theile eines Ganzen sind einander coordinirt (daß ist reciproce actio). Zu der unionem voluntatum wird erfordert, daß ein jeder Wille ein Theil vom gesamten Willen sey und also ein jeder durch den Ganzen Willen nur regirt wird, so fern er seinen eignen Willen mit der andern ihrem Verbunden hat. Zwischen imperante und subdito ist keine societas.

7549. $\alpha - \lambda? \rho?$ J 15.

omnis societas quoad potestatem est aequalis non quoad usum.

7550. $\alpha - \lambda? \rho?$ J 15.

Societas aequalis est, quae non tantum oritur ex arbitrio communi, sed cuius omnes actus non procedunt nisi secundum arbitrium commune.

7551. α — λ ? ρ ? J 16. Zu § 25.

Pacta conventa leges constitutivae proficiscuntur ex unanimi consensu, quoniam iis societas oritur. His positis societas sancit leges deliberativas e consensu plurium et constituit iudicem competentem, cuius iudicia feriunt singulos et dicuntur decreta.

7552. α — λ ? ρ ? J 17.

Unanimi consensu muß beschloffen werden [welcher], ob und was consensu plurium föhne beschloffen werden; d. i. leges constitutivae fönnen nur unanimiter beschloffen werden, die leges executivae per maiora.

7553. α — λ ? ρ ? J 17.

Voluntas societatis est vel publica vel privata; prior in socium indeterminate (in genere) posterior in socium determinate, h. e. in (specie) tendit. voluntas publica est legislatoria privata decretoria. In priori societas immediate, in posteriori casu non nisi mediate concludit. Persona, cui a societate demandatum est voluntatem generalem applicandi, in individuo habet potestatem executoriam.

De societate inaequali.

§ 32—40.

7554. α — λ ? ι ? J 23.

Praestationem [operae] facti alicuius petit, qui actionem alicuius erga se non nisi titulo Ethico expectat, qui titulo iuris exigit, qui actionem ab aliquo exigit, quatenus ipsi hanc non determinate sed ut contentam sub genere actionem pro arbitrio ipsi determinare ius est imperat.

7555. α — λ ? ψ ? J 26. Auf dem unteren Blattrand:

Cuius obligationes singulares (ρ sub certo genere contentae specificae) per arbitrium alicuius solum determinantur, est alteri subiectus, cui ius competit, alterum ad actiones (ρ sub certo genere contentas) pro arbitrio specificae obligare, est superior. Superior iubet. Superior, cuius

16 est habet.

iussui in certo [genere actionum] statu ius suum opponere nefas est imperans, alter subditus.

7556. x—λ? ψ?? J 27.

Imperans, cuius arbitrium omnimode obligat, est absolute imperans et ipsi subditus est: Unterthan, subiectus. Qvi ipse nullam sui obligationem agnoscit, est Despota et subditus despotaë, cui nullum adversus imperantem ius, est servus.

7557. x—λ? σ?? J 26. Zu § 37.

[Arb] Imperium [ad quod refertur], cui respondet obedientia subditi mere passiva, est despoticum. Qvatenus potestas imperantis arbitrio subditi limitatur, est temperatum.

7558. x—λ? ρ—σ? J 26. Zu § 37.

Utrum omnimode subiectus imperanti sit servus domini?

Nempe [subditus] imperans, qvatenus ipsius imperium legibus quibusdam est adstrictum, quae conditionem obedientiae subditi constituunt, est Rector, non Dominus, et subditus parens proprie legibus, quibus nititur potestas legislatoris, non dicitur servus.

7559. x? ρ? J 26. Auf dem oberen Blattrand:

Gebieten — princeps	Herr — dominus	
subjectus est civis	subjectus est servus Leibeigner	20
Oberhaupt des Staats oder	Eigenthumsherr	
Das Staatsoberhaupt	Staatsseigenthümer	
	despot	

Er kann Beherrscher heißen, ohne Eigenthumsherr zu seyn, indem er der Schutzgeist des Eigenthums aller ist.

25

7560. x? ρ? J 26.

Imperans, qvatenus est dominus*, est despota. Der Eigenthumsherr, der Unterthan.

*(⁹ qvatenus non nisi pro arbitrio communi est princeps. Dominatrix potestas vel principatus.)

7561. x—λ? ι?? J 26.

Qvatenus [status subditorum pendet a lubitu imperantis] imperans de
5 statu subditorum pro arbitrio suo disponere potest, hic est dominus.

7562. x—λ? ρ?? J 26. In § 37:

Imperium absque consensu subditorum per se sufficiens sive imperium ex arbitrio privato est despoticum ex communi patrioticum. Da er den Staat beherrscht als eine familie. Alsdenn (hieb die subditi) ist
10 der Staat in ansehung der unterthanen ein Vaterland des imperantis; auctorität ist bloß auf die Erhaltung aller Rechte eingeschränkt. Er schränkt seine Handlungen so ein, daß das imperium eben so perpetuum sey wie der Staat, d. i. so, daß die Regeln, welche die Staatsverfassung (nicht Einrichtung) beständig machen, seinen Willen restringiren.

15 **7563.** x—λ? ο? v?? J 27. Auf dem oberen Blattrand:

Die durch die condition der Dauerhaftigkeit des Staats und der Beständigkeit in den Regeln der Regierung restringirte Gewalt ist nicht limitirt, denn sie wird dadurch allererst rechtmäßig. (Die Ausnahmen von dem, was an sich selbst unrecht, d. i. moralisch Unding, seyn würde, ist
20 keine Einschränkung sondern nur die festsetzung einer Regel.)

De matrimonio.

§ 42—52.

7564. x—λ? ι?? J 30. Auf dem oberen Rand:

Eine Societät ist legitima, wenn sie keines Rechte wiederstreitet;
25 sie ist legal, wenn sie der Grund eines gegenseitigen Rechts der sociorum ist.

1f. Der g-Zusatz steht auf dem Innenrand von J 27.

7 s. = sive?

18 sie dadurch || 20 Schlussklammer fehlt.

30 25 wenn der

Ob die scortatio oder concubinatus legitim sind iure naturae, darauf dient zur Antwort: ja, aber negative, d. i., sie sind möglich ohne daß dadurch jemand unrecht geschieht, aber sie sind keine nexus legales.

Pactum sexuelle semper est bilaterale, non temporarium sed perpetuum.

5

7565. x—λ? ι?? J 31. Auf dem unteren Rand:

Die Nominaldefinition des matrimonii ist: est societas legitima maris et feminae, per quam ipsis licet mutuo uti facultatibus et viribus sexualibus.

Die Realdefinition ist diejenige, welche die conditiones anzeigt, 10 unter welchen diese societas iure valida sey.

Si ius utendi facultatibus et viribus sexualibus non est mutuum, societas illa est concubinatus. Si plane non adest societas, perdurabilis est scortatio.

(^s Würde das Recht der Menschheit nicht die Freiheit über seine 15 Person zu disponiren einschränken, so müßte man einer Kupplerin zugestehen, die Person, die ihre Keuschheit verkauft hat, zu zwingen, contract zu halten.)

7566. x—λ? ι?? J 31. Auf dem oberen Rand:

Jus nemini constitui potest in [statum] actiones, legibus Ethicis contrarie oppositas, sed in tales quae illis privative oppositae sunt. Non 20 consentire ad finem naturae est defectus moralis. Repugnare effectibus, qui constituunt finem naturalem actionum liberarum, est Vitium. Status, qui cum vitio morali necessario iunctus, est illegitimus, qui cum defectu morali non item.

25

(^s Er handelt nach dem Gesetz der Natur intellectualiter obzwar nicht rationaliter.

Qvaeritur quidnam, hic sit iuris naturalis non Civilis nec Ethicae. Requiritur, ut liberi procreandi sit certi patris absque legibus.)

15 ff. s-Zusatz: Phase μ—ο? ν—φ?

29 absque legibus?!

7567. x—λ? i?? J 31. Auf dem Aussenrand:

Considerandus venit primo status consociationis maris et feminae, cuius finis est usus mutuus facultatum et virium sexualium, quo non intenditur propagatio sobolis. Hic est licitus dummodo non impediatur
 5 consecraria, quae finis naturae cum tali commercio coniunxit. Si esset illicitus, foret etiam der lebige coelibatus.

(Secundo utrum [licitus sit] status talis natura non excludat alios ab eodem commercio). Secundo utrum societas illa necessario sit perpetua? Tertio utrum necessario excludat omnes alios extra societatem
 10 perpetuam commercio illo usuris, h. e. utrum ius hoc sit alienabile sine status extinctione? Item utrum alieni concedi possit facultas moralis utendi commercio sexuali absque societate perpetua?

[Quarto] utrum [sit] locatio, conductio [absque], an etiam pactum gratuitum de usu huius commercii concedendo possibile sit? Responsio:
 15 concubitus naturalis dat ius societatis perpetuae et simul obligationem.

7568. x—λ. J 31.

Man kann kein Recht aus dem Verwilligten Gebrauch seiner Zeugungs-
 glieder an eine Person anderes Geschlechts erwerben als dadurch, daß man
 sich ein Recht constituiren läßt, den andern in Ansehung dieses Gebrauchs
 20 sich beständig eigenthümlich zu haben. J 30: Hier deriviren sich die iura
 utendi a iure in re propria (societatis). Denn weil nach dem ersten Zweifel
 der Natur die functiones sexuales auf die propagation und education ab-
 zielen, so haben sie es zum Vornemsten Gesetz, daß der Vater gewiß sey;
 daher kan eben dasselbe Weib nicht einigen gemein seyn; also ist das Recht
 25 des Beschlafs ein eigenthümlich Recht des Mannes.

7569. x—λ. J 30.

Es kan etwas factum iniustum seyn respectu iuris naturalis in ge-
 nere oder iniustum respectu iuris alicuius in specie, h. e. non delinquitur
 in aliquem in specie. Die Ursache ist, daß im ersten falle das mögliche
 30 Recht der Menschen laedirt wird, d. i. gehindert wird, daß sie die iura
 naturalia erwerben können. Lügen.

2 venit? || 14 R = Responsio?

23 so haben es

31 naturalia nicht ganz sicher.

7570. α — λ . J 31.

Es fragt sich nicht, ob die Hurerey und das concubinat moralisch möglich sey, sondern ob es auch rechtskräftig werden kann. Nämlich ob jemand locatione conductione ein recht auf den concubitus oder eine deflorata durch den pactum ius alimentationis erwerben könne, oder pactum concubinatus iure validum sey. Responsio: Ich kan nicht sagen, uti partes de corpore suo disponunt ita ius est.

7571. α ? μ — o ? v ? J 30.

In ansehung der Geschlechtseigenschaften haben weder mas noch femina ius utendi re sua sondern nur ius alteri usum fructum concedendi. Die Ursache ist, weil die wesentliche (o Bedingung) der Gliedmaßen auf der Erhaltung der Art beruht, und er nicht dawieder handeln muß. Sie können nur in communione sich derselben bedienen. Man laedirt die Menschheit, wenn man wieder die Mittel ihrer Wesentlichen Zwecke handelt aber nicht, wenn man solche nicht befördert. Denn diese hat sie aufs Be-
lieben ankommen lassen und sich blos des instincts und nicht der Pflicht bedient. Man kan über sich selbst nicht per vagam libidinem disponiren.

(o Dieses ist die einzige disposition über der Persohn eines andern, sonst ist nur ein ius reale in Sachen. Das dominium reciprocum personae ist möglich, so daß niemand anderes über dem einen disponiren kann ohne consensu alterius. Unio perfecta.)

7572. α — λ ? ρ ? J 30.

Von den Pactis, da jemand über seine Persohn zum Gebrauch des andern disponirt. Sie sind alle null und nichtig außer das matrimonium; denn niemand ist sein eigen Eigenthum, weil er sonst, indem er über sich muß disponiren lassen, eine Sache und, indem er disponirt, eine Persohn. Wenn über ihm aber kann disponirt werden, so hat er keine iura. J 31: Weil wenn er über sich selbst disponirt (nicht blos über das seinige portionens non adhaerens), so hat er auf seine Persöhnlichkeit renunciirt. Die renunciation aber kann kein actus iuridicus seyn, weil dazu eine person

18 ff. Der s-Zusatz, wohl der Phase ρ angehörig, steht in § 41, während die eigentliche Rfl. sich auf dem Aussenrand neben diesem § befindet; ganz sicher ist seine Zugehörigkeit zu dem Voraufgehenden nicht.

gehöret, also 1212. Über das, worüber jemand disponiren kann, kann auch ein anderer ad satisfaciendum iuri suo disponiren, folglich eine person in Zahlung nehmen.

Das commercium sexuelle ist unter keiner andern condition als des
 5 matrimonii erlaubt. Wer von beyden theilen dem andern dieses aus-
 schlägt, hat so zu sagen der conditioni tacitae des actus entgegengehandelt,
 oder vielmehr der dadurch leidet, kann den andern zur Ehe zwingen, weil
 aus einer natürlich unerlaubten Handlung man alle entspringende Schaden
 repariren und alles wieder der Natur gemäß einrichten muß.

10 **7573.** $x? \mu - o? v??$ J 31.

Pactum necessarium ex facto obligatorio ist das matrimonium.

7574. $x? \mu - o? v??$ J 31.

Est pactum naturalibus legibus restrictum, i. e. usus facultatum
 sexualium non est iuridice arbitrarium.

15 **7575.** $x - \lambda? \rho?$ J 30. Innenrand neben § 41:

Pactum fornicationis, concubinatus sind null und nicht.

Noch muß die Gemeinschaft der Geschlechter pacto geschehen, vel
 gratuito vel oneroso. Das letztere ist nur erlaubt und zwar reciprocae
 dominii pleni, welches sich also auf die Gleichheit restringirt und kein
 20 anderes recht übrig läßt als in usum sexus.

7576. $x - \lambda? \rho?$ J 30. Ferner:

Alles pactum, welches der Menschheit widerstreitet, ist a natura
 null und nichtig. Ich kann aber mich oder meine Gliedmaßen nicht ver-
 äußern.

25 **7577.** $x - \lambda? \rho?$ J 30. In § 41:

Ich kann nicht consensu alterius ein recht ad naturaliter illicita be-
 kommen; non possum alicui ius constituere in naturaliter turpia.

7578. $x-\lambda?$ $v-g?$ $\psi?$ J 30. In § 41:

Contractus commercii sexualis.

7579. $x-\lambda?$ $v?$ $g?$ J 30. 31. Am oberen Rand. 30:

Man muß beweisen, daß ein Weib, wenn sie sich auch Willkürlich dem Manne zum Gebrauch überlassen hat, J 31: dennoch facto ein recht bekommen hat, ihn zu einer Ehe zu zwingen (factum obligatorium), und dieses entweder um der Pflicht der Menschheit willen oder um des Kindes willen. Senes ist natürlich.

7580. $x-\lambda?$ $g??$ J 32. 33.

32: Alle theile des Menschen haben ihrer Natureinrichtung gemäß einen absoluten Gebrauch vor die Person selbst, der sie angehören, die Geschlechter-Gliedmaßen und Kräfte ausgenommen. Sie gehören als theile des Körpers der Person selbst an, so ferne sie aber gebraucht werden sollen, muß einem andern ein Recht dazu constituit werden. Nun ist durchaus dominus utilis nöthig,* wenn jemandem usus soll licitus seyn. Die Person selbst ist nicht dominus utilis, also muß einem einzigen andern das dominium utile constituit werden. Nun kann dieser usus keinem concedirt werden, ohne daß der andere vicissim den usum concedire, und dieser kann auch nicht ohne das dominium utile concedirt werden. Also hat der Mann und das Weib wechselseitig in Ansehung der Geschlechtstheile dominium utile doch so, daß es dem dominio directo nicht widerstreite, d. i. der Gesundheit und Gemächlichkeit des andern, worüber der andere theil nur urtheilen kann. Dieses dominium utile kann vom iure utendi nicht getrennet werden. Es ist nicht divisibel auch nicht alienabel. Es ist ius in re. Denn es ist ius in membra non praestationem operae. Es giebt sonst kein ius in re ad alterius personam pertinente. (^s Wäre es ein ius personale ad praestandam operam, so könnte dieses Recht andere nicht ausschließen ab eadem opera praestanda.)

Hieraus folgt von selber: 1. daß die Hurerey iure naturae unerlaubt sey, nicht weil man dadurch einen andern laedirt, sondern weil nach der Regel des Rechts der andere den usum der sexual Eigenschaften nur sub conditione domini erlangen kann; dieses also tacite tradiret ist, und es

16 Zu dominus utilis vgl. Achenwall, Ius naturale, pars prior, § 162.

eine contradiction des Rechts ist, daß keiner Weiter an den andern gebunden seyn soll.

2. daß dieses dominium utile indivisibel sey; also die polygamie und polyandrie unerlaubt sey.

5 3. daß der dominus utilis sein recht auch nicht zum theil alieniren könne.

4. daß dieses pactum nicht anders als delicto partis alterius könne dissolvirt werden.

10 5. daß der coelibat erlaubt sey, folglich das connubium auch als sterile könne angetreten werden.

6. daß weil niemand anders ein Recht hat, von dem Gebrauch der sexual Eigenschaften des andern zu urtheilen, als die paciscontem; daß spadones und evnuchi heyrathen können, ob es gleich civiliter vetitum ist.

15 7. daß die validität des pacti matrimonialis nicht auf der propagatione sobolis beruhe, weil es sonst auch nur so 33: lange würde gültig seyn, als diese Hoffnung währet, und weil wir keinen instinct haben, der unmittelbar auf die propagation gehet, aber wohl einen, der unmittelbar aufs Geschlecht gehet, und daraus die Natur auch ohne Absicht der Menschen Kinder ziehet. Wer aber dem Natürlichen Instincte nach dessen Gesetzen
20 folgt, handelt nicht dem Gesetz der Natur entgegen, ob er gleich nicht den entferneten Zweck intendirt und auch weiß, daß er nicht erreicht wird. Dieses ist malum defectum non vitium.

32: (° coelibatum)

(° Wem das Kind aus der Hurerey gehöre.)

25 33: * (° Es ist besonders, daß in Ansehung der Zeugungstheile kein Mensch dominium utile seiner eigenen habe und also kein Recht habe, sie selber zu gebrauchen: ius utendi, fruendi re sua, wie ich dieses sagen könne, da er doch nicht einen andern laedirt; 1^{stlich} ist hier peccatum internum 2. actio, qva utile non solum privatur usu sed etiam
30 utilitate externa, est laesio potentialis.)

7581. x—λ? ρ?? J 33.

Ob ich sagen könne, eine Frau habe Freyheit de re sua zu disponiren außer der Ehe?

7582. α — λ ? ρ ?? J 33.

Es fragt sich, wem gehören die Kinder? Wenn sie als Früchte angesehen werden, so gehören sie dem, so das dominium utile hat. Nun sind sie Früchte so wohl des Mannes als des Weibes, und beyde haben dominium utile; also gehören sie beyden. Dieses ist so ferne, als ein jeder das recht hat, es zu fodern. Was aber die Verbindlichkeit anlangt es zu behalten und zu ernähren (weil man einem Rechte renunciiren kan), so ist der Grund darin zu suchen, daß in Ermangelung des domini utilis der dominus directus Eigenthümer der Früchte ist.

7583. α ? ξ ? J 33.

10

Munus proxeneticum, der Ruppelpelz. Arrha.

7584. α ? μ — σ ? J 33.

Daß das recht auf die Geschlechtseigenschaften des andern kein ius personale ad operam praestandam sondern reale sey, erhellet daraus, weil erstlich, wenn mir alle opera geleistet werden, diese einem andern auch könnte geleistet werden, und ich auch nur das recht hätte, im Ehebruche nur wieder die Frau nicht aber gegen die Männer zu agiren.

7585. α — λ ? ρ ?? J 33.

Es fragt sich ob das pactum matrimoniale vor dem usu mutuo sexuali voraus gehe oder dadurch tacite anfangt. Antwort: weil alsdenn praesumirt werden kann, die Frau so wohl als der Mann habe die Absicht utendi, fruendi re sua, so ist dadurch das dominium utile nicht tradirt sondern vielmehr ein Grund, kein solches pactum einzugehen. Wem gehöret aber das Kind?

7586. α — λ ? ρ ?? J 33.

25

Matrimonium est societas maris et feminae, quibus erga se mutuo competit ius (^s secundum naturam) completum in usum facultatum et membrorum sexualium.

(^s est ius personalissimum. cuius laesio est laesio personae.)

7587. $x-\lambda? v-q?$ J 33.

Der Mann hat potestatem rectoriam rei domesticæ aber kan der Frau nichts befehlen; also hat er ein Vorzug der disposition.

7588. $x-\lambda$. J 34. Zu § 46.

5 Die polygamie ist vom concubinatus in nichts unterschieden, als daß ein Mann viele concubinen zugleich hält. Die Frau hat in [andern ihrer] iener Gesellschaft nicht das Recht, den Mann zur abstinenz anzuhalten und in der polygamie auch nicht, obzwar alle in Communione ein Recht zu eben demselben Manne haben, welche communion aber Unbestimt ist, indem es
10 auf das Belieben des Mannes ankommt, wie viel er Weiber haben will.

7589. $x-\lambda$. J 34.

Der concubinatus ist von dem stupro (^s scortatione) nur unterschieden, daß darin ein pactum ist, wo ein theil den andern auf eine Zeitlang oder beständig von anderer sexualgemeinschaft ausschließt, der andere
15 aber an diese abstinenz nicht gebunden ist.

7590. $x-\lambda? v??$ J 34.

per pactum coniugale constituitur, cuilibet sexui servitus in re sexuali alterius, et haec servitus est reciproca et personalis. maris potissimum potest comparari servituti ipsi in femina constitutae, feminae
20 autem ius potius est personale, quia maribus operam praestare tenetur, uxor autem pati obligatur, ut alter re ipsius utatur; igitur iura sexus non plane aequalia, (^s servitus aliquid faciendi vel patiendi et iterum erga alios non faciendi vel non patiendi) servitus mulieris eatenus est negativa, quatenus cum nemine. usum hunc rei suae communicare, ideoque aliquid non facere tenetur. (^s jeder verhehlichte kan actionem realem
25 in Ansehung der Entweihung anstellen.)

7591. $x? q??$ J 34.

Wenn matrimonium temporarium möglich wäre, so wäre auch ein momentaneum möglich, d. i. aber ein stuprum.

7592. $x - \lambda? v??$ J 34. *Auf dem unteren Blattrand:*

Daß die Zwecke der Vorsehung nicht immer die der Menschen seyn dürfen, sehen wir hieraus: Die Liebe soll mehr auf Eltern als auf Kinder gehen, aber die Natur wirkt umgekehrt. Wir sollen mehr [auf] die Nichtigkeit des Lebens als ihre Unnehmlichkeit erkennen, aber wir thun es umgekehrt. 5

7593. $x - \lambda? v - q?$ J 35.

Matrimonium est respectu usus (o liciti) facultatum sexualium [vel] non societas arbitraria sed necessaria. [Si finis sit arbitrius procreatio sobolis et mutuum adiutorium erit societas arbit] (Necessitas haec non derivatur 10 ab obligatione externa sobolem creandi, ergo si sit societas hypothetice necessaria.) Si usus facultatum sexualium [absqve] praeter matrimonium absqve laesione ulla sive repugnantia iuris sit, possibilis erit societas arbitraria et non nisi forte ethice necessaria et matrimonium non erit iuris naturae praeceptum. 15

Indagandum itaque est, utrumne usus facultatis sexualis citra matrimonium sit natura illicitus? quanquam neminem laedat, utrumne se pro re [iactando] venditando humanum ius iactet, adeoque iura naturalia perturbet.

7594. $x - \lambda? v - q?$ J 35.

Crimina carnis contra naturam.

1. Onania. 2. Paederastia. 3. Sodomia.

Stuprum violentum est, est contra naturam humanam, priora contra naturam animale. crimina carnis naturalia sunt: fornicatio, scortatio, concubinatus, polygamia (successiva), adulterium. Woher haben die 25 crimina carnis contra naturam die größte Abscheulichkeit, ob sie gleich keine vindictam in statu naturali verstatten, weil, indem man die Menschheit abwürdigt, man nicht mehr die Rechte der Menschheit hat. Wenn man nicht voraussetzen kan, daß ein anderer den Zwecken der Menschheit gemäß handeln werde, so schränkt seine bloße Natur unsere Freiheit nicht 30 ein. Denn die Übereinstimmung mit den wesentlichen Zwecken der Natur ist doch der oberste Grund der Verbindlichkeit gegen einen andern. Wir haben ein Recht sie unter der Menschheit zu schätzen. Er verdient nicht das Recht der Menschheit von andern, wenn in demjenigen, was zu den

angebohrnen Beziehungen auf andre Menschen gehöret, er die Natur verfehrt. Es sind keine Gliedmaßen, die lediglich eine Beziehung auf andre Menschen haben, als die Geschlechtsglieder. Es ist also eine Beleidigung des Menschlichen Geschlechts überhaupt. Auch die organisation der Zunge
 5 zum Sprechen ist bloß vor andre, demnach entehrt sich der lügende und verliert das Menschliche Geschlecht überhaupt (^s defraudatio humanitatis); die Einwendung von den Papageyen.

7595. κ — λ ? v — φ ? ψ ? J 35.

Matrimonium (^o omne est aequale), inaequale [(quoad bona quoad non
 10 sunt communia)] ad Marganaticam. (^o effectus der Gemeinschaft außer matrimonio ist, daß kein Recht daraus erwächst.) Quoad subordinationem vel est Androcratia vel Gynocratia. Maritus non vestitus est imperio sed gubernatione rerum domesticarum.

Penes maritum est potestas propter alimentationem et tutelam.

7596. κ — λ ? φ ? v — φ ? ψ ? J 35.

Die Fälle, wo jemand unrecht thut ohne eine bestimmte Beleidigung irgend einer Person, sind: 1. Die Lüge. 2. Die Wiedervergeltung der Untreue. 3. Die crimina carnis. 4. Die versäumung der Elternpflicht.
 5. Die wegwerfung unter des andern despotische Gewalt.

20 (^s Der Mann ist nicht superior naturaliter, nec quia mas sed quoniam obligatur ad nutriendum et defendendum, habet ius de omnibus quatenus ad eum finem necessaria sunt disponendi.)

7597. κ — λ ? v — φ ? ψ ? J 35.

1. Der [Zwed] Grund der Rechtmäßigkeit der Ehen nach der ehelichen Gemeinschaft ist nicht procreatio sobolis sondern usus facultatum
 25 sexualium; daher deren Mangel die Ehe im Anfang trennt. Senes kan auch nicht versprochen werden. sterilität. (Aber weil die natürliche Befugnis zur Geschlechtsgemeinschaft von der Absicht der propagat) Man verspricht sich nur die Geschlechtsgemeinschaft.

30 **9** quoad non? ejus non?? || **10** Zu Marganaticam vgl. Du Cange, Glossarium (Niort 1885), Tom. V 279.

20 ff. s-Zusatz: v — ψ .

7598. κ ? ρ ? J 37.

Wenn der Göttliche Zwel immer auch unser Zwel seyn müßte, so wären wir nicht allein beym Heyrathen verbunden auf den Zwel, den Gott mit unsrer Reigung gehabt hat, als den Grund der Befugnis Acht zu haben, sondern wir wären auch um unsrer Organisation willen verbunden zu heyrathen, denn diese hat uns Gott auch zu diesem Zwecke gegeben. 5

7599. κ ? ρ ? J 37.

Gott hat uns appetit zum Geschlecht gegeben, welcher nicht immer Liebe ist, sondern öfters ganglich einer Absicht auf Glückseligkeit des andern Geschlechts widerstreitet. Gott hat also den dringendsten Zwel, der keinen Aufschub erlitte, nämlich die Erhaltung der Art, auf einen unüberwindlichen Trieb gegründet. 10

7600. κ ? ρ ? J 36.

Nur in Ansehung des Geschlechts hat die Natur uns vor andere bestimmt, also nur darin können wir einem andern den Gebrauch concediren, aber weil wir nicht befugt seyn, unsere Persohn zu veräußern außer durch den actum, der die Veräußerung wieder herstellt, d. i. da wir uns zugleich wieder erwerben, so sind wir befugt, unsre Persohn zu einem mit den Zwecken der Natur einstimmigen Gebrauch einem andern zu veräußern*, aber unter der Bedingung, daß wir eben dasselbe dominium auch in ansehung des andern bekommen. Nun heben sie die iura J 37: reciproca, einer den andern zu nöthigen, in allen fällen auf, wo die Natur nicht Einstimmungen selbst gemacht hat (ρ in allen andern fällen außer in dem Punkte der Vereinigung); also bleibt in pacto matrimonii kein ius reale übrig als in membra sexualia. Das dominium mutuum läßt sich auch nur in Ansehung einer Persohn verschiedenen Geschlechts anstellen, weil die Natur nicht eine Natürliche beziehung der Persohnen verschiedenen Geschlechts errichtet hat, welche einen solchen contract nothwendig machte. 15 20 25

*(ρ wer ein Gliedmaas einem andern vernichtet, der disponirt über die Menschheit und hebt wenigstens seine Persöhnlichkeit, da er selbst Herr sey, auf.) 30

7601. κ — λ ? ι ? J 38. Zu § 50 Schluss:

Morgengabe

Die bona einer Frau sind recepticia oder paraphernalia oder dotalia.

Die Frau hat proprietatem ad Usus oder propriet. Der Mann aber Usus oder Fiscus matrimonii, hoc est:

5 bona universitatis ad bonum societatis non voluntatem socii.

7602. $\alpha - \lambda? \iota?$ J 38.

Das mutuum adiutorium ist eine natürliche Folge des pacti matrimonialis.

10 Ob die Ehe natürlicher Weise societas aequalis oder inaequalis sey, ob Mann imperans?

Ob die Ehe ohne delictum alterutrus (^o aus Eitel) könne mit beiderseitiger einstimmung getrennet werden?

7603. $\alpha? \rho?$ J 38. Zu § 51.

Ob, wenn Kinder seyn, ein divortium erlaubt sey?

15 **7604.** $\alpha - \lambda? \nu - \varphi?$ J 38. Ferner:

Die Ursache liegt [in allem was keiner] bloß in der culpa des einen Theils, so fern er dem wesentlichen Recht der Ehe zuwider ist

7605. $\alpha - \lambda? \nu - \chi?$ J 38.

20 Wenn die Frau den Mann nicht ganz erwirbt, so kommt sie nicht wieder in ihren eignen Besitz sondern hat nur auf den Mann reciproco ius in re aliena, welches unerlaubt ist. Sie kann nur einen Theil von sich besitzen, indem sie sich ganz besitzt und also, wenn sie einen theil weggiebt, muß sie sich ganz weggeben und auch wieder ganz acquiriren.

De societate parentali.

§ 53—64.

25 **7606.** $\alpha? \mu? \iota??$ J 40.

Die Eltern acquiriren das Kind iure rei suae, h. e. iure ventris; daher in so fern das Kind nicht als persona angesehen wird, daher es

nicht sui iuris seyn kann, also ad suum alterius entweder gehöret oder ist nullius et cedit occupanti.

Der Status parentalis vel est [intrinsic] internus oder externus; daß ius status parentalis interni parentis respectu liberorum in nativitate est reale et sensim fit personale. aber daß ius status parentalis ex- 5 ternum ist.

7607. $\kappa? \mu? \iota??$ J 40.

Wie kann aber iemand ius personale gegen jemanden haben, welcher ad praestandum factum nicht kann obligirt werden, d. i. Eltern gegen ein Kind; oder wie kann ich ius personale absque facto translativo alterius 10 acquiriren?

Ferner wenn die Eltern schuldig sind, die Kinder zu erziehen, wem sind sie es schuldig? Thun sie den Kindern dadurch unrecht oder überhaupt unrecht?

7608. $\kappa—\mu? \rho? \iota??$ J 40.

15

Der Eltern Recht in Ansehung des Kindes gehet nicht auf die disposition über seine substanz, über seine Gesunde Gliedmaßen; er kan es nicht derelinquiren und das Kind ist nicht allein sein, sondern er kann es auch nicht alieniren.

7609. $\kappa—\mu? \iota??$ J 40. Zu § 54:

20

Warum der Kindermord nicht erlaubt sey?

7610. $\kappa—\mu? \rho?$ J 40.

Wenn ein Kind jederzeit dasjenige bliebe, was es bey der Geburt ist, so wäre es eine sache und der Eltern Recht in Ansehung des Kindes ein Recht in der Sache disponendi de eius etiam substantia derelinqvendi, 25 alienandi etc.

Nun ist es aber persona in potentia proxima. Daher entspringt relatio voluntatis erga voluntatem obligatoria. (ρ In jedem respectu iuris personalis, quoad obiectum iuris) est relatio voluntatis erga voluntatem und in dem des iuris personalis respectus voluntatis erga rem.) Daß 30 Erste in diesem respectu morali obligatio parentum respectu prolis. Es fragt sich, wie diese obligation contrahirt werde. Responsio: actu gene-

randi, qvi, qvoniam non est actus opificis sed protractio (^s evocatio), in lucem absqve consensu alterius efficit, ut voluntatem sit mutua dependentia moralis. Quum vero personalitas adhuc sit in potentia qvaeritur, qvomodo actu illam laedere possit, [eujus] e. g. Wie ich einen Menschen
 5 laedire, den ich im Schläfe beraube.

Diese obligation kan nur contrahirt werden, indem parentes zugleich iura acquiriren und so umgekehrt. Diese iura gründen sich auf den qvasi contract. (^s wo kein expressus contract gemacht ist, da wird synallagmus praesumirt, d. i. permutatio iurium.)

10 Es fragt sich ob die iura parentum noch fortbauern, wenn gleich die Kinder sich selbst ernähren können. Nein, sondern da die iura nur auf der obligation sich gründen, diese aber auf der Kinder Unvermögen*, so muß, wenn dieses aufhöret, auch die obligatio parentalis und also ius aufhören.

15 J 41: *Das Recht der Eltern in Ansehung der Kinder gründet sich auf der obligation, die sie haben, die Kinder zu erhalten, welche sie sich generando contrahirt haben, welches zum Theil sich auf der Kinder Unvermögen gründet; sie müssen ein Recht haben dieses zu suppliren (obligatus habet ius ad mediam). Zweytens weil diese obligation der Eltern
 20 gratuita ist oder praestationis beneficae, so haben die Eltern noch ius ex qvasi contractu, so lange die Kinder unmündig sind, aber doch operam praestiren können; solche zu praestiren bricht ab.

Ob Eltern von den Kindern in der Folge noch die Bezahlung ihrer Erziehung fordern können?

25 7611. κ ? μ ? J 41.

Die Eltern haben ipso iure ein ius possidendi liberos non vero proprietatem [Die Kinder sind ho]; ferner so haben sie in den ersten Zeiten kein ius personale, weil [sie] diese noch nicht Versohnen sind aber auch kein reale, d. i. ius in re, nec propria nec aliena.

30 7612. κ ? J 41.

Das Recht, was die Eltern über die Kinder haben, ist nicht ein ius personale, weil sie nicht können ad [obli] praestationem obligirt werden.

1 s-Zusatz: ψ . || 4 e. g.? || 16 sich sich.

7613. x? J 41.

Wenn der Eltern Schuldigkeit, die Kinder zu erziehen, eine solche wäre, die den Kindern ein Recht gebe, so würden sie dadurch, daß sie die Kinder erziehen, sie nicht obligiren, aber die Erzeugung ist als eine donation anzusehen; da donans Unrecht thun würde, wenn er den donatarius dieser donation oder deren Werthes beraubte, ob zwar donatarius fein ius cogendi hat.

7614. x? v—q?? J 41.

Si ex mero arbitrio orientur infantes, non geniti sed artefacti, quilibet suum opus destruere posset sed non vitam adminiculis destitutam. 10

7615. x? μ? q?? J 40.

Ob der Mann necessario imperium domesticum führe?

Ob Kinder necessario famuli domestici find?

7616. x—u? q? J 40.

affirmativum. Die Verbindlichkeit der Eltern gegen die Kinder rührt nicht daher, weil sie Menschen seyn, sondern weil die Eltern Ursache seyn, daß sie das seyn. 15

7617. x? q? J 39.

Kinder find kein product sondern progeniti;

sie machen sie nicht sondern bekommen sie; 20

sie besitzen die freyheit der Geschlechtsgemeinschaft onerose.

Der Eltern Pflicht gegen Kinder qva infantes (die sich selbst nicht ernähren können) ist Zwangspflicht, diese find von jenen in die Welt gesetzt und ihr Zustand muß nicht Elend seyn. Aber es ist doch eine Pflicht, die eine Erkenntlichkeit verdient, weil die Erziehungsart nicht kan erzwungen werden, man aber dem ungezwungenen Willen eben so als dem wohlthätigen verbunden ist. [arbitrium vel est benefic] opera est vel benefica vel coacta. 25

10 adminiculis?

19 progeniti?

7618. x? q? J 49. *Auf dem oberen Rand:*

Die Angehörige sind entweder Glieder einer familie.

— — — untergebene. Kinder.

Der Vater verändert sich aus dem Gebieter in den Ältesten, wenn
 5 die Kinder mündig sind und hat nicht mehr Recht als über seine jüngeren
 Geschwister.

De societate herili.

§ 65—77.

7619. x? q? J 50. *Über und neben § 66:*

10 dominus plenus kann auch unrecht thun aber nur coram foro con-
 scientiae.

Wenn die Menschen selbst ungerecht sind, so verlieren sie das Recht
 über andere valide zu urtheilen.

Die Herren thun alsdenn wohl Unrecht aber nicht ihre Unterthanen.

15 Das einzige Mittel ist hier dieses, nach der regel eines contractus idealis
 zu handeln.

7620. x? q—σ. J 50. § 66, *Schluss:*

Famulus debet operam.

servus — personam.

20 **7621.** x? q? J 53. *Aussenrand, § 71:*

Man kann niemanden zwingen als zufolge seiner obligation, folglich
 so, daß er selbst ein Recht habe über seine Verbindlichkeit zu urtheilen,
 sonst [sind die oblig] ist das ius dominium reale.

7622. x? q? J 54.

25 [Servitus est vel bruta vel [liber] moralis]

7623. x? q? J 59. *Aussenrand, § 75:*

Da der victor ein recht hat die Eltern zu tödten oder in Knechtschaft
 zu bringen, so hat er auch ein recht sie der Kinder zu berauben.

7624. x? §? q? J 57. Über § 74:

Die Eltern haben kein recht weiter auf Kinder als bis zu ihrer völligen Erziehung, so viel können sie auch veräußern, wenn sie die Kinder selbst nicht erziehen können, folglich nicht die freyheit auf Lebenszeit.

7625. x? o?? J 52. Neben § 70:

5

Ein Bedienter ist, der die Persönliche Bequemlichkeiten eines andern auf seinen befehl besorgt. Ein commis der seine Geschäfte. Ein officir der öffentliche Geschäfte auf Befehl eines andern besorgt.

7626. x? q? v—x?? J 53. In § 71:

Die Gütigkeit eines gewalthabenden gegen den untergebenen, der nichts aus seinem Rechte von ihm erwarten kan, heißt Gnade, und der so unterworfen, heißt Leibeigner. Weil das Recht, welches mit keiner Befugnis zu zwingen verbunden ist, kein äußeres Recht ist, so ist des Souverains Güte Gnade, wenn er Monarch ist. Daß Unterthanen desselben selbst wiederum gnädige Herren seyn, würde machen, daß einige Unter-
thanen, nemlich die Leibeigenen, keine Pflichten gegen den souverain haben können, weil sie keinen Willen haben sondern nur kräfte, deren Gebrauch dem Willen ihrer gnädigen Herren unterworfen ist.

10

15

7627. x? o? J 52.

Der director, der principal, der patron, der magistrat, der herr.

20

7628. x? q? J 52.

In statu naturali, qui opponitur civili, impossibile est ius domini. [Nemo] Paciscentium enim uterque necessario ius habet de [imputatione] applicatione legum pactitiarum valide iudicandi, neque transferri potest in alterum praerogativa iustitiae, hoc est facultas [solum] excluso altero
de iure suo valide iudicandi.

25

Nemini potest constitui ius in re propria contra alium valide iudicandi excluso iudicio alterius. Ergo in relatione *bricht ab*.

7629. $\alpha - \xi ? \rho ?$ J 52.

Servitus status a servitute rei differt.

Obligatus per statum ad operas praestandas est famulus. Si de statu suo disponere potest, est servus liber, sin minus est Leibeigner.

5 Diener und Knecht sind unterschieden.

7630. $\alpha - \xi ? \rho ?? v - \varphi ??$ J 52.

Locator [vel commodator] operarum suarum est operarius. — nemo suum iactare praesumitur. Operarius, qvatenus tenetur alterius voluntati respectu operarum in genere, est servus. Servus itaqve est subiectus. Imperans servi est dominus. Servus non habet ius valide iudicandi de voluntate domini in specie, h. e. dominus solus habet ius regulas subiectionis valide applicandi. Cum omne imperium sit ius personale, h. e. facultas exigendi ab altero operam propter obligationem. Necessitatio autem obligatoria requirat ut obligatus actionem suam sub
10 lege obligante subsumat. Patet regulam obligatoriam, qvae ius obligati tollit, actiones suas sub conditione obligante subsumendi nullam esse. Ideoque subjectio omnis, qvae non est civilis, neque iuri civili subest, est illegitima.

7631. $\alpha - \xi ? \rho ??$ J 53.

20 Potest alicui praerogativa iuris nemini iustitiae constitui.

Actus, qvo aliquis se ipsum capite minuit et personam iuridicam exuit, non potest esse legitimus sed contradictorius, qvia semet ipsum privat iure alteri ius aliquod constituendi et tamen constituit.

Qvilibet homo est sui iuris nisi infans et amens.

7632. $\alpha - \xi ? \rho ??$ J 53. Über § 71:

Man kan einem andern kein Recht auf sich constituiren als nur personale, d. i. me ad actiones obligandi. Also muß ich frey genug seyn, um nur wegen meiner obligation so zu handeln. Daher kann der andere nicht über meine substanz disponiren und mich nicht zwingen ad patien-
30 dum sondern ad agendum.

4 Leibeigner? Leibeigen?

7633. x? q? J 54. *Aussenrand.* Zu § 72:

Niemand kan seine Freyheit veräußern und dem andern ein persönlich recht auf sich constituiren, ohne sich die Gewalt vorzubehalten, den andern zu Leistung seiner Pflicht zu zwingen. Man kann keinem andern ein ius illimitatum auf seine Person auftragen; ist es aber restrictum, so muß man sich die Gewalt vorbehalten, den andern zu Leistung der Condition zu zwingen. Wer diese in des andern willen stellt, hat den andern in den Stand gesetzt gegen ihn kein Unrecht zu haben. Man kan wohl sein Leben aber nicht seine Freyheit aufopfern.

7634. x? q? v—q?? J 54. Zu § 72:

Diese Handlung ist eine violation seiner eignen iurium, denen man nicht renunciiren kan. Man handelt gegen sich selbst als gegen eine personam iuridicam, d. i. er macht, daß er aufhört persona iuridica zu seyn, nemlich daß sein iudicium in Ansehung des andern iure validum sey.

7635. x? q?? J 54. *Unterer Blattrand:*

Ius homini in altero constitui potest vel personale obligans ad actiones vel reale ad disponendum de substantia modisque subiecti, tanquam passivi ius posterius in homine obligari nescio ut phrenetico infante constitui potest.

Persona moralis non est, qui caret iure de obligatione sua valide iudicandi.

7636. x? q? J 54. Zu § 72 „obnoxius“:
pro solis alimentis.**7637.** x? q?? J 55. *Unterer Blattrand:*

Pactum de extinguenda potestate sua iuridica adversus obligantem nullum est. Quia enim secundum leges voluntatem universaliter summam necessitantes se obligat, sed simul omnes laesiones alterius iudicio submittit, renunciat conditioni sine qua alteri non competit facultas obligandi, nempe valori voluntatis suae, qua licentia actionem alterius

tollatur, nam volenti (hoc est, qvi ius non habet repugnandi) non fit iniuria.

7638. x? q? J 56. *Oberer Blattrand:*

Die Knechtschaft kann nichts anders als Strafe sehn vor eine Be-
 5 leidigung, denn es ist ein positives Böse. Man kan sich dazu nicht selbst
 offeriren noch der andre es annehmen, so wie wenn einer sich offerirete
 den andern etwas aus seinem fleische schneiden zu lassen, so könnte es dieser
 nicht annehmen. Die Strafe aber geht nicht auf die Nachkommen. Es
 muß aber möglich sehn, sich durch Wohlverhalten von einer Strafe zu be-
 10 freyen. Wenn also auch die Knechtschaft erblich wäre, so muß es ein be-
 stimmt Mittel geben im Verdienste gegen den Staat oder dem Abfinden
 mit dem Herrn, sich davon los zu machen.

7639. x? q? J 56. *Aussenrand zu § 72:*

Die Knechtschaft kann unmöglich erblich sehn, wenn sie als eine obli-
 15 gatio angesehen wird, denn dieser correspondirt nur ein ius personale; sie
 muß sich alsden auf ein ius reale gründen, was man in der Natur hat.

J 56. Zu § 72, *Schluss der Anm.* „ius obligandi devictum“:

ius vi obligandi non datur, sed ius obligationis praestationem vi
 extorquendi.

20 **7640.** x? q? J 56. *Zwischen § 72 und 73:*

Das Recht, iemand in Knechtschaft zu bringen, kan sich nur auf ein
 delictum gründen, welches, wenn es privatum ist, nur auf die praestati-
 onem damni, wenn es publicum ist, auf den gänzlichen Verlust der Frey-
 heit ausläuft. Da der Krieg in statu naturali ein modus ius suum per-
 25 seqvendi ist, so ist die violentia kein delictum und kan nicht mit der ser-
 vitute perpetua bestraft werden.

7641. x? q? J 57. *Oberer Blattrand:*

Die Unterthänigkeit (° im Staate) ist eine Herrschaft unter einer
 Herrschaft welche ein pactum der regenten ist aber nicht ein Verhältnis
 30 der Unterthanen im Staate gegen einander.

7642. x? q? J 60. *Aussenrand bei § 77:*

Si concedatur dari rationes instar propter qvas aliquem in servitutem detrudere possimus, tamen [inde non acquiritur] ius illud non est ius obligandi et pacis sed bellum continuum. inde servus caret statu, h. e. conditione, qva iurium aliquorum capax est et caret capite. nempe 5
Libertate civitate atque familiae.

7643. x? q? J 60. *Ferner:*

Servus potest occidi, vendi, noxae dari, vindicari, servile caput nullum ius habet: Nullae nuptiae cum servis sunt nec liberos habet suos, nulla ipsi iniuria fieri potest, nihil possunt acquirere. 10

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7644. x? μ — ξ ? o?? J 72.

Bürgerliche Gesellschaft.

Im innern Verhältnisse, das gemeine Wesen { Bürger 15
Im äußern Verhältnisse, der Staat { Unterthan

1. Gewalt im innern.

2. Macht im äußern.

7645. x? μ — ξ ? o?? J 73.

Der Zustand, wenn iedermann nur nach seinem eigenen Urtheil und 20
durch seine eigne Gewalt sein vermeintlich recht Sucht, ist der status belli.

7646. x? μ — ξ ? o?? J 73.

Im Zustande des Friedens bin ich sicher durch mein Recht. Im natürlichen durch nichts als meine Gewalt; ich muß iederzeit in der Kriegsrüstung seyn, bin jederzeit bedroht durch andere; also ist dieses ein Zu- 25
stand des Krieges iuridice.

7647. x? μ — ξ ? o?? J 73.

[Im nat] Ich bin von andern Menschen, die im natürlichen Zustande

8 occidi?

sind, laesus per statum. Denn ich habe keine Sicherheit und das Eigenthum ist immer in Gefahr. Ich bin nicht verbunden, in dieser Furcht zu bleiben.

7648. $\alpha? \mu - \xi? o??$ J 73.

5 Man kann gezwungen werden, aus dem statu naturali heraus zu gehen.

Es ist nicht erlaubt, den Rechtszwang abzuwerfen.

7649. $\alpha? \mu - \xi? o??$ J 73.

10 Der status naturalis ist der Zustand der (^o äußerer Freiheit) Freiheit ohne Rechtszwang.

7650. $\alpha? \mu - \xi? o??$ J 73.

Ein vor äußere Gerechtigkeit gültiger Rechtsgrund ohne ein äußerliches Recht.

7651. $\alpha? \mu - \xi? o??$ J 73.

15 In statu naturali kann wohl ein gültiger Rechtsgrund anzutreffen seyn, sich ein Recht constituiren und äußerlich gültig nach öffentlichen Gesetzen constituiren zu lassen. Es ist aber noch kein äußerliches Recht, weil keine äußerlich Gültige Regel bestimmt ist.

Von der Verbindlichkeit in den statum civilem zu treten.

20 **7652.** $\alpha - \lambda? v - \psi??$ J 90.

Subditi vel sunt cives vel non cives (mancipia).

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.

§ 113—119.

7653. $\alpha.$ J 97.

25 1. Der Gesetzgeber muß nicht Richter seyn, denn der Richter muß unter dem Gesetze stehen, damit sein Urtheil mit dem Gesetze übereinstimme, also kann er nicht selbst der Gesetzgeber seyn; außerdem ist der Souverain nur immer das Ganze und der Richter ein Theil.

2. Der Souverain ist der Grund der Rechte von dem Staat gegen den Unterthan (dem Unterthan gegen den Staat) und dem Unterthan gegen den Unterthan. folglich müssen seine Gesetze nicht blos aufs Ganze sondern auf alle gehen. Daher ist die Gleichheit des Rechts nothwendig. Alle praestationes subditorum geschehen von Allen und ihre Beziehung ist auf den Nutzen von allen. Doch so, daß alle bona privata bleiben.

7654. x. J 97.

Es ist eine Hauptpflicht des souverains, alles auf die Gleichheit der Unterthanen sowohl dem Grade nach als der Absicht nach zu beziehen. Denn diese Gleichheit findet vor dem sozialcontract statt. Er wird dadurch auch nur möglich, folglich ist er die Bedingung der Gesetzgebenden Gewalt. Er kann also wohl einen Unterschied der Gewalt in der administration der öffentlichen Befehle einführen aber im Privatleben keinen Vorzug jemandem über andre einräumen. Auch in den Lasten muß gleichheit der Austheilung seyn. Keiner muß Autorität haben, des andern Glück zu machen. Ein ieder macht sich so glücklich, als er kann, und hat dabei keine Verbindlichkeit gegen andere.

De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicos.

§ 120—125.

7655. x—λ? J 109.

Ob der Souverain Unter nach Belieben nehmen könne.

Von den Rechtsansprüchen, deren Erfüllung man doch vom Souverain, der Monarch ist, aus seiner Gnade erwartet.

7656. x—λ? J 110. Zu § 123:

Der socialcontract giebt keinem ein recht über das, was zu dem suo alterius pertinirt, sondern sichert einem jeden sein Recht; daher kann daraus keine Gemeinschaft entstehen. Daher sind die Güter des privati nicht Güter des souverains.

De potestate iudiciaria et iure armorum.

§ 126—129.

7657. *x—λ?* J 114.

Ius omne est vel subditi adversus subditum

vel subditi adversus principem. qvaeritur, qvinam

hic habeat potestatem executoriam;

in utroque casu iudex supremus est magistratus.

At si res sit inter iudicem summum et principem defertur ad summum imperantem.

De iure circa religionem et ecclesiam.

§ 132—140.

7658. *x—λ.* J 119.

In sachen der religion und überhaupt der Meinungen ist niemand iudex competens als des Menschen eigne Vernunft oder Gott selber.

Der äußere Richter kann nur statt finden darin, daß er die freyheit, die ein jeder hat, auf den Grad einschränke, daß er die freyheit anderer nicht stöhre.

De monarchia.

§ 149—157.

7659. *x? ρ??* J 141.

Der monarch ist das Oberhaupt eines Staats, der in sich selbst eine solche Verfassung hat, die sich nach Gerechtigkeit und Weisheit selber erhält. Der diese Verfassung aufhebt und in seiner Person alles dieses Verbinden will, ist despot. Aber wie soll der genandt werden, der einen Bezier hat, welcher niemand verbindlich ist und dessen Macht doch veränderlich ist, nemlich dem sie genommen wird, wenn der Herr will.

Ein jeder Monarch, um sein Reich dauerhaft auf die Nachkommen zu machen, muß durchaus den despotism einschränken, d. i. seinem Reiche dadurch eine festigkeit geben, daß er nicht seine souverainetät verringert aber doch dem Nachfolger die möglichkeit nimmt, die Gründe der admi-

5f. qvinam hic?

26 Herr = ϕ

nistration aufzuheben. Diese müssen beständig seyn. Regiren ist die administration anordnen und ihr seinen Allgemeinen Willen auftragen, dessen Befolgung aber von der Einrichtung dieser administration abhängt.

7660. x? o? p?? J 141. Zu § 148:

Ob dieses eine Eintheilung der Staatsverfassung oder der Regierungs- 5
art sey. Die letzte betrifft nur die Mittel und ist also accidental. Da, der
regirt, nur actus singulares ausübt, in Ansehung deren er sub legibus
universalibus stehet und also unter dem souverain, so kommt es auf die
Arten der souverainetät an.

[Die form der] Der souverain mag seyn, welcher er wolle, so ist es nicht 10
die Materie sondern die Form des Willens, d. i. die daraus entspringende
relation der Bürger gegen einander, was Recht oder Unrecht ist.

Phase §.

De matrimonio.

§ 42—52.

7661. §. J 30. Über der Überschrift zu „Sectio II“:

- 5 Niemand kan über seinen Körper disponiren zum Gebrauche oder Genuße eines andern, und seine Glieder sind nicht *res utiles*. Die Geschlechts-gliedmaßen aber haben gar keinen Gebrauch als nur den Gemeinschaftlichen mit dem andern geschlecht. Allein dieser Gebrauch muß so beschaffen seyn, daß eine jede Person über seine Gliedmaßen *bricht ab*.

7662. §? σ? J 30. In § 41:

- 10 Wir haben nur zweyerley Genuß eines Menschen von dem andern (des fleisches): der cannibalische oder der wollüstige Genuß. Der letztere läßt die Person übrig. Der concubinat ist *societas inaequalis (subiectionis)* der Geschlechtsgemeinschaft.

- 15 Das *pactum matrimonii* ist *arbitrarium* aber doch *hypothetico per naturam necessarium*.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7663. §? ρ—σ? J 71.

- 20 Weil man kein ausschließend recht worauf haben kann, als daß vorher das Recht des Bodens bestimmt sey, so kann niemand die Oberherrschaft über ein Volk führen, ohne der Eigenthümer des Bodens zu seyn, denn sonst wird er nur Geduldet. Also ist das Eigenthum des Bodens die Bedingung all seiner andern rechte. Ein Fremder steht unter seinen Gesezen
- 25 bloß, weil er auf seinem Boden ist. Das *ius reale* ist das fundamentum des *personalis*. Die Kinder sind den Gesezen unterworfen, nicht

weil sie an die Verbindlichkeit der Eltern verbunden sind, sondern weil sie aus demselben Boden erwachsen, über welchen der Souverain Herr ist. Also ist er Beherrscher weil er Landesherr ist. Daher die Bestimmung der regalien. Sie müssen in dem bestehen, was der Boden nicht durch Cultur hervorbringt sondern origotinus in sich enthält und zu seiner substanz gehört. Metalle, See und Quellstellen, davon muß nämlich der Gebrauch ins Allgemeine gehen, weil die substanz eine allgemeine Brauchbarkeit hat.

7664. §? σ? J 71.

Die potestas legislativa muß auf der Bedingung beruhen, daß sie nicht Unrecht thun kann. Daher ist nur beim Volk originario potestas legislativa. Diese ist illimitata, weil keiner sich selbst Unrecht thun kan; alle andre ist eingeschränkt. Diese potestas originaria beziehet sich auf die idee eines pacti originarii, weil, wenn alle einstimmig beschließen, dieses ein pactum ist.

7665. §? ρ—σ? J 72.

Es ist kein Recht oder Eigenthum ohne Gesetz. Aber eben dasselbe Gesetz, welches mir Verbiethet, etwas, was ein anderer in gewisser form und qualität besitzt, nicht anzutasten, muß mir auch sicherheit leisten, daß ich bey dem, was mir zusteht, auch werde geschützt werden. Ich kann nur [gezwungen] verbindlich seyn bis zum Zwange, so fern ich eben so wohl andere zwingen kann. Demnach ist kein Recht ohne eine Unwiderstehliche Gewalt. Aber es giebt wohl gründe des Rechts und der Gesetze, ehe diese Gewalt errichtet ist, und darauf müssen sich auch die Gesetze gründen. Diese Gründe des rechts sind aber so der Gemeinschaftliche Wille in potentia, so wie von den Staatsgesetzen der gemeinschaftliche Wille actu.

Also fängt alles Eigenthumsrecht nur in bürgerlicher Gesellschaft an. Dasjenige, was vor ihr vorherget, ist das ius necessitatis, d. i. der Nothhülfe; d. i. das Recht der Selbsterhaltung, welches die thiere haben und auf jedes sicherheit beruht, die man nicht stöhren kann, ohne sich in Gefahr zu setzen und wo jeder seiner Neigung folgt.

Daher gehört das erste Eigenthum dem Staat. Alles andre ist abgeleitet. Nicht des Staats seines durch freywilligen Vertrag aus jenem.

27 Also für das wahrscheinlich verschriebene Ueß.

Aus dem Eigenthum und der tüchtigkeit arbeitsamer Bürger, solches zu erwerben, besteht die Macht des Staats. Der Müßige Bürger ist eine O dem Ansehn nach.

Der Staat kann sein Ursprüngliches Eigenthum gegen den Bürger
 5 nicht veräußern. Denn alsdenn würde dieser unabhängig. Er kann ihm nur die Erbnutzung zugestehen und die disposition über dieselbe. Denn alle Gewalt des Staats gründet sich auf dieses allgemeine Eigenthum als den ersten actus der constitution des rechts der Bürger.

7666. §? q—σ? J 72.

10 Ich erkenne kein Gebot als das, was mich zugleich schützt, indem ich mich sonst selbst erhalte. Dieses Geboth muß nicht als Rath sondern aus autorität entspringen, und da kommt es von demselben Schutze her, ohne-
 dem ich vogelfrey seyn würde. Der Natürliche Mensch ist vogelfrey.

7667. §? q—σ? J 73.

15 hobbes sahe alle Geseze, selbst die moralische, als despotisch an, d. i. solche, wozu unsre wenigstens vernünftige Einwilligung oder Bestimmung gar nicht erfordert wird. Denn er glaubte die Gewalt möge hin-
 kommen wo sie wolte, so mache sie das Recht. Ungleichen unterschied er nicht das Unrecht, was der Usurpator begehrt, von dem was er den Unter-
 20 thanen thut.

7668. §? q—σ? J 73.

Cain wurde wegen eines Mordes schutzverlustig erklärt, d. i. vogel-
 frey ☉. Ein Sinnbild der Nothwendigkeit des bürgerlichen Zustandes.

7669. §? q—σ? J 73.

25 Der Wohlthäter kann nicht gehorsam sondern folge verlangen, weil der andre auf die Wohlthat renunciiren kan. Denn er hat nicht seine ganze Erhaltung von ihm, sondern iener kann ihn nicht fortdauernd machen, wenn dieser nicht will. Gott aber kann Leib und Seele wieder unsern
 willen erhalten und verderben; d. i. Elend machen.

30 **23** Zu dem Verweisungszeichen konnte kein entsprechendes anderes aufgefunden werden.

7670. §? q—o? J 73.

Das recht zu gebieten, mithin die schuldigkeit des Gehorsams, gründet sich darauf, daß der Wille des Unterthanen an sich ohnmächtig und mithin vor sich selbst nichts ist. Ein solcher Wille kan sich nicht entziehen, ohne sich zu vernichten.

5

De iure circa administrationem reip. extrinsecam.

§ 141—144.

7671. §? x? J 131. Zu § 141, 1:

summus imperans suo nomine agit, ergo nulla actionum ipsius imputari potest populo, sed tenetur hic quemadmodum res ad cautionem iurium omnium alterius gentis hic non valet; quod quid facis per alium, ipse fecisse putandus. Der souverain ist nicht mandatarius sondern cessionarius oder vielleicht prior occupans aber nicht von mehr rechten, als das Volk hatte, mithin nur von der allgemeinen Gesetzgebung. Wenn das Volk sich nicht selbst regiren kan, so ist die regirung res nullius und muß occupirt werden. Von dem, was man nicht selbst besitzt, kann man kein cession machen.

15

7672. §. J 131.

Administratio interna. Militärische Regierung ist nicht diejenige, in welcher die Kräfte des Staats vorzüglich auf die Erhaltung desselben zum Kriegsstande verwandt werden: denn das kommt auf die besondere Lage des Staats an, sondern in welcher diejenige, welche das Regiment führen, gar nicht räsonniren dürfen wie in einer Armee, der diejenige entgegengesetzt wird, in welcher die Verwaltung des Gemeinen Bestens von einer publicquen Person (nicht bloßem Instrument des Souverains) so geführt wird, daß sie den Staat nach dem besser eingesehenen willen des Souverains, wie er nämlich seyn sollte, geführt wird, da also immer Gegenvorstellungen erlaubt sind, welches bey einer Armee nicht geschehen darf. Ein solcher Mann, er mag auch in einem niedrigen Range seyn, wird vermisst, wenn er abgeht; bloße Instrumente werden nicht vermisst.

25

3 Unterthan? Unterthanen?

11 alium?

24 welcher die welcher die

7673. §. J 131.

Der Souverain muß Urtheilen was und wie eine Verfassung dem Willen des Ganzen Gemäß sey. Der Regent, was den besonderen Zwecken aller besonders gemäß sey, mithin sich unter einen allgemeinen Willen dem Zwecke nach subsumiren läßt, und der muß selbst eine Macht haben und nicht wiederum angewiesen werden zu Urtheilen. Endlich der Richter, welcher ob die Subsumtion des Zwecks des Einzelnen unter dem Gesetz der Freyheit aller recht sey oder nicht. Es ist also 1. Macht und Freyheit 2. Vermögen und Zweck 3. Zweck unter dem Gesetz der Freyheit.

De iure eminenti.

§ 145—147.

7674. §? ρ—σ? J 136.

Ob etwas ein öffentliches oder privatgut sey wird nicht durch die Anwendung und den Nutzen des Gutes sondern durch den Willen, der darüber disponirt, ausgemacht; über die bona privata singulorum disponirt ein jeder exclusive,
 — — — — — universorum ein jeder ohne exclusion des andern.
 — — — — — universitatis nur der gesamte Wille. Alle bona privata gehören zu dem suo universitatis sed non sunt communia. Diese bona universitatis bricht ab.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

7675. §—o. J 177.

Es sind dreyerley Art von laesionibus. 1. damnum absque iniuria datum, (° da einer nicht weiß, daß etwas einem Gesetze widerstreitet; entweder weil er das Gesetz oder den Widerstreit nicht Vermuthet). 2. Culpa 3. dolus. Durch das erste ist kein Gesetz violirt worden. Durch das zweyte ist es negative violirt, durch das dritte positive. Die zwey letzte können bestraft werden, das erste: poena [medicinali] (° exemplaria

animadversione oder correctione), das zweite: vindicatoria; das erste: ne peccetur, das zweite: quoniam peccatum est.

7676. ξ—ο? ρ—σ?? J 177.

Durchs crimen ist das Gesetz vernichtet worden.

7677. ξ—ο? ρ—σ? J 177.

Ob die Befugnis zu strafen in statu naturali sey. Negatur.

Ob in statu civili man sich selbst der Strafe pacto unterwerfen müsse?

7678. ξ? ι?? J 178. Zu § 193:

publicum est summa subditorum;

imperans publicus est summa civium;

crimen publicum est vel laesio publici vel maiestatis posteriora;

summus imperans ius habet remittendi.

7679. ξ? σ? J 182.

Auf Leidenschaften der Selbsterhaltung oder [Vertheidigung] Bewahrung für noch schlimmerem Zustand gegründete Verbrechen (als ein falscher Eid um sein ererbte Vermögen zu erhalten) müssen Gelinder als die Verbrechen, die, um zu gewinnen oder sein Vermögen zu extendiren, geschehen. Weil das erstere mehr Versuchung bey sich führt als das Zweyte.

Ob nicht Strafen außer der Warnung noch um der Achtung der öffentlichen Gerechtigkeit willen nöthig seyn. damit jedem geschehe, was recht ist. Das wären unmittelbare Gerechtigkeitsstrafen.

Medicinische Versuche mit lebenden Verbrechern sind unverständlich.

Gotteslästerung ist Frevel wieder den, den auch die höchste Obrigkeit fürchten muß und die letzte Sicherheit den Menschen giebt in Ansehung ihres Oberhauptes, den sie nicht zwingen können; daher ist es eine Art von Hochverrath.

7680. ξ—ο? σ?? J 185. 184. Zu § 203:

185: Der summus imperans thut Unrecht und könnte mit gewalt ge-

1 vindicatoria? vindicativa?

17 Vermögen?? Vergnügen? || 22 unverständlich? unanständig?

zwungen werden. Die Unterthanen* haben Recht aber keine erlaubte Gewalt und bedienen sie sich ihrer eignen, so thun sie nicht dem Imperanti unrecht, sondern es ist formaliter unrecht. Sie handeln wieder die Form des gemeinen Wesens und ihren Vertrag. Der Widerstand der Unter-
 5 thanen widerspricht sich selbst und der geduldige Gehorsam ihrer Glückseligkeit, ienes entscheidet.

184: *^s sie können sich niemals widersetzen aber doch wider-
 stehen, d. i. weigern, das an sich moralisch unmögliche zu thun und
 darüber alles erdulden. Die Ursache hiervon ist, weil der Mensch ein
 10 thier ist, was nur unter dem Zwange Gut ist, und der da zwingen soll,
 selbst Mensch ist. Es geschieht dem auch hierin kein Unrecht, der jeder-
 zeit die Bande des Rechts zerreißen will.)

7 ff. s-Zusatz Phase: q? x!?

Phase o.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.
§ 65—70.

7681. o? q? x?? J 66. Zu § 85:

Die Errichtung der Societät ist willkürlich, wenn die Menschen im 5
Stande der Natur in keiner Gemeinschaft stehen. Alsdenn können sie nur
durch ihren Nutzen bewogen werden, einander ein Recht zu constituiren.

Sind sie in Gemeinschaft, so hat jederman gegen den andern schon
ein Recht, und die constitutionen gehen nur auf die Mittel, dieses Recht
zu ersequiren. 10

Alle constitutionen gehen nun entweder auf einen Nutzen, der
ohne die Gesellschaft nicht erreicht wäre (es sey der sicherheit des Nutzens
im stande der Natur oder des Erwartens anderer), oder auf bevestigung
des Rechts; iene machen einen politischen diese einen moralischen
Körper aus. 15

7682. o? q? J 66. Neben § 86, Anfang:

So fern sich die Gesellschaft blos aufs Recht bezieht (indem, was den
Nutzen anlangt, ein ieder seinen eignen sucht), so ist der Grund derselben
die Errichtung eines [gemeinschaftlichen] competenten Urtheils nach dem ge-
meinschaftlichen Willen und die Errichtung einer Gnugsamen Gewalt, 20
diesen zu ersequiren.

Die Errichtung eines *fori externi iustitiae* und einer *potestas exse-
cutoria*. Die *Civitas* ist *societas*, in qua (**universi necessitantur maxima*)
iustitia externa vi sufficienti coniuncta.

Ergo *potestas legislatoria*. *Forum*. Et *potestas exsecutoria*. 25

16 In § 86, über „*externam societatem*“ das Wort *Baporogi*, dessen Bedeutung nicht
weiter aufgekehrt werden konnte. || **22f.** Endung von *exsecutoria* nicht ganz sicher.

Die äußere Gerechtigkeit, so fern sie auf alle Geht, ist die öffentliche Gerechtigkeit. Nach der Regel des Rechts muß eines jeden Willen mit sich selbst nach allgemeiner und äußerlicher Regel übereinstimmen; folglich muß er gleichsam ein Wille des Ganzen seyn, und die actuation des gemeinschaftlichen Willens ist die bürgerliche Gesellschaft.

7683. o? q? v—q? J 66. In § 85, Schluss und J 67: über und neben § 87, Anfang.

J 66:

Recht und Gerechtigkeit muß in der Welt seyn. Sind die Menschen von Natur gut, so ist der Zustand der öffentlichen Gerechtigkeit status naturalis, sind sie böse, d. i. ist ihretwegen keine Sicherheit wegen des rechts, so ist es ein Zustand einer öffentlichen Zwangsgerechtigkeit. Das Privatrecht zu zwingen, ist kein Zustand der Gerechtigkeit. Geschöpfe die ohne Zwang keine Sicherheit. Würde ein drittes völlig J 67: gutes und einsehendes Wesen, welches mit [aller] unwiederstehlicher Macht begabt wäre, da seyn, so würde es das Oberhaupt der bürgerlichen Verfassung seyn. Wie ist bloß von verderbten Menschen ein bürgerlicher Zustand [nöthig] möglich. Der da gebieten und zwingen soll, muß untadelhaft seyn und, wenn er es nicht ist, können gezwungen werden. Das Hauptgesetz ist nicht salus publica sondern iustitia publica, aber um diese zu erhalten, muß eine gewisse öffentliche Macht errichtet werden. Die Privatwohlfarth, d. i. die der Bürger, ist kein object des Rechts sondern die Wohlfarth des Staats, doch ohne dem privat Recht der Bürger Eintrag zu thun, ihre Eigne Glückseligkeit zu besorgen.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7684. o? ξ? π?? J 92.

Der summus imperans hat auch potestatem legislatariam in Ansehung der religion, nemlich negative, nemlich daß niemand Gewalt habe äußere Religion zu erzwingen, d. i. daß keine religion äußerlich sey. Sie hindert er nicht die öffentlichen Lehren der religion, aber er verhütet alle Zwangsmittel des cultus externi. Man kann annehmen, ein wohl-

1 alle? alles?

verstandenes summum imperium könne niemals der inneren Religion Hindernisse entgegensetzen. Es ist aber etwas verkehrtes, daß neben dem summo imperio in civilibus noch ein independentes sein soll in ecclesiasticis, welches auf inappellable Art äußerlich Urtheilt und vorgiebt die administration positiver Geseze zu besitzen, welche nicht aus der souverainen Gewalt entspringen, status in statu. Noch ärger ist es, wenn der Landes-
herr diese kirchliche Gewalt exercirt und über das, was bloß vor das forum
internum gehört, ein forum externum constituit.

Der Landesherr kann alle Laster bürgerlich erlaubt machen, die nur nicht dem pacto civili (der Bürger unter einander) widersprechen und
daher alle irreligion erlauben. Allein davor muß er zu dem foro interno
und dessen Vergrößerung alle Gelegenheit geben.

Ob außer dem pacto civili nicht noch ein anderes ist wodurch summum imperium constituit wird.

7685. o? x? J 93.

15

Die aristocratie der Geistlichen wurde in den Alten Zeiten zugelassen, weil es eine vermeinte theocratie war, welche der damals schwachen bürgerlichen Regierung zu hülfe kommen konnte.

7686. o? x? q?? J 93.

Der Monarch, welcher despotisch ist, hält den Staat als sein Erbgut (patrimonium), der patriotisch ist, als sein Vaterland. Das Land selbst
ist eine Verbrüderung aus einem Gemeinschaftlichen Vater. Es ist die Herrschaft des ältesten. Alsdenn haben unterthanen auch im Staat ein Vaterland. Weil sie wissen, was sie von Vätern bekommen haben und als
Väter hinterlassen können.

25

7687. o? x? q?? J 93.

Der Satz, daß die Regierung eines despoten, wenn er selbst weise, d. i. geschickt und zugleich gut ist, die beste sey, hat darin einen Widerspruch, weil wenn er das wäre, so würde er eine so unbillige Herrschaft
nur so lange führen, bis er eine Gesezmäßige, da der Staat sich selbst
regirt, eingeführt hätte. Aber die Regierungsart oder Staatsverfassung ist gewiß schlecht eben darum, daß die bonität der Regierung auf den Willen
des einzigen ankommt, ob er gut sey oder nicht.

30

Der Wille aller ist jeder Zeit gut. Der Willen der einzelnen mag noch so böse seyn. Denn das Böse hat darin etwas Besonderes, daß es unter allen Zusammen nicht einstimmig ist und sich so aufhält, daß es kein resultat herausbringt als nach der regel des Guten.

5 **7688.** o? x? q?? J 93.

Der Staat enthält in der monarchie den organismus, der ein leben im Staatskörper voraussetzt; die despotische regirung verändert sie in den mechanismus, der immer von fremder Hand abhängt.

10 **7689.** o? x? q?? J 93.

Der Monarch regirt das Land als einen Staat, der despot als provinc. Der erste Vaterländisch. Der zweyte als eine Eroberung.

15 **7690.** o? x? q?? J 93.

Der Monarch regirt als einer in der Reihe, die nach einer gewissen Regel beständig ist. Der despot als vor sich allein. Der eine hat ein
 15 Vaterland, der andere ein bloßes [Erbgut] Eigenthum.

7691. o? x? q?? J 93.

Der Monarch ist, welcher einzeln ein Recht zur Gesetzgebung hat.

Der Adel, deren jeder ein Erbrecht an der Gesetzgebung hat.

Das Volk, die nur Zusammen aber nicht einzeln ein Recht an der
 20 Gesetzgebung haben.

Der Adel macht den Grund zu der beständigen Regel, durch welche der Staat was Permanentes wird, also ist er des Staats Stütze. Das Volk sieht jeder auf sein eigen recht und macht das Volk aus. Der Monarch macht die Stärke des Staats aus, d. i. die Vereinigung und daß er eine
 25 Macht ist.

De iure eminenti.

§ 145—147.

7692. v? λ? v?? J 136. Zu § 145:

Bonum publicum est bonum communitatis, h. e. societatis non so-

ciorum commune. Bonum privatum est vel singulis proprium vel omnibus commune.

Allel Gut zusammengekommen ist bonum civitatis aber nicht bonum civis privati sumti.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

7693. o? ι—x?? J 177.

Der modus ius suum persequendi in republica est per actiones non per vim privatum: Aber zur unmittelbaren Bertheidigung hat er das natürliche Recht zur vi offensiva nicht.

7694. o? ι—λ?? J 178. Zu § 193, Schluss:

Er kan keinen von einer privatschuld losprechen noch moratoria geben noch Billigkeit befehlen. Alles dieses gehört zum casu necessitatis.

7695. o? μ? ρ? J 178.

Criminalgericht ist, was die iustitiam punitivam nicht distributivam ausübt; dasselbe muß [zwar] das factum nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes sondern nach dem, was dem inquisiten vortheilhaft ist, nehmen; aber in civilactionibus muß er es nach dem Buchstaben nehmen, damit jedem [sein] das seinige durch das Gesetz genau bestimmt sey. Die Strafe aber nimmt das Gemeine Wesen nicht der privatus, also muß jenes seine Bürger zu erhalten suchen.

7696. o? λ? ν?? J 178. Zu § 192:

vel delinqvitur in praeiudicium publici vel delinqvitur in scandalum publici.

vel delinqvitur contra quemlibet subditorum, h. e. contra publicum vel contra summum imperantem; posterius est delictum publicum.

delictum publicum non ideo vocatur, quia factum materialiter repugnat obedientiae tanquam exceptio sed quia formaliter, h. e. potestati legislatoriae contrariatur et iuri maiestatico.

7697. o? λ? v?? J 178. Zu § 193:

non semper ipse est laesus.

7698. o? λ? J 179. Zu § 194:

ius legum poenalium non ius infligendi poenas.

5 Ob er dazu so harte Mittel brauchen kann, als er will, e. g. auf den kleinsten Diebstahl den Tod. Der Mensch ist nicht als ein Mittel zu anderer Besten aufzuopfern.

7699. o? λ? J 179. Zwischen § 194 und 195:

Das principium der legum poenalium nach dem iure talionis.

10 **5 ff.** Ob er — aufzuopfern. Phase: o? x?!

Phase φ .

Allgemeines.

7700. $\varphi? \chi - \psi? J.$ Schluss.

Bei einer Armee ist die [Ordnung 1. subordination] Subordination 1. parition (keine Wiederseßlichkeit) 2. disciplin (blinder Gehorsam). 3. Mechanismus (φ nichts vor sich selbst, slavisch — —). Der letzte rottet die Ehre aus, vornemlich wenn er den officir trifft.

Eben so: Gesezmäßige Regierung — eigenmächtige — (φ despotisch).

Beim Mechanismus wird kein guter Wille mehr vorausgesetzt sondern bloß die Furcht. Staatsverfassung ist die Form nach Regeln des Rechts. Regierungsform ist die äußere Einrichtung, eine Staatsverfassung auszuführen.

Eine geseßlose regirung ist barbarisch, eine eigenmächtige despotisch, eine unterdrückende (φ raubsüchtige), plagende tyrannisch.

barbarisch keine sicherheit der Bürger vor einander (φ wenn einer despot des andern ist bei der Asiatischen Regierung; mundus regitur opinionibus; barbarey ist Annäherung zur Wildheit) und der Obrigkeit vor den Bürgern.

despotisch: keine sicherheit vor das Oberhaupt.

tyrannisch: quälend

patriotisch, souverain

[Patriotisch] consultatorisch, dictatorisch. despotisch.

[regirt nach Gesezen] giebt Geseze.

Giebt geseze.

Der despotism ist entweder barbarisch oder (methodisch) regelmäßig. Der letzte ist nicht immer der, wo die meiste Freyheit übrig ist oder doch die meiste sicherheit.

6 Nach slavisch noch ein 1—2 silbiges unleserliches Wort. || 15 ff. s-Zusatz
Phase: $\psi^4 - \omega$. || 24 Giebt ge

7701. ϱ ? κ ? J I.

Die ganze Lehre vom iure reali gründet sich auf eine philosophische fiction von der verbindlichkeit der Sachen gegen Menschen. und diese ist das Mittel der (ϱ gemein gültigen) Rechtsverschaffung; allein die Begriffe von der Verbindlichkeit der person und dem iure personali sind die Gründe der Rechtsbeurtheilung, die bloß speculativ ist. In der Gesetzgebung sieht man auf das erste, in der Gewissenslehre auf das letztere. Die Sache ist von Natur frey, sie wird obligirt durch den Willen des andern und ausschließungsweise, nemlich sie weigert sich andern durch Zeichen von dem Zwange darin sie unter dem andern steht. hat er sie nicht völlig in seiner Gewalt, so kann er sie nicht zwingen und sie bleibt eatenus frey, o. g. territorium, was ich nicht bedecken aber bearbeiten kann.

Wen trifft das Unglück, den dem eine Sache gestohlen ist oder der sie bona fide gekauft hat? Dieweil das letztere weder in der Gewalt des Käufers ist zu verhindern, noch er dazu verbunden ist, so ist es ein Unglück vor den Eigenthümer nicht vor die Kaufleute, daß sachen gestohlen werden.

De societate parentali.

§ 53—64.

7702. ϱ ? κ ? J 39.

Die Zwangspflichten der Eltern gegen Kinder leiten sich lediglich aus den Natürlichen Principien des bürgerlichen Rechts ab. Weil der Staat ewig seyn muß, wenigstens so viel natürlicher Zuwachs ist, nicht muß zerstört werden. An sich selbst haben Kinder gegen Eltern kein Zwangsrecht; sie können also von jenen ausgestoßen werden, und obgleich den Eltern um der Göttlichen Ordnung willen die größte Pflicht obliegt, so sind sie doch den Kindern nicht verbunden.

7703. ϱ ? ν — φ ? χ ? J 39.

Ich acquirire ein Kind und alle Rechte über das Kind, (ϱ auch wieder seinen Willen) zu disponiren oder alles zu verfügen, so fern es zu seiner Glückseligkeit beiträgt; hier gründet sich das Recht auf obligation.

10 dem andern? den andern? || **13** oder sie

7704. $\varphi? v - \varphi$. J 43.

Die Kinder haben ein Zwangsrecht in Ansehung der Eltern aber nicht weiter als auf ihre nutrition, Ernährung, conservation, Pflege und defension. Aber sie haben keine Befugnis vorzuschreiben wie. Sie können nichts verlangen, als was die äußerste Nothdurft der Natur erfordert. 5 Demnach da keine Befugnis in der Art, wie sie erzogen werden sollen, zu zwingen möglich ist und sie, wenn nur das geschehe, was aus Zwang gefordert werden kann, gewiß unkommen würden, so können sie operam parentum als gratuitam ansehen und sind verbunden, und zwar aus quasi contractu zur obediens. 10

De societate herili.

§ 65—77.

7705. $\varphi? v - \chi? x??$ J 56. Unterer Rand:

Der Leibeigene hat sein arbitrium aufgeopfert; folglich hat er sich nicht unter eine obligation begeben können. Eine Einwilligung, einem 15 Zwange gehorchen zu wollen, da man keinen Willen mehr hat, ist contradictorisch. Der Zustand, keine verbindlichkeit mehr zu haben beim Menschen, ist wieder alle Verbindlichkeit und es kann diesen Zustand nichts anders einführen als Verbrechen, die das Zutrauen auf den Willen gänzlich aufheben. 20

7706. $\varphi? x??$ J 58. Aussenrand zu § 74, Schluss:

Es giebt keine Verbindlichkeiten (φ gegen Menschen) als unter der Bedingung, daß einer Rechte hat, und der Verlust dieser Rechte ist das, was dem andern die Befugnis giebt, uns zu zwingen. (Bei Gott sind es Ansprüche auf seine Gütigkeit, die wir verlieren, wenn wir nicht seinen 25 Befehl erfüllen.) Nun kan zwar der laesus den laedenten aller Rechte verlustig und ihn zu seinem dominio machen, aber alsdenn kann er nicht weiter von der Verbindlichkeit des servi was erwarten sondern nur von seinem Zwange. Wenn das nun auch gegen einen laedenten erlaubt ist, z. E. Staat gegen Mörder in Festungen, so ist die servitus doch nicht 30 erblich, noch kan sie pacto eingeführt werden. Weil ein Mensch dem andern Unrecht thun kann, so kann keiner Verbindlichkeit gegen einen andern haben, wo er nicht zugleich rechte hat.

7707. ρ? x? v—φ?? J 59. Zu § 75, Schluss:

Educatione (° extorta) nemo debitum contrahit. ad eam nempe cuilibet competit ius a natura. Die Kinder können durch das delictum der Eltern des Rechts erzogen zu werden nicht beraubt werden, (° eben so wenig wie einer seines Rechts wegen einer Schuldforderung durch das Verbrechen des debitoris verlustig werden kann. Der so den Verbrecher straft, muß das Kind ernähren), wer jenen das Vermögen dazu nimmt, unterwirft sich selbst der obligation.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.

10 § 85—87.

7708. ρ? x? J 66.

Die quaestio iuris ist diese: wie ist der Zustand beschaffen, so daß eines jeden Menschen Eigennuß nach einer solchen Regel geschehe, die auch vor den Eigennuß anderer gilt und also gerecht sey? Ist die Staats-
 15 errichtung bloß willkürlich, oder ist eine Staatserrichtung (° iuridice) nothwendig; imgleichen welche Verfassung des Staats ist allein rechtmäßig. Also ist ein Grund des Rechts, der die Staatserrichtung nothwendig macht und ist ein Grund des Rechts, der nur eine einzige Staatsverfassung rechtmäßig macht. (° Ist der status naturalis ein
 20 status iuridicus oder ein Zustand der Ungerechtigkeit, Zustand aber kein Stand. Der status naturalis ist ein Zustand der Freiheit ohne Gesetz, folglich unrecht zu thun.)

7709. ρ? x? J 67. Zu § 86:

1. Multitudo, 2. populus, qvatenus stabilita est, voluntas communis
- 25 3. Civitas, qvatenus per voluntatem leges fixae sunt pro omnibus validae,
4. Gens.

7710. ρ? x? μ?? J 66.

Würden die Menschen vollkommen [im Wissen seyn] einig im Willen seyn, so wäre kein Gesetz nöthig. Wären sie im Urtheil über einen fall
 30 einig, so wäre kein Richter nöthig. Würden sie das Gute alles gern thun, so wäre kein Zwang nöthig.

4 ff. s-Zusatz Phase: ρ.

7711. $\rho? \kappa? \mu??$ J 66.

Wie ist ein rechtmäßiger Zwang möglich nach allgemeinen Gesetzen?

7712. $\rho? \kappa? \mu??$ J 66. Zu § 85:

Die idee von dem Zustande des äußeren Rechts.

7713. $\rho? \kappa?$ J 67.

5

Es muß eine uneingeschränkte oberste Gewalt seyn: souverainität. Nur der Gemeinschaftliche Wille kann diese oberste Gewalt haben. Er kann nicht unrecht thun. Aber die execution ist nicht vom Gemeinschaftlichen Willen. Also kan diese Unrecht thun.

7714. $\rho? \kappa?$ J 67. Zu § 86:

10

Civitas — gens

Ferner:

qvatenus continet cives, est respublica.

Summum imperium { summus imperans
et subditi

15

subditi, qvatenus membra sunt imperii summi, sunt cives et efficiunt rempublicam. Omnia officia erga se invicem sunt populus,

qva externus — gens

qva praestationem legislativam — respublica.

Wenn auch Gleich die Gesetzgebende Gewalt da ist, so ist doch der Richter nicht möglich, weil die Menschen nicht unfehlbar und nicht unschuldig sind. Die Schwierigkeit ist, wie Wesen, die zur Gerechtigkeit gezwungen werden müssen, sich selbst einen Stand der Gerechtigkeit hervorbringen. Die Gerechtigkeit allein kann das Recht hervorbringen.

7715. $\rho? \kappa?$ J 67.

25

1. Was aus dem bürgerlichen Zustande überhaupt, 2. Was aus der Menschlichen Natur in diesem Zustande fließt.

17 Omnia?? || **19** praestationem? potestatem??

7716. $\varrho^? \kappa^?$ J 68.

Gesetzgeben, Regiren, richten.
Souverain, Gouverneur, Iudex.

7717. $\varrho^? \nu - \chi^?$ J 64.

5 Der status naturalis als status iuridicus ist der Zustand einer iustitiae commutativae ohne eine distributivam. Das ist aber nur bey vollkommenen Menschen möglich; folglich ist status iuridicus gar nicht status iustitiae externae.

7718. $\varrho^? \nu^?$ J 68.

10 Die Gründe des Staatsrechts sind von denen der Staatserrichtung und Staatserhaltung unterschieden. Ob es erlaubt sey, das summum imperium zu occupiren, oder ob es potestas deferenda sey, ob das Volk den Staat erhalten könne, oder dieser sich selbst erhalten müsse, gehört dahin nicht.

15 7719. $\varrho^? \psi^?$ J 68.

Der bürgerliche Zustand ist die unterwerfung unter die Gesetze als Unterthan. Der oberste, dem die übrige unterworfen sind, ist [kein] nicht Unterthan, mithin ausser dem bürgerlichen Zustande. Mithin ist seine rechtliche Verbindlichkeit und Beobachtung frey. Hier läßt sich das erste
20 eben so wenig begreifen als in der ontologie.

7720. $\varrho^? \kappa^{??}$ J 69.

Der souverainen Macht eines einzigen fehlt es an der Gesetzgebrischen Gerechtigkeit (denn regiren kan er durch magistratum gerecht). Der republicanischen an einer gerechten Regierung. Der democratie an einer
25 Gewalt, weil sie sich in Partheyen trennen. Es fehlt iederzeit etwas.

7721. $\varrho^? \kappa^{??}$ J 69.

Wehe dem, der das Gesetz oder die idee der Vollkommenheit, die zum Muster dient, verfälscht, vor Chimärisch ausgiebt und seine Regel schon den Übeln accomodirt, die er vor sich findet.

30 23 magistratuum

Menschen können durch gerechte Regierung immer besser werden, also können durch eine Gute Regel die Hindernisse ihrer executionen immer weniger werden; aber ist die Regel lächerlich gemacht oder verfälscht, so ist der Keim des Guten ausgerottet.

7722. 9? x? J 69.

5

Wir haben ein Recht auch andre zu zwingen, daß sie in den statum civilem treten, damit man gegen sie die Mittel des Friedens: nämlich actionem civilem anstellen kann.

7723. 9? x? J 69.

Daß wir nicht ein Recht haben zu verlangen, nach der idee von der 10 Vollkommenen Gerechtigkeit regirt zu werden, weil wir selbst immer müssen gezwungen werden.

7724. 9? x? i?? J 69.

Populus, Gens. [Respublica] Subditus, Civis.

7725. 9? x?? J 69.

15

Die Maiestät kommt dem zu, der gar nicht subordinirt ist; die Hoheit dem, der unter allen subordinirten der Oberste ist. Die Regierung ist unter dem Geseze, also hat sie keine Majestät. Sie ist nicht heilig, denn sie kann mit recht getadelt werden. Der Souverain kan nicht regiren, denn der Regent steht unter dem Geseze, ist verbunden darnach zu regiren 20 und kann getadelt werden. Dagegen ist das Gesez (ex voluntate communi) untadelhaft, heilig. Die dignitas legislatoria ist also maiestas, er ist untadelhaft. Er erniedrigt sich, wenn er regirt. Er inspirirt nur den Regenten. (Das Volk kan sich selbst nicht regiren.) Der Regent und noch weniger der Souverain kann richten. aber der Richter kann auch 25 [richten] Urtheilen über die Regierung, aber nicht valide, und der souverain hat potestatem inspectariam in ansehung beyder.

7726. 9? x? J 70.

Weil niemand verbunden ist, sich dem rechte eines andern wieder 30 allen seinen Vortheil zu unterwerfen, wofern er nicht sicher ist, daß sein

Recht eben so viel Wirkung bey dem andern haben wird, so ist das erste die Sicherheit vor das Recht eines jeden.

(^s In statu naturali ist jedes ius ein ius dubium, wo es heißt alter iure aggreditur, alter iure resistit: also status belli.)

5 **7727. ϱ ? v — φ ?? J 70.**

Bis dahin haben wir die Gründe des Natürlichen rechts erwogen aber ohne Rechtspflege (iustitia administrans), die Gründe der diiudication aber nicht der actuation (principia essendi non fiendi). Eine bloße idee, in welcher der status iuridicus nur potential ist und welche den Grund
10 enthält, nach welchem die iustitia externa soll angeordnet werden. (^s Die Möglichkeit eines Status iustitiae externae oder distributivae.)

Weil niemand von einem andern etwas fordern kann, außer so fern er ihm dagegen Sicherheit giebt, daß er nach denselben Gesetzen auch gegen ihn sein Recht erlangt, so muß ein principium seyn, welches von dem
15 Privatwillen eines jeden unterschieden ist und so wohl das Gesetz als die Anwendung und Ausführung desselben enthält.

7728. ϱ ? o ? v ? J 70.

Iustitia externa. Leges personarum

Lex publica	forum publicum	vis publica
20 Maiestas	Imperium forum	Principatus (Regimen)
Potestas legislativa	Auctoritas iudicatoria	Potentia rectoria*

*(^s Der status civilis ist nur auf die actuation der äußern Gerechtigkeit nicht öffentliche Wohlfarth gerichtet.)

Necesse est, ut sint summa.	ideoque 1 ^{mo} irreprehensibilis
25 unica	2 ^{do} inappellabilis

[Non possunt]	3 — irresistibilis
---------------	--------------------

Non sunt adunabiles praeter in Deo

Hae potestates vel competunt singulis vel universis vel enti summo:
status naturalis, respublica, theocratia,
30 repraesentativa.

3f. s-Zusatz: v — ψ ¹.

9 den Grund? der Grund? || **10** nach welchem? nach welcher? || **10f.**

s-Zusatz: v — ψ ¹.

Summus imperans, dessen Wille muß jederzeit recht seyn.
 iudex, — Urtheil — — — gerecht seyn.
 princeps, — Gewalt — — — irrefißibel sein;
 man darf sich keinem Wiedersehen.

7729. $\rho?$ J 70.

Die regeln der rechtmäßigkeit enthalten die Bedingungen, unter welchen iederman ein Recht constituiert werden kann.

Aber die Gründe, wodurch das Recht überhaupt constituiert wird, sind von der äußern Gerechtigkeit.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7730. $\rho? \mu - o?? v??$ J 71.

In iure status naturalis docemur quidnam obligemur erga alios sed non nisi per statum civilem obligamur aliis.

(\circ Das ius in statu naturali trägt die Gründe der rechtmäßigkeit 15 oder Unrechtmäßigkeit der Handlungen vor. Das sind nur Gründe der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Handlungen. Das ius civile trägt die Bedingungen vor, nach welchen iedem sein recht constituiert wird. Es wird nun aber nur ein Recht constituiert durch *bricht ab*.)

7731. $\rho? o? x?$ J 71.

Regimen geht auf Gerechtigkeit und sicherheit, administratio auf Wohlfarth.

7732. $\rho? o? x??$ J 71.

Ich bin nicht verbunden mich in ansehung eines andern einem Natur-
 gesetze zu unterwerfen, wenn ich nicht sicher weiß, daß er dieses Gesetz auch 25
 als das seinige erkennen wird. Ich bin *bricht ab*.

7733. $\rho - \sigma? \omega??$ J 74. In § 89, 2:

[Die mora] Das ius naturae besteht in der allgemeinen Glückseligkeit,

3 irrefißibel?

15 ff. Für den s-Zusatz kommt vor allem die Phase $v - q$ in Frage.

so fern sie durch allgemeine Einstimmung der privat willkühr möglich ist, das ius publicum in den Mitteln, diesen Zustand zu actuiren.

7734. ρ—σ? ω?? J 76.

(^o Der socialcontract ist die Regel und nicht der Ursprung der
5 Staatsverfassung.)

Der socialcontract ist nicht das principium der Staatserrichtung sondern der Staatsverwaltung und enthält das ideal der Gesetzgebung, Regierung und öffentlichen gerechtigkeit.

Frägt man nun, welches ist das principium obiectivum der staats-
10 errichtung, so antworte ich: in einer Vereinigung frey handelnder Wesen, die doch alle als den Zwangsgesetzen unterworfen betrachtet werden sollen, ist die zwingende Gewalt nothwendig ausser ihnen und es ist kein principium obiectivum der Staatserrichtung möglich. Vor jedem
15 Zwangsgesetze geht die Gewalt vorher. Diese Gewalt, wo sie nicht natürlicher Weise dem beyrechnet, der auch das Recht der Gesetzgebung hat, so kann sie gar nicht rechtlich errichtet werden. Denn weil seine Gewalt an die Bedingung gebunden ist, daß sein Wille recht sey und ihm auch nur nach Regeln des rechts solche zu theil werden soll, wer zwingt ihn dar-
20 nach zu verfahren. Überdem, wer ein an sich zufälliges Recht wo zu hat, muß nach einem Zwangsgesetze verbunden werden können, damit er nur durchs Recht und nicht durch willkühr seine Gewalt habe. Nun ist aber denn keine Gewalt mehr, die ihn zwingen könne.

Das recht der Gesetzgebung ist beyhm Volk originarie aber beyhm monarchen derivative. Das der Regierung kann nur derivation seyn, weil
25 die execution zwey opponirte Personen voraussetzt, da keiner in Ansehung des andern ius originarium hat.

7735. ρ—σ? ω?? J 76.

Der Satz: ex eundem est e statu naturali bedeutet: Man kann jeden zwingen mit uns oder unserer republic in statum civilem zu treten. Daher
30 der Krieg in dieser Absicht allein gerecht ist.

7736. ρ—σ? ω?? J 76. Zu § 91, Schluss:

Iustitia publica est finis reipublicae.

Ferner:

finis constitutionis est 1. conservatio totius. 2. suum cuiusque.

7737. $\rho? \kappa?? \mu??$ J 76.

Die idee des socialcontracts ist nur die Richtschnur der Beurtheilung des Rechts und der Unterweisung der prinzen imgleichen einer möglichen 5
Vollkommenen Staatserrichtung, aber nach dieser idee hat das Volk nicht wirkliche rechte.

Es scheint nichts natürlicher, als daß, wenn das Volk rechte hat, es auch eine Gewalt habe; aber eben darum, weil es keine rechtmäßige Gewalt etabliren kann, hat es auch kein strictes recht sondern nur ein ideales. 10

7738. $\rho? \kappa? \mu??$ J 77.

Contractus originarius als die Richtschnur, principium, exemplar des Staatsrechts. Es muß aus ideen nicht aus factis auch nicht aus den Gründen des flores eines Staats, d. i. dem Wohlstande, hergeleitet werden.

7739. $\rho? \kappa?? \mu??$ J 77.

15

Die Gesetzgebende Gewalt mit der Regierung zu verbinden war blos um der Erhaltung des Gemeinen Wesens willen, mithin welches sich sonst nicht wohl erhalten will.

7740. $\rho? \kappa?? \mu??$ J 77.

Es ist die Frage: Gründet sich alle obrigkeitliche Gewalt und An- 20
sehen auf einen contractu primitivo? Wer diesen nicht vorzeigen kann, ist der Usurpateur? Kan man auch praesumiren, daß wirklich ein contract zwischen dem Volke und einem, der zum souverain constituirt ist, vorgegangen sey.

(^s Der Contractus originarius ist nicht das Princip der Erklärung 25
des Ursprungs des status civilis, sondern wie er seyn soll.)

7741. $\rho? v?$ J 77.

1. Pflicht in einen Statum civilem zu treten, weil status naturalis

6 Staatserrichtung? Staatseinrichtung?*

25 f. s-Zusatz: $v-q? \rho??$

hominum in commercio ein status belli omnium contra omnes ist, also laesionis mutuae et periculi imminenti. 2. Den Willen aller als das oberste Gesetz anzusehen, weil der allein nicht unrecht thun kan. 3. mit jedem Rechte auch öffentlichen Gesetzen eine (unwiderstehliche) Gewalt zu verbinden, die jedem sein Recht sichern.

7742. ρ? v? x?? μ?? J 78.

In jeder civitate muß ein summum imperium seyn. Imperans universitatis, Summus imperans muß ein uneingeschränktes Recht und die gängliche Gewalt haben. Summus imperans kan also vom Volk nicht unterschieden seyn. Denn alsdenn würde dieses gar kein Recht haben. Weil, wenn es ein solches hätte, kein Gemeinschaftlich gültiger Ausspruch und keine Gewalt, die beyde nöthigen kan, da seyn würde.

7743. ρ? v? x?? J 78.

Es ist gut, daß dem Volke vorher bekannt gemacht werde, was die Regierung (Minister) dem Souverain vorgeschlagen hat, damit es durch seine Magistraete seine Bedenken darüber sagen könne.

7744. ρ? x? J 79.

(Imperium summum est plenum et illimitatum, es hat nicht allein die höchste Gewalt sondern alle Gewalt.)

7745. ρ? v? x?? J 79.

Es sind im Staate drey Mächte: Die Oberherrschaft, die Regierung und die Staatsverwaltung. Er ist Souverain durch sich selbst, Regent vermittelt des Ministers und [erhält] enthält sich der administration, worüber er nichts als richter oder inspector ist. Die administration ist dem Staate verbunden und das Volk muß sein Recht wieder sie suchen können.

Er regirt durch den Minister, damit die administration darauf sehen könne, ob es den Gesetzen gemäß geschieht. Der Minister muß kein Bezier seyn. Die administration hat unter sich das Gouvernement. Dieser die Magistraete und die Gerichtshöfe. Ob der Gouverneur auch im Frieden

18 es hat? er hat? und hat??

28f. die vor Magistraete ist möglicherweise mit einer 2. Silbe, die nicht zu entziffern ist, verknüpft.

über die Armee richten sey. Wenn der Souverain despot und der Minister Vizir und der Gouverneur Bassa ist. Die souverainetät wird durch nichts eingeschränkt aber wohl gemäßigt und zwar durch den Willen, daß der Staat in sich selbst einen Grund der Fortdauer habe ohne unterschied der Prinzen.

5

7746. $\varrho? v? \kappa??$ J 78.

Der Monarch muß verhüten, daß der Staat nicht bloß auf seiner Person beruhe, ob es zwar brillant ist. Die unberühmteste aber verdiensteste Ehre ist, ihn so einzurichten, daß er nach ihm im Flor ist selbst unter schwachen regenten.

10

7747. $\varrho? v? \kappa??$ J 79.

Wenn sich das recht der Könige von einer Thathandlung (facto) des Volcks derivirt, so könnte das Volk keine größere Macht ertheilen, als es selbst gehabt hat. Es mußte also die souverainetät gehabt haben, um solche auf einen andern zu transferiren. Nun kan sich das Volk nicht selbst Be-
herrschen oder Regiren, also hat es diese Gewalt auch nicht auf den andern transferiren können. Es können menschen nur ihrer Natürlichen Freiheit zum Vortheil eines andern entsagen, aber dann können sie sich nichts vorbehalten.

15

7748. $\varrho? \kappa?? \mu??$ J 78.

20

Ob die Unterthanen, wen sie auch durch ein wirklich pactum das summum imperium übertragen hätten, sie das Recht sich vorbehalten hätten, über die Beobachtung des pacti von Seiten des imperantis valide zu urtheilen. Daraus sieht man, daß ein solches pactum, wodurch man sich rechte vorbehält, aber keine Befugnis, andre zu zwingen, juridisch
[gültig] nichtig sey.

25

7749. $\varrho? v? \kappa??$ J 79.

Die Regierung hat nicht die Gringste Ähnlichkeit mit der Väterlichen autorität, welche die aller uneingeschränkste unter allen ist. Der Vater muß das Kind ernähren und an seiner Statt Brod verdienen. Beym Regenten ist es umgekehrt. Jeder unterthan mag sein interesse selbst besorgen, aber nur was wechselseitige Rechte betrifft, ist das Volk unmündig im-

30

gleichen in Ansehung der Staatsverhältnisse. Da ist der Regent aber nicht vater sondern repräsentant.

7750. *q? v? x?? J 79.*

(^s Imperium et regimen. Das letzte kommt dem Souverain zu, so fern
 5 er auf die Beobachtung der Geseze sieht.) Princeps, staatsoberhaupt hat
 keinen über sich aber darum nicht alles unter sich. Es muß eine ad-
 ministration seyn, welche im Rahmen des Volks verwaltet; denn weil das
 Volk das einzige im Staat ist, was immer dauert, so kan der Staat keine
 beständige Grundsätze seiner Fortdauer (so wie bey dem Thiere die Er-
 10 nährung und innere Erhaltung seines Lebens) ohne eine Stellvertretung
 des Volks haben. Der Gouverneur ist der Stellvertreter des regenten.

7751. *q? v? x?? J 79.*

Die Gesezgebung wird geführt durch den Souverain, die Regierung
 durch den *Minister im Rahmen des Souverains. Die administration
 15 (durch das directorium) im Rahmen des Volks. Der Gouverneur oder
 Stadthalter respicirt die Rechte des souverains wie in Holland. Der
 Statthalter ist wirklich der regent, hier aber erblich.

* (^s [subjumirt] applicirt die pflicht des Unterthans gegen den sou-
 verain oder das Volk unter dem Gesez. Richter, die pflichten thun.)

7752. *q—σ? o? J 79.*

Der Wille des summi imperantis ist allgemein, soll aber auf ieden
 einzelnen angewandt werden, entweder so fern dieser ein Glied des Staats
 ist, um durch das besondere zum allgemeinen zu gehen, oder im Verhältnis
 auf privates steht (im privatverhältnisse). Der regent actuirt den all-
 25 gemeinen willen im Besondern. aber der Richter muß im strittigen Falle
 urtheilen, ob es dem allgemeinen gemäß sey. Der Regent kan unrecht thun.

7753. *q? o? x?? J 78.*

Alle Gewalt des Staats ist entweder legislativ oder executiv. Die
 erste hat der Souverain, das zweyte der prinz, Magistrat, Gouvernement.

30 **4f.** s-Zusatz: ψ^3-4 . || 9 bey ihm Thiere || 10 Schlussklammer fehlt.

18f. s-Zusatz: σ .

Das Gouvernement ist ein Zwischencörper zwischen dem Souverain und dem Staat. Des ersten actus sind Gesetze, des zweyten decrete.

7754. $\varrho? o? x??$ J 78.

Der souverain etc. kann nicht alienirt werden.

In dem Staat ist der souverain die einige Macht.

5

7755. $\varrho? v? x??$ J 78.

Selbst die göttliche Befehle sind nicht despotisch. Er hat eine solche wohl eingerichtete Regierung in uns gelegt, daß seine Befehle uns billig vorkommen und selbst da, wo sie nicht wohl gehört werden, doch antreiben.

7756. $\varrho? o?$ J 78.

10

Der Wille des summi imperantis muß jederzeit recht (d. i. irreführig) seyn, weil sein Wille bestimmen soll, was recht ist und das oberste principium iustitiae publicae seyn soll. Seine Gewalt muß (in Ansehung der Landesgerechtigkeit) irreführig seyn, weil nur in so fern der imperans jedem sein Recht sichern kann, als dieser unter seinen Gesetzen steht. Er muß einig seyn. Er muß voluntas communis seyn.

7757. $\varrho? v-\psi?$ J 78.

imperans ist souverain oder herrscher. Ist dieser Monarch Selbstherrscher?

7758. $\varrho-\sigma? o?$ J 80.

20

Hat der Souverain ein Recht auf die Person vermittelt des Bodens oder auf den Boden vermittelt der Person, denn beyde Rechte sind verbunden. Das erste ist wahr, denn nur der Boden bleibt, die Personen wechseln und der Vorfahr kan auf den Nachfolger keine Verbindlichkeit bringen als nur vermittelt einer dritten Sache, dazu er ihm ein Recht hinterlassen will. Ist nun dieses wahr, so ist der Souverain dominus directus des Bodens, der Unterthan nur dominus utilis (dominium publicum); hievon derivirt sich aber privatum, welches daher muß restringirt

25

11 Klammer vor d. i. fehlt. || 15 kann dieser unter.

seyn unter der Bedingung, daß das substrat der bürgerlichen Gesellschaft so wie diese selbst daure. Das ist Luft, Wasser, Erde und Feuer.

Er darf also nicht das Holz vertilgen.

7759. $\varrho? v - \varphi?$ J 80. Zu § 98.

5 Es ist zwischen dem imperante und den Gliedern der societät kein pactum.

7760. $\varrho? v - \varphi?$ J 80. 81.

80:

Der souverain regirt durch den Minister und giebt durch sich selbst
 10 Gesetze. Das directorium ist eine Art parlament, durch welches alle Edicte
 gehen müssen, ehe sie Gesetze werden. Edicte sind besonders begünstigende
 oder drückende Verordnungen, die einen Theil zum Vortheil anderer be-
 lästigen. o. g. Auflagen auf Äcker. Das directorium muß als reprae-
 sentant des Volks in Pflicht genommen seyn aber vom souverain ernannt
 15 werden. 81: Es kan nur weigern zu registriren und muß abschied nehmen,
 dadurch wird der Wille des souverains dahin limitirt, daß es ein souve-
 rainer Wille des Staats und dauerhaft vor die künftige Zeit seyn kan.

Der souverain giebt also aus eigner Gewalt (obzwar mit fremder
 Behülfe) Gesetz, regirt durch den Minister (Verordnungen gehören zur
 20 Regierung) und läßt durch eine andre person den Gesetzen gemäß Richten.
 Er richtet nicht durch andre, weil er sonst selbst part und richter seyn würde.

7761. $\varrho - \sigma$. J 80.

Usurpator kann nur iemand seyn, der einem andern summo impo-
 ranti Eintrag thut, aber nicht in Ansehung des Volks.

25 **7762.** $\varrho - \sigma$. J 81.

Der Usurpator hat jederzeit Unrecht, aber das Volk hat kein Recht
 gegen ihn. Denn tener ist im Besiz das Recht zu verwalten und dieses
 ist das principium, woraus alles beurtheilt werden muß von den Unter-
 worfenen.

30 **3 Holz!**

7763. ρ? o? v?? J 89.

Die Staatsverwaltung ist den Gesetzen unterworfen, mithin auch der richterlichen Gewalt, also kan sie der souverain nicht führen.

7764. ρ? σ? v?? J 89.

Despotismus. Wenn die Staatsverwaltung soll den Gesetzen gemäß 5
sehn, so muß sie auch ihre eigne regeln der Ausführung der öffentlichen
Geschäfte haben, woran das ministerium gebunden ist und worauf es ver-
eidet ist. Soll sie gerecht sehn, so müssen diese Regeln sich auf die Gleich-
heit der Rechte aller beziehen und die gleiche Vertheilung der Lasten im-
gleichen darauf, daß ein jeder, der besonders belastigt ist, sein Recht suchen 10
kann. Soll sie dauerhaft sehn, so müssen die Regeln derselben eine Be-
ständigkeit haben.

Der Souverain, der noch selbst seine Hand in die Staatsverwaltung
mengt, ist despot. Als souverain schreibt er die schiffsroute vor, als regent
führt er das steuerruder, das ministerium treibt das Schiffsmanoeuvre. 15
Zulezt inspiciert er den Weg und vergleicht ihn mit dem dessein.

7765. ρ? o? v?? J 89.

Man verliert keine rechtmäßige Freyheit des status naturalis als
nur die Geseßlosigkeit, indem das Zwangsgeseß die Freyheit auf die Be-
dingungen der allgemeinen Sicherheit restringirt. Der Mensch muß unter 20
Zwangsgesetzen stehen; dieses ist ein Beweis, daß er von Natur böse sey.
Das Gute an ihm im gesitteten Zustande ist selbst die Wirkung des
Zwanges, der unvermerkt ihm die Wildheit nimmt und die moralische
Bewegungsgründe durch die Zurückhaltung der Eigenliebigen entwickelt.

7766. ρ? o? x?? J 88.

Das bonum publicum sezet das bonum (iustum) privatum singu-
lorum nach dem Satz des Widerspruchs voraus, denn alle außer einem
sind nicht alle. Es kommt aber noch die Wohlfarth des ganzen dabey in
Betracht oder vielmehr, es ist durch das Ganze und dessen zusammen-
haltung nur das bonum privatum möglich. 30

7767. ρ—σ? o? J 90. Zu § 108.

non potest inter imperantem (⁹ souverain) et subditum ius esse

dubium sed inter subditos, und wenn es scheint, daß ein Unterthan eine Beschwerde gegen den Oberherrn habe, so hat er sie nur gegen die Regierung oder administration oder gegen Mitbürger.

7768. *q? o? v? J 91.*

5 Ein monopolium in Ansehung dessen, was andere im Staate eben so gut verrichten könnten, ist kein Gesetz sondern eine Privatgunst zum Nachtheil anderer Bürger, also wieder den Socialcontract.

7769. *q? o? x? J 91. Zu § 109.*

10 Der actus, da die Menge durch ihre Vereinigung ein Volk macht, [ist schon] constituirt schon eine souveraine Gewalt, welche sie durch ein Gesetz auf irgend einen übertragen. Denn die pacta sind Gesetze und supponiren schon eine Gesetzgebende Gewalt.

15 Wenn das Volk jemand die souverainetät aufträgt, so kan es solche nicht einschränken, denn alsdenn ist es nicht souverainetät. Alle Einschränkung setzt voraus, daß das Volk die oberste Gewalt behält.

7770. *q? o? x? J 92.*

Kein Theil der souverainen Gewalt kann dem andern widerstreiten, weil sonst keine obere Gewalt seyn würde, die darüber entschiede. Aller Widerstreit betrifft nur die Regierung und das gouvernement.

7771. *q? o?? J 92.*

20 Ohne patriotismus der Regierung ist kein patriotismus des Unterthans, (denn dieser besteht darin, daß er sich als ein Glied nicht als ein Eigenthum des Staats ansieht). Zu den rechten eines Unterthanen eines patriotischen Staats gehöret, daß er unter der Gleichheit der Verdienste, 25 zu denen er sich erheben kann, er auch mit jedem andern zu gleicher Würde gelange. Also muß er selbst nicht zum patrimonio anderer gehören und kein Erbunterthan eines privatmannes seyn. Als Mittel die Freyheit der Feder.

13 kan sie statt kan es

30 25 zu die statt zu denen

7772. c? o?? J 92. 93.

92:

Die rechte des Bürgers gehen nicht auf den monarchen sondern seine Mitunterthanen. Warum soll er dieses allein leisten oder leiden, wenn es auch nicht andre trifft. Er will unter allgemeinen Gesetzen stehen und nicht gleichsam von den Übrigen beherrscht sehn. Daher kann der Monarch nicht einem das Leben nehmen, ohne iedem es in eben den Umständen zu thun. 93: Die Frage ist nicht, ob der Monarch dieses oder ienes mit Recht gebiete, sondern ob seinem allgemeinen Gesetze gemäß dieser oder iener mit Recht hie- oder dazu gezwungen werden könne, wenn andre davon frey sehn. Im patriotischen Staat giebt es Vornehme und gringe aber nicht Mächtige und Ohnmächtige. Jeder ist durch sein Recht eben so mächtig als der andere. Gnugthuung vor Beleidigung kan auch in einer monarchie gegeben werden. Bascha und Nabobs.

7773. c—o. J 93. Zu § 110 Schluss von Absatz 2, Anfang von Absatz 3: 15

Man muß in [democratie und] (= autocratie des Volks oder) heterocratie eintheilen; denn wenn das Volk nicht sich selbst beherrscht, so ist's einerley, ob der Andre eine einzelne Person oder persona moralis ist.

7774. c? o?? J 94.

20

Der despotism hängt nicht bloß an der monarchie (= sondern auch an einem Theil des Volks mit Unterdrückung des andern). Ob die Gesetzgebung oder Regierung despotisch könne genannt werden.

Der despotismus ist die Verhinderung der Mittel, wodurch die Einsichten sowohl der religion als der Staatsverwaltung können erweitert werden. Der status in statu. Den bricht ab 25

7775. c? o?? J 94.

Der Souverain ist Selbstherrscher (der allein herrscht), autocrator.

14 Bascha? Baschan? jetzt in der Regel „Pascha“. Nabob ist die bengalische Aussprache für das arabische „Nawwâb“, d. i. ein Statthalter, während der Pascha ursprünglich unumschränkter Selbstherrscher war. 30

17 s-Zusatz: v—ψ.

21f. s-Zusatz: σ.

Der Monarch, der zu oberst oder mitherrscht, ist also der Beherrscher. Der Prinz ist der Regent. Der Oberbefehlshaber ist der Gouverneur. Denn Befehl und Gesetz ist nicht einerley.

7776. q? o?? J 94.

- 5 Die Souveraine Gewalt ist die Landesherrschaft. Als ein einziger heißt er Beherrscher; als uneingeschränkt, Selbstherrscher. Ist's aristocratie, so heißt's der Herrenstand.

7777. q? o?? J 94.

- [Entweder der] Der Fürst ist entweder Landesherr oder nicht. Im
10 [Lehtern] erstern falle tragen die Vasallen von ihm das Land zu Lehen und sind die natürliche Vertheidiger desselben und also gebohrne Anführer. Der das Erbrecht der succession im Lehngute hat, ist ein wirklicher edelmann und ist ein gebohrner officir unter den Baronen. Die mit dem
15 von bezeichnet sind, um dadurch sich zu Officirstellen zu qualificiren und Landgüter kaufen zu können, sind titular Edelleute. Die Engländer cadets und ihre männliche descendenten sind wahre Edelleute, denn auch das übrige ist ihnen obzwar nicht exclusive erlaubt. Der Herr, welcher, so viel er will, dominus utilis vom ganzen Lande ist, ist der despot. Der Bürger ist gar nicht einmal dominus. Der adel ist dominus eventualis.

- 20 Die aristocratie ist die oberherrschaft des collegium der Herren, d. i. der proprietärs des Landes. Das übrige ist das Volk: Bürger, Bauren, Knechte und Arbeitsleute, wovon die drey lekten der Pöbel heißen. Die democratie ist, wo alles insgesammt, [volck] was ein Haupt der Familie ist, Bürger ist.

- 25 Der Fürst, der ohne Einwilligung des Adels und Volks nichts thun kann, trägt die regirung zu Lehen aber hat keinen dominum über sich.

7778. q? o?? J 95.

- Der Staat ist ein automaton. Das ist eine heilige Pflicht, die ihm die Achtung vor das Menschliche Geschlecht und die Wesentliche Bedingung
30 seiner Wohlfarth auferlegt, diese Kunsteinrichtung nicht zu stöhren. Wehe dem Prinzen, der die Triebfeder oder das Schwungrad wegnimmt, welches

6 heißt es

alles in Ordnung hält, und sich unternimmt, mit kühner Hand selbst alles zu regiren. Und wenn er Engelweisheit besäße, so ist er vor all das Unglück, was den Staat durch innere Treulosigkeit seiner Diener und durch Unfähigkeit seines Nachfolgers trifft, Verantwortung schuldig.

7779. e? o?? J 95.

5

Ob Ehrlichkeit (Gerechtigkeit und Treue) nicht die beste politic des Staats und der Regierung sey (externe et interne), eben so wie in den Verhältnissen der Bürger. Es ist der kurze weg der Staatsklugheit.

Einige haben die Staatsverfassung verglichen mit einer Herde und dem Hirten. Der Fürst hält sein Volk wie das liebe Vieh, er schiert ihm 10 die Wolle knapp ab, läßt sie nicht nach ihrem sondern seinem Sinn weiden und davor, daß er sie durch seine Hunde wieder den Wolf bewacht, speiset er sie auf; Andre mit einer familie und dem Hausvater. Der Oberherr tractirt die Unterthanen wie rothige Zungen, läßt ihnen keinen Verstand als zum Gehorchen und ist der allgemeine Eigenthümer: jesuiten in para- 15 guay. Noch andre mit einem thier, was durch einen lebenden Geist regirt wird, der vor alle Glieder sorgt; aber diese Vergleichung ist zu metaphysisch, und es ist auch eine dergleichen innigliche Vereinigung der wechselseitigen abhängigkeit unter Menschen nicht möglich, überdem empfinden die Glieder gar nicht sondern nur der Geist, und es ist also kein getheiltes und wieder- 20 streitendes interesse. Keiner hat sie verglichen mit der Verbindung der Nachbarn und ihren ältesten. Wir können die jehige mit einem Bienenstock vergleichen, welchen jemand nur darum gegen Bitterung und Raub- bienen schützt, damit er ihm etwas von dem Honig nehme, den sie vor sich gesammelt haben. Sie nehmen ietzt nicht mehr den Überfluß sondern die 25 nothdurft. Der Stof schwärmt nicht mehr, die Bienen verzehren ihren rest und sterben in Faulheit.

15 Zu jesuiten in paraguay vgl. IX 431 und aus *Encyclopädie Ersch u. Grubers* Sec. II. 15, 450: „Wie in Paraguay, so führten sie <die Jesuiten> auch in Brasilien und Maragnon einen lebhaften Handel und machten die neubekehrten In- 30 dianer zu ihren Leibeigenen, für deren Unterhalt sie zwar hinreichend sorgten, ihnen aber keinen Erwerb eigenen Vermögens gestatteten.“ || 22 ihren ältesten? ihrem ältesten?

De potestate legislativa. Exsecutoria et inspectoria.

§ 113—119.

7780. *ρ? ο? J 96.*

(^sa) Die Staatsverwaltung und regirung ist nicht einerley. Der Prinz
 5 regirt, wenn er nach seinen Sachen sieht; er verwaltet, wenn er sie selber
 führt. Es geht immer besser, wenn er nur regirt, d. i. darauf sieht, daß
 jeder seine Pflicht thue, bey der Geseßgebung dabey ist und andren die
 Verwaltung überläßt. Der Herr braucht nicht selbst die Pferde zu regiren
 noch wie Nero zu Rutschiren. Er braucht so gar nicht einmal dessen Hand-
 10 werk zu verstehen. Wenn er nur versteht, wenn die Pferde gut seyn und
 wie viel oder wie gut er was verlangen kann, und darauf sieht, daß jener
 die guten Thiere, die ihm arbeiten sollen, nicht verhungern lasse oder sie
 übertreibe, so geht alles gut. Auch so gar muß er kein Soldat seyn,
 aber doch es zu beurtheilen wissen, denn er wird sonst einen Stand vor
 15 dem andern schäßen. Er muß keinen Liebling haben. Wenn er die admi-
 nistration andern überläßt und nur die Aufsicht über sie führt, so hat das
 auch diesen Vortheil, daß der Haß nicht auf ihn sondern den minister fällt.

7781. *ρ? ο?? J 98.*

Der Souverain giebt Geseze, regirt (nicht administirt) und inspicirt
 20 die Gerechtigkeit. Er muß nicht administiren, denn das ist ein *actus*
singularis, der unter dem Geseze steht, welcher unrecht seyn kan
 und wieder welchen ein Schutz im Staate seyn muß. Sein Wille gehet
 nicht auf einen *actum singularem*, da ein Fall unter dem Geseze *subsu-*
mirt wird (in dieser *subsumtion* kann allein das Unrecht bestehen aber
 25 nicht in der *sanction* der Geseze, weil die allein das Recht bestimmen);
 dergleichen das *directorium*, das Gouvernement und Magistraete thun;
 denen der Souverain durch den Minister seinen Willen kund thut. Ob er
 aber gleich nicht administirt, so regirt er doch, indem er das gou-
 vernement einsetzt, absetzt und so weiter. Er ist Oberrichter (*inspector*).
 30 Er spricht kein Urtheil im besondern Falle sondern setzt andere Richter
 ein oder auch ein Aufferordentlich gericht, weil dieses wiederum eine all-
 gemeine Handlung ist, da er aus dem Volk selbst die Hülfe vor ihr Recht
 nimmt und sich also das Volk selbst recht spricht. Auf ihm hastet also kein

Tadel, er ist heilig und irreprehensibel. Wenn er aber seine Hand an die Rechte einzelner legt, so hat er ein *ius controversum* nicht *sanctum*.

Alles Richten muß öffentlich seyn. Die Glieder des Gerichts müssen von den magistratus, die das publicum vorstellen, ernannt werden.

7782. $\rho? o??$ J 98. Zu § 113.

5

Er muß nicht die magistratus übernehmen oder gouvernement. Er regirt bricht ab.

7783. $\rho? o??$ J 98.

Der souverain, der administriert oder richtet, ist despot oder ein erblicher dictator, denn die dictatur kann in Nothfällen wohl statt finden.

10

7784. $\rho? o??$ J 99.

Zwey Mächte im Staat. Bürger und Kriegsleute. Im Frieden sind die letztern auch Bürger, also die Gerichtsbarkeit ist hierin eben dieselbe.

7785. $\rho? o??$ J 99.

Bei den Gründen der Rechtsklugheit in der Gesetzgebung ist nöthig zu fragen, ob, wenn ich von dem strengen Rechte abgehe, noch eine Regel statt finde [denn die].

7786. $\rho? o? x??$ J 105.

Der Satz: *Mundus regitur opinionibus* ist nicht ein Sprichwort des Spottes über die Thorheit der Menschen sondern eine [gute] Maxime der Klugheit vor Regenten. Die opinion der Freyheit und einer gewissen Wichtigkeit, die man zu haben glaubt, macht, daß die Menschen den Zwang in Ansehung anderer Stüke nicht fühlen. Es ist auch möglich, daß, indem man sie in der Abhängigkeit in Ansehung der Sachen erhält, sie doch glauben, eine Völlige Freyheit in Ansehung ihrer Person zu genießen, e. g. keine bestimmte Aushebung der Recruten sondern allgemeine Ausschreibung. Gesetze, die jeden Vornehmen abhalten, ein anderes Ansehen dem Untergebenen empfinden zu lassen als das der Gesetze und des Oberherren; daher in ansehung persönlicher Beleidigung der größte Beystand und nicht zuzugeben, daß jedermann sich einen Persönlichen sondern nur

20

25

30

einen substituirten Vorzug im Nahmen eines andern anmaße. Vornemlich das Ansehen der Friedensrichter, worunter alles militär steht, und alle erdenkliche remedia iuris. Das ist das wahre Mittel, den ächten Stolz, den arbeitssamen Eifer, den patriotismus, die Verdienste emporzubringen. Nichts als die opinion, denn am überflusse und dem luxus hängen wir nur durch opinion, und wenn alle schlecht essen, so ist uns eine schlechte Mahlzeit gut genug. Daher servitus realis. Eigenthum, und das mit abgaben belegt. Die Persohn frey. Aufß Ganße die Lasten und die repartition ihnen selbst überlassen.

13 *De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus publicos.*

§ 120—125.

7787. q? o? J 107.

Hier ist die Frage, ob ein bürgerliches Amt vom Souverain blos verliehen oder pacto auf ihn transferirt werde, so daß ohne beyderseitige
15 Einwilligung (oder eines Theils Übertretung des pacti) das Amt nicht könne genommen werden. Wenn die zum Amte erforderliche Geschicklichkeit selbst im bezahlten Amte muß gelernet werden wie beyhm Soldatenstande, so ist es blos verliehen, d. i. der Gebrauch blos concedirt unter gewissen
20 Bedingungen, welche, daß es gratis verliehen sey, nicht aufheben. Hat aber die Geschicklichkeit müssen mitgebracht werden, so ist es ein contract.

Man könnte sagen, wenn das Ammt ein bloßer Dienst ist, der dem Staat geleistet wird, so sey es amovibel; ist es aber ein Recht, welches Unterthanen gegen einander haben, nämlich einander Recht zu sprechen
25 oder sich unter einander zu lehren, worinn der Souverain keine Änderungen nach Belieben machen kan, so sey das Amt als veräußert anzusehen. Der Kriegsdienst ist eine Commission auf eine unbestimmte in den Willen des Souverains gesetzte Zeit, weil das die Sache des bloßen Souverains ist, den Staat zu vertheidigen.

30 7788. q? o? J 107.

Ein Amt, das erblich ertheilt worden: als das Stadthalteramt oder Dienst in Holland, kan nicht ohne beyder zusammt der Erben Einwilligung

genommen werden. Es ist die Veräußerung eines Theils seines Rechts wie bey einer Erbpacht. nur daß diese nicht transmissibel ist.

7789. 9? o? J 107.

Unterschied zwischen Amt und Dienst. Jenes ist ein öffentlich ge-
schäfte, dieses ein besonders einer Person geleistetes.

5

7790. 9? x? J 111.

Der souverain kan abgaben ausschreiben; die Vertheilung derselben ist eine Sache der Unterthanen, darüber sie streiten müssen. Das ministerium muß wegen der größe der Abgaben können Vorstellungen thun. Die magisträte dem minister wegen Vertheilung derselben.

10

De potestate iudiciaria et iure armorum.

§ 126—129.

7791. 9? x? J 113.

Das richterliche Amt ist jederzeit ein Geschäfte des subditi, denn der richter ist genöthigt, dem Geseß gemäß zu urtheilen und kan unrecht thun, daher muß er auch dem Zwange unterworfen werden. (° und dieweil er dies nicht kan, so entspringt die Ungereimtheit, daß man jemand unrecht thun kann, ohne daß es erlaubt ist, ihm zu widerstehen). Der summus imperans verringert also seine Majestät, wenn er sich mit dem Geschäfte des subditi bemengt. Er bestätigt nur Urtheile oder dispensirt von Strafen (dadurch keiner beleidigt wird), und die declaration, daß seine Collegia den Geseßen gemäß gerichtet haben, ist seine Bestätigung.

15

20

7792. 9? x? J 113.

Der summus imperans muß irreprensiibel und eben darum aus seinem Rechte irresistibel seyn.

25

7793. 9? x? J 114.

Das Faustrecht gilt nicht im Gemeinen Wesen. Aller Gewalt ist einerley, und der unterschied beruht nur auf dem Recht.

De iure circa religionem et ecclesiam.

§ 132—140.

7794. *q—σ. J 119.*

Alle Lehrer der Religion haben ein Recht, ihre Religion zu prüfen,
 5 auch zu Einwürfen und Zweifeln und Änderungen in Ansehung derselben.
 Auch selbst die, die einer Kirche dienen, weil sie es doch sind, welche oder
 ihre Vorfahren die Gestalt der Religion gegeben haben und also sie auch
 müssen bessern können.

7795. *q? o? J 119.*

10 Selbst das Volk kann so gar nicht einstimmig in Ansehung der Religion
 positive Zwangsgesetze machen. Denn man kann nicht von Menschen zu
 dem gezwungen werden, was nur Gott angeht und sie können sich zu nichts
 anheischig machen, was, so bald sich ihre Meinung davon ändert, auch es
 15 über alle Menschen furcht zu ändern nöthigt. Noch weniger kann dieses
 durch der meisten Urtheil geschehen.

Einen Gott zu glauben, wenigstens bey ihm zu schweeren, kann es
 zwingen, weil das Gewissen bey dem, der keinen Gott glaubt, dawieder
 seyn kann.

7796. *q? o? v?? J 119.*

20 Das Volk hat zwar ein strictes Recht, seine eigene Wohlfahrt zu be-
 sorgen unbekümmert um das Wohl der spätern Nachkommenschaft, die
 auch vor das ihrige sorgen mag. Aber gleichwohl ist es eine Pflicht der
 Billigkeit auch in Ansehung der Religion, nicht solche Einschränkungen
 der Freyheit zu machen, welche dem menschlichen Geschlecht den Fortgang
 25 zur Vollkommenheit unmöglich machen, e. g. daß Prediger gewisse Artikel
 beschweeren müssen und daß Landesbedienungen nur unter besonderen
 und beliebigen Religionsbedingungen ertheilt werden.

7797. *q? o? v?? J 118.*

Worüber das ganze Volk selbst nicht disponiren kann, darüber kann

30 **17f.** dawieder seyn kann scheint besagen zu wollen, dass Gewissensspruch und
 Schwur nicht übereinstimmen, d. h. ein Meineid geleistet wird; also „bei Gott schwören“
 vermag allein die Befolgung des Gewissensspruches zu verbürgen.

auch kein souverain, als sich aller religionsuntersuchungen zu entziehen und diese Freiheit zu verbieten.

7798. $\varrho^? v\text{---}\chi^?$ J 126. Zu § 137 Anm. 1:

Die Hierarchie des Souverains gründet bricht ab.

De iure eminenti.

§ 145—147.

5

7799. ϱ . J 137.

Zwischen dem Menschen in statu naturali und dem in statu civili ist der Unterschied, daß iener durch seinen bloßen Willen das, was andern nützlich seyn könnte, abschlagen kann (o. g. Weg über seinen Boden); der 10 Bürger aber hat seinen Willen schon in den allgemeinen Gegebenen.

7800. $\varrho^? \chi^{??}$ J 137.

Das Recht auf Erbunterthänigkeit kann allein dem souverain zukommen. Denn weil über ihm keine Gewalt ist, so muß man alles von seiner Gnade erwarten. Aber daß man von der Gnade eines Unterthans 15 was alles erwarten müsse, ist ungereimt; gegen den muß ich auf mein Recht mich fußen können.

7801. $\varrho^? \chi^{??}$ J 137.

Minister heißen oft auch gnädig, weil man öfters über sie kein Recht iudiciren kann.

20

7802. $\varrho^? \kappa^{??}$ J 137.

Wenn derselbe Schade allen begegnen würde, den man von einigen abhalten wolte, so ist dieses die Preisgebung eines Gliedes. Aber wenn die übrigen zu gewinnen denken, dadurch daß sie einen aufopfern, so ist dieser nicht ein Mitglied sondern eine Sache.

25

7803. ϱ . J 138.

Der Staat kann etwas geschehen lassen, zugeben, nicht hindern aber nicht selbst als ein Mittel verhängen.

7804. ρ—σ. J 140.

Der souverain muß die ganze Regierung führen. (° Er muß nicht die administration führen, d. i. die Ausschreibung und Vertheilung der Lasten nach Gesetzen. Dazu hat er Diener des Staats, die das dauerhafte Beste, d. i. das Volksbeste mit dem Willen des Monarchen vereinigen und die allgemeine in der Anwendung zu erhalten suchen. Der über privatgüter disponirt, ist despot. Mithin wenn er selber bestimmt, wie und von wem die Staatslasten getragen werden sollen, und die Unterthanen nicht ihre wechselseitige Rechte dabey beobachten können. Der souverain schränkt sich hiebey selbst dahin ein, nicht daß sein Wille Abbruch erleidet sondern nur auf die Harmonie mit jedes privatwillen gebracht wird.)

[Wenn des monarchen imperium limitirt]

Der Monarch ist summus imperans: 1. weil er keinem bürgerlichen Zwange unterworfen ist. 2. Weil andere seiner Gewalt unterworfen sind. Die monarchie ist entweder absolut oder limitirt. Im letzteren Falle ist seine Gewalt durch Gesetze restringirt, also muß seiner Gewalt eine Gewalt des Volks entgegengesetzt seyn. Nicht ihn zu zwingen oder zu richten sondern bloß sich seiner Gewalt entgegenzusetzen, indem man die Werkzeuge seines Willens angreift.

In der democratie führt die Regierung der senat.

In der monarchie führt der senat die administration.

despotisch ist der monarch, der nicht die oberste Gewalt in Ansehung seiner Nachkommen unter eine Regel bringt.

7805. ρ? x? J 140.

Niemals muß etwas zwangsweise geschehen ohne nach einem Gesetze.

Die subsumtion unter dem Gesetze ist das einzige, was fehlen kan, und in Ansehung dessen ein Richter nöthig ist.

De reliquis rerum publicarum formis.

§ 174—190.

7806. ρ? ξ—ο? J 164.

Staatsverfassung (forma reipublicae) ist etwas anderes als Staats-

2 ff. s-Zusatz: χ.

verwaltung (administratio) und diese noch etwas anderes als Staatswirthschaft (oeconomia publica). Die größt-mögliche Bevölkerung darf zwar nicht die Absicht derselben muß aber doch die Wirkung seyn.

7807. 9. J 164.

Es giebt dreyerley Staatsverfassung (wo ein Wille ist, den kein anderer einschränkt), wo jedes einzelnen Wille aber nicht von allen sondern nur von einigen eingeschränkt wird (wo jedes Wille durch jedes andern eingeschränkt wird) [aber nicht] und drey Regierungsarten bey eben derselben Staatsverfassung. e. g. England ist democratie als Staatsverfassung und monarchie der Regierungsart nach. Es giebt keine gemischte Staatsverfassung, weil das summum imperium enig und untheilbar ist, aber wohl vermischte Regierungsart, wo England das Muster ist: 1. Staatsoberhaupt 2. Unterthanen, unter diesen aber: a. derienige Theil, der ein recht hat, des andern decreta zu beurtheilen und zu verwerfen. b. Der nur das recht hat zu stimmen. Der erstere, nämlich der Adel, erhält also die Regierung den Gesetzen gemäß und hat potestatem inspectariam.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

7808. 9. J 185.

Der casus necessitatis findet einzig und allein in dem streit zwischen dem natürlichen und bürgerlichen Rechte statt (³ oder zwischen der unvollkommenen und bedingten Pflicht und dem eignen Nutzen.). Bisweilen muß dem ersteren um des zweyten Willen entgegen gehandelt werden, bisweilen umgekehrt. Die Ursache ist, weil man sich um der Gerechtigkeit willen einer in potentia Ungerechten Regierung unterwerfen muß.

7809. 9? 10?? J 185.

Mit dem iure necessitatis ist es so bewandt, daß es einen statum naturalem voraussetzt wenigstens virtualiter und daß der eine absque iniustitia angreift der andre aber iure widersteht und strafft. Es setzt dieses das Ende des status civilis voraus und die Gewalt, welche einen andern statum civilem regenerirt.

7810. q. J 186.

Die Selbstvertheidigung im statu naturali ist der einzige casus necessitatis ad agendum (permissionis), aber in statu civili ist er niemals wozu anders als ad patiendum. Die höchste obligation ist gegen das
 5 corpus civile. Wenn der Monarch in seinen Handlungen dasselbe nicht mehr repräsentirt, so hat das Volk ein Recht gegen ihn, wenn es ein corpus civile ohne ihn ausmacht. Da in einer souverainen Regierung dieses nicht ist, so hat die multitudo gar kein Recht und jeder einzelne thut dem Volke
 10 unrecht, den Grund der unionis civilis anzufechten. Daher hat zwar der Souverain als einzelne person kein Recht, einen tyrannen vorzustellen, die Unterthanen aber haben gegen ihn auch kein Zwangsrecht und werden von ihm im Falle einer Empörung oder eines complots vermöge des Rechts
 15 als Oberhaupt des Staats oder als Regent gestraft. Es ist ein status necessitatis, der Zustand des Zwangsrechts in statu civili; daher alsdenn alle Selbsthülfe des Rechts aufhörete.

Der souverain hat die praesumption vor sich, daß er jederzeit bona fide handle. Der, so sich bey sich ereignender Gelegenheit widersezt, hat die praesumption wieder sich.

7811. q? o?? J 186.

20 Dem Tyrannen geschieht kein Unrecht vom empörten Volk aber der Regierung überhaupt und dem Menschlichen Geschlechte, so fern es ein Mittel bedarf, sich zu regiren.

Wenn jemand durch Betrug das seinige vindicirt oder vielmehr recuperirt, so hat er Unrecht gethan. Zuerst stellte man sich seiner Gewalt
 25 unterthänig, nachher wirft man sie ab. Alles, was nicht aus freymüthiger declaration geschehen kann, ist Unrecht, und selbst der Unterdrücker erwirbt ein recht zu bestrafen durch die schändliche treulosigkeit derer, die sich zum Scheine seiner Macht unterworfen haben.

7812. q? v—χ? ψ?? J 187.

30 Wenn ein jeder im Volk seinen Untergang besorgen muß, so ist dieses der casus necessitatis und hat favorem necessitatis vor dem Urtheil der Vernunft*; aber es laedirt doch den imperantem und dieser kan mit recht resistiren. Durch ein Gesetz kann dieses Recht nicht eingeführt werden.

*(⁹ Denn es kan dieser Widerstand nicht verboten werden, weil doch nur eben ein so großes Übel gedroht werden könnte.)

7813. $\varrho^? \chi^{??}$ J 187.

Das Volk hat nur als multitudo ein Recht gegen den Oberherrn, mithin nur ein privatrecht aber kein öffentliches Recht. Nun ist der casus necessitatis, daß die iura in statu naturali den principiis fundamentalibus in statu civili weichen müssen, also $\chi\epsilon\iota\varsigma$.

Der Unterthan kann gegen den Oberherrn nur ein Zwangsrecht haben, so fern sie sich beyde in statu naturali befinden. Denn in statu civili sind sie einander nicht subordinirt wechselseitig. 10

7814. $\varrho^? v-\chi^? \psi^{??}$ J 187.

Der bloß passive Gehorsam geht auf das erdulden nicht auf das Thun. Dem Monarchen [steht] ist darum nicht alles an sich erlaubt aber doch externo iure.

7815. $\varrho^? v-\chi^? \psi^{??}$ J 186.

15

Die Frage ist, ob das Volk einen solchen Vertrag mit dem Souverain machen könne, da es das Recht sich vorbehält, ihm zu widerstehen. Als denn müßte es sich auch eine Befugniß über ihn zu richten und eine executive Gewalt vorbehalten.

Ius belli gentium.

20

§ 259—288.

7816. $\varrho^? (v^?) \kappa^{??} \mu^{??}$ J 235.

Das Zwangsrecht besteht darin, daß einer, der Recht hat, befugt ist, eine Zwingende Gewalt zu errichten, die seinem rechte assistire und der der andre also unterworfen sey: Weil aber nicht jede Gewalt zum Zwange hinreichend ist, wenn eine gleiche ihr kann entgegengesetzt werden, so hat das Recht nur einen schlechten Vorzug, wenn es keine andre gewalt zur Begleitung hat als die eigne. 25

Die wahre Gewalt, die mit dem Recht verbunden ist, besteht darin, daß jedermanns Gewalt wieder den ist, der Unrecht thut. 30

7817. ρ? (v?) x?? μ?? J 234.

Das Recht des Krieges ist das Recht, was einem zukommt, so fern der status naturalis als erlaubt angesehen oder zugegeben wird. Dieses Recht gehet nur auf die application der Gesetze des Naturrechts, welche
 5 geschieht durch eigen Urtheil und Gewalt. Sieben wird vorausgesetzt, daß die Maximen der Handlungen doch allgemeingültig sind. Sind sie es nicht, so ist die Mäßigung der Gewalt bis zu der persecratio des iuris controversi aufgehoben, d. i. der Krieg wird ad internecionem geführt.

7818. ρ? (v?) x?? μ?? J 236.

10 Das Völkerrecht beruht auf diesem einzigen Probierstein. Wenn meine Unternehmung zu beschaffen ist, daß die Maxime derselben als öffentlich bekannt kan angenommen werden, ohne daß dieses ihr widerstreitet, so ist sie recht. Dagegen ist die Handlung *unrecht*, deren maxime, wenn sie öffentlich bekannt wäre, sich natürlicher weise allgemeinen Wiederstand verursachen müßte.
 15

Die allgemeine Gewalt wird als irresistibel angesehen. Weil aber jedermann, der an das Recht gebunden ist, sich auch auf sein Recht muß verlassen können, so folgt daraus eine Verbindlichkeit des Völkerrechts jedem, dem eine [deutlich] offenbare Gewalt geschieht, beizustehen.

20 Wenn jemand also bloß die Vorteilhafte Gelegenheit wählt, um einen andern Staat zu unterdrücken, so muß er sich vorstellen, daß diese maxime öffentlich bekannt wäre; folglich ein jeder urtheilen könnte, daß an ihn auch die Reihe kommen könne.

In einer Sache, die ich vor gerecht halten kann, öffentlich die maxime
 25 zu äußern, daß ich öffentliche Gewalt brauchen wolle, ist der Natur der Sache gemäß. Dagegen Angriffe ohne Kriegsankündigung (dazu gehören nicht die capereyen), Giftmischen, Meuchelmord, angestiftete Verrätherey, Bestechen der Diener des Andern, falsch Geld münzen, auf maximen sich gründen, die man sich nicht äußern kan. Der Verlust vergeblich. Wenn
 30 der Nachtheil, der mir aus der Bekanntmachung meiner maxime zuwachsen würde, größer wäre, als der Verlust meiner Absicht seyn kann, so ist unmöglich, sie als bekannt anzunehmen. Nun sind alle tückische Handlungen von der Art.

Handlungen, deren maxime nothwendig dissimulirt werden muß, sind unrecht. Die maxime aller rechtmäßigen Handlungen muß öffentlich seyn und von der Art, daß sie von jedem wenigstens angenommen werden kan.

7819. $\varrho?$ ($v?$) $\kappa??$ $\mu??$ J 236.

Man muß solche maximen zum Handeln haben, als nur allein möglich 5
sind, wenn Wir solche öffentlich declariren müßten. Man muß sich des
Vorthells, geheim zu seyn, begeben und handeln vor den Augen von jeder-
mann. Die ethische maximen, wenn sie öffentlich bekannt seyn sollen,
können nicht lieblos seyn, weil sie uns aller Liebe berauben würden, auch
nicht unnatürlich, weil wir uns dadurch von der Menschheit absondern. 10

7820. $\varrho?$ $\kappa?$ $\mu??$ J 237.

Handlungen, deren Maxime ich unbeschadet meiner Absicht als jeder-
zeit bekannt annehmen kan, sind recht in statu naturali.

Wir denken stumm und handeln laut. Die Gerechtigkeit sucht alle
maximen auf die öffentliche zu führen. 15

Stumme Grundsätze und schreyende Ungerechtigkeit Maximae dissi-
mulandae.

7821. $\varrho?$ ($v?$) $\kappa??$ $\mu??$ J 237.

Maximen sind allgemeine formeln der intention (subiective Gesetze).

Gesetze drücken die Nothwendigkeit gewisser Handlungen aus. 20

Regeln, wornach etwas geschehen muß, wenn ich etwas zur Absicht
habe.

Die Sittlichkeit hat Gesetze, die Klugheit Regeln und der Lebens-
wandel eines jeden Maximen.

Zwischengeschrieben: Die Norm der Absicht, die Norm der Aus- 25
führung.

7822. $\varrho?$ ($v?$) $\kappa??$ $\mu??$ J 237.

Das principium der rechtlichen Pflicht ist: ich muß so handeln, als
wenn meine maximen eben so von jedermann wie von Gott gesehen würden.

Ich kann mir des Vorthells nicht bedienen, daß mein Herz Fensterladen 30

5 zu statt zum

12 ich als

hat. Würde einem jeden ins Herz gesehen werden können, so müßte er gute maximen annehmen.

7823. $\varrho - \sigma? \psi^4 - \omega??$ J 237.

Ein Gesetz ist etwas allgemeines, wornach man sich richten kan. *

Diejenige Handlung, deren Maxime unmöglich öffentlich gesetz werden kann, ist unrecht.

* (°) Woraus einer weiß, was er in jedem Falle zu thun und wissen er sich zu einem andern zu versehen hat.

Eine Regel kann auf eine privatabsicht abzielen, ein Gesetz aber geht auf viele in Beziehung auf einander. Der Eigennuß kann niemals zum Gesetze dienen, weil niemand in bestimmtem falle daraus was schließen kan, aber zur Regel kann er wohl dienen. Ein Gesetz enthält einen Zwang auf gewisse Weise zu handeln, damit man *bricht ab*).

7824. $\varrho? v - \chi??$ J 238.

Der Krieg ist bloß ein Gebrauch der Gewalt in Ermangelung der Rechtspflege in statu naturali. Es ist also der Feind kein Beleidiger sondern der Gegenpart in der Behauptung eines zweifelhaften Rechts. Also muß es weder Haß noch Rache darin geben. Das Übel des Krieges kann nur den Gebrauch der Waffen betreffen und das Recht der Menschen unangetastet lassen.

7825. $\varrho - \sigma? v - \chi?$ J 238.

Wilde Völker sind die, deren innere Streitigkeiten durch kein Recht entschieden werden. barbarische, [die mit andern Völkern in keinem Verhältnisse] deren Krieg kein öffentlich erklärtes Recht und rechtfertigung vor andern Völkern voraussetzt. Demnach ist das Gleichgewicht im Rechte das Merkmal civilisirter Nationen. Gewalt ohne declarirt Recht ist Gewaltthätigkeit. Andre Völker sind die natürliche arbitri. Weil es schon in der menschlichen Natur liegt, sich seiner obermacht zu misbrauchen, so kommt der Vorwurf der barbarischen Völker denen zu, welche nicht gnugsam einig werden können, die Anmaßungen eines Eroberers zurückzuhalten.

7826. $\varrho? (v?) \kappa??$ J 239.

Eine Einwilligung zu Handlungen, zu welchen ich jemand zwingen

kann, bedarf ich nicht. Und bey einer Einwilligung, die ich erzwungen habe, ist [das] mein Recht nicht aus der Einwilligung sondern auf der rechtmäßigkeit meiner Forderung gegründet.

7827. $\varrho?$ ($v?$) $\kappa??$ J 241. Zu § 268:

Die Bürger stehen im Frieden, so fern sie im Staat bleiben. Die 5
Bürger sind nur Feinde im innerlichen Kriege.

Der Feind muß alles vermittelt der magisträte haben.

Das höchste, was er thun kann, ist seine Gegner zu seinen Unterthanen zu machen. Denn sein Krieg ist wieder den Staat.

7828. $\varrho?$ ($v?$) $\kappa??$ J 241.

10

Die tödtung eines Bauern ist ein Mord. Die Plünderung ein Raub, daß Anstelen eine Mordbrennerey. außer in casu necessitatis.

7829. $\varrho?$ ($v?$) $\xi-o??$ J 243. Zu § 270:

Der Sieger kan zwar vor die Kriegskosten Ersehung fodern bey den Friedensunterhandlungen, aber in den Friedenspuncten kann dieser Titel 15
nicht vorkommen, außer in so fern der Überwundene als unterworfen dem Rechtsausprüche des Siegers angesehen wird. Denn der Krieg desselben wird alsdenn vom Sieger valide vor ungerecht erklärt, und diese Erklärung ist eine Sentenz. Die Verlangung der Kriegskosten ist nur eine declaration gegen andre Mächte, daß man durch den Krieg nicht habe acqui- 20
riren wollen.

7830. $\varrho-\sigma?$ $\chi?$ J 246. Zu § 274:

Durch den Sieg bekommt er die Gewalt, den andern zur Unterthänigkeit zu zwingen, durch die laesion des andern hat er ein recht dazu. Die Einstimmung des andern ist überflüssig darum, weil sie nicht willkürlich 25
ist. Das eine ist nöthig, daß ihm nur angekündigt werde, daß er zu gehorchen habe. Es scheint hier nur zu fehlen, daß der andre Theil wisse, daß er Unterthan seyn solle. Ein Versprechen ist nur nöthig, wo ein praestandum nicht erzwungen werden kan.

7831. ρ—σ? χ? J 247.

Die Überwindung ist die occupation der Rechte der Oberherrschaft, die respective auf den beleidigten Sieger von dem Beleidiger Verlohren war. v. pag: 239.

- 5 Ein entscheidender Sieg ist, wodurch eine irresistibile Gewalt über einen Feind erworben wird, so lange es noch im Willen des letzteren beruht, etwas einzuräumen oder abzuschlagen, so ist die Gewalt nicht irresistibel. Wenn also der Sieger absolut gebietet, so ist das pactum nicht zu seinem sondern des Überwundenen Vortheil und jener acquirirt nicht
10 dadurch sondern dieser und zwar, daß er nicht völlig aufgerieben werde.

7832. ρ? (υ?) ξ? ο?? J 249. Zu § 278.

- alles ist heilig, was das letzte und oberste Mittel ist, das Recht der Menschen zu erhalten. Also ist das Gut eines andern das Versprechen, was ich einem Mitbürger thue, nicht heilig aber Verträge unter Völkern,
15 Friedensschlüsse, vornemlich die obere Gewalt des Souverains, voraus aber der Göttliche Wille ist heilig, weil über dem gar kein Mittel ist, das Recht zu bestimmen und zu sichern.

7833. ρ? υ—χ?? x?? J 248.

- Es ist kein Recht des Krieges (in demselben), wenn man sich nicht
20 versprechen kann, daß der andere Theil eben so verfahren werde und daß alle in gewissen Grundsätzen einig seyn. Diese Grundsätze sind solche, ohne welche gar keine Sicherheit und also Friede seyn würde. Also gründet sich das Recht des Krieges auf den Qvasi contractum gentium. Es sind aber die Grundsätze, daß man zwar seine Absichten geheim aber die [Richtig]
25 Regel derselben öffentlich annehmen müsse. Daß alle Völker natürliche mediatores jedes streits seyn, daß eine amicabile composition tentirt werde.

2. im Kriege kein Meuchelmord, kein gebrochen Wort, kein Diebstahl durch den, der sich unter den Schutz des andern einschleicht und also gekannt aber nicht verkannt ist. Ob Annehmung eines Verräthers —
80 Spione —.

Der Krieg ist ein medium necessitatis ius suum persequendi.

4 v. pag: 239 kann sich wohl nur auf Rfl. 7826 beziehen.

7834. $\varrho?$ ($v?$) $x??$ J 249.

Die Verbindlichkeit ist zufällig, die aufhören kann. Die so immerwährend ist und zum Grunde liegt, ist nothwendig. Also die Verbindlichkeit.

Ein Versprechen, das nicht durch eine spätere laesion aufgehoben worden, zu halten. 5

7835. $\varrho-\sigma?$ $v-g?$ J 252. Zu § 281.

Es ist kein pactum, weil das Versprechen des überwundenen von dem Überwinder anbefohlen wird; wenn aber noch der Sieg nicht gänzlich entschieden hat, so kan ein pactum subiectionis oder convention beyder als 10
freywillig den Krieg endigen.

7836. $\varrho?$ $v-x?$ J 252.

Die Annahme des Überwundenen in Pflicht ist statt pacti pacis hinreichend. Der Überwundene paciscirt dadurch nicht über die Fortsetzung oder Endigung des Krieges, sondern er renunciirt seiner Freyheit. 15

7837. $\varrho?$ $v-x?$ $\psi?$ J 252.

Ein Friede muß jederzeit als ewige Aufhebung alles Rechtsstreits aus Gründen, die Gegenwärtig existiren, angesehen werden; denn sonst ist die Suspension der Feindseligkeiten nur ein armistitium, wo man sich noch immer Gründe zu künftigen Feindseligkeiten vorsehlich aufbehält. 20
Also setzt ein jeder Friede voraus, daß alle Ansprüche, die bis auf den Zeitpunkt ein Staat auf den andern haben konnte und die zu Feindseligkeiten Anlas geben könnten, abgethan und für Null erklärt sind. Within macht der Friede einen neuen Abschnitt zwischen zwey Staaten, über den hinaus zurück nichts hervorgesucht werden darf, was nicht als abgemacht 25
betrachtet würde.

7838. $\varrho?$ $v-x?$ $\psi?$ J 253.

Es ist die Frage, ob ein Volk befugt sey, das Friedenspactum seines Souverains oder dieser unter dem Vorwande, er habe nicht die Befugnis das Staatsbeste zu verlegen, es zu zerreißen. Keines von beyden. Denn 30
hätte er nicht die Befugnis, so mußte dieses eine öffentliche und durch die

innere Verfassung durch Macht gesicherte Einschränkung seiner Gewalt seyn. Alsdann aber würde er auch kein Gehör finden, ein solches Pactum anzubieten.

7839. *q² v—x² J 256. Auf dem unteren Blattrand:*

- 5 Die praescription findet iure naturae statt, wenn jemand durch seine Schuld unterläßt, sein Recht zu reclamiren und sich iura zu reserviren. auch bey praetensionen der Staaten. Der Nachkomme kann nicht mehr erben, als sein Vorfahr sich rechte reservirt hat.
-

Phase σ.

Allgemeines.

7840. σ? χ? J Schluss.

Eine Handlung, deren Maxime eine Laesion des Menschlichen Geschlechts ist, ist formaliter unrecht, z. E. Lüge, vaga libido, welche das weibliche Geschlecht um alle Ansprüche bringt.

Ius sociale universale in genere.

§ 1.

7841. σ. J 2.

Societas est [unio arb] status agendi per arbitrium pluribus com- 10
mune.

Die [Stiftung] Vereinigung der Willführ bricht ab.

De societate in genere.

§ 2—21.

7842. σ? φ? ξ?? J 3.

15

Societas est vel obiective necessaria vel arbitraria. Iuridice nulla societas per se est necessaria sed tantum conditionata.

7843. σ? ρ? J 3.

In der societaet sind Glieder, die zusammen den Grund eines Rechts enthalten zu irgend einem Zweck und deren der eine den Willen des andern 20
einschränkt.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.

§ 85—87.

7844. σ? χ? J 65.

Von den nothwendigen bürgerlichen Gesetzen zum unterschiede der 25

Willkürlichen. Ob in Ansehung der Geschlechtsvermögen nothwendige Gesetze sind. Ob die moralität in der Beziehung auf den Vorsatz, den bürgerlichen Gesetzen gemäß oder zuwieder zu handeln, mit zu dem bürgerlichen foro gehöre. Von der nothwendigkeit der Gesetzgebung in Ansehung der
 5 praescriptionen.

7845. σ? ξ? J 65.

Man kann sich 1. denken, daß in einer universitate voluntatum universi determiniren singulos (vom allgemeinen zum besonderen. Regel), 2. daß singuli bestimmt und regirt werden zur universitate zu stimmen.
 10 (Werden der Regel unterworfen. Vom besondern zur Wohlfarth des allgemeinen), 3. daß singuli singulis zusammenstimmend gemacht werden (daß besondere mit den besonderen).

7846. σ? ξ? J 65.

Es giebt kein Recht des Monarchen, wo nicht eine Gewalt ist, den
 15 Unterthan dabey zu schützen. Kein recht des Unterthans ohne Gesetzmäßige Gewalt, es zu behaupten.

Der Monarch hat Unrecht, manches zu befehlen, aber der Unterthan hat Unrecht, sich diesem Befehl zu widersetzen. Denn der status civilis muß nicht aufhören. Es ist aber im statu civili keine Art sein Recht zu
 20 persequiren als durch processum. Und hier ist kein Richter. Der Erfolg macht hier ein neues Recht.

Man muß darum beym fürsten nicht alles Recht heißen, weil der Unterthan gehorchen muß.

7847. σ? φ?? J 67.

Die bürgerliche Verfassung ist nicht willkürlich sondern nach Gründen
 25 des Rechts um der Sicherheit des andern nothwendig. Die Gesellschaft ist auch nicht die Ursache dieses Zustandes sondern die Wirkung. Der practische souveraine Grund des Rechts macht eine Gesellschaft, aber weil dieser Grund von aller Wille gegen einen andern obzwar nicht von seinem eigenen
 30 sich unterwerfenden Willen hergenommen ist, so werden die Gesetze so angesehen als von allen gegeben. Ein schon errichtetes gemeines Wesen kann wohl verbessert aber nicht zerrissen werden, und das Bewußtseyn der allgemeinen Ungerechtigkeit macht, daß man auch gegen einen tyrannen kein

Recht hat, weil man ihm keine Sicherheit leistet, wenn man sich vorbehält ihn zu strafen.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7848. σ? o?? J 81.

5

(σ Summus imperans (souverain) ist vom Principe dem Staats-
oberhaupt unterschieden.)

Der Wille des souverains wird nicht durch den des Volks einge-
schränkt. Es ist nur ein einiger Wille. Sondern weil ein Theil des Volks
den andern zum allgemeingültigen Willen einschränkt, so fühlt der Sou- 10
verain nur dadurch, daß die tutores des Volks (denn es ist unmündig)
ihren Dienst nicht ausüben können, den Mangel der Einheit, und der
Souverain schränkt seinen (σ temporairen) Willen selbst ein, damit er ein
ewiger Wille sey. Die Souverainetät ist eine idee.

7849. σ? o?? J 81.

15

Das Volk kann noch kein recht erteilen, indem es einen souverain
constituirt, sonst mußte es selbst schon eine souveraineté gehabt haben.
Es [bekommt] tritt allererst vermittelt eines souverains in den statum
iustitiae externae.

7850. σ? o?? J 81.

20

Alles Urtheil des Volks über den titel der acquisition des imperii
summi ist leer, weil, wenn einmal ein solches da ist, das Volk sich nicht
anmaßen kann, darüber zu richten, weil es sonst den titel seiner Autorität
selbst zeigen müßte, auch keine Gewalt anwenden kann, die Staatsver-
fassung aufzuheben, weil daraus ein Rückfall in statum naturalem er- 25
folgen würde.

7851. σ? o?? J 81.

Ob das pactum subiectionis nicht als quasi contractus originarius
können angesehen werden. Alle Menschen wollen nothwendiger weise recht
und müssen alsdenn sich auch gefallen lassen, anderer Recht Einfluß zu 30
verstaten. Sie sind aber an sich selbst in ansehung dessen passiv und

31 verstaten ergänzt aus ver.

können sich nicht vereinigen. Der so es übernimmt, handelt *ex qvasi contractu*.

7852. σ? ο?? J 82.

summus imperans steht unter keinem Zwangsrecht, weil kein Gesetz
5 davon gegeben werden kann, ohne daß er inferior wäre.

7853. σ—χ. J 83.

Es giebt eine einfache Staatsverfassung, wenn nemlich ieder sich das
Gesetz in Gemeinschaft mit andern gäbe und ieder sich selbst danach re-
girte. Soll aber auffer der Gesetzgebung eine Gewalt daseyn, ieden zu
10 zwingen danach zu handeln und zugleich eine Macht der Erhaltung des
Staats, so kann die Einrichtung nicht einfach seyn, man mag einen einzigen
Menschen oder einen senat oder das ganze Volk zum Oberhaupt machen.
Die alleinige Gewalt kann nicht einem einzigen zukommen. [Also muß die
Gewalt gesetz zu geben selbst unt] Es müssen immer drey Stände seyn. Das
15 Ansehen, die Würde, die Majestät, welche einander das Gleichgewicht
halten. 1. Ein Oberhaupt 2. Das Volk, welches das größte Eigenthum
hat. 3. Ein körper der Bornehmen, welche das größte corps reicher Leute
ist, welche vereinigt sind und beyden vorigen das Gegengewicht halten.
Dieses wird durch Ehre das Volk durch Vortheil regirt.

20 **7854.** σ? ξ? J 87.

Ein jeder Mensch sucht zwar seine Glückseligkeit und tritt auch in
den bürgerlichen Bund in der Absicht, seine Glückseligkeit zu befördern.
Das ist aber gar nicht seine Absicht, daß ihm der Staat bestimme, worin
er seine Glückseligkeit setzen soll, sondern er will sie selbst besorgen. Der
25 Staat soll ihn nur wieder Menschen sichern, die ihn in dieser eigenen
Sorge für seine Glückseligkeit hindern könnten.

7855. σ? (ξ?) J 95.

Die freyheit muß sich selbst einschränken, (° Pflicht gegen sich selbst
als Staatsoberhaupt und Zwar strenge Pflicht, welche beschworen wird
30 und unwandelbar ist). Also ist der souverain niemals absolut, sondern
er restringirt sich selbst dadurch, daß er seinen Willen zwar keiner Gewalt

aber doch den Vorstellungen des directorii Unterwirft. Das directorium stellt die Rechte der einzelnen gegen das allgemeine Vor und tadeln die administration.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

5

7856. σ. J 178.

Criminel ist dasjenige, wodurch öffentliche Sicherheit lädirt wird.

Wo also ein jeder auf die Art leiden kann, so ist der Betrug nicht criminel sondern *delictum privatum*; denn man darf nur nicht trauen, aber Diebstahl ist criminel. Ehebruch ist criminel von seiten der frauen. 10
Nothzüchtigung ist criminel aber nicht *stuprum*. Der Duell ist ein crimen wieder den ganzen Staat. Bürger können nicht ihr Leben muthwillig aufs spiel setzen. Das crimen laedirt die bürgerliche Gesellschaft aber nicht ihr Oberhaupt.

Phase v—φ.

Allgemeines.

7857. φ? J 1.

(^s Bon dominio territorii civitatis.)

5 Salus societatis prima eius lex est — plus quam dico. Residuum libertatis naturalis — Praerogativa obligantis non obligandi — imperans summus non est socius sed societas. Leges Societatis Jesu non sunt conventionales — Der subditus domesticus ist Famulus non servus (qui animam debet) — der famulus kan den Gebrauch seiner kräfte wohl einem
10 andern concediren aber ihn nicht alieniren — personalitas non est alienabilis — die Schuld durch ein Verbrechen kann nicht anerben. Ein pactum seine Rechte aufzugeben ist contradictorisch. pag. 57. 59 — p. 64 unten — 69 unten 70, 71 00, 74, 77, 80, 82, 87, 88 NB, 93, 94, S. 96, a. b. 98. 99. 106, 7. 108, NB 111—117, 118*, Relig. 131 seqv.

De societate in genere.

§ 2—21.

7858. φ? σ? J 3. Zu § 2:

Vnio iuridica: qvatenus plura [eodem iure] eadem causa iuridica durabiliter coniunguntur. Vnio talis hominum est coniunctio plurium
20 durabilis per unam eandemqve voluntatem. Haec voluntas est vel communis omnium et est Vnio coordinationis societatis vel unius horum respectu ceterorum.

finis est vel privatus omnium vel communis. In priori casu est non nisi voluntas communis mediorum.

25 **5** dico? duo?? || **7** Societatis Jesu? = S. J. || **13** 00 kehrt auf S. 71 wieder zu Beginn des § 86.

19 coniunguntur? || **21** societas

De societate aequali.

§ 22—31.

7859. $v-x^? \psi^{??}$ J 15.

Imperans non est socius subditi, sed est causa societatis sociorum.

7860. $v-\varphi^? \psi^?$ J 15.

Imperans socius ist der, gegen den die subditi ein Zwangsrecht haben.

De societate inaequali.

§ 32—40.

7861. $v-\varphi^? \psi^?$ J 28.

Die Person selbst ist nur das frey handelnde Wesen. Mit welchem 10
Recht vertheidigt man das, in dessen Besitz und vereinigung er von Natur
ist? Nach dem Rechte der Menschheit, daß nemlich seiner freyen Willkühr
das übrige (thierische) untergeben worden. Ist aber dieses Recht nicht auf
die Bedingung gegründet, der Menschheit gemäß sich seiner Freyheit zu
bedienen? 15

7862. $v-\varphi^? \psi^?$ J 28.

Die Verbindende kraft alles Rechts liegt nicht so wohl in dem, was
einer Person eigen ist, als vielmehr in dem Rechte der Menschheit. Da-
her haben alle Menschen die Verbindlichkeit, das Recht jedes einzelnen zu
unterstützen. Dieses Recht der Menschheit verbindet auch einen jeden 20
Gegen sich selbst. Er ist in die Menschheit aufgenommen acquirirt ihre
Rechte aber unter der Pflicht, die Würde derselben zu erhalten. Daher
alle Pflichten gegen sich selbst.

Man muß unterscheiden, was zu der Person des Menschen gehört
und was zu seinem Besitz zum letzteren Organe, Vermögen und alles, 25
worüber die freyheit gewalt hat. Aller Besitz ist zufällig. Also das recht
in Ansehung dessen nicht originarium sondern acquisitum. Ich acquirire
alles dieses nur conformiter mit der Idee der Menschheit, (denn diese ist
der Grund der Möglichkeit des Menschen); also ist die acquisition unter
der Bedingung der conformität der Freyheit mit der Idee der Mensch- 30

heit möglich; also ist ein status originarie obligatorius und meine iura bricht ab.

7863. *v—φ? ψ? J 28.*

Der Gebrauch der Geschlechts Eigenschaften ist ein Genuß derselben,
 5 mithin keine opera praestanda, also [ist] macht der Mensch sich dadurch
 zur Sache (oder gar sich selbst). Dieses geht nun nicht an, ausser wenn
 er zugleich in dem Besitz der Person ist, der er sich so zu genießen giebt;
 denn alsdenn besitzt er sich selbst. Daher weder bey einseitiger Freiheit
 noch bey theilnehmung anderer dieses Eigenthum bestehen kan, daher
 10 weil wir darüber nicht ein ganz Eigenthum an derselben Frau haben
 können, die Vielweiberey nicht erlaubt ist.

7864. *v—φ? κ?? J 29.*

ad pag: 30. Alle angebörne Rechte gründen sich auf eine (^g natür-
 liche) obligation; denn da wir keine selbstständige und Ursprüngliche Ge-
 15 walt, Vermögen und selbst Daseyn haben, so können wir auch kein ius ori-
 ginarium haben; daher obzwar andere auch kein Recht über uns haben,
 so thun sie uns durch ihre Angriffe doch kein Unrecht, weil wir kein ver-
 liehenes Recht auf unsrer Seite vorzuzeigen haben. Damit wir nicht allein
 recht handeln, uns zu beschützen. (wobei der andre vielleicht auch Recht
 20 handelte, uns anzugreifen) sondern ein materiales Recht haben, so müssen
 wir den titel der acquisitionis a natura vorzeigen. Dieses sind nun über-
 lieferungen der Menschheit in unsre Vorsorge unter der Be-
 dingung, daß wir ihren Wesentlichen Zwecken nicht entgegen
 handeln oder handeln lassen sollen. Diese obligatio connati ist nicht
 25 gegen andre weil andre uns nicht angeboren sind; aber sie schränkt unsre
 Freiheit in Ansehung unsrer selbst ein. Wir sind nemlich Verbunden in
 Ansehung unsrer natürlichen Absichten, erstlich die Befugnis zu suchen
 und uns das Recht dazu erwerben durch die Verbindlichkeiten, denen
 wir uns unterwerfen, welche diesen Gebrauch unter eine beständige
 30 Regel bringen, damit wir nicht nach instinct über die Menschheit
 disponiren.

Alle Gliedmaassen, alle Vermögen sind unsrer Willkühr unterworfen

1 meine iura nicht ganz sicher

10 wir darüber?

und gehören uns gleichsam an. Wären sie durch uns selbst nothwendig da, so würde unsere Freiheit mit ihrem Geziemenden Gebrauch jederzeit übereinstimmen. Nun sind sie acquirirt oder derivirt auf uns, und es muß also ein Titel seyn, unter dem wir sie besitzen und eine Einschränkung der Befugniß, uns derselben zu bedienen. Die rechte eines Zufälligen Wesens 5
Gründen sich auf seine Verbindlichkeiten.* Weil die Abhängigkeit die erste condition aller seiner rechte ist zwar nicht von Menschen aber von der Ursache seines Daseyns. Andre haben ein Recht uns alsdenn zu verachten.

* (° Denn woher hat er dieses recht, oder qvo titulo besitzt er es? 10
(° titulo rei connatae. Das gilt vor andere, aber in Ansehung seiner selbst nicht. Denn was heißt das, es ist ihm angebohren: Er ist selbst zufällig.) Er darf davor zwar nicht andern antworten, aber da er der Menschheit verbindlich ist, so können sie ihn mit recht verachten, aber bestraft werden darf er nicht, aber er verliert auch die Ehre, worauf 15
er kein Recht hat.

7865. v—φ? x?? J 29.

Der Gebrauch seines Geschlechtsvermögens ist auch ein Verbrauch (abusus) desselben, Daher ist in diesen Handlungen immer etwas, was die Menschheit abwürdigt.

20

De matrimonio.

§ 42—52.

7866. v—φ? σ? J 30. In § 41:

Usus membrorum et facultatum sexualium est vel contra vel secundum naturam; posterior est commercium sexuelle.

25

Man kann nicht durch Zwang gehindert werden, sich selbst in Ansehung des commercii sexualis wegzumerfen, aber man hat ein recht, ein solches pactum zu zerreißen und ist nicht gebunden.

Pactum naturaliter illicitum ist auch iuridice.

7867. v? q? J 31.

Die definitio des matrimonii sagt, daß wenn jemand heyrathet, er dieses supponiren kann und sich sonst scheiden. Es ist aber darum nicht unerlaubt societas aequalis in commercio sexuali positorium.

7868. v? q? J 31.

Es scheinen keine restringirende Bedingungen des pacti im Naturrecht zu liegen.

7869. v—q. J 31.

Commercium hominum vel usus practici (^s uter opera alterius)
 10 vel physici (^s utendi, fruendi physice); posterius a natura est illicitum nisi sub conditione unionis domesticae aequalis, per quam quisque pertinet ad patrimonium alterius. Die persönliche union erlaubt nicht einmal, daß ein theil mit dem consensu alterius über sich disponiren kan. Ein jedes pactum ist nichtig, was der wesentlichen Pflicht gegen sich selbst,
 15 (^s d. i. der Persönlichkeit), widerspricht.

7870. v—q? ψ? J 30.

Die erste societät entsteht durch instinct (die Ordnung nach Geseßen), die zweyte aus Pflicht, die dritte aus Gemächlichkeit.

Mann und Frau acquiriren wechselseitig ihre iura sexualia, ia, nach
 20 dernehmung:

1. Haus 2. Familie (in statu naturali), alle iura reciproce; ius in persona est vel in disponendum vel in curam vel in fructionem.

(Die Art, wie ein Mensch acquirirt wird, als Frau und Kind oder Leibeigner.)

7871. v—q? ψ? J 32. Zu § 42, Schluss:

crimina carnis vel secundum vel contra naturam, priora vel vaga libido vel concubinitus.

1ff. Rf. 7867 scheint nicht selbständig zu sein; Schrift- und Stellungsindizien lassen jedoch keine bestimmte Zugehörigkeit erkennen.

9f. s-Zusätze: Phase ψ.

20nehmung nicht ganz sicher. || **22** disponendum? || fructionem? fruitionem?

7872. v—φ? ψ? J 33. In § 45.

Die Ehe mit einer Alten frau ist erlaubt; denn ihre Unfähigkeit, alters wegen nicht zu gebären, ist der Natur zuzuschreiben, der Instinct zu cohabitiren aber auch.

7873. v—φ? ψ? J 33.

NB. Wenn menschen keinen usum facultatum sexualium zu machen geneigt sind, so sind keine leges commercii sexualis nöthig. Wenn wir aber einen Gebrauch davon machen wollen, so ist es uns erlaubt per commercium sexuelle. Dieses aber nur per matrimonium; societas coniugalis non est arbitraria.

7874. v—φ. J 32. Zu § 43 Anfang:

Was ist es vor ein pactum? Nicht locatio conductio, zwar ist hier do, ut des, do, ut facias, facio, ut facias zusammen. Es ist permutatio iurium stricte dicta. Die coniunctio ist nicht subordinationis sondern consociationis, also unio voluntatum, also nicht subiectio. Sed marito votum tantum decisivum ergo praerogativa non respectu praestandae operae sed rerum aliarum, quia tenetur ad alimentationem et propterea quod secundum instinctum naturae, qui praestat liber sit, qui patitur solus, potest esse subordinatus.

7875. v—φ. J 32. Über § 44:

definitio: Es liegt das commercium sexuelle zum Grunde. Und es fragt sich ob matrimonium so definirt werde, wie manns gewöhnlich nimmt oder nehmen soll.

7876. v—φ. J 32. In § 44:

Von der wesentlichen intention der Ehe. commercium sexuelle. Ius exclusivum, mithin personalissimum in membra et facultates sexuales.

7877. v—φ. J 32. In § 44:

vaga libido, concubinatus, matrimonium	uti partes de iure suo
monogamia, polygamia	disponunt ita ius est.

7878. *v—q. J 34. In § 46:*

unio est obligatio ad curam plurium propriae reciproce aequalem.

Matrimonium est unio arctissima Maris et Feminae pacto communionis sexualis nixa.

5 7879. *v—q? x? J 36.*

Die Menschen sind nicht allein in Ansehung der Geschlechtseigenschaften schamhaft (^o Beweis aus dem purismus moralis aller heiligen und philosophen in diesem Stüt), sondern es schilt sich auch vor sie schamhaft zu seyn (sie schämen sich nicht so wie sonst dieser Schamhaftigkeit);
 10 vor das weibliche Geschlecht schilt sich dieses noch mehr. Der mensch wird hier durch seine Natur das object der Begierden anderer und durch seine Neigung das Spiel des Reizes von andern, bedürftig andere Menschen als Werkzeuge zu gebrauchen und selbst ein Gegenstand oder Werkzeug vor die Begierden anderer. Wir sind den Sachen eigentlich nicht unter-
 15 worfen, weil dieselbe nicht disponiren können, aber durch diesen trieb sind wir anderen unterworfen; dieses erniedrigt die Menschheit und nähert sie mehr der thierheit als irgend eine andre Eigenschaft. Wolte er hierin nur von sich selbst in Befriedigung der Begierden abhengig seyn, so wäre es noch schlimmer. Ich kann nicht aus der Person des andern einen Gegen-
 20 stand meines appetits machen und darüber disponiren, ohne mich selbst zu erniedrigen und auch den andern. Damit diese Unterwerfung aufgehoben werde, muß ein jeder theil mit seinen Geschlechtseigenschaften zur proprietät des andern gehören und umgekehrt, also zur proprietät der Gemeinschaft, und dieses recht ist nicht transmissibel noch mit andern zu
 25 theilen möglich.

7880. *v—x? x? ψ?? J 37.*

Weil niemand ein recht auf den Gebrauch des Geschlechts des andern erwerben kann, ohne zugleich ein uneingeschränkt recht auf seine ganze Person zu erwerben*, und weil dieses wechselseitig auch vom andern theile
 30 gilt, so** erwerben sie wechselseitig uneingeschränkte Rechte einer in die Person des andern; da sich aber diese so weit einschränken müssen, daß ein gemeinschaftlicher Wille, der auf alle Handlungen und Angelegenheiten eines jeden gilt, entspringen muß, so ist dieses die Ehe als eine *communio voluntatis ac iurium*; ob *commercium sexuale* bricht ab.

35 3 Maris et Feminae = M. et F.

Wir können zwar den usum der Sachen aber nicht der Personen acquiriren. In Ansehung dieses kann nur usus operae stattfinden, weil [wenn der wille eines andern] von ihr [kein actus der] nichts als handlungen der freyheit gefodert werden können, indem sie selbst nicht über sich als sachen disponiren und so ihren Gebrauch concediren können. 5

*(^s Ein ius reale in der Person eines andern kann nicht auf einen Theil gehen, denn die Person ist ein untheilbares Ganze. Es wird aus Zweyen eine Moralishe Person.)

**(^s Es soll ein ius in re und doch zugleich ius personale seyn, d. i. der person allein und ihrem willen anhängen. Es muß also nicht ein auf eine Person blos in Ansehung eines bestimmten Gebrauch sondern auf den ganzen Willen der Person sich erstreckendes Recht seyn, d. i. die Person selbst muß acquirirt werden. 10

7881. v—φ? χ? ψ? J 39.

Es giebt eine dreyfache Verbindung, die aus der Natur der Menschheit fließt: 1. da der Mensch ein anderes Geschlecht nöthig hat. 2. Da er Eltern bedarf. 3. Da er zuletzt einen Herrn nöthig hat.* Alle drey zu seiner Erhaltung. In allen dreyen ist die juridische würde der Menschheit, welche dieser Verbindung schranken der subordination setzt. Diese dignitas iuridica ist die personalitas. Nach derselben ist nicht die bloße subiection sondern societät nothwendig, d. i. kein ius reale in den Menschen sondern ius personale. 15 20

Die gänzliche Beraubung der freyheit hebt die Person auf.

*(^s Der Mensch bedarf eine subiection unter einen andern Menschen als oberen, weil ohne Befehl der Menschliche Wille nicht allgemein zusammenstimmt.) 25

7882. v—φ? χ? ψ? J 39.

Die drey Arten, wie ein Mensch andere nach der Beschaffenheit seiner Natur bedarf 1. durch instinct; 2. zu erhaltung des Lebens; 3. zu Erhaltung und Bestimmung seiner Rechte. Die societät ist hier ein Besitz aber der Person, und einer hat den andern in seiner gewalt und kann über seine substanz oder seine handlungen oder Leiden nach Belieben disponiren. 30

6 ff. s-Zusätze: ψ. || **11** eine blos
21 den Menschen?

De societate herili.

§ 65—77.

7883. *v—χ? κ—ο? J 52. In § 70:*

Qvi operas indeterminate locavit, est famulus. Cuius non opera
 5 sed status est in arbitrio alterius collocatus, est servus.

7884. *v—φ? κ? ρ? J 53. In und neben § 71:*

Die servitus absoluta besteht darin, daß servus gar nicht selbst be-
 fugt ist, seine obligationes selbst zu bestimmen; also hat er obedientiam
 coecam und sein eigenes arbitrium; est res non persona. Personalitas
 10 non est alienabilis.

Dieses degradirt die Menschheit; man kan sich nicht willkührlich da-
 rin geben noch einem dazu gleichsam abkaufen, aber man kan delicto inex-
 piabili et animo deliquendi incorrigibili dazu gezwungen werden.

7885. *v—χ. J 53. Unterer Blattrand:*

Der Famulatus erstreckt sich auf die Grenze, daß das pactum zwischen
 beiden kann getrennet werden, wenn der eine Theil seine verbindlichkeit
 nicht erfüllet, mithin muß es durch conditiones restringirt seyn. Der abso-
 lute famulatus ist Knechtschaft. Oder wenn meine subiectio immer bleibt,
 der andere mag thun, was er will, so habe ich ein pactum gemacht, was
 20 nicht kan zertrennet werden. Nun ist aber ein jedes pactum auf die na-
 türliche condition restringirt, seinen Zustand nicht anderer Willkühr an-
 zuvertrauen, und auf diese condition kan ich nicht renunciiren, also muß
 es können zertrennt werden.

7886. *v—χ? ρ? J 54. In § 72.*

Die Leibeigenschaft ist der Tod der Persohn aber das Leben des
 Thiers. Es geht an bey einem Todesverbrechen. Aber es kan nicht auf
 contract gegründet werden, denn der muß alles iuridischen Zutrauens und
 25 aller obligation unfähig seyn, der keine rechte behalten kann.

12 einem? einen?

7887. v—q? J 55.

Der Sieger hat kein recht aufs Leben als nur unter der Bedingung der Wiederseßlichkeit, aber auf das Eigenthum.

7888. v—q? J 55.

Non melior est conditio victoris post pactum, qvia habet et absqve illo potestatem agendi. Wenn er aber frehwillig von seinem Rechte nachläßt, in dem der andre sich verbindlich macht, so ist es ein pactum voluntarium.

7889. v—q? J 55.

Man kann den Besiegten in Knechtschaft bringen, wenn er nicht die conditiones (securitatis) status socialis eingehen will oder leisten kan. Das letztere bey einem delicto inexpiabili oder animo incorrigibili.

7890. v—q? μ —o? J 55. Oberer Rand:

Servitus est vel absoluta (bruta), (^o Leibeigenschaft) vel restricta (moralis), prior in qva nullum ius servo [reliqui factum est] superest de obligatione sua iudicandi nullaue licita vis alterum intra limites iuris sui coërcendi.

Servitus absoluta non est [status] obligatoria sed violentia licita.

7891. v—q? κ — λ ? J 54.

[datur ius violentiae in servitum detrudendi] ob laesionem alterius non datur ex facto licito utriusque, h. e. pacto.

7892. v—q? ξ —o? ρ — σ ? J 55.

Es giebt unter freyen Staaten keinen Krieg der als ein Verbrechen, daß Strafe verdiene, könne angesehen werden, weil ieder iudex putative competens ist; viel weniger kann der Soldat Verbrecher sehn. Das Recht zu tödten komt nur von der Sicherheit wegen künftiger Beleidigungen her; folglich kann die Knechtschaft nicht länger dauern, bis diese Sicherheit da ist. Ein verbrechen kan auch nicht erben; folglich könnte auch die Knechtschaft nicht erblich seyn.

7893. *v—φ? ρ?? J 55. Aussenrand:*

1. Frage: Ob Servitus plena erlaubt sey, sich derselben zu unterwerfen.

2. Ob, wenn sie erlaubt ist, sie kann erzwungen werden.

3. Ob citra pactum oder auch mit pacto.

4. ob sie erblich sey, Leibeigenschaft.

7894. *v—χ? ψ?? J 55. In § 72:*

Es scheinen auch alle Klostergelübde null und nichtig zu seyn, weil der Mensch auf die Freyheit renunciirt, sein Glück niemals nach Veränderten
 10 Einsichten zu machen. Alle Untrennbare Ehen, [wenn] alle Urtheilsgemachung zu Glaubensbekenntnissen, die niemals geändert werden sollen.

7895. *v—χ? ψ?? J 57. Über und in § 74:*

Wenn der Mensch in den Zustand versetzt wird, daß fremder wille über ihn gänzlich disponirt, so kan er niemals verbindlich gemacht werden;
 15 weil er nicht zwischen einer Handlung und ihrem Gegentheile zu wählen hat. Er kan daher nicht Unrecht thun, und mithin ist ihm erlaubt, sich dem Zwange zu widersehen. Die Gewalt, welcher eine Befugnis sich zu widersehen, correspondirt, ist ungerecht; folglich ist die Gewalt über einen Leibeigenen ungerecht. Ein jedes pactum subiectionis servilis ist an sich
 20 null und nichtig. Er kan nur operam lociren; aber wie weit geht das. Das ist die Schwierigkeit. So weit als die inemissible Pflicht sein Leben und Gesundheit imgleichen seine menschliche Bestimmung in Ansehung des Geschlechts dabey erfüllet werden kan. Ein Mensch, der keine obligation mehr erkennt, (dergleichen der Mörder, weil er als einer angesehen wird,
 25 welcher die obligantes vertilgt) muß vertilgt werden. Er kan aufhören zu seyn aber nicht leben und aufhören ein Mensch zu seyn, weil er ohne Verbindlichkeit kein Recht und ohne Recht kein Mensch, aber doch frey, mithin ein allgemein Hindernis der Freyheit nach Regeln seyn würde. [Auf] Seiner Kinder [kan er] operas kan er noch weniger lociren. Woben
 30 kein pactum zur abwendung der Gewalt möglich ist, da ist kein Recht möglich; folglich ist entweder diese Gewalt ungerecht oder der Mensch, der alles pacti unfähig ist, lebt wiederrechtlich.

Die absolute subiection (oder Leibeigenschaft) findet nur statt unter einem völlig guten willen, der niemals unrecht seyn kan, dem also der

unfrige völlig passiv unterworfen sey (aller andre Wille ist restringirt); aber auch da müssen wir überlegen, ob der Wille auch ein völlig gerechter Wille ist, mithin ist die Verbindlichkeit niemals eine blinde Unterwürfigkeit, die völlig passiv ist.

7896. v—χ? ψ? J 57. Auf dem unteren Blattrand:

5

Der Knecht ist nicht Slav der noch über den Willen des Herrn vernünfteln und seine eigene Pflicht ob er ihm gehorchen soll befragen darf. Nun kann kein Mensch sich selbst aller Pflicht der Verantwortung begeben.

7897. v—χ? J 58. Zu § 74 Schluss:

Ein Mensch kann in Ansehung des andern weder absoluter Herr noch 10 absoluter Unterthan seyn, weil der erste gar kein Unrecht, der zweyte gar kein Recht hat. Ein jedes Recht setzt von der andern Seite verbindlichkeit voraus. Die Verbindlichkeit aber ist nur eine Einschränkung des Rechts einer Person, aber nur unter Bedingungen des Rechts eines andern. Das Recht eines Menschen in Ansehung des andern ist durch diesen jederzeit 15 eingeschränkt.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7898. v—φ? ψ? J 82.

Imperium summum, quod ideo neminis arbitrio est subiectum, 20 semper est illimitatum, h. e. arbitrium ipsius suprema lex.

7899. v—χ? ψ? J 82.

Ein jedes pactum originarium, d. i. subiectionis civilis, muß unter einem summum imperantem geschehen und ist jederzeit unbedingt, weil niemand ist, der die Gewalt des summi imperantis restringiren kann. 25 Aber superior sive princeps ist nicht immer summus imperans.

7900. v—χ? ψ? J 82. Zu § 99 Schluss:

minus plenum [externe validum non est] et iure externo aliorum re-

strictum non est summum; (^s mit ieder Einschränkung der Oberherrschaft muß eine Befugniß zu zwingen nach Gesezen verbunden seyn), nempe necesse est, ut adsit, qui cogat. Die Unterthanen können auch nicht von der gelegenheit profitiren, das joch abzuschütteln, indem sie allererst völlige
 5 Unterthänigkeit angeloben oder doch der Oberherrschaft ohne Widerspruch folgen.

7901. *v—φ? σ? J 82.*

Summum imperium est illimitatum et absolutum. Sed non principatus.

10 **7902.** *v? ρ? o? κ?? J 82.*

Das Ansehen des Oberherrn muß mehr von dem Ansehen des Ältesten als dem Väterlichen abgeleitet werden. Das letzte ist despotisch, die Unterthanen sind unmündig. Es ist auch unnatürlich. Denn es dauert nicht in die erwachsenen Jahre.

15 **7903.** *v—χ? J 83.*

Das summum imperium hat nicht nöthig, sein Recht zu beweisen, weil kein forum ist, was darüber valide urtheilen kann und ienes selbst ersichtlich iustitiam distributivam ausmacht. In statu naturali ist nur iustitia commutativa aber nicht distributiva.

20 **7904.** *v? o? κ?? J 84.*

Der Magistrat ist der die Rechte der Bürger gegen sich administirt.

7905. *v? o? κ?? J 84. Zu § 102:*

Die Staatsverwaltung besteht in der execution aller *bricht ab*.

Der Regent repräsentirt den souverain gegen den Unterthan nicht
 25 gegen das ganze Volk und führt die Geschäfte des ersten.

Der Unterthan führt seine Geschäfte gegen einen andern Unterthan.

Der oberste Richter urtheilt über die Verhältnisse der Bürger gegen einander und des Regenten gegen das Volk.

1f. s-Zusatz: *χ? ψ?*

30 **11** des Ältesten? der Ältesten?

26 seine aus eigene oder umgekehrt.

Der regent kan nur Urtheilen, indem er seinen Rechten renunciirt (aggratiirt).

7906. v— χ^2 $\psi^{??}$ J 84.

Regimen besteht in der Einrichtung [der Glieder des Gemeinen] die Gesetze der richter bricht ab.

5

7907. v— χ^2 $\varrho^{??}$ J 84.

Die Regierung besteht in der Einsetzung des ministerii, des gouvernements und der magistrats und in der inspection auf dieselbe.

De iure circa felicitatem publicam.

§ 130—131.

10

7908. v— χ^2 J 117.

Es fragt sich, ob im Gemeinen Wesen die Gesetze eben dasselbe für rechtlich in Ansehung der Bürger gegen einander erklären können, was in statu naturali rechtlich ist; z. B. Ich kann zwar eine Waare für eine andre Verkaufen um welchen Preis ich will [damit so] aber nicht creditiren, denn wenn hernach [ein] andere creditoren dazu kommen, so werden die, so ehrlich gehandelt haben, laedirt. Daher die Bestimmung der pro Centa.

15

De iure eminenti.

§ 145—147.

7909. v— χ^2 ϱ^2 J 138.

20

Das ius in casu necessitatis ist das recht des status naturalis in Ermangelung des Bestandes aus dem statu civili.

7910. v— χ^2 ϱ^2 J 135.

Ein Fürst muß dem Volk nichts kosten oder das, was er kostet, muß in Vergleich mit der ganzen Masse des Verzehrens für nichts gehalten werden. Denn sonst wäre er entweder Eigenthümer von dem volkseigenthume, also Verzehrte er [titulo] iure rei suae, oder er wäre locator operae,

25

5 der richter? unrichtig??

welches beides falsch ist. Er wird also angesehen, als habe er als Person keine Bedürfnisse sondern nur als Staatsoberhaupt, den alle bedürfen und der keines bedarf.

7911. *v—χ? ψ? J 139.*

- 5 Das ist nicht ein Recht, dem andern sich zu widersetzen befugt seyn. Einer von 1000 im Volk hat gegen die übrige 999 eben so viel recht als diese gegen ihn. Die Menge giebt kein größeres Recht. Nicht der Staat sondern ein Theil wird durch die Aufopferung des andern erhalten. Wenn
10 die übrige dieses thun, so ist kein Mittel dawieder, also keine Strafe derselben möglich, also *coram foro humano* ist es zulässig. Aber der das Staatsopfer werden soll, darf sich widersetzen; mithin beweiset dieses, daß die übrige kein Recht hatten.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

- 15 **7912.** *v—χ? σ?? J 181. Zu § 197:*

*Laesus hat *adversus laedentem ius infinitum*. Also auch das Volk gegen den, der ihm die Sicherheit des Lebens nimmt. Der Mörder also wird am Leben gestraft, nicht als wenn er sich dazu selbst verstanden hätte und also obligirt wäre, die strafe zu leiden. Denn niemand kann ange-
20 sehen werden, als leide er aus obligation einen Zwang, weil dieser nur den trifft, der seine obligation nicht erfüllen will. Sondern der Beleidigte hat ein Recht, auch ohne Einwilligung das *ius talionis* auszuüben.

*Summus imperans hat verbindlichkeit, iedermann den Besitz des unentbehrlichen und dessen Verlust irreparabel ist, zu sichern. Dieses ist
25 nur möglich durch Vertilgung des Verbrechens.

7913. *v—χ? ψ? J 180.*

Weil der Mörder selbst dem Daseyn andern Menschen gefährlich ist, so verliert er gänzlich das Recht eines Menschen und ist vogelfrey.

7914. *v—χ? ψ? J 180.*

- 30 Der Bürger hat nicht, wie Beccaria glaubt, das recht über sein Leben

15 Nach Absatz 1, § 197 steht Beccaria.

an den Souverain abgetreten und da er hierüber nicht disponiren kann, einen unerlaubten und nichtigen Vertrag gemacht, sondern [er verliert] es kommt gar nicht auf sein Belieben an, ob er wolle gestraft werden, sondern er verliert den *statum civilem* und ist vogelfrey.

7915. $v-q$? ψ ? J 180. Zu § 197 „*vocatur ius necis*“:

Was jemand gegen einen andern verübt, dazu giebt er eben dadurch dem andern ein Recht, es gegen ihn zu verüben, wenn nicht das Gegentheil unter ihnen beschloffen ist. Daher darf kein *pactum* vorhergehen, damit das Gemeine Wesen recht habe, den Mörder am Leben zu bestrafen; das kommt allen, denen die Vertheidigung aller Rechte des Beleidigten obliegt, *lego* zu. Er kan gar nicht über Unrecht klagen. Es ist auch nicht eine Verletzung der Menschheit überhaupt (wie etwa Lüge) sondern eine Handlung, wodurch das, was die Menschheit entehrt, aufgehoben wird. Auch muß die Strafe spezifisch einerley seyn mit dem, was Thäter ausgeübt hat, wo nicht der Beleidigte einwilligt: Beschimpfung mit Beschimpfung, Beraubung mit Beraubung. Das *publicum* fordert doch noch etwas mehr wegen seiner Sicherheit. Schläge beschimpfen nicht, wenn man sie erwiedert, aber wohl, wenn man sie vor geld und gute worte vorlieb nehmen würde. Geldstrafe ist eben so viel, als ob der Beleidigte sich sein Recht zu klagen hätte abkaufen lassen.

7916. $v-x$? ψ ? J 183.

Die Todesstrafe kan nicht als freywillig einem jeden sich selber (wie jedem andern) durch ein *pactum* auferlegt angesehen werden, denn es versteht sich von selber, daß, wenn ihm das von Andern wiederfährt, was er gegen einen von ihnen ausgeübt hat, er nicht über unrecht klagen könne. Er hat sich ielbst des Rechts der Erhaltung verlustig gemacht. Es ist lächerlich zu verlangen, daß durch ein Gesetz, der so etwas dergleichen ausgeübt hat, mit dem Rechte der Wiedervergeltung verschont bleiben solle. Auch ist es absurd, daß jemand sich verbindlich mache, gestraft zu werden. Ein jeder kan nur ein Recht gründen, so fern er sich selbst von aller künftigen Verletzung anderer, für unverdächtig halten zu lassen, fodern kann. Er stimmt immer zur Bestrafung anderer, und da alle nach seinem Vor-

gange, es auch thun, so ist er durch das Recht anderer ohne seine Einwilligung der Strafe unterworfen. Sonst müßt man sagen, er sey verbunden sich freywillig zwingen zu lassen. Da alsdenn das Übel, was ihm begegnete, gar kein Zwang und also auch keine Strafe wäre, sondern wie
 5 etwa reuigte Sünder ihre Schuld bezahlen wollen und sich dem Richter selber offeriren.

7917. *v—χ? ω? J 183.*

Wenn das Recht am Leben zu strafen als von einem pacto des
 Ganzen Volks mit jedem einzelnen betrachtet werden sollte, so würde man
 10 vielmehr sagen, es könnte nicht [als] gerade die Todesstrafe verhängen. Denn thäte die Nation es nicht, so würde sie anderen gleichsam die Erlaubnis geben (d. i. sie nicht hindern), ihr Leben zu rauben, welches niemand befugt ist. Denn eine jede andere Strafe als die Todesstrafe ist
 gerade dem Werthe, den jeder in ein Object setzt angemessen und die ein-
 15 zige gerechte, weil aus Gefängnis einer mehr als aus dem Tode der andere weniger macht. Also läßt man das letztere in dubio und übt das Recht der Wiedervergeltung, das gar keinem Zweifel ausgesetzt ist, aus.

7918. *v—χ? ω? J 181.*

Bei dem iure gladii fragt man nicht, ob es als Abhaltungsmittel
 20 anderer erlaubt sey, einen Mörder zu tödten, sondern ob es nach Ideen der Straferechtigkeit nothwendig sey. Das Recht der bürgerlichen Gesellschaft, [in Ansehung d] welches ihr aus der Verpflichtung zukommt die Substanz eines jeden zu erhalten, führt es mit sich, daß nicht allein ein Mörder
 nicht mehr im Staate existire, sondern daß er mit seinem Leben den Ab-
 25 bruch, den er dem bürgerlichen Zustande überhaupt verursacht hat, ergänze.

Phase ψ .

Allgemeines.

7919. ψ^2 (nach dem 13. Okt. 1788). LBl. D 7. S. II. R I
202—203.

S. II: Von der Schwierigkeit, die Regel (^o nicht so wohl) des Rechts 5
als der Sicherung seiner Rechte für Staaten bestimmt zu geben, ist beynahe
unüberwindlich. Wäre man sicher wegen Erwiederung der Gerechtigkeit,
so würde Alles bestimmt seyn. Aber diese Unsicherheit, die gleichsam ver-
tragsmäßig ist, macht, daß in einem solchen Stande der Ungerechtigkeit
keine Regel übrig bleibt als die, sein Verfahren so einzurichten, daß dar- 10
aus ein wechselseitiges Vertrauen entspringen könne [welches] und eine
allgemeine Mentalverbindung, es zu erhalten, gleich als ob es ein status
civilis wäre.

Das Nothrecht entspringt nicht aus der physischen Noth im Gegen-
satz gegen Pflicht sondern der moralischen Nothwendigkeit, die einer 15
größeren nachstehen muß, z. B. Eltern umkommen zu lassen, um seine
Kinder zu erhalten.

Der Staat kan keinen zwingen, glücklich zu seyn oder Andere glücklich
zu machen, sondern muß jedermanns freyheit sichern. Daraus folgt, daß,
weil alle Staatsverfassung nichts anderes als der Zustand eines wechsels- 20
seitigen Gesetzmäßigen Zwanges der Bürger ist, den nur der souverain
ausübt, das Princip der Staatsverfassung nicht die Glückseligkeit der
Bürger, sondern diese nur allenfalls [als] Mittel zu dem eigentlichen Zwecke
seyn könne.

3 Das LBl., das Fragment eines Briefes an Kant mit dem Datum „Königsberg 25
den 13ten Octbr. 1788“ (19,5 : 9 cm, mit einer abgerissenen Ecke) enthält auf S. I
48 Zeilen zur Erkenntnislehre und einige Zahlen (vgl. XVIII 212—213); auf S. II
finden sich noch 11 Zeilen denselben Gegenstand betreffend und fernerhin 14 lange
Querzeilen der Rechtsphilosophie zugehörig. || **12f.** R: ein status im Gegensatz gegen
stat. civilis wäre. || **14f.** R: Noth sondern

Qualification der Maxime zum allgemeinen Gesetz; dessen Form ohne Materie durch die Vernunft ein Bestimmungsgrund wird.

7920. *ψ. J Schluss.*

Der despotismus scheint die Art der Regierung zu seyn, da die Collegia
 5 nicht das Recht haben zu remonstriren, mithin dem Landesherrn die Wohlfarth des Staats vorzustellen oder auch, da der Prinz selbst richtet.

Metaphysisch ist das Staatsrecht, in der alles aus dem bloßen Begriffe des Staats ohne Vermischung desjenigen, was zum zufälligen der Menschlichen Natur und dem empirischen des Weltlaufs gehöret, abgeleitet
 10 wird.

De societate aequali.

§ 22—31.

7921. *ψ. J 15.*

Der summus imperans ist kein Glied der Gesellschaft, als Mensch
 15 aber hängt seine Macht doch von den Kräften der Gesellschaft ab. Also ist er nichts anders als die Ganze Gesellschaft. Ein jedes Glied der Gesellschaft muß ein Zwangsrecht haben und ihm auch unterworfen seyn. Der summus imperans muß keines Zwanges bedürfen, weil sein Wille jederzeit aus dem princip des allgemeinen Willens entspringt, folglich
 20 immer gut ist.

De societate inaequali.

§ 32—40.

7922. *ψ. J 25.*

(^o summus) Rector et (^o summus) imperans non sunt unum
 25 idemque.

7923. *ψ. J 25.*

summus imperans est etiam solus legislator; ergo non fert leges per conventionem sed propria auctoritate.

1 R: Qualification der Meinungen aller im Gesetz.

De matrimonio.

§ 42—52.

7924. ψ . J 34. In § 46:

Societas sexualis perpetua (aequalis), absque aequalitate iuris in commercio sexuali est concubinatus. Si est aequalis matrimonium, igitur quodlibet matrimonium est bigamicum. 5

Homini ius in alium non competit nisi ad actiones alterius, h. e. personale, ergo ius reale in facultates et membra sexualia alterius partis locum non habet. Tale pactum, e. g. concubinatus, est illicitus.

De societate herili.

§ 65—77.

10

7925. ψ ? χ ? J 52, 53, 54, 55, 59.

J 52:

Servitus ist der ganzliche Verlust der Natürlichen freyheit unter den Befehl eines andern. Der alles verbunden ist zu thun, ist auch verbunden 15 alles zu dulden. Denn er darf sich nicht widersetzen. Er hat kein Recht. Also ist er kein Mensch. Nur das, was dem J 53: Menschen alle rechte gegen andere nimmt, kan ihn der freyheit berauben: Mord, habituelier Diebstahl. J 54: Der servus muß können vor sich acquiriren, so wohl iura realia als personalia. Sein Dienst muß ein modus acqvirendi seyn, 20 locatio operae. Diese operae müssen also restringirt seyn auf die Bedingungen seiner eigenen und nicht bloß unbestimmten und blinden Meinung von seiner Wohlfarth durch contract, dadurch er seinen Herrn zwingen kan. Ist sie nicht expresse bestimmt, so muß sie tacite verstanden werden. Er kan die personlichkeit nicht verlieren und ein Haushier werden, welches 25 bloß durch den Willen des Eigenthümers bestimmt wird. J 55: Ein pactum, worin einer sich versprechen läßt, was dem andern beliebig seyn wird, ist null und nichtig. Eben so, wo der Herr sich so viel Dienste versprechen läßt, als ihm selbst zu fodern gefallen wird. vid. pag. 59.

J 59: vid. pag. 55. Niemand ist befugt, seine Glückseligkeit gänzlich 30 in die Hände eines andern zu geben und nach dem Gutdünken und der Wahl eines andern glücklich zu seyn. Er kan also nicht operas illimitatas

versprechen, deren große Dauer und Art bloß vom Willen des andern abhängen. Ein solches pactum ist null und nichtig. Er kann auch nicht dem Urtheil des andern überlassen, wie viel und was er zu seiner Erhaltung werde gut finden, sondern muß dieses auch bestimmen; folglich ist es locatio operae, wo beyderseits rechte gleich seyn und er eine Befugnis hat zu resistiren. Denn sonst hat er kein Urtheil und ist bloß passiv, hat also nicht die Freiheit zu wählen, mithin steht er nicht unter obligation sondern unter dem bloß absoluten Zwange.

7926. *ψ? v—χ?? J 53. Über, in und neben § 72, Anfang:*

10 Servitus personae ist ius in persona tanquam re aliena (qui sui iuris est) constituendum, quod igitur implicat; denn niemand kan das recht des Gebrauchs irgend einer seiner Kräfte alieniren, d. i. unbestimmt dem andern Versprechen, sondern nur consentiren, d. i. bestimmt auf Zeit und Grad concediren.

7927. *ψ. J 54. In § 72:*

Libertas non amittitur plenarie nisi delicto.

Man kann seine Freiheit suspendiren aber ihr nicht renunciiren, den usum virium suarum alteri concediren nicht alieniren. Es ist nicht locatio operae, dem andern ein ius in omnes operas, auch die uns unerträglich fallen, lebenslang zu consentiren. Der Herr ist denn Meister über meine Glückseligkeit des Lebens. Ein jedes pactum muß, wenn es nicht mit dem Leben des Menschen bestehen kan oder der Lust zu leben, dissolubel seyn.

7928. *ψ. J 56. In § 72, Schluss:*

25 Wenn die actiones des servi dem arbitrio domini unterworfen sind, so agirt iener niemals libere (und also nicht aus Pflicht). Der dominus hat alsdenn ius in re obzwar nur utendi und fruendi aber nicht de substantia disponendi. Er muß seinen Unterhalt verdienen und die condition seines Glücklichen Lebens in seiner Gewalt haben wenigstens im Ganzen desselben, dem kan er nicht renunciiren.

7929. *ψ. J 56. In § 73:*

30 Die acquisitio servi kann nur statt finden dadurch, daß er sich der

freyheit gänzlich unwürdig gemacht hat, indem er keine Grenzen derselben durch Geseze erkennen will, folglich blos anderer Gewalt und absoluter Willkühr muß unterworfen werden.

Es ist der Tod der Persohn, und er lebt nur gleichsam wie ein Thier; dieses kan aber nur dauern, so lange diese Unsicherheit dauert. Der Slav 5 gehorcht nicht aus Pflicht; denn könnte er seiner Pflicht gemäß handeln und dadurch regirt werden, so verdiente er nicht Slav zu seyn. Es kan sich also auch niemand sich zum Slaven verpflichten, d. i. zum Zustande, wo nichts von seiner Pflicht erwartet wird.

7930. ψ. J 59. In § 75:

10

Zu einem Zustande, darin einer dem andern dienen muß, kann kein Mensch gebohren werden. Wenn er also sich nicht durch contract oder Verbrechen dazu Verbindlich macht, ist er frey. Nur glauben viel Gutsherren, daß sie besser für die Glückseligkeit ihrer Unterthanen sorgen können, als diese selbst wollen; also daß jene ihre Wohlfarth von ihrer Gütigkeit haben 15 sollen nicht das, was sie aus ihrem Recht fodern können, nämlich ihre Glückseligkeit selbst zu besorgen.

7931. ψ. J 60.

Der, welcher den andern so laedirt, daß er dadurch zu erkennen giebt, er erkenne keine Pflicht gegen ihn, hat auch kein Recht gegen denselben. 20 Der Beleidigte hat also ein Recht, dem kein Recht des andern entgegensteht, zu allem Gebrauche desselben gleich einer Sache. Dergleichen delictum ist Leib und Lebensgefahr, die keine Hofnung zur Abwendung übrig läßt, und unaufhörliche Unsicherheit des Eigenthums. So acquirirt man einen obnoxium delicto. 25

Aber ad operas indeterminatas perpetuas kan, da einer sich pacto verbinden, der acceptant facto iusto acquiriren? Nein! Denn ein pactum ist null und nichtig, wodurch ich alle Freyheit aufgebe, denn alle arbeiten sich aufbürden zu lassen schränkt die freyheit des Hausherrn gar nicht ein, er hat das Thun und Lassen des Knechts völlig in seiner Gewalt. In jedem 30 pacto aber macht promittent sich verbindlich das Versprechen zu halten, setzt also voraus, daß er frey sey; er macht sich aber verbindlich nicht frey

zu seyn, weil der acceptant über seine [Kräfte disponirt] Zeit und den Gebrauch seiner Kräfte überhaupt disponirt; so hat der dominus doch allein die freyheit und der andere also kein Recht. Dieser behält sich zwar durch den contract vor, ihn nicht zu tödten, zu verstümmeln oder zu verkaufen, also ihn nicht durch that als Sache zu behandeln. Aber er ist doch gleichsam dominus utilis von ihm. [Db] locatio operae perpetua oder operae determinatae ist nicht damit zu vergleichen.

Vitium est in pacto vel turpitudine vel nullitas. Perpetuas indeterminatas operas alteri lociren heißt den usum virium suarum alieniren, mithin seine Freyheit und seine Person selbst veräußern. Denn ohne Gebrauch der Kraft [ist] nach seinem eignen willen [giebt] ist die freyheit nichts. — In der Concession des Gebrauchs seiner Gliedmaßen ist turpitudine, der Kräfte nullitas pacti.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.

§ 85—87.

7932. $\psi^? \chi^?$ J 68.

Wäre servitus personae nach dem Naturrechte möglich, so würde der souverain zu seinen subditis sich verhalten wie dominus zu servis. Denn es ist nichts was seinen Willen einschränkt. Nur die democratie wäre erlaubt, wo jeder zugleich sich selbst acquirirt, indem er das condominium über alle andere hat.

7933. $\psi^? v-\chi^?$ J 65.

Das Principium dieses Rechts ist, daß ohne eine iustitia distributiva es keine commutativam geben kan, d. i., daß niemand ein Recht habe einem andern freyheit einzuschränken, wenn der andere nicht zugleich unter derselben Bedingung seine freyheit einschränkt, daß niemand ein Recht fodern kann, wenn er nicht dem andern seine Rechte sichert.

7934. $\psi^? \chi^?$ J 64.

officia sunt vel humanitatis vel iustitiae. posteriores vel commutativae vel distributivae. Honeste vive. Neminem laede. Suum cuique tribui.

12 Concession?

7935. $\psi^1?$ J 64.

status hominum sub legibus universitatis cogentibus.

7936. ψ^{1-3} . J 64.

Status naturalis iuridice est status belli, denn der modus ius suum persequendi ist nicht per processum sondern per bellum. 5

Der status civilis ist also nicht arbitrarius sondern necessarius, so wie wenn menschen in commercium sexuale treten, so ist der modus nicht mehr willkürlich, sondern nur das per matrimonium ist legal. Dieser Zustand ist auch die erste iuridische Handlung.

7937. ψ^{1-3} . J 64.

A natura ist zwar jedermann frey und nicht verbunden, mit jemand in ein pactum unionis civilis zu treten, so fern man auch gewiß ist, daß er nicht laediren werde, d. i. so fern ich für ihn gesichert bin. Aber da dieses nicht ist, so ist, so fern verschiedene in commercio stehen, ein jeder Verbunden, entweder aus dem commercio oder aus dem statu naturali 15 heraus zu gehen. primum principium iuris publici et iustitiae externae constitutivum status civilis.

7938. ψ^3 . J 64.

Im Staatsrecht ist nicht das Glück der Bürger (denn das mögen sie selbst besorgen) sondern das Recht derselben, was das princip der Verfassung ausmacht. Der Wohlstand des Ganzen ist nur das Mittel, ihr Recht zu sichern und sie dadurch in den Stand zu setzen, sich selbst auf alle Weise glücklich zu machen. Daher müssen sie auch die Armen selbst versorgen, Schulen unterhalten und ihre Kinder selbst erziehen, aber auch die Freyheit dazu haben, ihre Religion selbst bestimmen, aber nur durch Ein- 25 stimmung sie verändern.

7939. $\psi^1?$ ($\chi^?$) J 65.

Status naturalis ist dem civili nicht sociali in allerley beliebiger Absicht entgegengesetzt, ex eundem esse e statu naturali non enim status iustitiae externe validae. ergo est status belli omnium contra omnes 30

non bellum sive hostilitas; alter iure (externo) aggreditur, alter iure resistit.

7940. $\psi^1? v - \chi^2$ J 67.

Status civilis est status iustitiae publicae. Da nämlich einem jeden
 5 sein Recht bestimmt und zugleich gesichert wird. Das erste geschieht durchs
 Gesetz für alle (universos) oder auch durch den Richter für singulos. Zur
 Sicherheit des Rechts Gehört gewalt. Also die Gesetzgebende Autorität und
 die Richterliche mit hinreichender Gewalt verbunden.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7941. $\psi^2 v - \chi^2$ J 74. *Unterer Blattrand:*

Ius universitatis et personalissimum non potest nisi intereunte uni-
 versitate amitti. Sed amittitur delicto sive animo delinqvendi et cedit
 occupanti.

15 [Status] Ius publicum est [vel] civile [vel ius gentium]. hoc proprie
 non est publicum. Vnio civilis est non arbitraria sed aequaliter ne-
 cessaria.

Der die oberste Gewalt hat, kan nicht richten. Denn der richtet, kann
 unrecht thun; wieder ihn muß also Gewalt seyn. Vornemlich kann der
 20 souverain nicht richten, weil die Gesetze alsdenn nichtig seyn würden, weil
 die sentenz doch von seiner eignen Willführ abhängt.

7942. $\psi^2 v - \chi^2$ J 75. *Unterer Blattrand:*

So wie ein Gewinnst in den Händen aller ist, wenn es indeterminirt
 von jedem kann gewonnen werden (disjunctive universaliter) aber nicht
 25 von allen Zusammengenommen, so ist die öffentliche Gerechtigkeit in den
 Händen des Volks ob zwar nicht aller Zusammen, denn es ist contradic-
 torisch, daß dieses richte. aber eines jeden unter ihm, der Geschick und

23 Vor So wie steht ein Verweisungszeichen, zu dem kein entsprechendes auf-
 gefunden werden konnte.

Verdienst hat, wenn der Landesherr als souverain die Klagen über die persönliche Verbrechen des richters einer commission übergiebt.

7943. $\psi^? v-\chi^? J 74$.

Militärisch recht im Kriege.

Ob der souverain könne domainen haben.

5

7944. $\psi^? v-\chi^? J 74$.

Der souverain regirt nur durch den Minister mittelst decrete und erequirt durch officire, die alle unter Richtern stehn.

7945. $\psi^? v-\chi^? J 74$.

Der Regent kan laesiones iuris maiestatici nicht vergeben, weil er 10 dem Volk nichts Vergeben kan aber wohl, was wieder seine Person ist. Er kan nichts verschenken.

7946. $\psi^? v-\chi^? J 75$.

Unio civilis oder status beruht nicht auf dem pacto weil jedes validum pactum schon iustitiam distributivam erfodert.

15

7947. $\psi^? v-\chi^? J 75$.

Muß die Gewalt vor dem Rechte vorhergehen und kan man sagen, man wolle sich zwingen lassen: oder ist der unvermeidliche Zwang nicht die Bedingung einer möglichen rechtlichen Handlung.

7948. ψ . $J 74$.

Maiestas legislatoriae potestatis, Auctoritas rectoriae et sanctitas iudicatoriae.

20

7949. $\psi^? \chi^? \varrho^{??} J 74$. In § 89, 2:

Die Regierung unter einem souverain ist directorium.

7950. $\psi^? \chi^? \varrho^{??} J 74$. Ferner:

Jede societät ist willführlich, daß totum civile ist nothwendig, kann nicht aufgelöset werden.

25

7951. $\psi^? \chi^? \varrho^{??}$ J 74. In § 89, 3:

Regirung durch den Minister, das directorium, gouvernement. Magistrat est iure irresistibilis. Omnis resistentia est laesio Maiestatis, Non remonstratio nec admonitio.

5 **7952.** $\psi^? (\varrho^?) \kappa^{??}$ J 76. In § 92:

Der Souverain ist der Gesetzgeber, er kan nicht unrecht thun, also [muß er] ist er das Volk. Er kan nicht administriren, mithin nicht regiren noch richten. Denn die stehen alle unter Gesetzen.

7953. $\psi^? \nu - \chi^?$ J 78. Über und in § 95:

10 Der despotismus (durch keine Gesetze eingeschränkte Gewalt eines einzigen) ist darin unrecht, weil, wenn er angenommen wird, den willen des oberherrn kein Recht mehr einschränkt, denn alles ist Recht, was er gegen andre Will. Was jemand gegen sich selbst mithin der Staat in ansehung seiner Glieder will, ist recht. Es ist also absurd, daß eine Be-

15 fugnis, kein Unrecht thun zu können, jemandem ertheilt werde, oder daß es rechtskräftig sey, wenn menschen sich ihres Rechts überhaupt begeben. Hier steckt die ganze Schwierigkeit, so wie in der metaphysic vom absoluten necessario, wie ein oberster Wille, der da bestimmt, was recht sey, möglich ist und eine irresistible gewalt doch selbst rechtmäßig sey, obgleich

20 sie durch nichts äußeres eingeschränkt wird auch nicht durch das Recht andrer, denn alsdenn würde eine noch höhere Gewalt erfordert werden.

7954. ψ^{1-2} . J 74. 75.

J 74:

25 Constitutio civilis non potest esse inter homines complete iustitiae conformis, quia in constituendo iudice supremo hic potest laedere (quia est homo, quorum quilibet iure praesumitur malus sit) et de iure suo nemini datur securitas. Sed propter animum exedendi carent iure semet ipsos regendi, ergo imperium summum cedit occupanti* sive potius Regimen.

30 Sed unio civilis necesse est, ut antecadat regimen; ergo haec necesse est, ut nitatur pacto saltim ideali. Ergo Princeps non est summus

imperans, sed vices ipsius sustinet et obligat ad conditiones contractus originarii.

Potest leges ferre et regere non iudicare.

Contra ipsum nulla vis est licita, ergo est inviolabilis, qvoniã alias qvilibet securitate sua privaretur.

5

J 75:

*(ψ hoc etiam inde patet, qvoniã in statu naturali nemo sui iuris compos est, ergo iuris [sui] omnium custodio est res nullius et cedit occupanti.)

7955. ψ^{1-2} . J 74. In und zu § 89, 2:

10

Nicht das princip der allgemeinen Glükseeligkeit sondern Freyheit nach allgemeinen Gesezen macht das princip der Staatserrichtung und die Idee davon aus.

7956. ψ . J 75. Zu § 90 Anfang:

contractus originarius non est principium fiendi (Errichtungsgrund) 15
sed cognoscendi (Verwaltungsgrund) des Staats, leges decreta sententiae.

7957. $\psi^3-4?$ J 75.

Im Zustande der äußeren Gerechtigkeit muß der Anfang seyn die Errichtung einer gnugsamen Gewalt, weil sonst die Geseze selbst nichtig sind.

7958. $\psi^3-4?$ J 75.

20

Alles können die Menschen noch im statu civili verwalten nur nicht das oberrichterliche Amt, weil dieses nur zum Göttlichen Rechte gehöret. Dem Fürsten kommt also nur custodia iuris singulorum zu. Er regirt also in eigener Person, (ψ muß durch minister die edicte der regirung ausführen, damit diese dem Gericht unterworfen sind), giebt Geseze im 25
Rahmen des Volks und inspirirt die Gerechtigkeit als ein Diener Gottes. Potestas legislativa est repraesentativa, rectoria est personalis inspectoria [est gestor negotii] protectoris, des Beschüßers der Rechte des Volks.

Niemand kann die Stelle der Gottheit Vertreten. Die Oberrichterliche Gewalt Gottes ist ius personalissimum, aber er kan die Rechte des 30
Volks bewahren, d. i. darauf sehen, daß die Gewalt nicht das Recht in

seine Hände bekomme. Denn im Rechtsausprüche kan ich mir selber nicht anmaßen, einem andern sein Recht inappellabel zu bestimmen, ich überlasse es denen, die ihr Recht unter einander suchen, d. i. dem Volk, und constituire Gerichte; diese können sprechen, weil sie müssen und der souverain kan in privatsachen nichts ändern, in denen wieder das (o Volk) publicum auch nicht. aber in denen wieder die Regierung kann er begnadigen. Die potestas inspectoria hat die Schranken. Das Volk compromittirt auf den Ausspruch der Persohnen, die nicht die oberste und beständige Gewalt haben. Aber diesem muß geklagt werden können, also
 10 andere ernannt werden, damit es ja auf keinen determinirt sey.

7959. $\psi^3-4?$ J 75. In § 90:

Die Gerechtigkeit ist heilig, aber durch das Gesetz wird das Recht erst constituirt.

7960. ψ^3-4 . J 75. In § 90:

15 Weil unio civilis nothwendig ist, so muß die idee eines pacti als originarii vorangehen, dessen Inhalt aber nur auf die institutiones externas geht und darin salutem publicam setzt, übrigens mag jeder sein Heil besorgen.

7961. ψ^3-4 . J 75. In § 90:

20 Ob die constitution unanimia erfordere. In der Idee guter Menschen, Ja. Aber so wie sie sind so viel, daß andere können gezwungen werden. Nach dem principio exeundum e statu naturali.

7962. ψ^3-4 . J 75. § 92 Anfang:

Pactum est voluntas communis quae semper est iusta.

7963. ψ^1-2 . J 76. Zwischen § 92 und § 93:

25 Der iuridice und gesetzgebende Zweck der Errichtung eines Status civilis ist nicht die öffentliche Glückseligkeit sondern ein ius publicum.

9 diesem? dies??

Principium constitutivum ist der Gemeinschaftliche Wille. pactum originarium.

7964. $\psi^3?$ $v-\chi??$ J 76. Zu § 91 Schluss:

extra rempublicam nulla salus. salus publica besteht in der Erhaltung und Verwaltung der rechte aller Bürger gegen iederman innerlich und 5 äußerlich. Die Mittel dazu sind alles, was die Wohlfarth befördert. Sonst mag ein jeder vor sich selbst sorgen.

7965. ψ . J 77.

Der Souverain kann keine Handlung thun, die unter dem Geseze ist, denn alsdenn ist er subditus und muß können nach den Gesezen ge- 10 zwungen werden. Die Administration steht unter dem Gesez. Er kan also nicht anders als durch den Minister administrieren alles andre ist seiner Maiestät zuwieder.

7966. ψ^{3-4} . J 77.

Pactum originarium wird geschlossen, um 1. ein Gemeines Wesen in 15 sich selbst, 2. einen Staat, d. i. einen Stand unter andern gemeinen Wesen, auszumachen, 3. Eine Macht, um mit andern gemeinen Wesen ein einiges auszumachen.

7967. $\psi^{3-4?}$ $v-\chi?$ J 77.

Der Oberherr giebt Geseze durch sich selbst, regirt durch andere und 20 richtet nur durch [die Werkzeuge der] Magisträte.

7968. ψ^{3-4} . J 77.

Die Staatsverwaltung oder goubération ist theils der magistrat theils der Gerichtshof. Das Staatsoberhaupt Mus selbst Geseze geben durch den Ministro regiren und durch Magistraete richten oder verwalten. 25

	Summum imperium,	regimen et gubernatio.
	souverainetaet	Regirung und gouvernement
(σ Wenn die	Prinz	Minister
Rechte strittig	Gesezgeber Maior	magistrat
sind)		Richter
		Obriegkeit

7969. ψ^3-4 . J 79. In und zu § 97:

Originario ist imperium bey'm Volk und bleibt auch bey ihm in der Idee. Regimen summum ist auch bey ihm aber magistrat nicht.

7970. ψ^3-4 . J 81. Zu § 98.

Die Frage, wer ein Recht zum summo imperio habe, ist denn ganz rechtmäßig, wenn das Volk noch keinen summum imperantem hat. Hat es aber einen, so ist schon ein status civilis da und nur kraft desselben kann bestimmt werden, wer summus imperans sey und dieser kann nur sprechen, also kann der summus imperans sich selbst nicht aufheben, ohne in den statum naturalem zurückzufallen.

7971. ψ^3-4 . J 82. 83.

J 82:

Das Staatsoberhaupt stellt eine dreifache Person vor: als Gesetzgeber ist er souverain, hat keinen über sich und alles ist unter ihm. Als Regirer, der nach Gesetzen ruhe und Glückseligkeit austheilen soll, steht er unter den Gesetzen, muß können gezwungen werden und kann also mit dem Souverain nicht ein und dieselbe Person seyn. Als Richter steht er unter den Gesetzen und dem Regiment wegen der Austheilung der Glückseligkeit nach dem Gesetze des Souverains und dem Willen des Regenten, alle an der Wohlfarth theilnehmen zu lassen. Gütigkeit aber nur in proportion der Heiligkeit des Gesetzes soll ihn bestimmen, also ist er wiederum eine besondere Person und zwar darum nicht mit dem Regenten, weil er dessen Gütigkeit einschränken soll. Diese drei Personen können nur in der Gottheit verbunden seyn, weil sie alle diese Vollkommenheiten zugleich in sich faßt. J 83: Die Vorsorge geht aufs Ganze aber auch aufs einzelne. Das Gesetz fodert Leistungen, (^v Lasten); wie sollen die Ausgetheilt werden, auch Aufopferungen, wen sollen sie treffen?

7972. $\psi^? v-\chi^?$ J 85.

Summus imperans kan zugleich Regent seyn aber nicht Magistrat, d. i. in Ansehung des allgemeinen Gerichtshof und Governement befehlen aber nicht selbst richten oder gouverniren noch gegen einzelne executiren. Doch kan er diejenige bestellen, die den Zwang ausüben, welchen summus imperans selbst jederzeit in Händen haben muß.

7973. ψ . J 86.

Regimen ist die Anwendung der Gesetze auf alle universos durch gouvernement, die administration auf einzelne durch magistratus.

7974. $\psi^3-4?$ $\omega??$ J 86.

In jedem gemeinen Wesen ist ein summum imperium, folglich auch 5
subditi. Vor aller wirklichen Herrschaft aber und Unterwerfung muß ein
Recht der Menschen vorhergehen, nach welchem sie ursprünglich möglich
ist. Dieses kan kein anderes seyn, als daß alle Unterworfen sind allen
zusammen genommen: weil nur so eines jeden freyheit mit seiner sub-
jection durchgängig zusammenstimmen kann. Also muß alles Gemeine 10
wesen von einem idealen ursprünglichen Contracte als abgeleitet angesehen
werden. Die Republik in Ansehung anderer außer ihr heißt ein Staat.
Alle Staaten im Verhältnis gegen einander betrachtet, heißen die Welt,
welche auch als ein gemeines Wesen betrachtet werden muß, wenn [sie] ihr
Verhältnis gegen einander rechtlich seyn soll. Der Unterthan der zugleich 15
gleicher Theilnehmer an der Oberherrschaft ist, heißt Bürger. Hat er diese
nicht, ist aber doch zugleich keinem besonderen Theile des Gemeinen Wesens
sondern nur der Oberherrlichen Gewalt unterworfen, so ist er Zunftbürger
(civicus), hat er jene, so ist er civis, d. i. Staatsbürger; [und in Ansehung
aller] der Staat selber aber kan als weltbürgerlich oder als Kriegsstaat 20
betrachtet werden. — Der Unterthan unter einer Gesetzgebung, welche
nicht für alle gleich geltend ist, heißt Erbunterthan, wenn er [nicht durch
eine] als ein solcher gebohren wird. Ein erblicher Zunftbürger heißt un-
adlich [wenn andere] zum unterschiede derjenigen, welche als erblich zum
Befehlen in der Staatsadministration die habilität haben. Jener ge- 25
hört zum gemeinen Volk (plebs) dieser zum Adel (status equestris). Die
letzteren gehören entweder [in der] zugleich als glieder zum summo imperio
und sind erbliche senatoren (patricii, Lords) oder sind nur die Vornehmen
(optimates), welche [zu den] executores der obersten Gewalt als Unter-
befehlshaber ein Erbrecht haben (titulirter Adel). Es ist die frage, ob es 30
recht sey, daß das summum imperium solche erbliche Herren seze als
Marquis, Graf etc. Sie wären alsdenn nicht bloß Staatsbürger sondern
würden eine erbliche Dignität haben und zwar nicht der bloßen Erinne-

rung eines alten Verdienstes ihrer Vorfahren sondern ein praerogativ der Unabhängigkeit von gewissen Ständen, die aber von ihnen abhängig seyn können.

7975. ψ^3-4^2 χ^2 J 88. 89.

J 88:

NB. Dem summo imperanti (Beherrscher, Oberherr) steht nichts frey, worüber selbst der privatwille nicht disponiren kann: (o arbitrium), z. E. Moralität. Religion zu wählen. Sich selbst verkaufen (o contra Hobbes). Aber es steht ihm alles frey, wo ieder über sein Recht disponiren kann,

10 e. g. Auflagen, Strafgesetze, Krieg, Frieden.

Princeps, das Staatsoberhaupt ist dem Staat nicht unterworfen. Der Souverain hat keine privatgüter, domainen, aber der Prinz, und ist in Ansehung deren dem Gesetz unterworfen. Die Güter lassen sich von der Person absondern. Daher die Person des Prinzen nicht kann angetastet

15 werden.

J 89:

NB. In Ansehung welches Zustandes man nicht passiv seyn soll, den kann man nicht den Gesetzen unterwerfen, z. E. Religionsurtheile und Lehren. Die obere Gewalt kann demnach die Freyheit der Religions-

20 meynungen* und die Bekanntmachung derselben nicht gebieten.

Wenn nun aber gleichwohl summus imperans alle die Schranken überschreitet, so ist kein Widerstand erlaubt. Aber in Dingen der moralität gleichwohl seinen Gehorsam zu verweigern und alles über sich ergehen zu lassen. Denn da kann man über sich disponiren.

J 88:

25 *(o Der Unterthan kan nur Schutz gegen Gewalt fordern; aber die Meinungen anderer sind keine Gewalt sondern so gar die einzige Bedingung, seine eigne zu berichtigen. Geistliche können nicht verlangen, daß anderer Meinungen und Einwürfe verboten werden. Sie können

30 kein exclusives privilegium verlangen, die ihrige vorzutragen. Es kann nicht Gewalt seyn, wodurch sie sich rechtfertigen, sondern sie müssen sich durch das Übergewicht ihrer Gründe vertheidigen. Der summus imperans ist nur durch die Natur eines Gesetzes überhaupt restringirt und nicht durchs Gesetz sondern zu Gesetzen verbunden, alle seine actus sind

35 publici nicht privati.

Die Gesetzgebung, Regierung und administration oder Staatsverwaltung. Die letzte geht auf die rechte des unterthans gegen den souverain und die Vorstellungen, die er als Unterthan gegen die Gesetze oder Regierung zu machen hat.)

7976. $\psi^2 v - \chi^2$ J 88.

5

Dem Souverain gehört das territorium (aber nur universorum nicht singulorum). Denn dem Gesamten Volk gehört es. Aber so wie das Ganze Volk nicht über eines einzelnen territorium disponiren kann, was es nicht zugleich sich selbst auferlegt so auch nicht der Monarch einzeln darüber, ohne zugleich aufs Ganze zu repartiren, disponiren. Es fragt sich, 10 ob aus dem iure territorii alle iura in rem des souverains müssen abgeleitet werden. Nein, denn das territorium kan ursprünglich nicht von der Societät sondern nur von den einzelnen occupirt seyn. Also war das Eigenthum vor der Societät und also auch dem imperio civili. Viel mehr Gründen darauf die coloni als subditi (oder umgekehrt) ihre Rechte gegen 15 den Souverain. Nur auswärts kan es nicht verkauft werden.

7977. $\psi^3 - 4$. J 93.

Souverain ist der [Oberherr, Selbstherrscher] Beherrscher, der nicht Unterthan ist; (ψ Souverainetät, Oberherrschaft).

Monarch ist der Oberherr.

20

Monarch als Souverain ist Selbstherrscher, Autocrator.

7978. $\psi^3 - 4$. J 93.

Cives sunt, qui partem oneris publici ferre possunt potissimum ad defensionem.

7979. $\psi^3 - 4$. J 94.

25

Die despotische Regierung ist die patrimonialregierung (Land wie haab und Gut); patriotische Regierung, als solle der Souverain es eben so der Regierungsart nach seinen Nachkommen hinterlassen. Ist die Regierungsart durch Gesetze geschehen, so kann er es so hinterlassen, denn das ist was bestimmtes; hat er aber durch decreta regirt, so ist es unmöglich, denn da 30

hier keine Regel ist, sondern privateindrücke alles ausmachen, so kan der Nachkomme und selbst das Volk nach ihnen nicht richten. Patriotisch von patria nicht pater, denn die Väterliche Regierung (nach dem princip der Glückseligkeit), regimen paternale, ist die ärgste.

5 **7980.** ψ^3-4 . J 94. 95.

J 94: (⁹ Machtsprüche in der despotischen Regierung.)

J 95:

Der Unterschied zwischen despotism und patriotischer Regierung betrifft nicht die Regierungsart sondern das wirkliche Regiment. Daher kan
10 man von keinem Reich sagen, es sey ein despotisch Reich sondern es wird despotisch regirt. Allein Russland würde ein solches seyn, wenn der Monarch seinen Nachfolger ernennen dürfte.

Militärische Regierung ist ein Wort ohne Begriff, denn wenn das militär regirt, so ist eigentlich keine Staatsverfassung, sondern das Militär
15 macht die oberste Gewalt aus, welche nicht durch Geseze sondern durch tumulte Magistrate ein- und absezt. Es ist ein status belli. Wo aber die ganze Verfassung auf den Krieg angelegt ist, wie bey sparta, da ist nicht militärische Regierung.

Ius publicum universale absolutum.

20 § 112.

7981. ψ^3-4 . J 96.

b.) Der Souveraine Wille ist der, welcher nach einem Grundsaze, der auch für den Staat unter jedem Nachfolger gelten kann, beschließt. Also ist der despotism ein Wille, der sich erniedrigt. e. g. Besondere Reli-
25 gionsmeynungen aufzudrängen, weil der Nachfolger andere haben kann.

Der Souverain wird nur durch das, was unter seiner Würde ist eingeschränkt, denn nichts ist über sie. Also nicht durch des Volks recht gegen ihn, sondern weil er sich selbst unter das Volk mengt. Der Wille des Souverains muß auch in Zukunft unabänderlich seyn in Ansehung
30 seines Grundsazes, denn sonst wäre er jezt schon ein tadelhafter Wille.

8f. betrifft die

De potestate legislativa. Executoria et inspectoria.

§ 113—119.

7982. ψ^3-4 . J 98.

Der allein nicht unter dem Gesetze steht, ist der Monarch. Wenn er allein zugleich Gesetze giebt, ist er der Souverain (Autocrator). Wenn er zugleich das Gesetz in besonderen Fällen in Ausübung bringt, administriert oder richtet, so ist er despot. Denn ich muß über den, der nach dem Gesetze mich bestimmt, klagen können; es muß also einer über ihn seyn, sonst ist mir alle Gerechtigkeit benommen; (es ist, als ob ich gar nicht unter dem Schutze der Gesetze stände.) Der Despot ist ein Tyrann, wenn er wieder die Gesetze und ungeachtet der Gesetzmäßigkeit der Handlungen die Freiheit raubt, die mit dem Gesetze wohl zusammenstimmt.

Der Gesetzgeber kann nicht unrecht thun, weil nach seinem Gesetz erstlich, was unrecht ist, beurtheilt werden soll. Doch muß der Gesetzgeber alleinig die Gewalt haben, und alle Gewalt (welche die des Ganzen Volks ist) geht von ihm aus. Diese Gewalt bestimmt nicht, was recht ist, sondern beschützt und vertheidigt es nur.

7983. ψ^3-4 . J 99.

Was ein Volk nicht thun kann, das kan auch ein jeder Souverain nicht thun. Er kan nicht administrieren und richten, weil ein Theil über den anderen alsdenn beschließen könnte und also unrecht thun könnte, dennoch aber keiner über demselben ist, der jedem sein Recht sicherte. Er kann Gesetze geben, mehr nicht. Das andere ist unter seiner Majestät.

Das Volk aber kann einzelne Personen zu Ämtern ernennen unter der Bedingung, sie ihnen zu nehmen, wenn es ihm beliebt, aber es kann nicht strafen und richten. Denn im ersten Falle kann der Beamte selbst einwilligen, im Zweyten nicht.

7984. ψ^3-4 . J 99.

Die Regierung und der Richter sind verbunden, nach Gesetzen zu regiren und zu sprechen. Daher sind sie unter den Gesetzen, also kann der souverain weder regiren noch richten. Er hat aber potestatem instituendi und inspiciendi.

7985. ψ^3-4 . J 99.

Der nicht unter dem Geseze steht, ist entweder externus, ein wildfremder, exlex und gehört nicht zum Gemeinen Wesen, oder er gehört dazu, also nur als Gesezgebend und nicht als Glied des gemeinen Wesens, daß wiederum den Gesezen unterworfen ist. Der vom Gesez überhaupt unabhängige kann nur ein einziger seyn, denn viele (aristocraten) müssen ein Recht unter sich haben. Der Monarch muß für sich allein keine Gewalt haben, der Volkswille muß ihm widerstehen können. Er muß daher nicht das Gesez geben können.

7986. $\psi^2 v-\chi^2 \varrho^{22}$ J 99.

Die Potestas exsecutoria (das Staatsoberhaupt als Regirer) ist das Recht desselben, daß nach den Gesezen ein Staat bestehe, folglich der den Staat seiner Einrichtung nach den Gesezen conform macht, d. i. die Verfassung oder den Zustand desselben so einrichtet, daß den Gesezen gemäß einem jeden (^o auch dem Staat selbst) das seine bestimmt und erhalten werden könne, oder welcher Macht hat, den Zustand des gemeinen Wesens (den Staat) so einzurichten und zu erhalten, [daß er] als nothwendig ist, damit die Geseze darinnen ihre Wirkung haben. — Potestas iudiciaria ist die Macht, welche den Gesezen gemäßen Effect in (^o Ansehung der Glieder des Gemeinen Wesens gegen einander bestimmt) vorkommenden einzelnen Fällen bestimmt.

Also 1. die Substanz des Staats in den Gesezen, 2. dieser ihre Causſalität, 3. die Gemeinschaft.

7987. $\psi^2 v-\chi^2$ J 100.

Die Gesezgebung muß ex voluntate communi hergenommen seyn und nicht ex arbitrio quodam privato et in favorem.

Wenn der summus imperans ein allgemein Geseze giebt, so handelt er wie ein souverain; wenn er decrete giebt, die Befehle aber nicht allgemeine Geseze sind und doch als souverain nicht von ihm appellation entweder auf ein wirklich Gesez oder überhaupt auf allgemeine Gesezgebung erlaubt, so handelt er als despot.

2 externus? exterris?

19 den den Gesezen || 23 anstatt 3. nochmals 2.

7988. *ψ³? J 101.*

Zu der maiestät des summi imperantis wird erfordert, daß er nicht unrecht thun könne, weil er sich selbst den Unterthanen gleich macht. Er kann also Gesetzgeben und regiren aber nicht administriren und richten. Das erste durch minister und [magistraete] gouvernement, das zweyte durch 5 magistrat und richter.

7989. *ψ³⁻⁴. J 102.*

Im Staat muß eine einige potestas legislatoria seyn; diese muß zugleich die höchste irresistible Gewalt haben. Nun kan sie zwar aus mehreren Personen oder Theilen bestehen, die alle einen Antheil an der Gesetzgebung und Gewalt haben, aber nicht aus solchen, die zwar gesetzgebend aber nicht gewalthabend* seyn, weil sie sonst keinen durchs Gesetz obligiren können, indem sie nicht zugleich dabey schützen können. Es kan aber der, so die Oberste Gewalt hat, Unrecht thun, indem er sie ganz an sich reißt, aber, weil er nun das Oberhaupt der Gerechtigkeit ist, so thut 15 jedermann unrecht, der wieder ihn Gewalt braucht. Also hat er als Staats- oberhaupt immer recht, obzwar als Mensch unrecht.

J 103:

* (*g* Der Staat muß einen einzigen Souverain (*g* Beherrscher [Selbtherrscher], Herrscher — ist er einzeln Selbstherrscher) haben, der allein Gesetzgebend und auch allein Gewalthabend ist. Nun kann keiner den Souverain in Ansehung der Gesetze einschränken, also muß es ein Theil des Souverains seyn, der den andern einschränkt und dazu auch volle Gewalt hat. Denn wäre das nicht, so hätte dieser Theil zwar Gesetzgebendes Ansehen aber nicht eine ihm Gemäße Gewalt. Der Sou- 25 verain aber, dessen Gesetzgebung eingeschränkt wird, hat nicht das Ganze Gesetzgebende Ansehen, und da ohne dasselbe und ohne das Recht auch keine Gewalt seyn kan, würde ihm Gesetzmäßig auch nicht alle Gewalt zukommen, d. i. er wäre kein Souverain. Wenn er nun aber ein solcher ist aber unter pactis constitutionalibus der Einschränkung auf die Ein- 30 stimmung anderer vom Volk, so hat dessen Privilegium nicht gesetzgebendes Ansehen sondern nur das Recht der remonstration, welches kein Recht ist zu widerstehen sondern zu imploriren, welches kein strenges Recht ist, und vom Souverain auch genommen werden kann.

Die Unterthanen werden selbst durch die resistenz gegen den souverain in ihrer Sicherheit laedirt, denn diese ist der Grund ihres pacti civilis und bey dessen Veränderung seiner Gewalt, und daß er resistibel wird, sind sie nicht gesichert. Selbst ein vsurpateur, wenn er einmal
 5 alle Gewalt hat, thut zwar dem Kronprätendenten Unrecht, aber das Volk hat kein Recht zu resistiren, [weil es entweder alsdenn sich selbst] denn es hätte entweder alle dazu gehörige Gewalt aber ohne Abdankung des Souverains bekommen, so wären im Augenblick zwey Souveraine, oder
 10 es hätte sie nicht, so wäre kein völliger Gesetzgeber, weil die Gewalt vor dem Gesetz vorher geht.

7990. ψ^3-4 . J 102.

Es ist nur eine rechtmäßige Regirungsart möglich, nemlich die aus einem Staatsoberhaupt und dem Volk besteht. Selbst in der Aristocratie müßte das Volk noch einen repraesentanten haben, der an den Gesetzen
 15 theil hat und auch Gewalt besitzt; aber das Volk kan wieder durch zwey einander einschränkende Glieder einen.

7991. ψ^3-4 . J 102.

Was müßte aber wohl der Souverain thun, wenn er wirklich dem Volke einen Einfluss auf die Gesetzgebung, also auch eine Gewalt ein-
 20 räumen, mithin sich aus einem souverain in einen Monarchen verwandeln wollte: Er müßte das Ganze Volk berufen und sie darüber rathschlagen lassen; denn sonst könnte die Sicherheit vieler für ihre Rechte unter einer getheilten oberen Gewalt leiden.

7992. ψ^3-4 . J 103.

Es ist keine Möglichkeit, sich eine Constitution zu denken, worin daß Volk gesetzmäßig ein recht bekäme, den Souverain zu beurtheilen, zu richten und ihn abzusehen, ja auch nur ihn im Mindesten einzuschränken. Denn
 25 da mußten sie auch dazu eine Gewalt haben, und da nur ein Souverain seyn kann, so wäre der erstere nicht souverain.

7993. $\psi^2 \chi^2$ J 104.

Die Frage ist, ob es zum Gesetz genug sey zu sagen, ein Vergehen werde bestraft werden, oder nöthig sey zu sagen, wie und wie sehr es werde bestraft werden.

15 wieder? viele??

Wenn der Gesetzgeber straft, so ist es nicht nöthig, wohl aber den Gerichten.

7994. ψ^3-4 . J 104.

Worauf gründet sich die potestas puniendi? nicht auf die Einwilligung eines Ieden, gestraft werden zu wollen, sondern auf den Willen eines Ieden, Ieden andern zu strafen. 5

7995. ψ^3-4 . J 104.

Die Strafe muß in dem Gesetze selbst bestimmt werden und zwar nicht um der Verbrecher sondern des Publici und ihrer Freyheit willen in Ansehung der Willkühr des Richters. Sonst dem Verbrecher kann nicht Unrecht geschehen. 10

7996. ψ^3-4 . J 104.

Recht habe ich auch im statu naturali und bin dabey noch frey. Weßwegen bin ich denn in den statum civilem, wo ich Befehlen gehorchen muß, getreten? Um meines Rechts gesichert zu seyn. Erstlich, wenn es sollte bezweifelt werden, damit ein öffentlich Gesetz da sey, auch ein Richter, der den Fall unter dem Gesetze subsumire; Zwentens aber, mein nunmehr ausgemachtes durch Gewalt zu unterstützen. Also ohne eine solche Gewalt bin ich im statu naturali. Der aber, welcher sie sich anmaßt, ohne in der Constitution, daß und wie er sie brauchen solle, ihm bestimmt sey, ist 20
Rebell.

7997. ψ^3-4 . J 105.

An der Gesetzgebenden Macht hat niemand einen (o wirksamen) Antheil als derjenige, dem durch das constitutional Gesetz auch eine hinreichende Gewalt und Befugnis zu dem Gebrauch verliehen ist, jedem, der dem Gesetze gehorcht, sein Recht zu sichern. Einen Unwirksamen Antheil kan jemand daran haben, nemlich durch votum consultativum in remontrairen. Wenn nun in dem constitutionalgeseze [etwas] versprochen ist, daß die Einstimmung (o negativer Antheil zu verweigern) von jemanden erforderlich zum Gesetze diesem aber gar keine Befugnis zum Gebrauche 30

27f. remontrairen? remontraerum?

irgend einer Gewalt gegen den Gesetzgeber oder seine Werkzeuge verliehen ist, so hat [dieser] das Volk, so fern es jenem Theilnehmer an der Gesetzgebung gehorcht, keinen Schutz zu hoffen und dieser Hof thut selber unrecht, das Volk zum Widerstande zu bewegen, nämlich er thut dem Volk
 5 unrecht. Aber auch dem Souverain, weil das votum des Hofes nur consultativ war.

*De iure circa munera et dignitates civiles et circa redditus
 publicos.*

§ 120—125.

10 **7998.** $\psi^3-4?$ J 106.

[Es ist] 1. Frage, ob ein Souverain noch jemanden seinen Dienst nehmen könne. Ohne dessen Verbrechen. Hier muß man sich vorstellen, daß das Volk sich selbst einen Volkdiener Gewählt habe. So bald dessen Dienst eine besondere Lebensart ist, bey der er seine andere Angelegenheiten als
 15 Seyrath, Vorsorge für künftiges lebenswieriges Auskommen fortsetzen muß, so kan es über sich selbst nicht die Unbeständigkeit eines solchen Amtes beschließen, denn sonst wäre es eine bloße comission. 2^{te} Frage, ob er die nach Zeitumständen im Werthe fallende Besoldung erhöhen müsse. Es ist eben so nothwendig, als daß er sie nicht verringern dürfe, weil hier nicht
 20 der Mann sondern das Amt, was so besoldet seyn muß, daß es einen tüchtigen und thätigen Mann hoffen kan, in Betrachtung kommt. Außerordentliche Fälle, nämlich Staatsnoth, machen Ausnahmen.

7999. $\psi^4?$ $\omega?$ J 108.

[Das] Unter dem Staatssystem ist 1. das administrationsystem
 25 (Regirung und Magisträte (o Gouvernment)), 2. das Beschäftigungssystem (quaestura), 3. das Policesystem. In allen diesen ist die Regirungsart der Grund der Staatverwaltung und der Unterschied zwischen Staatsunterthan und Staatsbürger oder Stadtbürger zu machen. Staatverwaltung ist von Staatswirtschaft unterschieden. Das letztere nach dem
 30 phyfiocratischen System, nach welchem in Ansehung der ersten Lebensbedürfnisse der erste Verkäufer allein beschafft wird und dafür den Preis machen kan, [das zweyte] oder nach dem phyfiopathischen System, nach

4 es thut

welchem aller Schätzung das Princip des freyen Verkehrs zum Grunde liegt. Der Souverain muß nie den Preis machen, nicht allein nicht in der Staatsverwaltung sondern auch nicht, wo er selbst Käufer ist. Er muß nicht handeln nicht landbauen, nicht Künste für seine Rechnung treiben lassen. — Die Auflagen müssen auf den Grundbesitz (⁹ Amt) 5 und Verkehr niemals aber auf [Personen] den Kopf gelegt werden, weil dieses der Bevölkerung zuwider ist, deren Größe der Maasstab der guten Verwaltung ist.

De iure circa felicitatem publicam.

§ 130—131.

10

8000. ψ^3-4 . J 117.

Armenanstalt. Hülflose Arme müssen ernährt und, wenn sie Kinder sind, gepflegt werden. Warum? weil wir Menschen und nicht Bestien sind. Dieses [folgt] fließt nicht aus dem Rechte der Armen als Bürger sondern aus ihren Bedürfnissen als Menschen. Nicht schuldfreie; denn da würden 15 es wenige sehn. Wer soll sie ernähren? Es ist nicht die Frage, ob der Staat oder der Bürger, Denn wenn sie der Staat ernährt, so ernährt sie auch der Bürger, sondern nur, ob es vom freyen Willen des Bürgers oder vom Zwange abhängen soll — als Geschenk oder als Contribution (Steuer). Das letztere bringt Concurrenz der Candidaten zur Verpflegung hervor: 20 es ist ein Modus acqvirendi und auch ein titulus der Ansprüche. Wer aber soll die Hülflosigkeit bestimmen? Der Magistrat, der seine Bürger kennt? Und der Beytrag geschieht durch collecten durch die, welche selbst hiebey am freigebigsten sind. Die Aufmunterung und Verweise im Allgemeinen durch Geistliche. Alles Privatwohlthun kann bleiben, aber es wird 25 von Magistrat und Geistlichen ignorirt. Es sind opera supererogationis.

8001. ψ^3-4 . J 117.

Es ist die Frage, ob durch einen Fonds oder durch jedesmalige Beyträge. Ein jedes Zeitalter muß seine Armen ernähren, weil sonst zuletzt derer, die genährt werden und die darin bequemer leben, als das Zeitalter 30 es im Stande ist, zu praestiren. Die Armuth entspringt oft aus Mangel des Fleißes oder der Sparsamkeit, und so muß auch die Austheilung unter Armen geschehen. Aus einem Fonds aber würde eine disproportion des

Wohllebens der Armen und der wohlhabenden entspringen. Es ist wie mit dem Getränke, welches wohlfeil gegeben wird. Es wird eben so viel als sonst verzehrt.

8002. ψ^3-4 . J 118. Zu § 131 Schluss:

- 5 Policy ist die Einschränkung der Freiheit weder durch das Recht einzelner Personen noch durch das Recht der ganzen Societät sondern durch das Beste aller. Denn das erste gehört zur öffentlichen Gerechtigkeit, das Zweyte zum Bestehen des Ganzen als Staat, was aber einem jeden Schaden kan, ob es gleich keinem wirklich Unrecht thut als die Vertheuerung der
 10 Preise (Taxen), die Dienstlosigkeit derer, die kein Gewerbe haben, die Bordels —.

De iure circa religionem et ecclesiam.

§ 132—140.

8003. $\psi^2 \chi^2$ J 119.

- 15 Der summus imperans kan keine religion gebieten und verbieten, weil darüber selbst der privatwille des subditi nicht disponiren kan. Er kan auch die öffentliche Bedienungen nicht auf die Bedingung einer gewissen religion setzen (außer wenn diese einen imperantem hat, der vom summo imperio exionirt ist), denn die Unterthanen haben, wenn sie
 20 nichts verbrechen, ein recht auf Bedienungen des Staats. Man sieht, er muß nur darauf sehen, daß Gelegenheit da sey, alle Religionskenntnisse zu erwerben. Allgemeiner Friede der Lehrer derselben und Anhänger und es den Unterthanen selbst überlassen oder den Wissenschaften, die Religion zu bestimmen. Der souverain mengt sich sonst in Geschäfte, die unter ihm sind.

25 **8004.** ψ^3-4 . J 120.

Vtrum pertineat ad statum civilem, vt quisque religionem publicam aliquam profiteatur. Vtrum religio quaelibet opus habeat confirmatione summi imperantis. Vtrum religionis reformandae tentamina publica sint licita.

30 **8005.** ψ^3-4 . J 120.

Wo die Religion, wie die Menschen sie sich selbst vorstellen, in lauter

Gebrauchen besteht wie bey Griechen und Römern, da ist sie ein Theil der Staatsregierung durch Aberglauben und da hat der Staat recht, einen aberglauben zu privilegiren.

Wenn sie aber in Gefinnungen und moralischen Grundsätzen besteht, für deren wahrhaftigkeit das Gewissen stehen muß; wo sie in Begriffen besteht, die die Vernunft allein sich machen kann, die niemals nachahmend sondern selbst denkend seyn muß, wenn sie die moralische Gefinnung bestimmen soll, da kan man sich nach keiner Regierung als der moralischen Richten, die Gott allein führen kann. Doch kan der Souverain negativ vieles anordnen.

8006. ψ^3-4 . J 120. 121.

120:

Alles ist unter der Würde des Souverains, wo er gegen das Volk Unrecht haben kann und also der Vernunft nach dem Urtheile des Volkes unterworfen ist. Nun kann er in der Religionsbestimmung unrecht haben; folglich muß er sie dem Volke (dem publicum) überlassen. Noch mehr ist es unter seiner Würde, 121: die Placita seiner Unterthanen durch sein Gesetzgebendes Ansehen zu bestärken, denn alsdenn ist er ein Werkzeug der Gesetzgebenden Macht der Geistlichen (die er nicht Priester zu werden erlauben darf).

8007. ψ^3-4 . J 121.

Zum Staat gehört außer dem summo imperante civili noch ein summus imperans universi. Von dem aber Gefragt wird, ob die Unterthanen diesem Unmittelbar nach ihren Begriffen oder nach der Vorschrift des imperantis civilis (der doch hier auch subditus ist) dienen sollen.

In Ansehung der natürlichen Religion kan und muß der imperans Civilis alle Freyheit geben, weil das Volk diese Freyheit als zur Pflicht der Menschheit gehörig selbst nicht aufgeben kan.

8008. $\psi^2 \chi^2$ J 124.

Der Staat kann verhindern, daß niemand anders lehre, als worauf er berufen worden, aber kann nicht verhindern, daß nicht jedermann vor schläge zur allgemeinen Verbesserung öffentlich thue.

De monarchia.

§ 149—157.

8009. ψ^3-4 . J 141.

Die oberste Gewalt eines einzigen ist die monarchie.

Die alleinige Gewalt — — — — — der despotism*.

Die alleinige Gewalt überhaupt, es sey eines einzigen oder mehrerer, ist die souverainetät.

*(^e sonst heißt Despot derjenige Monarch, der seinen Willen dem Princip eines allgemeinen Willens nicht unterordnet. Folglich wenn er selbst richtet oder durch Rescripte, die nicht Gesetze werden können, verfährt.)

8010. ψ^3-4 . J 142.

Der Monarch ist es entweder der Regierung oder dem imperio nach.

Im ersten Falle ist er der einzige, der unter keinem steht und dessen Gewalt, im zweiten ist er Souverain.

Eben so aristocratie —, daß voll kan sie nicht absehn.

Bei der democratie ist die souverainetät lediglich beim Volk und die bestellt die Regierung.

8011. ψ . J 142.

Monarcha est solus nemini subiectus.

Despotes est monarchia omnia quaelibet imperans.

8012. ψ^3-4 . J 142.

Daß nur ein einziger exlex seyn kan, folgt daraus, weil wieder einen solchen kein richter ist und er auch nicht unrecht thun kan. Nun muß aber einer, der nicht unter Gesetzen steht, dem andern, der auch nicht darunter steht, als zwey gleich freye Personen unrecht thun können, und doch ist kein Gesetz, durch welches sie eingeschränkt werden.

8013. ψ^3-4 . J 142.

Der Monarch, der zugleich Souverain ist, ist Despot, wenn er nicht bloß durch Gesetze sondern auch durch Decrete, die kein Gesetz zum Grunde haben, beschließt oder den Staat administriert.

8014. $\psi^3 - \chi^2$ J 143.

Es kan nur einen im Staate geben, der nicht unter dem Geseze ist, nämlich den, welcher die oberste executive Gewalt hat. Denn wären mehrere, so [würde es eine noch höhere executive Gewalt geben müssen] würden sie alle beyde die Oberste executive Gewalt haben müssen, [folglich zwey gleiche] welches 5 unmöglich ist, denn die oberste Gewalt ist die des ganzen Volkes. Der Monarch als Regent setzt den Magistrat und das Forum ein aber kan [sie] diese nicht absetzen, auffser so fern sie durch andere Richter condemnirt seyn; denn sonst hätte er Richterliche Gewalt. Er nimt sich Minister, diese aber stehen unter Gesezen, und demnach muß er durch sie verfahren. Er 10 selbst kann nicht unrecht thun.

8015. ψ^2 $v - \chi^2$ J 143.

Princeps ist der, unter dem alle magistraete stehn; dieser kann nicht unter Geseze stehen, sonstn müßte so wohl das richterliche Ansehen als die executive Gewalt über ihm seyn. 15

8016. ψ^2 χ^2 J 143.

Ob eine souverainetät vom Volke einem Monarchen konte aufgetragen werden und sich darauf sein ius [absolutum] illimitatum gründe. Wenn er alle Gewalt hat, so hat niemand ein ius strictum gegen ihn.

8017. $\psi^4 - \omega^3$. J 142.

Der Monarch ist ein Befehlshaber, der allein nicht unter dem Gesez ist. Er muß also doch mit gesezgebend seyn, weil wenn er es gar nicht wäre, er entweder unter dem Geseze stehen oder Befehle geben würde, die nicht Geseze zum Grunde hätten. 20

8018. $\psi^4 - \omega^3$. J 144.

Das Volk kan zwar einen contract mit dem Fürsten machen, dadurch es sich ihm wozu obligirt, indem es ihn dagegen respectiv auf sich verbindet aber nur, so fern es selbst die souverainetät hat und behält. Denn der aus einem Contract auf sein Recht provocirt, muß zugleich die Befugnis und Macht zu zwingen haben. Hat also nicht das Volk die souverainetät, so 30

kan es nicht zwingen und sich auch zu nichts obligiren, gleich als ob es einen freien Willen hätte, denn es wird zu allem durch den Souverain gezwungen. Eben darum aber hat auch der Souverain, wenn er vom Volke unterschieden ist, sein Vorrecht nicht aus einem Vertrage sondern bloß factio,
 5 weil kein Vertrag zu einem passiven Gehorsam möglich ist: sondern die höchste Gewalt steht zugleich dem Rechte vor. Wenn also ein König das Volk in seinen repraesentanten zusammen beruft, um den Staat zu reformiren, so hält sie nun keine Verbindlichkeit ab, dem Staate eine ganz andre Form zu geben, und sie können so fort die Souveränität an sich
 10 nehmen.

8019. ψ^3-4 . J 148. 149.

149:

Was vor Auflagen ein Monarch befehlen will, [ist] würde die Sache des Volks gegen den souverain seyn zu beurtheilen, welches unmöglich ist;
 15 aber wie er sie [distribuiren] repartiren will, ist die Sache eines theils des Volks gegen das andere, und da kan der monarch Unrecht thun, wenn er zum Vortheil des einen und Nachtheil des Andern die Eintheilung macht. Hierüber hat also das Volk ein recht zu urtheilen.

Die souverainität hat bey einer wohl disciplinirten Armee den Vortheil, daß daraus das größte Weltbeste entspringen kann, weil alsdenn
 20 ieder frey schreiben darf so wohl in Ansehung der Religion als Gesetzgebung, welches freye Staaten vielleicht zwar einräumen aber zu befolgen nicht wagen können, weil bey ihnen jede Neuerung aufruhr oder Verlust der freyheit droht. Allmählig wird eine solche regirung patriotisch. Der
 25 Weltpatriotizm bewegt den philosoph das zu wünschen. 148: Mit der Zeit wird der souverain nicht durch eine so unendliche Kluft von seinem Volke getrennt, daß er unter keinem das Volk aber lediglich unter seinen Befehlen steht. Sondern er wird collegia haben, die auch Macht besitzen, die als magisträte inviolabel sind aber doch unter dem Gesetze stehen, dadurch
 30 wird die Gute Regierung sich immer bessern und auf die Nachkommen fortpflanzen können. Die Gewalt aber einzuschränken kommt darauf an, daß Officire zugleich magisträte sind.

31f. sollte doch wohl heissen: daß Officire nicht zugleich . . . ?

De modis habendi imperium monarchicum.

§ 158—173.

8020. ψ^3-4 . J 150.

1. Der Beherrscher, Souverain. 2. Das Staatsoberhaupt oder Oberherr. Monarch. 5

Ist der Monarch zugleich Souverain, so ist er despot, (^o Selbstherrlicher, der nicht allein Gesetz giebt sondern auch regirt). Usurpirt er die Souverainetät, so ist er Tyrann, obgleich seine Verwaltung nicht barbarisch sondern civil sehn kan.

Ist er nicht Souverain, so steht er zwar nicht unter den Gesetzen, aber alle unter ihm stehen unter Gesetzen und müssen also für das haften, was sie nach seinem Befehle thun. 10

Die Monarchische Souverainetät [oder der Despotism], die sich selbst* einschränkt, ist patriotische regirung.

Ist der Regent unter dem Souverain, so muß der Souverain zugleich regiren, welches sich widerspricht. Also ist alsdenn jener ein bloßer Staatsverwalter nach Vorschriften. 15

Der Rath des Souverains in der Staatsverwaltung ist der minister. Die execution des Befehls des Souverains sind Beamte, officianten. Die Beamte, die zugleich richten, sind Magistræte. 20

*(^o auf die Bedingungen des allgemeinen Volkswillens —, die so seinen Privatwillen nicht dem allgemeinen zum Gesetze macht, despotisch.)

8021. ψ . J 151.

Wenn [er etwas decretirt] er durch decrete ohne Gesetze regirt 1. indem er besondere Lasten auferlegt nach Gunst und Abgunst, 2. Wenn er selbst Richter ist. 25

8022. ψ . J 151.

Despot kann auch ein Guter König sehn, wenn er nach seiner Idee von Volksglückseligkeit und nicht des Rechts der Menschen, das aus ihrer freyheit fließt, regirt. 30

8 Schlussilbe von Souverainetät nicht sicher. || 13 der sich

De reliquis rerumpublicarum formis.

§ 174—190.

8023. *ψ. J 176.*

Ob ein Staat ein Erbgut eines andern Staats seyn könne. Nein.
 5 Denn der Staat hat seine natürliche Freyheit und unabhängiges Interesse und nun wird er von dem Interesse eines andern Staats abhängig. Also verliert er seine Selbständigkeit. Von einem, der ihn allein besitzen soll, kann er geerbt werden, denn alsdenn bleibt er im Ganzen immer *sui iuris* und wird kein *pertinens* eines andern Staates. Der neue Herr, *acquirirt*
 10 nicht so wohl den Staat, als er *succedit* den vorigen, so daß der Staat nur den Rahmen des Oberhauptes verändert. Es ist keine Veränderung sonst vorgegangen, als [unter] wie wenn eine generation der Bürger der andern folgt. Vorher war er ein Ganzes, jetzt wird er ein Theil.

Ob ein Theil eines Staats zu einem andern durch ein *pactum pacis*
 15 könne geschlagen werden. Da er erstlich mit einem andern ein gemeinschaftlich Interesse [aus] gehabt hat, so fängt er ein anderes an. Sein Interesse wird wenigstens ohne seine Einwilligung verändert, er ist also nicht unabhängig als Staat. Denn dieser Rahmen begreift Volk und Souverain.

De modis ius suum persequendi in republica.

§ 191—207.

8024. *ψ. J 177. Zu § 191:*

laesio vel per damnum datur vel per delictum.

8025. *ψ. J 177. Zu § 191, 2. Hälfte:*

25 *utrum praecepta divina sint, quae non sunt leges morales ob internam bonitatem actionis datae sed sanctiones non nisi metu poenae extorquendae.*

8026. *ψ. J 177.*

Estrafe ist das Zwangsmittel, den Geseßen Achtung zu verschaffen.
 30 Laesionen einer Person werden abgewehrt aber nicht bestraft in *statu naturali*, weil da kein äußeres Gesetz ist.

8027. ψ . J 177.

Wenn jemand einen andern Bürger desjenigen beraubt, dessen er nach dem pacto civili theilhaftig seyn sollte, so beraubt er sich selbst auch des Vortheils aus dem pacto.

8028. $\psi^2 v - \chi^{??}$ J 179. Zu § 194, Anfang:

5

Ob dem Rechte zu strafen eine Verbindlichkeit, Strafe zu leiden, zukomme? ja, so fern die Verbindlichkeit iuridisch aber nicht so fern sie moralisch genommen wird, d. i. so fern noch eine besondre Strafe auf die wiedersehung gelegt werden kan, die der Strafrichter mit Recht ausübt. Also muß der Richter nur die Strafe als poenam correctivam, die aus 10 gütigkeit gegen den Verbrecher ausgeübt wird, zugefügt wird, ansehen; denn er erwartet noch ferner von ihm Handlungen aus Verbindlichkeit. Aber bey der poena vindicativa, Todesstrafe ist es anders.

8029. $\psi^2 v - \chi^{??}$ J 179.

Alle Strafe im staat geschieht wohl zur correction und zum Exempel, 15 aber sie muß allererst um des Verbrechens an sich selbst willen gerecht seyn, quia peccatum est. Der Verbrecher muß nicht über Unrecht klagen können.

8030. $\psi^4 - \omega^3$. J 178.

Alle Strafe müssen die poenas vindicativas (die der Bosheit angemessen sind) nicht überschreiten, außer in casu necessitatis, wo selbst ein 20 Versuch mit dem Tode bestraft werden kan.

8031. $\psi^4 - \omega^3$. J 176.

Contra Beccariam. Niemand kan wollen, daß er gestraft werde. Denn die Strafe ist gerade etwas, was ihm wieder Wunsch und Willen zugefügt wird, sonst wäre es keine Strafe. Er kan es aber wollen, so fern 25 er sich in einer eingebildeten Person vorstellt, nämlich wie andere ihn allenfalls beurtheilen könnten, daß er etwa auch ein Mörder seyn könnte. Über diese eingebildete Person, also über einen moralisch anderen, als er

15 im statt geschieht

23 Zu Beccaria vgl. VI 33437 und die Erläuterung dazu.

selbst ist, verhängt er die Strafe. — Einer, der sich bewußt ist, er könne wohl einmal ein Mörder werden oder Dieb oder Betrüger, kan in so fern kein Gesetz geben. Alle geben ein Gesetz für alle, so fern keiner weiß, wie er gesünnet seyn werde, doch so, daß ein jeder sich für seine Person redlich glaubt.

8032. $\psi^4 - \omega^3$. J 176.

Ob alte Stiftungen für die kirchliche Verfassung sammt denen Prälaturen und Einkünften, ohne jemand zu lädiren, können aufgehoben werden. So bald der Begriff von der Landesreligion nicht mehr existirt, so hört auch jene Stiftung auf. So waren z. B. solche Summen zum Messelesen für Verstorbene legirt. Der Glaube hört auf und der Staat wendet es nach der analogie des vormaligen Willens an Aussagen.

8033. $\psi^3 - 4$. J 178. 179.

178: Ein delictum publicum kan nicht verziehen werden, weil das Recht oder die Sicherheit des Volks nicht weggegeben werden kan. 179: Ein delictum privatum kan verziehen werden. Daher ist es demjenigen, der dadurch leidet, einerley, wie der laedens ihn befriedige und er kan es ignoriren, weil es eine Sache zwischen ihm und andern privatleuten ist aber nicht, wenn die laesio ein delictum publicum war; denn da dadurch der ganze Staat lädirt wird, so muß er den laedentem nicht in Nothwendigkeit versehen durch ein ähnliches delictum, das erste zu vergüten.

8034. $\psi^3 - 4$. J 178.

Keinem Unterthan komt es zu, sich selbst Genugthuung zu nehmen (^o Satisfactio privata). non est iudex in causa propria. Er laedirt dadurch seine Mitbürger aber auch seine Obrigkeit und das summum imperium. Aber er kan sich in casu necessitatis gegen Gewalt vertheidigen.

8035. $\psi^4 - \omega^3$. J 178. 179.

178: Die iustitia punitiva hat zur Absicht: 1. den Unterthan aus einem schlimmen in einen besseren Bürger umzuwandeln; 2. durch warnende

30 **10** jene? seine? || zum? jenem?

17 in befriedige

179: Beispiele andere abzuhalten; 3. unbesserliche aus dem Gemeinen Wesen, es sey durch deportation, exilium, oder Tod wegzuschaffen (ob durch Gefängnis). Aber alles dieses ist nur Klugheit der politick. — Das Wesentliche ist die Ausübung der Gerechtigkeit selbst alsdenn noch, wenn die Verfassung aufgehoben würde.

(⁹ Ob auch Experimente mit Missethättern der medicin halber gemacht werden dürfen.)

8036. ψ . J 181.

Das recht zu strafen gründet sich nicht auf ein pactum sondern unmittelbar aufs Gesetz. Denn alle Gesetze sind strafgesetze. Die Art der Strafe ist einerley, als Strafe kommts nur auf den Grad an, und der ist gerade dem Bösen, was als That angesehen werden kann, gleich. Würde das Strafgesetz ein besonder pactum voraussetzen, so müßte man wiederum ein pactum machen, wenn jemand sich der Strafe entzöge, ihn denn zu bestrafen.

8037. $\psi^2 \chi^2$ J 180.

Wenn eine Gesellschaft um eines beliebigen Zweckes willen Zusammen tritt, so kann sie sich nicht zu Lebensstrafen verbinden. Tritt sie aber zu dem durch die Natur nothwendigen Zweck zusammen, eine bürgerliche Gesellschaft zu stiften, so ist die obligation zu allen unter andern auch Todesstrafen nothwendig.

8038. $\psi^2 \varrho^2 \chi^{??}$ J 180. Zu § 195, Schluss:
non denegandi satisfactionem publico.

8039. $\psi^4 - \omega^3$. J 180.

aber die Bedingungen dieser Begnadigung muß ihm das Naturrecht vorschreiben nicht zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit. Gnade hat kein Princip aber wohl Billigkeit in Ausübung der gesetzlichen Gewalt. Die Nachlassung der strafgerechtigkeit heißt nur Gnade in Ansehung des Verbrechers. Der Souverain muß sich auch darüber rechtfertigen, weil es an sich ungerecht ist, von einem allgemeinen Strafgesetze einem zu

11 Grad? Grund?

Gunsten eine Ausnahme zu machen, so wie wenn der Fürst aus dem öffentlichen Schatze den unverdienten belohnte. Da alsdenn andere dieses hergeben müßten. Er muß also einen rechtlichen Grund der Strafmilderung anführen können, der allen zum Besten dient. Der Richter muß ihm
 5 den Verbrecher empfehlen.

8040. $\psi^? \chi^? \varrho^?$ J 181.

Der summus imperans kann nicht eine strafe vor die andere setzen sondern muß hiebei das Urtheil des Ganzen zu rathe ziehen. Er muß strafen nach dem Maaße als die unterthanen selbst den Werth worin setzen.
 10 Nun hat bey ihnen das Leben den größten Werth.

(^s Er kan nicht begnadigen in dem, wovon die Sicherheit aller abhängt, aber wohl die Verletzung in dem, was bloß die formalien des Rechts betrifft, vergeben.)

8041. ψ^3-4 . J 182.

Alle Strafen und Belohnungen sind entweder vorkehrende oder vergeltende (praemunientes vel rependentes). Die vorkehrende sind entweder Exempelstrafen oder Züchtigungen. Die Vergeltende zeigen an, daß sie das Übel, welches das Verbrechen anrichtet, ihn selbst fühlen lassen und sind möglich nach aller Regel der Weisheit. aber in der Staats-
 20 verfassung, da nicht auf die Moralität gesehen wird, nicht rathsam. Doch müssen sie als vorkehrungsstrafen zuvorderst gerecht seyn. Sie sind als bloße Mittel wohl erlaubt aber nur als Vergeltungen gerecht.

Die Vorkehrende Belohnungen müssen auch nicht über das Verdienst zu Handlungen antreiben.

25 **8042.** $\psi^4? \omega^?$ J 182.

Die Strafen der Androhung (Abhaltung der Verbrechen) müssen um so größer seyn, als die Versuchung dazu größer ist; sie sind aber gemeiniglich um deswillen gegen den einzelnen desto ungerechter, nur dem Rechte der Bürger angemessen. Dagegen könnten sie um desto kleiner seyn, wenn
 30 die Versuchung dazu kleiner ist. Beydes ist nur die Strafe als Mittel be-

10 ihnen? ihm? || 11ff. s-Zusatz Phase: ω .

26 Schlussklammer fehlt.

trachtet. Betrachtet man sie aber moralisch nach dem absoluten Unwerth des Menschen in dieser Handlung, so müssen sie desto größer seyn, jene kleiner. Die Versuchung war, aber sie mußte als eine solche nicht angedroht werden. Es ist also hier ein Widerstreit zwischen der Androhung und der moralischen Strafwürdigkeit oder auch Bestrafung.

5

8043. ψ^3-4 . J 184.

Das Volk kan nicht durch Aufruhr (seditione) seine Freyheit vindiciren sondern nur durch das ihm in der constitution zustehende Recht, wenn der summus imperans das pactum fundamentale gebrochen hat und zwar [durch] nicht durch eine neue angemaaßte Gewalt sondern vermittelst derjenigen, die es nach dem pacto fundamentali immer gehabt hat, nach einem Gesetze, welches ihnen diese zusammt der Schranken derselben bestimmt hat, so daß das summum imperium jederzeit ununterbrochen bleibt nach der Form der constitution und nicht zwischeninne der Status naturalis eintritt, denn in diesem hören sie auf, ein Volk zu seyn, es ist kein Gesetz, kein Oberer gegen welchen Gehorsam Pflicht ist. Ein Aufrührer, so fern er das Recht des Oberherrn verletzt, ist rebell. Nicht jeder Aufrührer ist Rebell, nämlich derjenige nicht, welcher sich dem Gehorsam desjenigen Herrschers entzieht, der selbst dem Fundamentalvertrage Abbruch gethan hat. Denn er thut ihm nicht unrecht, gleichwohl aber kan er doch Unrecht thun in Ansehung des Völkerrechts überhaupt (scandalum iuris gentium, indem er die Achtung fürs bürgerliche Gesetz schwächt oder aufhebt, auf dem das Heil eines gemeinen Wesens beruht). Man nehme nur einen allgemeinen Aufruhr des Volks an, so legt er zum Grunde, daß seine Pflicht zum gehorchen aufgehört, dieweil aber, weil nicht schon der nun an die stelle des entsetzten Herrschers zur Gesetzgebung und Regierung berechnigte da ist, keiner Gehorsam fodern kan und so ein status naturalis entspringen würde, so muß der, so des Volks rechte vertheidigt nach der constitution, immer schon den Regenten theils in der Gesetzgebung theils verwaltung eingeschränkt haben. Er muß aber alsdenn auch eine Gewalt besessen haben, weil er die, von denen er Gehorsam fodern soll, muß schützen können. Alsdenn ist es aber auch kein Aufruhr, weil der Widerstand gesetzlich ist. Wo das nicht in der constitution liegt, da hat

15

20

25

30

1 Betracht

27 so muß statt und so || 31 weil die

35

das Volk sich dem Guten Willen ihrer Oberherrschaft überlassen, und jeder Aufruhr kan als Ungerecht nicht gegen den Fürsten sondern gegen das Volksrecht überhaupt beurtheilt und im Nahmen des Volks bestraft werden, weil dieses, da niemand auffer dem Fürsten befugt ist zu gebieten, durch
 5 den Aufruhr in statum naturalem versetzt wird. — Alles, was durch Rottirung (per turbas) geschieht, ist dem Staatsrechte zuwieder.

8044. ψ^3-4 . J 184.

Die Frage: wer soll Urtheilen bey einem gebrochenen pacto, kan leicht beantwortet werden. Aber wer soll richten, d. i. rechtskräftig Urtheilen,
 10 so daß Gehorsam aufgesagt wird? Das kan in England das parlament, weil das schon gewalt hatte, aber keiner im Volk per turbas.

8045. $\psi^3-4?$ $\omega?$ J 185.

Alle Staatsverbesserung durch revolution ist unrecht, weil der Grund dazu nicht in den Rechten des vorhergehenden Zustandes liegt und also
 15 zwischen diesem und dem folgenden ein status naturalis eintritt, da kein äußeres Recht ist. — Es ist eben so bey religionen. Man kan keinen noch reformirt nennen sondern nur protestantisch gegen die Usurpation einer Autorität über die Gewissen und ein Zustand der fortdauernden Arbeit zu reformiren, welches Recht durch die freyheit bewirkt wird.

8046. ψ^3-4 . J 185. 174.

185: Das Volk muß durchaus repräsentirt seyn und als ein solches auch nicht allein Recht zum Widerstande sondern auch Gewalt haben, damit ohne Aufruhr es seine freyheit recuperiren und dem Regenten den Gehorsam versagen könne.

25 Eigentlich muß es so heißen: das Volk muß keinen Augenblick aufhören, ein Ganzes zu machen, denn sonst geschieht alles per turbas, d. i. durch usurpirte Gewalt, die auf jemanden nicht rechtlich übertragen werden. Also muß es repräsentirt worden seyn, wenn es sich gesellig absondern und widerstehen kan.

30 Es kan sich zutragen, daß, wenn ein Staat seine Regirungsart änderte, er so fort seinen Nachbarn zu schwach seyn würde. Der große Haufe hat hier keine Stimme, denn dem ist es einerley, wem er angehört, aber der Staat will sich erhalten und muß sich erhalten. vid. p. 174.

174: vid. p. 184. Herrschaft ist die Unterwerfung des Willens einer Person oder vieler unter die absolute Willkühr eines einzigen Willens (es mag nun seyn einer einzelnen Person oder der Vereinigung vieler). Alle Herrschaft ist factio usurpirt, iure soll sie constitutional seyn. Denn usurpirt ist dasjenige Recht, welches ohne ein pactum oder delictum alterius 5 acquirirt worden. Die Herrschaft über Menschen ist eine Sache, welche als res iacens eines Besitzers bedarf, weil Menschen nur in einer Gesellschaft unter Gesezen rechtlich existiren können (dies ist der Status der Menschen) und sie wird als res nullius von dem ersten Besitznehmer occupirt. Mit der Zeit wird das imperium constitutional; so lange, ob es gleich nur usurpirt ist, muß es doch respectirt werden. Das imperium des Herren über den Knecht oder Leibeigenen ist seiner Natur nach nicht constitutional sondern occupirt entweder occupatione bellica oder vsucapione und muß einmal constitutional werden. Es ist keine constitution, wenn nur einer Geseze giebt und der andere ihnen passiv unterworfen ist. Weil aber vor 15 aller Verathschlagung über die Form der constitution die Vereinigung in einem körper vorgehen muß, diese aber schon von einigen nach einem gewissen Plane veranstaltet seyn muß, welcher die Verathschlagende vereinigt, so ist alle regeneration einer gewesenen und nun aufgehobenen Verfassung wiederum nur vsurpation (per turbas agitur), und die Erlangung der 20 Oberherrschaft durch Aufstand ist jederzeit vsurpation.

Die Oberste Gewalt ist ihrem Begriffe nach uneingeschränkt. Sie kann aber aus der wechselseitigen Einschränkung des Willens derer, die dem Geseze gehorchen sollen, indem sie es zugleich geben, entspringen. Alsdann ist es ein imperium patrioticum. Ist aber irgend ein Wille, der 25 nicht der Wille des Ganzen ist, uneingeschränkt, so ist es Despotie, es sey des Adels oder des gemeinen Volkes oder des Prinzen. — Von der Knechtschaft der Mongolischen Völker gegen die Tataren und Araber davon den Mittleren die Freiheit gefährlich ward.

8047. ψ^3-4 . J 174.

30

Wenn darum, weil der Oberherr sein Versprechen gebrochen hat (da-

20 Zu per turbas agitur vgl. IX 311₁₂. || 27f. Ganz eindeutig liess sich nicht ermitteln, was Kant mit dieser Bemerkung meint; wahrscheinlich schwebte ihm dabei die Eroberung und Unterwerfung des vorderen Orients durch Genghiz-khan um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts vor; vgl. Deguignes, Allgemeine Geschichte 35 der Hunnen und Türken, Bd. IV.

durch er allerdings seines Rechtes verlustig geworden) das bürgerliche Band aufgelöst ist, so haben die Aufrührer darum nicht sogleich ein neues. Alte obrigkeiten haben ihr Ansehen, welches sich auf eine comission des oberhaupts gründete, verloren. Es soll nunmehr eine neue Autorität entspringen, oder es muß vielmehr eine schon dasen, um die form der Gleichheit zu wege zu bringen, die zur freyen Einrichtung nöthig ist. Aber da macht die größere Gewalt die Einrichtung.

8048. ψ^3-4 . J 174.

Endlich fragt es sich, ob, wenn ein Souverän die ganze Nation zusammenberuft und sie sich vollständig repräsentiren läßt, er alsdann die Rechte eines Souverains in dieser Zeit behalte? Er [ist] war nichts mehr als Stellvertreter, Statthalter, mit welchem das Volk nicht Contract gemacht hat sondern ihm blos seine Rechte zu vertreten aufgetragen hat. So lange er dieses thut, kann er alle Bewegungen des Volks hindern, da durch sie sich zu constituiren Vorhabens sind. Hat er sie aber einmal zusammen berufen und constituiren sie sich, so ist seine Autorität nicht allein suspendirt, sondern sie kann gar aufhören, wie das Ansehen eines jeden repraesentanten, wenn sein Machtgeber selbst gegenwärtig ist.

8049. ψ^3-4 . J 174.

Zwischen dem Souverain und dem Volk findet kein pactum statt, welches eine Bedingung enthielte, deren Nichthaltung einen theil berechtigete, dasselbe aufzuheben. Denn in der Überlassung der Allgewalt ist schon die renunciation auf alle Befugnisse der Wiedersetzung enthalten. Es ist also kein contract sondern ein pactum gratuitum (\circ kein contract) und auch als ein expressum wäre es illicitum. Es ist also tacitum, weil das Volk sich unvermögend fühlt, sich selbst zu beherrschen. — Wenn aber der monarch als Souverain sich selbst unvermögend fühlt, den Staat zu erhalten und beruft das Volk durch seine repraesentanten den Staat zu erhalten, so ist dieses wiederum kein contract sondern, da er nur Stellvertreter des Volks war, eine Niederlegung seiner Würde.

8050. $\psi^1-2?$ $\chi^2?$ J 188.

Der souverain thut als tyrann auch Unrecht und ihm geschieht also

3 comission?

kein Unrecht; er verliert auch alle Ansprüche, wenn er vertrieben worden, aber das Volk hat das recht nicht, ihn zu vertreiben. Ein ieder beyder Theile thut in solchen Fällen Unrecht, obgleich er dem Andern kein Unrecht thut.

8051. $\psi^{1-2?} \chi^{??}$ J 188. 189.

5

188: Es ist alles* erlaubt, wo wieder kein äußerliches Gesetz da ist, und es ist kein äußeres Gesetz, ohne daß ein kompetenter Richter constituiert sey, welcher darnach richte und eine Gewalt, jederman demselben Gemäs zu zwingen. Nun kan über den souverain keine richterliche Gewalt und kein rechtmäßiger Zwang seyn, weil sonst nicht er sondern diese Macht 10 souverain seyn würde. Also kann kein äußerlich coram foro humano gültiges Gesetz, welches den souverain einschränkt, gefunden werden.

Das Volk hat kein Recht, als worin auch ein äußeres Gesetz da ist, und geheime Rechte, die sich nicht in äußeren Gesetzen declariren lassen, sind usurpationen. Gewalt also gegen den souverain ist jederzeit den 15 Grundsätzen aller civilverfassung zu wieder. Aber alle Unterthanen können doch verbunden [seyn] werden, den Gesetzen, die die Macht des Monarchen einschränken, zu gehorchen, und es kann ein Gericht seyn, welches ihre Handlungen, die sie auf Befehl des souverains 189: thun, beurtheilt und richtet. Auf solche Weise kann ihm aller Gehorsam entzogen werden. Es 20 fragt sich aber, ob er denn nicht aufhöre Oberhaupt zu seyn. Ja aber er kehrt in den statum naturalem, weil aber der Staat doch ein Oberhaupt nöthig hat, so wird dieser nöthigen, entweder als Unterthan zu leben oder das Land zu meiden.

189: *(s) Wo das Volk solche Rechte nicht hat, da ist es unerlaubt, 25 gegen den Monarchen Gewalt zu brauchen. Denn setzet, es stütze sich auf sein Naturrecht, so muß dieses doch auch ein civilgesetz haben werden können, ia werden sollen, weil die bürgerliche constitution alle Rechte des Volks und des souverains [bestimmen] enthalten muß. Das Volk hat also sein Recht aufgegeben und vernachlässigt und hat kein Recht. 30 Weil aber doch die Gewalt das Volk außer Stande setzen konnte, dieses zu thun, so scheint es, als habe es auch ein Recht zur Gewalt. Aber Gewalt, vor welche kein rechtskräftig Urtheil vorher geht, ist unrechtmäßig, folglich kann es sich nicht wiedersehen außer in denen Fällen,

welche gar nicht in die unionem civilem kommen können, e. g. religionszwang. Zwang zu unnatürlichen Sünden: Mordmord u. c.)

8052. ψ^3 . J 189.

Wenn das Volk selbst seine deputirte wählt, wenn diese den Staat
5 verkaufen, so kann es nicht klagen noch hat ein recht zu Gewalt —.

8053. ψ^3-4 . J 190.

Alles vergebliche Recht, welches so beschaffen ist, daß, wenn es durch ein öffentliches Gesetz bekannt gemacht würde, sich selbst aufhebt, ist unrecht, z. B. daß das Volk als bloßer Unterthan seinen Souverain verändern
10 sollte, oder auch nur das Staatsoberhaupt (der nicht Beherrscher ist aber doch die oberste Executive gewalt hat), e. g. England.

8054. ψ^3-4 . J 190.

Despotisch ist die Regierung, [welche] in welcher der Souverain das Volk als sein Eigenthum behandelt. Selbst die Democratie kann despo-
15 tisch seyn, wenn ihre Constitution ohne Einsicht ist, z. B. wie die atheniensische, welche ohne rechtliche Ursachen nach vorgeschriebenen Gesetzen jemand bloß durch Mehrheit der Stimmen zu verurtheilen erlaubte. Das Volk kann sich selbst nicht einmal als Eigenthum betrachten. — Es kann despotische Regirungen geben, es giebt aber keine despotische Staatsver-
20 fassung, d. i. constitution durch den allgemeinen Willen des Volks und zwar nach einem förmlichen Gesetze.

Patriotisch ist die Regierung, wenn der Souverain [das Volk] sein Land als Vaterland [betrachtet] und dessen Organisation als die seiner eigenen Person betrachtet. Nur in einer patriotischen Verfassung kan es con-
25 stitutive, d. i. eigentliche organisation, geben.

8055. ψ^4 ω^{1-3} ? J 190. 191.

190: In Frankreich* konnte die Nationalversammlung die constitution ändern, ob sie zwar nur, um das Creditwesen der Nation in Ordnung zu bringen, zusammen berufen war. Denn sie waren Repräsentanten des
30 Ganzen Volks, nachdem der König erlaubt hatte, nach unbestimmten Vollmachten zu decretiren. Der König repräsentirte sonst das Volk; hier war er

also Vernichtet, weil das Volk selbst gegenwärtig war. In Großbritannien kan man nicht sagen, der König repräsentire das Volk, sondern er mit den Ständen zusammen genommen macht allererst das Volk aus und ist in Ansehung jener *primus inter pares*. Also kommt das Unglück des Königes, nachdem er einmal alle Volksdeputirte sich hatte versammeln lassen, ge- 5
rade von seiner Souveränität her, er war alsdenn nichts; denn seine Gesetzgebende Gewalt gründet sich nur darauf, daß er das ganze Volk repräsentirt; daraus erhellet 191: auch die Ungerechtigkeit einer einzelnen Person als Souverains. Er kan nicht zugeben, daß der, welchen er repraesentirt, sich selbst darstelle. Weil er das Ganze vorstellt, so wird er 10
nichts, wenn er dieses Ganze, von dem er kein Theil sondern nur dessen Stellvertreter ist, sich selbst stellen läßt. Wäre er ein Theil, so könnte ohne seine Bestimmung das Ganze niemals statt finden und ein gemeinschaftlicher Wille entspringen, welcher zu oberst gesetzgebend ist. Kan aber nicht 15
auch ein Souverain stände zusammen berufen? Ja, aber nur um über die Rechte, die ein Stand gegen den andern in Ansehung des allgemeinen Willen des Königs hat, zu deliberiren, da der König dann die dritte Stimme hat. Also war das Coalesciren der Stände gerade das, was einer Macht gegen den König erhob.

191: * (^o Die Nationalversammlung wurde berufen, um den Staat 20
dadurch zu retten, daß sie alle durch den Aufwand der Regierung auf ihn gelegte Schulden durch ihre Garantie deckten (nicht blos Entwürfe machten). Sie mußten sich also mit ihrem Eigenthum freiwillig verbürgen (^o sie mußten sich also in einen Zustand setzen, da sie allein über 25
ihr Eigenthum disponiren konnten, mithin in den Stand der Freiheit zwar unter Gesetzen aber solchen, die sie selbst gaben, d. i. einen republicanischen oder einen freyhürgerlichen), und der Hof hat damals das Recht, sie zu belasten, selbst aufgegeben. Damit sie aber jene Bürgschaft leisten konnten, mußten sie eine constitution, die keine Gewalt- 30
thätigkeiten über sie ausüben könnte, errichten.

Ius gentium universale absolutum.

§ 214—223.

8056. ψ^3-4 . J 200.

Der Völkerbund ist keine allgemeine Monarchie. Denn alsdenn wären

18 wohl was sie zu einer

die cives nicht völker, welches doch hier Gefodert wird. Ein solcher Bund wäre aber schwer möglich, wenn die Staaten nicht jeder für sich ein Freystaat wäre.

8057. ψ^3-4 . J 200.

5 Wir sehen das Völkerrecht in statu naturali derselben nur als einen Inbegrif von Gesezen an, um sich dem statui pacis zu nähern und in dessen Ermangelung sich selbst so lange sein recht zu verschaffen.

8058. ψ^3-4 . J 201.

10 Es ist eine abscheuliche maxime des tyrannischeren Völkerrechts pacisque imponere morem — parcere subiectis et debellare superbos, die maxime alles zu bekriegen, was sich nicht unterwerfen will regere imperio populos romani memento [parcere subi] (hae tibi erunt artes, dieses kann weggelassen werden). Es kann nichts ungerechter seyn, als die Gütigkeit zum princip des Staats oder Völkerrechts zu machen, da man sich selbst
15 zum Besorger der Glückseligkeit anderer aufwirft und ihnen die Freiheit nimmt, um sie nach seiner Meynung glücklich zu machen.

8059. ψ . J 203.

Der Streit der Staaten unter einander ist gleich dem Streit der Familien, ob eine jede unter einander ihre Sachen schlichten und dispo-
20 niren soll oder sie einem andern übergeben. Daher die Bestrebung zur allgemeinen Monarchie und die entgegengesetzte, der Zertheilung in kleine Staaten.

De domino et iure territoriali gentis.

§ 224—234.

25 **8060.** ψ^3-4 . J 216. Zu § 233:

Weil ein ieder Friede, wo keine restriction beigefügt wird, ewig ist, so wird dadurch festgesetzt, daß niemand an demjenigen, was der andere Theil zu der Zeit besitzt, noch Ansprüche habe. Es wäre sonst eine pacificatio dolosa. Also sind alle Ansprüche auf dasjenige, was ein Staat schon
30 vor dem Frieden mit einem andern Staat besaß, wenn sie nicht im Frieden erwähnt werden, erloschen.

9 Endsilbe von tyrannischeren nicht ganz sicher.

Ius belli gentium.

§ 259—288.

8061. ψ^2-3 . $\chi^{??}$ J 234. 235.

234: Das Völkerrecht ist ein recht im Zustande (iuridice) des Krieges, d. i. des Mangels öffentlicher Gerechtigkeit, und es giebt also kein anderes Princip desselben, als daß alle Handlungen des Volks in Ansehung anderer unter den Bedingungen stehen, unter denen allein die Stiftung einer öffentlichen Gerechtigkeit, d. i. ein Völkerbund, möglich ist. Darauf gründet sich das Recht zum Kriege und das Recht im Kriege. Das erste hat solche Ursachen an dem Feinde zum Grunde [unter] [welche der Möglichkeit eines allgemeinen Völkerbundes Hindernisse], welche in einem allgemeinen Völkerbunde nothwendig verboten werden würden, daß Zweyte solche Bedingungen, unter denen allein ein allgemeiner Völkerbund möglich ist. Denn wenn gleich keine öffentliche Gerechtigkeit da ist, so sind doch Völker an das gebunden, wodurch sie allererst möglich ist.

Im Kriege ist es nicht erlaubt Giftmischen und Meuchelmord, weil dadurch die Sicherheit selbst im allgemeinen Völkerbunde würde aufgehoben werden, weil sich diese Handlungen gänzlich der öffentlichen Gerechtigkeit entziehen.

Stand bedeutet [entweder] eine Stelle, die jemand einnimmt in relation gegen andere, woraus die Gesetze seiner Verhältnisse abzuleiten sind, Zustand bedeutet die wirkliche Modification in diesem Stande. Der Positus oder die station muß an sich Principien involviren, die für jeden Zustand gelten. Das Naturrecht in statu hominis vel civis. Da er gegen andre Menschen bloß als Mensch ohne Verpflichtung gedacht wird (doch ist potentia obligatio), nämlich ohne willkürliche und keinen Richter oder Gesetzgeber hat. 235: Der Rechtszustand ist entweder der des Kriegesrechts oder des Friedensrechts.

8062. ψ . J 235.

Der Krieg ist nur in so fern ein *modus licitus ius suum persequendi*, als er aus solchen Gründen oder *maximen* entspringt, die nicht den Krieg allgemein nothwendig machen; also muß er sich mit einer allgemeinen friedlichen Gesinnung zusammenschließen.

8063. *ψ. J 235.*

Bei einem rechtmäßigen Kriege muß bloß die subsumtion unter eine gute maxime strittig seyn. Die Gute maxime ist diese, welche die Befolgung aller Regeln des Rechts in sich schließt. Der Erfolg böser maximen, e. g.
 5 sich bloß seiner Übermacht zur Vergrößerung zu bedienen, ist, daß keine Gefinnung zum Frieden statt findet und daß der Krieg unendlich ist so wohl in aller Zeit als von allen gegen einen. Daher ist der Krieg, der nothwendig gegen sich den allgemeinen Willen der Ausrottung hat, ungerecht. Also muß die maxime des Staats, der Krieg führet, auf die
 10 *bricht ab*

8064. *ψ. J 239.*

Recht woran thun und ein Recht zu haben ist nicht einerley. Eine neutrale Macht thut Recht, einer der Kriegführenden alles zuzubringen. Aber sie hat kein Recht (*ius quaesitum*) dazu. Aber der Kriegführende
 15 hat ein Recht, seinem Feinde alle Hülfe abzuschneiden, also auch dem Zuführenden die Zufuhr abzunehmen. Außer wenn sie sich darüber vergleichen.

8065. *ψ. J 240.*

Die Macht eines Staats wächst. 1. Durch innere Verbesserung seines
 20 Wohlstandes. 2. Durch Vergrößerung seiner Kriegsverfassung (z. B. Flotten bauen, neue Corps stiften). 3. Durch anbau neuermorbenes territorii als rei vacuae. 4. Durch Erbschaft, Kauf, Tausch. 5. Durch occupationem bellicam. Der erste wachsthum giebt keine Ursache zum Kriege, weil sie keine Anstalt zum Kriege enthält. Alle andere haben keinen andern
 25 Grund als den Anwachs der äußern Macht, folglich der Vermehrung der Gefahr für andere.

Einzelne Menschen in statu naturali können gezwungen werden mit andern in statum civilem zu treten. Auch Völker, die keine eigentliche bürgerliche Verfassung haben, so daß ein benachbartes civilisirtes Volk
 30 wieder einzelner Personen Gewalt bei ihnen Gerechtigkeit finde. Aber Völker können einander nicht so in den Statum civilem Zwingen, daß eines den andern oder mit dem andern einen gemeinschaftlichen Herrn erkenne, es sey denn daß seine Läsion den Frieden auf alle Zukunft vergeblich macht, und da kann dieses auch nur mit Zustimmung anderer Geschehen.

Ein einzelner Mensch, weil er keine andere Sicherheit wegen künftiger Beleidigungen leisten kann, ist iuridisch nur *accidens*, welches nur existiren kan inhaerendo. Ein bürgerliches Ganze ist Substanz.

Es ist die Frage, ob die Verwandlung der Substanzen in *accidentia* oder dieser in Substanzen der Zweck der Menschheit und Pflicht des Staats gegen sich selbst sey, sich als besondern Staat zu erhalten und diese Pflicht nicht könne aufgegeben werden. Im letzteren Fall bleibt Einheit des *commercii* (Völkerbund) das einzige, was den Zweck der Menschheit ausmacht, nicht Einheit der Inhärenz, nicht Einheit der Dependenz von einem obersten Schiedsrichter sondern der Freiheit jedes einzelnen Staats unter allge- 10 meinen Gesetzen. Autonomie.

8066. ψ . J 240.

In statu naturali singulorum gilt das principium: Quilibet praesumitur bonus, nisi probetur contrarium, in statu naturali gentium: quilibet praesumitur malus, nisi securitatem dedit oppositi. Exeundum 15 esse e statu naturali ist die letzte Norm.

8067. ψ . J 241.

Die belligerantes versiren immer in re illicita, weil sie in statu naturae als illicito leben. Um deswillen ist ihnen auch nicht alle Gewalt im Kriege erlaubt, sondern nur so viel als mit der Erhaltung des mensch- 20 lichen Geschlechts zusammen bestehen kan und als zum processu erfordert wird.

8068. ψ . J 241.

Das principium ist: ein jeder Krieg muß aus solchem Grunde angefangen oder geführt werden, daß der Zweck damit bestehen könne in einen 25 allgemeinen Völkerbund und -stand der äußeren Gerechtigkeit zu treten.

8069. $\psi?$ $v-\chi??$ J 244.

Man kann sich keiner andern Mittel gegen einen Feind bedienen, als von denen es möglich ist, daß sie allgemein darin übereinkommen, sich derselben gegen einander zu bedienen. Nun ist nicht möglich, daß sie den Mordmord dazu wählten, weil es weder ein Wettstreit der List noch 30 Gewalt ist, sondern alle Sicherheit der Person selbst im Frieden aufhebt.

8070. $\psi^? v^{??}$ J 244.

Der so genannte status naturalis ist eigentlich unter Vernünftigen wesen praenaturalis, also der Krieg ein status extraordinarius, der nur als casus necessitatis erlaubt ist.

- 5 Der Krieg muß nur als *modus ius suum persequendi* angesehen werden [und *pacem parare bello*] und er muß so geführt werden, daß ein wechselseitig Zutrauen im Frieden möglich sey. Giftmischen und Mord sind von der Art, daß sie auch im Frieden unvermerkt fort dauern können, wenn man das Kunststück derselben inne hat, und bringen einen
10 Krieg ad internecionem hervor, der keine Sicherheit als durch den Untergang des Feindes giebt.

[Ein jeder] Im Kriege ist nicht alles wechselseitig erlaubt sondern nur so viel, als mit der wirklichen Neigung zum künftigen Frieden zusammen bestehen kan.

15 **8071.** $\psi^? v^{??}$ J 244.

Hassaffinen ein Scherz der Druzen.

8072. $\psi^? v-\chi^{??}$ J 245. Zu § 272:

- Der souverain kann keinen zwingen, spion zu seyn. Denn der spion thut seiner Seits unrecht, der Herr aber thut ihm Unrecht, wenn er ihn
20 zwingt, Unrecht zu thun. Dagegen erkaufte er den spion, so thut er ihm nicht unrecht, weil dieser einwilligt, dem Feinde auch nicht, weil *ius laesi erga laedentem infinitum* ist.

8073. $\psi^? v-\chi^{??}$ J 246.

- Wer ist *hostis*: der Bewafnete oder Unbewafnete des feindseligen
25 staats? Der Bürger, der gänzlich passiv ist und bereit, jedem zu gehorchen, der Gewalt über ihn hat, ohne feindselig zu handeln, ist der Gegenstand des Streits, wer ihn beherrschen soll, und man kan ihm nichts nehmen, außer wenn man ihn zugleich sich unterwirft und so gegen jedermann schützt.

- 30 Er kan nur seinen Herrn verändern, denn der Krieg wird gegen den Staat und nicht gegen einzelne, folglich nur gegen den souverain als solchen, geführt.

15f. Diese Rfl. konnte trotz ausgiebiger Nachforschungen nicht weiter aufgehellt werden.

Phase ω .

Allgemeines.

8074. ω^2-3 . LBl. G 5. S. II. R III 17—18.

S. II:

Pflichten

5

1.

3.

Allgemeinheit der Gesetze (Vernunft)

Particularität der Zwecke (Urtheilskraft)
(Gewissen)

2.

10

Gebote

Verbote

Erlaubnisgesetze

Bei Errichtung einer bürgerlichen Verfassung (ω Gesetzgebung) geht die Gewalt nothwendig vor dem Recht vorher. Denn der mich durch sein Recht dem Gesetze gemäß soll zwingen dürfen, muß mir auch den Schutz für mein Recht gegen jedermann anders sichern; eher hat das Gesetz keine verbindende Kraft für mich, d. i. der Gesetzgeber hat kein Recht.

8075. ω^3 . LBl. E 27. S. I. II. R II 107—108.

S. I:

20

Bei dem, was man denkt, ist man natürlicherweise aufrichtig. Aber bei dem, was man sagt, und sollte es auch im innersten unserer Seele vor Gott seyn, kan Falschheit einlaufen, sich so auszudrücken, wie man

13 R: Erläuterungsgesetze || **13f.** Erlaubnisgesetze ist von Bei Errichtung durch einen Zwischenraum von 5 cm getrennt. || **18 R:** keine Rechte.

25

19 ff. Das LBl. (10 : 6 cm) hat auf S. I 11 Zeilen und auf S. II noch 2, die man mehr oder weniger in diesem Zusammenhang hier bringen kann. Auf S. II finden sich ferner noch 11 Zeilen verschiedenen (physik., physiol. und geograph.) Inhalts.

wünscht, daß man billig denken sollte. — Man beurtheilt ein Volk wie Einheit in Ansehung des Verfahrens der Theile unter einander, und in der That ist es eben darum zu thun, diese Einheit hervorzubringen. Eine revolutionäre Regierung sieht man als eine solche an, die schon jetzt constitutionell ist.

Von dem Seinen nach dem Tode z. B. der Ehre, und ob jemand darin lädirt werden könne. Von der Mishandlung des Körpers nach dem Tode.

Vom idealischen Mein und Dein, z. B. in Ansehung des Nachdruckers und dem realen des Verlegers.

S. II:

Über die Schwierigkeit des Einverständnisses der Menschen bey einerley Absicht. — (e. g. der gironde mit den Jacobinern.)

8076. ω^4-5 . (1799). *LBl. Reicke Xb 14. S. I.*

S. I: So wie man sonst der sichtbaren Kirche eine unsichtbare (als ihr Urbild) zum Grunde legte mit der Überschrift: ausser der Kirche ist kein Heil: so sagt man jetzt mit Recht vom politischen Zustande der Staaten und Völker: ausser der Republik ist kein Heil, sondern immerwährender Krieg, nicht immer mit immerwährenden Gefechten, sondern immerwährenden Drohungen zu Bekämpfungen, wenn irgend einer in Zurüstungen und Besteuerung des Bürgers zu Kriegsrüstungen nachließe: so heißt es mit Recht: ausser der Republik ist kein Heil. — Eine Weltrepublik würde allenfalls die seyn, wo ein einziger Staat nicht Kräfte (^g genug) hat, die große Republik im Nothfall zu bekämpfen, er doch wieder die Barbaren, welche ihn mit Angriffen bedrohen, in der Lage ist, sich zur Republik zu schlagen oder für sich selbst allein zu sorgen. — Der Zustand ausser der Republik ist also ein heillosen Zustand, aus dem wir nie herauskommen.

8077. ω^3-5 . (1795—1799). *LBl. Reicke V. S. I—IV.*

28 ff. Dieses *LBl.* (ein Doppelblatt in Folio-Format) ist auf allen 4 Seiten eng beschrieben. Inhaltlich erinnert es stark an den „Streit der Facultäten“ II. Abschnitt. (Der Streit der philosophischen Facultät mit der juristischen. Erneute Frage: Ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besseren sei.) Da das „Directorium“ als in Frankreich regierend erwähnt ist, so muss der Aufsatz zwischen dem 26. Okt. 1795 und dem 9. Nov. 1799 geschrieben sein, was mit der

S. I:

⊖—⊖ vid. C, A unten.

Hier ist es freilich Zufall, wenn diese begonnene Staatveränderung gerade auf ein großes [macht] und über sein Interesse aufgeklärtes Volk trifft, da ein kleineres der Gegenrevolution ausgesetzt [seyn würde] und so 5 die endlich doch unvermeidliche Umänderung der Dinge verspätet werden würde.

Allgemeine Anmerkung:

Was ist [das] es, was die bloße Zuschauer (^o der Revolution) eines [sic] vorher absolut beherrschten, jetzt sich unter den größten inneren und 10 äußeren Bedrängnissen republicanisirenden [Staats] Volks mit so lebhafter Theilnehmung und Wunsch zum Gelingen (^o dieser) ihrer Unternehmung erfüllt: daß selbst die Unterthanen eines eben so beherrschten, die dergleichen, könnte es auch ohne gewaltsame Revolution geschehen, für sich nicht wünschen (theils, weil es ihnen (^o erträglich) wohlgeht, [vornehm- 15 lich theils] am meisten aber, weil die Lage des Staats, dem sie angehören, zwischen den benachbarten keine andere Verfassung [desselben] (als die Monarchische für den ihrigen) erlaubt, ohne Gefahr zu laufen, daß er aufgelöst werde), daß, sage ich, diese bloße Zuschauer mit Affect daran (^o ganz uneigennützigen) Antheil nehmen. — Das Factum ist unbezweifelt wahr 20 und in der Crisis der französischen Staatsumwandlung und unerachtet aller [das] damit verbundenen schrecklichen Übel und Greuel nicht bloß an dem kannegießernden gemeinen sondern auch dem mit Sachkenntniß räsonnirenden aufgeklärten Mann, bey der ungedulbigen [der] und heißen Begierde (^o desselben) nach Zeitungen [und] als dem Stoffe zu (^o den in- 25 teressantesten) gesellschaftlichen Unterhaltungen (die darum keinesweges politische Clubs sind) unverkennbar wahrzunehmen. — Hieran (^o und um einen solchen Enthusiasm allgemein zu erwecken) muß ein wahres oder wenigstens gutmüthig gemeintes Interesse des ganzen Menschengeschlechts dem Zuschauer vorweben, der sich hier eine Epoche denkt, von welcher 30 an [der] unsere Gattung nicht länger im (^o steten) Schwanden Besseren

Abfassungszeit des II. Abschnittes des „Streits der Facultäten“ nach Otto Schöndörffer auch übereinstimmen würde (vgl. dazu Altpr. Monatsschrift, Bd. 39, S. 637 ff.).

2 Dieses Verweisungszeichen (wie ein weiter unten folgendes) deutet darauf hin, dass vorliegendes L Bl. nur ein Bruchstück einer grösseren Abhandlung darstellt. || 35 C aus B || 3 Rechts oben am Rande: Fortschritt B. || 5 Vor da eine Anfangsklammer.

zum Schlechteren und so (^o wieder) umgekehrt bleiben*, sondern (^o immer) zum besseren, wenn gleich in langsamen doch ununterbrochenen Fortschritte, gebracht werden wird. — Pitt, der [da will es solle] so gar von (^o einem anderen benachbarten Staat will, es solle in ihm) beim Alten
 5 bleiben, oder [ist] seh es aus dem Gleise gekommen, so solle es dahin wieder zurückgebracht werden, wird als [ein] Feind des menschlichen Geschlechts gehaßt, und die (^o Nahmen derer), welche die Sachen in Frankreich in die neue Ordnung bringen, die [da] allein würdig ist, sich ewig zu erhalten, werden für den Tempel des Nachruhms [für ihr unsterbliches Verdienst auf-
 10 gestellt] aufgespahrt, um darinn dereinst aufgestellt zu werden. — England, welches [ehedem] sonst auf die Theilnehmung der besseren Menschen in der Welt wegen der (^o muthigen) Erhaltung ihrer oft angefochtenen (scheinbaren) Freyheit rechnen konnte, ist (^o jezt) gänzlich daraus gefallen, nach-
 15 dem es die [von] in Frankreich beabsichtigte, (^o auf viel gründlichere Art freye) Constitution [wenn sie] mit Gefahr des Umsturzes seiner eigenen zu stürzen bedacht war. — Um (^o einzusehen), was eigentlich [der Character] das Kennzeichen eines Staats, [des] der sich [der] seiner Volksfreyheit rühmen darf, ausmache oder das Gegentheil beweise, [wollen war] will ich [zum] den lehtern zum Beyspiel vornehmen.

20 * Ich lege kein sonderliches Gewicht auf den (^o moralischen) Beweisgrund, der aus der ewigen Weisheit (einem Deus ex machina) genommen werden dürfte, daß diese nämlich dem Menschengeschlecht es nicht verstatten werde, sich ewig der Narrheit übergebe, den Stein des Sisyphus auf eine gewisse Höhe zu wälzen und [dann] ihn dann wieder zurückrollen lasse, um
 25 diese Arbeit von neuem anzufangen [sondern sie werde es so einleiten daß]. Es ist eine Sache der Freyheit, von der man nichts mit Sicherheit vorher- sagen kann. Auch ist es Vermessenheit bestimmen zu wollen, was der obersten die Welt regirenden Macht für ein Verfahren anständig sey. Ob nicht die bloße Mannigfaltigkeit der innern wechselnden und auf unend-
 30 lich vielerley Art variirten Auftritte das Menschengeschlecht, ohne daß der Mensch hiebey für seine Person Ehre beweise, der Plan derselben sey. Uns geziemt nur nach dem zu forschen, was uns die Natur des Menschen, wie wir ihn kennen, und der Gang desselben, so weit wir ihn haben ab- sehen können, für das künftige erwarten läßt.

35 **13** konnte? könnte?? || **33** Am Rande: (^o Ich setze in Beweise aus der Weisheit göttlicher Direction kein Gewicht.)

S. II:

[Wenn ein] Welcher Monarch (^o aus eigener Machtvollkommenheit) aussprechen darf: es soll Krieg seyn, und es ist alsdann Krieg, der ist ein unbeschränkter Monarch (^o und seyn Volk ist nicht frey.) — Der aber, welcher zuvörderst [des] bey dem Volk öffentliche Anfrage thun muß, ob es einwillige, daß Krieg sey, und wenn dieses sagt, es soll nicht Krieg seyn, alsdann auch kein Krieg ist, (^o der ist) ein beschränkter Monarch, (^o und ein solches Volk ist wahrhaftig frey.) — Nun hat Englands König constitutionsmäßig das Recht zum ersteren, die Republik Frankreich aber [noch] nur zum letzteren (daß das Directorium den das gesammte Volk repräsentirenden Rath befragen muß). Also hat das Staatsoberhaupt in England absolute, in Frankreich aber [nur] blos eingeschränkte Gewalt, und das Volk im ersteren ist nicht frey sondern unterjocht, denn welche Lasten kann [nun der nicht] der Grossbritannische Monarch nun nicht den Schultern seiner Unterthanen selbstbeliebig auflegen? So große [und eine unab] auf unabsehbare Zeit drückende, (^o in der Folge vielleicht den Ganzen Staat umstürzende) und selbst die Moralität des Volks direct untergrabende, daß an (^o das) Fortschreiten [eines] des Menschengeschlechts zum Besseren (^o in einem großen Theil desselben [nicht allein] gar nicht zu denken ist und, obgleich [die Kunst] der Flor (^o und Anwachs) der Künste den Verfall noch eine ziemliche Zeit hinhalten kan, gleichwohl der (^o nur um desto gefährlichere) Einsturz (^o früh oder spät) mit Gewisheit voraus zu sehen ist.

Es ist ein Blendwerk, wodurch man nur Kinder hintergehen kann, daß doch das Volk durch seine Repräsentanten im Parlament die Kosten zum Kriege (auch das gewalthätige Pressen der Matrosen) dem Könige bewilligen müsse, [und] sie also abschlagen und dadurch den Krieg verbieten könne. Allein abgesehen (^o von der Ungereimtheit), [davon] daß der König [zuerst] zuvor den Krieg einem anderen Staate ankündigen und nachher allererst um die Mittel dazu bey dem Volke, das (^o sie) abschlagen kann, wenn es will, Ansuchung thun soll, so muß er doch gewiß wissen, daß die [Reprä] Volksrepräsentanten den Willen nicht haben werden, sie abzuschlagen [und] (der Krieg mag [in die] im vorkommenden Falle klug, Gerecht, oder beydes nicht seyn). Wodurch kann er dieses aber gewiß wissen? Weil er alle [Macht] Mittel in Händen hat, ihren Willen durch den mächtigen Einfluß des Eigennuzes zu lenken, wie er will: Die Be-

setzung aller [Äm] einträglichen Ämter in der Armee, Flotte, Civilgerichten, in der Kirche, [ohne] der Sinecurestellen nicht zu gedenken. Nun hat ein jeder dieser Volksrepräsentanten, (^o wenn er gleich für seine Person uneigennützig wäre, doch) seine Anverwandten, gute Freunde, die sich zu einer
 5 oder anderen dieser Posten und Ämter empfehlen. Der Minister aber, (^o der es bedarf, der Stimmenmehrheit versichert zu seyn), schlägt [nicht] dem, den jener ihm empfiehlt, nicht leicht etwas ab, und [die Meisten sind es] unter Menschen sind es doch immer die Meisten, bey welchen solche Einflüsse über die [Redlichkeit in Vor] Vorstellung des gemeinen Besten die
 10 Oberhand haben. Also ist, [es] ohne jene Männer eben darum für bössartig und niederträchtig anzunehmen, doch [gar w] das Phänomen einer nie [ausbl] mangelnden Mehrheit der Stimmen auf Seiten des Ministers gar wohl zu erklären, folglich auch den Beweis zu führen, daß die Constitution von Großbritannien nicht die eines freyen Volks (^o (als welches hiebey
 15 kein veto hat)) sondern eine politische Maschine sey, den absoluten Willen des Monarchen auszuführen. — Daß die Geseze jeden Bürger in diesem Lande dawieder schützen, daß der Hof nicht einzelne Personen nach seinen Launen das Ihrige nehme, sie in Gefängnisse werfe (^o (die habeas corpus Actu)) oder sonst willkürlich behandle, sondern den Gerichten ohne Lenkung
 20 der obersten Gewalt es überlassen müsse, ist etwas, womit Engländer als einem Kleinod ihrer Verfassung großthun, was aber auch in Absolutmonarchischen Staaten doch nur so selten geschieht (wie etwa in der Müllerarnold'schen Geschichte) und öffentlich vom Volke getadelt wird, daß es wie ein Hagelschlag oder eine Wasserhose dem schönen Wetter nichts benimmt.

25 S. III:

Wenn nun alle (^o absolute) Staatsverfassungen durch das Kriegsübel, wodurch [sie] eine jede die anderen mit der Auflösung bedroht, eine natürliche Tendenz zum Republicanism haben (so daß, wenn sie auch nicht diese [Form derselben] Form annehmen, doch die Regierung nach dem Geiste
 30 derselben sich genöthigt sieht), wenn es unter dem mannigfaltigen Staatswechsel nicht ausbleiben kann, daß nicht (^o irgend) einmal es einem mächtigen Volke (^o nicht blos) im Schwindel [seiner] (^o egoistischer) Freyheitsansprüche [gelingen, welche ihrer Natur] sondern in der unvermeidlichen Begeisterung durch Ideen des (^o gemeingültigen) Menschenrechts (die doch
 35 bey zunehmender Kultur nicht ausbleiben können) nach Principien auf

diesen Zweck auszugehen, und diesen endlich obgleich unter Greuelthaten (die nicht ausbleiben können, weil (° aus) der affectvollsten Missethätigkeit die leidenschaftlichste Einhelligkeit hervorgehen soll) zu behaupten, nicht gelingen sollte. — Von da an aber und dieser Wiedergeburt eines Staats, welchem diese fieberhafte innere Bewegung nicht den Tod einer gänzlichen Barbarey zugezogen sondern alle Künste, die zur Cultur gehören, übrig [geblieben] gelassen hat, von da und der (° auch ausserhalb gesicherten) Constitution desselben an würde sich der Zustand des Menschengeschlechts in fernerem beständigen Fortschreiten zum Bessern datieren lassen.

Es kam darauf an, diesen allen wohldenkenden Menschen [natur] von auch nur etwas erweiterten Begriffen natürlichen Wunsch auf die Hoffnung anzuknüpfen, welche nöthig ist [nicht um etwas wenn man an den] nicht bloß darum, damit der Weltlauf, so wie man ihn vor sich sieht, dem denkenden Menschen und dieser sich selbst (° endlich) anefele (denn dieses wäre eine ästhetische, müßige und sich mit lieblichen Phantasieren spielende Unterhaltung), sondern, wenn man jenes zu hoffen Ursache hat, seinem Theile nach dahin auch mitzuwirken; also eine Hypothese in (° moralisch) praktischer Absicht, die immer hinreichend gegründet ist, wenn man ihr nur nicht die Unmöglichkeit entgegenstellen kann, welches hier der Fall nicht ist. — Aber damit über den Wunsch und die Hoffnung des Besseren noch die That hinzu komme, dazu wird noch eine theoretische Erkenntnis (° der beabsichtigten Wirkung und) des Vermögens, wodurch diese Wirkung zustande gebracht werden kann, erfordert. — Und da ist, was das Erstere betrifft, nicht der Fortschritt in [reiner] der Moralität menschlicher Gesinnungen sondern nur in Thaten zu verstehen, welche mit Pflichtgesetzen übereinstimmen, ob sie gleich nicht davon (° und ihrem Erkenntnis) abstammen. Der Geschmak und die (° ihm gemäße) Kunst werden (so unlauter auch die Quelle seyn mag) [große] immerwährend im Guten (mit der Moral übereinstimmenden Nützlichen oder Angenehmen) fortschreiten: Die wechselseitige Annäherungen der Menschen im Umgange, in Dienstleistungen, Stiftungen guter das Talent bildender oder auch Unvermögender Versorgender Anstalten.

NB. Staatsbürgerlich und zugleich Weltbürgerliches Regiment ist in jeder Verfassung möglich.

9 Am Rand: denn die Vereinigung der Staaten zur Freyheit würde wachsen. || 28 mag) werden

Sich als ein nach dem Staatsbürgerrecht mit in der Weltbürgergesellschaft vereinbares Glied zu denken, ist die erhabenste Idee, die der Mensch von seiner Bestimmung denken kann und welche nicht ohne Enthusiasm gedacht werden kann.

- 5 Was ist die Ursache dieses Zujauchssens zu den Siegen jener Nation? Daß diese auf dem Wege ist, diejenige constitution zu gründen, in der alle Nachbarn Friede [zu er] von ihr zu erwarten haben und diesen Zustand nicht bloß seines Nutzens wegen sondern als den einzig rechtlichen über alles hochschätzen, und daß dadurch der Krieg verbannt wird, der
10 Fortschritt zum Bessern eingeleitet wird, welches bei einer constitution des willkührlichen Rechts nicht geschehen könnte. Daß dieses sich aber einmal zutragen muß, davon [ist auf] kan auch ein einziges Exempel in diesem Gange der Dinge ein hinreichendes Vorzeichen seyn, weil, wenn es auch einen Rückgang erleiden mußte, es doch nie in Vergessenheit
15 kommen kan, um es auf andre Art anzufangen, bis es gelingt, und alsdan fernerhin nicht aufhören kann.

Man kan nicht voraussagen, daß es gelingen werde [aber doch] sondern nur, daß sie es versuchen und so oft versuchen werden, bis daß es doch einmal gelingen muß.

- 20 Es ist in der menschlichen Natur eine Moralishe Anlage für den Rechtsbegriff als eine über das Menschengeschlecht in seiner Verbindung herrschende, zu oberst Gebietende Gewalt. vor der sich alles zulezt beugen muß.

- Es ist hier nicht von einer Person sondern von der [Idee des der natu]
25 in der moralischen Anlage des Menschen befindlichen [Anlage] Idee des über alle Menschen (° innere) Gewalthabenden Rechts die Rede, und auch daß nur darum, weil sie eine rechtliche Verfassung Gründet, dadurch der Krieg nach Grundsätzen verhindert wird, die ein beständiges Fortschreiten zum Bessern wegen der republicanischen Verfassung begründet.

- 30 *Am Rand:* Es ist nur ein Begrif von einer volligen reinen Staatsverfassung, nämlich die Idee einer Republik, wo alle Stimmfähig vereinigt die ganze Gewalt haben (entweder division in der Democratie oder coniunction in der Republik): Respublica noumenon oder phaenomenon.

- 5 den? dem?? || 9 dadurch der der || 24 Person die Rede || 27 daß? ||
35 32 Democratie? Democratia?

Die letztere hat drey Formen, aber respublica noumenon ist nur eine und dieselbe.

Ein absoluter Monarch kann doch auf republicanische Art regieren, ohne in seiner Stärke einzubüßen.

Wir scheint der Begriff einer eingeschränkten Staatsverfassung einen Widerspruch zu enthalten: denn sie wäre dann nur ein Theil der Gesetzgebenden Macht. 5

S. IV:

Die Fortschritte des menschlichen Geschlechts (° zum Besseren) nach den verschiedenen auf einander wechselseitig wirkenden Völkerschaften können als Entwicklung (° entweder der) [ihrer] Naturanlage oder [ihrer] der moralischen Anlage desselben betrachtet werden. Die erstere [sic] im Wohlbefinden nach dem Zwecke, den jeder hat, die Zweyte im Wohlverhalten nach demjenigen, den jeder haben soll, es immer weiter zu bringen. — [Die erstere enthalten Das] Zu beyden ist die Cultur aller unserer auf [beliebige] Zwecke gerichteten Vermögen das Mittel, diese zu erreichen, und selbst die der Moralität ist ein solches und (° dient zur Beförderung der) [befördert] Fortschritte in pragmatischer (auf Klugheitsregeln und [dadurch darnach] (° diesem Gemäs) auf jedes seine eigene Wohlfahrt [ab] gerichteter) Absicht; so daß die Politik [die Lehre], wenn sie gleich die Moral (° sammt der Religion) für lauter Bedanteren oder bloßes Geziere hält, es doch nicht verschmäht, die Sprache derselben zu führen, weil dadurch auf die Wohlfahrt des Staats (die Einigkeit der Bürger und den Gehorsam der Unterthanen) gewirkt werden kann. Daher es auch noch keine Regierung gewagt, sich frey und offen zu erklären: Recht und Unrecht wären Schimären, auf die sie keine Rücksicht nähme und daß sie dem Zu Folge bloß ihren absoluten Willen zum Gesetz mache, sondern sie wendet sich immer an das Rechtsgefühl ihrer Unterthanen als freyer, moralischer Wesen, auf welche sie nie kräftigen Einfluß haben kann, wenn sie nicht zugleich dem Rechtsbegriffe derselben, der in der gemeinen Menschenvernunft liegt, wenigstens als einer unumgänglichen Bedingung (conditio sine qua non) huldigt und sich ihrem Ausspruche zugleich mit unterwirft. 10 15 20 25 30

5f. ein Widerspruch || 24 Schlussklammer fehlt im Original. || 32 Nach unterwirft: † † S. oben. Eine darauf bezugnehmende Verweisung an einer andern Stelle des Schriftstücks konnte nicht ermittelt werden; damit ist wiederum deutlich, dass dieses Doppel-Folioblatt in einen umfassenderen Zusammenhang einzuordnen ist. 35

Aber alle diese (° technische, pragmatische und moralische) Cultur kann doch [nicht] den Krieg, das größte Übel, was dem Menschengeschlecht begegnen kann, (° nicht) verhüten und so auch nicht [verhüten] hindern, daß selbst [im] das Fortschreiten des zum Physisch-Besseren (° von Zeit zu Zeit) Hemmungen, ja gar Umwälzungen und Rückfall in Elend oder Verwilderung zu erdulden hätte, wo dann, die Moralität in diesen Umsturz mit verwickelt, dieser Verlust aber nur mit geheuchelten Thränen bedauert [wird] oder umgekehrt, dem Verfall der Moralität der Verfall des Staats (° in Strafpredigten ans Volk) zugeschrieben, indessen daß es klar einleuchtet, diese Greuel nicht von unten nach oben sondern von oben [herab abwärts] herabkommen und die Kriegssucht der Beherrscher, nicht die Widerspenstigkeit des Unterthans, sie herbey führte. — Diese aber und ihre Anmaßungen abzuwehren, ist nicht anders möglich als durch eine bessere aufs natürliche Recht innerlich im Staate (° selbst) getroffene Verfassung, weil, man mag (° den Einfluss) der moralischen Anlage im Menschen (wie der Politiker pflegt) noch so niedrig anschlagen, [so ist] doch der Anspruch desselben [auf aus] auf Achtung für sein angeböhrenes Recht so mächtig und unbezwinglich ist, daß er nicht ermangeln wird, bey vorkommender, ihm günstigen Gelegenheit Gewalt gegen Gewalt zu versuchen, ob er zwar sonst willig seyn möchte, das äußere bürgerliche [Gesetz] (aber nicht ganz willkürliche) Gesetz gehorsam zu befolgen. Diese Widerseßlichkeit entspringt selbst aus der moralischen Anlage im Menschen; aber statt den Fortschritt zum Moralisch-Besseren zu befördern, bringt sie (weil sie nur durch Veranlassende Gelegenheit aufgeregt worden) gewöhnlichermaßen den Rückgang ins Schlimmere hervor. — Die Ursache hievon ist, weil [jene Gesetze ihn] die Befolgung jener Gesetze nicht eigentliche auf Achtung für dieselbe sondern auf Hinsicht zum Vermeynten Nutzen (Erhaltung der Ruhe und der Haabe des Volks) gegründet war, welches eigentlich (° gar) keine [absolute (° innere) Achtung sondern nur eine bedingte ist, welche äußerlich] innere Achtung sondern eine äußere, dem Gesetzgeber [beweisen wird] nicht dem Gesetz bewiesene Achtungsbezeugung ist.

Die (° Tendenz zum continuirenden) Fortschritt des Menschengeschlechts zum Besseren [ist also eine moralisch-practische Vernunftidee, deren objective Realität daß ihre Ausführung statthaft sey] kann also [erstlich] nur dann

als wirklich eingetreten angenommen werden, wenn (^o erstens:) hinreichende Zeichen da sind, daß ganze Völker innerlich zu Gründung einer Verfassung streben, dadurch endlich der Krieg, der alle gemachte Fortschritte rückgängig macht, aufhört (die ächtrepublicanische, wenn sie gleich bloße Idee ist, der sie sich nur immer annähern). Zweitens: wenn be-
 wiesen werden kann, daß das Streben zu diesem Zweck nicht etwa bloße Wirkung der Naturanlage, nämlich (^o auf) dem Verlangen zur Glückseligkeit, (^o gegründet) sondern Entwicklung der moralischen Anlage im menschlichen Geschlechte sey, welche jenen als Zweck an sich selbst (nicht in der Qualität eines bloßen Mittels zu anderen Zwecken) zum Grunde
 hat. Drittens: daß der Einfluss dieser Idee aufs Gemüth aller Menschen, die einiger Cultur ihrer practischen Vernunft fähig sind, ohne Ausnahme so allgemeine und zugleich tief eindringende Theilnehmung an jenem höchsten Weltbürgerlichen Gut bewirke, daß sie wenigstens dem Wunsche nach der mächtigsten moralischen Triebfeder gleichkommt: als ein Factum,
 über dessen Wirklichkeit man alle Menschen zu Zeugen rufen kann.

Am Rand: Der Krieg kann durch nichts vermieden werden als durch den wahren republicanism eines mächtigen Staats —; ohne Vermeidung desselben ist der Fortschritt nicht möglich. Aber selbst der Krieg treibt zum republicanism und muß ihn zuletzt doch hervorbringen.

Wie, wenn der Krieg aufhört? Wenn Freyheit und Gleichheit, welche die Ursachen sind, daß kein Krieg entsteht, der cultur auch immer bessere Handlungen und so das Fortschreiten ohne Ende hervorbringen können?

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.

§ 113—119.

8078. ω¹⁻³. J 97.

Die definition von der Freyheit in der Darlegung und Bestimmung der Menschheitsrechte durch die nationalversammlung in Paris [heißt] ist: Frey seyn heißt alles thun können, was dem Andern nicht schadet. — Ferner das Geseß darf der Gesellschaft [nicht] nur schädliche Hand-

22 der? die?? || 22 können? könne?

28 Der Terminus a quo ist hier zweifelsohne der 27. August 1789; ob sich Kants Bemerkung auf diese erste Erklärung der Menschheitsrechte bezieht, ist wohl höchst wahrscheinlich, wenngleich nicht über allen Zweifel erhaben.

lungen verbieten. Beydes sind falsche Sätze. Denn ich könnte vielleicht beweisen, daß dem andern meine Handlung nützte —, aber er ist dabey doch nicht frey.

8079. $\omega^?$ $\psi^4?$ J 98. Zu § 113:

5 Potestas est facultas obligantis, qvatenus non est obligatus. 1. Per leges. 2 do. Cogendi secundum leges. 3, in iure dubio decidendi, qvid sit legale, qvid minus. Potestas exsecutoria est, qvae effectum legum actuandi ius supremum habet. Ergo non potest cogi. Er ist Regent und bey ihm ist Majestät. Er kan nur in einer republic von dem Sou-
10 verain verschieden seyn.

Erstlich: die Majestät der Gesetzgebung, das allgemeine des Willens in Ansehung der Freyheit; zweytens: die autorität der subsumtion des Besonderen unter dem allgemeinen in der Regentschaft. Urtheilskraft, [brittens] Zweckmäßigkeit. 3^{ten}: der Bestimmung des einzelnen nach Ge-
15 setzen, Gerechtigkeit. Alle 3 Vollmacht potestas.

8080. $\omega^?$ $\psi^4?$ J 99. Zu § 113, 3:

Die erste Macht bringt die Freyheit hervor, die Gesetzmäßig ist, die 2^{te} enthält den Zwang, die dritte jedes recht gegen andre durch den Zwang.

11 daß allgemeine? || **15** Die erste Silbe von Vollmacht nicht ganz sicher.

Reflexionen
zur
Religionsphilosophie.

Phase γ — δ .

8081. γ — δ ? η ? (ϱ ?) LBl. G 7. S. I—IV. R III 25—28.

S. I:

Die Fragen sind zwiefach: 1. ob es eine außerordentliche direction
5 gebe, 2. ob man aus sichern Merkmalen die außerordentliche direction erkennen könne (⁹ entweder zum voraus oder nachdem sie geschehen).

Beides entweder a, a priori oder b. a posteriori.

a. Nur die erwiesene unzulänglichkeit der ordnung der Natur zu dem
ganzen Gottlichen Willen kan eine außerordentliche direction a priori
10 rechtfertigen. z. E. daß die Tugend nicht gnugsam durch die natürliche Folgen belohnt sey, und so umgekehrt das Laster. So ferne man annimmt, daß die freye Handlungen nicht durch [die] ihre Ursachen nach der Ordnung der Natur necessitirt werden, so wird die Zusammenstimung derselben mit dem Gottlichen Willen so wohl (⁹ in Ansehung) ihrer selbst als
15 ihrer Folgen nicht gänzlich durch die Ordnung der Natur möglich seyn. z. E. das Laster mit der Vorsichtigkeit verbunden, die Frömmigkeit mit der Andacht. Daher wird man einräumen müssen, es gebe eine außerordentliche direction, und der Bewegungsgrund dazu sey die übereinstimmung der Vernünftigen Wesen mit seinem Willen.

20 b. Nicht die besondere vermuthliche Zweckmäßigkeit kan einen Beweis abgeben von einer außerordentlichen direction. Die seltenheit ist wohl ein zeichen des ungewöhnlichen, aber nicht außerordentlichen, und es gehört mit zur Regel der Ordnung, daß, was nur wenig möglichkeit hat, dann und wann geschehen müsse. Zum Beweise a posteriori werden viel Fälle
25 erheischet, von denen man gewiß ist, daß sie einer besondern Regel zufolge geschehen, aber nicht der Regel der Natur, also der außerordentlichen direction. Nur die Offenbarung erzählt uns dergleichen.

² Ein Doppelblatt in Oktavformat; das 1. Blatt dicht, das 2. nur z. Th. beschrieben. || 25 einer aus einen

Es stimmt also eine außerordentliche direction mit dem göttlichen Vollkommensten Willen, und die Bewegungsgründe dazu sind das wohlverhalten (Gebet). Aber wir können niemals auf eine bestimmte Begebenheit zu Folge desselben eine Anwendung machen.

Aber auch die bona secundum directionem ordinariam deo sunt accepta ferenda. 5

[Die Zuversicht auf]

(^o Die außerordentliche direction ist jederzeit ein Wunder.)

S. II:

In dem Gebrauch der Mittel zu unserer Wohlfarth ist Fleiß und Redlichkeit eine Ursache nach der ordinaria directione, Andacht und Gebeth eine Ursache nach der extraordinaria. 10

Beide müssen nicht einander einschränken.

b. i. ich muß nicht weniger Fleiß anwenden aus zutrauen auf die außerordentliche direction, die meinem Gebet conform ist. Fürken. 15

auch nicht weniger devot seyn aus zutrauen auf den Fleiß.

[Derjenige der in dem Urtheile über die providenz den Bewegungsgrund [determinirt] erforschet ist ein vorwiziger Klügling der so aus einem Bewegungsgrunde das göttliche decretum].

Wir kennen die erfolge nach der Ordnung der Natur auf eine bestimmte Weise, nemlich was aus gewissen Ursachen fließen werde, aber die aus der Göttlichen außerordentlichen direction nur unbestimmt, daß es Gut sey. Sowohl in der Erklärung als Erwartung. 20

(^o 2.) Außerordentliche direction beym Tode. Schlachten. [Geyrathen.] proportion der gebliebenen Officiere und Gemeinen. 25

(^o 3.) In wiefern die außerordentliche direction ein Trost sey? Da nemlich mein Verhalten ein Grund wird der Rathschlüsse. Nothwendigkeit des Gebets: moralische Pflicht,

der Klugheit. Nüchlichkeit.

(^o 5.) Das Gebet geht nicht allein auf die außerordentliche, sondern auch auf die ordentliche direction. 30

11 ordin: || 12 Statt eine . . . der im Ms. vier wagrechte Striche direkt unter den entsprechenden Worten der Zeile vorher. || extraord: || 19 R: decretirt || 23 Grfl: || 24 2 aus 5? || 24f. Vgl. Ha 58 II; II 111. || 26 3 aus 2 || 27 Rathschlüsse || 28, 29 Rechts von Pflicht ein leerer Raum von $3\frac{1}{2}$, rechts von Nüchlichkeit ein solcher von fast 3 cm. || 30, 31 Im Ms. zuerst ordentliche mit darüberstehender 2, sodann außerordentliche mit darüberstehender 1. 35

[Bejo]

(⁹ 1.) Was aus der Erfahrung sich von beyder Art der direction schließen läßt.

[Besondere und allgemeine Vorsehung]

5 (⁹ 4.) Man hoft die wirkungen der besonderen Vorsehung in der andern Welt. Weil der göttliche Zweck, nemlich das Heil der creatur, bekant ist, so ist es einerley, ob es durch die ordentliche oder außerordentliche direction geschehe.

10 Von den Reden der Menschen, die anstatt der natürlichen Ursachen immer die Göttliche Führung nennen. So Gott will.

Von der besondern und allgemeinen Vorsehung.

S. III:

15 Wenn man eine allgemeine Vorsehung zugiebt und eine besondere verneint, so will man so viel sagen: die Vorsehung gehet [theil] auf alle von einer gewissen Art, d. i. in so fern sie das genus gemein haben; in so fern sie aber individuelle Unterschiede haben, e. g. Orter, besondere Moralische Handlungen etc., so gehe auf sie nicht die Vorsehung.

20 Diejenigen, welche ein Zutrauen durch das andere einschränken, e. g. den Fleis und Klugheit durchs gebeth, von denen kan man sagen, daß die letztere am meisten verliehren.

eine Handlung der außerordentlichen direction, in sofern sie das complementum der ordentlichen giebt, ist concursus dei.

S. IV:

25 Die Begebenheiten stehen unter der außerordentlichen direction, wenn die subordination derselben unter dem göttlichen außerordentlichen Willen potential ist; ist sie actual, so geschehen sie durch denselben.

30 Alles, was einem Willen conform und auch damit Verbunden ist (als conditio sine qua non), ist entweder damit accidentaliter verbunden (negativ) oder essentialiter (positiv); sie sind entweder mit dem Zwecke verbunden oder im Zwecke enthalten als cofines. Was so beschaffen ist,

7 auß: || 16 R: Arten statt Orter || 16f. In Moralische Handlungen die Endungen unsicher. || 17 gehe? geht?? gehn (so R.)??? || 17f. Zwischen Zeile 17 und 18 ein freier Raum von fast 2 cm. || 20f. Zwischen Zeile 20 und 21 ein freier Raum von fast 4½ cm. || 22ff. Zwischen Zeile 22 und 24 ein freier Raum von 35 4½ cm. || 24 wenn? von? vom? || 25 dem? den?

daß ohne dasselbe der Zweck complet (motiva agendi sufficientia) wäre, ist nicht im Zweck enthalten, stimmt aber gleichwohl [mit] zu der Absicht negativ. Usus rerum non sunt etiam fines rerum.

(^s Accidentaliter ist mit dem Zwecke verbunden, was auch ein Zweck seyn kan, aber ohne welches doch der Zweck complet ist; negativ aber: 5
dessen Verhinderung dem Zwecke entgegen ist.)

Alle außerordentliche direction ist entweder miraculum praestabilitum oder occasionale.

Eben daß die übereinstimmung mit gewissen (^s besonderen) Zwecken selten geschieht, beweiset, daß sie nach einer natürlichen Ordnung geschehen, 10
[weil nach derselben und nur eine [ausna] Abweichung von der gew] denn die Allgemeine Regeln der Ordnung der Natur widerstreiten nicht einzelnen Zwecken, folglich können die auch, obzwar nur selten, dadurch erreicht werden.

Die Regierung ist die Erhaltung der allgemeinen Ordnung der Natur. 15
Die direction aber die confirmierung derselben mit besondern Zwecken. so fern diese den Grund der allgemeinen Gesetze enthalten und also unter diesen mit begriffen werden, so ist es die ordentliche direction; sind sie nicht durch allgemeine Gesetze, sondern durch besondere Handlungen möglich, so ist die Außerordentliche direction. Die direction als eine harmonia 20
praestabilita ist Vorsehung [respective auf positive], als ein occasionalismus concursus. Die Vorsehung respective auf [Dinge] Zustände, die ihre Zwecke sind, Vorseorge.

8082. $\gamma-\delta?$ $\eta?$ ($\varrho?$) *LBl. G 21. S. I, II. R III 69—71.*

S. I:

4 R: nie statt ein; den Buchstaben nach möglich, dem Sinn nach nicht. ||
9 übereinstimmungen || **14f.** Nach Zeile 14 ein freier Raum von fast 3 cm. || **21**
In positive die Endung unsicher. || occasionalism || **22 R:** Zufälle statt Zustände ||
23 Am Schluss freier Raum von 2 cm, auf dem eine Rechnung steht:

$$\begin{array}{r} 17 \\ 17 \\ \hline 119 \\ 17 \\ \hline 289 \end{array}$$

24 Ein Oktavblatt, auf beiden Seiten von Kants Hand beschrieben; das damit 35
zusammenhängende Fragment eines zweiten Blattes ist leer.

Es stehet alles unter der Gottlichen direction. Es geschieht manches durch dieselbe.

Ordentliche direction. Jahreszeiten. Vorsorge vor Thiere. Ihr Bau.

Ausserordentliche. nicht eine regel der Ordnung der Natur [obzwa].

5 Wer eine ausserordentliche statuiert, behauptet, daß die ordentliche nicht zulange.

Sind wahre Wunder. e. g. Holland.

[allgemeine und besondere Vorsehung ist wahr]

Es steht alles unter der ausserordentlichen und ordentlichen direction,
10 es geschieht aber nicht alles durch die letztere.

Ob etwas durch die ausserordentliche direction geschehe, würden wir mit sicherheit schließen können, wenn durch die einstimmung vieler solcher Begebenheiten wir eine Regel des Gottlichen unmittelbaren Willens entdecken könnten. e. g. Juden. [Daraus aber daß es] Begebenheiten können
15 gewöhnlich, aber doch übernatürlich seyn.

Alles seltene und ungewöhnliche hat keine deutliche Merkmalen bey sich, nach welcher regel der Ordnung der Natur oder des Gottlichen unmittelbaren willens es soll erklärt werden.

(o 2 Fragen: ob es eine ausserordentliche direction gebe, und was
20 dadurch geschehe?)

[Wir können] Alles, was als eine einzelne Begebenheit eine Gottliche Absicht war, geschieht nach der außerordentlichen direction; was als eine von vielen zufolge einer gemeinen Regel geschieht, ist nach der ordentlichen direction. z. E. so ist eines Menschen interesse oder Gebet nicht
25 nach der Ordnung der Natur ein Grund eines günstigen Erfolgs.

Wir können niemals mit volliger Gewisheit die außerordentliche direction ausschließen; es ist aber unphilosophisch, weil das besondere daselbst aus dem allgemeinen hergeleitet werden soll.

Es ist das ungewöhnliche und seltene kein Grund, es von der Regel
30 einer ordnung auszunehmen. Auch nicht das passende.

Aus einzelnen Fällen läßt sich gar keine Regel schließen.

Wer a priori die besondere direction schließen will, nimt an, daß die conformitaet mit dem Gottlichen Willen nicht gnugsam gesichert sey durch die ordentliche, als wenn die Natur ein besonderes principium wäre

85 3 vor?? von? vom? || Thiere? Thier.? Thieren?? || 17 R: welchen regeln

(er [betrachtet] nimt nicht *harmoniam praestabilitam*, sondern *occasionalem* an), imgleichen daß alle Wirkungen zwecke und alle Ursachen mittel wären.

a posteriori. 1. Setzet er voraus, daß aus der besondern Übereinstimmung mit gewissen vermuthlichen Zwecken die besondere Absicht zu schließen sey. 2. Aus viel solchen schließet er eine Regel des Göttlichen Willens, o. g. Juden. 5

Aus einzelnen Absichten laßt sich kein Lauf der Welt nach allgemeinen Gesetzen ableiten.

S. II:

Die Vorsehung ist die Unterordnung aller Dinge der Welt unter den Göttlichen Willen. In so ferne allgemeine Gesetze des Laufes der Natur unter dem göttlichen Willen stehen, so heißt sie die Allgemeine, in so ferne besondere Regeln ihrer Veränderungen oder auch einzelne Dinge als diesem göttlichen Willen unterworfen betrachtet werden, so heißt sie die besondere Vorsehung. Weil wir gezeigt haben, daß gewisse Folgen in einem Rathschlusse mit begriffen seyn können, ob sie zwar mit dem Zwecke nur *accidentaliter* und nicht als Bewegungsgründe verbunden sind; [daher] indessen stehen doch alle diese unter der Vorsehung, in so weit sie dem Göttlichen Willen unterworfen sind. Die göttliche Direction ist diejenige Verhältniß, welche alle (^o auf einander folgende Dinge) Dinge der Welt [auch] auf die Absicht Gottes haben, indem sie damit jederzeit übereinstimmen, und wird eben so wohl wie die Vorsehung in die allgemeine und besondere eingetheilt. Die [Vorsehun] direction will noch etwas mehr als die Vorsehung sagen. Ich kan sagen: alle Sonnen und Mondfinsternisse stehen unter der göttlichen Vorsehung, in so ferne er sie alle voraussahe und die Ursachen dazu beschloß, er mag sie nun als zur Absicht gehörig oder als Nebenfolgen aus andern Absichten beschlossen haben. Wenn ich aber sie unter der Göttlichen direction betrachte, so sehe ich sie in dem besondern Verhältnisse auf die Göttliche absichten an, in wie ferne er könnte sie intendirt und ihre Ursachen als Mittel gebraucht haben. Ferner bedienet man sich des Worts Vorsehung von allen Dingen der Welt ohne Unterschied, des Worts direction aber in Ansehung der aufeinander folgenden Weltveränderungen. 15 20 25 30

(^s Die Vorsehung bey der Schöpfung Vorsicht bey der Erhaltung direction.

Anstatt Vorsehung sollte man Vorsorge sagen.)

8083. γ — δ ? η ? (ρ ?) LBl. Ha 58. S. I—IV.

S. I:

Nicht alles Gute, das ein vernünftiges und wählendes Wesen aus seiner Handlung voraus sieht, gehört zu seiner Absicht. Die Absicht ist Vorstellung desjenigen Guten in einer vorausgesehenen Handlung, welches den zureichenden Bewegungsgrund der Ent-

1f. bey? Bey? (beidemale) || *Es ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn auch sehr unwahrscheinlich, dass Kant nach Erhaltung einen, jetzt durch einen Tintenkleck verdeckten Punkt gesetzt hat. || Wir haben unsererseits keine Interpunktion hinzugefügt. Es bestehen drei Möglichkeiten: 1) Nach Schöpfung und Erhaltung je ein Punkt oder Komma; 2) vor Vorsicht ein Komma, nach Vorsicht ein Punkt; 3) nach Vor-*
sehung ein Kolon, nach Vorsicht ein Komma (die Unterscheidung zwischen Vorsehung und direction würde im 2. und 3. Fall eine andere sein als im ursprünglichen Text und auf die Unterscheidung von Ha 58, S. II, Abs. 2 und Ha 58, S. III, 4. letzter Absatz hinauskommen).

4 Das LBl. Ha 58 ist ein Quartblatt, das in der Mitte gebrochen ist und jetzt
 also ein längliches Doppel-Octavblatt darstellt. Alle 4 Seiten sind von Kant beschrieben, S. II—IV in umgekehrter Richtung wie S. I. Öffnet man das Blatt und dreht das Oberste zu unterst, dann steht S. II (die Rückseite von S. I) rechts, S. III links. S. IV ist (in dieser Lage) die Vorderseite von S. III. S. II scheint, der Ähnlichkeit der Schrift im 1. Absatz nach zu urteilen, bald nach S. I in Angriff
 genommen zu sein. || **Zu Nr. 8081—83:** S. I (Absatz 1 und 2) und S. II (Absatz 1) von Nr. 8083, S. II von Nr. 8082 haben in ihrer Schönschrift und ihrer braun-rötlichen Tinte grosse Ähnlichkeit mit dem Beginn von Nr. 40 und Kants Briefentwurf an Lavater vom Jahre 1775 (X 171f.). Die übrigen Seiten der 3 Blätter zeigen in der Hauptsache schwarze Tinte und stark abweichende, teilweise sehr
 flüchtige Konzeptschrift, wie wir sie in Phase q^1 ähnlich antreffen. Wir würden nicht anstehen, die 3 Blätter in die Phase q zu setzen und sie mit Lavaters Bitte um ein Urteil über seine Abhandlung vom Glauben und Gebet in Verbindung zu bringen (X 167, 171), in dem Sinn, dass diese Bitte Kant zu einem erneuten Durchdenken der ganzen Fragen veranlasst habe, schriebe er nicht in den Nrn. 8081—83 den Buchstaben Jod durchweg mit j statt, wie in der Phase q fast regelmässig, mit i . Die Schreibung mit j treffen wir auch in den 60er Jahren, die ausser der Phase q als Entstehungszeit in Betracht kommen können. Parallelen für die Schönschrift liegen hier in der Phase δ (vor allem in den Nrn. 3709 und 3710) vor, für die Concept-

schließung enthält. Alles Gute, ohne welches der Bewegungsgrund zur Entschliessung nicht wäre vollständig gewesen, ist mit der Absicht essentialiter verbunden; alles vorausgesehene Gute, ohne welches gleichwohl die Bewegungsgründe der Handlung zur Entschliessung zureichend waren, ist mit der Absicht accidentaliter verbunden. In so ferne dieses Gute also nur accidentaliter mit der Absicht verbunden ist, so steht es mit dessen Ursachen, die es hervorbringen, nicht in nexu finali, d. i. diese Ursachen sind nicht Mittel und die Wirkungen nicht Zwecke. Ich werde sie gute Nebenfolgen nennen.

Die Wesen der Dinge haben wegen ihres gemeinschaftlichen Ursprunges aus dem Göttlichen Wesen eine bewundernswürdige Harmonie, nach welcher, [in so] wenn gewisse Verknüpfungen um eines gewissen Nutzens willen schon zureichend nothwendig seyn und also ein *motivum completum* sie zu beschließen abgeben, sie gleichwohl noch viel andere Nutzbarkeiten enthalten, die ihnen nothwendig seyn, die aber mit ihren Folgen nicht in nexu finali stehen und mit der Göttlichen Absicht nur accidentaliter verbunden seyn. Beispiele davon aus der Natur. Es stehen demnach alle Nutzen der Dinge unter Gott als ihrem Ursprunge, nur man kan darum nicht sagen, daß sie jederzeit besondere Göttliche Absichten waren.

(⁸ In der Physik ist man gewohnt, alles mechanisch zu erklären, und dieses ist ein Geseß, ob zwar manches durch Geister mag gewirkt

schrift vor allem in der Phase η . Doch wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Schönschrift auch in η noch ganz ähnlich gewesen sein, und anderseits in δ die Konzeptschrift, wie letzteres durch Nr. 3707 sogar für die Phase γ bezeugt wird. Die 3 Blätter scheinen uns alle aus einer Phase zu stammen, und zwar ihrem ganzen Inhalt nach, auch die s-Zusätze. Ob sie mit der Arbeit am Einzig möglichen Beweisgrund in Verbindung stehen? Auf vorhandene Berührungspunkte ist in den Anmerkungen hingewiesen. Die Wendungen: Ich werde sie gute Nebenfolgen nennen (S. 624_{8f.}) und: Weil wir gezeigt haben (S. 622₁₆) deuten entweder auf Vorarbeiten zu einem Druckwerk oder auf Collegzwecke hin. In M kommt die Sectio von der Providentia Dei (§ 950—975, besonders § 955—963, 975) als Anknüpfungspunkt in Betracht. — Vielleicht weist das 2. der eben angeführten Citate auf Nr. 8083 S. I hin. Das L Bl. G 7 scheint uns am spätesten entstanden zu sein, da es auf S. I und II die Probleme ausführlicher bzw. fortgeschrittener behandelt als die andern beiden Blätter. Zuweilen scheinen anderseits gerade die Formulierungen dieser letzteren die reiferen zu sein. Möglich ist auch, dass Kant, etwa an verschiedenen Arbeitsplätzen (Schreibtisch und Stehpult), gleichzeitig zwei L Bl. in Arbeit hatte. || Zu den folgenden beiden Absätzen vgl. II 100 ff., 131 f. || 17 demnach? dennoch?? || 21 ob aus ob man

werden. In der Welt überhaupt muß man alles natürlich erklären, obgleich manches unmittelbar durch Gott mag gewirkt werden.)

S. II:

Folgende zwey Ausdrücke sind zu unterscheiden: Es stehet etwas
 5 unter der besondern göttlichen Vorsehung, und: es geschieht etwas durch die besondere Göttliche Vorsehung und direction. Der Verstand des ersteren ist dieser: daß auch in besondern Regeln oder auch einzelnen Fällen der Weltbegebenheiten dieselbe den letzten Grund ihres Daseyns im Rathschlusse Gottes haben, imgleichen daß es jederzeit möglich war, daß Gott
 10 durch seinen Rathschluß sie hätte ändern und verhindern können. (^s Ingleichen daß sie der göttlichen absicht niemals widerstreiten.) Der zweyete Ausdruck bedeutet: daß Gott einzelne Begebenheiten oder in besondern Gesetzen der Weltveränderungen diese selbst zu Zwecken habe und die Ursachen als Mittel gebrauche.

15 Man nennet eine jede Handlung der Vorsehung, in so ferne sie bey der Erhaltung der Dinge erwogen wird, die Direction. Die [besondere] einzelne direction heißt auch die Außerordentliche, weil sie nicht unter einer höhern Ordnung der Natur begriffen wird.

(^s [Außerordentlich] Außerordentliche direction ist möglich.)

20 Man kan nicht darthun, daß ohne außerordentliche direction in jedem Falle die Vollkommenheit der Welt nicht würde erreicht werden.

Hieraus folgt, daß in jedem einzelnen Fall nur muß aus Erfahrung ausgemacht werden, was da möchte durch außerordentliche direction geschehen seyn. Allein:

25 Vollkommenheiten überhaupt sind kein Beweis, denn die können unter der allgemeinen Vorsehung stehen. J. G. Fleis macht Glücklich. Schelme scheitern.

S. IV:

Auch der Mangel desjenigen Ausganges, der nach der Ordnung
 30 der Natur gemeiniglich pflegt eine Folge zu wege zu bringen, beweist nichts —

Außerordentliche Begebenheiten beweisen nichts, weil sie selten seyn. (^s Vielmehr zeigt erfahrung, daß keine sonderliche Ausnahmen im Sterben, Treffen, Heyrathen geschehen.)

35 S den? der? || lesen || 12 Gott eine einzelne || 15 bey aus in || 20f. Vgl. II 108. || 24 Nach Allein ein Punkt. || 25 unter? || 33f. Vgl. II 111.

Eine jede außerordentliche direction ist ein wahres Wunder. (^o Man nennt nicht bloß ein Wunder, was nach natürlichen Ursachen geschieht.)

In dem [Regel des] Verfahren muß man sich nach der ordentlichen Vorsehung richten.

(^o Die allgemeine direction ist Gut.)

Es führet keinen größern Trost bey sich, sich vorzustellen, daß etwas durch außerordentliche direction geschehen sey oder geschehen werde, als durch die Ordentliche: denn ich muß doch jederzeit dabey denken: wo es der göttlichen Weisheit gemäß ist; bey der ordentlichen muß ich eben dasselbe gedenken*.

(^o Warum man der Menschen Klugheit vor unzulänglich hält. Concursus.)

*(^o Die Ordnung der Natur ist mir bekant, die Ordnung der außerordentlichen direction nicht.

Glück und Unglück.

Üppigkeit. Candide. Hiob.)

Ich weiß, daß alles nach göttlichem Wohlgefallen 1. durch außerordentliche direction geschehen kan.

2. Auch durch ordentliche. Daher bete ich und arbeite. Das Zutrauen zum Gebet wird gemindert, was den bestimmten Fall anlangt, aber nicht den ganzen Werth des Wunsches.

Im Durchschnitt ist der gute Ausgang nicht die Wirkung des Gebets, sondern des Fleißes.

Falsche Reden der Menschen von Strafen.

S. III:

(^o Ob die Natur der Materie nach von Gott unabhängig sey.

Oder ob auch Gott von der Materie den Grund, aber nicht durch seinen Willen enthalte.)

Wenn man von einer Begebenheit der Welt Grund angeben will, so ist es verkehrt, Gott und die Natur einander zu contrabastingiren. Denn

2 Zwischen was und nach ist wohl nicht einzuschieben. || 3 dem Verfahren aus des Verfahrens. || 16 Zu Üppigkeit vgl. II 104. || Zu Candide vgl. II 373, 502. || Zu Hiob vgl. X 168. || 17 1. fehlt. || 21 den? dem? jenes würde von anlangt abhängen, vor diesem wäre zu aus zum zu ergänzen. || 24 Vgl. II 104f. || 27f. Vgl. II 100.

es soll heißen: Gott entweder durch die Ordnung der Natur oder ohne dieselbe.

Wer der Natur etwas beymißt, der entzieht es nicht Gott. Diejenige, die solches behaupten, scheinen die Natur vor ein abgesondert principium zu halten.

3. E. Der Arzt hat geholfen. Die Geschicklichkeit hat das Treffen gewonnen. der Fleis hat mich glücklich gemacht.

Der concursus findet statt 1. bey einer Wirkung zweyer [einander] Ursachen, deren eine [quoad existentiam] der andern quoad causalitatem nicht gänzlich subordinirt ist*. als der Mensch concurrirt zur Fruchtbarkeit des Aders: (2. Bey einer Handlung eben desselben Wesens zur andern, der Gnade zur Natur.)

von Gott kan (2 man) nicht sagen, daß er zu demjenigen, was nach mechanischen Geseßen geschieht, concurrire in sofern er der autor dieser Ordnung ist. 3. E. daß Gott zu der Fruchtbarkeit der Jahreszeit im Sommer concurrire.

Wenn die Handlungen der Menschen aus Willkühr eben so von Gott als der ersten Ursache herkommen, so ist kein concursus.**

Die Freyheit ist ein analogon einer independentiae quoad causalitatem, da gilt concursus.

*(2 Concausae (2 sibi) subordinatae non concurrunt. sed coordinatae. Ich kan nicht sagen: Gott und der Arzt haben zum Theil geholfen, einer [ist] hat das complementum causae insufficientis ad sufficientem gegeben.)

Die Vorsehung ist die Handlung, den Zustand der Substanzen dem Göttlichen Willen gemäß zu machen. Geschiehet dieses durch Gründe, die darum schon vorher in die Dinge gelegt sind, so ist es die eigentliche Vorsehung. Geschieht es nach und nach, so ist es die [direction] (2 Regierung; geschieht durch die Bestimmungen der Natur, so ist's direction.)

Die Conformitaet mit dem Göttlichen Willen ist entweder, so fern die Begebenheiten zweye sind oder nur diesen nicht entgegen stehen. Consensus positivus vel negativus. Bey der Schöpfung oder Erhaltung.

8 1. fehlt. || 12 andern zu. der; es ist wohl nur ein Versehen, dass zu. nicht durchstrichen ist; oder sollte es verschrieben sein für 3. B.? || 27 darum? deren?? || 32 positivus? positionis?? || negativus? negationis??

Nicht alles Gute in der Welt ist ein Zweck. Außerordentliche direction: was sie sey. Es steht alles unter der ordentlichen und außerordentlichen Vorsehung, aber nicht durch dieselbe.

** (o Gott concurrirt entweder zu [der Handlung eines] seiner eigenen Handlung, nemlich durch übernatürliche zu denen nach der Ordnung der Natur, oder zu den Handlungen eines von ihm Unterschiedenen und von ihm unabhängigen subjects.) 5

Wir können alles Gute von der außerordentlichen Göttlichen direction vermuthen oder erwarten, aber nur unbestimmt.

2 ft || 4 seiner?? seinen? || 5 Handlung? Handlungen??? || denen? den?

Phase ρ—σ.

8084. ρ—σ. *L Bl. M 22.*

Nachrichten von Geheimnissen sind von Offenbarungen unterschieden. Es ist nicht genug den Rahmen von dem, was andern offenbart ist, zu wissen und die Bedeutung davon nicht zu kennen. Geheimniß der Menschwerdung, der Dreieinigkeit, der Versöhnung mit Gott. Geheimniß ist [das was] im theoretischen Verstande: was man nicht wissen kann, im praktischen: was nöthig ist zu verbergen. Esoterisch und exoterisch.

8085. ρ—σ. *L Bl. M 22.*

10 Aus der Heiligkeit des Gesetzgebers [fließt]: daß die Gebote keine Milde rung in Betracht der Neigungen und Leidenschaften der Menschen erleiden; aus der Gerechtigkeit des Richters: daß die Verurtheilung nach diesem Gesetz, nicht nach Güte, sondern Gerechtigkeit, d. i. nach Würdigkeit geschehe, daß also alles Bitten um Gunst und Verzeihung umsonst sey und
15 daß nur der aufrichtige und aus der Moralität entspringende Wunsch, des göttlichen Bestandes würdig zu seyn, die Güte der Vollendung unsrer Heiligkeit und dadurch der Gerechtigkeit erwerben könne. Es ist also nicht unsre eigene Gerechtigkeit, sondern fremdes Verdienst, was zu unsrer Seeligkeit erfordert wird.

20 **8086.** ρ—σ? χ? *L Bl. Ha 55.*

Es konnte zu gewissen Zeiten nöthig seyn zu wissen, wie Gott die Gebrechlichkeit unserer Moralität ergenzete (um den Menschen von aber-

2 ff. Ein *L Bl.* von unregelmässiger Gestalt, auf der einen Seite mit Bleistift beschrieben. Den beiden hier wiedergegebenen religionsphilosophischen Bemerkungen
25 geht noch eine erkenntniskritische Reflexion voraus. || 5 Geh.

20 ff. Zur Beschreibung des *L Bl.* vgl. *XV 690 f.*

gläubischen Sagen los zu machen); aber an sich selbst ist dem Menschen nichts mehr nöthig als zu wissen, wie er sich dieser Behülfe würdig mache.

Damit wegen der vorher begangenen Sünden, deren Schuld er nicht tilgen kann, sich nicht durch abergläubische Mittel zu befriedigen suchte, so wurde das Verdienst einer Verohn im nahmen des Menschlichen Geschlechts vorgestellt, damit der Mensch jetzt keine andre Gnugthuung selbst suchte, als in einem ganz neuen Lebenswandel.

8087. ϱ — σ ? χ ? LBl. G 8. R III 29.

S. I:

Von allem, was zur Bildung der Seele gehöret, ist nichts dem Charakter verderblicher als ein [falscher] verkehrter und an sich heuchlerischer Begriff von Religion, nach welchem man die moralische Gesetze als [bloße] willkührliche gottliche Befehle [ansieht und], deren verbindende Gewalt im Willen des Oberherrn besteht, ansieht, und die Religion in eine oder andere Art von Gunstbewerbungen setzt, um sich in Ansehung seiner Handlungen [Bergünstigung] Nachsicht und Straflosigkeit auszuwirken. [Alles] [Man kan sagen daß alles] Diese Gunstbewerbungen [sind alles was] bestehen überhaupt [in dem man] darin, daß man etwas anderes als den guten Lebenswandel, wenigstens die ernstliche Bemühung zu demselben, vor [dienlich] tauglich hält, des höchsten Wesens Gunst zu erwerben; (dieses andere Mittel mag nun der Religionswahn [ausgebacht haben] sehen, worin er wolle, hiedurch erlischt aller Charakter im Guten, und wenn nicht noch mehrentheils die Gutartigkeit des Gemüths und eine Anlage zum Charakter zurückhielte, so würde dieses principium alle Keime des Guten vernichten.) Hiedurch verschwindet die innere moralische Gesinnung und das gute steckt alsdann nicht im Charakter, sondern in der vermeintlichen klügsten Art der Einschmeihlung, um [die] auch ohne die reinigkeit der Gesinnungen die Glückseligkeit [durch] zu erschleichen.

Es mag immer die größte Bestrebung im guten Lebenswandel mangelhaft seyn und Ergänzung erfordern, so [ist d] kan doch kein anderes Mittel

17 was]? aus wovon? || 28, 29 Zwischen beiden Absätzen ist ein leerer Zwischenraum von 5 cm.

sehn, dieser Ergänzung würdig zu werden, als eben diese aufrichtige Bestrebung. Alle andere Mittel machen den Schwarm der Andächteley aus, [er mag] welcher sich auf den Aberglauben gründet, der immer einerley ist, er mag in diesem oder ienem vermeintlichen Mittel der Gunstbewerbung
 5 bestehen. Es sey in Hochpreisungen in Formeln [Gebeten] 2c.

2 Andächteley (so R.)? Andächtelung?

•

Phase ψ .

8088. ψ^3 — ψ^4 . *LBl. M 25. S. IV:*

23. Gebet nicht nach einem Formular.

8089. ψ^3 — ψ^4 . *LBl. G 9. R III 31—33. S. II:*

Religion.

Alle Glaubensbekenntnisse müssen so gefodert werden, daß volle Aufrichtigkeit damit verbunden werden kan [also müssen]. Glaubenslehren sind [nicht] Gnadenbezeugungen, die man gern annimmt und die nicht aufgedrungen werden. Des Gewissens zu schonen, ist das erste, worauf der Lehrer zu sehen hat, denn wenn dieses abgehärtet ist, worauf will man Religion [sonst] gründen? — Seht: Gott hätte nicht allein, wie er es wirklich that, dem Hiob seine Vermessenheit in Beurtheilung seiner Weltregierung vaterlich verwiesen, sondern ihm dagegen auferlegt, fernerhin die Gerechtigkeit, in allem was ihm widerfahren, zu preisen: was wäre geworden? Er hätte die Worte gebraucht, aber das Herz wäre niemals dabei gewesen, weil er [sich die Ein] es nicht mit dem Bewußtseyn seiner Rechtschaffenheit in Vergleichung gegen andere vereinigen konnte. Gott hätte also einen Heuchler aus einem ehrlichen Manne gemacht. Er führte ihn auf die Wunder seiner Macht, Weisheit und Vorsorge in der Natur, da doch auch viele zwecklos und schädlich scheinende Dinge angetroffen werden, und ließ ihn selbst urtheilen. Natürlich mußte er so wie in dieser also auch in jener Ordnung die Schuld des Übelstandes in seiner Unwissenheit suchen. So wie gezwungene Schmeicheley im Umgange falsche

4 Dieser Vorlesungszettel in Quartformat enthält auf S. I 25 Zeilen zur praktischen Philosophie. S. II, die schon in der Überschrift (Hel:) den Inhalt anzeigt, trägt auf dem linken Aussenrande die Notiz Decan Mangelßdorf Jacob Simon, ein Jude, für den Bernhard Meier cavirt hat (vgl. dazu R III 33 Anm.).

Freunde macht [so] und erzwungene Unterwerfung selbstverachtung und Hochpreiſung [seiner] eines Mächtigen treulose Unterthanen und selbst die Monarchen mehr auf die innere Hochschätzung der Heiligkeit, die dem Oberhaupt der öffentlichen Gerechtigkeit und Ordnung zukommt, als auf
 5 kriechende (° und falsche) Gunstbewerbungen rechnen müssen 2c. Der Priester, welcher sich als einen göttlichen Geschäftsträger ansieht, der mit dem Ansehen bekleidet ist, allein Gnaden auszutheilen und zu entziehen, ist ein Pfaffe. Die Hochachtung für die eingeführte Religionsübung wird immer bleiben, selbst wenn keine 39 Artikel beschworen werden.

10 Es ist ein großer Unterschied zwischen der Erklärung seiner Meinung in Ansehung [dessen] der Frage, was eine Sache [und] ist und der, wie diese Sache zuerst introducirt worden. In der besten bürgerlichen Verfassung herrscht viel Ungewisheit in Ansehung der Frage, wie sie intro-
 15 ducirt worden, ob durch einen ursprünglichen Contract, ob durch all-
 20 mähliche revolution oder eine fremde Gewalt [Alein darinnen]. Hierüber mögen Gelehrte immer disputiren, Bürger wenn sie nur darinn einig seyn, daß eine ihnen heilsame Verfassung, wenn sie einmal da ist, müsse heilig gehalten werden. Alle Wunder gehören zu den Mitteln der Intro-
 25 duction, welche uns historisch mitgetheilt werden müssen. Das, was alle Welt wissen muß, weil jedermann darnach handeln soll, muß sich auch un-
 abhängig vom Historischen, folglich von Gelehrsamkeit, erhalten lassen und im practischen bestehen. Man kan also alle Wunder bezweifeln, ohne sie [zu be] für unmöglich auszugeben und darum zu leugnen, ja auch nur die Aufrichtigkeit der Erzähler, deren Moralität besser als historische Critik
 25 cultivirt war, verdächtig zu machen: Und doch der Religion als einer, die solcher Wunder ganz wohl [fähig] würdig war, innigst anhänglich seyn. Er läßt sie in ihrem Werthe für jedermann. Die Religion (practisch) gewinnt durch diese Denkungsart.

8090. $\psi^3 - \psi^4$. L Bl. G 14. S. I und II. R III 46—48. S. I:

30 Religion.

Die Nothwendigkeit, Menschen der Religion halber durch einen Grund zu versammeln, der für sie alle auch ohne Einsicht gnugames und zwar

29 Am oberen Rand rechts: Priester, die im Monopol der Gnadenmittel sind.

moralisches Interesse hat, erfordert, daß man gewisse Observanzen, die sonst bloß zum Cultus gehören, als Gnadenmittel vorstellt, als 1. Die Kirche zu frequentiren [2. Die Ko], mithin die Heiligung des Sabbath's. 2. die Formalien der Aufnahme in die (° geistige) Gemeinschaft mit Christen durch die Taufe 3. die öftere Erneuerung dieses Bundes der Gemeinschaft vermittelt der Communion. Diese celebration [der] frommer Gebräuche sind constitutive Gesetze [einer] der moralischen Vereinigung der Menschen in einer Religion, gleichsam der Errichtung einer sichtbaren Civitatis Dei: Aber hier ist doch starke Gefahr, daß Aberglaube hieraus die Religion selbst und das Wesentliche derselben machen möchte. Man muß ihnen also die Nothwendigkeit erklären, eine göttliche Vorsehung in Gründung und Erhaltung seiner Kirche anzunehmen und eine daraus entspringende Verehrung eines wirklich (° eingeführten) vorhandenen bloß darauf abzielenden Gebrauchs, der, weil er unmittelbar auf die [Errichtung] Vereinigung und Erhaltung seines Volks zu seinem Wohlgefallen abweckt (wozu auch Belehrung der Jugend durch Religionslehrer gehört), als von Gott befohlen angesehen werden kan, mithin an sich und vor allen moralischen Folgen doch als ein Dienst Gottes angesehen werden kan.

Der gemeine Begriff der Imputation in der Christlichen Religion ist, daß uns die gute Handlungen nicht imputirt werden, so fern sie von uns selbst herkommen, sondern nur so fern ein guter Geist sie in uns gewirkt hat, daß uns dagegen die böse Handlungen, die ein anderer (Adam) vor uns gethan oder auch ein böser Geist in uns noch hervor gebracht hat, gänzlich imputirt werden. Zuletzt, daß die Strafe nicht dem, der sie verbrochen, sondern dem Unschuldigen auferlegt, allein als vom Schuldigen erlitten ihm imputirt werde. Hier muß ein Mißverständnis anzutreffen seyn.

S. II:

Wunder dienen uns jetzt garnicht mehr zu Beweisgründen desjenigen, was uns Religion ausmachen soll. Sie [sollten da] konnten damals dazu dienen, um dem durch Wunder eingeführten, durch Christum abgeschafften Ceremonienwesen einen Beweis von gleichem Gewichte entgegen zu stellen. Jetzt, da alles auf Pflichten gestellet ist, davon ein jeder durch Vernunft überzeugt werden kan, da es selbst nicht einmal erlaubt seyn würde, auf

einen bloß historischen Glauben Religions-, d. i. Gewissensbekenntnisse seiner Ueberzeugung zu thun, die nie die dazu erforderliche Gewisheit haben, ist es nicht erlaubt, solche Sätze zu nothwendigen Glaubensvorschriften zu machen, die sich bloß auf Nachrichten gründen. Das Christentum er-
 5 fodert Lauterkeit, nichts erheucheltes, nichts gewagtes in Anheischigung zu dem, worin man nicht Meister ist. Gleichwohl dürfen wir nur [auf] Sätze, die bloß diese Autorität haben, nicht eben anfechten. Sie [sind] betreffen insgesammt Gnadenfachen, die keinem aufgedrungen werden, die dem der sich davon überzeugen kan [werth], heilig und dem,
 10 der sich davon nicht überzeugen kan, immer noch Achtungswürdig sind und worüber andere irre zu machen nicht rathsam ist, aber ebenso wenig sie aufzudringen.

Es muß eine sehr einfache Sache mit der Religion seyn, wenn man annimmt, daß sie für jeden Menschen eine freye Religion seyn soll, denn
 15 alsdann [ist] kan sie nicht anders als so natürlich und einleuchtend seyn, daß [sie] ein jeder sich davon selbst überzeugen kan. Soll sie aber nicht eine freye Religion seyn, sondern wenigstens für den Großen Haufen eine eingeführte und [mit] durch obrigkeitliches [Ansehen] oder Priesteransehen unterstützte Religion seyn, so kan und muß sie so auf unzugänglichen be-
 20 glaubigenden Beweisgründen und Urkunden beruhen, daß der große Haufe genöthigt wird, sich ihr zu unterwerfen, ohne darüber zu vernünfteln, weil er keine Wahl hat. Nun scheint, (o nicht allein) wenn man die Geschichte befragt, daß es jederzeit so gewesen sey, sondern auch wenn man nach-
 25 sinnt, ob jemals durch freye Religion und ohne eigentlichen Gottesdienst nach göttlicher statutarischer Vorschrift eine Landesreligion bestehen kann, das letztere zu seyn, und wenigstens in Ansehung gewisser Artikel ein Zwangsglaube nöthig zu seyn und zwar, um eine Gemeinde zu machen, welche gleichsam ein vereinigter geistlicher Körper ist, der sich wie ein Staat in einer bestimmten Form erhält. ——— Priester ist derjenige,
 30 der im [dem] öffentlichen Glauben [steht] dafür [angesehen] gehalten wird, daß seinen Händen die Ausspendung himmlischer Gnadenmittel ausschließ-
 lich anvertraut sey. Der Priester ist ein Pfaffe, wenn er sich dar-
 um als geistliche Obrigkeit auführt. Ein Geistlicher ist der, welcher Religionslehre und Seelsorge verbindet. Prediger, der bloß Religions-
 35 lehrer ist.

8091. ψ^4 . (1788—1790.) *L Bl. Kiesewetter 4. R.-Sch. XI 1 S. 267f. Hb. IV S. 504f. Ki. u. L. S. 198f.*

Ueber particuläre Providenz.

Wir können uns keine Einrichtung nach Zwecken als bei dem Zufälligen denken; folglich kann die göttliche Vorsehung sich nur beim Zufälligen beweisen, und es ist ungereimt, sie auf das Nothwendige auszu-
dehnen. Es entsteht nun die Frage: Sorgt Gott bloß für das Allgemeine oder auch für das Besondere? Wir nehmen die Frage in dem Sinn: Hat Gott nur bloß einen großen allgemeinen Zweck, dem Alles untergeordnet seyn muß, oder hat er sich mehrere einzelne Zwecke vorgesetzt, die zusammen-
genommen einen Zweck ausmachen?

Man muß die erste Frage bejahen, die andere verneinen; denn ich kann es mir nicht vorstellen, wie mehrere Zwecke zusammengenommen einen ausmachen; unsere Vernunft geht vielmehr den entgegengesetzten Weg und nimmt eins an, von dem sie auf mehrere heruntersteigt; dessen ungeachtet können mehrere Beschaffenheiten als zweckmäßig gedacht werden, ohne doch wegen eines besonderen Zweckes da zu seyn. Alles, was in der Welt geschieht, muß zwar dem großen alleinigen Zweck nicht entgegen seyn; allein ich kann mir nicht vorstellen, daß es selbst wieder eines besondern Zweckes wegen da sey; denn nähme man das Letztere an, so würde man in große Verwirrung gerathen, weil nicht bloß der Willkür zu viel überlassen bleibt, sondern auch eine Sache um mehrerer Zwecke willen da seyn würde, welches unmöglich ist, da ein Zweck den zureichenden Grund eines Dinges enthalten muß, und ein Grund doch nicht mehr als zureichend seyn kann.

Z. B. die Luft ist zum Leben nothwendig; sieht man nun das Leben der Geschöpfe als den Zweck der Luft an, so wird dies als der zureichende Grund derselben gedacht. Die Luft dient aber auch zum Sprechen; doch muß man nicht sagen, das Sprechen sey der Zweck derselben; denn sonst würde sie zwei zureichende Gründe haben. Die Luft ist zum Sprechen zweckmäßig; das heißt aber keineswegs, das Sprechen sey der Zweck der Luft, weil dies sagen würde, das Sprechen sey der zureichende Grund, weshalb die Luft geschaffen sei. Sehr oft meint man, es seyen Dinge als Mittel zu Zwecken hervorgebracht, die offenbar bloß mechanischen Ur-

1 Kiesewetter 4 und 5 lag uns nicht im Original vor; es folgt hier eine getreue Abschrift Schuberts.

iprungs sind; z. B. wenn man sagt: der Continent ist Insel; er ist aber deshalb mit Meer umgeben, damit die Gemeinschaft unter den Menschen erleichtert werde, so begeht man gewiß einen Fehler, indem deutliche Spuren vorhanden sind, daß die jetzige Beschaffenheit der Erde eine bloße
 5 Wirkung mechanischer Ursachen ist. — Wendet man ein, daß, wenn Alles bloß Mittel zu dem einen großen Zwecke der Gottheit ist, es dadurch nothwendig gemacht wird, und also die Zufälligkeit z. B. der Schicksale der Menschen aufhört, so muß man bedenken, daß bei Gott der Unterschied zwischen möglich, wirklich und nothwendig wegfällt.

10 **8092.** *ψ⁴. (1788—1790.) LBl. Kiesewetter 5. R.-Sch. XI 1 S. 268—270. Hb. IV 505f. Ki. u. L. S. 200f.*

Vom Gebet.

Dem Gebete andere als natürliche Folgen beizulegen, ist thöricht und bedarf keiner ausführlichen Widerlegung; man kann nur fragen: Ist
 15 nicht das Gebet seiner natürlichen Folgen wegen beizubehalten? Zu diesen natürlichen Folgen zählt man, daß durchs Gebet die in der Seele vorhandenen dunkeln und verworrenen Vorstellungen deutlicher gemacht, oder ihnen ein höherer Grad der Lebhaftigkeit ertheilt werde, daß es den Weggründen zur Tugend dadurch eine größere Wirksamkeit ertheilt u. s. w.

20 Hierbei ist nun erstlich zu merken, daß das Gebet aus den angeführten Gründen doch nur subjectiv zu empfehlen ist; denn Derjenige, welcher die vom Gebete gerühmten Wirkungen auf eine andere Weise erreichen kann, wird dasselbe nicht nöthig haben. — Ferner lehrt uns die Psychologie, daß sehr oft die Auseinandersetzung eines Gedanken die Wirkung schwächt,
 25 welche derselbe, da er noch im Ganzen und Großen vorhanden, wenngleich dunkel und unentwickelt war, hervorbrachte. Aber endlich ist auch bei dem Gebete Heuchelei; denn der Mensch mag nun laut beten, oder seine Ideen innerlich in Worte auflösen, so stellt er sich die Gottheit als etwas vor, das den Sinnen gegeben werden kann, da sie doch bloß ein Princip ist,
 30 das seine Vernunft ihn anzunehmen zwingt. Das Daseyn der Gottheit ist nicht bewiesen, sondern es wird postulirt, und es kann also bloß dazu dienen, wozu die Vernunft gezwungen war, es zu postuliren. Denkt nun der Mensch: Wenn ich zu Gott bete, so kann mir dieß auf keinen Fall schaden; denn ist er nicht, nun gut, so habe ich des Guten zuviel gethan;

ist er aber, so wird es mir nützen; so ist diese Prosopopöia Heuchelei, indem beim Gebet vorausgesetzt werden muß, daß Derjenige, der es verrichtet, gewiß überzeugt ist, daß Gott existirt. Daher kommt es auch, daß Derjenige, welcher schon große Fortschritte im Guten gemacht hat, aufhört zu beten; denn Redlichkeit gehört zu seinen ersten Maximen — ferner, 5 daß diejenigen, welche man beten findet, sich schämen. In den öffentlichen Vorträgen an das Volk kann und muß das Gebet beibehalten werden, weil es wirklich rhetorisch von großer Wirkung seyn und einen großen Eindruck machen kann, und man überdies in den Vorträgen an das Volk 10 zu ihrer Sinnlichkeit sprechen und sich zu ihnen so viel wie möglich herablassen muß.

Phase ω.

8093. ω. *LBl. L 10.*

Unterschied der 2 Wörter: ein Christ, und: ein Christianer genannt zu werden. „Ich bin ein Christ“ heißt soviel als: „ich bin der Messias.“

5 **8094.** ω. *LBl. L 16.*

Die sehr wohlthätige Täuschung, durch vorgeblich heilige von Gott selbst eingegebene Lehren den Verstand mechanisch zu leiten, heilige Schriften, die der Lehrer nicht einmal verstehen, noch weniger beurtheilen kann, ihn doch zu cultiviren und alshirt eine Heerde aus dem Volk zu machen.

10 **8095.** ω. *LBl. L 52.*

Sei Willfährig Deinem Widersacher, so lange du mit ihm auf dem Wege bist! — Damit er dich nicht überliefere dem Ankläger und dem Richter und werdest ins Gefängnis geworfen — — [warlich du wirst warlich du]. warlich du wirst nicht von dannen kommen, bis du den letzten Heller bezahlest!

Von einem Prediger in England, der eine solche Predigt an einem Sonntage hielt: und zum Thema zu einem Bustage hielt, wo er nichts als Wieder Erstattung Predigte: desine! fata deum flecti sperarere precando: Laß ab, das Göttliche Geschick geht durch dein bitten nicht zurück!

20 Er starb unter der wütenden Catolike Maria von Schottland, am Pfahl verbrannt.

8096. ω². *LBl. E 30. R II 115f.*

Vom radicalen Bösen in der menschlichen Natur.

(⁹ Was von einem factum anfangt ist nicht originarium sondern malum contractum.)

7 Vor heilige ist zu ergänzen: durch. || **9** machen?

18 Wieder? || **20** Zu Maria von Schottland vgl. Zedler, *Universal-Lexikon* Bd. XIX, 1428ff.

22 ff. Ein Oktavblatt, nur eine Seite beschrieben.

Hierunter wird ein Böses, nicht ein Übel, aus dem nur zufällig und mit unsrer Schuld ein Boses entspringt, verstanden. Folglich nicht peccatum originarium, welches ein Widerspruch ist, sondern angebohrne Anlage verstanden, worunter nur eine Verwerflichkeit in uns verstanden wird, da wir entweder besser gewesen und nur verdorben worden [oder] und zwar mit unserer eigenen Schuld, oder es den Schranken unserer Natur unter der Vorschrift der Freyheit anhängt, worüber wir nichts entscheiden; sondern nur das Böse betrachten, wie es ist.

Es ist die Frage: ob der Neid das erste sey (als Bosheit) mithin das hassenswürdige, welcher eine ursprüngliche Feindseligkeit unter Menschen bedeutet oder die Falschheit. Wir würden uns aber nicht beneiden, wenn wir uns unser Scheinglück und unser Scheinverdienst uns, wie wir es selbst kennen, andern ohne Zurückhaltung eröffnen. Auch ist die Rivalität eine Triebfeder zum perfectioniren, und wenn wir uns nicht vorstellten, würden wir unsern Rang unter andern nicht dadurch, daß wir andern ihren verkleinern, um den unsrigen hervorragend zu machen, suchen, sondern unsere eignen Gebrechen würden uns keine Ansprüche machen lassen, sondern wir würden [alle] jeder für sich zuerst müssen gut zu seyn trachten und blos die Thunlichkeit desselben an andern bemerken ohne Haß.

[Die Falschheit gegen andere ist (so fern) auch nicht das radicale Böse; denn es kann auch blos aus der Beeiferung entsprungen seyn, wozu die Verhehlung seiner Gebrechen eine gute Naturanlage seyn kann und die Gleisnerey nur zufällig hinzu kommt. Man spiegelt vielleicht einen Vorzug (o Verdienst) vor, dessen man sich nicht bewußt ist, um nur nicht verachtet zu werden. Also ist die Falschheit in der Beurtheilung unser Selbst das radicale Böse.]

Die Falschheit gegen andere ist der angenommene Schein ihrer Achtung so wohl als Wohlwollens und Freundschaft, indessen daß sie entweder nichts oder gar das Widerspiel davon in sich haben. (Vom plebejen im Umgange, d. i. der Freyheit, die man sich erlaubt, ohne gnuglame delicateffe in Ansehung der Achtung, die der andere fordert.) Daß sich jemand von der besten Seite in Ansehung dessen, was den inneren Werth des Menschen [ausmacht] oder seinen Marktpreis ausmacht, zeige, gehört zu den Mitteln der selbsterhaltung, wodurch er keinen betrügt, weil keiner ein Recht hat hievon die Wahrheit zu erfahren. Aber in äußerer declaration der Freundschaft, des Wohlwollens und der Achtung kan ich Wahrheit fordern, und die Nachäffung der Manieren der Freundschaft [wenn sie] und überhaupt der Geselligkeit bringt den Verdacht hervor, daß nichts der-

gleichem in der Wirklichkeit vorhanden sey. Es ist ein formales Böse, welches durch nichts berechtigt werden kan, wie es wohl mit dem materialen, z. B. dem Reide und Schadenfreude, berechtigt werden kan. Es kostet den Falschen nichts diese einzige würde der Menschheit, nämlich warhaftigkeit, zu verlassen. — Die Lüge (deren Anfänger Teufel genannt wird aber auch der erste Reider) ist ein formales Böse, welches in keinem Verhältnisse gut seyn kan. Dazu kan keine Anlage in der menschlichen Natur und keine Triebfeder anerschaffen seyn. Wir haben auch eine ursprüngliche Verachtung gegen sie. Der ganze Werth des Menschen wird
10 dadurch vernichtet, z. B. in gelehrten Sachen.

8097. ω^2 . LBl. G 5. S. I. R III 15f.

Theologie.

Was denkt man sich unter der Idee von Gott?

1. Ob die Moral ohne Theologie möglich sey? Ja, aber nur in An-
15 sehung der Pflichten und Rechte der Menschen, nicht in Ansehung des Endzwecks. Denn würde man annehmen, daß [man sich] das erstere nicht möglich sey, so würden ohne gottliche Gebote keine Pflichten gedacht werden können, also auch nicht ohne Religion als Pflicht gegen Gott, also müßten wir doch allererst Lehre von Pflichten haben, ehe wir Gott erkannten,
20 welches der Hypothese widerspricht.

2. Ob eine Theologie ohne (o oder vor der) Moral möglich sey, d. i. die gottliche Natur bloß (o aus) theoretischen Principien entweder der reinen Vernunft oder aus der Physik (teleologischen Principien [der] nicht des practischen Endzwecks sondern der Zweckmäßigkeit in der Natur über-
25 haupt)?

3. Ob [wir] eine Naturerkenntnis auch ohne Theologie möglich sey? Ja, aber nur nach der Analogie der Zwecke.

4. Ob eine Moral ohne Religion möglich sey?

vid. mein Colleg. von der natürl. Religion.

[Ob] Vom Deismus, Theismus, und Pantheismus.

Ob die gottliche Oberherrschaft als Theokratie (wie die der Juden) oder Aristokratie unter Engeln oder einem Staatsverwalter oder als De-

11ff. Ein schmaler Streifen (19: 8 cm), beide Seiten z. Th. beschrieben; S. I

enthält u. a. 31 Zeilen religionsphilosophischen Inhalts. || 13 Nach der ersten Zeile

35 folgt ein Zwischenraum von 1 cm. || 25 Schlussklammer fehlt.

mocratie, d. i. als ein Bund der Menschen sich freiwillig einer Religion zu unterwerfen, vorgestellt werden könne?

Pietas morosa — blandiens: beyde sind Andächteley und Schwärmeren; Sene Pietismus, diese Philadelphie. Sene angstvoll wegen der Versuchungen des bösen Geistes, diese schmachtend und schmelzend in Liebe zum guten Princip und im schwärmerischen vertraulichen Umgange mit demselben. Keine von beyden hat keinen andern Quell der Tugend als durch überschwengliche Empfindungen und geistige Gefühle, die das moralische möglich machen sollen.

8098. $\omega^2 - \omega^3$. LBl. E 24. R II 104.

10

S. II unten: Ob Vernunft und Geschichte eine Religion begründen können. Nein! aber wohl eine Kirche, worin Religion und Cultur einander unterstützen.

8099. ω^3 . LBl. E 25. R II 105.

Gott als ein einziger hat keinen Rahmen, und wo er einen führt, so bedeutet daß polytheism, in welchem ein Gott der oberste ist (Jehovah);

Ob die christl. Rel. sich durch ihre Sanftheit und liebevollen Character auszeichne.

Sie verlangt Glaube an böse Geister, die uns immer belagern — leibliche Besitzungen, eine Hölle, welche den größten Theil der Menschen verschlingt. — Man muß nicht heucheln (seufzend sich demüthigen) (^o oder bedeutet dies aus einem Munde kalt und warm blasen) und nicht schmeicheln (schmiegen).

8100. ω^3 . LBl. F 13. R II 323.

S. I:

25

Der determinismus ist entweder der der Freyheit oder des Fatalismus. (Die Freyheit ist dem Ungefähr und dem fatalism entgegengesetzt.)

Der determinism der Causalverbindung in der Zeit ist der prae-determinism.

16 R: dieser statt daß (= das).

30

25 Voraus als 1. Zeile am oberen Rand steht: Plato's Atlantica. Morus Utopia. Harrington's Oceana. — Severambia.

Dieser ist allein der Freyheit entgegengesetzte causalitaet.

Wenn das höchste Gut dem moralischen Antheil nach aus der Freyheit entspringen soll, so haben wir keinen Grund es von der Gottlichen Schöpfung und auch nicht von uns selbst zu erwarten nach theoretischen Principien. Aber in practischer Absicht, um unsere Handlungen darauf zu richten, haben wir doch Grund in unserer Moralität. —

Theoretisch würde es Mystik und Lavmaturgie.

Mystic ist [teleologie] theoretische teleologie des Uebersinnlichen. Gesetzgeber. Regieren. Richter.

Schwärmerische mystick oder abergläubische Lavmaturgie.

8101. ω^3 . *LBl. G 22. S. I, II und III. R III 72 ff.*

S. I:

1) Daß der Mensch keinen andern Gott verehere, als den er sich einstimmig mit dem moralischen Gesetze macht.

2) Daß [seine Religions] er keine Handlungen zur Religion rechne, [die] (⁹ deren Zweck) auf Gott gerichtet seyn soll, sondern nur auf Menschen in der Welt [und], zu denen er die Erweckung [aus] und Aufmunterung [von] aus dem Vernunft- oder Offenbahrungs-Begriffe von Gott hernimmt. +

3) Daß er im Selbstgestandnisse seines Glaubens sowohl was den Gegenstand als den Grad desselben betrifft die größte Aufrichtigkeit und lautere Warhaftigkeit beobachte und sich darüber aufs strengste prüfe. Auch in den Fällen, wo er zum Lehrer berufen ist, eben solche Offenherzigkeit nur nicht diejenige historische Lehren ohne Noth anzusechten.

+ Es giebt daher keine Pflichten gegen Gott, [sond] aber wohl [können] sollen alle Pflichten als Gottliche Gebote befolgt werden. Warum aber das? Es ist nicht an sich Pflicht und nothwendig einen Gott anzunehmen,

11 ff. Ein Quartblatt in Oktav gefaltet: *S. I* auch auf dem Rand noch eng beschrieben mit religionsphilosophischen Bemerkungen; *S. II* und *III* eine einheitliche Schreibfläche, welche ursprünglich eine Schiffsfahrtsliste darstellte („Vom 24. bis 30. Aug. 1794 verschifft“), zeigt 13 Zeilen von Kants Hand, von denen noch 5 religionsphilosophischen Inhalt haben, während die übrigen über das Licht und den „Wärmostoff“ handeln. *S. IV* enthält eine Vorarbeit zu der Beilage des Briefes an Soemmering vom 10. Aug. 1795 (vgl. *XII* 31 ff.).

aber es ist ein moralisches Bedürfnis bey der [abj] auf das höchste Gut in der Welt zu befördern gerichteten Absicht. Eben so ein künftig Leben zu glauben. Das letztere ist nur ein Glaube vom zweyten Rang. Denn es ist nicht nothwendig, daß wir existiren oder ewig existiren aber wohl, daß, so lange wir leben, wir uns des Lebens würdig verhalten. 5

Ob Gott dem Menschen einen Glauben geben könne (z. B. dem Abraham in Ansehung seines Sohnes Isaak)? Wenn er sich bewußt wäre, ein anderes Wesen habe ihn ihm gegeben und er sey also nicht aus ihm selbst entsprungen, so würde er wirklich nicht glauben. Überhaupt ist das Urtheil, daß etwas eine Erscheinung Gottes (Theophanie) sey, über- 10 schwenglich; denn man kan eine solche Anschauung garnicht haben, wir können die Offenbahrung nicht in uns aufnehmen. Es muß ein ganz anderes Wesen seyn dem sie inhäriren [soU] könne und überhaupt kan dieses Wesen nur Gott selber seyn. — Wenn es heißt, der Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündigt, so bedeutet das nur, daß der 15 durchs heilige moralische Gesetz erleuchtete (° gemeine Mann (nicht viele Weise) redlich von Gesinnung aber idiot) nicht der theoretische Philosoph oder Priester ihn uns verkündigt habe.

Dem Staat ist es von der größten Nützlichkeit und kann auch ohne Gefahr geschehen, daß die Geistlichen lehren, daß alle Gnadenmittel 20 Glaube, Gebeth, Communion zc. garnichts bewirken wenn nicht die rechtschaffene moralische Gesinnung zu Grunde liegt. Daher man jene nicht anfechten darf, wenn sie auch überflüssig sind.

S. II u. III:

Von dem Bedürfnisse des Menschen, etwas zu haben, das er lieben 25 könne als der größten Bewegursache zum Heurathen, imgleichen daß nach menschlicher Vorstellung Gott keinen andern Grund gehabt habe, eine Welt zu schaffen.

Sünde wieder den h. Geist.

Der Zweck der Schöpfung, so wie ihn Menschen sich denken möchten, 30 ist, das Gott gleichsam ein Bedürfnis hat [etwas], ein andres Wesen zu haben, was er lieben könne und was ihn dagegen liebt.

29 Diese Zeile steht 6 cm vom vorausgehenden und 1 cm vom nachfolgenden Text getrennt.

8102. ω⁴. *LBl. E 23. S. III, IV. R II 100f.*

S. III:

Von Anschauung Gottes im künftigen Leben; daß dieses keinem Geschöpf möglich sey (nämlich ihn seiner Natur nach zu erkennen), sondern
 5 daß je länger und mehr er in der unendlichen Manigfaltigkeit der Geschöpfe, gleichsam anschauend, der Erkenntnis der schaffenden Ursache sich genähert haben wird u. — Was ist Freygeist?

Hrn. Abt Henke Magazin 5^{ten} Bandes 2^{tes} Stück, wo der innere Betrieger im Menschen, der Geiz selbst um seine Absicht betrogen wird.
 10 Das Geld besitzt den Reichen: er nicht das Geld, sondern er ist nur der Verwalter seines Geizes.

Geld und Gut ist der Gott dieser Welt, aber soviel ein reicher Mann [haben mag] immer haben mag, so ist er doch nur der zeitliche Verwalter desselben, [denn er muß es er nimmt nichts davon wenn er durch den Tod von seiner
 15 Stelle abgerufen mit sich] weil, wenn er durch den Tod abgerufen wird, er es in anderen Händen zurücklassen muß. Nun sagt ihm [so] die Hinfälligkeit [seines] des [Alters] Leibes, daß er so viel von seinem Leben schon hingebracht habe, daß er jene Abrüstung täglich erwarten könne. wo es dann nicht einerley ist, ob er aus den Gütern gejagt oder ehrlich verabschiedet
 20 wird [um in], um in der andern Welt reputirlich [angestellt zu werden anzu-
 langen] empfangen zu werden. Weil er aber nichts hat, was ihm aus dieser Welt mitzunehmen erlaubt ist, da er kaum seine eigne Schuld in der gegenwärtigen abzutragen vermögend war, so kommt er natürlicher Weise in sorgen. — Nun war ein kluger Mann, der viele Schuldner hatte,
 25 die ihm, wenn er hart seyn wollte, schon bezahlen mußten. Diesen erließ er dieselben und nahm Assignationen von ihnen, in der andern Welt zahlbar, an. Von diesen hoffete er, sie würden vor dem Weltregierer für ihn reden.

1ff. Ein Brief von Kriegsrat Heilsberg an Kant, datiert vom 22. Mai 1796.

30 *K. hat das Folioblatt doppelt gefaltet und die so entstandenen vier Rückseiten mit Bemerkungen verschiedenen Inhalts versehen. || 3 Anschauung? Anschauen? || 8—9 [Hrn. wird] ist im Original eckig eingeklammert. || Vgl. Henke's Magazin f. Religionsphilosophie, Exegese u. Kirchengeschichte V. Bd. (2. Stück). Helmstädt 1796. S. 336—362: „Versuch einer neuen Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter, Luc. 16, 1—15“. || 17 R: seines Leibes || 22 erlaubt ist — Schluss des Abschnittes steht auf dem unteren Rand der vorhergehenden Seite.*

S. IV:

Ein Mann, dem es bisher immer wohl gegangen ist (ein reicher), wird alt und fragt sich selbst, was er wohl gutes gethan habe, das ihm übrig bliebe. Er hat sein Leben und alle Mittel Gutes zu thun durchgebracht, er muß diese Vorwürfe von seinem Gewissen hören, gleich als ob ihm alles um ihn dieses vorwürfe. Nun wird ihm bange vor das Schicksal, das seiner nach dem Tode erwartet. Er kan zum künftigen Wohlleben nichts mitnehmen, ob er gleich reich war. Wie schafft er sich mit seinem Reichthum Anweisung auf eine künftige Welt? Eins kann er noch thun, [sich] nämlich andere sind ihm schuldig (er war nur verwalter seines Reichthums). Nun könnte er dieses mit Härte bestreiben. Aber was hilft ihm das: er muß doch alles in der Welt zurücklassen und nimmt nichts mit. Er besinnt sich auf ein gutes Mittel: Er erläßt seinen Schuldnern; seinen Beleidigern &c. Das Alles ist doch verdienstlich, und er erwartet in der Zukunft, daß alle die ihm Wohlthaten verdanken, für ihn sprechen werden.

8103. ω⁴. LBl. E 26. R II 107.

S. II:

Die Unredlichkeit der Menschen als das radicale Böse.

8104. ω⁴⁻⁵. LBl. Kuffner 2. S. I:

Religion ist das Erkentnis des Menschen von seinen Pflichten als (⁹ *tanquam*) göttlichen geboten. Hierzu wird nicht erfordert, daß man glaube, es sey ein Gott, sondern es ist gnug, eine Idee von einem solchen sich zu machen, welches in Ansehung der Freyheit des Menschen so wohl der Schicksale desselben ohne schranken machthabend ist. Man kann, wenn man den Lauf der Welt in Erwägung zieht, vielleicht zweifeln, ob dieses Wesen nach moralischen Geseßen die Welt regiere, wie denn auch der Anschein es giebt, daß es den Guten und Bösen Menschen, so weit wir es einsehen können, auf Gleiche Art handle. Aber es ist doch der Moralität halber nothig, ihn als ein moralisch vollkommenes Wesen anzunehmen. Man kann aber nicht sagen, daß man zu einem ihm zu leistenden Dienst

15 verdanken fehlt.

24 in Ansehung zweimal.

verbunden sey — auch nicht in Lob und Preis seiner Vollkommenheiten, die man nicht kennt, heuchlerisch aus zu brechen. — Es giebt eine Geschichtsreligion oder reine Vernunftreligion.

8105. ω⁵ (1799). *L Bl. B. K. B. 13. S. I—III.*

S. I:

Vernunft — Offenbarung. | Natur und Gnade.

Geist und Buchstabe der Schrift etc. sind die zwey Thürangeln, um welche sich die Thür zum Heiligtum der Religion dreht, zu welchem der Schlüssel entweder absichtlich verborgen oder [gen] oder *bricht ab*.

(⁹ Weil nichts die Freyheit beweiset als das moralische Gesetz in mir durch den categorischen Imperativ, dieser aber eben darum all- gebietend und allgewaltig, d. i. das Subject dieser hohen Würde Gott ist, so ist Gott selbst, der Menschen zum Menschen selbst gebietet, also ein Anderer, der doch aber Gott und das Ewige ist.)

Religionsglaube als Geschichts- oder Vernunftglaube. Der erste setzt Offenbarung voraus und ist empirisch; der zweyte ist a priori begründet, aber nur für die practische Vernunft und nicht von Zeit und Ort abhängig. Muß nicht jederzeit die Vernunft es seyn, welche das Bedürfnis selbst einer Offenbarung fühlt und so nur ein sinnliches Mittel zu dieser Veruhigung aufsaßt oder sich selbst — — Patres Oratorii in Paris.

Natur und Gnade.

Ein Vergehen wieder die Klugheit und das, was auf eignen Vortheil berechnet ist, wirft man sich selbst vor, aber das wieder die Pflicht wirft mir ein Anderer in meiner Person vor. Man kann sich jenes vergeben, aber dieses nicht.

S. III:

Daß der Mensch thue, was das Gesetz [von] ihm gebietet, kann von ihm gefordert werden. Daß er es gern thue, nicht.

Der Illuminatism vom Mysticism unterschieden.

Von dem alten Streit über Natur und Gnade (Mystic). Verdienst-

2 aus zu brechen? uns zu benehmen?

9 absichtlich || [gen]? [gar]? || **14** das Ewige? der Ewige? Einige? Endiger?? ||

20 selbst? setzt?? || Zu Patres Oratorii in Paris vgl. *Zedler, Universal-Lexikon Bd. XXV, 1736f.* || **24** wirfs mir || **27** gebetet || **647²⁷—648⁶** Daß der Mensch bis

zernichten zu lassen *abgedr. bei R.-Sch. XI, 2. Abt. 164.*

liche und überverdienstliche Werke. — Von Menschen gegen Menschen.
O curas hominum!

Eigentlich ist der Streit philosophisch und geht nicht von der Schwär-
meren aus, sondern kann sie vielleicht herbei führen. Willmans konnte
allenfalls zur Absicht haben, das eine so wie das andere Princip durch die 5
Entgegensetzung zweyer Theorien — sich beyde zernichten zu lassen.

Maucharts allgemeines Repertorium für empirische Psychologie.

Berliner Königliche Bibliothek, Kant-Blatt Nr. 13. Ein Quer-
Oktavblatt, den Schluss eines Briefes von Jensch (vom 25. Mai 1799)
enthaltend. Die Briefseite wurde von uns als 13^I bezeichnet und von 10
Kant neben, zwischen und unter den Briefzeilen beschrieben. Der
g-Zusatz steht bis Imperativ incl. zwischen Zeile 9 und 15; der
Schluss steht zu unterst auf der Seite. Über diesem Schluss stehen, mit
Bleistift geschrieben, die Worte: Flanell und Parchend. Aus der Rück-
seite hat Kant zwei Seiten gemacht, indem er das Blatt in der Mitte 15
knickte. Auf 13^{III} (der rechten Hälfte der Rückseite) stehen unter den
abgedruckten Bemerkungen noch Bleistiftnotizen, die Kants Haushalt be-
treffen und zu einem grossen Teil unleserlich sind, ausserdem, mit Tinte
geschrieben, die Worte: Graf Dohna von Wundlo bey der Cammer von
Koenigsberg. —

13^{II} enthält folgende Notizen: Das blecherne Coffee Service meiner
Köchin oder dem Lampe anzuweisen. | Geldbeutel. | Von Flach Rechnung.

Dankfagung an D. Motherby, jetzt in Berlin, wegen seiner Mir de-
dicirten inaugural-Differtation. Ich habe dieses mit so schönem Einbände
gezierte werk Ihrem H^C. Vater zum Andenken gegeben. 25

2 curas || 4 K. Arn. Wilmans schrieb 1797 eine Dissertation: „De similitudine
inter mysticismum purum et Kantianam religionis doctrinam“. Kant druckte einen
der Dissertation „beigefügten“ Brief im „Streit der Fakultäten“ ab. Auf einen Brief
von Wilmans vom 4. Mai 1799 liegt eine Antwort Kants im Entwurf vor (XII,
277—280). 1800 wandte R. B. Jachmann sich gegen Wilmans in seiner „Prüfung 80
der Kantischen Religionsphilosophie in Hinsicht auf die ihr beigelegte Ähnlichkeit
mit dem reinen Mysticism“. Kant schrieb zu dieser Schrift eine Einleitung (vgl.
Bd. VIII dieser Ausgabe). || 7 Von I. D. Maucharts Repertorium erschien der
IV. Band (1798). Er enthielt einen Aufsatz Maucharts „über die Selbstschätzung,
als Princip der Sittlichkeit“, in dem M. sich in den Hauptpunkten zu Kants Moral- 85
philosophie bekennt. Im V. Bd. (1799) bekämpfte G. N. Brastberger Maucharts
Ansichten. || 19 Vgl. XII, 281. || Wundlo . . . konnte nicht völlig entziffert werden. ||
22 Zu Flach vgl. XII, 300. || 23 vgl. XII, 294.

Warum die Telltauer Rüben noch nicht angekommen sind, an H. E. D. und Prof. Kieseewetter.

Fäbliche Darstellung der Kantischen Philosophie von Sebastian Mutschelle. München.

5 Von der Verschiedenheit der Menschenracen nach Kantischen Principien.

Herr Andersch an der reformirten Kirche.

Azorenwein. Toussin.

10 Daß um Jahrmarkt und Weynachten die Verdingung des Gesindes geschlossen wird.

Mit Bleistift: H. Andersch.

8106. ω⁵ (1799). LBl. L 20.

Der Geschichtsglaube, z. B. Von der Schöpfung, dem Fall der ersten Eltern, der (° vorhistorischen) Sündfluth, welche die schon bevölkerte Erde
15 bis auf eine kleine Familie vertilgte. Dann die vom Jehovah [als] gestiftete besondere Staatsverfassung nach der Sprachen- [wirkung] verwirrung und die Vorliebe für sein Volk, was mit allen andern im Kriege war u. s. w., begründen keine Religion.

Es ist unmöglich, daß ein Mensch ohne [Rel.] Religion seines Lebens
20 froh werde.

8107. ω⁵ (wohl 1800). LBl. B. K. B. 17.

(° Lobrede: panegiricus.)

Es ist ein Großer Unterschied dazwischen, daß ein Mensch sich selbst tadelt; denn er kann sich doch bessern oder durch verdienstliche Handlung
25 das ersehen, was er verbrochen hat.

Aber sich selbst verdammen durch ein peccatum, welches er als immortal ansieht, kann er nicht; sondern, da er doch bey einer Lüge mit Vorsatz Böses thut und sich verwerflich macht oder findet, so verdammt ihn nicht er selbst, sondern er ist sich bewußt, daß ihn ein Anderer Höherer,

30 **1** Vgl. XII, 291. || **2** cf. XII, 291. Danach war die Anfrage Kants spätestens am 15. Nov. 1799 in Kieseewetters Händen. || **3f.** Vgl. Erich Adickes, Kantbibliographie: 485—489 u. a. besonders 2307. || **7** Vgl. XII, 300.

22 panegiricus? panegirricus? panegiriccus? || **26f.** imortal? imortel?? ||
27 da ihn doch

aber doch in seiner Menschheit residirend, aber doch allgemeingültig verdammt. Niemand kann sich selbst verfluchen.

8108. ω⁵. *L Bl. L 3.*

Am oberen Rand, S. I: Ist die christliche Religion eine sanfte? Giebt es neben dem guten Princip noch ein böses in demselben Menschen? Oder ist's genug, die Menschheit als Vernunftwesen und Sinnenwesen zu betrachten, wo das letztere nur Mangel, nicht positiv ist? 5

8109. ω⁵. *L Bl. L 3.*

Am unteren Rand, S. I: Von der Menschheit in zweifacher Person. — Nicht des Guten und Bösen, sondern des Guten und falschen Princip's. 10

8110. ω⁵ (1800). *L Bl. L 22. S. I und II.*

S. I:

Der Begriff von einem Gesetzgeber in mir, einem Ankläger (der aber auch selbst der Verführer ist) und einem Richter. Der Mittellehrer ist der Teufel. Sie sind als außer uns als so vielfache Personen (*personae*) gedacht. — Woher kommt es, daß wir das, wir nur von unserm Eigenen Gewissen haben, uns unrechtmäßig als etwas außer uns denken müssen? 15

S. II:

Der Begriff von Gott entspringt aus der Moral. Die Befolgung aller Moralischen Pflichten als (instar) göttlicher Gebote. — Gehört die Furcht vor Gott vor dem Gesetz vorher, so ist sie physisch. — Ist es Umgekehrt, so ist sie moralisch, d. i. Gewissenssache: Da sich die Gedanken einander anklagen oder entschuldigen. Da ist zuerst ein Gesetzgeber, ein Ankläger und ein Richter. hier ist ein Anklagen der Persönlichkeit zwischen dreyn Potenzen. 20 25

1 Menschheit

10 Princip's? Princip?

11ff. Ein kleiner Zettel, 5 : 10,5 cm, mit einigen weiteren privaten Notizen auf *S. II* und einem Siegel der „Königlich Preussischen Oberschulcasse“ auf *S. I.* ||

14 Mittellehrer? Mittellehre? || **17** unrechtmäßig?

8111. ω^5 (1800). L Bl. L 28.

Die Frage ist: ob jemand sich für einen Anderen zum Tode hingeben kann, um an seiner Statt zu sterben? Ich sage Nein; denn er hat nicht die Befugnis, sich dem Tode, den er vermeiden kann, hinzugeben, Wohl
5 aber wer sonst genöthigt wäre, ein Verbrechen zu begehen.

Nichtdatiertes:

8112. *Bemerkungen Kants in seiner Bibel:*

1. Mose 12: Am Schluss, nach „Wasser“:
Chaos.

10 1. Mose 17: Nach „Vesten“ will Kant eingeschoben haben:
Luft zum Regen und Wolken unter dem Himmel.

1. Mose 12: Nach „war“ folgt am Schluss:
Dieses geschah ohne Sonnenwärme.

15 1. Mose 16 u. 17: Auf dem Aussenrand beider Verse:
Damit die künftige Thiere sehen könnten.
Denn gewächse brauchen nicht Licht.

7ff. Kants Bibel („Biblia das ist: die gantze Heil. Schrift, alten u. neuen Testaments, nach einer Teutschen Übersetzung D. Martin Luthers, samt einer Vorrede von Hieronymo Burckhardt, der Heil. Schrift Doctor. Basel, bey Johann Rudolf
20 Im Hof. 1751.“) befindet sich im Besitz von Herrn Professor Heydenreich in Wiesbaden, der sie dieser Ausgabe in liberalster Weise zur Verfügung gestellt hat. Sie ist in Ganzleder einfach gebunden und auf allen drei Seiten mit Goldschnitt versehen. Ausser verschiedenen Bemerkungen Kants finden sich darin die verschiedenartigsten Zeichen, deren Sinn und Zweck nicht mehr festzustellen sind: Der Zahl nach kommen
25 Unterstreichungen einzelner Worte und Sätze mit schwarzer bzw. bräunlicher Tinte am häufigsten vor.

Dass die religiös-sittliche Bedeutung des Unterstrichenen nicht immer massgebend gewesen sein kann, zeigt z. B. 1. Mose 23, wo sich derartige Striche in Vers 16 unter den Worten finden: „wug ihm das Geld“ und „vier hundert Seckel silbers“, in
30 Vers 18 unter: „Dass die Kinder Heth zusahen“ und in Vers 20 unter: „ward bestätigt der Acker.“ Besonders zahlreich sind solche Unterstreichungen im 1. Buch Mose, in den 4 Evangelien und in den Briefen des neuen Testaments.

Sehr häufig sind auch Versziffern unterstrichen, besonders oft in den Psalmen z. B. 9, 22, 46, 57, 65, 90, 103 und in Jesaja 53. Auch sonst finden sich Zeichen
35 über den Versziffern und am Schluss einzelner Verse. Man könnte darnach der Ansicht sein, die Bibel sei eine Schulbibel der Kantischen Familie gewesen; doch das ist

1. Mose 12: Am Schluss des Verses:

Bevölkerung des Wassers und der Luft.

1. Mose VI4: Auf dem Aussenrand des Blattes:

theocratie, bürgerliche Gewalt.

1. Mose IX3 u. 4: Auf dem äusseren Blattrand zu beiden 5
Versen:

Fleischspeise hebt an, cap. 1. v. 28.

In Psalm 103 will Kant nach den Versen 6,18 u. 22 ein Wort
eingeschoben wissen, das wahrscheinlich

halleluja

heisst.

10

Habacuc 23 scheint Kant „Weissagung“ durch das am Rand
mit Bleistift vermerkte Wort:

Aussicht

ersetzen zu wollen.

15

Matthäus 713 über den Worten „Pforte ist weit“:

Kirche.

Matthäus 916 über den mit schwarzer Tinte unterstrichenen
Worten „alt Kleid“:

judenthum.

20

Matthäus 1311 auf dem Blattrand:

Des innern Gottesdiensts.

Matthäus 1315 nach dem letzten Wort „hülfe“:

Weil ihre Befehring unächt ist.

nicht möglich, da die Bibel erst 1751 gedruckt wurde, in welchem Jahr Kants Bruder 25
schon 16 Jahre und Kants jüngste Schwester schon 20 Jahre alt war.

Auf den Blatträndern stehen auch sehr verschiedenartige Zeichen, die meist nur
mit Bleistift geschrieben sind, z. B. senkrechte und wagrechte Striche, Kreuze, ge-
bogene Linienzüge und Klammern, an drei Stellen auch Ziffern z. B. in Apostel-
geschichte 1327–32 die Zahlen 1–6, ähnlich finden wir es in Philipper 44–8 und 30
in Jacobus 118–22; ferner sind die Kreuzzeichen von verschiedener Grösse und z. Tl.
von Kreisen eingeschlossen.

11 Das Wort Ränke, welches neben dem Schlusswort „Fündlein“ von Sprüche
Salamonis 234 steht, stammt nicht von Kants Hand her. Ebenso nicht das mit Blei-
stift geschriebene Wort Betrachtung in Jesaja 1 Vers 1.

35

Matthäus 18⁴ auf dem Rand neben den Worten „Wer sich nun selbst erniedriget, wie“:

zur Einfalt.

Matthäus 22¹² hinter dem letzten Wort „verstummte“:

befudelt mit Lastern.

Lucas 13¹⁴ will Kant anscheinend für „es tuts nicht“ die auf dem Rande beigefügten Worte:

es geschieht nicht

eingesetzt haben.

Lucas 16¹¹ neben „Mammon“ auf dem Blattrand:

Eigenthum.

Lucas 16¹² neben „treu seid“ auf dem Rand:

Glücksbütern,

nach „euer ist?“ am Schluss des Verses:

Moralitaet.

Lucas 17²⁰ nach „äusserlichen Gebärden“:

sichtbare

(Gestalt).

Lucas 17²¹ dem Wörtchen „wird“ übergeschrieben:

kan.

Lucas 18¹⁹ am Ende des Verses:

Schuldige Pflicht.

Lucas 18²² den Worten „was du hast“ übergeschrieben:

Verdienstliche.

Lucas 19¹³ auf dem Blattrand neben „und gab ihnen zehn Pfund und“:

ieden einß.

Lucas 19¹⁴ auf dem Rand bei der letzten Verszeile:

verschleuderten ihr Pfund.

Lucas 19^{21, 22} auf dem Blattrand beider Verse:

verlangt Früchte des guten auch von verderbten Menschen.

Lucas 19²⁶ nach den Worten „Wer da hat“ will Kant folgende auf den Rand geschriebene Bemerkung eingesetzt haben:

17 sichtbare? sichtbarer? || **29** Pfund = th.

sich selbst was Gutes erworben hat, noch immer besser wird,
als er gemacht war.

Johannes 3¹³ nach „im Himmel ist“:

Die Menschheit in ihrer natürlichen Reinigkeit.

Johannes 20²⁹ auf dem Blattrand:

Die Auferstehung.

5

Römer 7¹³ auf dem Blattrand:

Pag. 301.

Philipper 2⁶ auf dem Blattrand:

Pag. 362.

10

Das mit Bleistift geschriebene Zeichen:

col. bzw. coll.

findet sich nach folgenden Stellen: Jesaja 53¹², Lucas 2¹⁴,
Lucas 2²¹, Lucas 17¹⁹, Johannes 10¹⁶, Apostelgesch. 2¹³,
Römer 8²³, 1. Korinther 5⁸, 1. Korinther 15¹⁰, Epheser 3²¹, 15
1. Petri 2²⁰, 1. Petri 3⁵ u. 1. Johannesbrief 5⁹.

BEMERKUNGEN ZU BAUMGARTENS INITIA.

Rechtschreibung: Die richtige Schreibung wurde hergestellt in folgenden Formen: adscensus, aestumo, caussa, coecus, caetera, connubium, ditio, enuncio, imo, mercenarius, quanquam, quatuor, quicunque, secius, tanquam.

5 Interpunktion: grundsätzlich beibehalten, mit folgenden Ausnahmen:

1. Verweisungen, die als Klammerbemerkungen gedacht sind, stehen zwischen Satzzeichen, gewöhnlich Kommata; in den übrigen Fällen, wo sie einen Teil des Satzes bilden, ist die auf sie folgende Interpunktion beseitigt.
2. Die Setzung der Interpunktion ist durchgeführt bei Aufzählungen am Ende jeder Nummer.
3. Die Interpunktion vor einer Klammer ist beseitigt, wenn in der Klammer Synonyma stehen, u. U. nach der Klammer gesetzt (z. B. 92, 169).

Über weitere Änderungen gibt folgendes Verzeichnis Rechenschaft:

Praefatio S. 8 Z. 18 *practicam* statt *practicarum*

15 Synopsis Obligantia C. II. statt Obligantia.

§ 15 Z. 2 *per connexionem* statt *perconnexionem*

§ 21 Z. 2 Obligatio. Si statt Obligatio: Si

§ 25 Z. 1 requirit 1) liberam statt requirit, 1) liberam

§ 28 Z. 15 dictum), aut statt dictum) aut

20 l. Z. falsitatis), §. 15. statt falsitatis. §. 15.

§ 32 Z. 3 Priores, bona moralia, §. 29 statt Priores bona moralia §. 29 M. 787 statt M. 788

§ 34 Z. 3 197, quaedam statt 197. Quaedam

§ 35 Z. 3 §. 32 statt §. 33

25 § 39 Z. 4 i. e. homo statt i. e. Homo

§ 45 Z. 4 466, ergo statt 466. Ergo

§ 48 Z. 2 laetius statt latius

§ 51 Überschrift lies §. 51 statt §. 57

§ 63 Z. 1 (legem servat) zugefügt.

30 § 71 l. Z. §. 4 statt §. 5

§ 74 Z. 5 iura divina statt iura, divina

§ 79 Z. 2 *STRICTE DICTA* statt *SRICTE DICTA*

§ 81 Z. 11 in arbitrio statt inarbitrio

- § 83 Z. 1 legem servat, in gewöhnlichen Lettern und § 63. zugefügt.
 § 88 Z. 8 est, posset statt est posset
 § 89 Z. 6 88, etiamsi statt 88: Eiamsi
 § 95 Z. 2 ab hoc statt abhoc
 Z. 4 COGNITUM, eam statt COGNITUM eam 5
 § 96 Z. 4 subiecto, peius statt subiecto peius
 Z. 5 subiecto, pessime statt subiecto pessime
 § 105 Z. 3 v. u. inferioritas). Servitutis statt inferioritas) servitutis
 § 106 Z. 8 continet, est statt continet est
 § 111 Z. 2 v. u. 109, iterum statt 109 iterum 10
 § 119 Z. 5 per se statt perse
 § 122 Z. 7 liberae malum physicum visum, est statt liberae, malum physicum
 visum est
 Z. 6 quidem, poena statt quidem poena
 § 124 Z. 9 §. 105 statt 108 15
 Z. 10 RELATIVA est statt RELATIVA, est
 § 125 Z. 9 quae statt que
 § 131 Z. 1 determinationes, non statt determinationes non
 § 133 Z. 9 in potestate statt inpotestate
 § 140 Z. 4 in tenebris statt intenebris 20
 Z. 6 nitorem, immo statt nitorem immo
 Z. 7 conscientia, claritate statt conscientia claritate
 § 155 Z. 1 causa moralis statt causa, moralis
 § 161 Z. 6 imputabilia, iis statt imputabilia iis
 § 165 Z. 7 ortum statt artum 25
 § 167 Z. 2 MORALIA dicamus statt MORALIA, dicamus
 § 177 Z. 5 quorum significatum statt quorum, significatum
 § 184 Z. 4 STRICTIUS statt STRITIUS
 § 186 Z. 1 conscientiae, rationis statt conscientiae rationis
 § 198 Z. 6 demeritum, est statt demeritum est 30
 § 198 l. Z. §. 169 statt §. 198

In diesem Verzeichnis fehlen die von Baumgarten selbst in den Errata typographica aufgeführten Verbesserungen.

BERICHTIGUNGEN ZU BAUMGARTENS INITIA.

- § 16 stimmt der Hinweis auf M. 75? (anscheinend §§ 180 f). 35
 § 10 stimmt der Hinweis auf M. § 81? findet sich auch richtig in § 40.
 § 27 letzte Zeile possumus statt Possumus.

- § 28 letzte Zeile fehlt Schlußklammer nach falsitatis.
- § 32 Z. 3 sollte bona moralia zwischen Kommata. § 29 scheint nicht zu stimmen.
Statt m § 788 ist zu lesen M. §. 787. M. § 145, 146 scheinen nicht zu stimmen, ob §§ 135, 136?
- 5 § 35 Z. 3 lies §. 32 statt 33,
§ 37 stimmt M. 408? (in der zweitletzten Zeile)
§ 45 Z. 4 schreibe: 466, ergo statt Ergo
§ 48 Z. 2 ob laetius statt latius?
§ 52 Z. 1 ob zu schreiben SECUNDUM QUID?
- 10 S. 23, Z. 6 ob nicht auch Hinweis auf § 11 wie in 51?
§ 57 Z. 2 v. u. stimmt § 49?
§ 60 Z. 2 v. u. stimmt § 24?
§ 71 am Ende ob § 4 statt § 5?
§ 72 Z. 3 wohin ist sed etiam zu stellen?
- 15 Z. 4 ist § 29 richtig?
§ 74 Z. 5 ist Streichung des Kommas nach iura möglich?

BEMERKUNGEN ZU ACHENWALL'S IUS NATURAE.

- Rechtschreibung ist hergestellt in folgenden Worten: electitius, foenus,
mercenarius, obedire, oppignorare, pactitius, soboles, thor, caussa, feci-
20 alis, sumtus, ablicio etc., quum, quemdam, arctus.
Beibehalten ist die alte Schreibung: herus, herilis (wofür richtiger wäre erus, erilis).
Im Conspectus ist, außer in den Überschriften, die Setzung kleiner Anfangsbuchstaben durchgeführt, ebenso im Text in Wörtern wie res-
25 publica, civitas, democratia, aristocratia, monarchia etc.
Interpunktion: durchgeführt ist die Setzung eines Komma vor den Verweisungen auf §§. Gestrichen ist der Punkt hinter der §-Zahl, wenn der Satz weitergeht oder eine andere Interpunktion (wie Komma, Klammer) folgt.
- 30 Text weist folgende Änderungen auf (soweit nichts anderes bemerkt ist, sind sie der 7. Auflage von 1781 entnommen): ein * zeigt meine eigenen Änderungen an.

- Conspectus Seite IV hypotheticus stricte statt hypotheticus stricte
XI (letztes Wort): est statt ste
35 XII (bei §. 194): quasi-delicta statt quasi delicta
XIII (letzte Zeile) ist 213 hinzugefügt

- § 1 auxilio, §. 273 part. I, vel statt auxilio vel
§ 2 adiutorium), §. 273. I, in statt adiutorium) §. in

- § 10, 7—8 *voluntariarum* statt *voluntarium*
- § 15, 2 *connexa, ipsis communia* statt *connexas; ipsis communia* (die 7. Auflage bietet *connexae, ipsis communes*, was auch möglich)
- § 26, 7 (*volitio*), *VOTUM* statt (*volitio*); *VOTUM*
- * *CATEGORICUM* statt *CATHEGORICUM* 5
- § 39, 3 *Divino Iuri* statt *Divino Iure*
- * § 40, 11 *laedere*, §. 271. I, statt *laedere* §. 271,
- * § 42, A. *Giovanuandrea* statt *Gianuandrea* (7. Aufl.: *Giuanandrea*)
- * § 54, 5 143. Prol. statt 142. Prol.
- § 64, 3 *alterutro* statt *alterutri* 10
- § 73, 5 *atque ius* statt *atqu ius*
- * § 82, 4—5 92, Pr. *Potest* statt 92. Pr. I. *Potest*
- * § 85, 7 §. 134. Pr. statt §. 134. Pr. I.
- § 87, 17—18 *Wolffius* und *Rutherforthius* statt *Wolffius* und *Rutherfordius*
- * Anm. 4. *Institutes of Natural Law* statt *Instituts of Natural Laws* 15
- * Anm. 5. *VATTEL*, Leide 1758 statt *VATTEL*, Londres 1758.
[Der Anonymus ist I. F. W. de Neumann.]
- § 88 Anm. 1. *par A. Samson* statt *par p. A. Samson*
- * Anm. 2. *Extent and End* statt *Extend and End*
- * Anm. 5. *WOLF* statt *WOLFF* 20
- * Anm. 6. *IOHANSON* statt *IOHANNSON*
- § 89, 6 *externa, qua* statt *externa; qua*
- 7 *PUBLICA; inde* statt *PUBLICA; Inde*
- § 90, 5 *succedunt*, §. 97. Pr. statt *succedunt* §. Pr.
- § 95, 2 v. u. *iuri subest* statt *iure subest* 25
- * § 96, 3 v. u. *in certos* statt *incertos*
- § 98, 5 *habet a populo* statt *habeat a populo*
- * 6 *metiendum* statt *medium* (7. Aufl.: *mediendum*)
- § 107 Anm. 2. *religious and other important subjects* statt *religions and other important subiects* 30
- Anm. 4. *Religious* statt *Religions*
- § 109, 7 *constanter* statt *constanstanter*
- 7 *modus seu exercendi* statt *modus seu seu exercendi*
- * § 110 Anm. 1. *Franeckeræ* statt *Franeckeræ*
- * § 112 Anm. 1. *maiestatis* statt *maiestaticis* 35
- § 114, 10 ii, *quos ipsa* statt ii, *quas ipsa*
- * § 120, 3 *demanat* statt *dimanat*
- § 121, 7 *administrandum* statt *admininstrandum*
- § 122, 1 *iudicatur* statt *indicatur*
- § 130, 2 v. u. *demanant* statt *dimanant* 40
- § 132 *ist* die Schreibung von *deus* mit großen Anfangsbuchstaben durchgeführt
- * Anm. 2. *PUFENDORFII* statt *PUFENDORFFII*

- * Anm. 3. WIESENHAVERN statt WIESENHAVEN
Staatsrechts statt Statsrechts
- * Protestirenden statt Protestanten
- § 133, 3 patefactam, §. 64. Prol. statt patefactam §. Prol.
- 5 * § 134 Anm. 1. *Recueil de discours* statt *Recueil des discours*
- § 137, 5 circa easdem statt circa eadem
in den Lit. Angaben: supplementorum statt suplementorum
- § 139, 2 ecclesiam qua societatem civilem statt ecclesiam civilem
2 v. u. ecclesiam ad salutem statt ecclesiam, ad salutem
- 10 * im Zusatz: *liturgiam* statt *lihurgiam*
- * demanat statt dimanat
- * § 146, 3 §. 143. Pr. statt §. 141. Pr.
- * 2 v. u. lies §. 145 et 146 Pr. statt §. 142. et 143. Pr.
- Anm. 1. BECMANNI statt BECKMANNI
- 15 Anm. 3. Guil. statt Gul.
- * § 147 (ebenso 195. 239. 246) BYNKERSHOEK statt BYNCKERSHOECK.
- § 150, 8 supponitur statt suponitur
- * § 157 Anm. 2. HELLFELDIH statt HELFFELDIH.
- § 158, 4—5 originis, generatim statt originis generatim
- 20 § 169, 7 non patrimonialis statt non patrimonialis
- 8 ius quod populo statt ius, quoad populo
- * § 173, Ende lies §. 145. Prol. statt §. 142. Prol.
- * § 181, E. *dignitati* statt *dignitate*
- * § 186, 5 propius accedit statt proprius accedit
- 25 * § 191 Anm. Regn. ENGELHARDI statt Rein. ENGELHARDI (in 7. Aufl. Reinh. ENGELHARDI).
- § 193, 3 *imperanti publico* statt *impetranti publico*
- * § 206 Lit. Angaben: (bei Hobbes) lies part. I. p. 45 statt part. I. p. 44
* (bei Reginaldus) lies Rainolds statt Raynold
- 30 * § 209 lies ICKSTADT statt ICKSTATT (je 2 Mal)
WOLFIUS statt WOLFFIUS
ZOUCHEI statt ZOUCHEI
- * § 217, 2 lies §. 145. Pr. statt §. 141. Pr.
- * 4 §. 143. Pr. statt §. 144. Pr.
- 35 * § 229, 4 v. u. *territorio, est* statt *territorio est*
- * § 231 Anm. 2. HAGEMEIERI statt HAGEMEYER
- § 238, 3 *ist vim pacti non habet* in Kursive statt in Antiqua gedruckt
- § 241, 2 *non-transitorias* statt *non transitorias*
- § 242, E. *iunctae manent* statt *iuncti manet*
- 40 § 246, 2 *causa missa* statt *caussa missus*
- * § 256 Anm. 1. SCHLEUSSINGII statt SCHLEUSINGII.
- * 2. lies 272—355 statt 272. 355.

- § 260 Anm. 2. lies S. I. R. statt S. R. I.
- * § 263, 2 v. u. *finis est indemnitas* statt *finis, indemnitas* (7. Aufl.: *finis est, indemnitas*)
- * § 272 Anm. 2. *strategematibus* statt *stratagemalibus*
- § 278, 3 v. u. *promittitur: id ipsi* statt *promittitur; id ipsi*
2 v. u. *singulis universi tenentur* statt *singulis universis tenetur* 5
- * § 279 Anm. 1. *SCHURZFLEISCHII* statt *SCHURTZFLEISCHII*.
- § 283, 2 v. u. *suo stet iudicio* statt *suo iudicio*
- * § 285 (am Ende) lies §. 302. 1. statt §. 302.
-

B2753
1910
v.19

STACKS B2753 1910 vol. 19

Kant, Immanuel,

Kant's gesammelte Schriften



3 5282 00157 0988